

Studien zur ptolemäischen Baupräsenz

Entwicklung und Charakteristika frühptolemäischer Architektur und Bauornamentik

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München



vorgelegt von

Jakub T. Jedrzejewski, M.A.

aus

Graudenz/Polen

2023

Referent/in: Prof. Dr. S. Ritter

Koreferent/in: Prof. Dr. F. A. Bauer

Tag der mündlichen Prüfung: 11.11.2020

TEIL I: TEXT

1.	Einführung	5
1.1.	Thema, Problemstellung und Zielsetzung.....	5
1.2.	Terminologie und Rahmenbedingungen.....	8
1.3.	Historische und geographische Rahmenbedingungen.....	13
2.	Ptolemäische Baupräsenz in Alexandria und Ägypten	21
2.1.	Alexandria.....	21
2.1.1.	Palastviertel.....	23
2.1.2.	Das Sarapeion.....	28
2.1.3.	Die Nekropolen Alexandrias	35
2.1.4.	Weitere Bauglieder.....	49
2.2.	Das ptolemäische Heiligtum von Hermopolis Magna.....	56
2.3.	Weitere Formen klassischer Bauornamentik in Ägypten	70
3.	Ptolemäische Baupräsenz außerhalb Ägyptens	82
3.1.	Zypern.....	82
3.1.1.	Die „Königsgräber“ von Nea Paphos	85
3.2.	Karien.....	92
3.2.1.	Kos – Tempel B des Asklepieions.....	96
3.3.	Thrakien	100
3.3.1.	Samothrake – Rotunde der Arsinoe	103
3.3.2.	Samothrake – Propylon des Ptolemaios.....	110
3.4.	Lykien	118
3.4.1.	Limyra – Sog. „Ptolemaion“	120
3.5.	Ionien	128
3.5.1.	Die Innere Peristasis des Jüngeren Apollontempels.....	134
3.6.	Olympia	138
3.6.1.	Ptolemäisches Weihgeschenk	139
4.	Auswertung	148

4.1.	Frühhellenismus	149
4.2.	Ptolemaios II. Philadelphos	151
4.3.	Ptolemaios III. Euergetes	154
4.4.	Exkurs: Neubetrachtungen zum ptolemäischen Heiligtum von Hermopolis Magna	156
4.5.	Hochhellenismus	161
4.6.	Zur Verwendung des korinthischen Kapitells in der frühhellenistischen Architektur ..	165
4.7.	Zur exklusiven Nutzung panhellenischer Heiligtümer	169
	Anhang:.....	173
	Literaturverzeichnis	173
	Katalog und Abbildungen	224

1. Einführung

1.1. Thema, Problemstellung und Zielsetzung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die klassische Architektur und Bauornamentik des Ptolemäerreichs. Vorangegangene Untersuchungen hierzu umfassten höchstens relevante Bauglieder Ägyptens, inkorporierten jedoch nicht die ptolemäische Baupräsenz außerhalb Ägyptens, welche sich hauptsächlich in der Ägis finden lässt. Die folgende Arbeit ist demnach auch dem Wunsch entsprungen die Genese neuer Formen von Bauornamentik und Architekturtradition zu verstehen und ihre Entwicklung nachzuverfolgen. Zudem ist mit diesen Untersuchungen die Hoffnung verbunden, einen Denkanstoß für die Erforschung bauornamentaler Darstellungen zu liefern sowie auf die Genese und Existenz besonderer Mischstile hinzuweisen, welche im Kontext euergetischer Bestrebungen im Ptolemäerreich ihren Ursprung finden.

Die ptolemäische Baupräsenz außerhalb Ägyptens ist bisher nur fragmentarisch behandelt worden. Auch eine übergreifende Monographie sucht man vergeblich, die nicht nur ornamenttragende Bauglieder kompiliert, sondern auch nach den Stiftern und ihren Beweggründen fragt. Besonders in der Ornamentanalyse fällt auf, dass viele Publikationen älteren Datums sind, was allein im Hinblick auf die Fotodokumentation keine einheitliche Arbeitsweise ermöglicht.¹

Publikationen zu dieser Thematik, behandelten entweder einzelne Bauten², Bauglieder³ oder beschränkten sich auf bestimmte Regionen bzw. Städte.⁴ Forschungen, die sich übergreifenden Fragen stellen und Vergleiche zwischen Baugliedern entfernterer Regionen wagen, sind dagegen überschaubar.⁵ Ziel dieser Untersuchungen war es dabei stets einzelne Aspekte ptolemäischer bzw. alexandrinischer Bautätigkeit im östlichen

¹ Vgl. Wace 1959 hinsichtlich des ptolemäischen Heiligtums von Hermopolis Magna (**Kap.2.2.**).

² Für Alexandria ist dies u.a.: Thiersch 1904; McKenzie u. a. 2004; Sabottka 2008. Außerhalb Alexandrias dagegen (in Auswahl): Schazmann 1932; Knackfuss 1941; Hoepfner 1971; Frazer 1990; McCredie u. a. 1992; Will 1996; Hadjisavvas 2012; Stanzl 2016.

³ Zu Betrachtungen einzelner Bauglieder als Träger unterschiedlicher Ornamente im Hellenismus: Rumscheid 1994 (für Kleinasiens)

⁴ Die Arbeit von McKenzie 2010 versucht eine Rekonstruktion und Zusammenstellung des hellenistischen, römischen und byzantinischen Alexandrias. Primär auf die hellenistischen und römischen Hinterlassenschaften fokussiert: Tkaczow 1993; Tkaczow 2010 Die hellenistischen und römischen Bauglieder Ägyptens betreffend (griechische Architekturtradition): Pensabene 1993.

⁵ Hoepfner 1971; Hesberg 1978; Hoepfner 1984; Rumscheid 1994. In gewisser Hinsicht auch: McKenzie 2010.

Mittelmeer zu erfassen. Sei es in der Betrachtung von Aktivitäten einzelner Werkstätten⁶ oder in der Analyse korinthischer Kapitelle⁷, die letztendlich um eine präzisere Datierung jener Architektur bemüht waren.

Noch seltener finden sich Gedanken zur Herkunft und Genese alexandrinischer Ornamentik, die über einen Zeitraum von knapp 300 Jahren (332–30 v.Chr.) ein breites Spektrum verschiedener bauornamentaler Formen aufkommen ließ.⁸

In der vorliegenden Arbeit wird nach einer historischen und geographischen Eingrenzung (**Kap.1.3.**) des Forschungsgebiets, zunächst die archäologische Problematik Alexandrias (**Kap.2.1.**) dargestellt. Die Präsentation ausgewählter Gebäudekomplexe (**Kap.2.1.1.**, **Kap.2.1.2.**) und ihrer ornamentalen Bauglieder zeigt, wie selten klassische Architektur noch *in situ* erhalten ist und welche Schwierigkeiten hinsichtlich einer chronologischen Einordnung unterschiedlicher Bauornamente weiterhin bestehen. Die überschaubare Anzahl der untersuchten Befunde umfasst dabei auch die ägyptischen Nekropolen (**Kap.2.1.3.**), ehe kontextlose Bauglieder Alexandrias (**Kap.2.1.4.**) das architektonische Gesamtbild vervollständigen.

Mit dem ptolemäischen Heiligtum von Hermopolis Magna (**Kap.2.2.**) liegt außerhalb Alexandrias ein größerer Befund vor, welcher in der gleichen Bautradition steht. Aufgrund seines Erhaltungszustandes fügt sich auch dieser Befund in das vorangegangene Narrativ ein, liefert jedoch durch die ornamentale Ausgestaltung seiner Bauglieder ein erweitertes Gesamtbild für eine komparative Betrachtung. In diesem Zusammenhang kommt es abschließend auch zu einer Neubetrachtung (**Kap.4.4.**) des mittelägyptischen Heiligtums.

Der Ausblick auf die vorhellenistische Architektur Ägyptens und das Aufzeigen erster Mischformen zwischen griechischen und ägyptischen Architekturtraditionen (**Kap.2.3.**), zeugt nicht nur von ihrer späteren Entwicklung, sondern liefert auch die zeitliche Abgrenzung zwischen unterschiedlichen Darstellungskonventionen im Frühhellenismus und Hochhellenismus.

⁶ Hoepfner 1971; Hoepfner 1984.

⁷ Allgemein zu korinthischen Kapitellen: Wesenberg 1971; Bauer 1973. Ausschließlich für die Kapitelle des ptolemäischen Ägyptens: Hesberg 1978. Zu alexandrinischen Kapitellen aus Hartgestein, vgl. Gans 1994.

⁸ Am aktuellsten und mit inspirierenden Ansätzen: McKenzie 2010.

Das umfangreiche dritte Kapitel (**Kap.3.1–Kap.3.6**) umfasst alle bekannten Befunde ptolemäischer Baupräsenz außerhalb Ägyptens. Grundlage und Auswahl bilden in erster Linie außerstilistische Kriterien, ehe durch stilistische Vergleiche einzelne Unterschiede und Gemeinsamkeiten der dekorierten Bauglieder zu weiterführenden Fragen überleiten.

Über die architektonische Betrachtung Alexandrias hinaus, befasst sich diese Arbeit auch mit dem dort residierenden Königshof, sodass auch weitergehenden Fragen (**Kap.4.**) hinsichtlich nachzuverfolgender Werkstattaktivitäten, Motivierung einzelner Baustifter, Provenienz bauornamentaler Traditionen und einer Stilentwicklung – soweit greifbar – nachgegangen werden kann. Dies erweitert demnach frühere Studien, die sich nur mit bestimmten Baukomplexen oder der Architektur einzelner Regionen auseinandersetzten.⁹ Tatsächlich haben jene Arbeiten erst die Grundlage für die Untersuchungen in dieser Arbeit geschaffen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es also, einen Überblick über die ptolemäischen Bauwerke und Bauornamente klassischer Architektur zu geben, die sich über den Zeitraum des Frühhellenismus (ca.330–246 v. Chr.) in Alexandria, Ägypten und den außerägyptischen Territorien des Ptolemäerreichs erhalten haben. An ihnen sollen die formalen und visuellen Charakteristika jener Zeit dargestellt werden, wodurch Architektur als ein Werkzeug kultureller Veränderungen und kontemporärer Ausdrucksformen verstanden werden kann.

⁹ Zu einer Behandlung der griechischen Bautradition allein in Ägypten, vgl. Pensabene 1993. Zu den Werkstätten, vgl. Stanzl 2017. Die Publikation von McKenzie 2010 zahlreiche Aspekte alexandrinischer und außerägyptischer Architektur. Da diese jedoch auch die römische und byzantinische Zeit thematisierten, konnte nicht immer auf alle Aspekte der hellenistischen Zeit detailliert eingegangen werden.

1.2. Terminologie und Rahmenbedingungen

Bei den hier präsentierten Untersuchungen bedeutet Formengleichheit nicht immer Gleichzeitigkeit und im Umkehrschluss sind abweichende Formen nicht automatisch unterschiedlich zu datieren oder in eine Entwicklungsreihe zu setzen. Die Gefahr, falsche Schlussfolgerungen zu ziehen besteht häufig bei der isolierten Betrachtung einzelner Bauglieder. Daher muss vor der stilistischen Analyse der genaue Kontext der untersuchten Objekte betrachtet werden. Dieser beginnt bei der historischen und geographischen Einordnung des Befundes und bedient sich, soweit verfügbar, außerstilistischer Datierungskriterien. Diese Methodik erlaubt es die Architektur der entsprechenden Baukomplexe als Einheit zu betrachten, bevor die einzelnen Bauglieder (**Kap.2** und **Kap.3**) in eine chronologische Abfolge (**Kap.4.1–Kap.4.5.**) gereiht werden können.¹⁰ Erst auf dieser Grundlage ergeben sich weiterführende Beobachtungen (**Kap.4.6., Kap.4.7.**), die über einfache Datierungsfragen hinausgehen.

Die Betrachtung dekorierter Architektur untersucht Stil und Typus ausgewählter Bauglieder. Dabei werden primär bautragende Architekturglieder untersucht, die neben der Darstellung eines Ornaments auch statische Funktion innerhalb eines Bauwerks aufweisen.¹¹ Die Arbeitsmethode, Bauglieder zuerst nach typologischen und technischen Merkmalen zu untersuchen, bevor man mit optisch-stilistischen Merkmalen fortführt, hat bereits in der Vergangenheit zu zufriedenstellenden Ergebnissen geführt¹², muss jedoch im Rahmen dieser Arbeit noch einmal überdacht werden. Grund hierfür ist das Fehlen detaillierter und weiterführender Studien, wie etwa im Beispiel von **Kap.2.2.** „Das ptolemäische Heiligtum von Hermopolis Magna“ zu sehen sein wird. Selten wird in den Publikationen auf die Verarbeitung und Bautechnik eines Architekturglieds eingegangen¹³, sodass eine einheitliche Untersuchung typengleicher Architekturformen nicht gegeben ist. Darüber hinaus birgt diese Methode die Gefahr, Monumente chronologisch so zu fixieren, dass bei verschiedenen stilistischen Ausführungen nicht

¹⁰ Dabei ist nicht auszuschließen, dass bestimmte Bauten auch zeitgleich errichtet wurden und nicht etwa in einer Abfolge konstruiert worden sind.

¹¹ Zu einer Definition von Ornamentik, vgl. Altekamp 1991, 19 f.

¹² Freyberger 1990; Kader 1996, 5.

¹³ Ausnahmen bilden hier: Hoepfner 1971 in **Kap.3.6.1** und Stanzl 2016 in **Kap.3.4.1.**

mehr eine unterschiedliche Zeitstellung vermutet wird, obwohl die Bauglieder zeitgleich zu datieren sind.¹⁴

Stilistische Untersuchungen innerhalb einer Typologie helfen charakteristische Unterschiede bestimmter Formen zu erkennen und in eigenen Kategorien zu gruppieren. Diese können wiederum in eine chronologische Abfolge eingebettet werden, um so Stilentwicklungen oder einen architektonischen Wandel rekonstruieren lassen. Bei ausreichender Materialgrundlage können so Entwicklungen skizziert werden. Der Begriff des Stilwandels ist dabei jedoch als äußerst vielschichtig zu verstehen und umfasst mehrere weitere Formen von Stilaspekten. So sind in der Ausgestaltung eines Bauglieds, welches durch die Arbeit einer Bauhütte oder eines Steinmetzes ausgeführt wurde, stets ein gewisser Grad an Individualität überlassen, der dabei als Individualstil einen geringen Anteil im größer gefassten Zeitstil ausmacht. Der Zeitstil umfasst dagegen „die Gesamtheit aller formalen und strukturellen Eigenheiten, die den handwerklichen und künstlerischen Äußerungen eines historischen Zeitraumes, bisweilen einer Epoche gemeinsam sind“.¹⁵ Der Unterschied zwischen Individual- und Zeitstil hat dabei zwei divergierende Ursprünge. Während der Individualstil dem Entschluss und der Erfahrung einer einzelnen Person zu verdanken ist, stellt der Zeitstil die Entschlüsse, Erfahrungen und Gedankenwelt der Gesamtheit unterschiedlicher Individuen innerhalb einer Gemeinschaft dar. Dabei sorgen unterschiedliche Faktoren dafür, ob individuelle Vorstellungen und Handlungen in den Zeitstil einer ganzen Gruppe oder Gemeinschaft übernommen werden.¹⁶ Besonders bei Bauwerken, die durch eine euergetische Motivation realisiert wurden sind – solange das Mitwirken eines Stifters vorausgesetzt ist – ist der Beitrag eines Individualstils marginal im Vergleich zum Zeitstil. Wie der Name schon impliziert, war der Zeitstil befristet und dadurch zwangsläufig einem Wandel unterworfen. Architektonische oder bauornamentale Motive konnten innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts verändert oder aufgegeben werden oder fanden sich an einer anderen Stelle des Baukörpers wieder. Welche Motivationen und Beweggründe

¹⁴ So auch: Gliwitzky 2010, 28.

¹⁵ Gliwitzky 2010, 30. Diese Überlegungen weiten die Betrachtungen von Architektur auf alle Kulturbereiche aus. So zeigte bereits Grüner 2004, dass im Späthellenismus und der frühen römischen Kaiserzeit verschiedene Kulturbereiche innerhalb eines Zeitabschnitts denselben Stil repräsentieren.

¹⁶ Welche Faktoren letztendlich entscheidend ist, ist in den allermeisten Fällen nicht rekonstruierbar. In der Sprachwissenschaft nennt sich ein solcher Vorgang: „Das Wirken der unsichtbaren bzw. dritten Hand.“ Vgl. Keller 2014.

letztendlich für eine Kontinuität bestimmter architektonischer Formen ausschlaggebend waren, lässt sich in den meisten Fällen nur vermuten. Zeitstil ist darüber hinaus auch geographisch zu verstehen. Er ist dabei in Raum und Zeit an dem ihm zugehörigen Kulturkreis gebunden. Dieser Kulturkreis kann in seiner Definition ganze Regionen oder Landschaften einnehmen oder darüber hinaus auch alle kulturellen Aspekte eines Staatsverbandes innerhalb festgelegter politischer Grenzen definieren. In der archäologischen Literatur wurden für die Architektur eines Kulturkreises die Begriffe „Kulturlandschaft“ und „Landschaftsstil“ geprägt.¹⁷ Mit dieser Begrifflichkeit kann auch die betrachtete Architektur Alexandrias und des geographisch weit in das östliche Mittelmeer ausgreifenden ptolemäischen Herrschaftsbereichs, untersucht werden.

Vom Architekten zum ausführenden Steinmetz

Die aus dem Griechischen abgeleitete Bezeichnung des Architekten impliziert, dass die frühesten Betätigungen dieses Berufsfeld in der Verarbeitung mit Holz lagen.¹⁸ Spätestens mit der Umwandlung der Tempel in Stein, änderte sich die aus dem Namen hervorgehende handwerkliche Betätigung des Architekten. Dabei war der Architekt der Antike, im Gegensatz zur modernen Auffassung, nicht nur mit visionären Aufgaben, sondern vorrangig mit logistischen Aufgaben unterschiedlicher *τέχναι* vertraut und bewandert. Da die Rolle und soziale Stellung des Architekten sowohl von den kulturellen Gegebenheiten, als auch der gesellschaftlichen Entwicklung beeinflusst wurden und die überlieferte Quellenlage nur dürftig über das Wesen des Architekten berichtet, verbleiben nur Spekulationen über einzelne wichtige Fragen hinsichtlich der genauen Ausführung des Architektenberufes.¹⁹ Mit dem Beginn der hellenistischen Epoche sind einige Namen von griechischen Architekten und ihrer errichteten Bauwerke bekannt. Neben Pytheos und Satyros²⁰, die gemeinsam für den Bau des Mausolleion von Halikarnassos zuständig waren, ist nicht zuletzt Deinokrates, der Hofarchitekt Alexanders d. Großen, damit

¹⁷ Raeder 1993. In älterer Literatur noch häufig als „Reichsarchitektur“ anzutreffen. Vgl. Hesberg 1978, 145
Hesberg benutzt diesen Begriff sogar im Kontext ptolemäischer bzw. alexandrinischer Architektur.

¹⁸ *τέκτων; τεκτωσύνη* (Zimmermannshandwerk); *ἀρχιτέκτων*, in: Hdt. 3.60; 4.87

¹⁹ Zur Quellenlage, vgl. Gross 1975; Müller-Wiener 1988, 18 f.

²⁰ Zu Pytheos, vgl. Koenigs 1983, 89–94; Drerup 1954, 1–31. Zu Pytheos und Satyros, vgl. Müller 1989, 191–193.

beauftragt worden, die Hafenstadt Alexandria auszubauen.²¹ Diese unmittelbare Nähe zu Herrschern, machte die Architekten in ihrer sozialen Stellung zweifellos zu Mitgliedern der Elite, welche auch in direktem Umfeld des Königshofs stehen konnten.²² Dies wird besonders bei dem Architekten Sostratos deutlich.²³ Da er, wie sein Vater, in unmittelbarem Umfeld des Königs aufwuchs, war auch er ein φίλος (Freund) des ptolemäischen Herrschers gewesen.²⁴ Einen Namen machte sich Sostratos nicht zuletzt mit dem Bau des Leuchtturms von Alexandria, welches als eines der Sieben Weltwunder galt. Der von Ptolemaios I. begonnene und unter seinem Nachfolger beendete Bau, ehrte auf seiner seewärts gewandten Seite in einer Inschrift nicht nur Ptolemaios II., sondern in erster Linie auch den Architekten selbst.²⁵

So beeindruckend die letztendlich errichteten Bauten auch waren, so undurchsichtig erscheinen in der Retrospektive die genauen Aufgaben eines Architekten. Die Naïskoszeichnungen auf der Sockelwand in Didyma (**Abb.167**) lassen vermuten, dass im Vorfeld des Baubeginns mehrere Zeichnungen die Positionen und Proportionen einzelner Bauglieder festlegten.²⁶ Auch wenn die letztendlich entscheidende Bauornamentik in diesen Zeichnungen nicht aufgeführt ist, deutet alles darauf hin, dass die Ausführung des Baudekors und das genaue Aussehen der Ornamentik bereits in jener Planungsphase thematisiert wurden.²⁷

Entscheidend sind demnach die Auftraggeber und Bauherren, die nicht nur für die Initiative des Bauwerks, sondern auch für ihre Planung verantwortlich waren.²⁸ In einem ersten Schritt wurden dazu in sog. συγγραφαί, die Einzelheiten der Bauausführung schriftlich festgehalten. Diese wurden vermutlich durch den Architekten verfasst und

²¹ Vitr. 2 praef. 4; Plin. nat. 5,62,7; 125. Zum Ausbau Alexandrias unter Deinokrates, vgl. Brown 1978; Müller 1989, 153 f.

²² Allgemein zur hohen sozialen Stellung der Architekten, vgl. Lauter 1986, 27–32; Müller 1989, 95–99.

²³ Zum Architekten Sostratos, vgl. Müller 1989, 204–206.

²⁴ Strab. 17,1,6; Zu den Philoi am ptolemäischen Hof, vgl. Trindl 1942, 44–64; Mooren 1977, 20–73; Pfeiffer 2015, 12–14.

²⁵ „Σώστρατος κνίδιος Δεξιφάνους θεοῖς σωτῆρσιν ὑπὲρ τῶν πλωΐζομένων“ (Strab. 17,1,6); Die Inschrift soll in Stein gemeißelt worden und mit Blei ausgegossen sein. Weiter zur Inschrift, vgl. Plin. nat. 36,83; Lukian. Hippias 2. Zu Sostratos, vgl. Müller 1989, 204–206.

²⁶ Vgl. **Kap. 3.5.1.** Zu den Zeichnungen in Didyma, vgl. Haselberger 1980, 191–215; Haselberger 1983, 90–123. Zu den Maßsystemen und Zeichnungen, vgl. Müller-Wiener 1988, 31 f. Weitere Bauzeichnungen finden sich in: Heisel 1993.

²⁷ Da diese Überlegungen weiterhin auf Vermutungen basieren, noch einmal zur ungünstigen Quellenlage: Coulton 1977, 51–73. Zusammenfassend auch bei Rumscheid 1994, 339–341.

²⁸ Zu den Auftraggebern und Bauherren, vgl. Lauter 1986, 12–17.

dienten als Vertrag zwischen ihm und den ausführenden Werkstätten und Handwerkern.²⁹ Begleitend zu den Schriften konnten auch Modelle, sog. παράδειγμα, eine plastische Wiedergabe geplanter oder komplizierter Bauteile gefertigt werden.³⁰ Vermutlich gehörten hierzu nicht die einfachen Ornamentregister wie lesbisches Kyma, Eierstab oder Perlstab, die möglicherweise nur kurz und schematisch in den συγγραφαί vermerkt wurden. Darauf deuten unter anderem die unterschiedlichen Ausführungen einzelner zeitgleicher Kymatia hin, die durch unterschiedliche Werkstätten oder durch individuelle Fertigkeiten von Steinmetzen innerhalb einer Werkstatt zurückzuführen sind.³¹ Stattdessen ist zu vermuten, dass eher komplexere Rankenmuster oder der genaue Aufbau ionischer oder korinthischer Kapitelle im Vorfeld detaillierter entworfen und dann für die Ausführung wieder als Vorlage verwendet wurden.³² Vielleicht waren diese Zeichnungen und Entwürfe auch in den Musterbüchern der kleinasiatischen Architekten aufgeführt, wie sie später Vitruv noch gelesen und beschreiben hat.³³ Dies deutet daraufhin, dass die Architekten bereits zum Zeitpunkt der Bauplanung eine Vorstellung davon gewonnen haben, mit welcher Ornamentik der Bau letztendlich versehen wurde. Nicht zu klären ist jedoch, ob bei diesem Prozess auch die Stifter und Bauherrn ein Mitspracherecht in der Wahl und Ausgestaltung der Bauornamentik hatten.³⁴ Die ausführenden Arbeiten wurden danach, anhand der Vorgaben der Architekten, von den Werkstätten und der von ihnen beschäftigten Handwerker, in Stein umgesetzt.³⁵

²⁹ Zu den συγγραφαί, vgl. Wesenberg 1984; Müller-Wiener 1988, 28 f.; Rumscheid 1994, 339 f.

³⁰ Beispiele zu παράδειγμα, in: Lauter 1974, 26–34. Zu παράδειγμα von Löwenkopf-Wasserspeichern archaischer Zeit, vgl. Mertens-Horn 1988, 18–25

³¹ Dazu besonders: Rumscheid 1994, 340. Zu Beispielen aus dem Kontext kleinasiatischer Bauornamentik, vgl. Rumscheid 1994, 340 Anm. 55.

³² Coulton 1977, 68; Müller-Wiener 1988, 35 f.; Rumscheid 1994, 340.

³³ Zu einer Auflistung und Beschreibung dieser Bücher, vgl. Vitr. 7 praef. 12. Weiter dazu, vgl. Rumscheid 1994, 340; Winter 2006, 235 f.

³⁴ Rumscheid 1994, 341.

³⁵ Zur Arbeit und Organisation der Steinmetze und ihrer Werkstätten, vgl. Rumscheid 1994, 341 f. Umfassender bei Müller-Wiener 1988, 61–111, der auch die Baukonstruktion und die einzelnen Arbeitsschritte beschreibt. Nicht zuletzt, mit einem zeitlich auf den Hellenismus konzentrierten Schwerpunkt, vgl. Lauter 1986, 17–27.

1.3. Historische und geographische Rahmenbedingungen

Historischer Rahmen

Am 10. Juni 323 v. Chr. starb mit Alexander dem Großen auch der Traum von einem beständigen und den ganzen Orient umspannenden Weltreich der Argeaden.³⁶ Die darauffolgende Reichsordnung von Babylon, die von seinen ranghöchsten Generälen und Somatophylakes einberufen wurde, sollte die Kontinuität des Reiches gewährleisten und verwalten.³⁷ Da Roxane, Alexanders Ehefrau, einen Sohn (Alexander IV.) erwartete und Alexanders Halbbruder Phillip Arrhidaios den von ihm erwarteten Erwartungen nicht entsprechen konnte, wurde die Verwaltung der einzelnen Satrapien des Persischen Reiches Alexanders' Generälen unterstellt.³⁸ Ptolemaios, der Sohn des Lagos³⁹, erhielt dabei die Satrapie Ägypten, die zunächst von Kleomenes von Naukratis verwaltet wurde.⁴⁰ Wenige Jahre später führte die Ermordung von Alexander IV. und Phillip Arrhidaios (317 v. Chr.) zu einem offenen ausgetragenen Konflikt der einzelnen Satrapen um die Nachfolge im Alexanderreich.⁴¹ Die nunmehr als Diadochen (Nachfolger) bekannten Satrapen strebten in erster Linie die Königswürde an, die sie zu legitimen Sukzessoren Alexanders des Großen machen sollten. Zu den hartnäckigsten Widersachern der Ptolemäer in Ägypten gehörten Antigonos Monophthalmos (Satrap von Phrygien) und Seleukos (Satrap von Persien).⁴² Im Jahre 306 v. Chr. war es zunächst Antigonos, der nach einer Reihe von siegreichen Schlachten gegen die Ptolemäer, den Königstitel annahm.⁴³ Seinem Beispiel folgte kurz darauf auch Ptolemaios, der sich von seinem Heer zum βασιλεύς und Pharao von Ägypten ausrufen ließ.⁴⁴

Mit dieser realpolitischen Konstellation begann die hellenistische Epoche auch für das Land am Nil, welches für nunmehr 300 Jahre an die Dynastie der Lagiden gebunden

³⁶ Plut. Alex. 76.9

³⁷ Seibert 1983, 84–91; Walbank 1994, 49–51.

³⁸ Paus. 1.6.2; Plut. Eum. 3.2.; Hölbl 1994, 13; Huß 2001, 83–85.

³⁹ Die Nachfolger Ptolemaios I. werden daher als Lagiden (Lagidendynastie) bezeichnet. Vgl. Hölbl 1994, 14 f.

⁴⁰ Dieser wurde auf Geheiß Alexanders d. Großen mit der Verwaltung Ägyptens und dem Ausbau Alexandrias (Vgl. Kap. 2. 1.) beauftragt. Vgl. Diod. 18. 14.1.; Paus. 1.6.3. Weiter zu Kleomenes von Naukratis (mit Literatur), vgl. Hölbl 1994, 12 Anm. 12.

⁴¹ Zum Tod der beiden Regenten, vgl. Diod. 19. 35–36, 49–51; Iust. 14. 5–6; Huß 2001, 137.

⁴² Zu einem Überblick der anderen Diadochen und ihrer verwalteten Satrapien, vgl. Hölbl 1994, 13 f.

⁴³ Plut. Demetr. 15–16; Hölbl 1994, 22 f.; Huß 2001, 184; Bingen 2007, 15–30.

⁴⁴ Plut. Demetr. 18.2.; Habicht 1970, 109.

werden sollte.⁴⁵ Auf König Ptolemaios I., folgte sein Sohn Ptolemaios II. Philadelphos, welcher wiederum von Ptolemaios III. Euergetes (246 – 222 v. Chr.) beerbt wurde.⁴⁶ Unter der Ägide dieser drei ersten Herrscher erreichte das Ptolemäerreich seine größte territoriale Ausdehnung (**Abb.1**). Mithilfe einer starken Militärflotte und der damit verbundenen Thalassokratie konnten viele diese Territorien auch über einen längeren Zeitraum kontrolliert werden.⁴⁷ Garant für diese Vormachtstellung war die Kontrolle zahlreicher Hafenstädte und ihrer küstennahen Regionen. Dabei zeigt sich in der detaillierteren Betrachtung der einzelnen Regionen, dass diese Kontrolle nur selten einer Okkupation durch Garnisontruppen glich, sondern oft autonomiegewährende Affiliationen zwischen den jeweiligen Poleis und dem ptolemäischen Königshof in Alexandria darstellten.⁴⁸ Dieses „Nebeneinander“ manifestierte sich besonders in einem regen Ausbau zahlreicher religiöser, sepulkraler und profaner Repräsentationsbauten in den außerägyptischen Besitztümern⁴⁹ des Ptolemäerreiches, die dabei einen stärkeren Bezug zu den architektonischen und bauornamentalen Vorbildern in Alexandria aufweisen, als etwa zu ihren eigenen regionalen Bautraditionen.⁵⁰

Spätestens ab dem 2. Jh. v. Chr. gingen im Zuge innenpolitischer Krisen und einer Reihe von militärischen Niederlagen, die meisten der außerägyptischen Territorien verloren. Das durch den Stifter bzw. König initiierte Bauprogramm konzentrierte sich ausschließlich auf die Hauptstadt Alexandria und Ägypten. Zeitgleich kam es zu einem immer stärker spürbaren politischen und militärischen Auftritt des Römischen Imperiums, sodass neben den anderen hellenistischen Königreichen, auch das Ptolemäerreich mehr und mehr in die Abhängigkeit Roms geriet. Mit der Herrschaft der letzten ptolemäischen Königin Kleopatra VII. wurde noch einmal versucht, Ägypten aus dieser Abhängigkeit zu befreien, doch selbst die Bündnisse mit den römischen Potentaten Julius Caesar und Marcus

⁴⁵ Einen zusammengefassten Überblick über einzelne Herrschaftsaspekte der Ptolemäer findet sich in: Tarn 1966, 209–248. Ausführlicher zur ptolemäischen Geschichte: Hölbl 1994; Huß 2001; Heinen 2005; Pfeiffer 2007; Pfeiffer 2017.

⁴⁶ Zur Erbschaft Ptolemaios' III. und der Regionen des Ptolemäerreichs, vgl. die weiteren Ausführungen in: **Kap.1.3. „Geographischer Rahmen“**.

⁴⁷ Allgemein zur Thalassokratie der Ptolemäer, vgl. Beyer-Rothoff 1993, 203–263.

⁴⁸ Dies wird auch aus einer Inschrift deutlich, die „zwischen der direkten Herrschaft κυριεύοντες, δεσπόζοντες und dem politischen Einfluss auf die Dynasten Asiens und die Seleukiden.“ unterschiedet. Vgl. Pfeiffer 2015, 59.

⁴⁹ Der Begriff „Besitztümer“ geht auf die Publikation von Bagnall 1976 zurück, der die außerägyptischen Territorien der Ptolemäer als *possessions* bezeichnete. Im Folgenden wird der Begriff stellenweise als Synonym für die ptolemäische Herrschaft über die Regionen des östlichen Mittelmeers verwendet.

⁵⁰ Zusammenfassend hierzu: **Kap.4.2.**

Antonius konnten die endgültige Niederlage bei Actium (30 v. Chr.) nicht abwenden. Mit dem Selbstmord der Königin fand auch die Herrschaft der Ptolemäer über Ägypten ein Ende.⁵¹

Geographischer Rahmen

Im 3. Jh. v. Chr. befand sich das Ptolemäerreich auf dem Höhepunkt seiner Macht. Wegbereitend dafür waren nicht nur die frühen militärischen Erfolge unter Ptolemaios I.⁵², sondern in einem nicht unbedeutenden Maße auch die geostrategische Lage Ägyptens, welche politisch und kulturell zum Randbereich der damals bekannten griechischen Welt gehörte. Das ägyptische Kernland, dessen Lebensader und zivilisatorische Grundlage durch den Nil und Fruchtland definiert wurde, war durch seine umgebenden Wüsten und Meere stets ein gewisser räumlicher Schutz vor fremden Invasoren geboten. Im Gegenzug erlaubte dieser Umstand den ägyptischen Machthabern bereits in vorhellenistischer Zeit, das gesamte Potenzial der eigenen militärischen Kräfte auf gut zu verteidigende Regionen zu bündeln und etwa auch expansiv für das Vordringen in die angrenzende Levante (Phönizien, Syrien) zu nutzen. So zeugen eine Reihe von errichteten Festungen, die von Gaza im Süden, bis nach Byblos oder Beth-Sean⁵³ im Norden reichten, dass bereits ab der Zeit des Neuen Reichs (ca. 18. Dynastie – ca. 1550 v. Chr.) ein solch militärisches Vorgehen auch in die Realität umgesetzt wurde.⁵⁴

Die militärische und außenpolitische Sicherung des ägyptischen Kernlands wird wohl auch Ptolemaios I. dazu bewegt haben, offensiv gegen die angrenzenden Territorien vorzugehen. In Polybios` retrospektiver Einschätzung⁵⁵, welche die Herrschaft des ersten Ptolemäers beschreibt, wurde das militärische Vordringen in die Levante und andere Gebiete als defensiver Akt gewertet, der eine Art Pufferzone zu den anderen Diadochenreichen zu generieren versuchte.⁵⁶

⁵¹ Zusammenfassend zur historischen Episode der Kleopatra VII., vgl. Bingen 2007, 44–80.

⁵² **Kap.1.3. „Historischer Rahmen“**

⁵³ Andere Namen: Beth Šean, Beth Shean oder Beisan; Hellenistischer Stadtnname: Skythopolis. Zur vorhellenistischen Zeit vgl.: Mazar 2010; In hellenistischer Zeit (mit Literatur): Rowe 1930; Kuhnen 1990, 11-12. 14. 33-34. 37; Morris 2005, 249–254.

⁵⁴ Redford 1992, 125–191; Morris 2005, 27–67.

⁵⁵ Pol. 5, 34, 6-10;

⁵⁶ Hierzu sollte auch die Insel Zypern gehören. Vgl. Hölbl 1994, 30. Ausführlicher zur Geschichte Zyperns, vgl. **Kap.3.1.**

Nachdem Ptolemaios II. im Jahre 285/284 v. Chr., die Mitregentschaft an der Seite seines Vaters antrat, wurde er nur drei Jahre später zum alleinigen Herrscher Ägyptens. Für einen ungewohnten Präzedenzfall sorgte dagegen die Ehe mit seiner Vollschwester Arsinoe II., welche besonders in der griechisch-hellenistischen Welt für weit mehr als nur Verwunderung sorgte.⁵⁷ Während in Ägypten eine solche Heirat gewissermaßen auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken konnten, musste ein solcher Akt in den Augen des ägäischen Mutterlandes erst überzeugend legitimiert werden.⁵⁸ Eine Form dieser Legitimierung stelle das sog. Lobgedicht⁵⁹ (*Hymnos*) des Theokrit dar, welches das Leben und die Taten des ptolemäischen Herrschers (Ptolemaios II. Philadelphos) preist.⁶⁰ Das *Eidyllion 17* ist dabei so aufgebaut, dass zuerst das Götterpaar Zeus und Hera besungen werden, bevor ähnliche Lobpreisungen Ptolemaios II. Philadelphos und seiner Schwester und Gattin Arsinoe zuteilwerden. Durch diesen lyrischen Aufbau wurde nicht nur die göttliche Gleichsetzung des sterblichen Herrscherpaars mit dem unsterblichen Götterpaar Zeus und Hera – die ebenfalls Geschwister waren – suggeriert, sondern zeitgleich die irdische Macht des ptolemäischen Königs dargestellt.⁶¹ In diesen Preisungen werden die Ländereien und Völker erwähnt, die zur Regierungszeit Ptolemaios II., die beherrschten Gebiete seines Reiches darstellten und die dort lebenden Untertanen aufzählen. In einer Passage des Lobgedichts⁶² steht geschrieben:

καὶ μὴν Φοινίκας ἀποτέμνεται Ἀρραβίας τε
καὶ Συρίας Λιβύας τε κελαινῶν τ' Αἰθιοπήων.

Παμφύλοισι τε πᾶσι καὶ αἱχμηταῖς Κιλίκεσσι
σαμαίνει, Λυκίοις τε φιλοπτολέμοισι τε Καρσί,

⁵⁷ Der Dichter Sotades empörte sich über diesen Inzest mit den Worten: „Er stieß den Stachel in ein unheiliges Loch.“ Vgl. Athen. 14, 621 a-b. Er wurde daraufhin zum Tod durch Ertrinken verurteilt. Vgl. Launey 1945.

⁵⁸ Im dynastischen Ägypten existiert kein Nachweis einer Ehe zwischen Vollgeschwistern. Zur Geschwisterehe in Ägypten, vgl. LÄ II (1970) 568-570 s. v. Geschwisterehe (S. Allam); Zusammenfassend in: Hölbl 1994, 106.

⁵⁹ Zur literarischen Gattung der Bukolik: Zimmermann 2014, 214–226.

⁶⁰ Weiterführend zu Theokrit und dem Lobgedicht auf Ptolemaios II. vgl. Zimmermann 2014, 222 (mit Lit.).

⁶¹ Eine ähnliche Gleichsetzung mit den olympischen Göttern wird auch architektonisch durch das ptolemäische Zweisäulenmonument in Olympia angestrebt. Vgl. **Kap.3.6.1.**

⁶² Theokr. Eid. XVII 86-92; Fritz 1970, 124 f.

90καὶ νάσοις Κυκλάδεσσιν, ἐπεί οἱ νᾶες ἄρισται
πόντον ἐπιπλώοντι, θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αὕτη
καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίω.

Ja, von Phönizien und von Arabien, von Libyen, Syrien
Und Äthiopien, dem Lande der Schwarzen, nimmt er sich Teile.
Allen Pamphylern und lanzenbewehrten Kilikern gebietet
Er, auch den Lykiern und den kampfesbegierigen Karern,
Wie den Kykladischen Inseln, sind's doch die tüchtigsten Schiffe,
Die für ihn fahren zur See; und das ganze Meer und das Festland
Mit seinen rauschenden Strömen sind Untertan seinem Zepter.⁶³

Die Reihenfolge in der Aufzählung der beherrschten Regionen geht dabei zunächst von den Gebieten aus, die sich unmittelbar angrenzend zu Ägypten (**Abb.1**) befanden. Die ersten beiden Verse erwähnen die Regionen der Levante, Arabiens und Afrikas. Es folgen die Territorien der Ägäis, zu welche auch die kleinasiatischen Gebiete Pamphylien, Kilikien, Lykien⁶⁴ und Karien⁶⁵ sowie die kykladischen Inseln gezählt werden. Dabei gilt es zu beachten, dass die Aufzählung der Gebiete und ihrer Völker nicht zwingend bedeutet, dass diese in ihrer territorialen Gesamtheit auch unter direkter Kontrolle der Ptolemäer standen und damit Untertanen der ägyptischen Könige waren.⁶⁶ Auch wird im Lobgedicht die Insel Zypern nicht erwähnt, welche hart umkämpft, einen hohen Stellenwert in den historischen Beschreibungen Diodors eingenommen hat.⁶⁷ Die Absicht des Lobgedichts stellt daher an vielen Stellen vielmehr eine überhöhte Darstellung des dynastischen Machtpotentials dar, als eine detaillierte Darlegung realexistierender

⁶³ Übersetzung nach Fritz 1970, 125.

⁶⁴ Vgl. **Kap.3.3.**

⁶⁵ Vgl. **Kap.3.2.**

⁶⁶ So etwa in der Nennung des Landes der Äthiopier oder Teile Arabiens, welches niemals unter ptolemäischer Herrschaft stand.

⁶⁷ Siehe dazu die detaillierteren historischen Ausführungen in **Kap.3.1.**

Machtverhältnisse im östlichen Mittelmeer. Schließlich soll mit dem Lobgedicht auch in weitestem Sinne die Herrschaft Ptolemaios II. und seiner Gattin Arsinoe II. in einen mythologisch-religiösen Kontext gesetzt werden um damit an die göttliche Herrschaft von Zeus und Hera zu imitieren.⁶⁸

Tatsächlich erreicht das ptolemäische Herrschaftsbereich seine größte Ausdehnung erst unter dem Nachfolger Ptolemaios III. Euergetes. Aus dieser Zeit stammt auch eine weitere bedeutende Schriftquelle, welche die territoriale Ausdehnung des Ptolemäerreiches beschreibt. Bei der sog. Adulis-Inschrift, auch bekannt als *Monumentum Adulitanum*, handelt es sich um eine Abschrift aus dem 6. Jh. n. Chr., die aus der Hafenstadt Adulis am Roten Meer stammte und auf eine Inschrift zurückgehen soll, die in das 3. Jh. v. Chr. datiert werden kann.⁶⁹ Trotz der Diskrepanz in der Quellenüberlieferung findet sich die sinngemäß überlieferte Botschaft der Adulis-Inschrift auch in den Texten zweier Synodaldekrete, nämlich dem aus Alexandria (243 v. Chr.) sowie im Kanopos-Dekret (238 v. Chr.), wieder.⁷⁰ Beide Dekrete stellen spezielle Verträge dar, welche exklusiv zwischen dem hellenistischen König und der Priesterschaft geschlossen wurden. Sie sind dreisprachig verfasst (Griechisch, Demotisch und Hieroglyphentext) und thematisierten neben den Wohltaten des Königs auch Kultaspekte und Privilegien der ägyptischen Priesterschaft. So steht in einer Passage der Adulis-Abschrift folgendes geschrieben:

„...παραλαβὼν παρὰ τοῦ πατρὸς τὴν βασιλείαν Αἰγύπτου καὶ Λιβύης καὶ Συρίας καὶ Φοινίκης

καὶ Κύπρου καὶ Λυκίας καὶ Καρίας καὶ τῶν Κυκλάδων νήσων...

...κυριεύσας δὲ τής τε ἐντὸς Εὐφράτου χώρας πάσης καὶ Κιλικίας καὶ Παμφυλίας καὶ Ἰωνίας

καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου καὶ Θράικης...“⁷¹

⁶⁸ Vgl. dazu auch: **Kap.3.6.1.** „Funktion“

⁶⁹ Zur Relevanz und Legitimierung als wissenschaftliche Quelle, vgl. Pfeiffer 2015, 56–61.

⁷⁰ Weiter dazu Pfeiffer 2015, 56.

⁷¹ OGIS I 54.

„... nachdem er die Königsherrschaft über Ägypten, Libyen, Syrien, Phönizien, Zypern, Lykien, Karien und die Kykladen von einem Vater übernommen hatte, ...

... nachdem er Herr über das gesamte Land diesseits des Euphrats geworden war und über Kilikien, Pamphylien, Ionien, den Hellespont, Thrakien ...“⁷²

Der Aufbau dieser Textpassage folgt einer ähnlichen Gliederung und Aufzählung wie sie bereits im Lobgedicht des Theokrit beobachtet werden konnten. Im Zentrum steht die Königsherrschaft, welche nachfolgend die Gebiete Ägyptens und ihre angrenzenden Territorien überspannte. Im Gegensatz zur vorherigen Inschrift, scheint hier jedoch ein deutlicher Fokus auf der Erwähnung der ägäischen Territorien gelegt worden zu sein. Neben Karien⁷³ und Ionien⁷⁴ werden der Hellespont und die Region Thrakien⁷⁵ aufgelistet, was im Hinblick auf die dort erhaltene ptolemäische Architekturpräsenz relevant ist. Darüber hinaus findet in der Adulis-Inschrift auch die Insel Zypern⁷⁶ Erwähnung, welche im Kontext der Herrschaft über die ägäischen Inseln und Küstenregionen als eine Betonung der ptolemäischen Thalassokratie gesehen werden kann. Die Erwähnung der Landstriche Kleinasiens steht hierbei im Zusammenhang mit den erfolgreichen Feldzügen Ptolemaios' III., dem es gelang, jene Territorien dem seleukidischen Diadochen zu entreißen. Diese Eroberung wird noch einmal am Ende des ersten Abschnitts in der Inschrift betont, da explizit zwischen den Regionen unterschieden wird, welche Ptolemaios III. als Erbe seines Vaters erhalten hatte und welche er im Zuge seiner eigenen Eroberungen für das ptolemäische Herrschaftsgebiet gewinnen konnte. Die Beschreibungen dieser Feldzüge gehen an anderer Stelle⁷⁷ der Adulis-Inschrift sogar noch weiter und erzählen davon, wie der König nicht nur Babylonien, sondern auch Baktrien

⁷² Übersetzung nach Pfeiffer 2015, 57.

⁷³ Vgl. **Kap.3.2.**

⁷⁴ Vgl. **Kap.3.5.**

⁷⁵ Vgl. **Kap.3.3.** Inwieweit jedoch damit nur das Festland oder auch die beiden vorgelagerten Inseln Thassos und Samothrake (zu den relevanten Bauten, siehe: **Kap.3.3.1** und **Kap.3.3.2.**) gemeint waren, ist nicht bekannt. Andererseits lassen sich auf dem thrakischen Festland nur marginale Spuren für eine ptolemäische Präsenz finden.

⁷⁶ Vgl. **Kap.3.1.**

⁷⁷ OGIS I 54.

eroberte, was jedoch aufgrund anderer historischer Quellen als panegyrisch angesehen werden darf.⁷⁸

Zusammenfassend zeigen beide Inschriften einen Überblick über die geopolitischen Zustände des Frühhellenismus und seiner historischen Entwicklungen zu Zeiten von Ptolemaios II. und Ptolemaios III., die im Zuge des erfolgreichen militärischen Vorgehens, das Machtgleichgewicht im östlichen Mittelmeer zugunsten ihres ägyptischen Königreichs verschoben hatten. Abseits der religiös-mythologisch legitimierenden Ausführungen beider Quellen, lässt sich der tatsächliche Wirkungsradius ptolemäischer Macht zu Beginn der hellenistischen Epoche nachvollziehen. Dies ist insofern von Bedeutung, da sich ptolemäische Baupräsenz außerhalb des definierten Machtbereichs nicht finden lässt.⁷⁹

⁷⁸ Dies darf insofern in Frage gestellt werden, da zeitlich parallele Quellen, wie das Alexandria-Dekret nur ein Vordringen bis zur Susiane beschreiben. Grund für die Aufführung dieser Gebiete könnte eine Angleichung an Alexander den Großen (Feldzug nach Osten gegen Persien und Indien) und die damit verbundene göttliche Vorbildlichkeit sein. Vgl. Pfeiffer 2015, 58 f.

⁷⁹ Eine Ausnahme stellt hierbei das ptolemäische Weihgeschenk aus Olympia dar. Vgl. **Kap.3.6.1.**

2. Ptolemäische Baupräsenz in Alexandria und Ägypten

2.1. *Alexandria*

Es mag den heutigen Besucher überraschen, wie wenig antike Spuren der einstigen Metropole (**Abb.2**, **Abb.3**, **Abb.4**) heute noch erhalten geblieben sind.⁸⁰ Mit der spätantiken Säule des Diokletian⁸¹ (**Abb.7**, **Abb.8**) steht im Südwesten der Stadt das einzige *in situ* stehende Bauwerk der vormittelalterlichen Stadtgeschichte. Als Kaisermonument wurde es 298 n. Chr. im Eingangsbereich des Sarapis-Tempels aufgerichtet, gilt damit jedoch als Zeugnis der römischen Zeitepoche.⁸²

Die heutige Küstenverlauf und das archäologische Material, welches immer wieder aus dem Hafenareal geborgen wird, stellen Alexandria häufig auch als versunkene Stadt (**Abb.4**) dar, die im Laufe der Jahrhunderte durch den steigenden Meeresspiegel sukzessive überflutet und zerstört wurde.⁸³ Betrachtet man jedoch die Gesamtfläche des Stadtareals, so zeigt sich, dass nur wenige Bereiche des antiken Hafens und seiner Anlegestellen tatsächlich unter Wasser liegen. Der Großteil der Zerstörungen und Verlust archäologischer Bausubstanz ist daher auf die rege Bautätigkeit im Zuge des Stadtausbau im 19. Jahrhundert zurückzuführen, sodass der Großteil der antiken Stadtfläche heute vollständig überbaut ist. Hinweise auf die antike Metropole finden sich etwa im orthogonalen Straßenraster (**Abb.3**, **Abb.4**), der noch sporadisch erhaltenen Stadtmauern und der im Osten und Westen daran angrenzenden Nekropolen (**Abb.9**, **Abb.10**).⁸⁴ Besonders die Grabbauten liefern dank ihres noch guten Erhaltungszustands und der relativ guten Zugänglichkeit, einen seltenen Einblick in das Formenspektrum alexandrinischer Kunst.

⁸⁰ Ein erster Überblick zu Alexandria und seiner Monamente, siehe: Fraser 1972; Daszewski 1983; Tkaczow 1993; Tomlinson 1995; Empereur 1998; Goddio 1998; Grimm 1998; Pfrommer 1999; McKenzie 2003; Bowman 2010; McKenzie 2010; Robinson 2010; Venit 2012.

⁸¹ Ehemals fälschlich als Säule des Pompeius bezeichnet. Vgl. Rowe 1942.

⁸² Zum Sarapis-Tempel und seiner hellenistischen und römischen Bauphase, vgl. **Kap.2.1.2**.

⁸³ Weiter dazu: Vgl. Goddio 1998; McKenzie 2003, 47 f.; Goddio 2007; McKenzie 2010, 8. Die in der Bucht von Alexandria liegenden Bauglieder, meistens Säulenschäfte, wurden im Mittelalter und der frühen Neuzeit ins Wasser geworfen, um als Wellenbrecher zu dienen. Vgl. McKenzie 2010, 9.

⁸⁴ Hinsichtlich des Mauerverlaufs zweier noch erhaltener Turmreste und der Nekropolen, vgl. **Kap.2.1.3**.

Die akribischere Erforschung der antiken Stadt Alexandria am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert konnte daher nur noch wenige Monamente erfassen.⁸⁵ Eine erste groß angelegte Kartographierung des antiken Stadtareals ist der Initiative durch Napoleon III. zu verdanken, der für seine eigens verfasste „Histoire de Jules César“ einen Stadtplan Alexandrias erstellen ließ.⁸⁶ In seinem Auftrag fertigte im Jahre 1867 der Ingenieur Mahmoud Bey el-Falaki eine detaillierte Karte (**Abb.19**) mit allen zur damaligen Zeit erkennbaren Gebäuden und Straßenverläufen. Trotz des unschätzbar historischen und archäologischen Werts dieser Quelle kann anhand des Plans nicht zwischen griechischen, römischen und byzantinischen Bauphasen unterschieden werden, sodass Fragen zur urbanen Entwicklung oder gar der genauen Gebäudebestimmung nicht möglich sind.⁸⁷ Dennoch darf der Mehrwert dieses Plans nicht unterschätzen werden, da er bis heute den wichtigsten Ausgangspunkt jeder topographischen Stadtstudie bildet.

Einen besseren Eindruck von der Stadtgestaltung vermitteln dagegen die antiken schriftlichen Überlieferungen.⁸⁸ Die ausführlichste Beschreibung für die Epoche des Hellenismus stammt aus der Feder des Geographen Strabon (1. Jh. v. Chr.), welcher in seiner *Geographika* einen Rundgang durch die Stadt beschrieb.⁸⁹ Auch wenn Strabons Ausführungen eine Abfolge von Gebäuden auflistet und dazu verleiten mag, bestimmte Gebäude in Mahmoud Beys‘ Stadtplan (**Abb.19**) zuzuordnen, so fällt jedoch schnell auf, dass die Beschreibungen des Geographen deutliche Lücken aufweisen und bestimmte Gebäude des Stadtzentrums, wie etwa Agora oder Regierungsgebäude unerwähnt bleiben. Des Weiteren schildern seine Überlieferungen ein Bild Alexandrias, welches dem Späthellenismus bzw. der frühen Kaiserzeit zuzuordnen ist, was wiederum nur bedingt Rückschlüsse über die Topographie der fröhellenistischen Epoche geben kann.⁹⁰

Dabei ist es genau jene Zeit zwischen der Grundsteinlegung⁹¹ durch Alexander den Großen (332/331 v.Chr.) und dem Ausbau der Stadt durch seinen Hofarchitekten

⁸⁵ Zu den Untersuchungen des 20. Jh. vgl. Fraser 1972, 13–17; Tkaczow 1993, 15–19; McKenzie 2003; McKenzie 2010, 16–18.

⁸⁶ Clauss 2004, 18.

⁸⁷ Fraser 1972, Bd. II, 28–29.

⁸⁸ Achilleus‘ Tatos Roman „Leukippe und Kleitaphon“ schildert die nahezu *überfordernde* Schönheit der Stadt auf den Erzähler. Vgl. Ach. Tat., Leuc. Clit. 5, 1–5. Darüber hinaus auch zu Alexandria: Diod. 17,52. A

⁸⁹ Strab. 17,791.

⁹⁰ Gewisse Übereinstimmungen zu Strabons Beschreibungen von Alexandria finden sich in: Tkaczow 1993, 21 f.; McKenzie 2010, 173–176.

⁹¹ Zur Gründung Alexandrias und der Quellenlage: Sonnabend 1991.

Deinokrates von Rhodos⁹², die den entscheidenden Charakter der späteren Metropole prägen sollten. Entscheidend hierfür und von Vorteil gegenüber den ägyptischen Städten am Nil, war die strategische Küstenlage.⁹³ Durch ihre direkte mediterrane Lage fungierte Alexandria auf der einen Seite als Tor nach Ägypten und auf der anderen Seite als Verbindung zur griechisch sprechenden Welt der Ägäis. Durch die Errichtung bedeutender Bauwerke wie dem als Weltwunder geltendem Leuchtturm, dem Grab Alexanders des Großen, der Großen Bibliothek und des Museions avancierte die Stadt schnell zu einer eigenen panhellenischen Institution.⁹⁴ So überrascht es wenig, dass die Stadt, die von Griechen gegründet, von Griechen bewohnt und welche von einer griechisch-makedonischen Dynastie beherrscht wurde, sich in ihrem Erscheinungsbild als eine griechische Stadt mit griechischer Architektur präsentierte.⁹⁵

2.1.1. Palastviertel

Lage und Fundamente

Das sog. Palastviertel oder Basileia⁹⁶ (**Abb.5, Abb.6**) war die direkt am Großen Hafen errichtete königliche Residenz, die mit ihren Ausmaßen fast ein Drittel der ganzen Stadtfläche *intra muros* eingenommen hatte.⁹⁷ Darin befanden sich nicht nur die privaten Räumlichkeiten der Mitglieder der ptolemäischen Dynastie, sondern auch Gebäude mit stärker öffentlichem Charakter: ausgedehnte Gärten, Banketträume⁹⁸, Theater und nicht zuletzt das Sema⁹⁹, welches als Grabstätte Alexanders des Großen und der ersten Ptolemäerkönige diente. Später avancierte dieser Ort zur „Hauptpilgerstätte“ römischer

⁹² Vitr. 3, praef. 1-4.

⁹³ Allgemein zur Topographie Alexandrias vgl. Fraser 1972, 7–37; Grimm 1998; McKenzie 2010, 20–30.

⁹⁴ Zu den Straßen Alexandrias vgl. Adriani 1966, 236. 245–247; Haas 1997, 81–90.

⁹⁵ Römische Quellen bezeichnen die Stadt als *Alexandria ad Aegyptum* und unterscheiden dadurch zwischen dem Nilland und Alexandria, welches keinen Teil Ägyptens darstellt. Zu den Quellen und weiteren Überlegungen dazu, vgl. Breccia 1922; Sousa 2013.

⁹⁶ Zur Topographie des Palastviertels vgl. Fraser 1972, 14; McKenzie 2010, 68–71.

⁹⁷ So überliefert in: Lucan. 10,111–121; Strab. 793–794c; Diod. Sic. 17, 53.

⁹⁸ Dabei kann wohl bis auf einige wenige mosaikverzierte Bankett- und Klinenräume kein Bauwerk in diesem Bereich in seiner Funktion bestimmt werden. Zu den einzelnen Mosaiken aus der alexandrinischen Basileia siehe: Daszewski 1985. Zu den Mosaiken der Banketträume vgl. Daszewski 1985, 111–114; Während des Baus der neuen alexandrinischen Bibliothek ist 1993 das berühmte Hundemosaike gefunden worden. Vgl. Said 1994.

⁹⁹ Zu den antiken Quellen siehe: Lucan. 10,111–121; Strab. 793–794c; Diod. Sic. 17, 53.

Kaiser.¹⁰⁰ Spätestens am Ende des 4. Jh. n. Chr. scheint jedoch das Grab oder zumindest das Wissen um seinen Standort verloren gegangen zu sein¹⁰¹ – was wohl auch auf den ehemaligen Königspalast und viele weitere Stadtmonumente zutraf. Heute ist das Palastviertel vollständig durch moderne Gebäude überbaut.

Bauglieder dorischer und ionischer Ordnung

Zum Bereich des Palastviertels zählte aller Voraussicht auch jenes Areal (**Abb.5**), welches sich südöstlich der heutigen Uferpromenade, inmitten einiger moderner Hotels und Häuserblocks befindet. An dieser Stelle konnten zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrere Fundamente und Bauglieder unterschiedlicher Ordnung ausgegraben und dokumentiert werden.¹⁰² Ein Bereich dieses Fundaments (**Abb.6**), bestand aus einer Reihe großer Kalksteinblöcke, die sich jedoch nicht am umliegenden orthogonalen Straßenmuster orientieren, sondern rechtwinklig zu den antiken Stadtmauern im Hafenbereich standen, wie der Vergleich mit Mahmoud Beys Stadtplan (**Abb.19**) verrät.¹⁰³ Aus dem gleichen Kalkstein sind auch eine Reihe großer dorischer und ionischer Bauglieder gefertigt, die unweit dieser Fundamentmauer gefunden wurden. Hierzu gehörten insgesamt drei Kapitelle und zwei Gebälkfragmente.

Zwei (**Kat. 1.1.1.** und **Kat.1.1.2**) der drei gefundenen dorischen Kapitelle (**Kat.1.1.1.**, **Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3**) können aufgrund ihrer Ausmaße (Vgl. untere Abbildung in **Kat.1.1.4.**) mit einem zugehörigen dorischen Fries- und Architrav-Fragment (**Kat.1.1.4.** und **Kat.1.1.5**) kombiniert werden.¹⁰⁴ Da sich keine weiteren Säulenelemente (z.B. Säulentrommeln) erhalten haben, kann nur spekuliert werden, ob die dorischen Bauglieder mitsamt den Fundamenten zu einem einzigen Baukomplex zusammengefasste

¹⁰⁰ Neben Caesar und Octavian, ist Kaiser Caracallas Besuch 215 n.Chr. das letzte auch schriftlich erhaltene Zeugnis für die Lokalisierung der Sema im Bereich des Palastviertels. Zu einer Auflistung und Analyse aller schriftlichen Quellen vgl. Adriani u. a. 2000, 13–23.

¹⁰¹ In den frühen christlichen Überlieferungen von Johannes Chrysostomos wurden den alexandrinischen Heiden vorgeworfen, dass sie nicht einmal mehr den Standort von Alexanders Grab wüssten. Siehe dazu: Ioh. Chrys. Ordin. 26, 12.

¹⁰² Zum Fundort und den dort gefundenen Baugliedern: Borchardt 1905; Breccia 1932, 6; Adriani 1934, 11–18. 67–69; Hoepfner 1971, 55–91; Pensabene 1993, 311–317; Tkaczow 1993, 107f. 145–148. 215–216. 218–220; Rodziewicz 1995; McKenzie 2003, 47–50.

¹⁰³ So auch: McKenzie 2003, 49; Rodziewicz – Fatalah 1991.

¹⁰⁴ Pensabene 1993, 311 sieht diese sogar als Teil eines einzelnen Gebäudes.

werden können, da weiter südlich noch eine weitere Reihe von Kalksteinfundamenten lokalisiert werden konnte.¹⁰⁵

Die dorischen Kapitelle (**Kat.1.1.1.**, **Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3**) sind in ihrem bauornamentalen Aufbau sehr ähnlich ausgestaltet und unterscheiden sich lediglich in ihrer Größe und der Ausgestaltung der einzelnen Annuli. Die stilistischen Entwicklungen, die das dorische Kapitell bis zum Vorabend des Hellenismus gemacht hat, lassen jene dorischen Kapitelle aus Alexandria kaum von den spätklassischen Beispielen aus der Ägäis (Vgl. **Abb.234**) unterscheiden.¹⁰⁶ Der Aufbau präsentiert sich daher folgendermaßen: unterhalb der aufliegenden quadratischen Abakusplatte, befindet sich der kegelförmig verjüngende Echinus mit einer geradlinig verlaufenden Mantelfläche und insgesamt drei reliefiert gestalteten Annuli, welche oberhalb des Hypotrachelions am Übergang zwischen Säulenschaft und Echinus angebracht sind. Alle dorischen Kapitelle sind von nahezu identischer Größe (etwas kleiner ist **Kat.1.1.3**) und unterscheiden sich hauptsächlich in den Annuli unterhalb des Echinus. Im Beispiel **Kat.1.1.2** wirkt der Echinus ein wenig gedrungener. Auch der Bereich des Säulenschafts und der damit abgebildeten Kanneluren ist in **Kat.1.1.2** etwas länger, als in **Kat.1.1.1** und **Kat.1.1.3**. Das Kapitell **Kat.1.1.1** scheint darüber hinaus nur einen einzigen Annulus zu besitzen. Möglicherweise waren die Annuli auch aufgemalt oder durch Stuck angebracht gewesen, wie sie ansatzweise in den Kapitellen aus dem mittelägyptischen Sawada (**Kat.1.3.9**) und den „Königsgräbern“ in Nea Paphos (**Kat.2.2**) noch zu rekonstruieren sind. Drei Annuli sind in den Kapitellen **Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3** zu erkennen, welche aus drei übereinanderliegenden Wülsten oder Ringen bestehen und durch tief gebohrte Zwischenstege getrennt werden. Alle Annuli sind von unterschiedlichem Durchmesser, sodass sie sich an der Inklinierung des Echinus orientieren. Eine solche Gestaltung (allerdings in kleinerem Maßstab) besitzt auch das dorische Kapitell aus Hermopolis Magna (**Kat.1.5.1**).

¹⁰⁵ Zu den vermuteten Fundamenten einer dorischen Stoa, vgl. Riad 1967; Tkaczow 1993, 107 f.; McKenzie 2003, 50.

¹⁰⁶ Zur Entwicklung und Geschichte des dorischen Kapitells, vgl. Wilberg 1919, 170; Coulton 1979, 81–153; Müller-Wiener 1988, 112–114. Das augenscheinlichste Merkmal zwischen klassischen und spätklassischen dorischen Kapitellen ist die sog. „Bauchigkeit“ des Echinius. Zu weiterführenden und detaillierten Betrachtungen dorischer Kapitelle, vgl. Rumscheid 1994, 302–304.

Neben den dorischen Kapitellen wurden auch mehrere ionische Kapitelle (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**) aus Kalkstein geborgen sowie zwei größere Gebälkblöcke eines Frieses und Architravs (**Kat.1.1.11** und **Kat.1.1.12**). Bei den ionischen Kapitellen (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**) scheint dagegen im Vergleich zu den dorischen Kapitellen (**Kat.1.1.1.**, **Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3**) eine Zugehörigkeit zu einem einzigen Gebäude als äußerst wahrscheinlich zu gelten, da sie deckungsgleich in ihrer Größe und der dargestellten Ornamentik sind. Die Kapitelle (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**) haben, trotz unterschiedlicher Erhaltungszustände, mehrere darstellerische Elemente gemeinsam. Hierzu gehören etwa die 3 ½-fache Umdrehung der Voluten, die bauchige und konkav geformte Canalisfläche sowie einen mit fünf Ovuli¹⁰⁷ geschmückten Echinus, der von zwei Zwickelpalmetten gerahmt wird. Die geschwungenen Blattfinger der Zwickelpalmetten verdecken dabei größtenteils die (ersten) äußersten Ovuli und berühren die nachfolgenden Ovuli im obersten Bereich. Die Seitenansicht der Kapitelle zeigt dagegen eine glatt gearbeitete Polsterfläche, die mittig von einem Balteus gesäumt wird, welcher mit einem Schuppenmuster verziert ist.

Diese Darstellung von ionischen Kapitellen entspricht – ähnlich der dorischen Kapitelle – bereits einem „standardisierten“ Typ eines ionischen Kapitells, wie es sich auch in Kleinasien entwickelt hat. Ähnlich gestaltete Kapitelle (Balteus mit Schuppenmuster, bauchige Canalisfläche, 3 ½-fache Umdrehung der Voluten) finden sich bereits am bedeutenden Mausoleum in Halikarnassos (**Abb.214**) (Mitte 4. Jh. v. Chr.), was die überregionale „Beliebtheit“ jener Kapitellgestaltung noch einmal unterstreicht.¹⁰⁸

Unter den alexandrinischen Beispielen (**Kat. 1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8** und **Kat.1.1.9**) zeigt lediglich das Kapitell **Kat.1.1.10** Unterschiede in der bauornamentalen Darstellung. Obwohl alle ionischen Kapitelle des Palastviertels die gleichen Ausmaße besitzen, sind die ornamenttragenden Flächen von **Kat.1.1.10** unausgearbeitet belassen worden. Diese „bossenhafte“ Darstellung dürfte kaum als intentional anzunehmen sein, was letztendlich

¹⁰⁷ Diese fünf Ovuli sind auf den beiden Ansichtsseiten eines ionischen Kapitells sichtbar. Tatsächlich befinden sich diese Ovuli, aufgrund der rundförmigen Gestaltung des Echinus, auch auf den nur schwer ersichtlichen Polsterseiten der Voluten. Vgl. das Bildmaterial zu **Kat.1.1.6**.

¹⁰⁸ Zur Erforschung ionischer Kapitelle des kleinasiatischen Typs, vgl. Bingöl 1980.

auf eine fehlende Fertigstellung zurückzuführen ist.¹⁰⁹ Generell wurde an einem Bauwerk die Ornamentik erst in einem letzten Arbeitsschritt angebracht, nachdem die einzelnen Bauglieder bereits versetzt und sie ihre beabsichtigte Position am Gebäude eingenommen haben. Damit sollte verhindert werden, dass bestimmte detaillierte und fragile Ornamente in der finalen Bauphase beschädigt werden konnten und man dadurch das gesamte Bauglied ersetzen musste.¹¹⁰ Es darf davon ausgegangen werden, dass das Gebäude des Palastviertels bereits fertiggestellt wurde, da die Ornamente an den benachbarten Kapitellen (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8** und **Kat.1.1.9**) und dem dazugehörenden Gebälk (**Kat. 1.1.11** und **Kat.1.1.12**) vollständig ausgearbeitet wurden.

Problematisch verbleibt letztendlich die genaue Zuordnung dieser ionischen Architektur zu einem konkreten Bauwerk. Die eingangs erwähnten Fundamentreihen (**Abb.5**, **Abb.6**) liefern nämlich keine Rückschlüsse darauf, mit welcher Bauordnung das aufgehende Mauerwerk dekoriert wurde.

Datierung

Hinsichtlich der Chronologie dieser Bauglieder verdichten sich dagegen die Indizien für eine fruhellenistische Datierung. So entspricht die stilistische Gestaltung der dorischen Kapitelle (**Kat.1.1.1.**, **Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3**) – und besonders der ionischen Kapitelle (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8** und **Kat.1.1.9**) – einer Form, welche sich bereits in der Spätklassik in der Ägäis etabliert hat und vermutlich auch mit den ersten griechischen Siedlern nach Alexandria gekommen ist. Daneben lässt das Auffinden der ornamentalen Bauglieder im Bereich des Palastviertels auch außerstilistisch darauf schließen, dass der Palast aus der fruhellenistischen Zeit stammt. Mit dem Ausbau des griechisch-hellenistischen Hafenmetropole verlagerte sich auch die pharaonische Residenz der Ptolemäer von Memphis nach Alexandria. Zur gleichen Zeit wurde der Leichnam Alexanders' im Bereich des Königsplastes bestattet, wo mit großer Wahrscheinlichkeit nicht nur sein Grab bereits fertiggestellt wurde, sondern auch der Ausbau der Paläste weit

¹⁰⁹ Aus welchem Grund dieses Kapitell letztendlich unvollendet geblieben ist, wird sich vermutlich kaum abschließend klären lassen. Vielleicht wies es Mängel in Verarbeitung oder Material auf, sodass es aus dem Gesamtbauwerk eliminiert wurde.

¹¹⁰ Allgemein zur Anbringung von Ornamenten an Baugliedern in der Antike (bzw. auch im Mittelalter) vgl. Hochkirchen 1990; Korres 1995.

fortgeschritten war.¹¹¹ Somit dürfen auch die Bauglieder zu einer der ältesten Darstellung frühhellenistischer Stadtarchitektur gehören.¹¹²

2.1.2. Das Sarapeion¹¹³

Lage und Fundamente

Bei dem sog. Sarapeion handelt sich um einen der größten Tempel Alexandrias, welcher zu Ehren des Gottes Sarapis geweiht war. Sarapis war eine synkretistische Gottheit, die bereits in der frühhellenistischen Epoche durch eigene Kulte und sakrale Anlagen belegt ist.¹¹⁴ Sarapis verbindet Elemente aus dem griechischen und ägyptischen Pantheon und steht ebenso wie die politische Realität der damaligen Zeit ganz in der Verschmelzung zwischen Orient und Okzident. So zeigt sich in seinen Eigenschaften als Unterwelts- und Fruchtbarkeitsgott eine deutliche Parallele zum ägyptischen Osiris, während ikonographisch durch die thronende und bärtige Gestalt (**Abb.20, Abb.21**) eine Analogie zu Zeus gesehen werden kann.¹¹⁵ Seine Popularität und Verbreitung – auch in den außerägyptischen Regionen des Ptolemäerreichs – zeugt davon, dass er sich bereits früh als eine Art „Reichsgott“ etablierte und fortan auch eng verbunden mit dem ptolemäischen Herrscherkult auftrat.¹¹⁶

Der Sarapis-Tempel von Alexandria wurde an besonders prominenter Stelle, auf einer Felsenanhöhe im Südwesten der Stadt (**Abb.2, Abb.3**) errichtet.¹¹⁷ Da es sich bei der gesamten Sakralanlage (Temenos) um eine Weihung an den Gott Sarapis handelt, geht aus den sog. Gründungsplaketten (**Abb.17**) hervor, die bei den Ausgrabungen in den

¹¹¹ Zur Überführung des Leichnams Alexanders des Großen von Memphis nach Alexandria: Paus. 1,6,3; Curt. 10, 10-20.

¹¹² So auch: McKenzie 2003, 48.

¹¹³ Da das Sarapeion eine ptolemäische und eine kaiserzeitliche Bauphase und Nutzung hatte, wird im Folgenden zwischen dem griechischen Sarapeion und dem römischen Serapeum auch orthographisch unterscheiden.

¹¹⁴ Zu den Anfängen des Sarapis-Kultes, vgl. Vidman 1970, 10–47; Stambaugh 1972.

¹¹⁵ Allgemein zu den Erscheinungsformen des Sarapis, vgl. Hornbostel 1973, 33–356.

¹¹⁶ Zu Sarapis im Kontext des Herrscherkultes, vgl. Pfeiffer 2017, 108–111.

¹¹⁷ Hier befindet sich auch einzige *in situ* stehende Bauwerk des antiken Alexandrias. Als sog. „Säule des Pompeius“ handelt es sich dabei jedoch um die Säule des Diokletian. Zur Säule, vgl. Rowe 1942, 128–131.

Eckfundamenten (**Abb.15**, **Abb.18**) des Temenos gefunden wurden.¹¹⁸ Bei den Plaketten (**Abb.17**) handelte es sich um kleinere Plättchen, die aus unterschiedlichen Materialien, wie etwa Gold oder grünglasierter Terrakotta gefertigt wurden und mit einer bilinguen Inschrift (griechischer Text und Hieroglyphenschrift) versehen waren.¹¹⁹ Dank der namentlichen Erwähnung des Stifters, Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.), kann das Gesamtareal und seine dazugehörigen Erstbauten, präzise in den Frühhellenismus datiert werden.¹²⁰ Das Heiligtum wird als ein großer Peristylhof (**Abb.11**, **Abb.15**) rekonstruiert, welcher über zwei im Osten befindliche Propyla betreten werden konnte.¹²¹ Neben weiteren kleineren sakralen Gebäuden und einem Altar¹²², bildete der große Haupttempel im Norden das zentrale Bauwerk der Anlage. Dieser war nach Süden orientiert und war leicht abseits der Mittelachse der Gesamtanlage positioniert. Die Gestaltung des ptolemäischen Gesamtheiligtums hatte sich bis in das kaiserzeitliche 2. Jh. n. Chr. erhalten, bis es durch einen verheerenden Brand im Jahre 181 n. Chr. zerstört wurde.¹²³ Der Wiederaufbau (**Abb.14**, **Abb.16**) schien kurz darauf in den Jahren zwischen 181 und 217 n. Chr. erfolgt sein, worauf die Funde deponierter Münzen (**Abb.22**, **Abb.23**, **Abb.24**, **Abb.25**) hinweisen.¹²⁴

¹¹⁸ Es handelte sich dabei um quadratische Schächte, die aus dem Felsen geschlagen und später mit Sand verfüllt wurden. Auf diese Sandschicht wurden später die Kalksteinquader platziert, die das Fundament der umlaufenden Temenos-Mauer bildete. Vgl. Rowe 1946, 18.

¹¹⁹ Eine genaue Betrachtung des Fundkontexts und der Inschriften auf den Plaketten findet sich bei Rowe 1946, 1–18. Ähnliche Gründungsplaketten wurden auch im Osiris-Tempel in Kanopos entdeckt und datieren ebenfalls in die Regierungszeit Ptolemaios III. Euergetes. Vgl. Rowe 1946, 10–13; Weinstein 1973, 364. 379; McKenzie 2010, 53. Ausführlicher zu Gründungsplaketten im ptolemäischen Ägypten vgl. Weinstein 1973, 351–398.

¹²⁰ Zumindest kann der Baubeginn des rahmenden Peristyls auf die Regierungszeit Ptolemaios III. festgesetzt werden.

¹²¹ Dies scheint nach J. McKenzie eine typische Betretungsweise für griechische Heiligtümer darzustellen. Gemeint werden hierbei wohl die griechischen Tempel in Ägypten und nicht die der griechischen Ägäis. Im Gegensatz dazu werden ägyptische Tempel immer direkt auf die Frontseite des Hauptbaus führend, betreten. Vgl. McKenzie 2010, 54.

¹²² Dieser Altar scheint aufgrund der Fundamentierung sogar älteren Datums zu sein und vom vorhergehenden Herrscher Ptolemaios II. errichtet worden zu sein. Vgl. Grimm 1983; Zusammenfassender dazu: Sabotka 2008, 54–66.

¹²³ Fraglich bleibt weiterhin die genaue Datierung für die Zerstörung und den Wiederaufbau des Tempels. Als frühestes Datum gilt der Diaspora-Aufstand in der Regierungszeit Trajans um 114–115 n. Chr. Vgl. Handler 1971, 64 f. Handler bezieht sich dabei jedoch hauptsächlich auf numismatische Quellen und bringt damit die Überlegungen von Rowe 1946, 62–64 wieder auf. Entscheidender scheinen hier jedoch die schriftlichen Quellen zu sein, die sich vermehrt für die Zeit um 181 n. Chr. bzw. einer gewissen Zeit *post quem* aussprechen. Zur Quellenlage und einer Datierung um 181. n. Chr. vgl. Schwartz 1966, 97; McKenzie 2003, 52 f. Zu einer späteren Datierung vgl. Thelamon 1981, 169; Haas 1997, 406–407 Anm. 28.

¹²⁴ Sie wurden allesamt in der Nähe des Eingangspropylons auf der Ostseite gefunden, wobei die jüngste Münze in das Jahr 211 n. Chr. (Regierungszeit Caracallas') datiert werden kann. Vgl. Rowe 1946, 61 f. Tatsächlich wurde in dieser Zeit Alexandria von einem weiteren großen Brand heimgesucht, der jedoch die Baustelle des Serapeums verschonte. Vgl. McKenzie 2003, 56.

Abseits der deponierten Kleinfunde (Gründungsplaketten und Münzen), lassen sich allein durch Betrachtung der Fundamente eine griechische (Sarapeion) und eine römische (Serapeum) Bauphase des Heiligtums ableiten. In der ersten Bauphase wurden, wie bereits im Palastviertel¹²⁵, mehrere Reihen von Kalksteinquadern (**Abb.13**) aufgeschichtet, während an anderen Stellen, tiefe „Gräben“ in dem Felsen (**Abb.12**) getrieben wurden. Hierbei wird auch der Unterschied zwischen der hellenistischen und späteren römischen Fundamentierung ersichtlich, da für das evident größere kaiserzeitliche Serapeum Fundamente aus *opus cementicium* (mit einem großen Anteil gebrochener Kalksteinfragmente) verwendet wurden. Dabei wurde auch das Gesamtareal (**Abb.16**) im Norden und Osten erweitert. Durch diese Erweiterung veränderten sich auch die Proportionen des Peristyls und die Lage des Haupttempels, der nunmehr in die Längsachse des Kolonnadenhofes rückte. Gleichzeitig wurden die Ausmaße dieses Bauwerks verändert und die Front des Haupttempels auf sechs Säulen erweitert.¹²⁶

Als einziges *in situ* stehendes Bauwerk Alexandrias gilt die Diokletians-Säule (**Abb.7**, **Abb.8**) des römischen Serapeums. Sowohl die Inschrift am Pedestal, als auch die stilistische Ausarbeitung des korinthischen Kapitells, datieren das Monument in die Spätantike.¹²⁷ Als am Ende des 4. Jh. n. Chr., infolge von religiösen Unruhen alle heidnischen Kulte in Ägypten und Alexandria verboten wurden, kam es auch zur Zerstörung des Heiligtums und das Areal wurde als Steinbruch genutzt, sodass nur noch wenige Bauglieder des Sakralbereichs erhalten geblieben sind.¹²⁸

Die hellenistischen Architekturglieder

Zu den wenigen erhaltenen Architekturgliedern¹²⁹ gehören neben Teilen eines Kapitells (**Kat.1.2.1**) und einiger Gesimsbruchstücke (**Kat.1.2.2**), noch zwei kleinere Fragmente

¹²⁵ Ähnlich wie auch die Fundamente und Bauglieder des Palastviertels in **Kap.2.1.1**.

¹²⁶ Rowe 1946, 17.

¹²⁷ Zur Inschrift und Datierung der Säule vgl. Rowe 1942; McKenzie 2010, 198.

¹²⁸ Hierzu im Theodosianischen Edikt: Cod. Theod. 16.10.19.2: Aedificia ipsa templorum, quae in civitatibus vel oppidis vel extra oppida sunt, ad usum publicum vindicentur. Arae locis omnibus destruantur omniaque templa in possessionibus nostris ad usus adcommodos transferantur; domini destruere cogantur. Zur Zerstörung des Sarapis-Tempels, vgl. MacMullen 1984, 90; Sabottka 2008, 330 f.

¹²⁹ Rowe 1942, 133.

(**Kat.1.2.3.** und **Kat.1.2.4**) eines marmornen Basisprofils. Letztere zeichnen durch ähnliche bauornamentale Register aus, wie etwa die Darstellung eines Flechtbands (auf der gewölbten Fläche des Torus) oder eines Anthemions aus. Das Anthemion (Palmetten- und Lotusblüten) findet sich auch in kleinerem Maßstab an den Gesimsfragmenten (**Kat.1.2.2**) wieder.

Weitaus beeindruckender erscheinen allerdings zwei akanthusverzierte Bauglieder, die sich gemeinsam zu einem korinthischen Monumentalkapitell (**Kat.1.2.1**) zusammensetzen lassen. Der Fundort und die Monumentalität der beiden Bauglieder legen nahe, dass das Kapitell als Teil des Haupttempels innerhalb des Peristylhofs (**Abb.11, Abb.15**) gesehen werden muss, da nur hier die Fundamentbreite ausreichend wäre, Säulen und Kapitelle dieser Größe zu tragen. Während der untere Teil des Kapitells nur Abstoßungen an den Blattspitzen des Akanthus aufweist, ist der obere Kapitellstein nur noch in der Darstellung zweier Helixvoluten und kleinerer Blattmotive erhalten. Das zusammengesetzte Kapitell weist im unteren Register zwei breite und mit tief einschneidenden Rippen gearbeitete Akanthusblattreihen. Diese werden von tropfenförmig gebohrten Ösen verziert, die in regelmäßigen Abständen am Blattrand auftreten. Die Bruchstellen an der Blattspitze deuten darauf hin, dass diese so gearbeitet wurden, als würden sie sich vom Kalathos lösen und nach vorne „klappen“. Aus dem Hintergrund der beiden Blattreihen entspringen die Voluten und Helices, welche im oberen Stein erhalten sind. Die Voluten sind nur in einem ihrer aufstrebenden „Stängel“ zu erahnen und fehlen vollständig. Die Helices, von denen sich eine größtenteils erhalten hat, verdrehen sich schneckenförmig zueinander (spiegelbildlich) und weisen eine gerilltkonkave Oberfläche auf. Zudem wird die vertikal aufstrebende Helix zusätzlich von einem weiteren Akanthusblatt verhüllt.

Das Sarapeion auf Münzdarstellungen

Das genaue Aussehen des ptolemäischen Haupttempels kann nur mithilfe verschiedener Münzabbildungen (**Abb.22, Abb.23, Abb.24, Abb.25**) näher bestimmt werden. Die bekannten Münzdarstellungen des Tempels datieren allesamt in das 2. Jh. n. Chr. und stellen ein von Säulen gestütztes dreieckiges Tympanon dar, welches verschiedene

Kultbilder des Gottes Sarapis einrahmen.¹³⁰ Die ältesten Münzen mit Tempeldarstellungen stammen aus den Regierungszeiten von Hadrian, Antoninus Pius und Marcus Aurelius (**Abb.22**, **Abb.23**, **Abb.24**) und datieren somit vor den zerstörerischen Brand von 181 n. Chr., welcher den hellenistischen Tempel durch den römischen Wiederaufbau ersetzte. Der hellenistische Tempel schien im Vergleich zum römischen Bau einen tetrastylen Zugangsbereich zu haben (**Abb.22**), der auf einigen Münzbildern (**Abb.23**, **Abb.24**, **Abb.25**) auf lediglich zwei rahmende Säulen reduziert wurde. Vermutlich um besser auf die prominente Kultstatue des Sarapis im Tempelinnern hinzudeuten und den Bau als Sarapeion zu verifizieren. Der Detailgrad auf Münzen eignet sich im Allgemeinen nur bedingt für dezidierte Aussagen hinsichtlich des Aussehens eines Tempels¹³¹, doch zeigen diese Münzbeispiele eine Gemeinsamkeit: der Fokus der architektonischen Darstellung liegt zweifellos in der Präsentation der einzelnen Kapitelle, die besonders gut auf der hadrianischen Münze (**Abb.23**) zu erkennen sind und als korinthisch identifiziert werden können.

Datierung und Schlussbetrachtungen

Die Betonung der Akanthusblätter und ihrer stilistischen Ausgestaltung sprechen für eine Datierung in die fröhellenistische Epoche.¹³² Mit Blick auf die kaiserzeitlichen Münzen (**Abb.22**, **Abb.23**, **Abb.24**, **Abb.25**) scheint es plausibel, dass jenes korinthische Monumentalkapitell (**Kat.1.2.1**) als Bekrönung der tetrastylen Front (**Abb.11**, **Abb.15**) des hellenistischen Haupttempels gedient haben könnte. Fraglich ist hingegen ob auch die anderen marmornen Bauglieder (**Kat.1.2.2** und **Kat.1.2.3.**) dazugehörten. Während eine Vereinbarkeit der Basen- und Gesimsfragmente durch die Verwendung eines ähnlichen Anthemion-Kymations plausibel erscheint, bleibt unklar, ob auch das Kapitell und die Basen eine Einheit hätten bilden können. Dagegen würde etwa die

¹³⁰ Zu einer Übersicht über Typen und Darstellung von Sarapis und des Heiligtums auf römischen Münzen, vgl. Handler 1971, 64–68.

¹³¹ Vgl. Ritter 2017.

¹³² Dieses Kapitell muss aufgrund seiner Kalathosform (gedrungen und „quadratischer“), der Ausarbeitung Akanthusblätter (breit und abstehend, sich nicht „berührend“) als hellenistisch zu datieren sein. Die römischen Kapitelle korinthischer Ordnung sind dagegen „länglicher“ und die Blätter sind mehr in die Höhe „gezogen“ und erinnern an Zungen, die sich über die Blattspitzen gegenseitig „berühren“. Zum Vergleich und den Eigenschaften von stadtrömischer korinthischer Kapitelle, vgl. Heilmeyer 1970; Bauer 1973; Freyberger 1990.

Unterschiedlichkeit der Materialien sprechen, da das Kapitell (**Kat.1.2.1**) aus Kalkstein gefertigt wurde und die Basenfragmente (**Kat.1.2.3.** und **Kat.1.2.4.**), aus fragilerem Marmor gefertigt wurden.¹³³

Eine Besonderheit des Sarapeions findet sich in der Bestattung sog. Gründungsplaketten (**Abb.17**) wieder, bei denen es sich um eine königlichen Handlungsakt und eine Bautradition handelt, die im vorhellenistischen Griechenland nicht bekannt war, sondern Teil der ägyptischen Architekturtradition darstellte. Dieses Zeremoniell wurde von den ptolemäischen Herrschern als Initialhandlung in den Gründungsakt von sakralen Anlagen übernommen.¹³⁴ Es handelt sich dabei um eine rituelle Handlung, die den Pharao zusammen mit anderen Gottheiten, aktiv am Bauprozess teilhaben lässt. Dieses Ritual ist seit dem Alten Reich, wie etwa im Re-Heiligtum des Niuserre¹³⁵ bezeugt, welches die anwesende Rolle des Herrschers in Reliefdarstellungen und Inschriften beschreibt.¹³⁶ In diesem mehrteiligen Akt bestimmte der Pharao über die genaue Lage des Heiligtums. Hierfür wurden Stricke für die Grundrissübertragung des Tempels gespannt, die danach durch das Aufhacken der Erde und dem Ausschütten des Sandes, kultisch gereinigt wurde.¹³⁷ Der Sand hatte dabei, neben seiner religiösen Funktion und symbolischen Darstellung des mythischen Urhügels, auch die Aufgabe das Fundament vor eindringendem Grundwasser zu schützen. Gleichzeitig verringerte die Sandschicht auch die Auswirkung von Erdbeben auf die darüberliegenden Steinreihen.¹³⁸ Als letzter Schritt des Gründungsaktes folgten Opferzeremonien und die Deponierung ausgewählter Gründungsbeigaben, die mitsamt Plaketten in rechteckige Gruben gelegt wurden.¹³⁹ Diese Gruben wurden anschließend mit Sand verfüllt und mithilfe großer Fundamentsteine

¹³³ Auch der Durchmesser der Basen lässt sich allein anhand der Fragmente (**Kat.1.2.3.** und **Kat.1.2.4.**) nicht ermitteln. Darüber hinaus ist ebenfalls nicht auszuschließen, dass eines der Bauglieder (**Kat.1.2.2.**, **Kat.1.2.3.** und **Kat.1.2.4.**) nicht doch zum Repertoire eines der anderen sakralen Gebäude innerhalb des ursprünglichen Peristylhofs gehörten.

¹³⁴ Vgl. Rowe 1946, 14 bezeichnet das Sarapeion von Alexandria sogar als ägyptischen Tempel: „This would mean apparently that the Alexandrian Serapeum was regarded as an Egyptian more than a Greek sanctuary.“ Zu einer Auflistung der gefunden Plaketten seit dem Alten Reich vgl. Rowe 1946, 14–17.

¹³⁵ Vgl. LÄ III (1982) 517f. s.v. Niuserre (J. von Beckerath)

¹³⁶ Bissing – Kees, Re-Heiligtum, Blatt 1, 1b, Blatt 2, 5; Kees, Untersuchungen, 9–10; Zu Ablauf, Ritual und Darstellungen des ptolemäerzeitlichen Sandaufschüttens (mit Literatur) siehe: Clarke 1930, 60–61. Abb. 61; LÄ VI (1986) 385f. s.v. Tempelgründung (K. Zibelius-Chen); Bissing – Kees, Re-Heiligtum, 9–10.

¹³⁷ Zum genauen Ablauf dieses Rituals mitsamt von Texten aus der griechisch-römischen Epoche, vgl. Goyon 1985, 142–145.

¹³⁸ Arnold 1991, 113.

¹³⁹ Zu Gründungsbeigaben in Ägypten allgemein (mit Literatur): LÄ II (1977) 906–912 s. v. Gründungsbeigabe (B. Letellier). Zu einer weiteren Darstellung der Deponierung von Plaketten, die möglicherweise auch Ziegel darstellen könnten, vgl. Kockelmann 2016, 97 f.

aufgemauert. Nach Beendigung dieser kultischen Handlung folgte der eigentliche Aufbau des Tempels.¹⁴⁰

Interessanterweise konnten sich in den außerägyptischen Bauprojekten der ptolemäischen Zeit keine solcher Plaketten oder Gründungsgruben finden lassen.¹⁴¹ Damit wird klar, dass es sich bei der Tempelgründung um einen traditionellen und staatspolitischen Akt handelte, der vor dem Hintergrund der religiösen Traditionen, nur auf das geographische Ägypten beschränkt war. Dies war insofern wichtig, da sich die neuen Machthaber dadurch in die Traditionskontinuität der vorangegangenen Pharaonen einreihen konnten und somit einen weiteren Grundstein für die eigene Herrschaftslegitimation lieferten.

Das Sarapeion von Alexandria ermöglichte eine Reihe aufschlussreicher Beobachtungen: das Heiligtum, welches in frühptolemäischer Zeit errichtet wurde und bis in die römische Kaiserzeit (2. Jh. n. Chr.) bestand, stellte einen der wichtigsten sakralen Orte der Stadt dar. Auch wenn der architektonische Dekor nur noch marginal erhalten ist, so stellt er im Gegensatz zur dorisch-ionischen Architektur des Palastviertels, eine beeindruckende Verwendung von Monumentalarchitektur im korinthischen Stil dar. Darüber hinaus zeigte sich auch in der Deponierung der Plaketten ein Element der Bautradition, welches in dieser Art in Griechenland nicht bekannt war und bereits im frühptolemäischen Alexandria, ein Zeugnis für die Vermischung griechischer und ägyptischer Bautraditionen darstellt.

¹⁴⁰ In Naukratis und Tanis finden sich etwa Tempel, die aus der frühptolemäischen Zeit stammen und ebenfalls Gründungsgruben und Plaketten aufweisen. Vgl. Rowe 1946, 17; Zu den frühptolemäischen Tempeln aus Naukratis, vgl.: Petrie 1886. Weiter zu den Plaketten aus Naukratis vgl. Petrie 1886, 28–34; Zu Tanis: Montet 1933, 145–149.

¹⁴¹ Die Deponierung von Plaketten, als Teil des Tempelgründungsrituals, ist außerhalb Ägyptens und in den Herrschaftsbereichen der Ptolemäer, nicht dokumentiert worden. Vgl. Rowe 1946, 18.

2.1.3. Die Nekropolen Alexandrias

Lage und Ausdehnung der Nekropolen

Die Nekropolen von Alexandria geben wohl den vollständigsten, in sich geschlossenen, architektonischen Gesamtbefund der hellenistischen Stadt ab. Die genaue Ausdehnung der Nekropolen (**Abb.9**, **Abb.10**) ist jedoch unbekannt, da sich diese größtenteils unterhalb der modernen Bebauung befinden. Die größte Ansammlung von Gräbern findet sich westlich und östlich des Stadtkerns. Dabei ist zu bedenken, dass der genaue Verlauf der Stadtgrenzen durch die wenigen Mauerreste nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. Zudem sind die Nekropolen mit der Zeit auch flächenmäßig gewachsen oder wurden im Zuge der Stadterweiterungen, aufgegeben.¹⁴² Die Grabanlagen der ptolemäischen Zeit können in zwei größere Areale zusammengefasst werden, welche sich entlang der Küste nach Osten und Westen erstrecken.¹⁴³ Auch im Norden der Stadt, auf der Insel Pharos, konnten vereinzelte Grabareale (Ras el-Tin und Anfuschi) gefunden werden.¹⁴⁴ Im Laufe des 1. Jh. n. Chr. wurden die Gräber östlich der Stadt nicht mehr genutzt, während im Westen und vor allem im Süden (Südwesten und Südosten) neue Nekropolen entstanden.¹⁴⁵

Zu den ältesten Nekropolen Alexandrias (4. Jh. v. Chr.) gehören die östlich der Stadt angelegten Areale von Shatby und Hadra. Die Gräber konnten dabei unterschiedlichste Formen und Typen aufweisen und bestanden größtenteils aus einfachen Schachtgräbern, die entweder Körper- oder Brandbestattungen in sog. Hadravasen beinhalteten.¹⁴⁶

¹⁴² Lediglich zwei Türme aus hellenistischer Zeit haben sich erhalten. Als „West- und Ostturm“ bezeichnetet, stehen sie isoliert von anderen archäologischen Befunden im modernen Stadtgefüge. Vgl. Abd-El-Aziz-Negm 1995.

¹⁴³ McKenzie setzt die Gräber etwa 500m östlich der Palastviertels an. McKenzie 2010, 71.

¹⁴⁴ Obwohl die Gräber unter modernen Bezeichnungen zwischen zwei verschiedenen Nekropolen unterscheiden, dürfte es sich in der Antike auf so geringem Raum um lediglich eine Nekropole gehandelt haben. Vgl. Greve 2014, 14.

¹⁴⁵ Zu den bekanntesten und größten Nekropolen gehören die von Kom el-Schugafa. Zu Kom el-Shugafa, vgl. Fyfe 1936, 65–67. Abb. 15; Hassan 2002, 169–175. Zu einer Übersicht der Nekropolen aus römischer Zeit, vgl. McKenzie 2010, 192–194. Der Nekropole (νεκροπόλεις) geht auf die Beschreibung in Strab. 17, 1, 10. zurück.

¹⁴⁶ Zu den Hadravasen (seltener auch Hadara-Vasen), vgl. Enklaar 1985; Hassan 2002, 185. Es handelt sich dabei um bemalte Hydrien, die als Exportware aus Kreta bezogen wurden. Anderer Meinung ist Grimm 1998, 85, der nur das Material importiert sieht, jedoch nicht die fertige Keramik selbst. Benannt wurden sie nach ihrem massierten Auffindungsort in einer der Nekropolen von Alexandria. Sie wurden hauptsächlich zwischen dem 3. Jh. v.Chr. und Anfang des 2 Jh. v.Chr. gefertigt, was durch die beigefügten Inschriften mit Jahr, Monat, Tag und Regierungsjahr des Königs belegt ist. Vgl. Grimm 1998, 85 f.

Die Gräber wurden durch oberirdische Altäre, Säulen oder Tumuli markiert.¹⁴⁷ Mit der kontinuierlichen Ausbreitung der Stadtgrenzen im 3. und 2. Jh. v. Chr. wurden auch diese ursprünglichen Grabareale aufgegeben, sodass auf weiter östlich gelegene Bestattungsareale, wie etwa Ibrahimieh oder die Gräber von Mustafa Pascha ausgewichen wurde.¹⁴⁸ In frühptolemaischer Zeit beschränkten sich die Gräber nur auf einen schmäleren Abschnitt entlang der Küstenlinie, welcher sich von Minet el-Bassal über Gabbari und Mafrousa bis Wardian erstreckte.

Frühhellenistische Grabtypen Alexandrias

Die Formenspektrum und die dekorative Bauornamentik, mit der sich die alexandrinischen Gräber präsentierten, war äußerst vielfältig und elaboriert. Ein heute nicht mehr erhaltenes unterirdisches Grab in Mafrousa/ Suq el Wardian (**Abb.26, Abb.27, Abb.28**), gliederte sich dabei in mehrere Räume und erinnerte entfernt an den Aufbau und die Struktur von Wohnhäusern.¹⁴⁹ Diese Gräber, die unter dem Terminus *Oikosgräber* bekannt sind, werden durch die Staffelung mehrerer Räume in einer Achse definiert, bevor in der Rückwand des letzten Raumes, eine steinerne Kline für der Toten positioniert war.¹⁵⁰ Ein ähnlicher Aufbau fand sich auch in einem Grab (**Abb.29, Abb.30**) in Sidi Gaber.¹⁵¹ Der Auffindungszustand und die Rekonstruktion dieser Gräber offenbaren, dass besonders die Klinen und die Innenwände der Kammern, durch ein erhöhtes Podest sowie rahmende Säulen mit figürlicher und polychromer Bemalung verziert waren. Die Grabkammern und die direkt davor liegenden Vorräume, waren mit aufgemalter Architektur (u. a. Säulen, Fenster, isodome Quader), Girlanden, Baldachinen,

¹⁴⁷ Greve 2014, 13. Von einem Tumulusgrab (sog. Alabastergrab) ist lediglich die Grabkammer erhalten, vgl. Grimm 1998, 67 Abb.68. 84; McKenzie 1990, 65.

¹⁴⁸ Zur Nutzung der Gräber in Shatby und Hadra im 3. und 2. Jh. v.Chr. vgl. Tkaczow 1993, 177; McKenzie 2010, 71. Zu Grabbeigaben und Grabstelen kurz zusammenfassend: Grimm 1998, 86 f.

¹⁴⁹ Zum Grab in Wardian, vgl. Pagenstecher 1919, 114 f.; Adriani 1966, 146–148; McKenzie 1990, 65 f.; Grimm 1998, 88; Venit 2002, 19. 107. 176. 197; Greve 2014, 16. 227f. Zu weiterer Literatur vgl. Greve 2014, 228.

¹⁵⁰ Zu einer Rekonstruktion des Grabes in Wardian, siehe die Abbildungen in Grimm 1998, 92 Abb. 92a; 93 Abb. 92b; Pfrommer 1999, 118 Abb. 161. 161. Zur Definition des Oikosgrabs, vgl. Pagenstecher 1919, 97–101; Pfrommer 1999, 121; Greve 2014, 14. Statt in einem größeren Raum, konnte die Kline auch nur in einer kleineren Nische stehen, vgl. Pfrommer 1999, 121.

¹⁵¹ Durch die unmittelbare Nähe zum Meer, sind viele dieser unterirdischen Gräber durch einströmende Wassermassen zerstört worden. Zum Grab in Sidi Gaber (mit Rekonstruktionszeichnungen) vgl. Grimm 1998, 114 Abb. 156a, 156b. 123. Ausführlich in: Thiersch 1904; Adriani 1966, 138–140; Fedak 1990, 132. 396 Abb. 183; McKenzie 1990, 65; Venit 2002, 38–41; Greve 2014, 213 f.. Zu weiterer Literatur, vgl. Greve 2014, 214.

Kassettendecken und Ornamentbänder geschmückt.¹⁵² Nicht zuletzt waren diese Räume mit zahlreichen Sitzbänken versehen, sodass letztendlich die Imitation eines Wohnhauses entstehen konnte. Die Parallelen zur Wohnraumarchitektur werden noch einmal unterstrichen, wenn man die oberirdische Zugangssituation betrachtet. Im westlich von Alexandria gelegenen Marina el-Alamein (**Abb.31**) hat sich ein solcher Teil des oberirdischen Grabbaus erhalten.¹⁵³ Bei dem oberirdischen Grabbau handelte sich um einen mehrräumigen Komplex, der über eine breite Säulenfassade betreten werden konnte und auf einen zentralen Raum führte, der ebenfalls mit mehreren Klinen und Sitzmöglichkeiten versehen war.¹⁵⁴ Von diesem Saal aus führte der eigentliche Dromos in die unterirdische Grabkammer. Dabei wird klar, dass diese Sepulkralanlagen, trotz zahlreicher Parallelen zu den makedonischen Gräbern aus Lefkadia oder Vergina/ Aigai, viele Gemeinsamkeiten mit orientalischen Gräbern aufweisen.¹⁵⁵ Während die makedonischen Gräber nach der Bestattung der kremierten Überreste verschlossen und mit einem Tumulus überbaut wurden, zeigen die mit Sitzmöglichkeiten ausgestatteten Räume der alexandrinischen Gräber, dass die Nekropole offen zugänglich war.¹⁵⁶ Sie wurde somit für Versammlungen und als Ort des Miteinanders genutzt. Damit zeigt sich, dass die hellenistischen Gräber Alexandrias eine besondere Eigenentwicklung von Sepulkralbauten darstellen.¹⁵⁷

¹⁵² Zu einem Überblick der Grabdekorationen, vgl. Venit 2010, 243–258; Venit 2016, 50–86.

¹⁵³ Marina el-Alamein liegt etwa 90km östlich von Alexandria entfernt. Zum Grab „Hypogeum Tomb T21“ vgl. Daszewski 2005, 81–86.

¹⁵⁴ Grimm 1998, 121 f.; Daszewski 2005, 81–85.

¹⁵⁵ Dazu gehören: hintereinander gestaffelte Räume, unterirdisch gelegene Grabkammer, Verwendung griechischer Architekturformen etc. Zu dem Grab in Lefkadia, vgl. Petsas 1966; Gossel 1980, 157–169; Mangoldt 2012, 170–188. Zu den Gräbern in Vergina/ Aigai, vgl. Andronikos 1984; Gossel 1980, 251–272; Mangoldt 2012, 267–297. Allgemein zu hellenistischen Gräbern in Makedonien, vgl. Fedak 1990, 104–109. Ausführlicher in: Gossel 1980.

¹⁵⁶ Zur Nutzung der Klinen in hellenistischen Gräbern, vgl. Grimm 1998, 121; Greve 2014, 179–184.

¹⁵⁷ Dies wird besonders in der Dissertation von Mangoldt deutlich, der zwar kleinasiatische und zypriotische Kammergräber in bestimmten Punkten mit den makedonischen gruppiert, jedoch die ägyptischen und vor allem die alexandrinischen Gräber herausnimmt. Vgl. Mangoldt 2012. Dabei wird als Hauptkriterium für die Definition makedonischer Kammergräber die Existenz eines Tumulus vorausgesetzt. Vgl. Mangoldt 2012, 4.

Peristylgräber von Mustapha Pascha

Eine architektonische Steigerung der Oikosgrabes findet sich im sog. Peristylgrab.¹⁵⁸ Das Peristylgrab stellt dabei einen zentraleren Grabkomplex dar, der auf einen Hof ausgerichtet ist. Die Größe, Raumproportionen und Anordnung der Kammern spiegelte wohl die Wohnraumarchitektur wider, welche sich auch zeitgleich im Stadtgebiet von Alexandria finden ließ.¹⁵⁹ Der Zugang zum Grab führt über eine unterirdisch leitende Treppe auf das namensgebende Peristyl, das durch Säulen oder Pilaster gerahmt wird und zu weiteren Kammern überleitet, in denen die Toten auf Klinen oder in loculi bestattet wurden.¹⁶⁰ Dies wird besonders in einer Reihe von Gräbern in der Nekropole Mustafa Pascha deutlich, von denen zwei Gräber im Aufbau und Ausstattung von besonderer Erhaltung sind.¹⁶¹

Östlich des antiken Stadtkerns von Alexandria befindet sich die nach dem modernen Stadtbezirk benannte Nekropole von Mustapha Pascha. Inmitten moderner Wohnhäuser gewähren zwei unterirdisch führende Zugänge (**Abb.32**) den Eintritt zu zwei fruhellenistischen Peristylgräbern. Der Umstand, dass diese Zugänge direkt nebeneinander liegen, erhärtet den Verdacht, dass beide Gräber (**Abb.33**, **Abb.34**) über einen gemeinsamen Oberbau betreten werden konnten.

Grab 2 in Mustapha Pascha

Das Grab Nr. 2¹⁶² in Mustafa Pascha (**Abb.34**) weist in seinem Grundriss starke Parallelen zum Oikosgrab in Wardian (**Abb.26**) oder Sidi Gaber (**Abb.29**) auf. Ein langgestreckter und unterirdisch führender Dromos führt im alexandrinischen Grab auf einen

¹⁵⁸ Pagenstecher 1919, 101–105. Selten lässt sich von einem wirklichen Peristyl sprechen. Meistens handelt es sich dabei lediglich um ein Pseudoperistyl, da der Umgang hinter den Säulen nur bei den wenigsten Peristylgräbern vorhanden ist. Zum problematischen Begriff des Peristylgrabes, vgl. Daszewski 1994, 55. Dieser Unterscheidung und der korrekten Bezeichnung und Unterscheidung der Termini folgt auch Greve 2014.

¹⁵⁹ Hoepfner – Schwandner 1994, 240–241. 241 Abb. 229.

¹⁶⁰ Greve 2014, 13 f.

¹⁶¹ Allgemein zur Nekropole von Mustapha Pascha, vgl. Adriani 1966, 128 f.; Grimm 1998, 88 f.; Greve 2014, 14 f.

¹⁶² In Grimm 1998, 89 wird dieses Grab mit der Nummer 3 beziffert. In Adriani 1936, 45–52; Adriani 1966, 134 f. ist es dagegen Grab Nr. 2. Ebenso in: Fedak 1990, 132; McKenzie 1990, 64 f.; Venit 2002, 45–49; Greve 2014, 207–209. Weitere Literatur in: Greve 2014, 209. Zur genauen Vermessung der einzelnen Räume, vgl. Adriani 1966, 134 f.; Greve 2014, 207–209.

rechteckigen Hof (**Abb.34**, **Abb.35**, **Abb.36**), der nach Südosten durch zwei, und im Nordwesten, durch einen weiteren Raum ergänzt wird. Besonders letzter ist durch moderne Eingriffe kaum noch erhalten (**Abb.37**), war aber allen Anschein nach, nach oben geöffnet und hatte auch ein erkennbar höheres Laufniveau als der zentrale Hof.¹⁶³ An den Zentralhof (**Abb.36**) grenzt in Südwesten ein kleiner rechteckiger Klinenraum (**Abb.39**, **Abb.40**). Die Kline, deren überwiegend rote Farbreste stellenweise noch erhalten sind, zeigt Gemeinsamkeiten in der Gestaltung zu den beiden eingangs erwähnten Klinen der Oikosgräber (**Abb.28**, **Abb.30**) in Wardian und Sidi Gaber auf.

Von bauornamentaler Bedeutung zeigt sich der architektonische Aufbau der Baufassade zum kleinen Säulenvorraum (**Abb.38**), welcher die Verbindung zwischen Klinenraum und zentralem Peristylhof darstellt. Hier sind jeweils zwei *in antis* stehenden Säulen mit dorischen Kapitellen (**Kat.1.3.1**) geschmückt. Besonders innerhalb dieses Säulenraumes (**Abb.41**) wird deutlich, dass ein Großteil der Grabanlage eine rekonstruierte Dachkonstruktion besitzt. Gleiches gilt auch für die vier dorischen Säulen und Kapitelle, von denen nur ein einziges (**Kat.1.3.1.**) den Originalbestand darstellt.¹⁶⁴ Zu erkennen ist, dass die spitzgratigen Kanneluren des Säulenschaftes in drei Annuli oberhalb des Hypotrachelions münden. Die übereinander angeordneten Annuli orientieren sich dabei vertikal am Säulenschaft und besitzen allesamt den gleichen Durchmesser.¹⁶⁵ Der Echinus verläuft ohne erkennbare bauchige Wölbung, in gerader Linie vom Säulenschaft bis zur Außenkante der aufliegenden Abakusplatte.

Auch die Gebälkzone (**Kat.1.3.2.**) des Zentralhofes (**Abb.38**) zeigt die exzessive Verwendung von Rekonstruktionsmaterialien, sodass nur ein Teil des Metopen-Triglyphen-Frieses, Rückschlüsse auf den Ursprungszustand geben können. Das dorische Gebälk baut sich oberhalb der beiden Kapitelle und Antenpfeiler, mithilfe eines glatt gearbeiteten Architav, auf. Die vorspringende Taenia bildet – mit den in regelmäßigen Abständen auftretenden Regulae – eine fugenlose Einheit. Zeitgleich treten die Regulae

¹⁶³ Nachweisbare Brandreste und gefundene Gebrauchsgeräte deuten auf eine Nutzung dieses Raums als Kochstelle hin. Vgl. Greve 2014, 169. 208; Adriani 1966, 135; Grimm 1998, 89. An der Westwand befindet sich ein tiefer, fast quadratischer Brunnenschacht. Vgl. Greve 2014, 208.

¹⁶⁴ Ältere Umzeichnungen von Adriani in Pensabene 1993, 80 Abb. 67-68 bieten hierbei den größten Detailreichtum in den Betrachtungen der Kapitelle.

¹⁶⁵ Was etwa bei den Kapitellen in Grab 1 der Mustapha Pascha Nekropole (**Kat.1.3.5.**), im Palastviertel oder in Hermopolis Magna (**Kat.1.5.1.**) nicht beobachtet werden kann. Hier orientieren sich die Annuli am darüberliegenden Echinus, sodass die einzelnen Annuli unterschiedliche Durchmesser aufweisen.

ohne einzelne Guttae an der Soffitenfläche auf. Oberhalb der Regulae positionieren sich die Triglyphen abwechselnd mit den Metopen im Friesregister. Die Metopen treten dabei dezent breiter als die Triglyphen auf, sodass letztendlich der vertikale Bezug zu den Säulen- und Pfeilerstellungen (Triglyphen in direkter Mitte der Abakusplatte/Säulenjoch), verloren geht. Oberhalb des Frieses ist eine formidentische Taenia zu erkennen, wie sie auch schon unterhalb des Frieses zu beobachten war. Das stark vorkragende und als Hohlkehle gearbeitete Geison, bekrönt das dorische Gebälk.

Weitere bauornamentale Ausgestaltung findet sich im Zentralhof auch in der Türbekrönung (**Kat.1.3.3.**) des Dromoszugangs. Es zeigt eine ägyptische Hohlkehle¹⁶⁶, welche zu beiden Seiten über die Türrahmenbreite hervorragt. Ein gemauerter Brandaltar in ungefährer Mitte des Hofes (**Abb.36**) deutet darauf hin, dass auch dieser Raum nach oben hin geöffnet war. Der dahinter anschließende Säulenvorraum (**Abb.34**, **Abb.38**) ist genauso mit Loculi versehen, wie auch der dahinter anschließende Raum (**Abb.34**, **Abb.43**, **Abb.44**) im Südosten. Hier finden sich zwei langgezogene stuckierte Sitzbänke.¹⁶⁷ Vermutlich handelte es sich an dieser Stelle ebenfalls um einen unterirdischen Zelebrationsraum für den Totenkult, was bereits auch schon in Marina el-Alamein (**Abb.31**) oder in den Gräbern und von Wardian (**Abb.27**) und Sidi Gaber (**Abb.30**) beobachtet werden konnte. In der südöstlichen Rückwand dieses Raumes ist ein weiterer rechteckiger Klinenraum (**Abb.43**, **Abb.44**) zu identifizieren. Vor seinem Zugang befindet sich eine *trapeza* (Opfertisch) aus Kalkstein mit spärlichen bemalten Resten einer polychromen Alabasterimitation. Eine ähnliche Bemalung findet sich auch an der Türrahmung des Klinenraumens, welche darüber hinaus noch von zwei Kapitellen bekrönt war.¹⁶⁸

Die ursprünglich (**Abb.44**) noch vorhandenen korinthischen Pilasterkapitelle (**Kat.1.3.4**) haben sich nur noch in einer einzigen historischen Photographie erhalten. Das gedrungene korinthische Kapitell war aus Stuck gearbeitet und zeichnete sich durch zwei leicht überlappende Blattreihen aus. Sowohl die beiden Blätter der *folia ima*, als auch das mittig

¹⁶⁶ Zur ägyptischen Hohlkehle als ägyptisches Bauornament, vgl. Goyon 2004, 115.

¹⁶⁷ Unklar ist ob diese Bänke gemauert oder aus dem Fels gehauen sind. Vgl. Greve 2014, 208.

¹⁶⁸ Diese Imitation war in der 30er Jahren des 20. Jahrhunderts deutlich besser und großflächiger erhalten (**Abb.44**). Zur Dokumentation der Grabungsarbeiten, vgl. Adriani 1936, 45–52. Die Alabasterimitation orientiert sich wohl an einer Reihe von Kammergräbern, die wohl tatsächlichen Alabaster verwendet haben. Ein solches Kammergrab hat sich lediglich in einem einzigen Beispiel erhalten. Vgl. Grimm 1998, 67 Abb.68. 84; McKenzie 1990, 65. Die *trapeza* war ursprünglich ebenfalls in dieser Farbimitation gestaltet.

angesetzte Blatt der *folia secunda*, besitzen im Gegensatz zu ihren prominent angedeuteten Mittelrippen nur schwach angedeutete Blattlappen und Blattzacken, die im oberen Bereich einen Blattüberfall andeuten. Durch das Fehlen der Voluten bleiben lediglich die breitblättrigen Volutenstängel am Kapitellrand übrig. In deutlich kleineren Proportionen entwachsen aus ihrem Hintergrund die beiden gekerbten und zu Voluten verdrehten Helices.¹⁶⁹ In ihrer Mittelachse entspringt der filigrane Stängel der Abakusblume, welche sich in einer gefalteten Blüte unterhalb des Abakus aufbaut.

Grab 1 in Mustapha Pascha

Der Grundriss des Grabs 1 (**Abb.33**) zeigt im Vergleich zu Grab 2 (**Abb.34**) einen deutlich erweiterten Komplex mit größerer Fläche und zusätzlichen Räumlichkeiten.¹⁷⁰ Erst in diesem Grab (**Abb.33**) wird die zentrale Hofarchitektur deutlich, um die sich die Klinenräume und Loculi gruppieren. Wie in Grab 2 (**Abb.34**), führt der Dromos (**Abb.33, Abb.45**) über mehrere Stufen auf einen zentralen Hof zu. Auch hier bildet ein Altar den ungefähren Mittelpunkt des Hofes, der auf der Nordseite zwei und auf der Südseite drei weitere Durchgänge freigibt. Der gesamte Hof wird von dorischen Halbsäulen (**Kat.1.3.5**) geschmückt, während im Bereich der Mauerecken herzförmige (zwei Viertelsäulen) auftreten. Alle Säulen weisen in ihrem unteren Drittel keine Säulenkanneluren auf.

Ähnlich wie die dorischen Kapitelle in Grab 2 (**Kat.1.3.1**) münden auch an den Kapitellen aus Grab 1 (**Kat.1.3.5**), die spitzgratigen Kanneluren des Säulenschaftes in bogenförmigen Ausarbeitungen direkt unterhalb der drei Annuli. Statt jedoch vertikal und übereinander aufgebaut zu sein, orientieren sich diese in ihrer Anordnung am konisch zur Abakusplatte verlaufenden Echinus, sodass jeder weitere aufliegende Ring, einen größeren Durchmesser besitzt als der direkt darunter befindliche.¹⁷¹

¹⁶⁹ Es handelt sich dabei um eine Anordnung der Helices nach Typ I. Zu den verschiedenen Typen korinthischer Kapitelle aus Alexandria, vgl. **Kap.2.1.4**.

¹⁷⁰ Zu Grab 1 in der Mustapha Pascha Nekropole, vgl. Adriani 1936, 15–44; 135–168; Adriani 1966, 130–134; Fedak 1990, 131 f.; McKenzie 1990, 64 f.; Pensabene 1993, 136–138; Grimm 1998, 88–90; Pfrommer 1999, 119 Abb. 162a-b; Venit 2002, 50–61. Weitere und Verweis auf detaillierte Literatur findet sich in Greve 2014, 207.

¹⁷¹ Parallelen zu den dorischen Kapitellen in Hermopolis Magna (**Kat.1.5.1**) werden deutlich. Durch die Anordnung der Annuli erscheint der Echnius mit einer leichten Wölbung.

Das oberhalb der Kapitelle umlaufende dorische Gebälk (**Kat.1.3.6**) zeigt viele Gemeinsamkeiten zu dem bereits betrachteten Fries (**Kat.1.3.2**) in Grab 2. Auch hier ist der den Zentralhof umlaufende Architrav oberhalb der Säulenkapitelle (**Kat.1.3.5**) glatt gearbeitet und zeigt Spuren von ursprünglich aufgetragenem Verputz. Die Taenia und darunter befindlichen Regulae werden durch ein bzw. zwei Fugen voneinander getrennt. Hier (**Kat.1.3.6**) sind ebenfalls keine Guttae an den Soffitenflächen der Regulae ausgearbeitet worden. Die Triglyphen des Metopen-Triglyphen-Frieses entsprechen mit den eingekerbten Glyphen und dem oberen geradlinig gearbeiteten Abschluss (ohne sog. Öhrchen)¹⁷² exakt den Triglyphen (**Kat.1.3.2**) aus Grab 2. Durch das stärker vorspringende Geison (**Kat.1.3.6**) als in Grab 2 sind zwar die Mutuli ausgestaltet worden, haben jedoch auch hier keine Guttae.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Grab 1 und Grab 2 ist die größere Anzahl von Loculi.¹⁷³ Der Großteil der Loculi wurde anscheinend zu einem späteren Zeitpunkt (späthellenistisch bzw. römisch) hinzugefügt, da die Gräber keine Rücksicht auf die farbliche und durch Stuck gestalteten Quader der Wandbemalung nehmen. Die Kammer hinter dem westlichen Zugang auf der Nordseite war ebenfalls mit Loculi ausgestattet und wies eine Brunnenanlage (**Abb.45**) vor der Westwand auf.¹⁷⁴

Am interessantesten gestaltet sich der Aufbau der Südseite (**Abb.46, Abb.47**) des Peristylhofes. Hier ist der mittlere und westliche Durchgang in seinem Ursprungszustand erhalten geblieben ist.¹⁷⁵ Die über dem mittleren Interkolumnium platzierte

¹⁷² Zu den sog. „Öhrchen“ an dorischen Triglyphen, vgl. **Kap.3.4.1**.

¹⁷³ Vgl. Greve 2014, 205 f.

¹⁷⁴ Neben dem Brandopfer an den Altären, schienen mithilfe der Brunnen auch Libationsopfer (hier durch eine feste Installation) durchgeführt worden sein. Die Gestaltung dieser Brunnenanlage deutet möglicherweise auf einen späteren Umbau hin. Vgl. Greve 2014, 205.

¹⁷⁵ Das Interkolumnium besteht aus einer gemauerten und rot bemalten Wand, welches verkröpfend zwei vorspringende und mit einem Gelbton versehene Pilaster aufweist. Unterhalb des Kapitells sind auf dem Pfeiler farbige rote Quadrate und blaue Rechtecke aufgemalt. Die vorkragenden Kapitelle zeichnen sich wie die Pfeiler durch einen gelben Farbton und eine dreifache horizontale Furchung aus, welches mit einem lesbischen und ionischen Kyma versehen ist. Der wieder zurückspringende Architrav wird von 5 Regulae mit jeweils 6 Guttae verziert. Ein zu erwartender Metopen-Triglyphen-Fries fehlt. Stattdessen folgt ein dreigliedriges Register, dass im unteren Abschnitt den gleichen rötlichen Farbton wie die Zwischenwand trägt und zu den darüberliegenden Registern mit erneuter Abfolge von lesbischem und ionischem Kymation überleitet. Das danach folgende und stark vorkragende Geison ist auf der Unterseite mit einem aufgemalten, jedoch nur schwach erkennbaren dorischen Zahnschnitt versehen. Den Abschluss bilden zwei stark nach Außen greifende Hohlkehlen, die wie gezüngelte Akroteria über die Vertikale der Türrahmung und des Geisons, in einem leicht wellenartigen Schwung, die angrenzenden Halbsäulen überlappen.

Figurenmalerei¹⁷⁶ mit Reiterdarstellungen findet seine Vorbilder eindeutig in den Wandmalereien der makedonischen Kammergräber.¹⁷⁷ Beachtenswert ist darüber hinaus die architektonische Ausgestaltung des Zugangs unterhalb der Malerei. Zwei stilisierte Pilaster tragen einen ungeschmückten Architrav, welcher jedoch nur von Guttae bekrönt wird. Das entscheidende dorische Register, mit Metopen-Triglyphen-Fries fehlt vollständig. Stattdessen leiten mehrere farbige Stuckleisten auf eine Art „Horizontalgeison“ über, welches links und rechts von prominenten Zungenakroteren geschmückt wird. Bei der architektonischen Türlaibung scheint es sich um eine spätere (vermutlich römische) Erweiterung der Grabanlage zu handeln, da sie keinen „etablierten Mustern“ bauornamentaler Darstellungsweise des Frühhellenismus folgt.

Gleiches gilt auch für die gelagerten Sphingen, welche sich auf stuckierten Pilastern vor den Interkolumnien aufbauen.¹⁷⁸ Dadurch, dass sie das augenscheinlichste ägyptische Element der Gräber von Mustafa Pascha darstellen und nicht dem spätklassischen Kanon ägäischer/griechischer Bauweise bzw. Dekorationsmuster entsprechen, können sie nur aus einer späteren Zeit stammen, als sich griechische und ägyptische Elemente innerhalb eines Kontexts vermischt haben.

Hinter dem malereiverzierten Interkolumnium schließt ein großer rechteckiger Raum an, welcher Zugang zu weiteren Loculi und Räumen gewährt. Bei dem kleinsten Raum der Südwand handelt es sich um eine größere Nische, die den Klinenraum (**Abb.48**) des Grabes darstellt. Auch wenn sich in dem kleinen quadratischen Raum keine Kline erhalten hat, so sprechen dennoch zwei Hinweise für eine solche Bestimmung. Das kleine, aus flachen Platten gemauerte Podest vor dem Raum, erinnert an die Trapeza (**Abb.43**, **Abb.44**), wie sie auch schon in Grab 2 beobachtet werden konnte. Während in Grab 2 die korinthisches Pfeilerkapitelle (**Kat.1.3.4**) nur über historische Aufnahmen rekonstruiert werden konnten, so hat sich in Grab 1 ein stuckiertes Kapitell (**Kat.1.3.8**) erhalten. Neben

¹⁷⁶ Dargestellt ist eine Opferszene mit zwei gewandeten Frauen und drei gepanzerten Reitern. Sie alle gruppieren sich um einen Altar und halten Schalen in den Händen.

¹⁷⁷ Vgl. Descamps-Lequime 2007. Darüber hinaus zur Malerei makedonischer Gräber, vgl. Brecoulaki 2016. Die weiteren Interkolumnien werden wohl ebenfalls Malerei enthalten haben, die sich jedoch nicht erhalten hat.

¹⁷⁸ Die Zuordnung der Sphingen zu einer späteren Phase scheint gesichert zu sein, vgl. Grimm 1998, 89; Pfrommer 1999, 122; McKenzie 2010, 71; Venit 2016, 55. Sie treten vermutlich zeitgleich mit den Loculi auf, die späthellenistisch bzw. römisch zu datieren sind. Darauf deutet die mangelnde „Rücksichtnahme“ bei den ursprünglichen Wandbemalungen, die nach der Anlage dieser Loculi mit neuer Farbe und neuen Motiven übermalt wurden.

der starken stilistischen Ähnlichkeit mit dem Kapitell in Grab 2 (**Kat.1.3.4**), lassen jedoch bei näherer Betrachtung der Akanthusblätter detaillierte Unterschiede erkennen. Diese zeigen sich in den fein gebohrte Blattösen der Akanthusblätter. Die Blätter zeichnen sich zudem durch breite und tief gearbeitete Kerben aus. Die Blattspitzen sind zudem abgebrochen, was darauf hindeutet, dass der Akanthus sich an dieser Stelle nach vorne „klappte“. Eine ähnlich plastische Ausarbeitung im Bereich der Ösen und Blattgestaltung findet sich auch in dem korinthischen Monumentalkapitell (**Kat.1.2.1.**) des hellenistischen Sarapeions wieder. Eine ähnliche zeitliche Stellung darf wohl also auch für das Grab 1 von Mustafa Pascha angenommen werden.

Datierung der Gräber 1 und 2

Die Datierung der Gräber und ihrer Bauornamentik ergibt sich aus dem Kontext des Gesamtbefundes. Die Schwierigkeit hierbei ist, dass durch das Fehlen außerstilistischer Datierungskriterien, keine präzise chronologische Abfolge der Gräber 1 und 2 von Mustapha Pascha geliefert werden kann. Die Verwendung dorischer Architektur erlaubt eine chronologische Zuordnung in die fruhhellenistische Stadtgründungsphase.

Die dorischen Kapitelle (**Kat.1.3.5**) aus Grab 1 zeigen in der Gestaltung des Echinus und der Dreiteilung der Annuli, generelle Ähnlichkeiten zu den anderen oberirdischen Bauten (**Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3**) aus dem Palastviertel Alexandrias und dem ptolemäischen Heiligtum von Hermopolis Magna (**Kat.1.5.1.**). Konkret handelt es sich hier um den kegelförmigen Echinus und die dazugehörige Gestaltung der Annuli. Die übereinander liegenden Annuli werden mit jedem Ring immer größer vom Durchmesser, da sie sich an der Inklination des Echnius orientieren. Unterschiedlich dazu ist die Gestaltung der Annuli in den dorischen Kapitellen (**Kat.1.3.1**) aus Grab 2 (Mustapha Pascha). Hier haben alle Annuli einen identischen Durchmesser und sind übereinander angeordnet. Sie orientieren sich an dem darunterliegenden Säulenschaft.

Die Gemeinsamkeit aller dorischen Kapitelle in den alexandrinischen Gräbern ist die Ausarbeitung der Kanneluren, welche sich von den oberirdischen Kapitellen gleichen Typs unterscheiden.¹⁷⁹ Die Kanneluren aus den alexandrinischen Gräbern (**Kat. 1.3.1**

¹⁷⁹ Dies trifft auch auf alle anderen dorischen Grabkapitelle aus frühptolemäischen Peristylgräbern zu. Vgl. Nea Paphos (**Kat.2.1.**) und Sawada (**Kat.1.3.9.**).

und **Kat.1.3.5.**) sind so geformt, dass sie den untersten Annulus an zwei Stellen durch einen nach unten ausladenden Bogen berühren, während dies bei den dorischen Kapitellen der oberirdischen Bauten (**Kat.1.1.1**, **Kat.1.1.2** und **Kat.1.1.3**) genau andersrum der Fall ist.¹⁸⁰ Der ausladende Bogenabschluss der Kanneluren tangiert mit seinem Scheitelpunkt den untersten Annulus.

Einfacher gestaltet sich stattdessen die stilistische Analyse in der Untersuchung der korinthischen Kapitelle (**Kat.1.3.4** und **Kat.1.3.8**). Durch die variantenreiche Akanthusblattornamentik waren diese deutlich stärker den Veränderungen eines Zeitstils unterworfen.¹⁸¹ Trotz des Erhaltungszustands der korinthischen Kapitelle und der Qualität der publizierten photographischen Dokumentation, lassen sich bei den Blattgestaltungen dennoch weitergehende Betrachtungen auch hinsichtlich ihrer Datierung feststellen. Während das Kapitell (**Kat.1.3.4**) aus Grab 2 nur schwach ausgearbeitete Blattkonturen aufweist, zeigen die Blätter des Kapitells (**Kat.1.3.8**) in Grab 1, starke Ähnlichkeiten zur Blattform des korinthische Monumentalkapitell (**Kat.1.2.1**) aus dem Sarapeion auf.¹⁸² Da beide Pilasterkapitelle (**Kat.1.3.4** und **Kat.1.3.8**) in einem identischen Kontext auftreten und dabei auch die gleiche Funktion ausüben, nämlich die dekorative Rahmung der zentralen Grabnische (Klinenraum), ergeben sich zwei mögliche Erklärungen für die unterschiedliche Ausgestaltung der blattornamentalen Details der korinthischen Grabkapitelle. Zum einen könnte es sich hierbei um die Tätigkeit zweier unterschiedlicher Werkstätten oder Handwerker handeln, die zeitgleich anhand der Vorgaben eines Stifters oder individueller Begabung, zwei unterschiedliche Ausführungen korinthischer Kapitelle ausgeführt haben.¹⁸³ In diesem Falle sei erneut darauf hinzuweisen, dass beide Zugänge zu den Peristylgräbern mit großer Wahrscheinlichkeit über den gleichen Oberbau betreten werden konnten. Eine Gleichzeitigkeit in der Errichtung beider Gräber hätte wohl nicht zu einer solchen unterschiedlichen Ausgestaltung der Bauornamentik geführt, wie sie nicht nur in den korinthischen Kapitellen, sondern auch in den dorischen Kapitellen (**Kat.1.3.1** und **Kat.1.3.5**) zu beobachten ist. Vielmehr scheint es sich hierbei um zwei Gräber zu handeln, die vielleicht für eine einzige Familie zu zwei verschiedenen Zeiten errichtet

¹⁸⁰ Gleichermaßen gilt auch für das dorische Kapitell aus Hermopolis Magna (**Kat.1.5.1.**)

¹⁸¹ Zum Begriff „Zeitstil“, vgl. **Kap.1.3**.

¹⁸² Generell kann festgestellt werden, dass das Kapitell aus Grab 1 (**Kat.1.3.8**) deutlich mehr Details aufzeigt, als das aus Grab 2 (**Kat.1.3.4**).

¹⁸³ Ausführlicher zu diesem Aspekt, vgl. **Kap.1.3.** sowie **Kap.4.2.**

wurden und somit zwei unterschiedliche Zeitstile und Stilentwicklungen repräsentiert. Da darüber hinaus auch, die in beiden Peristylgräbern dokumentierten Münz- und Keramikfunde, Grab 1 und Grab 2 in den Frühhellenismus datieren, scheinen diese dekorativ-stilistischen Entwicklungen in der korinthischen Kapitelldarstellung sogar über einen kürzeren Zeitabschnitt erfolgt gewesen zu sein.¹⁸⁴ In diesem Falle wäre die Bauornamentik auch von unterschiedlichen Handwerkern ausgeführt worden, was zusätzlich zu einer unterschiedlichen Ausgestaltung der Kapitelle beigetragen hätte. Letztendlich ist aufgrund der stilistischen Eigenschaften der dorischen (**Kat.1.3.1** und **Kat.1.3.5.**) und korinthischen (**Kat.1.3.4** und **Kat.1.3.8**) Kapitelle mit den oberirdischen Bauten aus Alexandria eine zeitliche Nähe und somit eine Datierung in die fröhellenistische Stadtgründungsphase zu postulieren.

Vermischung griechischer und ägyptischer Grabtraditionen

Die Nutzung von offenen Zentralhöfen (Peristyl) in unterirdischen Gräbern findet seine architektonischen Vorgänger in der dynastischen Spätzeit (25. und 26. Dynastie) Ägyptens. In der thebanischen Nekropole sind eine Reihe von Gräbern anzutreffen, die durch mehrere hintereinander geschaltete Räume gekennzeichnet sind, an dessen Ende ein tiefer, in den Felsen gearbeiteter Lichthof, den Zugang zu weiteren kleinen Kammern und einem Bestattungsraum freigibt.¹⁸⁵ Der Lichthof war dabei stets mit einem Opferplatz versehen und von mehreren Säulen oder Pfeilern gesäumt.¹⁸⁶ Seine rituelle Bedeutung lag in der symbolischen Begegnung von Licht und Finsternis in Gestalt von Re und Osiris.¹⁸⁷ Er wurde durch eine ornamentale „Tornische“¹⁸⁸ betreten, bei der es sich im Allgemeinen um einen Türrahmen handelte, der mit einer Hohlkehle bekrönt wurde.¹⁸⁹ Solche stilisierten Hohlkehlen finden sich auch in den beiden Dromoszugängen der Mustafa

¹⁸⁴ McKenzie 1990, 64. 123. Sie datiert dadurch die Gräber in der Abfolge: Zuerst Grab 1 und dann Grab 2. Ohne eine präzisere Datierung zu nennen.

¹⁸⁵ Zum Lichthof als Element und seiner Funktion in der thebanischen Nekropole, vgl. Eigner 1984, 116–120.

¹⁸⁶ Der Lichthof geht dabei u.a. auf die Tradition der Tempel des Neuen Reichs zurück (z.B. Tempel des Amenhotep, Grab des Haremhab in Saqqara). Vgl. Eigner 1984, 116 f.; Arnold 1994b, 141 f.

¹⁸⁷ Arnold 1994b, 141 f.

¹⁸⁸ Zur „Tornische“ der thebanischen Nekropole, vgl. Eigner 1984, 120–123. Allgemein dazu auch im Kontext von Tempeln des Alten Reichs, vgl. Ricke 1950, 60–62.

¹⁸⁹ Diese Nische wurde noch zusätzlich von einer stilisierten mattenverkleideten Holzkonstruktion bogenförmig überwölbt. Zur graphischen Darstellung dieser Tornischen, vgl. Eigner 1984, 120 Abb. 95.

Pascha Nekropole (**Kat.1.3.3**) oder dem Grab 9 (**Kat.2.7.**) in Nea Paphos auf Zypern und könnten ein architektonisches Zitat jener ägyptischen Tornischenornamentik darstellen.¹⁹⁰

Neben der Darstellung der einzelnen griechisch-ägäischen und ägyptischen Traditionen, die in die Mischform der alexandrinischen Gräber geflossen sind, muss noch ein weiterer Aspekt betrachtet werden. Sowohl die unterirdischen Gräber des vorhellenistischen Ägyptens, als auch die Kammer- und Tumuligräber Griechenlands oder Makedoniens, wurden im Anschluss an die Bestattung der Toten, versiegelt und waren nicht mehr zugänglich. Dagegen verweist die Existenz fester Wasser- und Opferinstallationen (**Abb.45**) sowie der zahlreichen Sitzbänke (sowohl im sepulkralen Oberbau als auch in den unterirdischen Kammern) in den Peristylhöfen Alexandrias (**Abb.44**) auf eine ganz spezifische Eigenart jener Gräber. Wie der architektonische Befund in Marina el-Alamein (**Abb.31**) und besonders die Gräber von Mustapha Pascha dargestellt haben, war das alexandrinische Grab nicht nur für eine finale Totenfeier und die dazugehörige Bestattung reserviert, sondern wurde für zahlreichen Nachbestattungen und über längere Zeiträume weiterhin genutzt und besucht. Zentraler Ort war bei diesen Festlichkeiten der Hof, in welchen mit Libations- und Opferzeremonien gedacht wurde. Die „Rückkehr“ an das Grab findet seinen Ursprung sowohl in ägyptischer, als auch in griechischer Tradition, kann in letzterer Linie jedoch nur über schriftliche Quellen rekonstruiert werden.¹⁹¹

Die Verwendung von Klinen in unterirdischen Gräbern ist eine Sitte, die bereits in zahlreichen makedonischen Tumuligräbern des Frühhellenismus beobachtet werden kann.¹⁹² Durch die Komposition aus Malerei und Klinen sowie deren Gruppierung um einen zentralen Hof, haben die Gräber eine Wohnraumidylle simuliert, welche die Parallelen zur Wohnhausarchitektur noch einmal unterstreichen sollten.¹⁹³ Das Peristyl,

¹⁹⁰ Darüber hinaus findet sich eine solche Hohlkehle auch in den zypriotischen Nekropolen (**Kat.2.7.**). Zur Entwicklung der Hohlkehle in der ägyptischen Architektur. Vgl. Jéquier 1924, 72–76; Haeny 1975, 173–175. Sie tritt in dynastischer Architektur häufig mit Rundstab auf. Vgl. Arnold 1994b, 108; LÄ II (1977) 1263–1264 s. v. Hohlkehle (D. Arnold).

¹⁹¹ Zur griechischen Tradition, vgl. Garland 1985, 104: „The regular visiting oft the tombs of one's dead relatives was for an Athenian of the Classical period an act of almost comparable importance to that of interment itself.“ Zur ägyptischen Tradition: Schott 1953, 64–84. Zusammenfassend und zu den literarischen Quellen, vgl. Greve 2014, 168–174. In vorhellenistisch-dynastischer Zeit gehörten die Gräber nicht zu Versammlungsplätzen und wurden nach der Bestattung versiegelt. Vgl. Snape 2011, 258.

¹⁹² Hier besonders der sog. Bella-Tumulus in Vergina. Vgl. Brecoulaki 2016, 167–170. Taf. 61, 2-3.

¹⁹³ Beispiele für Peristylhäuser finden sich auch auf Delos, im Haus des Komödianten. Die Datierung der dortigen Wohnhäuser in das 2. Jh. v.Chr. (ca. 166 v. Chr.) könnte die delischen Häuser auch nach alexandrinischem Vorbild geformt haben. Vgl. Hoepfner – Schwandner 1994, 293–298. 295 Abb. 288.

welches im 4. Jh. v. Chr. einen festen Bestandteil des griechischen Wohnhauses bildete, wurde auch in der Gründungszeit Alexandrias als Bestandteil der Hausarchitektur angewandt.¹⁹⁴ Der daraus resultierende „Idealaufbau“ eines Persitylhauses bildete zusammen mit den makedonischen Bestattungstraditionen eine neue Mischform von alexandrinischer Grabarchitektur.¹⁹⁵

Spätestens in der römischen Kaiserzeit, scheint sich auch in architektonischer Form ein Wandel innerhalb des Verständnisses von Bestattungen bemerkbar zu machen. Während der Totenkult des Alten Reichs noch sehr auf die Unversehrtheit des Grabs zentriert war, scheint sich ab dem Neuen Reich bis in griechisch-römische Zeit eine Tendenz herauszukristallisieren, die mehr den Körper und die sterblichen Überreste des Leibes in den Vordergrund stellte.¹⁹⁶ Explizit wird dies in einem Papyrus wörtlich erwähnt, als von der „... Bestattung und Schmückung¹⁹⁷ meines Körpers nach ägyptischem Bestattungsbrauch“¹⁹⁸ gesprochen wird, was die geringe Anzahl der römerzeitlichen Gräber und die starke Nachnutzung hellenistischer Gräber durch Loculi erklären könnte.¹⁹⁹

Die Nekropole von Sawada / Mittelägypten²⁰⁰

Etwa 4 km südlich von Minya (Mittelägypten) und unmittelbar am Nil gelegen befindet sich außerhalb des Dorfes Dair Apa Hor, die Felsenkirche des Dair Apa Hor. Es handelt sich dabei um das Grab und die Märtyrerkirche des jungen Mönches Apa Hor, welcher im 3. Jh. n. Chr. lebte. In seinem Bestreben ein Märtyrer zu werden, ging er nach Pelusium, wo er den christlichen Glauben predigte, jedoch kurz darauf gefoltert und getötet wurde.²⁰¹

¹⁹⁴ Das Peristyl wurde in viele Wohnhäusern von Olynth nachträglich eingebaut. Durch das feste Datum der Zerstörung der Stadt (348 v.Chr.), ist ein *terminus ante quem* für das Aufkommen des Peristyls in der griechischen Wohnraumarchitektur gegeben. Vgl. Hoepfner – Schwandner 1994, 70. 102f. 240.

¹⁹⁵ Mit dem Idealaufbau ist die Erwähnung eines Peristyls im griechischen Wohnhaus nach Vitruv gemeint, der diesen Raum zur Grundausrüstung zählt. Vgl. Vitr. 6,7,1-5.

¹⁹⁶ PSI XII 1263, 6–9: „.... κηδείαν καὶ περιστολὴν τοῦ σωμ(α)τίου μου ταφησο(μένου Αἰγυ)πτίᾳ ταφῇ ...“

¹⁹⁷ Nach Plut. Symp. 3, 5 meint der Begriff περιστολὴ Ausschmückung einer Leiche bzw. Leichenbestattung. Möglichweise ist damit die Mumifizierung gemeint. Vgl. weiter dazu Reiter – Azzarello 2016, 314.

¹⁹⁸ Übersetzung nach E. Papazoi. Vgl. auch Montserrat 1997, 33; Riggs 2005, 1 f.

¹⁹⁹ So auch Snape 2011, 258.

²⁰⁰ Im Winter 2019/2020 war es mir vergönnt in Mittelägypten die unterirdische Kirche von Apa Hor zu betreten. Die dortigen kurzweiligen Beobachtungen erlaubten mir auch eine Fotographie zu machen, sodass hier nun zum ersten Mal auch Bauglieder aufgenommen werden, die in der Forschungsliteratur nicht anzutreffen sind.

²⁰¹ Meinardus 2002, 215 f.

Der unterirdische Zugang (**Abb.186**) zur Kirche führt über einen schmalen Korridor auf ein quadratisches Mittelschiff (**Abb.187**), dass durch einzelne moderne Eckpfeiler gestützt wird. Abseits der modernen Kirchenausstattung lässt sich ein durchgehender dorischer Metopen-Triglyphen-Fries (**Kat.1.3.10**) erkennen, an dem noch die Überreste von dorischen Kapitellen (**Kat.1.3.9**) zu sehen sind. Die wenigen schriftlichen Überlieferungen datieren in das Jahr 1821 zurück und beschreiben die Märtyrerkirche als ein ehemaliges römisches Heiligtum.²⁰² Der stilistische Vergleich mit den dorischen Kapitellen aus der Mustapha Pascha Nekropole zeigt jedoch, dass es sich hier weniger um ein römisches Bauwerk handelt, sondern vielmehr um ein fruhellenistisches Peristylkapitell dorischer Ordnung. Der Vergleich mit dem dorischen Kapitell (**Kat.1.3.5.**) aus Grab 1 weist in Sawada (**Kat.1.3.9.**) die gleichen Annuli (dreigeteilt und an die Inklination des Echinus angepasst) auf. Auch das Gebälk aus Sawada (**Kat.1.3.10**) ist im Aufbau identisch und zeigt nur im Bereich der Guttae unterhalb der Triglyphen und Taenia, einen Unterschied auf.

2.1.4. Weitere Bauglieder²⁰³

Die bereits eingangs vorgestellte archäologische Situation Alexandrias hat gezeigt, dass abseits des Palastviertels (**Kap.2.1.1.**), des Sarapeions (**Kap.2.1.2.**) und der Nekropole von Mustapha Pascha (**Kap.2.1.3.**), keine ornamentalen Bauglieder aufzuzählen sind, die konkreten alexandrinischen Bauwerken zuzuordnen sind. Innerhalb des Stadtgebiets von Alexandria wurde dennoch eine große Anzahl interessanter Bauglieder gefunden, die ihren Weg in das Griechisch-Römische Museum von Alexandria gefunden haben oder als Spolien innerhalb moderner Bauten Verwendung fanden.²⁰⁴

²⁰² Jomard 1821, Band 4, 365-367.

²⁰³ Es sei noch einmal darauf hinzuweisen, dass die folgenden Ausführungen nicht die Gesamtheit aller Bauglieder (ohne Fundkontext) aus Alexandria darstellen werden. Stattdessen wurde eine Auswahl getroffen, die sowohl die Bauglieder mit Ornamentik darstellt, deren Dekorationsschema am häufigsten auftritt und gleichzeitig für die Bauglieder außerhalb Alexandrias von Belang sein wird, da sie durch stilistische Beobachtungen miteinander verglichen und untersucht werden können.

²⁰⁴ Dort waren die Objekte noch bis 2005 sichtbar ausgestellt, bis das Museums aufgrund überfälliger Restaurierungsarbeiten für unbestimmte Zeit geschlossen wurde. Die Wirren des arabischen Frühlings und seiner Nachwirkungen (2011-2014) verhinderten eine zeitnahe Wiedereröffnung. Im Februar 2022 erfolgte eine Meldung des Ministeriums, dass das Museum in den nächsten Monaten eröffnet werden sollte.

Korinthische Kapitelle

Ein besonderes korinthisches Kapitell aus Hartgestein (**Kat.1.4.1**) schmückt die Säule des heutigen Khartoum-Monuments auf dem Saïdplatz im Stadtzentrum Alexandrias. Die Auffindungsumstände machen dabei noch einmal deutlich, unter welchen Bedingungen alexandrinische Bauglieder bis in heutige Zeit überdauert haben. Die Eroberung des Sudans und Zerschlagung des Mahdi-Aufstands durch Lord Kitchener im Jahre 1899, führte zur Abhaltung einer großen Militärparade im Zentrum der Stadt.²⁰⁵ In Erinnerung an diesen Sieg wurde kurz darauf die Errichtung eines Siegesmonuments in Auftrag gegeben. In visueller Anlehnung an die berühmte Säule des Diokletian wurde somit ein ganz ähnliches Denkmal erschaffen, welches sich eklektisch eines aus römischer Zeit stammenden monolithischen Säulenschaftes bediente und von einem großen korinthischen Monumentalkapitell bekrönt wurde. Trotz der fehlenden Eckvoluten präsentiert sich das Kapitell in sehr gutem Erhaltungszustand.²⁰⁶ Die Akanthusblätter sind breitflächig und mit gefurchten Blattrippen und runden Ösen ausgestaltet. Ähnlich wie beim Monumentalkapitell aus dem Sarapeion (**Kat.1.2.1**), war die Größe entscheidend für die Fertigung des Kapitells aus zwei separaten Steinen. Umso erstaunlicher erscheint dabei die präzise Ausarbeitung der einzelnen Akanthusblätter (**Kat.1.4.1**), dessen Fertigung aus harten Basaltgestein sicherlich schwieriger zu bewerkstelligen war, als beim Kalkstein (**Kat.1.2.1**) des sarapeischen Kapitells. Möglicherweise ist das der Grund, warum keine zusätzlichen vegetabilen Ornamente den Kalathos des Khartoum-Kapitells (**Kat.1.4.1**) dekorieren.²⁰⁷

In ähnlich gutem Zustand präsentiert sich auch ein weiteres korinthisches Kapitell (**Kat.1.4.2**), welches aus den Nekropolen von Hadra (**Abb.9**) geborgen werden konnte.²⁰⁸ Es zeigt sich hier eine nahezu deckungsgleiche Ausgestaltung der Blätter, wie etwa der im Kapitell aus dem Sarapeion (**Kat.1.2.1**) oder dem Kapitell des Khartoum-Monuments (**Kat.1.4.1**): zwei breitgefächerte Akanthusblattreihen mit sichtbar gearbeiteten

²⁰⁵ Zur Geschichte des Aufstands, vgl. Churchill 2009, 255–322.

²⁰⁶ Die Voluten haben schon beim Auffinden des Kapitells gefehlt. Pensabene 1993, 357 f., Gans 1994, 435; McKenzie 2010, 86.

²⁰⁷ Wie dies etwa bei den Kapitellen (**Kat. 1.4.4** und **Kat.1.4.5**) aus Chantier Finney beobachtet werden kann.

²⁰⁸ Es fehlen lediglich die Eckvoluten.

Blattrippen. Die Blattfinger werden durch tropfenförmig gebohrte Ösen in Kleeblattform gespreizt. Besonders gut sichtbar zeigt sich die „Aufklappung“ der obersten Blattspitze im Kapitell aus Hadra (**Kat.1.4.2**), während sie an den meisten korinthischen Kapitellen (**Kat.1.2.1., Kat. 1.3.8., Kat.1.4.1.**) nicht mehr erhalten sind. Der gute Erhaltungszustand jenes Kapitells (**Kat.1.4.2**) zeigt auch besonders plakativ die zusätzliche floral-foliale Kalathosornamentik, welche sich auf die Helices ausweitet. Letztere sind mit Hüllblättern verziert. Lediglich das Kapitell aus dem Sarapeion (**Kat.1.2.1**) zeigt hierzu Parallelen und weist auch das zusätzliche Akanthusblatt direkt unterhalb der Helices auf. Diese zusätzliche Ornamentik ist dem korinthischen Kapitell am Khartoum-Monument (**Kat.1.4.1.**) fremd.

Bauglieder aus dem Chantier Finney Gebäude

Unweit des alexandrinischen Palastviertels (**Kap.2.1.1.**) konnten im Bereich des sog. Chantier Finney Gebäudes (**Abb.2, Abb.5**) eine Reihe von nahezu vollständigen Architekturfragmenten geborgen werden, die aufgrund ihrer Größe, Ausgestaltung und stilistischer Details (**Abb.49**) einem einzigen Gebäude zugeordnet werden können.²⁰⁹ Hierzu gehört eine Reihe von korinthischen Kapitellen (**Kat.1.4.4, Kat.1.4.5, Kat.1.4.6**) und eine verzierte Basis (**Kat.1.4.7**), die alle die gleiche Ausgestaltung des bauornamentalen Blattschmucks aufweisen. Die Akanthusblätter sind allen Beispielen mit stark gefurchten Blattrippen dargestellt, welche in feinen Blattspitzen münden. Diese entfalten sich dabei weniger spitzförmig, als das noch in dem korinthischen Monumentalkapitell des Sarapeion (**Kat.1.2.1**) zu beobachten war, sodass sie mehr einer abgerundeten „Kleeblattform“ gleichen. Ein weiterer Unterschied findet sich auch in den Aussparungen zwischen den einzelnen Blattspitzen. Waren es bei dem sarapeischen Kapitell (**Kat.1.2.1**) oder in der Mustapha Pascha Nekropole (**Kat.1.3.8**) noch tropfenförmige Ösen, sind diese (**Kat.1.4.4, Kat.1.4.5**) nun halbkreisförmig bzw. elliptisch geformten Kerben gewichen. Diese sind nicht mehr „geschlossen“, sodass sie durch ihre „Öffnung“ eine gegenseitige „Berührung“ der Blattspitzen unterbinden.

Weitere Unterschiede finden sich augenscheinlich auch in der Anordnung und Gestaltung der einzelnen Helices in der Kalathosmitte. Auf Grundlage des epidaurischen

²⁰⁹ Adriani 1936, 45–53; McKenzie 1990, 69; McKenzie 2003, 50; McKenzie 2010, 80–83.

Normalkapitells (**Abb.197**), entwickelten sich in den hellenistischen Zentren und besonders in Alexandria, eigene Darstellungsformen einer korinthischen Kapitellordnung. Dabei liegen die Unterschiede vorwiegend in ornamentalen Details, wie etwa der genauen Position der Helices oder der Form und Gestaltung der Akanthusblätter und ähnlicher vegetabiler Elemente. Während die Form der Akanthusblätter und ähnlicher Kapiteldekorationen im Laufe der Zeit steten Veränderungen unterworfen war, zeigte sich in der konkreten Anordnung der Helices eine über die Jahrhunderte andauernde Konstante, die es ermöglicht die große Anzahl der unterschiedlichen korinthischen Kapitelle in insgesamt vier Typengruppen zu (**Abb.198**, **Abb.199**) ordnen.²¹⁰

Typ I entspricht dem Normalkapitell (**Abb.199**) aus Epidauros. Helices und Voluten wachsen in separaten jedoch tangierenden Stängeln aus dem Hintergrund der Akanthusblattreihen empor und münden in Spiralen, die jeweils spiegelverkehrt zu den links und rechts aufbauenden Voluten aufgebaut sind. So treten die Helices im Halbsäulenkapitell von Chantier Finney (**Kat.1.4.4**) genauso auf, wie sich auch bei einem Großteil der anderen Kapitelle (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.3.4**, **Kat.1.3.8**, **Kat.1.4.1** und **Kat.1.4.2**) aus Alexandria zu beobachten sind.

Typ II lässt seine Helicesstängel aus der Mittelachse des Kalathos hervortreten. Beide Stängel schmiegen sich zunächst eng aneinander, bevor sie im letzten Abschnitt in Spiralen enden, die der gleichen Ausrichtung der beiden Eckvoluten entsprechen. Diese Anordnung findet sich im fragmentarischen Kapitell **Kat.1.4.6**.

Typ III scheint eine Kombination aus dem in Typ I und Typ II beobachteten Aufbau der Helices zu bilden. Die Stängel der Helices entspringen dem gleichen Ort, wie auch die Stängel der Eckvoluten. Die Helices orientieren sich dann jedoch kontinuierlich zur Kalathosmitte, wo sie nach einer kurzzeitigen Berührung, erneut in Spiralen enden. Diese entsprechen der gleichen Helices-Ausrichtung wie in Typ II. Als Beispiel gilt hier das Doppelhalbsäulenkapitell aus Chantier Finney (**Kat.1.4.5**), welches die Helices zuerst weit voneinander abstehend zeigt, ehe sich die Stängel im finalen Abschnitt berühren.

²¹⁰ Als Pionier dieser Kategorisierung gilt der in den 1920er Jahren aktive Konstantin Ronczewski. Vgl. Ronczewski 1927. Nach diesen Typen können sowohl hellenistische, als auch die späteren römischen Kapitelle korinthischer Ordnung sortiert und gegliedert werden. Zusammenfassend hierzu: Heilmeyer 1970, 12–14.

Typ IV (**Abb.199**) stellt eine eigene Kategorie von Dekoration dar, die sich ausschließlich in Pilasterkapitellen finden lässt.²¹¹ Als Beispiel hat sich hierfür ein marmornes Exemplar (**Kat.1.4.3**) im Griechisch-Römischen Museum erhalten.²¹² Zwischen den großen und mit Hüllblättern versehenen Doppelvoluten befindet sich ein Gorgonenhaupt. Das breite untere Register ist glatt gearbeitet und wurde auf seiner Ansichtsseite mit Rosetten verziert.

Im Vergleich mit den anderen Kapitellen der oberirdischen Repräsentationsbauten (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.4.1** und **Kat.1.4.2**) zeigen die gut erhaltenen korinthischen Kapitelle (**Kat.1.4.4**, **Kat.1.4.5**) aus Chantier Finney eine etwas andere Gesamtgestaltung. Es handelt sich hierbei nämlich nicht nur um Bauglieder kleinerer Größe, sondern auch um Halbsäulen-Kapitelle mit Halbsäulenschaft (**Kat.1.4.4.**) oder als Doppelhalbsäulen auftretende Zwillingskapitelle (**Kat.1.4.5**). Hinzu kommt, dass im Gesamtkomplex von Chantier Finney ein weiteres bauornamentales Architekturglied (**Kat.1.4.7.**) gefunden wurde, welches auf keine spätklassischen Vorbilder der Ägäis zurückgeht.

Akanthuskelchbasen

Bei der sog. Akanthuskelchbasis handelt es sich um die mit Blättern verzierte Dekoration des unteren Abschnitts einer Säule. Dabei ist die Bezeichnung zunächst irreführend.²¹³ Sie beschreibt nämlich nicht ausschließlich das architektonische Element der Basis, sondern auch die unterste Säulentrommel des Säulenschaftes. Der Umstand, der eine Akanthuskelchbasis auch zu einer solchen macht, liegt in den umlaufenden Akanthusblättern, welche die unterste Säulentrommel umspielen. Diese können in verschiedenen Formen auftreten und dabei monolithisch mit Säulenfuß (**Kat.1.4.7** und **Kat.1.4.9**) oder nur als separate blattverzierte Säulentrommel (**Kat.1.4.8**) gestaltet sein. Bei den Baugliedern mit Säulenfuß (**Kat.1.4.7** und **Kat.1.4.9**) erscheinen sie immer mit einer Basis attischen-ionischen Typ.²¹⁴ Da alle diese Basen stets in einem unklaren Kontext

²¹¹ McKenzie 1990, 72 f.; Pensabene 1993, 380–383; McKenzie 2010, 86.

²¹² Das Material Marmor kommt in Ägypten nicht vor und das Material musst zwangsläufig importiert werden. Vgl. Grimm 1998, 87.

²¹³ Gelegentlich auch als alexandrinische Pflanzenbasis bezeichnet. Vgl. Schmidt-Colinet 2004, 46 f.

²¹⁴ McKenzie 2010, 87.

in Alexandria gefunden wurden, ist es nicht möglich, auch nur eine der Basen einem konkreten Gebäude zuzuordnen.

So zeigt die Basis (**Kat.1.4.9**) im untersten Register einen doppelten Torus und einfachen Trochilus und gleicht damit den Basen attischen Typs²¹⁵, welcher darüber hinaus durch die zusätzliche Darstellung einer darüber abgebildeten Akanthusblattreihe ausgezeichnet wird, welche die unterste Trommel des Säulenschaftes bedeckt. Diese Blätter präsentieren wiederrum eine andere Gestaltung, als dies etwa bei den korinthischen Kapitellen (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.4.2**, **Kat.1.4.4**, **Kat.1.4.5** und **Kat.1.4.6**) der Fall war. Bei der Basis (**Kat.1.4.9**) sind die *foliae* weniger breit „gefächert“ und besitzen eine kleinere Gesamtblattfläche, sodass fast nur die Blattrippen die Form und das Aussehen der Blätter definieren. Dadurch erscheinen die Ösen und Blattspitzen deutlich prominenter und größer im ornamentalen Register, was durch die sich gegenseitig „berührenden“ Blattspitzen noch einmal unterstrichen wird. Zudem wird der Akanthus nur in einer einzigen Blattreihe dargestellt.

Deutlich „gewohnter“²¹⁶ erscheint dagegen die Basis (**Kat.1.4.8**), welche ohne attische Basisform und „nur“ als blattverzierte Säulentrommel auftritt.²¹⁷ Nicht auszuschließen ist, dass es sich hierbei nicht auch um ein Fragment eines aus zwei Steinen bestehenden Kapitells handelt, wie es auch im Sarapeion (**Kat.1.2.1**) oder am Khartoum-Monument (**Kat.1.4.1**) der Fall ist. Dagegen spricht jedoch auch hier der stilistische Vergleich der Akanthusblätter mit den anderen zweigliedrigen Kapitellen (**Kat.1.2.1** und **Kat.1.4.1**), welche eine deutlich breitere Blattform aufweisen. So sind die Akanthusblätter (**Kat.1.4.8**) deutlich langegezogener als die Kapitellblätter (**Kat.1.2.1** und **Kat.1.4.1**) und wirken (**Kat.1.4.8**) nahezu „lanzettartig“, wie dies auch bei der anderen, eben erst vorgestellten Basis (**Kat.1.4.9**) den Anschein hatte. Nichtsdestotrotz entspricht die Darstellung der Blattstruktur und ihrer Ösen, sowie der Umstand, dass sich die einzelnen Blätter nicht gegenseitig berühren, der stilistischen Ausgestaltung der anderen Kapitellblätter (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.4.2**, **Kat.1.4.4**, **Kat.1.4.5** und **Kat.1.4.6**).

²¹⁵ Ausführlicher zu attischen Basen, vgl. **Kap.2.2**.

²¹⁶ Im Hinblick auf die bereits beobachteten Akanthusdarstellungen auf Kapitellen (**Kat. 1.2.1, 1.4.2, 1.4.4, 1.4.5** und **1.4.6**).

²¹⁷ Die Zusammenfassung beider Basen unter dem Terminus „Akanthuskelchbasen“ wird noch einmal in Kap. 4.1.1 diskutiert.

Datierung und Beobachtungen

Das grundsätzliche Fehlen fest datierter Bauten²¹⁸ erschwert dabei die chronologische Einordnung der meisten Bauglieder und ihrer Ornamentik.

Letztendlich ermöglichen nur die Betrachtungen der einzelnen Bauten in einem größeren Kontext, wie etwa unter der Verwendung weiterer schriftlicher und historischer Quellen, eine dabei stets nur relative zeitliche Ordnung zu rekonstruieren. So können die Bauglieder des Palastviertels (**Kat.1.1.1–Kat.1.1.12**) anhand der historischen Stadtentwicklung in die fröhellenistische Ausbauphase Alexandrias datiert werden. Zwar gibt die Ausgestaltung der dorischen Kapitelle einen gewissen Aufschluss über die ungefähre zeitliche Stellung des Gesamtbauwerks, doch ist dies anhand seiner stilistischen Entwicklung weniger präzise, als etwa bei korinthischen Kapitellen, die mit deutlich mehr bauornamentalen Details versehen sind. Dies kann etwa bei der Monumentalarchitektur im Sarapeion (**Kat.1.2.1–Kat.1.2.4**) betrachtet werden, welche dahingehend doppelt wertvoll ist, da durch die gefundenen Gründungsplaketten auch erstmals eine präzise Datierung fröhellenistischer Bauten vorliegt. Schwieriger verhält es sich wiederum mit den Beispielen aus der Nekropole von Mustapha Pascha (**Kat. 1.3.1–1.3.10**). Zwar deuten die gefundenen Kleinfunde darauf hin, dass es sich hierbei um fröhellenistische Grabanlagen handelt, doch hinsichtlich einer präziseren Datierung oder gar Einordnung in eine zeitliche Abfolge ergeben sich Probleme. So kann eine chronologische Einbettung der Bauglieder aus Mustapha Pascha nur über den stilistischen Vergleich erfolgen, der jedoch erst von Erfolg gekrönt sein kann, wenn genügend fest datierte Baudenkmäler für ein verlässliches chronologisches Raster sorgen. So ist es essentiell, dass in der Betrachtung alexandrinischer Bauornamentik der Blick nicht nur allein die Bauglieder der Metropole beschränkt wird, sondern vor dem historischen Hintergrund auch auf die erhaltenen ptolemäischen Bauten Ägyptens und der außerägyptischen Territorien geschaut werden muss.

²¹⁸ Mit Ausnahme des Sarapis-Tempels. Vgl. **Kap.2.1.2**.

2.2. Das ptolemäische Heiligtum von Hermopolis Magna

Lage und Forschungsgeschichte

Im Herzen der archäologischen Fläche des heutigen el-Aschmunein (Mittelägypten) befinden sich unterhalb der Fundamente einer frühchristlichen Basilika²¹⁹ (**Abb.50**, **Abb.51**) die Überreste eines Baukomplexes, welcher aus herausragend gearbeiteter Architekturgliedern dorischer, ionischer und korinthischer Bauordnung besteht und Teil eines hellenistischen Tempelkomplexes bildeten.²²⁰ Die ältesten Untersuchungen vermuteten an dieser Stelle zunächst noch eine Agora²²¹, ehe im Laufe der 1940er und 50er Jahre diese als hellenistisches Heiligtum identifiziert werden konnten.²²² Dies geht auf eine mehrzeilige Inschrift (**Abb.52**, **Abb.53**, **Abb.54**) zurück, die es ermöglicht, den hier vorgestellten Fundkomplex präzise in die Regierungszeit Ptolemaios III. zu datieren. Obwohl Hermopolis Magna als wichtigster Vertreter klassischer Architektur außerhalb Alexandrias gilt²²³, ist das Fehlen einer weitreichenderen Untersuchung überraschend.²²⁴ Weiterhin bildet die von J. B. Wace, A. H. S. Megaw und T. C. Skeat stammende Erstpublikation aus dem Jahr 1959, den umfassendsten Bericht zum Heiligtum und seiner Architektur.²²⁵

²¹⁹ G. Roeder und andere Forscher dachten zunächst, dass es sich an so prominenter Stelle um eine Agora handelt. Spätestens mit den Ausgrabungen ab 1942 unter M. Kamal sowie 1944–45 unter E. Baraize war jedoch klar, dass die Ruinen von einem spätantiken Kirchenbau stammten. Vgl. Roeder 1959, 115–116; Rubensohn 1904, 108–110, Abb. 2; Kamal 1946; R. Lepsius erkannte die aufgehenden Säulen bereits als Kirchenbau, vgl. Lepsius 1897, 113. Dies korrelierte auch mit der Namensgebung der direkt südlich davon aufragenden Anhöhe namens Kom el-Kenissa, da das arabische Kenissa übersetzt für „Kirche“ steht. Vgl. Parlasca 1960, 201; Wace 1959, 1; Török 2006, 247.

²²⁰ Zum hellenistischen Heiligtum allgemein: Parlasca 1960, 201–203; Rumscheid 1994, 53–54; Bagnall 2004, 164; McKenzie 2010, 56–58; Zur genaueren Vorstellung der Architekturglieder: Hoepfner 1971, 81–85; Pensabene 1993, 324–328; Wace 1959, 4–11. Jüngst: Hoepfner 2020.

²²¹ Spätestens mit den Ausgrabungen ab 1942 unter M. Kamal sowie 1944–45 unter E. Baraize war jedoch klar, dass die Ruinen von einem spätantiken Kirchenbau stammten. G. Roeder und andere Forscher dachten zunächst, dass es sich an so prominenter Stelle um eine Agora handelt. Vgl. Roeder 1959, 115–116; Rubensohn 1904, 108–110, Abb. 2; Kamal 1947; R. Lepsius erkannte die aufgehenden Säulen bereits als Kirchenbau, vgl. Lepsius 1897, 113. Dies korrelierte auch mit der Namensgebung der direkt südlich davon aufragenden Anhöhe namens Kom el-Kenissa, da das arabische Kenissa übersetzt für „Kirche“ steht. Vgl. Parlasca 1960, 201; Wace 1959, 1; Török 2006, 247.

²²² Baraize 1940, 741–745; Kamal 1946, 289–295; Wace 1959.

²²³ Wace 1959, 4 f.: „It may be said without exaggeration that there is more good Ptolemaic architecture on this site than has so far been discovered in the whole of Alexandria.“

²²⁴ „Eine ausführliche Untersuchung über das Heiligtum in Hermopolis Magna steht noch aus.“ So W. Hoepfner nach seinem Besuch in Hermopolis im Januar 1968. Vgl. Hoepfner 1971, 83 Anm. 169.

²²⁵ Zum hellenistischen Heiligtum und weiteren, hier nicht näher betrachteten Funden vgl. Wace 1959, 4–11; zusammengefasst auch in Barański 1996, 104; Darstellung der Befundsituation von 1992 in: Barański 1992.

Die folgende Beschreibung widmet sich einer eingehenden Analyse der relevanten Architekturglieder.²²⁶ Neubetrachtungen und ein Rekonstruktionsvorschlag werden in **Kap.4.4.** vorgestellt.

Architravinschrift und Datierung

Die Bezeichnung als Heiligtum ergibt sich aus der bereits erwähnten Inschrift, die sich über drei Zeilen auf der glatt gearbeiteten Fläche von fünf Architravblöcken (**Abb.52**, **Abb.53**, **Abb.54**) erstreckt und folgenden Wortlaut trägt:

Βασιλεῖ Πτολεμαίωι τῷ Πτολεμαίου καὶ Ἀρσινόης, Θεῶν Ἄδελφῶν, καὶ βασιλίσσῃ
Βερενίκῃ τῇ ἀδελφῇ αὐτοῦ καὶ γυναικὶ,
Θεοῖς Εὐεργέταις καὶ Πτολεμαίωι καὶ Ἀρσινόῃ, Θεοῖς Ἄδελφοῖς, τὰ ἀγάλματα καὶ τὸν
ναὸν καὶ τ' ἄλλα τὰ ἐντὸς τοῦ τεμένους
καὶ τὴν στοὰν οἱ τασσόμενοι ἐν τῷ Ἐρμοπολίτῃ νομῷ κάτοικοι ἵππε(ὶ)ς εὐεργεσίας
ἔνεκεν τῆς εἰς αὐτούς.

„Dem König Ptolemaios, Sohn des Ptolemaios und der Arsinoe, der Theoi Adelphoi, und der
Königin Berenike, seiner Schwester und Ehefrau,
den Theoi Euergetai und Ptolemaios und Arsinoe, den Theoi Adelphoi, (weihen) die Kultbilder
und den Tempel und das andere, das sich im Temenos befindet,
und die Stoa die Reiter, die im hermopolitanischen Nomos stationiert sind, wegen der ihnen
erwiesenen Wohltat.“²²⁷

²²⁶ Die folgenden Ausführungen basieren auf eigenen Beobachtungen, die 2013 im Rahmen der Magisterarbeit des Verfassers und 2018 während eines kurzen Besuchs der Fläche gemacht werden konnten. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Herausgebern, namentlich Dr. Mélanie Flossmann-Schütze, Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann, PD Dr. Alexander Free sowie Patrick Brose, M. A., die mir nicht nur die Chance boten meine hier vorgetragenen Überlegungen zu äußern, sondern auch durch zahlreiche Anregungen und das mühevolle Korrekturlesen diesen Beitrag möglich gemacht haben. Nicht unerwähnt dürfen ebenso Dr. Alexander Schütze, Dr. Marek Barański, Dr. Lorenzo Medini und Dr. Edith Bernhauer sein, denen ich für ihre konstruktive Kritik und zahlreichen Hinweise noch einmal danken möchte. Sayed Abd el-Melek, M. A., Chefinspektor von Hermopolis Magna, danke ich, dass er mir den Besuch von Hermopolis ermöglicht hat.

²²⁷ Siehe Bernand 1992a, Nr. 1 sowie Pfeiffer 2015, Nr. 15, 88–91; Rumscheid 1994, 53–54; Wace 1959, 4; Übersetzung nach Rumscheid 1994, 53–54.

Die ersten zweieinhalb Zeilen erwähnen die vollständigen Namen und die Titulatur des herrschenden Geschwisterpaars: Ptolemaios als Sohn von Ptolemaios und Arsinoe, Bruder und Gatte der Berenike.²²⁸ Diese Genealogie ergibt die eindeutige Identifikation mit dem Herrscher Ptolemaios III., welcher von 246–222 v. Chr. herrschte. Demnach kann auch der hier vorgestellte Baukomplex chronologisch in das 3. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. eingeordnet werden. Die in der Inschrift erwähnten κάτοικοι spezifiziert die Stifter als angesiedelte Kleruchen, welche ehemals als Kavalleristen tätig waren.²²⁹ Die Inschrift erwähnt insgesamt vier Stiftungen, welche die Siedler ihrem König gewidmet haben. Dazu gehören Statuen (τὰ ἀγάλματα), der Tempel (τὸν ναόν), andere „Dinge“ (καὶ τὰ λαλα) innerhalb des heiligen Bezirks (τοῦ τεμένους) und eine Säulenhalle (τὴν στοάν).

Das sakrale Areal (Temenos)

Bei dem erwähnten Temenos handelt es sich um das sakrale Areal, welches alle anderen Weihungen der Inschrift (u.a. einen Tempel) umfasste und somit den flächengrößten Befund darstellte. Die genauen Ausmaße des Temenosbereichs (**Abb.51, Abb.55**) dürften wahrscheinlich deckungsgleich mit dem später entstandenen Kirchenbau sein, da beide Komplexe süd-westlich an die prominente Kreuzung (Nord-Süd verlaufender Dromos des Hermes und Ost-West verlaufende Antinoe-Straße) angrenzen.

Von der Apsis im Osten bis zur Nord-Süd verlaufenden Straße im Westen ist eine Fläche von etwa 140 m Länge und 80 m Breite²³⁰ ausgegraben. Neben den teils noch aufragenden Mauern und Säulen der Basilika lassen sich inmitten des kniehoch wachsenden Bewuchses noch einige Abschnitte von Lehmziegel- und Kalksteinfundamenten ausmachen, welche antiken Ursprungs sind.²³¹ Zu den heute nicht mehr erhaltenen

²²⁸ Es handelt sich hierbei (Arsinoe) nicht um die leibliche Mutter von Ptolemaios III., welche in Ungnade gefallen war und verbannt wurde. Vgl. hierzu Hölbl 1994, 45–48.

²²⁹ Clarysse 2006, 275–278; Scheuble-Reiter 2012, 27–32.

²³⁰ Sjöqvist 1954, 95 spricht von 140 m Länge und nur 60 m Breite; Hoepfner 2020, 27 dagegen von 120 m Länge mal 60 m Breite.

²³¹ Eine Ähnlichkeit scheint zu den Lehmziegeln weiterer Gebäude aus dem Stadtzentrum von Hermopolis Magna zu bestehen. Grabungen des British Museum in el-Aschmunein haben dabei eine Reihe römischer und hellenistischer Bauten bestimmen können. Zusammenfassend in Bailey 1991, 56–59.

Baugliedern gehörten luftgetrocknete Lehmziegelmauern, die in ihrem Verlauf parallel zur nördlichen Antinoe-Straße verliefen.²³²

Ähnliche Mauerzüge sollen sich auch an anderen Stellen (**Abb.55**) im Norden, aber auch Süden oder Westen (hier orthogonal zu den vorherigen Lehmziegelmauern) befunden haben. Rekonstruiert man die fehlenden Verläufe von Mauerzügen, so ergibt sich ein großes rechteckiges Mauerfundament, welcher ausgehend von der Breite (ca. 2 m) mit aller Wahrscheinlichkeit die Eutyntherie für die äußere Umfassungsmauer des Heiligtums darstellte.

Im Westen schien dieser Mauerverlauf durch eine breite Treppe (**Abb.56, Abb.57**) unterbrochen gewesen zu sein, die den Niveauunterschied zwischen dem erhöht gelegenen Temenos und der westlich verlaufenden Nord-Süd-Straße (Dromos des Hermes) überbrückte. In diesem Bereich sollen laut der Dokumentation von J. B. Wace, A. H. S. Megaw und T. C. Skeat auch Steinmauern existiert haben, die den Treppenaufgang flankierten.²³³ Grund für diese Annahme waren mehrere Sandlagen, die während der Ausgrabungsarbeiten noch sichtbar gewesen sind.²³⁴ Im antiken Bauprozess dienten künstlich angelegte Sandschichten als planierte Auflagefläche für größere Steinfundamente und waren darüber hinaus wichtiger Bestandteil des ägyptischen Tempelgründungsrituals.²³⁵

Parallel zur erwähnten Umfassungsmauer sind innerhalb des Temenos an zwei Stellen deutlich schmalere und kürzere Kalksteinreihen mit glatt gearbeiteter Oberfläche (**Abb.55, Abb.58–63**) erhalten geblieben²³⁶. Eine dieser Stellen mit Kalksteinen befindet sich im nördlichen Bereich (**Abb.58, Abb.59**) des Temenos, wo drei *in situ* gereihte Kalksteinblöcke auf mehreren Lagen gebrannter Ziegel liegen. Auf den Steinoberflächen lassen sich mittig der beiden Breitseiten Einlassungen für Schwalbenschwanzklammern (**Abb.59**) erkennen, welche die einzelnen Quader miteinander verbanden. Bei näherer Betrachtung sind parallel zu den Kanten der Längsseiten sog. Aufriss- bzw.

²³² Wace 1959, 5, Taf. 2. Heute ist nur noch die aufliegende ummauerte Wasserleitung erhalten. Die luftgetrockneten Lehmziegel sind entweder verschüttet oder vollständig zerfallen.

²³³ Vgl. Wace 1959, 5.

²³⁴ Ebd.

²³⁵ Bei diesem Ritual nahm der Pharao durch die Sandaufschüttung aktiv am Bauvorhaben teil. Ikonographisch ist das Ritual bereits ab dem Alten Reich in Reliefs und Inschriften bezeugt. Vgl. Bissing 1922, 9–10 und Badawy 1966, 63.

²³⁶ Diese Vgl. Steine stammen vermutlich aus den wenige Kilometer entfernt gelegenen Steinbrüchen von Tuna el-Gebel. Vgl. Wace 1959, 5.

Markierungslinien erkennbar. Sie dienten während des Bauprozesses als Hilfslinien für das Auflegen weiterer Steine, was darauf hindeutet, dass an dieser Stelle noch mindestens eine weitere aufliegende Steinreihe existierte.

Ein eben solcher Aufbau wird im Süden des Heiligtums durch eine zweite erhaltene Kalksteinreihe bestätigt, wo parallel zur äußeren Umfassungsmauer weitere Quader (**Abb.60**, **Abb.61**) aufgereiht sind. Auf den Originalaufnahmen von J. B. Wace, A. H. S. Megaw und T. C. Skeat (**Abb.62**, **Abb.63**) lassen sich aus einer erhöhten Seitenansicht zwei Steinreihen erkennen, die sich im mittleren Läuferverband überlagern. Die obersten Steine sind in ihrer Höhe und Breite deutlich schmäler gearbeitet als die darunter positionierten. Die Oberfläche der aufliegenden Steine ist jedoch sehr uneben gestaltet, was nicht nur auf Zerstörung und Erosion zurückzuführen ist. In regelmäßigen Abständen lassen sich uneben gestaltete und leicht konische Aufwölbungen erkennen, die in der Mitte der Oberfläche quadratische Aussparungen aufweisen. Es handelt sich dabei um Dübellöcher, die darauf hindeuten, dass an dieser Stelle, Basen oder Säulen über einen längeren Zeitraum positioniert waren. Dadurch, dass die Auflagefläche durch die unterste Säulentrommel überlagert war, konnte sich diese konisch erhalten, während die restliche Oberfläche des weichen Kalksteins über längere Zeit stärker erodierte. Dieses Phänomen lässt sich in gleichmäßigen Abständen auch auf der Oberfläche von mindestens zwei weiteren Steinen (sog. Stylobat) der gleichen Quaderreihe erkennen, weshalb auch an diesen Stellen Säulen gestanden haben müssen, welche wiederum zu einer Säulenreihe ergänzt werden können. Der identische Verlauf und Aufbau der eingangs vorgestellten nördlichen Steinquaderreihe (**Abb.58**, **Abb.59**) legt nahe, dass auch dort eine Säulenreihe rekonstruiert werden können. Verlaufen also die Stylobate parallel zu der umlaufenden Umfassungsmauer (**Abb.55**), können diese auch im Westen rekonstruiert werden, sodass auch an jener Stelle eine vorgelagerte Säulenreihe angenommen werden kann. Dies würde letztendlich auch die Annahme lässt vermuten, dass mit einer Rekonstruktion einer vierten Säulenreihe im Osten der sakralen Fläche, das gesamte Temenos von einem sog. Peristyl eingefasst wurde.

Die dorischen Bauglieder

Neben den erwähnten Inschriftenblöcken (**Abb.52**, **Abb.53**, **Abb.54**, **Kat.1.5.5.**) wurden auch weitere dorische Architrave (**Abb.64**, **Abb.65**) gefunden.²³⁷ Diese dorischen Bauglieder zeichnen sich in ihrer Darstellung durch ein doppeltes Register aus, von denen das untere glatt gearbeitet ist und an fünf Exemplaren (**Abb.52**, **Abb.53**, **Abb.54**) die vorgestellte Inschrift trägt. Das obere Register war dagegen mit einem durchgehenden Metopen-Triglyphenfries dekoriert, welcher durch einen ungewöhnlich hoch angesetzten horizontalen Fugenschnitt geteilt wurde. Ein etwas abseits im Lapidarium liegendes Bauglied (**Abb.65**, **Kat.1.5.6.**) erlaubt es, den fehlenden oberen Teil des Metopen-Triglyphen-Frieses (**Abb.66**) in seiner Gesamthöhe zu rekonstruieren. Im Gegensatz zu den äußeren Architravsteinen 1 und 5 (**Kat.1.5.5.**), werden an den drei Inschriftenarchitraven (Stein 2, 3 u. 4 in **Kat.1.5.5.**) die Trigylphen vertikal halbiert und zwar mitsamt ihren darunter befindlichen Regulaplättchen und guttae. Bei den Steinen 1 und 5 sind die äußersten Triglyphen dagegen vollständig erhalten. Durch die gänzlich erhaltene Inschrift können die Architravsteine 1 bis 5 zu einer zusammenhängenden Baufront rekonstruiert werden. Die Auflistung der Herrschertitulatur mit den gestifteten Bauwerken innerhalb des Temenos deutet darauf hin, dass sich der dorische Inschriftenarchitrav an prominenter Stelle des Heiligtums befunden haben muss.

Durch die relativ große Anzahl an erhaltenen dorischen Architravblöcken, erscheint es zunächst erstaunlich, dass sich keine weiteren Säulenfragmente dieses Typs erhalten haben und nur ein einziges Kapitell (**Kat.1.5.1.**) kleineren Formats gefunden wurde.²³⁸ Dieses dorische Kapitell weist mitsamt seiner quadratischen Abakusplatte letztendlich aber zu kleine Proportionen (5 cm hoch und ca. 42 cm breit) auf, als dass es für das Tragen der großen Architravblöcke (**Kat.1.5.5.**) infrage käme. Es wird demnach an einer anderen Stelle des Heiligtums Verwendung gefunden haben. Direkt unterhalb der Abakusplatte des dorischen Kapitells setzt ein sich kegelförmig verjüngender Echinus an, welcher zu

²³⁷ Hoepfner spricht sogar von über 30 Architrav- und Friesblöcken, die er 1962 gezählt hat, vgl. Hoepfner 1971, 82; Pensabene kommt 1993 auf 31 in der Gesamtzahl, vgl. Pensabene 1993, 326.

²³⁸ In den Beschreibungen (und Abbildungen) von Wace / Megaw / Skeat ist sogar von zwei dorischen Kapitellen kleineren Ausmaßes die Rede, von denen Hoepfner (1962) u. Pensabene (1993) nur noch ein einziges ausfindig machen konnten. Vgl. Wace 1959, 6, Taf. 16, 3, Taf. 16, 4; Hoepfner 1971, 82; Pensabene 1993, 324. Im Jahre 2018, als die Aufnahme (Abb. 24) gemacht wurde, befand es sich abseits des Lapidariums im Bereich des Kirchenmittelschiffs. Ohne Abbildungen findet sich dagegen die Erwähnung von „parts of column drums“, die mit rot bemaltem Stuck verputzt gewesen sein sollen: Wace 1959, 6.

drei stark vorkragenden Anuli überleitet, die den oberen Teil des Kapitells vom darunter befindlichen Säulenschaft abgrenzen. Die Form des Echinus und die tief gearbeiteten Zwischenräume der Anuli sind typisch für die Zeit des Frühhellenismus und lassen auf deutliche Parallelen zu den Kapitellen (**Kat.1.1.2**, **Kat.1.1.3.**, **Kat.1.3.5.**) Alexandrias schließen.

Neben der Ausgestaltung der dorischen Kanneluren (spitzgratige, konvex gebogene Flächen) lässt sich inmitten der Auflagefläche des Kapitells eine quadratische Aussparung erkennen. Identisch zu den zuvor betrachteten Löchern an den Platten der Kalksteinreihen (Stylobate) des Temenos (**Abb.60**, **Abb.61**, **Abb.62**, **Abb.63**), handelt es sich auch hier um ein Dübelloch, welches für die Fixierung mit einer Säulentrommel genutzt wurde. Offensichtlich hat es sich bei den Säulenreihen des Temenos um ein Peristyl dorischer Ordnung gehandelt, von denen sich lediglich das eben beschriebene Kapitell (**Kat.1.5.5.**) erhalten hat.²³⁹

Die ionischen Bauglieder

Insgesamt 21 Architrave ionischer Ordnung (**Abb.70**) wurden in den Fundamenten der Sakralanlage gefunden. Sie unterscheiden sich zu ihren dorischen Pendants (**Abb.64**) durch eine deutlich schlichtere Dekoration, welche einen Großteil der Quader als sog. Drei-Faszien-Architrave darstellt. Einer dieser ionischen Architrave (**Kat.1.5.7.**) wurde vermutlich aufgrund seiner besonders schmuckvollen Ornamentik (lesbisches Bügelkymation) als Spolie in der später errichteten Kirche verbaut.²⁴⁰

Westlich des Treppenaufgangs liegt außerhalb der Umfassungsmauer des Temenos ein würfelförmiger Block (**Kat.1.5.8.**), der mit mehreren Rosetten verziert ist. Trotz der Brandzerstörungen lassen sich immer noch einzelne Blätter in den ineinander geschalteten Blütenkränzen unterscheiden. Ein solches Kymation fand gewöhnlich an erhöhten Positionen eines Bauwerks Verwendung, wie dies etwa aus einem korinthischen

²³⁹ So auch: Hoepfner 1971, 32–33.

²⁴⁰ In der Ausgestaltung einer sog. *kyma reversa* war das Kymation unterhalb einer schmucklosen und leicht vorspringenden Leiste (**Kat.1.5.7.**) angebracht. Dieses Bauglied wurde ausnahmsweise nicht in den Fundamenten der Kirche gefunden. Stattdessen bildete es einen Teil der Westwand des Kirchenbaus. Vgl. Wace 1959, 7.

Antenkapitell in Alexandria (**Kat.1.4.3.**) ersichtlich ist. Möglicherweise liegt auch im hermopolitanischen Bauglied ein Fragment eines mehrgliedrigen Antenkapitells vor.

Die gefundenen Säulentrommeln (**Abb.71**) mit ionischen Kanneluren besitzen ebenfalls auf ihren Auflageflächen quadratische Dübellocher.²⁴¹ Mit einem identischen ionischen Kannelurenverlauf können auch 14 Basen (**Kat.1.5.4.**) gezählt werden. Diese werden ausnahmslos im attisch-ionischen Typ dargestellt. Die Entwicklung der attisch(-ionischen) Basis (**Abb.187**) ist zeitlich in das Athen des 5. Jh. v. Chr. anzusetzen.²⁴² So findet sich ihre charakteristische Form, bestehend aus einer Plinthe, einem Trochilus und zwei Tori, erstmals am Nike-Tempel auf der Akropolis wieder.²⁴³ Architektonisch kann sie sowohl in Kombination mit ionischen, als auch mit den ab der Spätklassik erscheinenden korinthischen Kapitellen auftreten, wobei letztere ausschließlich im Zusammenspiel mit attischen Basen dargestellt wurden.²⁴⁴

Im ptolemäischen Herrschaftsbereich fanden sich diese Basen sowohl auf der ionischen, als auch auf der korinthischen Seite des Propylons von Samothrake (**Kat.4.2.2.**).²⁴⁵ Darüber hinaus wurde auch im sog. Ptolemaion von Limyra (**Kat.5.3**) der attische Basentyp verwendet. Er scheint demnach ein westägäischer Import in Kleinasien gewesen zu sein und bereits in dieser Zeit als dominierende Basenform der Ägäis, die kleinasiatisch-ionische Form zu ersetzen.²⁴⁶ Offensichtlich stellte die universale Verwendung der attischen Basis für ionische und korinthische Säulenkapitelle den Grund dar, warum sich abseits dieses Basentyps keine weiteren Basenformen in Alexandria (**Kat.1.2.3** und **Kat.1.2.4**) erhalten haben. Die attische Basis kann also folgerichtig nicht nur in Kleinasiens, sondern auch im restlichen Gebiet ptolemäischer Baupräsenz, zeitgleich mit dem Aufkommen des korinthischen Kapitells, Einzug gehalten haben.²⁴⁷

Kapitelle ionischer Ordnung haben sich lediglich in einzelnen Volutenfragmenten (**Kat.1.5.2.**) erhalten.²⁴⁸ Da dies nur Rückschlüsse auf die Existenz ionischer Kapitelle

²⁴¹ Viele dieser Säulentrommeln lassen sich an einigen Stellen noch sichtbar im Kirchenfundament erkennen.

²⁴² Müller-Wiener 1988, 121 f.; Rumscheid 1994, 297.

²⁴³ Zur Entwicklung der attischen Basis siehe Wesenberg 1971, 130. Ungefähr zeitgleich auch am Ilios-Tempel. Vgl. Travlos 1988, 112–120.

²⁴⁴ Vgl. Die Basisfragmente **Kat.1.2.3.** und **Kat.1.2.4.** am alexandrinischen Sarapeion in **Kap.2.1.2.**

²⁴⁵ Zum Propylon von Samothrake, vgl. **Kap.3.3.2.**

²⁴⁶ Das Mausoleion von Halikarnassos setzte hierbei noch auf die kleinasiatisch-ionischen Säulenbasen. Vgl. **Abb.214**. Zu weiteren Beispielen Kleinasiens vgl. Rumscheid 1994, 94.

²⁴⁷ Ähnlich dazu auch: Rumscheid 1994, 297.

²⁴⁸ Wace 1959, 7 sprechen noch von mehreren gefundenen Kapitellen. Vgl. auch Pensabene 1993, 324.

liefert, jedoch keine Aussage zur kontextuellen Verwendung ionischer Bauglieder geben kann, bleibt deren genaue Zuordnung innerhalb der sakralen Anlage fraglich. Interessanterweise scheint sich die Auffindung dieser Bauglieder hauptsächlich auf den Westen der Anlage (**Abb.55**) und damit in der Nähe des Treppenaufgangs beschränkt zu haben. Dies hat Wace, Megaw und Skeat dazu verleitet, ein ionisches Gebäude in diesem Bereich des Temenos zu vermuten.²⁴⁹

Die korinthischen Kapitelle

Die reichste Ornamentik stellte zweifellos das Repertoire 16 korinthischer Kapitelle (**Kat.1.5.3**) dar, welche sich heute gruppiert im Osten des Lapidariums befinden. Aufgrund der unsachgemäßen Lagerung dieser aus Kalkstein bestehenden Bauglieder, lässt sich heute nur ein Bruchteil der ehemals erkennbaren Kapitellornamentik erkennen. Glücklicherweise wurde mit der Untersuchung des ptolemäischen Heiligtums von Wace, Megaw und Skeat veranlasst, dass ein besonders gut erhaltenes Exemplar der korinthischen Kapitelle in das Griechisch-Römische Museum von Alexandria gebracht wurde.²⁵⁰

Die korinthischen Kapitelle zeigen dabei eine eindrucksvoll gefertigte Ausgestaltung vegetabiler Dekorelemente, welche bisher nur aus Alexandria (**Kat.1.2.1.**, **Kat.1.4.2**) bekannt sind. Der zylindrische Kalathos des Kapitells wird in der unteren Hälfte von zwei Akanthosblattreihen verdeckt. Die einzelnen, breit gefächerten Blätter werden durch eine prominente Mittelrippe und sich aufspreizende Blattspitzen definiert, die mit kreisrunden Ösen erscheinen. Aus dem Hintergrund des Akanthos wachsen zwei ornamentierte Caulisstäbe empor, die sich an ihrer Spitze zu zwei spiegelbildlich angeordneten Helices verdrehen. Die Caules sind dabei mit Kanneluren und Hüllblättern versehen und münden an den Helices in kleine Knospen und offene Blütenkelche. Der vegetable Kapitellschmuck wird letztendlich durch den sich mittig aufbauenden Stützstängel der Abakusblüte ergänzt, der durch weitere Blütenblätter und zwei geschwungene Ranken

²⁴⁹ Wace 1959, 7.

²⁵⁰ Ein weiteres gut erhaltenes Exemplar soll sich nach mündlicher Auskunft der lokalen Inspektoren im Magazin von el-Aschmunein befinden. M. Barański konnte hierzu noch ein weiteres korinthisches Kapitell im Magazin von El-Aschmunein ausmachen, welches eine gut sichtbare Farbigkeit aufwies. Vgl. Barański 2004, 97.

den oberen Bereich des Kalathos ausfüllt. Trotz der hier fehlenden Eckvoluten²⁵¹ und der nur noch marginal erhaltenen Abakusplatte zeigt sich in der Darstellung von Akanthus und Caulis eine elaborierte Ausgestaltung, die nur annähernd in den korinthischen Kapitellen aus dem Sarapeion (**Kat.1.2.1.**) oder dem Hadra-Kapitell (**Kat.1.4.2**) anzutreffen sind. Im Gegensatz zu den alexandrinischen Baugliedern stammt jedoch das hermopolitische Kapitell – dank der gefundenen Inschrift – aus einem datierbaren Fundkontext, sodass hierbei ein wichtiges außerstilistisches Datierungskriterium für die korinthische Kapitellornamentik der frühptolemaischen Zeit vorliegt.

Farbigkeit, Stuck und Statuenfragmente

Mehrere Bauglieder der dorischen und ionischen Ordnung trugen bei ihrer Entdeckung noch vereinzelt sichtbare Reste von bemaltem Stuck (blaue und rote Farbtöne). Die Farbspuren scheinen bei ihrer Auffindung (**Abb.66**) noch deutlich sichtbar gewesen zu sein. So war das Inschriftenregister der dorischen Architrave rot bemalt, während die Triglyphen blau koloriert waren.²⁵²

Die von Wace, Megaw und Skeat publizierte Dokumentation bestand bis auf eine einzige Farabbildung (**Kat.1.5.3**) ausschließlich aus Schwarz-Weiß-Fotografien. Das von S. Shenouda angefertigte Aquarellbild des korinthischen Kapitells zeigt ein Wechselspiel von grünen, blauen, orangenen und gelben Farbtönen. Diese ursprüngliche Farbigkeit lassen die Caulisstäbe nicht nur plastischer erscheinen, sondern akzentuieren diese vor dem rot gehaltenen Hintergrund des Kalathos. Unklar bleibt weiterhin, ob alle Kapitelle nach demselben Farbschema gestaltet waren. So konnte M. Barański Jahre später an dem Kapitell aus dem alexandrinischen Museum eine andere Bemalung beobachten, als sie in Shenoudas Zeichnung abgebildet worden war.²⁵³

Neben architektonischen Bauelementen sollen im Bereich des südlichen Kirchenquerhauses noch mehrere Fragmente einer sitzenden Statue aus parischem

²⁵¹ Barański 1996, 104 beschrieb das Auffinden einer solchen Volute im Jahr 1996. Vgl. auch Barański 2004, 97–98.

²⁵² Wace 1959, 7: „The architraves were painted red and the triglyphs painted blue.“

²⁵³ Die Akanthusblätter auf Shenoudas Zeichnung erscheinen in gelber Farbe, während das Vergleichsobjekt aus Alexandria grünfarbige Blätter hat. Auch die Stämme der Eckvoluten sollen am Kapitell im Museum einen blau-gelben Farbstich besitzen, während die Zeichnung die Farben Orange, Blau und Gelb zeigt. Zur Beschreibung und Farblichkeit vgl. Barański 2004, 97–99.

Marmor (**Abb.72**) zutage gekommen sein.²⁵⁴ Wace, Megaw und Skeat beschreiben die Skulptur als eine leicht überlebensgroße, kopflose, weibliche Sitzfigur.²⁵⁵ Weitere Bruchstellen auf der rückwärtigen Seite dieser Fragmente könnten darauf hinweisen, dass die Figur Teil einer Statuengruppe gewesen ist. Da das Statuenrepertoire gemeinsam mit den korinthischen Baugliedern gefunden wurde, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass es zum ptolemäischen Temenoskomplex gehörte.²⁵⁶ Vielleicht könnte es sich also an dieser Stelle um eine Statue (der Berenike?) gehandelt haben, von auch in der Inschrift (**Abb.52**) auf dem dorischen Architrav die Rede ist, wenn von τὰ ἀγάλματα gesprochen wird

Die östliche Substruktion

Im Osten der Gesamtanlage (**Abb.55**) befindet sich in der Mittelachse der Temenos eine größere Substruktion, die sich unterhalb des Laufniveaus der Basilika befindet. Sie besteht aus mehreren Reihen aufeinanderliegender Kalksteinblöcke (**Abb.73, Abb.74**), welche allesamt mit Einlassungen für Schwalbenschwanzklammern versehen sind und passgenau versetzt wurden. Die unterste der insgesamt neun aufgeschichteten Steinreihen steht zudem auf einer ähnlich planierten Sandschicht,²⁵⁷ wie sie auch schon am Treppenaufgang im Westen des Temenos (**Abb.56, Abb.57**) beobachtet werden konnte, womit auch diese Konstruktion als Teil des gesamten ptolemäischen Bauprojekts betrachtet werden darf. Anscheinend ist die spätere Überbauung dieser Substruktion durch die Basilika–Apsis kein Zufall gewesen, da sich der solide Bau aus Kalksteinquader hervorragend für die Errichtung einer unterirdischen Grabkammer eignete.²⁵⁸ Unglücklicherweise führte dies jedoch zu einer Entfernung eines Großteils des Steinmaterials, was die letztendliche Interpretation des Bauwerks deutlich erschwert.

²⁵⁴ Wace 1959, 9; Wace, Megaw und Skeat sind sich der Provenienz des Marmors allerdings nicht sicher. „Also in the foundations of the south transept of the Basilica were found four major, six minor, and a number of smaller fragments of a seated female statue (...).“ Zu dieser Statue existieren leider nur zwei Aufnahmen, die zudem aus einem ähnlichen Winkel aufgenommen wurden. Der heutige Verbleib dieser Statuenfragmente ist nicht bekannt, weshalb sich die folgende Beschreibung größtenteils auf Waces Beobachtungen stützt.

²⁵⁵ Wace 1959, 9.

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ Wace 1959, 6.

²⁵⁸ Zu den unterirdischen Kammern des Kirchenbaus, vgl. Wace 1959, 6, 23–27.

Die Ausgrabungen von Wace, Megaw und Skeat konnten die südöstliche Ecke der Substruktion ermittelt. Eine Sondage, die Barański Ende der 1980er Jahre durchführte, bestätigte den Verlauf des nördlichen Abschlusses der getürmten Kalksteinreihen, wodurch die Substruktion als ein Rechteck von etwa 11 bis 12 m Breite und einer Länge von über 17 m rekonstruiert werden konnte.²⁵⁹ Es scheint sich an dieser Stelle demnach um ein isoliert stehendes Bauwerk gehandelt zu haben, welches in der Mittelachse eines Peristylhofes gestanden hat. Es darf weiterhin spekuliert werden, ob es sich dabei um den einzigen Bau innerhalb des Temenos gehandelt hat,²⁶⁰ da der östliche Abschluss des Heiligtums nie ausgegraben und untersucht wurde.

Zum kultischen Aspekt

Während in Alexandria über die sogenannten Gründungsplaketten eine Weihung an Sarapis inschriftlich belegt ist²⁶¹, wird in Hermopolis Magna durch die Bauinschrift die Dedikation an Ptolemaios und seine Gattin Berenike beschrieben. Man kann demnach davon ausgehen, dass mit dem Tempel ($\tauὸν ναόν$) ein Sakralbau geweiht wurde, in dem als Herrscherkulttempel („Ptolemaion“), das vergöttlichte Geschwisterpaar ($\Thetaεοῖς Άδελφοῖς$) verehrte wurde.²⁶² Es würde sich demnach um den ältesten bekannten archäologischen Befund eines solchen Kulttempels handeln, da die Existenz weiterer Ptolemaia nur literarisch belegt ist.²⁶³

Zusammenfassende Betrachtungen

Auch wenn der gegenwärtige archäologische Befund nicht mehr das widerspiegelt, was noch von Wace, Megaw, Skeat oder sogar in späterer Zeit von Hoepfner, Pensabene und

²⁵⁹ Barański 1996, 104; vgl. auch die Skizze bei McKenzie 2010, 58, Abb. 78.

²⁶⁰ Abseits von drei Steinbrunnen (**Abb.55**), vermuten Wace, Megaw und Skeat noch einen Altar, den Barański in seiner 1996 erschienenen Publikation lokalisieren zu können glaubte. Vgl. Wace 1959, 6. und Barański 1996, 104.

²⁶¹ Zu den Gründungsplaketten vgl. Kap. 2.1.2.

²⁶² So auch Wace 1959, 9.

²⁶³ Die Rhodier errichteten für Ptolemaios I. Soter einen solchen Kult. Vgl. Diod. 20,100,2-4; Paus. 1,8,6; Hölbl 1994, 86. An der Athener Agora erscheint ein Gymnasium unter dem Namen Ptolemaion. Vgl. Paus. 1,17,2; Hölbl 1994, 52.

Barański beobachtet werden konnte, so lassen sich die hier vorgestellten Betrachtungen das frühptolemäische Heiligtum folgendermaßen rekonstruieren:

Der sakrale Bereich (**Abb.55**, **Abb.75**) wurde durch eine breite, auf Lehmziegelfundamenten stehende Mauer, umrahmt. Sie dürfte dabei als eine Art Sichtschutz und Abgrenzung zu den umliegenden Gebäuden und Straßen gedient haben und steht damit für den in der Inschrift erwähnten Temenosbereich (τοῦ τεμένους). Durch ihre Breite von fast zwei Metern diente die Umfassungsmauer gleichzeitig auch als Rückwand für mehrere Säulenhallen (Stoai), die zum Inneren des abgegrenzten Bereichs eine von Säulen gestützte Front aufwiesen. Für die Existenz solcher Säulenreihen sprechen die als Stylobat genutzten Kalksteinblöcke, die sich in zwei parallel zur Umfassungsmauer gelegenen Abschnitten erhalten haben. Diese Stoai erstreckten sich vermutlich auch im Westen der Anlage, wo der Verlauf der Umfassungsmauer teilweise nachverfolgt werden kann. Eine entsprechende Stoa darf trotz fehlender Grabungen und Befund auch östlich der Substruktion vermutet werden, sodass die Säulenhallen letztendlich zu einem umlaufenden Peristyl ergänzt werden können.²⁶⁴ Dies erscheint umso naheliegender, wenn man das zeitgleich entstandene Heiligtum des Sarapis in Alexandria (**Abb.15**) als Vergleich heranzieht, wo ein ähnlich gestalteter Peristylhof einen als Temenos deklarierten Bereich definierte.²⁶⁵ Ein architektonisches Zitat der Säulenhallen des Sarapeions scheint in Hermopolis Magna schon deshalb plausibel zu sein, wenn man sich allein die Ausgestaltung des bauornamentalen Dekors anschaut. So weist neben den vegetabilen Elementen der korinthischen Kapitelle (**Kat.1.5.3**) mit denen des Sarapeions (**Kat.1.2.1**) vergleicht.²⁶⁶ Auch das erhaltene dorische Kapitell (**Kat.1.5.1**) aus Hermopolis Magna zeigt eine starke Parallele zur typengleichen alexandrinischen Baukunst, wie etwa der Kapitelle aus dem Palastviertel (**Kat.1.1.2**, **Kat.1.1.3.**), der Nekropolen aus Mustapha Pascha (**Kat.1.3.5**) und Sawada (**Kat.1.3.9**) auf. Die augenscheinlichsten Gemeinsamkeiten liegen hier eindeutig in der Anordnung und Ausgestaltung der Annuli, welche mit zunehmendem Durchmesser der Inklination des Echinus folgen.

²⁶⁴ So auch Barański 1996, 104 und McKenzie 2010, 58, Abb. 78. Zu Peristylhöfen in der hellenistischen Architektur vgl. Lauter 1986, 132–155.

²⁶⁵ Zu den sog. Gründungsplaketten, die den Namen des Herrschers und die Weihung an Sarapis nennen, vgl. Rowe 1946, 1–18 u. McKenzie 2010, 53.

²⁶⁶ Zu den in Alexandria gefundenen korinthischen Kapitellen vgl. Rowe 1946.

Das Peristyl des ptolemäischen Heiligtums von Hermopolis Magna (**Abb.75**) wird wohl in dorischer Bauordnung (**Kat.1.5.1**) gestaltet worden sein, da die ionischen (**Kat.1.5.2**, **Kat.1.5.7**, **Kat.1.5.8**) und korinthischen Bauglieder (**Kat.1.5.3**) eindeutig zu groß für die beiden Stylobatreihen der umlaufenden Stoa sind. Ob es sich dabei um die in der Bauinschrift erwähnte Säulenhalle ($\tau\eta\pi \sigma\tau\alpha\pi$) gehandelt hat, ist nicht ganz klar, da die Inschrift zuerst die Stiftungen innerhalb des Temenos aufzählt, ehe die zuletzt erwähnte Stoa aufgeführt wird.

Bei dem im Westen des Temenos erkannten Treppenaufgang (**Abb.56**, **Abb.57**. **Abb.75**) handelt es sich wohl um den wichtigsten Zugang zum Heiligtum. Dies wird schon allein durch die prominente Lage in der Längsachse der gesamten Anlage deutlich. Unklar ist, ob es nicht auch weitere Zugänge gegeben hat, wie sie etwa beim Sarapeion in Alexandria (**Abb.15**) auf der Ostseite des Peristyls nachgewiesen sind.²⁶⁷ Da jedoch der archäologische Befund in Hermopolis Magna (**Abb.75**) auch hierfür zu wenige Informationen liefert, kann die Existenz weiterer Zugänge nur spekulativ bleiben.²⁶⁸ Gleiches gilt auch für die genaue Gestaltung der Zugangssituation im Westen des Temenos. So deuten die ehemals erhaltenen Stufen (**Abb.57**) darauf hin, dass es sich hierbei um eine breitere Treppe gehandelt haben muss, die den Besucher vom tiefer gelegenen Straßenniveau auf den erhöht positionierten Peristylhof des Temenos führte. Ob der Zugang, wie in Alexandria (**Abb.11**, **Abb.15**) auch als ein Propylon gestaltet war, lässt sich nicht dezidiert klären. Für eine solche Rekonstruktion sprachen sich etwa Wace, Megaw und Skeat aus, da ein Großteil der ionischen Bauglieder (**Kat.1.5.2**, **Kat.1.5.7**, **Kat.1.5.8**) im Westen der Anlage gefunden wurde.²⁶⁹ Der Vergleich mit anderen bekannten Propyla des Frühhellenismus zeigt, dass auch diese mit ionischen Säulen geschmückt wurden. Dies zeigt sich sowohl im Zugangspropylon des Heiligtums des Asklepios in Epidauros (**Abb.76**) als auch im später ausführlich behandelten Propylon (**Abb.145**, **Abb.148**) auf der Insel Samothrake.²⁷⁰ Im Vergleich mit den zeitgleichen Beispielen dürfte auch vieles für die Rekonstruktion eines ionischen Propylons in

²⁶⁷ Unwahrscheinlich ist nach diesen Ausführungen dagegen die Lokalisierung eines repräsentativen Zugangspropylons an der Stelle der Substruktion im Osten des Temenos. Vgl. Wace 1959, 9. Barański sprach sich dagegen an der Stelle für ein alleinstehendes Propylon aus, wie es häufig bei einem Gymnasium zu beobachten wäre. Vgl. Barański 1996, 104 und Barański 2004, 97.

²⁶⁸ Wace 1959, 9.

²⁶⁹ Wace 1959, 7–8.

²⁷⁰ Zum Propylon in Epidauros vgl. Tomlinson 1983, 39–47; zu dem auf Samothrake: Fraser 1960.

Hermopolis Magna sprechen, ohne konkretisieren zu können, mit wie vielen Säulen und welcher Anordnung die Baufront und angrenzenden Räumlichkeiten gestaltet waren. Dekorativ waren sie allemal, wie sich etwa an der Verwendung des lesbischen Bügelkymations (**Kat.1.5.7**) oder an dem rosettenverzierten Antenblock (**Kat.1.5.8**) zeigen lässt. Ähnliche Rosetten lassen sich an dem mit Gorgonenhaupt geschmückten Antenkapitell aus Alexandria (**Kat.1.4.3**) feststellen.

Im Sarapisheiligtum von Alexandria (**Abb.11**, **Abb.15**) umrahmt das Peristyl neben kleineren Nebenbauten den zentral positionierten großen Haupttempel. Auch wenn die Hofbauten in Alexandria sich an anderen Achsen des Gesamtkomplexes orientieren, ist es schwer vorstellbar, dass der Peristylhof von Hermopolis Magna (**Abb.75**) gänzlich ohne Sakralbauten ausgekommen sein sollte. Fundamente weiterer Bauten haben sich bis auf die östliche Substruktion (**Abb.55**, **Abb.73**, **Abb.74**) aber nicht erhalten. Somit ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es sich bei der Substruktion um die Fundamente eines zentral und in der Längsachse des Temenos gelegenen Tempels ($\tau\circ v \nu\circ v$) handelt.

Das isoliert stehende Fundament der sog. östlichen Substruktion stellte allein durch seine Größe und Lage in der Mittelachse das wichtigste Gebäude des Heiligtums dar. Demnach wäre es auch zu erwarten, dass der hier zur Geltung gekommende architektonische Aufbau mitsamt seiner Ornamentik alle anderen Bauten des Temenos übertroffen hat. Nach einem ähnlichen Konzept wurde auch der erwähnte Sarapistempel in Alexandria gestaltet. So waren die korinthischen Kapitelle (**Kat.1.2.1**) der dortigen Baufront mit sehr detailliert herausgearbeiteten Pflanzenmotiven geschmückt. Da ein entsprechender Dekor sich auch in den zahlreichen korinthischen Kapitellen (**Kat.1.5.3**) in Hermopolis Magna wiederfindet, wäre es naheliegend, wenn sich auch in Hermopolis Magna ein architektonisches Zitat des bedeutenden alexandrinischen Sarapeions finden lassen würde. Diese Überlegung wird an anderer Stelle (**Kap.4.4.**) noch einmal aufgegriffen.

2.3. Weitere Formen klassischer Bauornamentik in Ägypten

Mit der Ankunft der ersten griechischen Siedler ändert sich zu Beginn des Hellenismus vorerst wenig für die kulturelle Landschaft Ägyptens. Die Kolonisten verteilten sich anfangs lediglich auf die neu entstandenen griechischen Zentren, wie Alexandria,

Hermopolis Magna (Mittelägypten) oder das von Ptolemaios I. gegründete Ptolemais Hermiou in Oberägypten.²⁷¹

Im Zuge der fröhellenistischen Einwanderungswelle war die größte Ansammlung der griechischen Siedler zweifelslos in Alexandria anzutreffen gewesen sein. Die Hafenmetropole präsentierte sich nach Strabons Beschreibung (1. Jh. v. Chr.) als eine Stadt in griechischem Erscheinungsbild (Tempel, Repräsentations- und Profanbauten), wie sie auch andernorts in der Ägis anzutreffen waren.²⁷² Dies zeigt sich auch in der erhaltenen und vorgestellten Bausubstanz und der Bauornamentik, die primär griechischen Bautraditionen folgte.²⁷³

Eine Weiterentwicklung und Vermischung griechischer und ägyptischer Motivformen und architektonischer Traditionselemente zeigt sich in Alexandria erstaunlicherweise schon in der Frühphase des Stadtausbaus. Bereits angesprochen wurde hierbei die Bestattung von Gründungsplaketten in den Eckbereichen des sarapeischen Heiligtums in Alexandria.²⁷⁴ Allein die Figur und der damit verbundene Kult des Sarapis beweist, dass sich in den ersten Jahrzehnten ptolemäischer Herrschaft, bereits viele synkretistische Elemente griechischer und ägyptischer Traditionen etablierten, die sich auf die Architektur und Bauornamentik ausweiteten.

Als wichtigster Ausdruck des ptolemäischen Pharaonentums und Basis seiner Herrscherlegitimation galt der Tempelbau.²⁷⁵ Neben zahlreichen neuen Tempelgründungen kam es unter den ersten Ptolemäer auch zu einer Wiederaufnahme vorhellenistischer Bauprojekte, von denen sich jedoch nur wenige erhalten haben.²⁷⁶ Eines dieser frühptolemäischen Bauprojekte ist der heute nur noch marginal erhaltene Thoth-Tempel (**Abb.77**) in Hermopolis Magna.²⁷⁷ Der Pronaos des Monumentaltempels wurde

²⁷¹ Bagnall 2004, 14. 21–25.

²⁷² Strab. 17,791.

²⁷³ Vgl. Kap. 2.

²⁷⁴ Vgl. Kap. 2.1.2.

²⁷⁵ Hölbl 1994, 77; Bagnall 2004, 41.

²⁷⁶ Eine Übersicht der Tempel findet sich in Bagnall 2004, 41; Zu einer Auflistung aller großen Tempel und sakralen Bauprojekte unter Ptolemaios I. und Ptolemaios II., vgl. Hölbl 1994, 307-309 (Appendix); Auftragende Säulen, Kapitelle und Bauornamentik aus der Regierungszeit Ptolemaios I. und Ptolemaios II. finden sich vornehmlich in der *Déscription de l'Egypte* (1822) der napoleonischen Expedition. Vgl. Panckoucke 1822; McKenzie 2010, 125.

²⁷⁷ Nicht mehr erhalten und 1826 abgetragen. Vgl. Snape – Bailey 1988, VIII. Lediglich auf zwei Tafeln der Napoleonischen Expedition und später in der *Déscription de l'Egypte* veröffentlicht. Vgl. Panckoucke 1822, Taf. 50-52. Weiter dazu: LÄ II (1977) 1141 s.v. Hermopolis Magna (D. Keßler). Zu den Ausgrabungen von G. Roeder in den Jahren 1929-1939 in Hermopolis Magna, vgl. Roeder 1959.

in der Regierungszeit Nektanebos I. (Mitte 4.Jh. v. Chr.) begonnen und später unter Alexander dem Großen, Alexander IV., Philipp Arrhidaios (323-316 v. Chr.) sowie den frühen Ptolemäern fortgesetzt und fertiggestellt.²⁷⁸ Das Bauprojekt, welches von Petosiris²⁷⁹, dem Hohepriester aus Hemopolis Magna beaufsichtigt wurde, besaß auf der Frontseite zwei Reihen von je sechs Kalksteinsäulen mit Papyrusbündelkapitellen.²⁸⁰ Diese Ausgestaltung ägyptischer Architektur weicht stark von dem vorgestellten griechischen bauornamentalen Formenrepertoire in Alexandria ab und war exklusiv für den ägyptischen Tempelbau reserviert.

Grundschematischer Aufbau ägyptischer Tempel

Der Tempelbau des ptolemäischen Ägypten geht auf eine jahrtausendalte Architekturtradition zurück und weist eine Einzigartigkeit an Kontinuität von Formen und Stilen auf, die über einen so langen Zeitraum in keiner anderen Kultur des Mittelmeers vertreten waren.²⁸¹ In der historischen Entwicklung dieser Bauten ist zu erkennen, dass der Sakralbau stets eng mit der Raumgliederung eines Palastbaus verwandt war, was die Eigenschaft des Tempels als Wohnhaus eines Gottes noch einmal unterstreicht.²⁸² Als bekanntestes Beispiel hierfür gilt der Königspalast des Merenptah (19. Dynastie – Ende 13.Jh. v. Chr.) in Memphis.²⁸³ Der grundschematische Gebäudeaufbau (**Abb.78**), der in seiner Abfolge aus Hof, Säulensaal (Hypostyl) und einem Thronsaal besteht, findet sich in einer ähnlichen Gestaltung auch in Tempeln der Folgezeit wieder. Dies lässt sich besonders deutlich im ptolemäischen Horus-Tempel von Edfu (Appollinopolis Magna) (**Abb.79**, **Abb.80**) beobachten.²⁸⁴ Das Heiligtum stellt neben seinem hervorragenden

²⁷⁸ Snape – Bailey 1988, 2–5. Allgemein zum Pronaos, vgl. Arnold 1994a.

²⁷⁹ Petosiris' Grab befindet sich in der hermopolitansichen Nekropole von Tuna el-Gebel (gr. Thynis) und weist einen für die frühptolemäische Zeit charakteristischen architektonischen Aufbau auf. Vgl. Venit 2016, 6–49. Das Grab beinhaltet auch einen reich verzierten und beschrifteten Reliefschmuck, der eine frührömische Mischung von griechisch-ägyptischen Stilelementen aufweist. Zur Person und Vita des Petosiris, vgl. Snape – Bailey 1988, 5 f.; Snape 2011, 255–259 sowie mit Literatur: LÄ IV (1982) 995–998 s.v. Petosiris (S. Nakaten)

²⁸⁰ Dies geht aus den gezeichneten Darstellungen der Napoleonischen Expedition hervor: Panckoucke 1822, Taf. 50-52; Arnold 1994b, 106. Allgemein zum Tempel und Pronaos, vgl. Snape – Bailey 1988.

²⁸¹ Zu einem Überblick hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung ägyptischer Tempel (mit Literatur), vgl. Arnold 1994b, 260–262; Arnold 1996, 14–28.

²⁸² Arnold 1996, 22.

²⁸³ Zum Palast in Memphis, vgl. Jeffreys u. a. 1986; Arnold 1994b, 160. Zu Pharao Merenptah (mit Literatur), vgl. LÄ IV (1982) 71–76 s. v. Merenptah (R. Krauss)

²⁸⁴ Allgemein zum Horus-Tempel in Edfu, vgl. Arnold 1994b, 71 f.; Kurth 1994; Arnold 1996, 98–102; Vandorpe 2003; Bagnall 2004, 230–232. Sowie (mit Literatur): LÄ VI (1986) 323–331 s. v. Tell Edfu (P. Vernus). In griechischer Zeit lautete die Bezeichnung für Edfu: Απόλλωνος πόλις μεγάλη.

Erhaltungszustand auch eines der wichtigsten Dynastieprojekte der Ptolemäer dar. Der Tempel weist insgesamt drei Bauphasen, von denen die älteste exakt auf die Jahre 237-142 v. Chr. datiert.²⁸⁵ Die Fertigstellung und Weihung des Tempels (140-124 v. Chr.) erfolgte unter Ptolemaios VIII., der hierzu einen vorgelagerten Pronaos (**Abb.81**) errichten ließ.²⁸⁶

Das bewusste Festhalten der Ptolemäer an der dynastisch-pharaonischen Tradition der ägyptischen Tempelbauweise geht bereits auf den Frühhellenismus zurück. Während die griechische Architektur der spätklassischen Ägis in Ägypten als Import galt, konnte im ägyptischen Tempelbau auf eine jahrtausendealte Bautradition zurückgegriffen werden. Es zeigt sich, dass in Sachen Architektur und Bauornamentik nicht nur auf die vorhellenistische ägyptische Spätzeit (bis 4. Jh. v.Chr.) zurückgriffen wurde²⁸⁷, sondern auch architektonische Zitate des Neuen Reichs (ca. 16. Jh.-11. Jh. v. Chr.) oder der sog. Dritten Zwischenzeit (ca. 11. Jh.-7.Jh. v. Chr.) Verwendung fanden. Einmal mehr sollte dadurch ein starkes und aktiv ausgeprägtes Traditionsbewusstsein zum Ausdruck gebracht werden.

Es darf hierbei jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass, gemessen an der Summe der ehemals existierenden sakralen Anlagen, nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl an ägyptischen Tempeln bis in heutige Zeit überdauert hat. Aus archäologischer Sicht besteht daher nur eine geringe Materialgrundlage, die es erlaubt, bestimmte Bauornamentik auf konkrete ältere Bauten zurückzuführen zu lassen.²⁸⁸ Dadurch, dass der Horus-Tempel von Edfu (Appollinopolis Magna) bereits in das 2. Jh. v. Chr. datiert, kann aufgrund der erhaltenen Tempelbauten nur ein fragmentarischer Einblick in das gesamte

²⁸⁵ Durch Inschriften kann die erste Bauphase exakt festgelegt werden. Baubeginn: 23. August 237 und Weihung: 10. September 142 v.Chr. Vgl. Arnold 1994b, 71. Weiter und ausführlicher zu den Inschriften des Tempels in den mehrbändigen Publikationen des Edfu-Projekts, vgl. exemplarisch: Kurth 1998.

²⁸⁶ Kurth 1983, 3.

²⁸⁷ Wie beispielsweise beim Thot-Tempel in Hermopolis Magna. Vgl. Kap. 2.2. Die Spätzeit datiert etwa in den Zeitabschnitt: ca. 664–332 v. Chr.

²⁸⁸ Siehe Arnold 1996, 9: „Man darf jedoch nicht vergessen, dass schon in der Ptolemäer- und Römerzeit keineswegs mehr alle Göttertempel intakt waren, die im Verlaufe einer 2500 Jahre währenden Bautätigkeit in Ägypten entstanden waren, und dass sich schon ein antiker Besucher um Christi Geburt und danach selbst an Orten mit relativ gut erhaltenen Tempeln kaum noch ein richtiges Bild von der Situation zur eigentlichen pharaonischen Zeit machen konnte. Denn schon die Pharaonen des Neuen Reiches ließen nahezu alle älteren Bauten abtragen und durch eigene, größere Neubauten ersetzen, so dass wir heute nur noch die wenigen Tempel des Alten und Mittleren Reichs aufrecht stehen sehen, die durch besondere Umstände diesem Schicksal entgingen.“

Architekturenrepertoire der ptolemäischen Zeit gewährt werden, sodass baugeschichtliche Entwicklungen im Grunde nur schemenhaft nachgezeichnet werden können.²⁸⁹

Formen ägyptischer Säulen in vorhellenistischer Zeit

Eine der stärksten und variantenreichsten Expressionen vorhellenistischer ägyptischer Architektur, manifestierte sich in den Säulen und Kapitellen, die neben einer eigenen Formenentwicklung auch ein gänzlich anderes Erscheinungsbild aufweisen, als die Säulen der griechischen Ägäis.²⁹⁰

Besonders im Tempelbau erweiterte sich die Funktion der Säule als statisches und tragendes Objekt auch um eine kultische Komponente. So bildet die Säule im ägyptischen Verständnis immer einen Gesamtkörper und besaß nicht, wie im griechischen Kulturraum, eine klar definierte Trennung zwischen Basis, Schaft und Kapitell.²⁹¹ Dies lässt sich dahingehend erklären, dass die altägyptischen Säulen eine Pflanze darstellen sollen, die symbolisch für eine Gottheit oder einen mythischen Ort stehen und den Himmel – oder in diesem Fall das Tempeldach – tragen.²⁹² Die Säulen und ihre Kapitelle (**Abb.82**, **Abb.83**) konnten dabei in Form von Bündeln einer Palm-, Lotos- oder Papyruspflanze (Pflanzensäulen) auftreten.²⁹³ Daneben existierten auch Kapitelle, die als Hathorstützen bekannt waren und sowohl Säulen-, als auch Pfeilerschäfte bekrönen konnten.²⁹⁴

Bei den sog. Palmsäulen (**Abb.82**), handelt es sich um die Imitation zusammengeschnürter Palmwedel. Die Darstellung der Schnürung bzw. Seilwicklung ist dabei am Säulenschaftshals unterhalb der auskragenden Palmlätter ausgearbeitet und tritt

²⁸⁹ So auch McKenzie 2010, 125.

²⁹⁰ Allgemein zu ägyptischen Kapitellen der dynastischen Zeit, vgl. Borchardt 1897; Jéquier 1924, 167–229; Arnold 1994b, 221–223; Arnold 1996, 63–65.

²⁹¹ Zur Unterscheidung griechischer und ägyptischer Säulen, vgl. Ricke 1944.

²⁹² Vgl. LÄ V (1984) 343–347 s. v. Säule (D. Arnold). Zur „Pflanzlichkeit“ der ägyptischen Säulen im Vergleich mit den griechischen, in: Ricke 1944, 9: „Die ägyptischen Säulen sind Abbilder von Pflanzen, und ebenso wenig wie eine Palme ein Kapitell hat, hat ihr Abbild in der Baukunst eins.“ Im Weiteren werden unter Berücksichtigung dieses Aspekts jedoch weiterhin die griechischen Begriffe der Säulenelemente verwendet.

²⁹³ Die hier dargestellten Kapitellformen stellen nur die gängigsten Säulentypen dar. Eine detaillierte Darstellung aller Kapitellvarianten und ihrer kunsthistorischen Entwicklung findet sich in Phillips 2002. Neben sog. kannelierten Säulen (antiquiert und seltener: „protodorisch“), die einen mehrfach abgekanteten Balken darstellen, erschienen mit der Zeit stämmigere Formen, die später in Stein statt Holz gearbeitet wurden. Gleichermaßen galt auch für die Zeltstangensäulen, die mit einer Entasis – zur Basis verjüngend – auftreten konnten.

²⁹⁴ Zu einer umfassenden Betrachtung der Hathorstützen, vgl. Bernhauer 2005.

auch bei den anderen Pflanzensäulen (Lotus- und Papyrussäulen – **Abb.83**) auf. Lotussäulen zeigen acht große geschlossene Blüten, die durch mehrere Schnüre zusammengehalten werden. In den Zwischenräumen finden sich kleinere Blüten, deren Stängel unterhalb der Schnürung herabhängen.²⁹⁵

Der am weitesten verbreitete dynastische Säulentyp war zweifelsohne die Papyrussäule.²⁹⁶ Symbolisch stand sie für das Gedeihen der Natur und wurde darüber hinaus auch als Wappenpflanze für Unterägypten verwendet. Mehrere Papyrusstängel mit geschlossenen Dolden werden durch eine breite Schnürung zusammengefasst, unter der kürzere Stängel kleiner Papyrusdolden herunterhängen. Die auffälligste Unterscheidung findet sich jedoch im Bereich des Säulenschaftes wieder. Dieser ist durch die ikonographische Darstellung der Papyruspflanze so spitzartig geformt, dass die Kanneluren im Transversalschnitt einen Achtort bilden. Der pflanzliche Charakter der Säule wird darüber hinaus auch durch eine Reihe von reliefierten Hüllblättern verstärkt, die sich im Bereich des Schaftfußes befinden. Als Vorbild galt hierbei das natürliche Erscheinungsbild (Phänotyp) der Pflanze, welches solche Blätter im Wurzelbereich aufweisen kann.²⁹⁷

Distinktive Merkmale ägyptischer Architekturtradition in ptolemäischer Zeit

Eine hellenistische Innovation der ägyptischen Tempelbauweise findet sich in der häufigen Verwendung sog. Kompositkapitelle (**Abb.84**).²⁹⁸ Es handelt sich dabei um eine Kapitellform, die sich aus einzelnen Elementen vorhellenistischer Pflanzensäulen zusammensetzte.²⁹⁹ Während in der ägyptischen Architekturtradition jeweils nur Papyrusstauden, Palmblätter und Lotusblüten (**Abb.82**, **Abb.83**) als vegetabiler Säulenschmuck Verwendung fanden, erlaubte die gleichzeitige Vermengung aller

²⁹⁵ Die Lotuspflanze stand darüber hinaus auch symbolisch für den Sonnenaufgang, welches als Zeichen der Wiedergeburt, eine besondere Verwendung in der Grabarchitektur fand. Zur Symbolik der einzelnen Kapitellformen, vgl. Phillips 2002, 259–270 sowie LÄ V (1984) 343–347 s. v. Säule (D. Arnold).

²⁹⁶ Daneben treten noch zwei weitere Formen der Papyrussäule auf. Zur sog. „abgedrehten“ oder „offenen“ („campaniformen“) Variante der Kapitelle, vgl. Phillips 2002, 8–11.

²⁹⁷ Zur ägyptischen Basis vgl. Jéquier 1924, 173 f.; Arnold 1994b, 223 f.

²⁹⁸ Allgemein dazu, vgl. Jéquier 1924, 243–249; Arnold 1994b, 127 f.; Arnold 1996, 65.

²⁹⁹ Beschreibung ägyptischer Kompositkapitellformen folgt aufgrund der übersichtlichen und strukturierten Darstellung der Abbildung in Arnold 1994b, 128. Nicht zu verwechseln ist dieser Kapitelltyp mit dem namensgleichen Kompositkapitell der späthellenistischen Architekturtradition, welches eine Zusammensetzung ionischer und korinthischer Kapitellelemente darstellt. Im Weiteren sind nur die ägyptischen Kompositkapitelle gemeint.

Ornamente innerhalb eines einzelnen Kompositkapitells, eine nahezu unbegrenzte Anzahl von Dekorationskombinationen. Im Wechselspiel der einzelnen Pflanzendarstellungen konnten dabei einige Motive stärker oder schwächer betont werden. Gleichzeitig wurde damit ein neuer Kapitelltyp eingeführt, der keineswegs die älteren Typen ersetzte, sondern stattdessen das Formenspektrum pharaonischer Architekturtradition um eine weiteres Darstellungselement bereicherte.³⁰⁰

Das Kompositkapitell (**Abb.84**, **Abb.85**) übernimmt in seiner Grundform die Gestalt eines nach oben geöffneten glockenförmigen Papyrussäulenkapitells, welches über den eigenen Säulenschaftdurchmesser herauskratzt.³⁰¹ Es kann dabei sowohl als einstämmige bzw. auch als vier- oder achtstämmige Papyrusdolde auftreten. Freie Stellen im Bereich des Kapitells, wie etwa zwischen den einzelnen Ornamentregistern oder den Papyrusdoldenstämmen, konnten zusätzlich durch kleinere Weinranken, Dattelbündel oder Ähren ausgefüllt werden.³⁰² Ähnlich dekorativ war auch der Bereich der Basis (**Abb.84**) jener Säulen gestaltet. Der Säulenschaft stand auf einer kreisrunden Plinthe³⁰³ und war im untersten Abschnitt mit großen Hüllblättern geschmückt. Diese Hüllblätter wurden vermutlich als dekoratives Element von den Papyrussäulen (**Abb.83**) übernommen. Während diese Blätter in dynastischer Zeit noch deutlich naturalistischer ausgearbeitet wurden, reduzierte sich in ptolemäischer Zeit die architektonische Umsetzung der Blattstruktur (**Abb.86**) auf eine Reihe dreieckiger geometrischer Muster. Darüber hinaus verloren die Säulenschäfte neben ihrer stark betonten Entasis auch den Großteil ihrer Schaftdekoration und ihres pflanzlichen Charakters. Stattdessen wurden nunmehr die glatt gearbeiteten Flächen (**Abb.87**) für Reliefs und Inschriften genutzt.

Erstmalig Verwendung fanden die Kompositäulen im Hibis-Tempel (**Abb.88**), in der El-Charga Oase.³⁰⁴ Das Kompositkapitell schmückt dort eine der Säule des Kiosks von Nektanebos I. (30. Dynastie – Mitte 4. Jh. v. Chr.). Bei dem dortigen Kapitell (**Abb.89**)

³⁰⁰ Jéquier unterscheidet dabei insgesamt 27 verschiedene Kompositkapitelltypen, die im Folgenden nur in Gruppen zusammenfasst werden. Zu den einzelnen Typen und deren Beispielen in ägyptischer Architektur, vgl. Jéquier 1924, 230–274.

³⁰¹ Die folgenden Beschreibungen orientieren sich am Ordnungsschema in: Arnold 1994b, 128.

³⁰² Dies stellt ein bereits älteres architektonisches Mittel zur Überbrückung des *horro vacui* dar und konnte schon im Palast von Amarna (18. Dynastie, Neues Reich) betrachtet werden. Vgl. Arnold 1994b, 127.

³⁰³ Diese konnten in ptolemäischer Zeit – im Vergleich zur dynastischen Architekturtradition – bei Kompositkapitellen nur in zwei Varianten auftreten: In sog. senkrechten und abgekanteten Basen. Vgl. Arnold 1994b, 223. Stellenweise wird statt abgekantet auch der Begriff „abgeschrägt“ verwendet. Vgl. Kurth 1983, 3.

³⁰⁴ Arnold 1994b, 48 f.; Arnold 1996, 27.

handelt sich um ein achtstämmiges Kompositkapitell, welches vertikal aus zwei Reihen von Palmblatt- und Papyrusdekorationen aufgebaut ist.³⁰⁵ Es fällt hierbei zusätzlich auf, dass es das einzige Kompositkapitell des Kioskes darstellt, da die anderen Kapitelle (**Abb.88**) der südlichen und nördlichen Säulenreihe als Palmblattkapitelle gearbeitet sind.³⁰⁶ Im Vergleich zur griechischen Architekturtradition müssen die Säulen und Kapitelle in ägyptischen Tempeln nicht zwangsläufig uniform gestaltet werden, sondern konnten stattdessen in alternierenden bzw. wechselnden Kapitellformen nebeneinander auftreten.³⁰⁷ Am Pronaos (**Abb.81**) des Edfu-Tempels lassen sich neben den zahlreichen Papyrusäulen auch eine Reihe von Kompositäulen aufzeigen. Dies zeigt, dass in den älteren Tempelbauten des Vorhellenismus die Kompositkapitellsäule nur sporadisch Verwendung fand, während sie in ptolemäischer Zeit zu einer dominanten und häufig verwendeten Dekorationsform avancierte.

Noch interessanter gestaltet sich die weitere Entwicklung des Kompositkapitells im Isis-Heiligtum auf Philae (**Abb.91**, **Abb.92**)³⁰⁸, wo es in fast allen wichtigen Gebäuden des Sanktuars eingesetzt wurde.³⁰⁹ Neben dem Haupttempel der Isis (**Abb.93**, **Abb.94**), dessen Naos und angrenzendes Geburtshaus (Mammisi) in die Regierungszeiten Ptolemaios II. und Ptolemaios III. datieren, wurden unter Ptolemaios VI. Philometer (180–164 v.Chr. und 163–145 v.Chr.) der weiter nördlich gelegene Hathor-Tempel und ein dem Haupttempel vorgelagerter Pronaos (**Abb.95**, **Abb.96**) mit ähnlichen Kapitellen errichtet.³¹⁰ Unter seinem Nachfolger Ptolemaios VIII. Euergetes II. (164–163 und 145–116 v. Chr.) kam es neben weiteren dekorativen Ergänzungen des gleichen Pronaos³¹¹ auch zu einer architektonischen Einfassung des Tempelvorplatzes mithilfe einer langen Säulenhalle (**Abb.97**) (sog. Zweite Ost-Kolonnade) mit zahlreichen Kompositkapitellen.³¹²

³⁰⁵ Detaillierter zum Kapitell und den Grabungen in El-Charga vgl. Winlock 1941; Cruz-Uribe 1987, 230.

³⁰⁶ Das Kompositkapitell wurde im Rahmen des Weideraufbaus des Tempels und in das Metropolitan Museum of Art in New York transportiert. Das Kapitell in El-Charga ist daher nur eine detailarme Nachbildung. Vgl. dazu: McKenzie 1990, 128 Anm. 29. Die nördliche Säulenreihe, ebenfalls rekonstruiert weist jedoch keine Übereinstimmungen mit der südlichen Säulenreihe auf und trägt ebenfalls kein Kompositkapitell.

³⁰⁷ Winlock 1941, 20. 23; McKenzie 2010, 125.

³⁰⁸ Wie auch der Horus-Tempel in Edfu, so kann auch das Bauprogramm auf der Insel Philae als Dynastieprojekt der Ptolemäer angesehen werden. Vgl. Kap. 2.3.1. sowie Anm. 284.

³⁰⁹ Allgemein zur Insel Philae, vgl. Haeny 1985; Arnold 1996, 91–93; Hölbl 2004, 40–98. Philae in ptolemäischer Zeit: Vassilika 1989.

³¹⁰ McKenzie 2010, 129.

³¹¹ Zur weiteren Beschreibung des Pronaos, vgl. Haeny 1985, 208–210; Vassilika 1989, 62 f.

³¹² Zeitgleich wurde hier auch das Geburtshaus in seiner Längsachse noch verlängert. Vgl. Abb. 72, 73.

Diese Beispiele zeigen eindrücklich, wie prägnant die Verwendung eines aus spätdynastischer Zeit stammenden Kapitellstyps, in die die Bautradition der hellenistischen Zeit eingeflossen ist.³¹³ Zeitgleich zeigt sich dadurch, dass der Herrschaftsbeginn der Ptolemäer keinen Bruch mit alterbrachten Traditionen zur Folge hatte, sondern eine Kontinuität der architektonischen Darstellungskonventionen der vorhellenistischen Pharaonenzeit bildete.

Die weitere Betrachtung der Kapitelle jenes Isis-Heiligtums offenbart noch weitere Dekorationsmuster, die sich eindeutig nicht in Vorbildern vorhellenistischen Architektur finden lassen. Dies wird besonders in den Säulenkapitellen der Westkolonnade (**Abb.92**, **Abb.98**) deutlich, die den großen Platz vor dem Haupttempel einfassen.³¹⁴ Detaillierte Betrachtungen einzelner Kompositkapitelle (**Abb.99**, **Abb.100**, **Abb.101**) zeigen, dass sich neben den ägyptischen Pflanzendekorationen der Kompositkapitelle, auch Akanthusblätter und Perlstab bzw. Astragal erkennen lassen. Dabei handelt sich um Ornamentformen, welche der griechischen Bautradition aus der Ägis entstammen und offensichtlich erst im Laufe des Hellenismus in das Formenspektrum der Kompositkapitelle aufgenommen wurden.

Besonders die Regierungszeiten Ptolemaios VI. Philometer (180–164 v. Chr. und 163–145 v. Chr.) und Ptolemaios VIII. Euergetes II. (164–163 und 145–116 v. Chr.) scheinen einen Beginn in der Verwendung von griechischen Dekorationsmotiven in der ägyptischen Architekturtradition zu markieren. Die Herrschaft Ptolemaios VIII. war durch eine starke Bautätigkeit im ganzen Land geprägt, wozu auch eine Reihe von Bauten auf Philae gehörten.³¹⁵ Am Pronaos des Isis- und Hathortempels von Philae (beide datieren in die Zeit Ptolemaios VIII.), zeigt sich in der näheren Betrachtung der Kompositkapitelle, dass die einzelnen Stämme und Bündel des Kapitells zusätzlich mit kleineren Voluten (**Abb.95**) verziert wurden. Da Voluten als pflanzliches Dekorationselement vorhellenistischer Kapitelle in Ägypten nicht bekannt sind, jedoch elementarer Bestandteil der ionischen und

³¹³ Vassilika 1989, Taf. 43d. 44a-d; Lyons 1908 sowie LÄ IV (1982) 1022-1027 s.v. Philae (E. Winter). Ähnliche Kapitelle finden sich auch im Hathor-Tempel von Deir el-Medine, der unter Ptolemaios IV. begonnen und unter den späteren Ptolemaios VI. und Ptolemaios IX. fertiggestellt wird. Vgl. Jéquier 1924, Taf. 13; Murray 1931, 140–143; Arnold 1994b, 63 f.; Zur Datierung und weiterer Literatur vgl. Porter u. a. 1972, 402.

³¹⁴ Zur späthellenistisch/augusteisch datierten Westkolonnade, vgl. Lyons 1908, 10 f.; McKenzie 2010, 137–138. 139 Abb. 236-239.

³¹⁵ Vgl. Hölbl 1994, 343 Appendix. s.v. Ptolemaios VIII. Tempelbau im Ägyptischen Raum.

korinthischen Kapitelle der Ägäis darstellt, ist davon auszugehen, dass zu einer bestimmten Zeit der ptolemäischen Herrschaft auch Elemente der griechischen Architekturtradition in das Formenrepertoire des ägyptischen Tempelbaus eingeflossen sind.³¹⁶

Der sog. Kiosk des Nektanebos I. auf Philae, galt lange Zeit als ältestes Bauwerk, dessen Kompositkapitelle (**Abb.87, Abb.102**), mit den für viele Bauten der Insel charakteristischen Voluten, versehen war.³¹⁷ Da auch die Dedikationsinschrift Pharao Nektanebos I. (30. Dynastie – Mitte 4. Jh. v. Chr.) namentlich erwähnt, war der ursprüngliche Gedanke, dass griechische Architektureinflüsse bereits in vorhellenistischer Zeit in Ägypten Verwendung gefunden haben müssten. Mit dem Bau des Assuan-Staudamms in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, wurde der durch Überflutung gefährdete Tempel an einen anderen Ort umgebettet. Erst dann zeigte sich, dass der Tempel nicht aus vorhellenistischer Zeit stammte, sondern zeitlich in den fortgeschrittenen Hellenismus zu setzen sei. Obwohl die Fundamente des kleinen Kiosks in spätdynastischer Zeit angelegt wurden, kam es zu einem Baustopp, der vermutlich durch den erneuten Persereinfall am Ende der 30. Dynastie bedingt war. Zu einer Wiederaufnahme der Arbeiten am Kiosk kam es unter Ptolemaios II. Philadelphos (285–246 v. Chr.) und wurde in mehreren Bauetappen bis zur Herrschaft Ptolemaios XII. Neos Dionysos (80–51 v. Chr.) durchgeführt.³¹⁸ Das achtstämmige Kapitell (**Abb.102**) ist in zwei Reihen untergliedert, dessen untere Papyrusblütenornamentik zusätzlich durch kleinere Voluten flankiert wird, bevor das Kapitell im zweiten Register zu einem Hathor-Kapitell überleitet.³¹⁹ Da die ornamentale Ausarbeitung der Kapitelle gewohnheitsmäßig den

³¹⁶ Zu den Voluten im korinthischen Kapitell, vgl. Vitr. 4,9-10; Zusammenfassend auch in: Germann 1993, 27–29.

³¹⁷ Vassilika 1989, 23–25; McKenzie 2010, 127 Anm. 36.

³¹⁸ McKenzie 2010, 127 Anm. 36 fasst dies kurz zusammen: „However, when the monuments were moved from Philae with the construction of the Aswan Dam it was discovered that the kiosk had been altered by Ptolemy II Philadelphus and re-erected by Ptolemy XII Neos Dionysos (Auletes).“ Ausführlicher dazu: Lyons 1908, 9–11; Haeny 1985, 204–206; Vassilika 1989, 23–25 Eine Nennung des vorherigen Baustifters scheint in der Antike keine Ungewöhnlichkeit gewesen zu sein. Ein prominentes Beispiel findet sich etwa beim Pantheon in Rom, das in die hardianische Zeit (117–138 n. Chr.) datiert, jedoch den augusteischen Agrippa (1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.) in der Bauinschrift ehrt. Zur Datierung in die Zeit von Ptolemaios XII. vgl. Haeny 1985, 224.

³¹⁹ Zum Hathorkapitell und seinem Aufbau (Hathor-Gesicht und darüber liegendem Sistrumkasten) mitsamt kultischer Bedeutung vgl. Arnold 1994b, 98; Arnold 1996, 65 sowie LÄ II (1984) 1039–1041 s. v. Hathor-Kapitell (G. Haeny).

letzten Arbeitsschritt in der Vollendung eines Tempels bildet³²⁰, kann davon ausgegangen werden, dass die fein dargestellten Voluten des Kapitells kein Phänomen der spätdynastischen oder frühptolemaischen Zeit sind, sondern erst in der letzten Bauphase unter Ptolemaios XII. ausgearbeitet wurden, dessen Herrschaft in das 1. Jh. v. Chr. datiert wird.

Eine ähnlich späte Datierung für volutenverzierte Kompositkapitelle findet sich auch an weiteren Bauwerken der Insel Philae, die Königskartuschen aufweisen. So wurden die Säulen und Kapitelle der Zweiten Ost-Kolonnade (**Abb.97**), genauso wie die Kapitelle des Mammisi (Geburtshaus) (**Abb.103**) in der Regierungszeit Ptolemaios' VIII. (164–63 und 145–116 v. Chr.) vollendet.³²¹ Auch hier stellen die filigranen Voluten eine Ornamentik der Kompositkapitelle dar. Abseits von Philae finden sich etwa im 50 Kilometer nördlich gelegenen Doppeltempel von Kom Ombo (**Abb.104**, **Abb.105**), welcher in die Zeit Ptolemaios' XII. Neos Dionysos (80-51 v. Chr.) datiert, ein mit Voluten verzierter Kapitellschmuck.³²²

Interessanterweise war das Auftreten griechischer Dekorationselemente in ägyptischer Tempelbauweise nicht das einzige Phänomen der Vermischung von Bauornamentik in ptolemäischer Zeit. Gleches lässt sich auch umgekehrt, mit dem Auftreten ägyptischer Bauelemente in griechischer Bauweise beobachten. Ein Kapitell (**Abb.218**) aus dem Griechisch-Römischen Museum in Alexandria zeigt eindeutig Eigenschaften eines korinthischen Kapitells.³²³ Anstelle von Akanthusblättern sind jedoch Papyrusstauden zu erkennen. Noch deutlicher wird das bei einem anderen Kapitell aus dem Grabkontext der

³²⁰ Dies lässt sich auch an den unfertigen Kapitellen der römischen Ost-Kolonnade auf Philae erkennen. Mit Vergleichen der ebenfalls in römische Zeit zu datierenden West-Kolonnade, kann sogar eine Abfolge der fertiggestellten Kapitelle erkannt werden. Genauer dazu: Vassilika 1989, 184–186; Weiter zu Arbeitsschritten und Vervollständigung der Kapitelle, vgl. Clarke 1930, 145–147; Eisler 1992; Arnold 1994b, 224.

³²¹ Außerhalb des Haupttempels von Edfu befindet sich im Südwesten, entlang einer kleineren Prozessionsstraße, der als Mammisi oder Geburtshaus bekannte kleine Tempel. Das ptolemäische Geburtshaus der Göttertriade Horus-Hathor-Harsomtus weist eine Reihe von sogar bemalten Kompositkapitellen aus der Zeit Ptolemaios IX. (116-107 und 88-81 v.Chr.) auf. Zum Geburtshaus vgl. Vassilika 1989, 57-62. 70. 184-5; Arnold 1996, 98; Allgemein zu Geburtshäusern: LÄ II (1977) 462-475 s. v. Geburtshaus (F. Daumas); Arnold 1996, 39. Kolonnade und Kapitelle stammen aus der Regierungszeit Ptolemaios VIII., während weitere Dekorationen in die Zeit Ptolemaios XII. zu datieren sind; Zur Kolonnade vgl. Haeny 1985, 212; Vassilika 1989, 69-71. 76-78; Porter u. a. 1991, 219.

³²² Eine baugeschichtliche Aufnahme des Doppeltempels der Horus und dem Krokodilgott Sobek geweiht ist, steht noch aus. Allgemein zum Aufbau, vgl. Arnold 1996, 96–98; Minas-Nerpel 2012, 371 f. sowie (mit Literatur) in: LÄ III (1980) 675-683 s. v. Kom Ombo (A. Gutbub)

³²³ Mit Helices im korinthischen Kapitelltyp I. Zu den korinthischen Kapitelltypen, vgl. **Kap.2.1.4.**

Nekropolen von Kom el-Shuqafa (**Abb.219**). Die Papyrusstauden sind hier etwas schematischer abgebildet und die Helices (korinthischer Kapitelltyp III) bauen sich prominent und gut sichtbar zwischen den Eckvoluten auf. Ebenfalls aus dem Grabkontext stammen zwei dorische Metopen-Triglyphen-Friese (**Abb.220, Abb.221**), welche eine abweichende Triglyphen-Darstellung präsentiert, als sie aus der griechischen Bautradition bekannt ist. In beiden Fällen sind unterhalb eines Segmentbogens, Schlangen bzw. Uräen in einfacher oder dreifacher Ausführung abgebildet. Dabei fällt auf, dass der darunterliegende Architrav noch die Guttae der dorischen Ordnung zeigt.

Zusammenfassung und Schlussbetrachtungen

Die Entwicklung der pharaonischen Architekturtradition blickt auf eine jahrtausendealte Geschichte zurück. Der politische Wandel, der mit Anbruch des Hellenismus in Ägypten bemerkbar wurde, hatte weniger Einfluss auf die Veränderungen der architektonischen Landschaft Ägyptens, als dies auf den ersten Blick anzunehmen ist. Die unterschiedliche Abfolge verschiedener Kompositkapitelle einer Säulenreihe kann dabei als kein genuin ptolemäisches Phänomen beschrieben werden. Sie findet sich bereits in spätdynastischer Zeit wieder, wird jedoch mit dem Hellenismus im pharaonischen Tempelbau zum integralen Bestandteil.

Mit dem Aufkommen von Voluten an Kompositkapitellen, tauchen erstmals dekorative Elemente auf, die ihren Ursprung nicht in der dynastischen Architekturtradition hatten. Mithilfe der Königskartuschen, können viele der Tempel in die Zeit ab Ptolemaios VIII. (2. Jh. v. Chr.) datiert werden und sie zeigen damit auf, dass die Verwendung von genuin griechischer Bauornamentik im Kapitellschmuck – also der sichtbaren Übernahme bauornamentaler Motive einer anderen Architekturtradition – nicht bereits ab der frühptolemäischen Zeit praktiziert wurde. So ist besonders im Tempelbau zu konstatieren, dass der Übergang von spätdynastischer zu ptolemäischer Zeit, von weniger Veränderungen gekennzeichnet war, als dies in der Zeit des Hochhellenismus ab dem 2. Jh. v. Chr. zu beobachten ist. Zusammen mit den *vice versa* nachzuverfolgenden ägyptischen Dekorationen in griechischer Bauornamentik, scheint die Vermischung unterschiedlicher Architekturtraditionen erst im Hochhellenismus (ca. 2. Jh. v. Chr.) aufgekommen zu sein.

3. Ptolemäische Baupräsenz außerhalb Ägyptens

3.1. Zypern

Zypern liegt als größte Insel des östlichen Mittelmeeres in unmittelbarer Nähe zur levantinischen und anatolischen Küste und stellte damit allein aus geostrategischen Gründen einen wichtigen Standort im ptolemäischen Einflussbereich dar.³²⁴ Dies wird bereits im Zuge des Ersten Diadochenkriegs (321/320 v.Chr.) deutlich, nachdem die Insel im Wettstreit zwischen den Ptolemäern und Antigoniden an die Machthaber in Alexandria fiel.³²⁵ Tatsächlich hatte die Eroberung Zyperns bereits ein prominentes historisches Vorbild, als sie das Ziel der Expansionsbestrebungen unter König Amasis (26. Dynastie – 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.) wurde.³²⁶ Zu dieser Zeit erfuhr die Insel auch eine starke Ägyptisierung und wurde so durch ihre geographische Lage und kulturelle Tradition zur Schnittstelle zwischen griechischen und orientalischen Einflüssen.³²⁷

Zypern stellte somit eines der ersten außerägyptischen Territorien des ptolemäischen Herrschaftsbereiches dar. Durch die enge personelle Bindung an die ptolemäische Dynastie und den alexandrinischen Königshof³²⁸, waren die ersten eineinhalb Jahrhunderte wirtschaftlich stabil geblieben und die Insel prosperierte. Dies änderte sich erst mit den aufkommenden Thronwirren des 2. Jh. v. Chr., infolgedessen die Insel für einen kurzen Zeitraum von den Seleukiden okkupiert wurde.³²⁹ Als im Jahre 145 v. Chr. Ptolemaios VI. verstarb, war Zypern (gemeinsam mit der Kyrenaika), der einzige verbliebende außerägyptische Besitz der Ptolemäer. Doch die innenpolitischen Auseinandersetzungen um Ptolemaios IX. Soter II. und Kleopatra III. (107 – 105 v. Chr.)

³²⁴ App. Syr. 52: ...τὴν Συρίαν, προβολήν τε οὖσαν Αιγύπτου καὶ ἐπιχείρημα κατὰ Κύπρου.

³²⁵ Bengtson 1952, 139 Zum Ablauf und Folgen der Seeschlacht bei Salamis (306 v. Chr), vgl. Seibert 1969, 190–206; Huß 2001, 184–191.

³²⁶ Hauben 1987, 214; Hölbl 1994, 3–5. 30; Mehl 2009, 204 Anm.35. Amasis als „Philhellene“, in: Hdt. 2, 178,1; Huß 2001, 28–32 (mit Literatur).

³²⁷ Zu griechischen und orientalischen Einflüssen und der ägyptischen Herrschaft auf Zypern, vgl. Karageorghis 1982, 138 f. Detaillierter hierzu (mit Literatur): Gjerstad 1948, 466–472.

³²⁸ Zum Titel des Strategen auf Zypern vgl. Bengtson 1952, 147–153; Bagnall 1976, 45–49; Mlynarczyk 1990, 121–129; Huß 2001, 160; Cayla 2018, 75–80. Zu König Nikokreon von Salamis vgl. Bagnall 1976, 39–42; Hölbl 1994, 18–20.

³²⁹ Hölbl 1994, 134; Kyrieleis 2015, 15.

führten zur endgültigen Abspaltung der Insel als eigenständiges Königreich, was letztendlich im Jahre 58 v. Chr. in der Annexion der Insel durch Rom resultierte.³³⁰

Die hellenistischen Städte auf Zypern

Ein wichtiges Merkmal ptolemäischer Herrschaftsetablierung war neben der militärischen Kontrolle der Insel auch die Gründung zahlreicher Städte, welche das eroberte Gebiet im eigenen Machtbereich bestätigten sollten. Drei solcher Stadtgründungen sind aus dem Frühhellenismus bekannt und datieren in die Regierungszeit Ptolemaios II. Diese Datierung geht aus der Namensgebung der Städte hervor, die allesamt den Namen der Königsgattin Arsinoe trugen. Zwei von drei Städten sind bis heute jedoch nicht zweifelsfrei lokalisiert worden und werden lediglich in der Nähe der Städte Salamis und Palaia Paphos vermutet.³³¹ Gesichert scheint dagegen die Lage der Stadt Marion-Arsinoe zu sein, welche an der Nordküste verortet wird. Die Stadt Marion wurde im Zuge der Diadochenkriege durch Ptolemaios I. im Jahr 312 v. Chr. zerstört und später unter Ptolemaios II. unter dem Namen Arsinoe neu gegründet.³³² Der zunächst glückliche Umstand einer frühhellenistischen Stadtgründung, weicht jedoch aus archäologischer Sicht schnell einer Ernüchterung, da die Stadt lediglich architektonische Reminiszenzen aus römischer und byzantinischer Zeit zum Vorschein gebracht hat.³³³ Spuren einer hellenistischen Siedlung, geschweige denn kontextbezogener architektonischer Bauornamentik, sind bis dato noch nicht gefunden worden.³³⁴

Ein Grund für die starke Abstinenz hellenistischen Architektur lag unter anderem in den zahlreichen und regelmäßig wiederkehrenden Erdbeben, welche ab dem ersten

³³⁰ Durch ein kurzes ptolemäisches Interregnum (48–31 v. Chr.), wurde es nach der Schlacht von Aktium 31 v. Chr. wieder als Provinz des Römischen Reiches reinteiligt wurde. Zur römischen Annexion Zyperns (mit Literatur): Bengtson 1952, 140 f.; Bagnall 1976, 40–42; Greve 2014, 17. Ausführlicher vor dem Hintergrund geopolitischer Entwicklungen („Ägypten im politischen Konzept römischer Machthaber“), vgl. Hölbl 1994, 195–227. Karageorghis 1982, 167–176; Bekker-Nielsen 1995, 202; Roeske – Simon 2013, 169.

³³¹ Genauer gesagt sollen sich eine der Städte östlich von Salamis und die andere südwestlich von Palaia Paphos befinden. Zu den beiden Städten namens Arsinoe und ihrer schriftlichen Quellenlage vgl. Tscherikower 1927, 6 f.; Cohen 1995, 136 f.; Müller 2006, 6.14.

³³² Zu Arsinoe/ Marion, vgl: Tscherikower 1927, 6. 187–188; Bagnall 1976, 64; Cohen 1995, 134; Müller 2006, 6. 14.

³³³ Weiter zum römischen und byzantinischen Marion, vgl. Childs 1988, 127–130; Najbjerg u. a. 2002.

³³⁴ Childs 1988, 127: „To date we have found no architecture or even undisturbed deposits of Hellenistic date.“ Und weiter in Childs 1988, 130: „At present state of our work we cannot produce evidence on the Hellenistic city of Arsinoe. Traces may have been eradicated by the Roman and Byzantine buildings or the Hellenistic city may have been very small and largely or completely beyond the present trenches.“

vorchristlichen Jahrhundert immer wieder für größere Zerstörungen gesorgt haben.³³⁵ Dies wird besonders im Jahre 77 n. Chr. deutlich, als die Insel von einem starken Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen wurde. Städte wie Marion, Salamis³³⁶ oder Kourion wurden dabei größtenteils zerstört.³³⁷ Der darauffolgende Wiederaufbau der Häfen, Siedlungen und Heiligtümer erfolgte nicht zuletzt über großzügige Stiftungen vonseiten der römischen Kaiser, wie dies etwa beim Apollontempel (Tempel des Apollon Hylates) durch Kaiser Trajan (98 – 117 n. Chr.) belegt ist.³³⁸

Dies bedeutet jedoch gleichzeitig, dass ein Großteil der historischen Bausubstanz des hellenistischen Zyperns nicht mehr existent ist und durch römische Bauphasen überlagert wurde, sodass größtenteils nur noch schriftliche Überlieferungen ein ptolemäisches Zypern erahnen lassen.³³⁹ Die Landschaft Zyperns wird auch heute noch primär durch Bauten der römischen Kaiserzeit und byzantinische Kirchen dominiert. Nur vereinzelt finden sich ältere architektonische Zeugnisse am Rande der städtischen Zentren. Eines dieser Beispiele frühptolemäischer Architektur befindet sich außerhalb des Stadtgebiets von Nea Paphos im Südwesten der Insel.

Nea Paphos

Nea Paphos liegt etwa 16 km nordwestlich vom Heiligtum der Aphrodite in Alt-Paphos (Palaia Paphos) und stellt eine deutlich jüngere Stadtgründung dar, worauf die zahlreich gefundene attisch-schwarzfigurige Importkeramik aus den umliegenden Nekropolen hinweist.³⁴⁰ Die Anfänge der hellenistischen Stadt sind – neben der Frage nach ihrem

³³⁵ Mlynarczyk 1990, 33 f.

³³⁶ Mit Salamis befand sich im Osten der Insel ein wichtiger Handelshafen. Die Stadt war direkt gegenüber der Levante gelegen und damit für den Export zypriotischer Waren wie Kupfer, Holz und Getreide in den ostmediterranen Raum verantwortlich. Zudem war Salamis über mehrere Küstenstraßen mit den anderen östlichen Hafenstädten verbunden (mit Ausnahme des Westens, dessen Infrastruktur auf die Hafenstadt Nea Paphos ausgerichtet war). Vgl. Karageorghis 1982, 181; Zum Straßennetz und Infrastruktur auf Zypern, vgl. Bekker-Nielsen 2004, 114–119. 153–193.

³³⁷ Zum Tempel des Apollon Hylates, vgl. Scranton 1967; Mlynarczyk 1990, 76–85. Auch zu weiteren Erdbeben der Insel, vgl. Mlynarczyk 1990, 33 f.

³³⁸ Karageorghis 1982, 182. 185; Der Wiederaufbau des Tempels des Apollon Hylates unter Kaiser Trajan ist epigraphisch belegt. Vgl. Mitford 1971, 207–211.

³³⁹ Michaelidou-Nicolaou 1990, 440. Exemplarisch hierfür seien die Grabungen von F. G. Maier des Deutschen Archäologischen Instituts, welche 1973 in Palaepaphos ein einziges korinthisches Kapitell zum Vorschein brachte. Zu den Grabungen, vgl. Maier – Wilson 1974. Das Kapitell mit Abbildung, vgl. Maier 1984, 238. 240 Abb. 219.

³⁴⁰ Zur Attischen Importkeramik sowie Keramik der Epochen geometrisch bis klassisch, vgl. Hayes 1991, 5–11; Raptou 1999, 144–149; Given 2003, 272 f.. Antike Erwähnung zu Alt Paphos und der dort lokalisierten

Gründer und ihres genauen Gründungsdatums – weiterhin Gegenstand der Forschung.³⁴¹ Die Stadt löste jedoch früh Salamis als Haupthafen und Verwaltungszentrum Zyperns ab, was auch mit der günstigeren Schiffsverbindung zwischen Nea Paphos und Alexandria zu tun hat.³⁴² So beherbergte die Stadt (**Abb.106**) neben dem Sitz des Strategen, einer Garnison und einer weit umlaufenden Stadtmauer auch die Residenz eines Nauarchen (Admiral, Flottenkommandant), womit sich Nea Paphos als wichtiger Stützpunkt der ptolemäischen Kriegsflotte etablierte.³⁴³ Durch diese Kumulation militärischer und administrativer Macht avancierte der Ort auch zum wirtschaftlichen Zentrum der Insel, was sich letztendlich auch in der sepulkralen Landschaft widerspiegeln.³⁴⁴

3.1.1. *Die „Königsgräber“ von Nea Paphos*

Etwa zwei Kilometer nördlich des antiken Nea Paphos, befindet sich ein hellenistisches Nekropolenareal (**Abb.107**), welches auch unter dem Namen „Königsgräber“ bekannt ist. Obwohl die Ära der zypriotischen Könige zu Beginn des Hellenismus bereits vorbei war,

Heiligtümer finden sich in Strab. 14, 6, 3 sowie Paus. 8, 5, 2; Weiter dazu vgl. Daszewski 1987, 171; Mlynarczyk 1990, 66 f. Zur Namensunterscheidung zwischen Alt-Paphos und Nea Paphos (bzw. das Untere Paphos oder Neu Paphos), vgl. Roeske – Simon 2013, 96 f.

³⁴¹ Die vorherrschende Meinung sieht zumeist Nikokles, König von Paphos als Städtegründer, vgl. Nicolaou 1979, 155; Mlynarczyk 1990, 67–76 Daneben kann die Gründung auf Ptolemaios I. Soter zurückgehen, die einmal vor oder nach der Wiedereingliederung in das Ptolemäische Reich vollzogen werden konnte. Vgl. hierzu: Bekker-Nielsen 1995.

³⁴² So auch Strab. 14, 6, 3: „...φασὶ δὲ εἰς Ἀλεξάνδρειάν τινες ἐκ Πάφου σταδίους εἶναι τρισχιλίους ἔξακοσίους.“ Vgl. Kap. 3.1. und die Gegenüberstellung mit dem Hafen von Salamis.

³⁴³ Zum Sitz des Strategen in Nea Paphos, vgl. Mlynarczyk 1996, 121–129. 134–137. Zur militärischen Garnison: Mlynarczyk 1990, 111. 129–132; Cayla 2018, 81. Zur ptolemäischen Flotte auf Zypern allgemein, vgl. Hauben 1987.

³⁴⁴ Ähnlich der archäologischen Situation in den anderen zypriotischen Städten, sind auch in Nea Paphos bei Ausgrabungen in Hafennähe und entlang der Küste, primär Kirchen und Gebäude römischer Zeit zum Vorschein gekommen. Vgl. Karageorghis 1982, 182. In den Berichten des Sydney Cyprus Survey Project (SCSP) von 1992–1997 heißt es zum Ausmaß der aufgelesenen Keramik: „Within the SCSP area, the field teams discovered only a small amount of Hellenistic pottery, about 1% of the total sherds discovered during the survey.“ Vgl. Given 2003, 277 Detaillierter zu hellenistischer Keramik aus Nea Paphos, vgl. Hayes 1991; Papuci-Władyka 1995. Neben einigen römischen Villenanlagen mit spätantiken polychromen Mosaiken, gehören zum Stadtgebiet auch ein Odeion mit vorgelagerter Agora sowie ein Tempel des Asklepios. Die bauornamentalen Fragmente der hellenistischen Bauwerke sind jedoch so marginal, dass sie nicht deziert einem bestimmten Gebäude zugeordnet werden können. Sie haben daher kaum Aussagekraft in den vorangehenden Betrachtungen zur Repräsentationsarchitektur der Ptolemäer. Zu Fragmenten und Lage eines hellenistischen Tempel auf dem nördlich gelegenen Hügel von Nea Paphos, vgl. Mlynarczyk 1985; Vörös 2006; Schollmeyer 2009, 61–65. Zum hellenistischen Theater, vgl. Green – Stennett 2002. Zur genaueren Topographie von Nea Paphos, vgl. Nicolaou 1966. Zu den Mosaiken des 3. bis 5. Jh. n.Chr. im sog. Haus des Theseus, vgl. Daszewski 1977; Schollmeyer 2009, 86–95.

hat sich diese Bezeichnung auch in der Forschung durchgesetzt.³⁴⁵ Die Nekropolen von Nea Paphos weist einige für Zypern einzigartige Formen von Grabtypen auf, die sich besonders in ihrer bauornamentalen Ausgestaltung auszeichnen.³⁴⁶

Die Gräber gleichen in erster Linie den Bestattungen, welche sich auch an anderen Orten der Insel finden lassen.³⁴⁷ Als einfachste Form der Bestattung gelten die Schachtgräber. Bei diesen, auch als Mnema- bzw. μνημα-Gräber bekannten Bestattungen, handelt es sich um einfache rechteckige Eintiefungen in der Erde, die mit Steinplatten bedeckt waren.³⁴⁸ Eine weitere Art der Bestattung findet sich in den Kammergräbern.³⁴⁹ Hierbei handelt es sich, wie auch bei den älteren Gräbern Alexandrias³⁵⁰, um eine oder mehrere unterirdische Kammern, die über einen getreppten Dromos betreten wurden.³⁵¹ Die Besonderheit der zypriotischen Funerärlandschaft findet sich jedoch im äußersten Norden der „Königsgräber“. Dort lassen sich insgesamt 9 Grabanlagen zählen, die im Kontext aufwändiger Hofarchitektur gestaltet worden sind.³⁵² Dabei handelt es sich um größer konzipierte Grabanlagen, die ebenfalls über einen Dromos betreten werden können. Dieser führt auf ein zentral angeordnetes quadratisches Peristyl³⁵³ zu, welches wiederum zu weiteren Kammern mit loculi überleitet.³⁵⁴ Diese Gräber sind gänzlich aus dem Felsen gearbeitet und im Bereich des Peristyls mit Säulen und dekoriertem Gebälkschmuck ausgestaltet. Eine Grabform, die stark an die Peristylgräber von Alexandria erinnert.³⁵⁵

³⁴⁵ Es ist kein König bekannt, der in den Nekropolen bestattet worden wäre. In frühptolemaischer Zeit wurde die Macht und der Status die Inselkönige sukzessive in der Figur des Menelaos vereint, der ein Mitglied der ptolemäischen Familie war.

³⁴⁶ Zu weiteren Nekropolen um Nea Paphos, vgl. Raptou u. a. 2002.

³⁴⁷ Allgemein zu Bestattungen und Gräberformen auf Zypern, vgl. Gjerstad 1956, 18–35; Greve 2014, 20.

³⁴⁸ Weiter und detaillierter zu den Schachtgräbern vgl. Harrison 2002, 110 f.; Gjerstad 1956, 22-23. 30-33; Hadjisavvas 1985, 266, Greve 2014, 21.

³⁴⁹ Zu den Kammergräbern, mit zahlreichen Abbildungen und Kartenmaterial, vgl. Carstens 2006 Zur Tradition von Kammergräbern auf Zypern, vgl. Wright 1992, 340 f.

³⁵⁰ Zu den alexandrinischen Kammergräbern, vgl. **Kap. 2.1.3.**

³⁵¹ Nachnutzungen sind durch zahlreiche gefunden loculi innerhalb der Kammergräber nachgewiesen. Dabei können sich auch Mnema- Gräber innerhalb der Kammern befinden. Vgl. Harrison 2002, 110. Vereinzelte Beispiele für Kammergräber (z.B. in Amathous oder Kourion) werden kurz in Greve 2014, 20 angesprochen.

³⁵² Zum Begriff der „Hofarchitektur“, vgl. Greve 2014, 233–240.

³⁵³ In der Forschung stellenweise auch als Atrium bezeichnet, vgl. Harrison 2002, 111.

³⁵⁴ Allgemein zu den Peristylgräbern, vgl. Gjerstad 1956, 33; Hadjisavvas 1985, 266; Harrison 2002, 111; Carstens 2006, 154–157. Mit weiterer Literatur bei Greve 2014, 20 f.

³⁵⁵ Vgl. **Kap. 2.1.3.**

Forschungsgeschichte

Viele der Peristylgräber präsentierten sich heute in schlechtem Erhaltungszustand, was mit der relativ späten Entdeckung der Gräber zusammenhängt, die in das 18. Jahrhundert zurückreicht.³⁵⁶ Der Umstand, dass die Gräber nicht nur zur Gewinnung von Steinmaterial exploitiert wurden, sondern auch noch ins späte Mittelalter für Bestattungen genutzt wurden, hat viele der Grabanlagen größtenteils zerstört.³⁵⁷ Die Reisen und Untersuchungen von L. Ross, L. Di Cesnola und W. Dörpfeld führten dazu, dass erste Vermessungen und Pläne einzelner Peristylgräber im 19. Jahrhundert publik wurden.³⁵⁸ Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen datieren jedoch erst in das 20. Jahrhundert, nachdem immer mehr Peristylanlagen ausgegraben und dokumentiert wurden. Die Erforschung und Publikation einzelner Gräber erfolgte im Zuge der Swedish Cyprus Expedition³⁵⁹, der Grabungen des Departement of Antiquities unter S. Hadjisavvas³⁶⁰ sowie der aktuellsten Kampagnen der Universität Sydney.³⁶¹ Eine übergreifende Monographie zu den „Königsgräbern“ steht weiterhin aus.³⁶²

Peristylgräber

Insgesamt vier Grabanlagen aus dem Areal der „Königsgräber“ von Nea Paphos können als Peristylgräber definiert werden.³⁶³ Die als Grab 3 (N02)³⁶⁴, Grab 4 (N03)³⁶⁵, Grab 6

³⁵⁶ Zur detaillierten Forschungsgeschichte (jedoch für das gesamte Nea Paphos) vgl. Mlynarczyk 1990, 36–65. 85 Zusammenfassend bei Greve 2014, 231–233.

³⁵⁷ Greve 2014, 232.

³⁵⁸ Exemplarisch hierzu nur: Ross 1861, 321–328; Di Cesnola 1879, 408–415. In einem sehr knappen Überblick zu den ersten Forschungen und Forschungsgeschichte, vgl. Hadjisavvas 2012, 6–9; Roeske – Simon 2013, 36–39. Weitere Forschungsliteratur in Greve 2014, 232 Anm. 46 u. 47.

³⁵⁹ Gjerstad 1956, 18–35.

³⁶⁰ Exemplarisch hierzu: Hadjisavvas 1985. Weitere und detaillierte Literatur in Greve 2014, 232 Anm. 51.

³⁶¹ Harrison 2002 Zur Auswertung des Surveys der Universität Sydney, vgl. Given 2003.

³⁶² Ein umfassenderer Katalog zu den Gräbern (jedoch ohne Analyse von Bauschmuck) findet sich in: Greve 2014, 233–240.

³⁶³ Zum Begriff der Peristylgräber, siehe: **Kap.2.1.3.** Im Folgenden wird auf die unterschiedlichen Bezeichnungen der Gräber verzichtet. Stattdessen werden die Nummern auf den Gräbern vor Ort verwendet und auf die Benennungen im Katalog von Greve 2014, 233–240 in Klammern hinzugefügt. Dort finden sich auch die alternativen Bezifferungen und Bezeichnungen der einzelnen Gräber.

³⁶⁴ Grab N02 heißt auf den örtlichen Schautafeln und in der älteren Literatur: Grab Nr. 3. Vgl. Greve 2014, 234.

³⁶⁵ Grab N03 wird auf den örtlichen Schautafeln als Grab Nr. 4 bezeichnet. Vgl. Greve 2014, 235.

(N08)³⁶⁶ und Grab 9 (N09 ‘Palioeklishia’)³⁶⁷ bekannten Bauten zeichnen sich dabei durch einen gemeinsamen grundschematischen Aufbau aus, in dessen Zentrum ein quadratischer Peristylhof positioniert ist. Von diesen Anlagen ist jedoch das Grab 6 (N08) in so schlechtem Zustand, sodass eine stilistische Betrachtung der verwendeten Ornamentik nicht möglich ist.³⁶⁸ Die verbleibenden drei Gräber zeichnen sich dagegen durch gut sichtbare dorische Säulen- und Gebälkornamentik aus.

Grab 3 (N02)

Das Grab 3 (**Abb.108, Abb.109**) liegt im Westen der Königsnekropole und wird über einen zwölfstufigen Dromos betreten, der auf die Nordwestecke des Peristyls hinführt. Links vom Eingang findet sich ein kleiner ummauerter Brunnenschacht. An den Zentralraum schließen im Westen und Osten jeweils eine Grabkammer an, in der sich undekorierte Loculi, Arkosolien und Schachtgräber befinden. Der Raum im Nordosten wird vermutlich aufgrund seiner fehlenden Axialität ein späteres Addendum gewesen sein.³⁶⁹ Im Zentrum der Anlage positioniert sich das Peristyl, welche als einzige Räumlichkeit der Grabanlage, bauornamentalen Dekor aufweist. Bei den Säulen des Peristyls handelt es sich um kannelierte dorische Säulen (**Kat.2.1**), die jedoch durch starke Restaurierungsarbeiten nicht mehr an allen Stellen ihre ursprüngliche Form aufweisen. Lediglich bei zwei Säulen, die noch partiell mit Stuckresten überzogen sind, kann von dem ursprünglichen Befund ausgegangen werden.

In deutlich besseren Erhaltungszustand präsentiert sich dagegen das Gebälk (**Kat.2.2**), welches einen Metopen-Triglyphen-Fries darstellt. Dieser gestaltet sich insofern interessant, da er nicht gänzlich aus dem Felsen geschlagen wurde, sondern im obersten Abschluss aufgemauert ist, sodass an dieser Stelle der Fugenschnitt horizontal durch den Fries verläuft. Eine solche Ausführung lässt sich etwa in den Peristylhöfen der Nekropolen

³⁶⁶ Greve 2014, 238 f.

³⁶⁷ Grab N09 wird vor Ort als Grab Nr.7 beziffert. Vgl. Greve 2014, 239 f. Eine andere Bezeichnung findet sich in Mlynarczyk 1990, 198. Abb. 28. Dort wird das Peristyl als Grab Nr. 3 betitelt.

³⁶⁸ Im Vergleich zu den anderen Persitylgräbern, die keinen solchen Hof besitzen, wie etwa die Gräber mit den Katalognummern: N01, N04, N05, N06, N07 und N08. Es handelt sich dabei vom Typ um Gräber mit sog. Vor- bzw. Innenhof. N08 stellt zwar einen Persitylhof dar, doch ist der mangelhafte Erhaltungszustand und das Fehlen von Bauornamentik für eine Nichtberücksichtigung ausschlaggebend. Zu den einzelnen Gräbern mitsamt ihren Katalognummern, vgl. Greve 2014, 233–239.

³⁶⁹ Der Raum orientiert sich axial an keinem der weiteren Räume und weist im östlichsten Bereich einen Durchbruch zur benachbarten Grabanlage auf. Vgl. Mlynarczyk 1990, 198.

von Alexandria (**Kat.1.3.2.** und **Kat.1.3.6**) nicht beobachten.³⁷⁰ Darüber hinaus sind in dem zypriotischen Grabfries (**Kat.2.2**) die Guttae sichtbar ausgearbeitet und der Fries scheint auch mit einer stärkeren Profiltiefe aus dem Felsen gearbeitet worden zu sein.

Grab 4 (N03)

In Grab 4 (**Abb.110**, **Abb.111**) führt eine gewinkelte Treppe auf ein quadratisches Peristyl zu, dessen durchgehendes Gebälk im Bereich des Dromos unterbrochen wird. Ein Zugang zu einer weiteren Kammer mit zahlreichen Loculi (**Abb.112**) findet sich gegenüber des Treppeneingangs. Weitere Loculi und Schachtgräber säumen auch den überdachten Bereich des Peristyls. Bauornamentaler Dekor findet sich auch in diesem Grab lediglich im Bereich des Peristyls. Während der Metopen-Triglyphen-Fries (**Kat.2.4**) auf drei Seiten (**Abb.111**, **Abb.112**, **Abb.113**) von dorischen Säulen (**Kat.2.3**) getragen wird, scheint die Westseite des Peristyls (**Abb.111**) nicht fertiggestellt worden zu sein. Zu beiden Seiten des Treppeneingangs wurden die tragenden Elemente nur als Pfeiler gestaltet. Das obere Drittel des südwestlichsten Pfeilers zeigt Abarbeitungen, die Ansätze einer Säulenbearbeitung suggerieren. Der Fries (**Kat.2.4**) hat im Vergleich zu Grab 3 (N02) (**Kat.2.2**) keinen besonderen Fugenschnitt und auch keine Guttae aufzuweisen, womit er sich stärker an die alexandrinischen Beispiele anlehnt (**Kat.1.3.2.** und **Kat.1.3.8**). Der stark verwitterte und stellenweise rekonstruierte Erhaltungszustand zeigt, dass die Säulen (**Kat.2.4**) ohne Kanneluren ausgeführt wurden und möglicherweise nur stuckiert waren. Die Kapitelle lassen sich trotz starker Beschädigungen zweifelsfrei als dorisch identifizieren.

Grab 9 (N09) “Palioeklishia“ ³⁷¹

In Grab N09 (**Abb.114**, **Abb.115**) führt ein langer Dromos, der zum Teil aus einer Treppe und einer Rampe besteht, auf ein nahezu quadratisches Peristyl (**Abb.116**) zu. Im Norden

³⁷⁰ Zu den Friesen aus den Nekropolen von Alexandria vgl. **Kap.2.1.3**. Andererseits kann eine ähnliche Gestaltung des Fugenschnitts des Metopen-Triglypen-Fries des ptolemäischen Heiligtums von Hermopolis Magna beobachtet werden. Vgl. **Kap.2.2**.

³⁷¹ Stuckfragmente an den Wänden mit aufgemalten Kreuzen deuten auf eine christliche Nachnutzung in der Spätantike hin. ‘Palioeklishia’ verweist zudem schon durch den Namen παλαιά εκκλησία auf eine „alte Kirche“.

und im Westen zweigen die Gänge in jeweils eine Kammer ab, die mit mehreren einfach gearbeiteten Loculi versehen sind. Erneut ist das Peristyl der einzige Träger von Bauornamentik. Der stark verwitterte Metopen-Triglyphen-Fries (**Kat.2.6**) und die stark rekonstruierten Säulen (**Kat.2.5**) lassen auch hier eine dorische Ordnung erkennen. Der Fries (**Kat.2.6**) ist ähnlich wie in Grab 4 (N03) (**Kat.2.4**) gestaltet und ist in seiner vollständigen Gesamthöhe ohne den zusätzlichen horizontalen Fugenschnitt oder Guttae erhalten. Gelegentlich lassen sich an den Wänden des Peristyls Reste (**Abb.117**) von weißem Stuck erkennen. Dieser Stuck betont im Zugangsbereich zur nördlichen Kammer von Grab 9 (N09) die Türrahmung (**Kat.2.7**), welche ein getrepptes Profil besitzt und von einem vorkragenden Zungenakroter bekrönt wird. Die Rahmung erinnert dabei an den Zugangsbereich (**Kat.1.3.3**) zu Grab 2 in der Mustapha Pascha Nekropole, während die Zungenakrotere starke Parallelen zu den Interkolumnien (**Kat.1.3.7**) in Grab 1 aufzeigen.

Türrahmende Hohlkehlen, die den obersten Abschluss eines Durchgangs bildeten, treten ausschließlich im Kontext der Peristylgräber (**Kat.1.3.3., Kar.1.3.7., Kat.2.7.**) auf. Während diese Türlaibung im alexandrinischen Grab 2 (**Kat.1.3.3.**) noch wie eine richtige Hohlkehle wirkt, ist sie in den Königsgräbern von Nea Paphos (**Kat.2.7.**) deutlich zungenartiger geschwungen. Dies präsentiert sich besonders deutlich in dem hervorragend erhaltenen Beispiel aus Grab 1 (**Kat.1.3.7.**) in Alexandria. Hier wird auch ersichtlich, dass durch die Verwendung von Stuck und Farbe ein deutlicher Kontrast gewährleistet werden konnte.³⁷² Möglicherweise stammen diese Hohlkehlen aus dem dekorativen Formenrepertoire des ägyptischen Grabbaus und wurden in das hellenistische Peristylgrab übernommen.³⁷³ Zungenartige und in Voluten auslaufende Hohlkehlen finden sich dagegen auch als Bekrönung von Altarherden (**Abb.124**), wie etwa beim großen Altar vor dem Tempel B im Asklepieion von Kos.³⁷⁴

Datierung und Betrachtungen

Durch die verhältnismäßig späte Entdeckung der Gräber von Nea Paphos und ihrer Nachnutzung in römischer und christlicher Zeit – worauf die zahlreichen Loculi hinweisen

³⁷² Schwierig zu erkennen ist die aus dem Felsen herausgearbeitete Hohlkehle aus Nea Paphos (**Kat. 2.7.**).

³⁷³ Zur sog. „Tornische“ aus den thebanischen Gräbern, vgl. **Kap.2.1.3. Vermischung griechischer und ägyptischer Grabtraditionen**

³⁷⁴ Zum Altar des Asklepieions von Kos, vgl. **Kap.3.2.1.**

– ist der hellenistische Baubestand nur sehr fragmentarisch erhalten. Die sehr engen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Zypern bzw. Nea Paphos und Alexandria erschließen sich vor dem historischen Hintergrund und der wachsenden Bedeutung von Nea Paphos zu Beginn der hellenistischen Epoche. Die besondere Gestaltung der sog. „Königsgräber“ von Nea Paphos besteht aus einem säulengeschmückten und unterirdisch gelegenen Peristylhof, welcher sich auch in den Gräbern der Mustapha Pascha Nekropole von Alexandria wiederfindet. In beiden Beispielen verzieren dorische Bauglieder (Kapitelle und Metopen-Triglyphen-Fries) den Peristylhof. Die alexandrinischen Grabbauten, die im Frühhellenismus eine Entwicklung von Kammer- und Oikos-Gräbern bis zum Peristylgrab durchlaufen haben, wurden in gleicher Gestalt auch in Nea Paphos rezipiert. Dazu gehört die Gesamtheit aller kultischen (z.B. Brunnenanlage) und architektonischen Elemente. Essentieller Bestandteil ist ein unterirdisch führender Dromos, welcher auf ein zentrales und dorisch dekortiertes Peristyl führt. Erst von dort aus gelangt man zu weiteren Grabkammern, Nischen und Räumen. Die Übernahme des alexandrinischen Grabtyps für Nea Paphos klingt insofern plausibel, da der Ort als Sitz des Strategos und damit Teil der lokalen Oberschicht galt, welches, nebens seiner wirtschaftlichen und administrativen Bedeutung, das Zentrum ptolemäischer Präsenz auf der Insel bildete.

Der stilistische Vergleich der bauornamentalen Grabausstattung beschränkt sich aufgrund der erhaltenen Bausubstanz lediglich auf die Kapitelle und den Metopen-Triglyphen-Fries im Bereich der Peristylhöfe.³⁷⁵ In Betrachtung der dorischen Kapitelle (**Kat.2.1**, **Kat.2.3** und **Kat.2.5**) aus den Peristylgräbern von Nea Paphos fällt trotz der deutlich kleineren Ausmaße und schlechteren Erhaltungszustands auf, dass die Kapitelle entweder keine oder nur einen einzigen Annulus aufweisen. Dies erinnert an ein Kapitell aus dem Palastviertel von Alexandria (**Kat. 1.1.1**), schließt aber nicht aus, dass die Annuli nicht auch aus Stuck gefertigt und aufgetragen waren, worauf zahlreiche Stuckreste an Säulenschäften und Baugliedern in den zypriotischen „Königsgräbern“ hinweisen. Wie diese ausgestaltet sein konnten, lässt sich noch anhand der vorhandenen Kapitellfragmente (**Kat.1.3.9**) aus der Kirche des Abu Hor in Sawada erkennen, wo sich

³⁷⁵ Die in das Felsgestein gearbeiteten Grabkammern, besonders die Loculi, erlauben keine feste Datierung und dürften, wie in Alexandria, aus römischer Zeit stammen. Vgl. **Kap.2.1.3**.

die geritzten Annuli noch leicht auf einen größeren Wulst erkennbar sind.³⁷⁶ Ähnliche Ritzungen finden sich auch an den Kapitellen in Grab 4³⁷⁷ (**Kat. 2.3**) von Nea Paphos auf Zypern wieder. Kanneluren mit einem nach unten geöffneter Bogenabschluss der Kanneluren finden sich neben den Kapitellen in Grab 3 von Nea Paphos (**Kat. 2.1**) ausschließlich in den Nekropolen Alexandrias (**Kat. 1.3.1** und **1.3.5**) wieder. Historische und stilistische Betrachtungen lassen es als äußerst plausibel erscheinen, dass es sich bei den Peristylgräbern von Nea Paphos um ein architektonisches Zitat der alexandrinischen Nekropolen handelt und diese keine eigenständige zypriotische Entwicklung darstellen. Korrelierend mit den ältesten Keramikfunden³⁷⁸, kann eine Datierung in das frühe 3. Jh. v. Chr. als gesichert gelten.

3.2. Karien

Die historische Region Karien liegt an der westlichen Küste Kleinasiens, zwischen dem nördlich gelegenen Ionien und dem im Osten anschließenden Lykien. Da das Gebiet in der Regierungszeit Ptolemaios II. Philadelphos (285–246 v.Chr.), Teil des ptolemäischen Herrschaftsgebiets wurde, zeigt sich sowohl im Lobgedicht des Theokrit, als auch im archäologischen Befund auf der Insel Kos.³⁷⁹ Schwieriger gestaltet sich die Quellenlage auf dem karischen Festland, wo eine starke Urbanisierung und zahlreiche Poleis mit unterschiedlichen politischen Interessen³⁸⁰, keine genaue geschichtliche Entwicklung der ptolemäischen Herrschaft in Karien rekonstruieren lassen.³⁸¹ Es darf im Rahmen dieser

³⁷⁶ Dieser Wulst entspricht in etwa dem Annulibereich des Kapitells (**Kat.1.1.1**) aus dem Palastviertel von Alexandria.

³⁷⁷ Weniger dagegen in den Kapitellen (**Kat.2.5**) von Grab 09, welches gleichzeitig das Grab mit dem schlechtesten Erhaltungszustand darstellt.

³⁷⁸ Hadjisavvas 2012, 14.

³⁷⁹ Zum Lobgedicht des Theokrit, vgl. **Kap.1.3**.

³⁸⁰ Aus dem nahegelegenen Iasos sind Inschriften bekannt, welche eine Reihe von Strategen (Asristobulos und Asklepiodotos) nennen. vgl. Huß 2011, 167. Ihre Bezeichnung als Strategen findet sich in Bagnall 1976, 91. 101. Zu einer Auflistung aller Belege für spätere Strategen Kariens, vgl. Huß 2011, 168 Anm. 207. Es ist fraglich ob Iasos als Hauptsitz des Strategen galt. Vgl. ; Zur Bezeichnung von Isasos als „freie“ Stadt, vgl. Huß 2001, 430; Huß 2011, 197.

³⁸¹ Zur ptolemäischen Präsenz in Karien, vgl. Huß 1976, 193–200; Huß 2001, 429–431; Bagnall 1976, 89–102; Bengtson 1952, 174–176. Zur ptolemäischen Militärgarnison in Halikarnassos, die ab 270/269 nachgewiesen ist, vgl. Hölbl 1994, 35. Halikarnassos gehörte unter Ptolemaios II. zum ptolemäischen Machtbereich. Dies geht aus einer Reihe von Papyri und Weihinschriften hervor. Vgl. Beloch 1925, 337 f.; Bengtson 1952, 177. Zur Inschrift, vgl. OGIS I 16; Zu einer Auflistung der Quellen, die die ptolemäische Herrschaft in Halikarnassos darstellen, vgl. Huß 2011, 196 Anm. 133 u. 134.

Betrachtungen daher ausreichen, dass sich die folgenden Ausführungen hauptsächlich auf die Insel Kos beschränken, wo die einzigen Zeugnisse ptolemäischer Baupräsenz dieser Region erhalten sind.

Kos

Die Insel Kos ist neben Rhodos und Samos, die größte Insel der karischen Ägäis und liegt in der Bucht von Halikarnassos. Mit der Stadtgründung von Kos in der 2. Hälfte des 4. Jh. Chr., war die Polis zu Beginn der hellenistischen Epoche noch eine relativ junge Stadt. Dies betraf sowohl die gemeinschaftspolitischen Strukturen als auch das architektonische Erscheinungsbild.³⁸² In den Fokus ptolemäischer Expansionspolitik geriet die Insel in dem offen ausgetragenen Konflikt zwischen Ptolemaios I. Soter (306–285/284 v.Chr.) und seinem antigonidischen Widersacher Demetrios Poliorketes (306–283 v. Chr.). Dieser resultierte in der erfolgreichen Eroberung zahlreicher karischer Städte.³⁸³ Der Erfolg wurde nicht zuletzt auch durch die ptolemäische Militärflotte errungen, die im Winter 309/308 v. Chr., die Insel Kos als ihr Winterquartier nutzte.³⁸⁴ Während dieses Aufenthalts wurde Ptolemaios' I. Sohn geboren, der als späterer Ptolemaios II. Philadelphos (285–246 v.Chr.) den ägyptischen Thron besteigen sollte.³⁸⁵ Die Insel Kos genoss daraufhin enge diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu Alexandria, was politisch in weitreichenden Autonomien resultierte.³⁸⁶ Im Jahre 197 v. Chr. geriet die Insel in die Abhängigkeit der Attaliden aus Pergamon, bevor mitsamt der sog. Pergamenischen Schenkung auch Kos in den Einflussbereich der Römer gelangte.³⁸⁷

³⁸² Zur Verwaltung und Verfassung der Stadt, vgl. (mit Literatur) Sherwin-White 1978, 175–223.

³⁸³ Zu den ptolemäischen Gebietsgewinnen in Karien, vgl. Bagnall 1976, 89–94; Hölbl 1994, 20; Huß 2001, 173. Zur Geschichte der Stadt Iasos in diesem Konflikt, vgl. Wörrle 1977, 51 Anm.46.

³⁸⁴ Diod. 19, 68, 4; Diod. 20, 1-3 sowie in: Huß 2001, 173 Anm. 609. Zur Rolle der ptolemäischen Flotte, vgl. Rodgers 1970, 238–253. Zur strategischen Lage der Insel Kos, vgl. Sherwin-White 1978, 226; Beyer-Rothoff 1993, 224 f.

³⁸⁵ Bagnall 1976, 103; Huß 2001, 174; Hölbl 1994, 26; Marmor Parium FGrHist. 239 B 19; Theokr. Eid. XVII 56-59: „σε δ' αἰχμητὰ Πτολεμαῖς αἰχμητὰ Πτολεμαῖφ ἀρίζηλος Βερενίκα. καὶ σε Κώας ἀτίταλλε βρέφος νεογιλλὸν ἔοντα, δεξαμένα παρὰ ματρός, ὅτε πρώταν ἴδεις ἀῶ.“

³⁸⁶ Zum „goldenen Zeitalter“ bzw. Bewahrung der Autonomie der Insel Kos, vgl. Sherwin-White 1978, 90; Buraselis 2000, 5. Die Ehren, die die Bewohner von Kos Ptolemaios II. zukommen ließen umfassten auch die in Alexandria beheimateten Herrscherkulte. Zum Kult der Arsinoe auf Kos, vgl. Segre 1937; Sherwin-White 1978, 100–102. Zum Kult in Alexandria, vgl. Fraser 1972, 217–219; Hölbl 1994, 94–98. 105-106.

³⁸⁷ Gruben 2001, 446 f.

Stadt Kos

Die an der Nordküste der Insel gelegene Stadt Kos offenbart heute nur ein fragmentarisches Bild seiner hellenistischen Bebauung. Das Stadtzentrum bildete ein großer Hafen mitsamt Agora und angrenzender Nutz- und Kultbauten.³⁸⁸ Der Großteil der Stadt wurde durch die regelmäßig einsetzenden Erdbeben (ab 139 n. Chr.) größtenteils zerstört, jedoch in absehbarer Zeit schnell wieder aufgebaut. Somit wird die archäologische Landschaft von Kos, ähnlich wie auf Zypern³⁸⁹, hauptsächlich von Gebäuden der römischen Kaiserzeit dominiert.³⁹⁰

Asklepios-Heiligtum

Zeitgleich mit der Neugründung der Stadt Kos im Jahre 366 v. Chr. entstand wohl auch das Heiligtum des Asklepios, welches etwa 4 Kilometer südlich der antiken Stadt, in einem dem Gott Apollon geweihten Zypressenhain lag.³⁹¹ Dieses Heiligtum stand in einem starken historischen und kultischen Bezug zum Arzt Hippokrates, der 460 v. Chr. auf Kos geboren wurde und dort auch wirkte.³⁹² Dieser Umstand erhob das Heiligtum zu einer der wichtigsten Kultstätten der östlichen Ägäis.³⁹³ Die Gesamtanlage (**Abb.118**) stellt ein in drei Ebenen gegliedertes Terrassenheiligtum (**Abb.119**, **Abb.120**) dar, an dessen oberster Stelle ein großer Tempel positioniert war. Neben älteren, fruhellenistischen Bauphasen, waren es vor allem die großen Umbaumaßnahmen und Erneuerungen des attalidischen Herrscher Eumenes II. (197–159 v. Chr.), die dem Heiligtum seine endgültige Gestalt gaben.³⁹⁴

Der sakrale Bereich (**Abb.118**) wurde im Norden über ein Eingangsportal betreten und führte auf einen Platz, der auf drei Seiten von einer Säulenreihe gerahmt wurde. Gegenüber dem Portal befindet sich noch heute eine massive Stützmauer, die in ihrer

³⁸⁸ Neben einem Aphrodite- und Dionysos-Heiligtum befand sich in der Stadt auch ein hellenistisches Gymnasium aus dem 2. Jh. v.Chr. Zur Bedeutung des Hafens von Kos, vgl. Höghammar 2016.

³⁸⁹ Zur archäologischen Landschaft Zyperns, vgl. **Kap. 3.1**.

³⁹⁰ Dazu gehören neben einem römischen Odeion auch zahlreiche römische Wohnhäuser mit Fußbodenmosaiken des 3. Jh. n. Chr. Zu den Erdbeben des 2. Jh. n.Chr., vgl. Sherwin-White 1978, 285 f.

³⁹¹ Gruben 2001, 442.

³⁹² Sherwin-White 1978, 38. 285-286

³⁹³ Zur Bedeutung des asklepieischen Heiligtums von Kos, vgl. Graf 1992, 168–178.

³⁹⁴ Zur Terrassierung der ersten Ebene, der ersten Bauphase und der Erneuerung unter Eumenes II. vgl. zusammenfassend in: Gruben 2001, 446 f.

Mitte eine breite Treppe aufweist, welche zuerst zu einer höher gelegenen zweiten Terrasse führt, ehe über eine weitere Treppe die dritte Terrasse erreicht werden kann.³⁹⁵ An dessen Ende befinden sich die Überreste eines dorischen Peripteros, der Asklepios geweiht war und durch Eumenes II., in den Jahren 170/160 v. Chr., in Auftrag gegeben wurde.³⁹⁶ Der Tempel bildete mit seiner Nord-Süd-Ausrichtung und seiner Positionierung am Treppenende der obersten Terrasse nicht nur den visuellen Abschluss der gesamten Anlage, sondern versuchte auch alle weiteren Bauten des Heiligtums in Gestalt und Monumentalität zu übertreffen.³⁹⁷

Auf der zweiten (mittleren) Terrasse stehen die Überreste mehrerer Gebäude unterschiedlicher Datierung. Die spezifische Ausrichtung dieser Bauwerke verrät, dass die einzelnen Bauten einer divergierenden Wertigkeit innerhalb des Heiligtums unterworfen waren. Dies kommt besonders in der Gestaltung der nördlichen und südlichen Terrasse zur Geltung, welche mit ihren U-förmigen Säulenhallen einen architektonischen Rahmen um die Gebäude der mittleren Terrasse bilden.³⁹⁸ Konkret sind das die Fundamente eines kleinen Antentempels (Tempel B - **Abb.121**, **Abb.122**, **Abb.123**), dem ein ebenfalls nur spärlich erhaltener größerer Altar (**Abb.124**) vorgelagert ist. Beide Bauten werden von weiteren Gebäuden umgeben, die jedoch allesamt aus römischer Zeit stammen.³⁹⁹ Auch wenn die Größe des Antentempels (**Abb.118**), im Vergleich zum großen dorischen Tempel der oberen Terrasse, unscheinbarer erscheint, sind die meisten Gebäude und Säulenhallen dennoch auf ihn ausgerichtet.⁴⁰⁰ Dies hängt auch damit zusammen, dass es sich beim Antentempel um den ältesten sakralen Bau des Asklepieions handelt.⁴⁰¹ Der architektonische Fokus der Gesamtanlage zeigt sich besonders in dem ihm gegenüber positioniertem, leider nur spärlich erhaltenem, großem Altar. Der Altar (**Abb.124**) war mit einem Innenhof, Säulenumgang und mehreren Statuen u.a. des Asklepios ausgestaltet.⁴⁰² Die erhaltenen Bauglieder des Altars deuten dabei auf zwei verschiedene Bauphasen hin, da Fugenverlauf und Steinverarbeitung im Bereich der Orthostaten und Postamente älter

³⁹⁵ Schatzmann 1932, 14–21; Coulton 1976, 246; Rumscheid 1994, 29.

³⁹⁶ Schatzmann 1932, 3–13; Lauter 1986, 188.

³⁹⁷ Gruben 2001, 447.

³⁹⁸ So auch: Gruben 2001, 444 f.

³⁹⁹ Brodersen – Eichler 1999, 350.

⁴⁰⁰ Zur religiös höher einzuschätzenden Bedeutung des Antentempels im Vergleich zum Peripteraltempel auch: Gruben 2001, 448.

⁴⁰¹ Schatzmann 1932; Hoepfner 1984, 358–361; Lauter 1986, 191; Gruben 2001, 442 f.

⁴⁰² Zusammenfassend zum Altar (mit Literatur), vgl. Interdonato 2013, 34–36.

datieren, als die darüber liegenden Bauglieder.⁴⁰³ Diese jüngeren Bauglieder zeigen eine bauornamentale Dekoration, welche Parallelen zum Großen Pergamonaltar aufweisen, sodass davon auszugehen ist, dass dieser Bau im Zuge der attalidischen Umbaumaßnahmen im 2. Jh. v. Chr. erneuert wurde, womit die erste Bauphase in fruhellenistische Zeit zu datieren ist.⁴⁰⁴

3.2.1. Kos – Tempel B des Asklepieions

Forschungsgeschichte

Das Heiligtum und der dazugehörige Antentempel (Tempel B) wurde zwischen 1888 und 1902 durch den Philologen R. Herzog gefunden und freigelegt.⁴⁰⁵ Ein vollständige und weitestgehend bis heutige unangefochtene Dokumentation erfolgte ca. 30 Jahre später mit der Publikation von P. Schatzmann.⁴⁰⁶ Neuuntersuchungen und Restaurierungen im Bereich des Gesamtheiligtums erfolgten jüngst durch die *Italienische Schule*.⁴⁰⁷

Unterbau und Bautechnik

Die Fundamente und der Unterbau des Tempels (**Abb.122**, **Abb.123**) haben sich weitgehend erhalten, sodass ein nachvollziehbarer Einblick in den Grundriss, die Größe und Proportionen des Baus gegeben werden kann. Die Steinverarbeitung entspricht dabei der ersten (ältesten) Bauphase des Altars (**Abb.124**), sodass beide Bauten als Teil eines gemeinsamen Bauprogramms gesehen werden können.⁴⁰⁸ Das Tempelfundament (**Abb.121**, **Abb.122**, **Abb.123**) besteht aus drei Stufen, von denen die untersten aus weißem und die oberste aus bläulichem Kalkstein gefertigt sind.⁴⁰⁹ Dieses Phänomen ist jedoch nur auf der Südseite des Unterbaus zu betrachten, da die West- und Ostseite nur

⁴⁰³ Zur Datierung, vgl. Schatzmann 1932, 25–31; Lauter 1986, 206; Rumscheid 1994, 36–39.

⁴⁰⁴ *Terminus post* und *ante quem* liegen demnach zwischen der Gründung der Stadt und des Heiligtums (366 v.Chr.) und der Herrschaft Eumenes II. über Kos zu Beginn des 2. Jh. v.Chr.

⁴⁰⁵ Vgl. Herzog 1899.

⁴⁰⁶ Schatzmann 1932.

⁴⁰⁷ Interdonato 2013, 20.

⁴⁰⁸ Zu ausführlicheren Beschreibungen (mitsamt Maßen und Proportionen): Schatzmann 1932, 34–39; Interdonato 2013, 280–283; Pedersen 2016, 162–164.

⁴⁰⁹ Schatzmann 1932, 34.

partiell erhalten ist. Das verbleibende Fundamentmaterial lässt einen Antentempel erkennen, dessen Eingangssituation im Osten lag und der eine Fläche von 16,3 m Länge und 10 m Breite einnahm.⁴¹⁰ Zwei stärker gearbeitete Mauerzüge im Fundament zeugen davon, dass das Tempelinnere in zwei Bereiche unterteilt war. Im östlichen Abschnitt sind die verwendeten Steine für die Euthynterie deutlich größer, sodass sich an dieser Stelle zwei *in antis* stehende Säulen rekonstruieren lassen und hier den Pronaos bildeten. Der zweite, direkt westlich anschließende größere Raum, stellte den Naos des Tempels dar, welcher ursprünglich auch mit Marmorplatten verkleidet war.⁴¹¹

Säulen und Gebälk

Die heute nur noch fragmentarisch erhaltenen Säulen des Antentempels bestehen aus lediglich sechs größtenteils unvollständigen Säulentrommeln⁴¹², einer Basis (**Kat.3.1**) und eines Kapitells (**Kat.3.2**), das aus weißem Marmor gefertigt wurden.⁴¹³ Die Basis (**Kat.3.1**), die dem kleinasiatischen Basistyp entspricht, hat sich nur als Trochilus und Plinthe erhalten (Torus ist modern ergänzt).⁴¹⁴ Besonders die feingliederige Ausgestaltung der, durch eine horizontale Mittelrille gearbeiteten Auswölbungen des Trochilus und Stege, erscheint sehr charakteristisch.

Die kleinasiatisch-ionische Basis des Hellenismus stellte eine Entwicklung des ephesischen Typs der ionischen Säulen dar, die im Artemis-Tempel von Ephesos (Nr.6 in **Abb.184**) zum ersten Mal Verwendung fanden.⁴¹⁵ Die Basis besteht aus einer quadratischen Plinthe, auf welcher die Spira, in Gestalt von zwei gedrungenen Trochili aufbaut und durch einen doppelten Rundstab voneinander getrennt wird. Darüber

⁴¹⁰ Dies bildet die Gesamtmaße der untersten Stufe der Krepis. Die oberste Stufe verkleinert die Gebäudemaße auf der Höhe des Stylobats zu einer Länge von 15,07 m und einer Breite von 8,78 m. Zeitgleich scheinen die Vermessungen bei Schazmann 1932 und Interdonato 2013 unterschiedlich zu sein. Vgl. Pedersen 2016, 162. 162 Anm. 75 schenkt den Zahlen bei Schazmann 1932 mehr Glauben.

⁴¹¹ Die Dicke der stellenweise noch erhaltenen Platten wurde auf 0,055 m bemessen. Vgl. Schazmann 1932, 34.

⁴¹² Die einzelnen Säulentrommeln waren mit 24 Kannelurstegen gearbeitet. Vgl. Schazmann 1932, 38.

⁴¹³ Es handelt sich dabei um lokal abgebauten Marmor, der allem Anschein auch überregional in Karien Verwendung fand. Der auf Kos im 4. und 3. Jh. v.Chr. gewonnene Marmor, diente als Baumaterial für die zahlreichen hekatomnidischen Bauprojekte in Karien und nicht zuletzt auch für das Maussolleion von Halikarnassos. Vgl. Stampolidis 1989.

⁴¹⁴ Hoepfner 1984, 361.

⁴¹⁵ Zum Aussehen, Gestaltung und Ursprung dieser Basen, vgl. Wesenberg 1971, 116–129; Müller-Wiener 1988, 121 f.

befindet sich auch der Torus, der durch horizontale Kanneluren gekennzeichnet ist. Ihren Ursprung fanden diese Basen in der Region Ionien, wo sich die eben geschilderte Gestaltung, am Vorabend der klassischen Epoche, etablierte. Dieser Typus wurde nahezu ohne weitere Veränderung bis in das späte 3. Jh. v. Chr. in ganz Kleinasien verwendet. Da sich in diesem Zeitrahmen kaum divergierende Variationen in der einzelnen Darstellungsweise erkennen lassen, schien die stilistische Entwicklung dieser Basen in hellenistischer Epoche größtenteils abgeschlossen worden zu sein, sodass eine chronologische Einordnung dieser Basentypen nicht möglich erscheint. Sie waren in der Spätklassik stets in Kombination mit ionischen Kapitellen anzutreffen, jedoch im Zuge des Frühhellenismus mehr und mehr von der attisch-ionischen Basis verdrängt und ersetzt worden. Nichts desto trotz fanden diese Basen auch im Rahmen der hier vorgestellten ptolemäischen Bauprogramme Verwendung. So werden sie etwa in den Basen der Inneren Persasis im Apollontempel von Didyma (**Kat.6.1**) verwendet, was eine indirekte Verbindung zur Architektur der ionischen Küste suggerieren lässt. Überraschenderweise ist diese Basis auch am anderen Ende der Ägäis, im Zweisäulenmonument von Olympia (**Kat.7.1**) vertreten,

Das ionische Kapitell (**Kat.3.2**) zeigt dagegen eine spezifische, jedoch bereits bestens bekannte Ausarbeitung (**Abb.235**). So sei auch hier auf die konkav gearbeitete und bauchig durchhängende Canalisfläche hingewiesen, die nach drei Umdrehungen in einem tief gebohrten Volutenauge mündet. Die ornamentale Gestaltung des Echnius stellt einen Eierstab mit insgesamt fünf Ovuli dar, dessen Form tief aus dem Steinmaterial herausgearbeitet worden ist, sodass die Ovuli fast rundplastisch aus dem Hintergrund hervortreten. Die beiden äußeren Ovuli werden durch zwei stark beschädigte Zwickelpalmetten verdeckt und deren blättrige Finger schwingen leicht zu den angrenzenden zweiten Ovuli und der darüber befindlichen Canalisfläche über. Der aufsitzende und ebenfalls stark beschädigte Abakus ist mit einem lesbischen Bügel-Kymation versehen.⁴¹⁶

Darüber hinaus existierten auch Fragmente eines Architravs (**Kat.3.3**), welcher mit dazugehörigem Kranzgesims nur in einer Umzeichnung erhalten ist.⁴¹⁷ Die Zeichnung

⁴¹⁶ Auch hier finden sich Parallelen in Kapitellen aus Didyma und Olympia. Lediglich leichte Abweichungen bei den Volutendarstellungen sind zu erkennen. So auch: Hoepfner 1984, 361.

⁴¹⁷ Schatzmann 1932, Taf. 20, 1.

(**Kat.3.3**) suggeriert, dass beide Bauglieder in Ausmaßen, Proportionen und Fertigung, Teile des Antentempels darstellten. Leider ergibt der Detailgrad der Darstellung keine Auskunft hinsichtlich der Ovuli des Eierstab-Kymations und seiner stilistisch-chronologischen Einordnung.

Farbigkeit

Der Tempel scheint sich vor allem durch die Verwendung polychromatischer Baumaterialien auch optisch hervorgehoben zu haben. So war der gesamte Stereobat aus weißem Kalkstein hergestellt worden, während der Stylobat aus dunklerem, bläulichem Kalkstein gearbeitet wurde.⁴¹⁸ Der darauf aufliegende weiße Marmor der ionischen Säulen verstärkte dabei noch einmal den Kontrast der unterschiedlichen Gesteine. Die relativ untypische Verwendung verschiedenfarbiger Baumaterialien findet seine Parallelen in zwei karischen Bauten der Hekatomniden.⁴¹⁹ Die beiden Andrones in Labraunda (**Abb.182**) verwendeten für ihre Frontseite weißen Marmor, während die anderen Wände aus dunklerem Gneis gefertigt wurden.⁴²⁰ Ähnlich gestaltete sich auch die Peribolos-Mauer des berühmten Maussolleions von Halikarnassos⁴²¹ (**Abb.183**), sodass die Verwendung polychromer Gesteine im Antentempel von Kos als architektonisches Zitat des überregional bekannten Weltwunders gesehen werden darf.

Datierung und Betrachtungen

Eine Besonderheit des Antentempels findet sich im Innern des Naos (**Abb.122**, **Abb.123**), wo vor der Südwand eine gemauerte rechteckige Grube eingelassen wurde, die auf Höhe des Laufniveaus mit einer Deckplatte verschlossen wurde.⁴²² Anhand einer Inschrift, die

⁴¹⁸ Bei dem bläulichen Gestein handelt es sich um Kalkstein. Stellenweise tritt auch die fälschliche Bezeichnung *schwarzer Marmor* auf. Vgl. Brodersen – Eichler 1999, 350.

⁴¹⁹ Die Hekatomniden ließen im 4. und 3. Jh. v. Chr. eine Reihe von Bauten in Karien errichten. Der Marmor dafür stammte von der Insel Kos. Vgl. Stampolidis 1989.

⁴²⁰ Zu den Andrones (Andron A und B) in Labraunda, vgl. Rumscheid 1994, 21 f.; Hellström 1996.

⁴²¹ Zum Maussolleion von Halikarnassos, vgl. Jeppesen 1989; Hoepfner 1996. Allgemein zum Vergleich mit Kos: Pedersen 2016, 162.

⁴²² Die Deckplatte, aus dem gleichen blauen Kalkstein geschaffen wie der Unterbau des Tempels, wurde zersplittet aufgefunden. Zu den Ausmaßen der Platte und Grube von 2,1 m Länge und 1,5 m Breite, vgl. Schatzmann 1932, 36. Weiter zum Innern des Naos, wo auch Bilder des Malers Apelles (u.a. Aphrodite Anadyomene) aufbewahrt wurden, vgl. Plin. nat. 35, 90; Brodersen – Eichler 1999, 350.; Gruben 2001, 442.

in einem nahegelegenen Gebäude als Spolie verbaut wurde, konnte die Funktion jener Grube als Thesauros und damit als Tresor des Tempelschatzes bestimmt werden, welcher Anhand eines Volksbeschlusses kurz nach 300 v. Chr. errichtet wurde.⁴²³ Durch dieses wichtige außerstilistische Datierungskriterium ergibt sich somit eine relative Chronologie (terminus post quem) auch hinsichtlich des restlichen Bauwerks. Da die Grube wohl zeitgleich mit der Bodenverkleidung angelegt wurde, darf davon auszugehen sein, dass die Fertigstellung des ganzen Tempels nicht sehr viel später erfolgte. Darüber hinaus scheint auch in Bereichen der Fundamentierung und des Unterbaus eine deutlich sparsamere Verwendung von horizontalen Gusskanälen erkennbar zu sein, als etwa die Verdübelung hochhellenistischer Bauglieder der attalidischen Stiftungen aufzeigen lässt.⁴²⁴

So scheint eine Datierung der Säulen und Kapitelle in die ersten Regierungsjahre Ptolemaios II. (285–246 v. Chr.) als wahrscheinlich zu gelten, wenn man bedenkt, dass die Ausarbeitung der Ornamentik den letzten Abschnitt eines Tempelbaus darstellte.⁴²⁵

3.3. Thrakien

Im Gegensatz zu den anderen Regionen des Mittelmeeres, die sich im Frühhellenismus unter der Herrschaft Ptolemaios' I. befanden, zeugen keine historischen Überlieferungen von einer militärischen Eroberung Thrakiens durch die Ptolemäer.⁴²⁶ Mit Beendigung des Dritten Syrischen Krieges (246–241 v. Chr.) kamen die Gebiete des Hellesponts und Thrakiens – im Zuge der Festigung der eigenen Thalassokratie⁴²⁷ – unter ptolemäische Kontrolle.⁴²⁸ Dabei beschränkte sich die Kontrolle nicht nur auf das thrakische Festland,

⁴²³ Brodersen – Eichler 1999, 350; Eine ähnliche Datierung (zwischen 300 – 280 v. Chr.) wurde auch durch den Schriftcharakter der einzelnen Buchstaben bestätigt. Vgl. Schazmann 1932, 36. Zur Inschrift, vgl. Herzog 1928, 37–39 Nr. 14; Couch 1929, 67 f.; Schazmann 1932, 36; Hoepfner 1984, 361; Rumscheid 1994, 21.

⁴²⁴ Hoepfner 1984, 361.

⁴²⁵ So auch: Hoepfner 1984, 361; Fraser 1972, 308. 344.

⁴²⁶ In der überlieferten Adulis-Inschrift wird Thrakien im Zuge der Eroberungen von Ptolemaios III. aufgezählt, während im Lobgedicht des Theokrit Thrakien keine Erwähnung findet. Zu den Inschriften vgl. **Kap.1.3.**

⁴²⁷ Zur ptolemäischen Thalassokratie (mit Literatur), vgl. Hauben 2013, 39–65; Erskine 2013, 97–107.

⁴²⁸ Bagnall 1976, 159 f.; Huß 2011, 171. Ein weiterer Hinweis auf die Expansion Ptolemaios III. in diese Region findet sich bei Pol. 5, 34, 7–8, der dem „Vorgänger“ des Ptolemaios IV. Philopator, die Herrschaft über die Küstenstädte von Pamphylien bis zum Hellespont attestiert.

sondern umfasste auch die Inseln (Thasos und Samothrake) in der Nordägis.⁴²⁹ Von wirtschaftlicher Bedeutung waren die thrakischen Metallvorkommen⁴³⁰ und die auf der Insel Thasos befindlichen Marmorsteinbrüche.⁴³¹ Der hierbei gewonnene Marmor wurde für die Errichtung zahlreicher hellenistischer Bauten und Skulpturen auf Thasos und besonders auch auf der Insel Samothrake verwendet.

Mit Anbeginn der ptolemäischen Herrschaft wurde Thrakien zusammen mit dem Hellespont und den nordägäischen Inseln (Thasos und Samothrake), zu einer administrativen Einheit zusammengefasst.⁴³² Da Thrakien zu den am weitesten von Alexandria entfernten Regionen gehörte, wurden zahlreiche militärische Garnisonen eingerichtet.⁴³³ Die Dominanz der Ptolemäer in Thrakien und auf Samothrake konnte sich jedoch nur bis zur Jahrhundertwende (ca. 202 v. Chr.) behaupten, als es den Eroberungen des Makedonenkönigs Philipp V. zum Opfer fiel.⁴³⁴ Dessen Herrschaft und die seines Sohnes Perseus war wiederum von noch kürzerer Dauer, da die Expansionsbestrebungen der Antigoniden die Macht Roms herausforderten, welche spätesten mit der Schlacht von Pydna (168 v. Chr.), Thrakien und Samothrake die Unabhängigkeit bescherten.⁴³⁵

⁴²⁹ Eine administrative Einheit Thrakiens und der angrenzenden Regionen wurde auch in hellenistischer Zeit gesehen, vgl. Huß 2011, 171. Weiter dazu: SEG 34, 1256 und besonders in IG XII⁸, 156 mit dem Wortlaut: „.... τοῦ βασιλέως Πτολεμαίου στρατ(ηγός) (τοῦ Ἐλ)λησπόντου καὶ τῶν ἐπὶ Θράκης τόπων...“. Zur Bedeutung und Gewichtung der Kontrolle der Nordägis durch eine starke und dominierende Flotte, vgl. Braunert 1964, 94; Beyer-Rotthoff 1993, 203. Deutlicher dazu Buraselis 1982, 2: „...es versteht sich von selbst, dass derjenige Staat bzw. diejenigen Staaten die Herrschaft über diesen Raum mit Erfolg beanspruchen konnten, die Seemächte waren. Einer bedeutenden Seemacht war es bei der beschriebenen geographischen Lage und unter günstigen politischen Voraussetzungen möglich, die ägäische Welt, von der Geographie eher zusammengerückt als auseinandergehalten, zu politischer Einheit zu vereinigen.“

⁴³⁰ Zur Besonderheit der Metallvorkommen in der Nordägis vgl. Chalkias u. a. 1988, 68, wo steht: „Die meistern Erze der ägäischen Region stammen von Inseln.“ Dazu fortführend: Chalkias u. a. 1988, 67–73. Zur Metallgewinnung auf Thasos, vgl. Gale u. a. 1988; Gialoglou u. a. 1988; Vavelidis u. a. 1988; Beyer-Rotthoff 1993, 228 f. Allgemein zur Geomorphologie und Geschichte der Insel Thasos, vgl. Lazaridis 1971b; Brodersen – Eichler 1999, 367–369.

⁴³¹ Zu den thasischen Marmorvorkommen, vgl. Herz 1988.

⁴³² Ähnlich wie auf Zypern (**Kap.3.1.**) bildete auch hier die militärische Verwaltung das Grundgerüst, an deren Spitze ein *strategos*. Vgl. auch Bengtson 1952, 178–180; Bagnall 1976, 161, 164; Guettel Cole 1984, 22 f.; Huß 2011, 171 f. Detaillierter zur Figur des Strategen Hippomedon, vgl. Gauthier 1979. Zu den Strategen von Thrakien, vgl. Bengtson 1952, 182 f.; Bagnall 1975; Huß 2011, 173.

⁴³³ McCredie 1966, 1–16, 109. Zu den Garnisonen der ägäischen Inseln, vgl. Huß 2011, 172. Zu den Stadtgarnisonen Ainos, Maroneia und Abdera, welche auch eigene Münzen prägten, vgl. Pol. 5, 34, 6–10; Bagnall 1976, 160; Huß 2011, 172; Delev 2015, 61. Die Darstellungen auf den Münzen umfassen die Abbildungen von Ptolemaios I. Soter und Ptolemaios II. Philadelphos zusammen mit seiner Schwestergemahlin und stammen allesamt aus der Zeit Ptolemaios III. Vgl. Kyrieleis 1975, 27.

⁴³⁴ Bengtson 1952, 182 f.; Bengtson 1952, 182 Anm. 4; Kyrieleis 1975, 27; Sowie im Papyrus P. Tebt. 8, u.a. in: Bagnall 1975, 168–180.

⁴³⁵ Brodersen – Eichler 1999, 364. Zum Verlauf der Makedonischen Kriege in Thrakien, vgl. Delev 2015, 65–68. Die Niederlage von Pydna zwang Perseus dazu, auf Samothrake Zuflucht zu suchen (Liv. 45, 6, 2). Weiter dazu, vgl. Wescoat 2010, 10; Delev 2015, 67.

Das Heiligtum von Samothrake und seine Mysterien

Das ptolemäische Auftreten in der historischen Region Thrakiens manifestiert sich architektonisch ausschließlich im Heiligtum der nordägäischen Insel Samothrake. Die Insel liegt etwa 30 km südlich der thrakischen Küste und besteht aus einem kegelförmig aufsteigenden Bergmassiv mit zahlreichen Flusstälern.⁴³⁶ Eine samothrakische Eigenheit konnte sich bis zum Anbeginn der hellenistischen Epoche in Form der thrakischen Sprache mit eigener Schrift und Epigraphik erhalten, die ihre Verwendung besonders im kultischen Kontext bis zum 1. Jh. v. Chr. bewahren konnte.⁴³⁷

Eine überregionale Bedeutung verdankte die Insel Samothrake dem Kult der Theoi Megaloi. Der auch als Kabirenheiligtum (**Abb.125**) bekannte Mysterienkult lag westlich der antiken Hafenstadt in einer bewaldeten und durch Flusstäler zerklüfteten Schlucht.⁴³⁸ Der Mysterienkult war, ebenso wie der Kult von Eleusis bei Athen, von panhellenischer Bedeutung gewesen, dessen früheste Zeugnisse bis in die Zeit der thrakischen Besiedlung (8. Jh. v. Chr.) zurückreichen.⁴³⁹ Die Mysterien erlangten unter Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) noch einmal zusätzliche Popularität, woraufhin das Heiligtum mit weiteren Gebäudestiftungen⁴⁴⁰ erweitert wurde, ehe es Ende des 4. Jh. n. Chr. aufgegeben wurde.⁴⁴¹

Die ältesten Bauwerke des Heiligtums befinden sich auf einer bewaldeten Anhöhe (Gebäude 23 in **Abb.125**) und bestanden ursprünglich aus einem für den Kult vorgesehenen Initiationsraum (Anaktoron) und einem Altar. Die Einweihung in die Mysterien erfolgte im südlich gelegenen Hieron, welches in archaischer Zeit (6. Jh. v. Chr.) errichtet und später durch zahlreiche weitere Baumaßnahmen mehrmals erweitert und erneuert

⁴³⁶ Allgemein zur Geschichte von Samothrake, vgl. Lehmann 1966, 10–19; Brodersen – Eichler 1999, 364.

⁴³⁷ Lehmann 1966, 12 f.;

⁴³⁸ Die Bezeichnung Kabiren, scheint semitischen Ursprungs zu sein. So steht beispielsweise das moderne arabische Wort *kabir* für groß und bezieht sich damit sinngemäß auf die Großen Götter bzw. Theoi Megaloi in der griechischen Übersetzung. Vgl. Hemberg 1950, 318–325.

⁴³⁹ Zu einem Vergleich und Gemeinsamkeiten der beiden Mysterien, vgl. Clinton 2004; Dort besonders im Bezug auf die schriftlichen Quellen zum Kult in Samothrake: Clinton 2004, 61–70; Zu einer Verehrung der samothrakischen Götter in Ilion und anderen Stätten, vgl. Lawall 2004; Hemberg 1950, 217–239; Zu weiteren Tempel der Theoi Megaloi, vgl. Guettel Cole 1984, 75–83; Zur Verbreitung der Kulte der Kabiren in anderen Kultstätten, vgl. Hemberg 1950, 137–212; Der Kult war eng verwoben mit der mythologischen Überlieferung, dass Poseidon vom Gipfel der Insel den Fall Trojas beobachtete. In: Hom. Il. 13, 10-19

⁴⁴⁰ Zur römischen Geschichte auf Samothrake, vgl. Guettel Cole 1984, 87–103 Zu Hardian auf Samothrake, vgl. Guettel Cole 1984, 100. 102.

⁴⁴¹ Zum Theodosianischen Edikt und dem Verbot aller heidnischen Kulte: Cod. Theod.16.10.19.2.

wurde.⁴⁴² Die überregionale Bedeutung und der architektonische Ausbau des Heiligtums setzte mit der Herrschaft des argeadischen Königs Philipp II. ein, in dessen Auftrag zwischen das Hieron und das Anaktoron ein zusätzliches Bauwerk mit einem ummauerten heiligen Bezirk platziert wurde. Der aus thasischem Marmor bestehende Bau besaß ionische Säulen, die dem Bildhauer Skopas zugeschrieben werden.⁴⁴³ Weiter östlich wurde ein ebenfalls argeadischer und fröhellenistischer Sakralbau am sog. „Tanzplatz“ des Heiligtums (**Abb.125**, **Abb.136**, **Abb.137**) errichtet.⁴⁴⁴

3.3.1. *Samothrake – Rotunde der Arsinoe*

Südlich des Anaktorons schließen die Fundamente eines Rundbaus an, der sich in Material und Verarbeitung von den übrigen Bauten des Heiligtums unterscheidet. Durch seine Lage und Nähe zum Hieron und besonders dem Altar, nimmt der Bau eine zentrale Rolle im Heiligtum ein.

Forschungsgeschichte

Neben Reiseberichten und genaueren Architekturbeschreibungen des 19. Jahrhunderts, wurde das Areal im Jahr 1873 und 1875 im Rahmen zweier österreichischen Kampagnen systematisch ausgegraben.⁴⁴⁵ Mit der Dokumentation, der im unmittelbaren Umfeld verstreuten Marmorfragmente, wurde auch eine erste Rekonstruktion (**Abb.126**, **Abb.127**) des Gesamtbauwerks vorgeschlagen. Die damals postulierten Ergebnisse haben bis heute weitgehend bestanden und konnten 1939 im Rahmen einer amerikanischen Mission durch eine Tiefengrabung bestätigt und ergänzt werden.⁴⁴⁶ So befinden sich in der

⁴⁴² Zum Ablauf und Überlieferung der Mysterien, vgl. Guettel Cole 1984, 26–37. Zum Hieron, vgl. Lehmann 1969; Lauter 1986, 197 f.; Als letzte gilt die spätklassisch-fröhellenistische Bauphase, welche sich durch Keramikfunde in den Fundamenten bestätigen lassen. Hierzu: Ehrhardt 1985, 318–319.

⁴⁴³ Brodersen – Eichler 1999, 365; Marconi 2010, 106–135.

⁴⁴⁴ Durch eine Weihinschrift, die auf einem dorischen Architrav gefunden wurde, kann der Bau in die kurze Herrschaft der beiden Könige Phillip III. Arrhidaios und Alexander IV., (323–317/316 v. Chr.), datiert werden. vgl. Guettel Cole 1984, 111 Anm.148. Zur Inschrift: Βασιλεὺς Φίλιππος Ἀ(λέξανδρ)ο(ς Θεοῖς Μεγ)ά(λοις). – „Die Könige Philipp und Alexander (weihten den Bau) den Großen Göttern.“ vgl. Rumscheid 1994, 51.

⁴⁴⁵ Zu einer zusammenfassenden Geschichte der österreichischen Grabungen, vgl. Conze 1875; Conze 1880.

⁴⁴⁶ Lehmann-Hartleben 1940, 336–339. Eine abschließende Publikation mit einem eigenen Bildband erschien unter: McCredie u. a. 1992.

Mitte der Rotunde ältere Fundamente eines archaischen Vorgängerbaus, sowie eines Felsaltars aus Porphyrr.⁴⁴⁷

Unterbau

Der Rundbau besteht in seinem Fundament (**Abb.128, Abb.130, Abb.134, Abb.135**) aus mindestens elf Quaderschichten tertiären Sandsteins.⁴⁴⁸ Die konzentrische Anordnung des Unterbaus hat einen Außendurchmesser von etwa 20 m und ein Fundamentmauerdicke von ca. 2,5 m.⁴⁴⁹ Das aufgehende Mauerwerk (**Abb.129**) bestand aus thasischem Marmor⁴⁵⁰ und war in zwei Zonen gegliedert, von denen die untere aus einfachen und ungeschmückten Quadern bestand, während die obere, ähnlich einer Galerie, der dorischen Ordnung folgte. Das Dach bestand aus einem spitz zulaufenden Kegel, das von einem Mittelakroter bekrönt wurde.

Zusammen mit den Fundamentquadern sind vom aufgehenden Mauerwerk nur noch die Eutyntherieplatten und einige Teile des zweistufigen Stereobats *in situ* (**Abb.128, Abb.130, Abb.134, Abb.135**) erhalten geblieben. Die Bauglieder zeigen Einlassungen für Verdübelungen und waren durch horizontale Eisenklammern (**Abb.131**) miteinander verbunden. Die darauf aufbauende Wand der Rotunde (**Abb.129**) setzte sich aus einem Schalenmauerwerk zusammen, welches innen aus lokalen Sandsteinquadern bestand und an den Ansichtsseiten mit thasischen Marmorquadern verblendet wurde. Alle Schalenquader wurden durch Dübel, die auf den Auflageflächen angebracht wurden, miteinander fixiert. Der unterste Bereich der aufgehenden Wand wurde in der Sockelzone, direkt oberhalb der Krepis, durch größere Blöcke (**Kat.4.1.2.**) mit einer zweigliedrigen profilierten Leiste (unteres Register: lesbisches Kymation; oberes Register: Anthemion) geschmückt. Eine identische, jedoch spiegelverkehrt angeordnete Ornamentik (Anthemion unten und lesbisches Kymation oben), fand sich auch auf den vorkragenden Gesimsblöcken (**Kat.4.1.3**) des oberen Wandaufbaus. Diese ornamentierten Blöcke dienten in regelmäßigen Abständen als bindende Bauglieder im aufgehenden

⁴⁴⁷ Lehmann 1966, 12. Zahlreiche Fragmente und architektonischen Bauglieder wurden in das Kunsthistorische Museum in Wien verschifft.

⁴⁴⁸ Ehrhardt 1985, 269. Es handelt sich dabei um ein mit Kalkeinschlüssen durchsetztes und extrem poröses Material, welches lokal auf der Insel abgebaut wurde. Vgl. Conze 1875, 35.

⁴⁴⁹ Ehrhardt 1985, 269.

⁴⁵⁰ McCredie u. a. 1992, 31.

Schalenmauerwerk. Die Blöcke weisen eine deutliche Krümmung auf, die somit eine externe, als auch eine interne Ansichtsseite besitzen, wodurch sich bestimmen lässt, ob das Ornament innerhalb oder außerhalb des Rundbaus sichtbar war. Da das Ornament auf beiden Seiten der bindenden Bauglieder zu erkennen ist, kann die Wanddicke der Rotunde bestimmen werden, welche damit insgesamt 1,1 m betrug. Die Gesamthöhe von Sockel bis Gesims wird auf eine Höhe von knapp 7,5 m rekonstruiert.⁴⁵¹ Das Innere der Rotunde (**Abb.130, Abb.131**) konnte über einen Zugang im Südwesten betreten werden und war, bis auf die sichtbaren Ornamente in Sockel- und Gesimszone, mit Stuck verputzt bzw. mit Inschriftenplatten versehen.⁴⁵²

Oberbau und Dachkonstruktion

Die mit Abstand herausragendste Baugliederung und Ornamentik fand sich in der oberen Bauzone (**Abb.126, Abb.127**), der sog. Galerie. Direkt oberhalb des ornamentierten Gesimses (**Kat.4.1.3**) schloss sich eine Baugliederung an, welche aus insgesamt 44 polygonal gearbeiteten Steinen bestand. Der Form der Rotunde entsprechend waren sie konvex gearbeitet und fungierten ebenfalls als bindende Bauglieder. Auf der einen Seite der Steine (**Kat.4.1.4**), die den Teil der Außenfassade (**Abb.126**) bildeten, waren glatt gearbeitete Pfeiler zu sehen, die sich vertikal verjüngten und in einem dorischen Kapitell mündeten. Dieses hat sich jedoch nur in einem einzigen fragmentarischen Exemplar erhalten.⁴⁵³ Zwischen den Pfeilern befanden sich niedrige Brüstungen, die in ihrer gesamten Ansichtsfläche von einem großen Ornament eingenommen wurden, dass aus einer Rosette und zwei mit Girlanden geschmückten Bukranien bestand. Oberhalb der Pfeilerkapitelle befanden sich glatt gearbeitete und ebenfalls gekrümmte Architravblöcke (**Kat.4.1.1, Kat.4.1.4** und **Kat.4.1.5**), welche von einer Taenia und Regula mit drei Guttae abgeschlossen wurden. Im Südwesten befanden sich oberhalb des Eingangsportals mehrere Inschriftenarchitravblöcke (**Kat.4.1.1**), Ihre genauere Betrachtung soll im Anschluss an die hier vorgestellte Bauornamentik einen Hinweis auf die Datierung und

⁴⁵¹ Ehrhardt 1985, 270 f.

⁴⁵² Ehrhardt 1985, 271.

⁴⁵³ Es handelt sich dabei allerdings um ein dorisches Pilasterkapitell. Der Pfeiler selbst ist unkanneliert und das Kapitell ist nur „dorisierend“ ausgearbeitet. So fehlen neben den Annuli und dem Hypotrachelion auch die bauchige Ausgestaltung des Echinus. Auch ist der Abakus nur als profilierte Leiste ausgestaltet. Vgl. (**Kat.3.1.4**).

Funktion des Gesamtbau geben können.⁴⁵⁴ Die weitere architektonische Abfolge des Gebälks folgt dabei der vorgegebenen dorischen Ordnung und wird mit einem Metopen-Triglyphen-Fries (**Kat.4.1.5**) fortgesetzt. Die aus mehreren einzelnen Steinen bestehende Sima (**Kat.4.1.5**), trägt auf ihrer Unterseite Mutuli und war in regelmäßigen Abständen durch detailliert ausgearbeitete löwenkopfförmige Wasserspeier geschmückt. Aus ihrem Hintergrund entspringen zwei geschwungene Ranken, die durch einen Akanthuskelch ornamentiert werden. Die anstoßenden Fugen sind oberhalb von breiten Palmettenkalyptern (**Kat.4.1.8.**) bekrönt.

Erstaunlicherweise sind für eine Gesamtrekonstruktion auch ausreichend Fragmente des Daches (**Kat.4.1.8.**) erhalten geblieben. Die ca. 40 cm breiten Tonplatten, welche zu einem schuppenartigen Muster der kegelförmigen Dachkonstruktion ergänzt werden können, enden in einem marmornen Konus.

Das Dach überspannte das Rund des Innenraums (**Abb.127**), welcher eine ornamental differenzierte Ausgestaltung erfuhr, als der äußere Galeriebereich der Außenfassade. Im Gegensatz zur dorischen Außenfassade besteht die Innengalerie aus kannelierten Halbsäulen (**Kat.4.1.6**), attischen Basen (**Kat.4.1.6**) und korinthischen Kapitellen (**Kat.4.1.7**). Während die Brüstungen der Außenfassade (**Kat.3.1.4**) in den Interkolumnien als einfache Balustraden mit profilierter Fuß- und Kopfleiste erscheinen, sind sie im Innern der Rotunde (**Kat.4.1.6**), der Form von Altären nachempfunden. Auf diesen sind alternierend Rosetten und Bukranien abgebildet, wohin gehend die Rosetten von denen der Außenfassade (**Kat.4.1.4**) abweichen und mehr Schalen ähneln, welche eine schematische Rosette auf dem Gefäßboden zeigen. Die Bukranien sind sowohl auf der Außen- als auch auf der Innenseite identisch.

Die korinthischen Kapitelle (**Kat.4.1.8**) sind, obwohl sie unglücklicherweise in keinem einzigen Exemplar vollständig und unbeschädigt erhalten geblieben sind, die herausragendsten Bauglieder der Rotunde. Besonders die Darstellung der fast gebohrt erscheinenden Ösen, welche die breit gefächerten Blätter der *folia ima* auflockern, erinnert stark an die Darstellungskonventionen der Kapitelle (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.3.4**, **Kat.1.3.8**, **Kat.1.4.1** und **Kat.1.4.2.**) aus Alexandria. Allerdings scheinen die Ösen mehr gekerbten halbkreisförmigen Aussparungen zu entsprechen, wie sie auch bei den Kapitellen aus

⁴⁵⁴ Vgl. die Abschnitte: *Datierung* und *Funktion* am Ende dieses Unterkapitels.

Chantier Finney (**Kat.1.4.4** und **Kat.1.4.5**) zu sehen waren. Nicht auszuschließen ist, dass dies jedoch auch mit der deutlich kleinformatigeren Größe und der Marmorverwendung des samothrakischen Kapitells (**Kat.4.1.8**) zusammenhängen könnte, welche eine präzisere Ausarbeitung nicht erlaubte. Prägnanter gestalten sich hierbei die gekerbten bzw. vielmehr kannelierten Hüllstängel, die sich zwischen den einzelnen Blattlappen der *folia ima* und *secunda* aufbauen und den Ursprung der Helices und Voluten bildet.⁴⁵⁵

Datierung

Die Dedikation und Bezeichnung als Rundbau der Arsione geht auf Fragmente von Architravblöcken (**Kat.4.1.1**) zurück, die den Namen der ptolemäischen Königin Arsinoe (Gattin Ptolemaios' II. Philadelphos) in ihrer Titulatur tragen. Die Inschrift (**Abb.132**) befand sich ursprünglich auf insgesamt sechs Architravblöcken und war höchstwahrscheinlich über dem nach Süden ausgerichteten Eingang zur Rotunde (auf der Höhe der Galerie – **Abb.126**) angebracht. Die Vollständigkeit der Inschrift ergibt sich nur noch über die überlieferte Abschrift.⁴⁵⁶ Neben der namentlichen Erwähnung der Königin Arsinoe lässt sich auch die Weihung an die Großen Götter (Theois Megalois) zweifelsfrei identifizieren. Die fragmentarische Erhaltung der Inschrift ergibt dagegen zwei unterschiedliche Lesungen und Interpretationen. Die erste rekonstruierte Variante der Inschrift, die noch in der älteren Forschungsliteratur vertreten war, sah folgendermaßen aus⁴⁵⁷:

(βασ)ίλισσα Ἀρ (σινόη βασιλ(έως Πτολε)μαίου θυγά(τ)ηρ

βασιλέω(ς Λυσιμάχου) γυ(νή ... θ)εῖος μεγάλ(οις)

⁴⁵⁵ Diese „Hüllblätter“ finden sich nur darüber hinaus nur noch in den korinthischen Kapitellen des Propylons auf Samothrake (**Kat.3.2.4**) und den etwas später zu datierenden korinthischen Kapitellen aus Hermopolis Magna (**Kat.1.5.3.**), welche mit zusätzlichen vegetabilen Dekorationselementen versehen sind.

⁴⁵⁶ Block B findet sich noch am Auffindungsplatz. Die beiden Splitter mit einzelnen Buchstaben der Inschrift befinden sich im Museum von Samothrake. Block A befand sich noch bis 1840 am Auffindungsplatz, bevor er verschwand. Vgl. Ehrhardt 1985, 267; Fraser 1960, 49.

⁴⁵⁷ Diese Variante der Inschrift bildet die meistpublizierte, jedoch älteste Auffassung der Lesung. OGIS 15 = IG, XII (8) 227, vgl. Fraser 1972, 48–50; Ehrhardt 1985, 267.

„Königin Arsinoe, Tochter der Königs Ptolemaios,
Frau des Königs (Lisymachos), (weihte den Bau) den Großen Göttern.“⁴⁵⁸

In dieser Lesung wird der Name Lisymachos rekonstruiert. Bei näherer Betrachtung (**Abb.132**) könnte an gleicher Stelle jedoch auch Πτολεμαίου stehen, da beide Namen nahezu eine gleiche Breite auf dem Architrav einnehmen würden. Die zweite Variante würde sich demnach folgendermaßen präsentieren⁴⁵⁹:

(βασ)ίλισσα Ἄρ (συνόη βασιλ(έως Πτολε)μαίου θυγά(τ)ηρ
βασιλέω(ς Πτολεμαίου) γυ(νή ... θ)εῖος μεγάλ(οις)

Beide Lesungsvarianten ergeben sich aus den Vermählungen der Arsione, welche Zeit ihres Lebens mit insgesamt drei Königen verheiratet war. Ab 299 v. Chr. war sie mit dem thrakischen König Lisymachos verheiratet.⁴⁶⁰ Nach dessen Tod vermählte sie sich 281 v. Chr. mit ihrem Halbbruder Ptolemaios Keraunos, den sie jedoch zwei Jahre später wieder verließ und sie sich daraufhin auf die Insel Samothrake und in die Obhut des Heiligtums flüchtete.⁴⁶¹ In dritter und letzter Ehe zog es sie an den alexandrinischen Königshof, wo sie 278 v. Chr. ihren Bruder Ptolemaios II. (285–246 v. Chr.) ehelichte und an seiner Seite, bis zu ihrem Tod 270 v. Chr., als Arsinoe Philadelphia residierte.⁴⁶²

Die Variante mit der Nennung des Lisymachos fand in der Forschung die weiteste Verbreitung, da die fehlende Bezeichnung der Vergöttlichung für Ptolemaios I. Soter fehlte.⁴⁶³ Ptolemaios I. wurde nach seinem Tod (283/294 v. Chr.) von seinem Sohn Ptolemaios II. zum *Theos Soter* erhoben und in den pompösen Ptolemaia-Festen geehrt.⁴⁶⁴ Das Fehlen dieses Beinamens verleitete des Öfteren zu der Annahme, dass das Monument

⁴⁵⁸ Übersetzung nach Rumscheid 1994, 51.

⁴⁵⁹ Diese Variante findet sich auch bei Rumscheid 1994, 52 f.

⁴⁶⁰ Dieser wurde 287 v. Chr. auch König von Makedonien. Vgl. Rumscheid 1994, 52.

⁴⁶¹ Dieser tötete ihre beiden Söhne. Vgl. Guettel Cole 1984, 22; Rumscheid 1994, 52.

⁴⁶² Rumscheid 1994, 52.

⁴⁶³ Conze 1875, 15–20; Frazer 1982, 197; Guettel Cole 1984, 22; Ehrhardt 1985, 268; Rumscheid 1994, 52 f.

⁴⁶⁴ Hölbl 1994, 87. Zu den frühesten, fest datierten Zeugnissen des vergöttlichten „Soter“, vgl. Hazzard 1992, 56 Anm. 35. Eine Beschreibung des Ptolemaia-Festes findet sich bei: Athen. 5. 197–203.

noch vor dem Tod Ptolemaios I. aufgestellt sein musste.⁴⁶⁵ Verstärkt wurde diese These durch die Inschrift des anderen ptolemäischen Bauwerks auf Samothrake, dem Propylon Ptolemaios II. (**Kat.4.2.1.**), auf welchem sich die Erwähnung *Soter* in der Inschrift finden lässt.⁴⁶⁶ Der Vergleich mit Monumenten außerhalb von Samothrake zeigt jedoch, dass die Nennung der vergöttlichten Ptolemaios I. Soter auch nach dem Tode (283/294 v. Chr.) zuweilen fehlen konnte, was etwa die vollständig erhaltene Inschrift des Zweisäulenmonuments in Olympia (**Kat.7.3.**) bezeugt.⁴⁶⁷ Auf dem exakt in die Jahre 278–270 v. Chr. zu datierenden Monument⁴⁶⁸, werden die Eltern Arsinoes und Ptolemaios II. ebenfalls nicht als Götter *Theoi Soteres* tituliert. Dies bedeutet, dass die zeitliche Einordnung nicht mehr nur ausschließlich auf die Zeit zwischen 299 und 283 v. Chr. festgesetzt werden kann.⁴⁶⁹ Demnach könnte anstelle von Lysimachos auch Ptolemaios in der Inschrift stehen und der Bau somit auch als Stiftung und Dank verstanden werden, den die Königin für das Asyl auf der Insel genoss.⁴⁷⁰ Letztendlich stellt die Inschrift eine wichtige außerstilistische Datierung dar, die die vorliegenden und zu behandelnden Bauglieder sicher in die Zeit zwischen 299–270 v.Chr. datieren lässt. Eine präzisere zeitliche Einordnung in die Jahre 278–270 v.Chr., scheint durch den Vergleich mit der Inschrift in Olympia als wahrscheinlich zu gelten.⁴⁷¹

Funktion

Welche Funktion die Rotunde hatte und mit welcher Bezeichnung jenes Bauwerk zu adressieren sei, lässt sich dagegen nicht abschließend zu klären. Der fragmentarische Erhalt der Inschrift auf den Architravblöcken (**Kat.4.1.1**) ist an der entscheidenden Stelle vakant. Da die Rotunde ein sakrals Gebäu de darstellte und den für das Heiligtum bedeutenden archaischen Altar überdachte, ergeben sich einige mögliche Bezeichnungen, wie die fehlende – nur wenige Buchstaben umfassende – Passage zu ergänzen sei. Neben

⁴⁶⁵ So etwa bei: Conze 1875, 15 f.; Fraser 1960, 50.

⁴⁶⁶ Das Propylon stammt ebenfalls aus der Regierungszeit Ptolemaios II. Philadelphos (285 – 246 v. Chr.). Vgl. Kap. 3.2.2.

⁴⁶⁷ Vgl. **Kap.3.6.1.**

⁴⁶⁸ Vgl. **Kap.3.3.1.**

⁴⁶⁹ Diese Datierung (299–283 v.Chr.) findet sich etwa bei: Frazer 1982, 197; Ehrhardt 1985, 268; Pfrommer 1987, 149–151.

⁴⁷⁰ Conze 1875, 15–20. Dieser Datierung folgen auch: Thompson 1982a, 179; Rumscheid 1994, 53. Eine Datierung des Bauwerks in die kurze Ehe mit Ptolemaios Keraunos, ist mit Berücksichtigung der längeren Baudauer und der unglücklichen Eheverhältnisse zu vernachlässigen. Vgl. Fraser 1960, 50 Anm. 7; Rumscheid 1994, 52 f.

⁴⁷¹ Zur Inschrift von Olympia, vgl. **Kap.3.6.1.**

$\tauόν$ ναόν und $\tauό$ ιερόν, die beide auch von ihrer Wortbreite passend wären (**Abb.132**), könnte im Hinblick auf den Rundbau auch $\tauόν$ οἴκον in Frage kommen. Während erstgenannte $\tauόν$ ναόν und $\tauό$ ιερόν wohl aufgrund der Namensgleichheit mit dem Hieron und der dadurch fehlenden Differenzierung zwischen dem Haupttempel und der Rotunde als unwahrscheinlich gelten dürften, würde $\tauόν$ οἴκον eher einen rechteckigen Bau beschreiben. Die Bezeichnung $\tauόν$ θόλον dagegen scheint am ehesten in Erwähnung zu ziehen sein, zumal ein vergleichbarer Rundbau, nämlich die Tholos von Epidauros (**Abb.195. Abb.196**), ebenfalls einen starken Bezug zu dem im Innern befindlichen Altar aufweist.⁴⁷²

3.3.2. *Samothrake – Propylon des Ptolemaios*⁴⁷³

Im Südosten des Heiligtums liegen an höchster Stelle eines steil aufragenden Hangs, die Überreste eines großen, Ost-West orientierten Propylons (**Abb.125**). Es war von der nördlich gelegenen Stadt über einen aufsteigenden Pfad zu erreichen und führte von Osten auf den Torbau zu, der auf einer starken Fundamentierung fußte, die von einer unterirdischen Passage mit Tonnengewölbe durchzogen war (**Abb.138**).

Forschungsgeschichte

Eine erste Untersuchung erfolgte bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts und konnte Architekturfragmente mit Teilen einer Inschrift zu Tage bringen.⁴⁷⁴ Zu einer vollständigen

⁴⁷² So auch Fraser 1960, 50; Ehrhardt 1985, 268. Jedoch mit unterschiedlicher Auffassung ob die Bezeichnung Tholos verwendet wurde. Allerdings wurde die Tholos von Epidauros auch als Thymele benannt, was jedoch im Falle der Rotunde in Samothrake mit Bezeichnung $\tauήν$ θυμέλειν allein von der Anzahl der Buchstaben und der epigraphischen Breite des Wortes zu lang wäre. Vgl. Ehrhardt 1985, 268. Zur Unterscheidung zwischen Tholos und Thymele, in Bezug auf das samothrakische Arsinoeion, vgl. Robert 1939, 358–364. Zur Bezeichnung als θυμέλη oder Thymele, dass nichts anderes als Opferstelle bedeutete, vgl. Paus. 2, 27, 3. Zu weiteren Gebäuden dieses Namens, vgl. Robert 1939.

⁴⁷³ Es sei hier auf die umfassende Monographie und Grabungsdokumentation der amerikanischen Kampagnen von Frazer 1990 verwiesen. Stellenweise taucht für die Bezeichnung des Propylons auch das Synonym „Ptolemaion“ auf. Da es sich hierbei jedoch um kein Heiligtum in Sinne des Herrscherkults handelte, ist dieser Begriff irreleitend und hat mit dem in Alexandria praktizierten Herrscherkult nichts zu tun. Vgl. Ehrhardt 1985, 127 Anm. 11. Zum Herrscherkult, vgl. Hölbl 1994, 85–91. Die Bezeichnung „Ptolemaion“ findet sich auch als Synonym für den Baukomplex von Limyra. Vgl. **Kap. 3.4.1**.

⁴⁷⁴ Blau – Schlottmann 1855, 601–636 lieferten die erste wissenschaftliche Untersuchung der Anlage, bei der zwei Teile des Architravs mit Inschrift aufgefunden worden, jedoch kurze Zeit darauf wieder verloren

Ausgrabung im Bereich des Propylons kam es jedoch erst in den 1870er Jahren.⁴⁷⁵ Dabei konnten, wie auch schon beim Rundbau der Arsinoe, eine ausreichende Anzahl an Baugliedern geborgen werden, die eine Rekonstruktion des Bauwerks ermöglichten.⁴⁷⁶ Diese Ergebnisse wurden durch die amerikanischen Grabungen der 1950er und 1960er Jahre vervollständigt, sodass der vorangegangene rekonstruierte Aufbau bestätigt werden konnte.⁴⁷⁷

Unterbau

Der gesamte rechteckige Unterbau des Propylons nimmt eine Fläche von ca. 20 mal 15 Metern ein.⁴⁷⁸ Die steile Hanglage, an welche sich das nivellierte Fundament (**Abb.138**, **Abb.140**, **Abb.141**) schmiegt, zeigt auf der Ostseite nur wenige Quaderreihen oberhalb des Erdreichs, während die Mauern im Westen bis zu 5 Meter aufragen. Das dafür verwendete Material bestand aus lokal gewonnenem Kalkstein, welcher mit Schutt aufgefüllt wurde.⁴⁷⁹ An der tiefsten Stelle des Fundaments durchzieht ein tonnengewölbter Korridor (**Abb.141**, **Abb.142**) den Unterbau in nord-südlicher Ausrichtung.⁴⁸⁰ Einige der Kalksteine und die Korridoröffnungen sind vereinzelt mit einer rustizierten Spiegelfläche gearbeitet. Der Zweck dieses Korridors ergibt sich aus dem abfallenden Gelände und den zahlreichen kleineren, jedoch tief ins Erdreich einschneidenden Bachbetten des samothrakischen Tals. Ein eben solches Gerinne verläuft auch von Süden nach Norden (**Abb.125**) und wird durch das Propylon und seiner Fundamentierung überbrückt. Es bildete damit gleichzeitig den Übergang zwischen dem städtischen Profanbereich und dem sakralen Kabirenheiligtum.⁴⁸¹ Neben größeren Quadern, die im Steinplan (**Abb.139**,

gingen. Conze 1860, 61 konnte diese Inschrift in seinem 1860 publizierten Reisebericht wiederfinden. Diese befand sich jedoch in deutlich schlechterem Zustand.

⁴⁷⁵ Zu Conzes Bericht hinsichtlich des Propylons, vgl. Conze 1860, 60–62. Ebenfalls einem epigraphischem Schwerpunkt folgten die Untersuchungen von Champoiseau 1892, 20. 22–25. Zu den ausführlichen und detailliert dokumentierten österreichischen Ausgrabungen unter Hauser, vgl. Conze 1880, 10, 33, 112.

⁴⁷⁶ Große Teile der ausgegrabenen Bauglieder wurden, wie auch bei der Rotunde der Arsinoe (Vgl. **Kap.3.3.1.**), in das Kunsthistorische Museum in Wien. Andere gelangten in das Ottomanische Museum in Istanbul, sodass das lokale Museum von Samothrake nur einen Bruchteil des architektonischen Materials aufweisen kann. Vgl. Ehrhardt 1985, 124.

⁴⁷⁷ McCredie 1968, 212–216. Abschließend wurden die Gesamtheit aller wissenschaftlichen Ergebnisse in einer Monographie zusammengefasst. Siehe: Frazer 1990.

⁴⁷⁸ Zu den genauen Abmessungen (20,42 m mal 14,75 m), vgl. u. a. Ehrhardt 1985, 127.

⁴⁷⁹ Ehrhardt 1985, 127.

⁴⁸⁰ Er beträgt eine Spannweite von ca. 1,9 m. Vgl. Ehrhardt 1985, 128.

⁴⁸¹ Ehrhardt 1985, 128.

Abb.143, Abb.144) in einem großen H angeordnet sind, verlaufen kleinere Quaderreihen rostartig in ost-westlicher Richtung und suggerieren damit, dass an dieser Stelle kein tragendes Mauerwerk aufbaute, sondern ein von Platten verdecktes Laufniveau bestand.⁴⁸² Teile von bodenverkleidenden Marmorplatten konnten bei Grabungen vor der Ostfassade gefunden werden.⁴⁸³

Oberbau

Das Baumaterial der aufgehenden Quaderwände, inklusive der Säulen und des Gebälks, waren einheitlich aus prokonnessischem Marmor gefertigt worden.⁴⁸⁴ Das Mauerwerk (**Abb.145, Abb.146, Abb.148**) bestand aus Läufer- und Binderschichten und komplettierte den Bau zu einem Amphiprostylos. Durch den transitorischen Charakter, den das Propylon aufwies, sind anstatt der üblichen Tempelgestaltung (Pronaos und Naos), zwei Vorhallen (Gebäude 26 in **Abb.125**) erkennbar, die durch einen Mittelgang von Osten nach Westen durchschritten werden konnten. Unter Berücksichtigung der gefundenen Architravblöcke und im Vergleich mit anderen freistehenden Propyla des Frühhellenismus, wie etwa das Nordpropylon von Epidauros⁴⁸⁵ (**Abb.76**), hatten die Propylontorhallen eine hexastyl gestaltete Frontseite. Die gefunden Bauglieder zeigen, dass die Säulen des samothrakischen Propylons auf attischen Basen (**Kat.4.2.2**) standen.

Besonders die Fundlage der Kapitelle gibt einen wichtigen Hinweis zur Rekonstruktion des Bauwerks. Das vermehrte Auffinden gleicher Kapitellformen vor den einzelnen Baufassaden deutet darauf hin, dass die Säulen der Ostseite des Propylons von ionischen Kapitellen (**Kat.4.2.3**) und die der Westseite von korinthischen Kapitellen (**Kat.4.2.4**) bekrönt wurden. Die ionischen Kapitelle (**Kat.4.2.3**) unterscheiden sich dabei deutlich von den bereits betrachteten Kapitellen (**Kat.1.1.6, Kat.1.1.7, Kat.1.1.8, Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**) aus Alexandria. Das samothrakische Kapitell (**Kat.4.2.3**) besitzt nicht nur kleinere Ausmaße, sondern auch eine weitaus elaboriertere Ornamentik. Dies geht aus

⁴⁸² Dies ergibt sich auch durch die Schuttverfüllung, die keine tragenden Lasten ableiten hätte können. Vgl. Ehrhardt 1985, 129.

⁴⁸³ Ehrhardt 1985, 129–131.

⁴⁸⁴ In der älteren Literatur wird das gesamte ptolemäische Bauprogramm der Insel Samothrake stets aus thasischem Marmor rekonstruiert. Vgl. Ehrhardt 1985, 131. Gründlichere petrographische Untersuchungen konnten erst in Maniatis u. a. 2012 durch eine umfassendere Studie als prokonnessisch oder parisch ermittelt werden. Vgl. Maniatis u. a. 2012, 263–267.

⁴⁸⁵ Tomlinson 1983, 39–47.

dem fragmentarischen Erhaltungszustand jedoch nur indirekt hervor, sodass dezidierte Aussagen lediglich zur Polsterfläche des Kapitells gegeben werden können. Die Frontseite des samothrakischen Kapitells (**Kat.4.2.3**) zeigt zwar eine vergleichbar geformte konkave Canalisfläche, stellt die einzelnen Voluten dagegen nur mit drei Umdrehungen dar.⁴⁸⁶ Zudem lässt sich unterhalb des lesbisch ornamentierten Abakus ein Rankenmuster erkennen, welches möglicherweise ähnlich geschwungen war, wie dies auf der Polsterseite zu beobachten ist. Ansätze der Zwickelpalmetten geben jedoch keine weitere Auskunft über die Position der einzelnen Palmettenfinger und erlauben daher keinen detaillierteren stilistischen Vergleich mit den alexandrinischen Beispielen (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**).

Aufschlussreicher bietet sich dagegen die Ausarbeitung der korinthischen Kapitelle (**Kat.3.2.4**). Auch wenn sich diese Kapitelle nicht gänzlich erhalten haben und lediglich im untersten Register und ihrer Akanthusblattreihen als gesichert gelten können, so zeigen sich dennoch Parallelen zu anderen alexandrinischen Baugliedern.⁴⁸⁷ Die Blätter der folia ima und secunda bestechen durch ihre Ähnlichkeit zu den bereits betrachteten Akanthusblättern der korinthischen Kapitelle (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.3.8**, **Kat.1.4.1**, **Kat.1.4.2**, **Kat.1.4.5**, **Kat.1.4.6**) aus Alexandria. Hierzu gehört die breitgefächerte Blattform, die leicht vorkragenden „abfallenden“ Blattspitzen und die entscheidenden Abstände zwischen den einzelnen Blättern. Allerdings scheint die größte Übereinstimmung (**Kat.4.2.4**) mit dem korinthischen Kapitell mit der Rotunde der Arsinoe (**Kat.4.1.7**) zu bestehen. Dies macht sich nicht nur in der Ösengestaltung der Blattspitzen, sondern besonders in den breiten hüllenden Helicesstängeln bemerkbar, die eine stark gefurchte, fast schon „kannelierte“ Oberfläche aufweisen.

Weitere Ornamentik fand sich auch im Bereich der Vorhallen und war im Bereich der vorspringen Mauerzungen (**Abb.147**, **Abb.148**) in Form von mindestens vier Antenkapitellen (**Kat.4.2.6**) vertreten. Ob diese auch in mehrfacher Ausgestaltung

⁴⁸⁶ Die alexandrinischen Kapitelle (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**) dagegen weisen dreieinhalb Umdrehungen auf, ehe das Volutenauge auftritt.

⁴⁸⁷ Die Zeichnung (**Kat.4.2.4**) zeigt leider nur eine unklare Unterscheidung zwischen Rekonstruktion und ursprünglichem Erhaltungszustand. Unglücklicherweise findet sich in den meisten Publikationen auch nur das rekonstruierte Kapitell aus dem samothrakischen Museum. Da sich das Museum 2017 und 2018 im Umbau befand, konnten auch vom Verfasser keine Abbildungen dieses Kapitells vor Ort angefertigt werden. Die Zeichnung (**Kat.4.2.4**) zeigt aber, dass die Voluten, aufgrund ihrer abgebildeten Stege, eine moderne Ergänzung aus Gips sind. Gleichermaßen gilt auch für die Helices, die obere Kalathosfläche und die Abakusplatte.

gefertigt waren ist nicht zu bestimmen, da sich nur noch Fragmente eines einzelnen Antenkapitells erhalten haben, welches auf der „korinthischen“ Westseite gefunden wurde.⁴⁸⁸ Es handelt sich dabei um ein sog. Sofa- oder Polsterkapitell (**Kat.4.2.6**), dass zwei antithetische Greifen darstellt, welche von Voluten und Zwickelpalmetten gerahmt werden.⁴⁸⁹

Bei den sog. Polster- bzw. Sofakapitellen handelt es sich um die bekrönende Dekoration von Pfeilern und Pilastern.⁴⁹⁰ Da diese Pilaster einer Wand oder Mauer vorgelagert sind, ergeben sich als Dekorationsfläche höchstens drei Ansichtsseiten. Sie unterscheiden sich damit von den allansichtigen korinthischen Säulenkapitellen, indem sie auf je zwei Seitenansichten und eine zentrale Hauptansichtsseite reduziert werden. Sie ähneln in ihrem Aufbau daher eher den ionischen Kapitellen. Dies findet sich auch in der rahmenden Ornamentik wieder, welche das Polsterkapitell umspielen und ihm so seine trapezoidale Form verleihen, die entfernt an ein Sofa oder ein Klinenpolster erinnert. Bei dem Sofakapitell von Samothrake (**Kat.4.2.6.**) rahmt eine gekerbte bzw. mit Rundstäben versehene Canalisfläche das Dekorationsfeld des Kapitells. Diese Fläche mündet im oberen Bereich in zwei prominenten und auskragenden Voluten, welche sich jedoch nicht mehr erhalten haben. Zwei Zwickelpalmetten greifen aus dem Volutenhintergrund in das Bildfeld hinein.⁴⁹¹ In diesem ist ein Relief mit zwei Greifen zu erkennen, die eine Hirschkuh erlegen. Die Seitenpolster zeigen eine ähnliche Blatt- und Rankenornamentik, welche auch schon an den Seitenpolstern der ionischen Kapitelle (**Kat.4.2.3.**) des gleichen Bauwerks zu beobachten sind. Die besondere Form des Sofakapitells fand seine Genese in der westlichen Ägäis des 6. Jh. v. Chr., von wo es sich schnell auch nach Kleinasien verbreitete und am Vorabend des Hellenismus – neben der charakteristischen Form des ionischen Kapitells – und durch ihre Verwendung am Maussolleion von Halikarnassos (**Abb.183**) eine überregionale Bedeutung zu erlangen schien.⁴⁹² Später finden sich eben solche Kapitelle mit ähnlichen Greifendarstellungen etwa an den Hofpilasterkapitellen des Didymaions (**Abb.165**, **Abb.166**) oder an den Weihgeschenkpfeilern (**Abb.200**) im

⁴⁸⁸ Ehrhardt 1985, 131 f.

⁴⁸⁹ Solche Sofakapitelle, die ebenfalls Greifen abbildeten, fanden sich auch als Bekrönung der massiven Pilaster der Adytonwände im Jüngeren Apollontempel von Didyma. Vgl. **Kap.3.5**.

⁴⁹⁰ Allgemein zu den sog. Sofakapitellen, vgl. Mercklin 1962, 35–39; Brockmann 1968, 88 f.

⁴⁹¹ Die Gestaltung der Zwickelpalmetten und ihrer geschwungenen Blattfinger erinnert dabei an die anderen ionischen Kapitelle (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9** und **Kat.1.1.10**) aus Alexandria sowie des ptolemäischen Machtbereichs (**Abb.235**).

⁴⁹² Rumscheid 1994, 326; Doepner 2002, 32–35. Weiter dazu, vgl. Mercklin 1962, 35–39.

Heiligtum der Athena von Priene.⁴⁹³ Interessanterweise sind jedoch explizite Kampfdarstellungen, wie sie sich in dem Polsterkapitell von Samothrake (**Kat.4.2.6.**) präsentieren, im gesamten kleinasiatischen Raum unbekannt.⁴⁹⁴

Das auf den Kapitellen aufbauende Gebälk wurde als ein Dreifaszienarchitrav (**Kat.4.2.1**) gestaltet, der in seinem obersten Register von einem doppelten Kymation aus Perl- und Eierstab ornamentiert war. Die darüber befindliche, leicht vorkragende Leiste, leitete zu einem Fries (**Kat.4.2.5**) über, der durch alternierende Bukranien und Rosetten geschmückt wurde. Auch hier bildete das oberste Register einen umlaufenden Perl- und Eierstab, der durch einen Zahnschnitt abgeschlossen wurde und als Auflagefläche für das Sima fungierte. Die Sima (**Kat.4.2.7**) war glatt gearbeitet und durch Löwenkopf-Wasserspeier ergänzt, die in regelmäßigen Abständen, an den Längsseiten des Propylons angebracht waren.⁴⁹⁵ Direkt über den Stoßfugen dieser Simasteine waren Antefixe mit einem Palmettenmotiv befestigt.

Datierung

Die Architravinschrift⁴⁹⁶ (**Kat.4.2.1**) war im Gegensatz zu den unterschiedlich verwendeten Kapitellformen sowohl auf der West-, als auch auf der Ostseite, identisch:

(βασιλέ)ως Πτολεμαῖος Πτολεμαίου καὶ Βερενίκης Σωτήρων

θεῖος μεγάλοις

„König Ptolemaios, Sohn des Königs Ptolemaios und der Berenike, der Soteres,

(weihte den Bau) den Großen Göttern.“⁴⁹⁷

⁴⁹³ Mercklin 1962, 42; Rumscheid 1994, 72.

⁴⁹⁴ Rumscheid 1994, 326.

⁴⁹⁵ Eine Farbigkeit oder aufgemalte Motive sind nicht auszuschließen, vgl. Ehrhardt 1985, 134.

⁴⁹⁶ Zur Inschrift OGIS 23 = IG, XII (8), 228, vgl. Fraser 1960, 50 f.; Frazer 1990, 94 f.

⁴⁹⁷ Übersetzung nach Rumscheid 1994, Kat. 377.

Im Vergleich mit der erhaltenen Epigraphik an der Rotunde der Arsinoe⁴⁹⁸, stellte der Titel Σωτήρ („Retter“) eine deifizierende Bezeichnung dar, die Ptolemaios I. erst nach seinem Tod zuteilwurde.⁴⁹⁹ Seine Kinder (Ptolemaios' II. und Arsinoe) wurden daraufhin mit dem Beinahmen Σωτήρων tituliert. Da andere Bauten keine explizite Erwähnung des Titels *Soter* aufweisen, kann das Propylon von Samothrake – mitsamt seiner Bauornamentik – präzise in den Zeitraum zwischen 279 v.Chr. (Vermählung der Arsinoe mit Ptolemaios II.) und 270 v. Chr. (Arsinoes' Tod) datiert werden.⁵⁰⁰

Funktion

Betrachtet man abschließend den Propylonbau in seiner Konzeption, Funktion und Außenwirkung, drängen sich mehrere Aspekte und Überlegungen auf. Es entstand zweifellos eine starke transitorische Komponente, die den Übergang vom profanen Stadtareal zum sakralen Heiligtum markierte. Mithilfe des Brückenfundaments und der Raumtrennung im Innern des Propylons, wurde nicht nur das Bachbett überschritten, sondern auch der Übergang von einer Vorhalle zur anderen ermöglicht. Diese visuelle Veränderung wurde noch einmal zusätzlich verstärkt, indem sich auch die Bauordnung des Propylons änderte. So wurde der Besucher im Osten von ionischen Kapitellen empfangen und später beim Betreten des sakralen Areals und Verlassen des Propylons, von korinthischen Kapitellen „verabschiedet“. Besonders der letzte Aspekt macht das samothrakische Propylon zu einem ganz beachtenswerten Bau. Im Anbetracht der Inschrift, welche es erlaubt, das Bauwerk relativ präzise zeitlich einzuordnen, handelt es sich bei dem Propylon um eines der ältesten bekannten Bauwerke des Hellenismus, welches korinthische Kapitelle in der Außenfassade verwendet.⁵⁰¹

Darüber hinaus ist auch die relativ ungewöhnlich gewählte Position des Propylons von Bedeutung, welches unter einem zusätzlichen Aufwand an Fertigkeit und Material an einer für die Statik nicht unproblematisch gelegenen Stelle errichtet werden musste. Die Wahl eines solch relativ ungünstigen Baugrunds muss allen Anschein entweder auf einen Vorgängerbau Bezug nehmen, der sich an identischer Position befand oder aber

⁴⁹⁸ Vgl. **Kap.3.3.1.**

⁴⁹⁹ Zusammenfassend zum Kult des Soter, vgl. Hölbl 1994, 85–91.

⁵⁰⁰ So auch: Fraser 1960, 6; Ehrhardt 1985, 125 f. Zur Vita von Arsinoe, vgl. auch die Inschrift in **Kap.3.3.1.**

⁵⁰¹ So auch: Ehrhardt 1985, 132.

ortsgebunden (mit Rücksicht auf bestimmte Eintrittskulte) gewesen zu sein, sodass das Propylon nicht an anderer Stelle errichtet werden konnte.⁵⁰² Ein solches Konzept mit Bezug auf ältere Kulte kann etwa bei den Propyläen der Athener Akropolis und der dortigen Verehrung des Hermes Propylaios beobachtet werden.⁵⁰³ Gleiches gilt auch für den Hermes geweihten Propylon in Megalopolis oder im Mysterienkult von Eleusis, wo Jahrhunderte später, Appius Claudius Pulcher (Mitte des 1. Jh. v. Chr.) die Kleinen Propyläen der Demeter und Persephone an exakt gleicher Stelle des Vorgängerbaus weihte.⁵⁰⁴

⁵⁰² Zu sog. Eintrittskulten, vgl. Rubensohn 1892, 188–190; Ehrhardt 1985, 134.

⁵⁰³ Zu Hermes Propylaios, vgl. Gagliano 2014, 52–60.

⁵⁰⁴ Die Erwähnung eines dem Hermes geweihten Propylons in Megalopolis findet sich in: Paus. 4, 33, 4. Zu den Kleinen Propyläen von Eleusis, vgl. Lauter 1986, 16. 263. 272; Travlos 1988, 96 f.; Klauser 2016, 152–155. Dort ist ebenfalls eine Abfolge der „Säulen“ und ihrer Bekrönung auf der Außen- und Innenseite des Heiligtums festzustellen. Während der Besucher vor dem Durchschreiten des Propylons korinthische Kapitelle betrachtet, werden beim Durchschreiten elaboriert dargestellten Karyatiden bzw. Kistophoren (korektere Bezeichnung) als tragendes Element der Vorhalle sichtbar. Allgemein zu den Kistophoren im Kontext der Kleinen Propyläen, vgl. Klauser 2016.

3.4. Lykien⁵⁰⁵

Die Eroberung der Küstenregionen von Karien, Ionien und Lykien, erfolgte im Zuge des Syrischen Erbfolgekriegs (280–279 v. Chr.) unter Ptolemaios II. Philadelphos.⁵⁰⁶ Mit seinem Tod (246 v. Chr.) ging die lykische Küste auch als Erbe auf seinen Sohn Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.) über, sodass diese Region sowohl in der Adulis-Inschrift, als auch im Lobgedicht des Theokrit Erwähnung gefunden hat.⁵⁰⁷ Aufgrund der ptolemäischen Thalassokratie im östlichen Mittelmeer, galten die meisten Küstenstädte dieser Regionen auch als Anlaufhäfen für die omnipräsent operierende Flotte, während die Territorien des Landesinneren durch den Konflikt mit den anderen Diadochenreichen, stets umstritten waren.⁵⁰⁸

Die ptolemäische Administration in Lykien war eng mit der Verwaltung Kariens verflochten.⁵⁰⁹ Sie war in Lykien vermutlich zweigeteilt und bestand aus einem Strategen mit militärischer und einem Oikonomos mit finanzieller Oberverwaltung. Besonders letztere sind sowohl in Karien, als auch in Lykien bekannt. In Lykien wurde bereits um 288 v. Chr. ein Oikonomos inschriftlich erwähnt, während die meisten dieser Beamten erst ab der Zeit Ptolemaios II. (ab 285 v. Chr.) greifbar sind.⁵¹⁰ Ein für alle kleinasiatischen Küstenregionen einschneidendes Ereignis, war der Einfall der Galater ab dem Jahr 278 v. Chr.⁵¹¹ Dieser hatte nicht nur zur Folge, dass die Gebiete um Ionien, Karien und Lykien dem seleukidischen Machtbereich entzogen wurden, sondern letztendlich auch zum ptolemäischen Machtbereich wechselten, nachdem die Galater aus diesen Gebieten verdrängt wurden.⁵¹² Diese Regionen bestanden danach als ptolemäische Besitzungen, ehe sie im Zuge erneuter Eroberungen durch den Seleukiden Antiochos III. im Jahre 197 v. Chr. wieder verloren gingen.⁵¹³ Anscheinend hatte die Herrschaft der Ptolemäer in

⁵⁰⁵ In den folgenden Ausführungen kann nur eine exemplarische Auswahl an vorgestellten Städten getroffen werden. Zur detaillierten Betrachtung der einzelnen Einflüsse und Herrschaft über Ionien unter Ptolemaios II. und Ptolemaios III., vgl. Bagnall 1976, 105–110; Huß 1976, 191–193; Huß 2001, 428 f.

⁵⁰⁶ Hölbl 1994, 35. Allgemein zu den Ptolemäern in Kleinasien, vgl. Meyer 1925.

⁵⁰⁷ Vgl. **Kap.1.3.** Explizit in: Theoc.17,89; OGIS I 54,7.

⁵⁰⁸ Vgl. Müller 2006, 54.

⁵⁰⁹ Zur Geschichte und Administrations Kariens, vgl. **Kap.3.2.**

⁵¹⁰ Wörkle 1977, 43–66.

⁵¹¹ Steph. Byz. s. v. Αύπιαι. Zum Einfall der Galater in Ionien, vgl. **Kap.3.5.**

⁵¹² Zur Quellenlage: Bagnall 1976, 108.

⁵¹³ Huß 2001, 428; Kosmetatou 1997, 18–20; Liv, 32, 19, 11. Ähnliche Datierungen gelten auch für die Regionen Ionien (**Kap.3.4.**) und Karien (**Kap.3.2.**)

Lykien einen weitaus militärischeren Charakter, als dies etwa in Ionien oder Thrakien der Fall war.⁵¹⁴ So sind aus Xanthos eine Reihe von Dekreten bekannt, die eine militärische Garnison und die engen Verbindungen zum ptolemäischen Königshaus unter Ptolemaios II. (285–246 v. Chr.) attestieren.⁵¹⁵ Unweit davon diente Patara als wichtiger militärischer Hafen für die Region und war auch eine der städtischen Neugründungen von Ptolemaios II. Philadelphos.⁵¹⁶ Die Stadt trug in dieser Zeit den Namen Arsinoe, doch scheint auch der alte Stadtnamen weiterhin benutzt worden zu sein.⁵¹⁷

Limyra

Nur noch vereinzelte archäologische Spuren zeugen von dem ptolemäischen Limyra. Wie an vielen zypriotischen Orten⁵¹⁸, ist auch Limyra größtenteils durch spätere Bauten überlagert worden oder ihre Bauten wurden als Baumaterial zum Ausbau und Verstärkung römischer und byzantinischer Verteidigungsanlagen genutzt.⁵¹⁹ Erschwerend hinzu kommt, dass zahlreiche Bauten der hellenistischen Stadt sich aufgrund der unmittelbaren Flusslage, unterhalb des modernen Grundwasserspiegels befinden.⁵²⁰ Dazu gehört auch ein aus fruhhellenistischer Zeit stammendes Bauwerk. Durch seinen massiven Sockelbau wurde es später als Teil der frühmittelalterlichen Befestigungsmauer genutzt und hat sich so erhalten.

⁵¹⁴ Zur Verwaltung in Ionien, vgl. **Kap.3.5**. Zu der in Thrakien siehe **Kap.3.3**.

⁵¹⁵ Zur Garnison, vgl. Metzger 1970, 307; Bagnall 1976, 108.

⁵¹⁶ Diod. 20, 93, 3. Cohen 1995, 329.

⁵¹⁷ Strabon berichtet von einer Umbenennung der Stadt. Vgl. „...ἐπεκράτησε δὲ τὸ ἀρχῆς ὄωμα...“ (Strab. 14, 3, 6); Weiter in: Tscherikower 1927, 36; Beyer-Rothoff 1993, 221. Zwei Papyri des Zenonarchivs (P. Mich. Zen. 1 und 10) verwenden nur den Namen Patara. Vgl. Cohen 1995, 329. In zwei Inschriften aus Zypern, die 224/223 v.Chr. und 163-145 v.Chr. datieren, wird von den „Bewohnern von Patara“ gesprochen. Vgl. Mitford 1961, 4 Nr. 4.

⁵¹⁸ Vgl. **Kap.3.1**.

⁵¹⁹ Zu den hellenistischen und späteren Phasen der Stadt Limyra, vgl. Marksteiner 2012, 202–208.

⁵²⁰ Zu den damit verbundenen Problemen der Erforschung hellenistischer Bauphasen, vgl. Rantitsch u. a. 2016, 203–210.

3.4.1. Limyra – Sog. „Ptolemaion“⁵²¹

Lage und Forschungsgeschichte

Unter der byzantinischen Stadtmauer von Limyra wurde 1985 von Mitarbeitern des Österreichischen Archäologischen Instituts ein Schutthügel gefunden, der sich als quadratisches Podium (**Abb.149**, **Abb.150**, **Abb.151**) herausstelle und eine Reihe von ionischen und dorischen Baugliedern enthielt.⁵²² Diese konnten Aufgrund der Materialgleichheit, Stratigraphie und über die ähnliche bautechnische Verarbeitung zu einem Bauwerk gezählt werden, welches in die für hellenistische Zeit datiert werden kann.

Sockelbau

Das Podium bzw. der quadratische Unterbau (15 Meter Seitenlänge) besteht aus einer dreistufigen Krepis⁵²³, auf der insgesamt sechs Reihen glatt gearbeitete Quaderblöcke aufbauen.⁵²⁴ Dieses Podium (**Abb.152**, **Abb.156**) weist in seinen Eckbereichen leicht verkröpfte Eckpilaster auf, dessen Bekrönung nicht erhalten ist, sodass auch keine Gesamthöhe des Sockels ermittelt werden kann.⁵²⁵ Darüber hinaus ist der größte Bestand der Außen- und Innenquader, die nicht zu fortifikatorischen Zwecken genutzt werden

⁵²¹ Der Baubefund spricht eigentlich dagegen, den Bau als „Ptolemaion“ zu bezeichnen, da es sich um kein Bauwerk handelt, welches die Ptolemäer kultisch verehrt hatte und auch keine epigraphischen Zeugnisse dies belegen könnten. Die Bezeichnung wurde im Rahmen der Kampagnen des Österreichischen Archäologischen Instituts geprägt und wird seither so in der Forschung tituliert. Auch im Rahmen dieser Arbeit wird zugunsten der Stringenz und Verständlichkeit stets vom sog. „Ptolemaion“ gesprochen.

⁵²² Zur detaillierten Forschungsgeschichte (in chronologischer Reihenfolge), vgl. die Grabungsberichte in KST: 7, 461-467; 8, 102-109; 9, 4-10; 10, 145-146; 12, 329-330; 13, 210-211; 24, 303-314; 25, 61-62; Sowie: Stanzl 2016, 175 Anm. 1.

⁵²³ Die Krepis hatte eine leichte Kurvatur. Vgl. Stanzl 1999, 168.

⁵²⁴ Der massive Sockelbereich setzte sich aus Steinblöcken zusammen, welche mit zahlreichen breiteren Ritzlinien versehen waren. Ohne dass diese weiter entschlüsselt wurden, könnte es sich hier möglicherweise um ähnliche Bauzeichnungen, wie sie etwa an der Sekosmauer in Didyma beobachtet werden können. Vgl. Kap. 3.4. Andere solcher Zeichnungen finden sich auch in Pergamon am Tempel der Theaterterrasse. Vgl. Schwandner 1990, 95-97.

⁵²⁵ Diese unterliegt ausschließlich Spekulationen. Die oberhalb des Podiums rekonstruierten Löwenskulpturen geben den Anschein als wären sie mit einer Betonung einer ganz bestimmten Untersicht gearbeitet worden, was jedoch nur darauf hinweisen kann, dass der Unterbau eine beträchtliche Höhe hatte und ohne absolute Zahlen geben zu können. So bei: Stanzl 2016, 176.

konnten, als Baumaterial für die Errichtung einer frühchristlichen Kirche abgebaut worden.⁵²⁶

Von gleichen Ausmaßen und mit ähnlichen Werkzeugspuren versehen wie die Quaderblöcke des Sockels (somit auch zum Unterbau gehörend)⁵²⁷, ist ein Block mit der fragmentarischen Darstellung eines dorischen Metopen-Trigylphen-Frieses (**Kat.5.1**). Hierbei zeigt das reliefierte Metopenfeld die Darstellung einer Kentauromachie-Szene.⁵²⁸ In der stilistischen Betrachtung der Bauornamentik fällt die besondere Gestaltung der Triglyphen auf. So finden sich im oberen Abschluss der äußeren Glyphe ein leicht abstehendes Element, welches als sog. Öhrchen bekannt ist. In Alexandria scheint ein solches Ornament weder in den alexandrinischen Nekropolen (**Kat.1.3.2**, **Kat.1.3.6**) noch an ihren verwandten Bauten, wie in Sawada (**Kat.1.3.10**) oder auf Zypern (**Kat.2.2**, **Kat.2.4**, **Kat.2.6**) aufzutreten. Auch die größer gefertigten Friesquader des Palastviertels von Alexandria (**Kat.1.1.5**) scheinen ausschließlich geradlinig geformte Glyphen zu besitzen. Tatsächlich finden sich eine solch ungewöhnliche Zierde nur an den Triglyphen der dorischen Außenfassade des Arsinoeions auf Samothrake (**Kat.4.1.5**).

Weitere Bauglieder dorischer Ordnung aus Limyra finden sich auch in einem Fragment eines größeren Eckgeisonblocks (**Kat.5.2**) mit der Darstellung von Mutuli und Guttae, die eine reliefierte Eckpalmette mit dezenten Spuren polychromer Bemalung einrahmen. Des Weiteren wurden auch Quaderblöcke mit nachempfundenen Schildbuckel (**Abb.157**) gefunden, die vermutlich als ein durchgehendes Register auf einer bestimmten Höhe des Sockelbaus (**Abb.156**) angebracht waren.⁵²⁹

Oberbau

Weitere Bauglieder die inmitten des Bauschutthügels gefunden wurden, entsprechen nicht nur einer anderen Bauordnung, sondern sind durch ihre offensichtlich „gekrümmte“

⁵²⁶ Vgl. Stanzl 2016, 175 f.

⁵²⁷ Stanzl 2012, 327.

⁵²⁸ Zu den Reliefs und Bauskulpturen des Ptolemaions, vgl. Borchhardt 1993, 80–84.

⁵²⁹ Die Maße der Schildbuckelblöcke entsprechen ungefähr denen des Podiumsbau, sodass eine genaue Position des Ornamentregisters nicht zu bestimmen ist. Vgl. Stanzl 2016, 176. Es handelt sich dabei vermutlich um ein architektonisches und in Stein übertragenes Zitat von Votivschilden, die im Zuge einer siegreichen Schlacht an Tempeln befestigt wurden. Darstellung von Schilden als Kriegsbeute fand sich prominent auch am Parthenon auf der Athener Akropolis. Sie sind als persische Kriegsbeute nach dem Sieg über barbarische Völker auf dem Architrav angebracht worden. Vgl. Hurwit 1999, 253 f.

Ausarbeitung (**Kat.5.5.** und **Kat.5.6.**) auch an einer anderen Stelle des Bauwerks zu verorten, als am dorischen Sockel. Die Krümmung der Bauglieder erinnert dabei sehr stark an die Bauglieder aus der Rotunde der Arsinoe von Samothrake (**Kat.4.1.2** und **Kat.4.1.3.**). Tatsächlich konnten in Limyra sogar Fragmente einer mehrstufigen Krepis gefunden werden, was letztendlich auch dazu geführt hat, das Obergeschoß als Rundbau (**Abb.156**, **Abb.159**) zu rekonstruieren.⁵³⁰ Durch die genau vermessene Krümmung der Gesimssteine, unter gemeinsamer Berücksichtigung der Anzahl an Stoßfugen konnte errechnet werden, dass der Rundbau aus einer Gesamtanzahl von 16 Säulen bestand.⁵³¹ Die Säulen, von denen sich nur Fragmente erhalten haben, standen auf attisch-ionischen Basen (**Kat.5.3**) und hatten eine Gesamthöhe von etwa 8 Metern.⁵³²

Neben den wenigen Basenfragmenten ist darüber hinaus nur noch ein einzelnes Exemplar eines ionischen Kapitells (**Kat.5.4**) erhalten geblieben. Erneut darf hier auf die besondere Ausgestaltung der einzelnen Ornamente verwiesen werden, welche nahezu deckungsgleich den betrachteten Kapitellen aus Alexandria (**Kat.1.1.6.**, **Kat.1.1.7.**, **Kat.1.1.8.** und **Kat.1.1.9.**), Olympia (**Kat.7.2.**), Didyma (**Kat.6.2**) und Kos (**Kat.3.2**) entsprechen. Dies lässt sich sowohl in der „bauchigen“ Canalisfläche, als auch in der Form und Gestalt der Ovuli und ihrer „Interaktion“ mit den geschwungenen Zwickelpalmetten beobachten⁵³³. Die detailgenaue Betrachtung des lykischen Kapitells (**Kat.5.4**) zeigt, wie sich noch ein Fragment eines Palmettenfingers am zweiten angrenzenden Ovulus erhalten hat.

Die Gebälkzone (**Kat.5.5**) über den Kapitellen bestand aus einem Dreifaszienarchitrav, der als Bekrönung der obersten Faszie von einem leicht vorkragenden doppelten Kymatienband mit Perlstab und Eierstab verziert wurde. Der darüber befindliche Fries war glatt und bis auf eine profilierte Leiste, ohne weitere Dekorationen versehen.⁵³⁴ Die Simablöcke weisen in den beiden untersten Registern noch die Fortführung der

⁵³⁰ Pülz 1996, 239–250; Stanzl 2016, 176.

⁵³¹ Die Säulen dürften ohne Plinthe direkt auf dem Stylobaten aufgesetzt haben, was aus der Krümmung des Krepisbruchteils und fehlender Plinthenfragmente hervorgeht. Vgl. Stanzl 2016, 176.

⁵³² Die exakte Höhe beträgt 7,95 Meter. Vgl. Stanzl 2016, 176.

⁵³³ Sie unterscheiden sich lediglich im Bereich des schuppengeschiessen Balteus auf der Polsterfläche, welches im Vergleich zu dem ionischen Kapitell in Olympia, mit einem doppelten Rundstab mit Perlstabmotiv ergänzt ist. Die Parallele zu den Kapitellen aus Kos erkennt auch Stanzl 2016, 176. Weiter zu den Polsterflächen, vgl. **Kap.4.2.** Die stilistische „Nähe“ zu Olympia erkennt auch Stanzl 2017, 224. Dies sieht er im Zusammenhang mit einer „Bauhütte“. Ausführlicher dazu, vgl. **Kap.4.2.**

⁵³⁴ Nach Stanzl 2016, 181 handelt es sich hier um eine Kyma recta bzw. Karnies mir Eierstab. Ein Eierstab kann in der bildlichen Dekoration leider nur erahnt werden.

Gebälkzone auf, die aus dorischem Zahnschnitt und einer Abfolge aus Perlstab und lesbischen Kymation besteht. Während ein ähnlicher Zahnschnitt vermutlich auch am Antentempel von Kos (**Kat.3.3**) anzutreffen war⁵³⁵, zeigt sich ein Dreifaszienarchitrav mit doppeltem Kymationregister (Perlstab, lesbisches Kymation) auch am Gebälk in Didyma (**Kat.6.3**). Das eigentliche Simaregister war eine leicht gewölbte Hohlkehle, die mit Löwenkopf-Wasserspeichern und ornamentierenden Akanthusranken versehen war. Erneut zeigt sich eine Verwandtschaft mit dem samothrakischen Bauprogramm, wo Wasserspeier und Antefixe sowohl am Arsinoeion (**Kat.4.1.5**), als auch am Propylon des Ptolemaios (**Kat.4.2.7**) anzutreffen sind.

Den Abschluss der Gebälkzone in Limyra bildeten Kalypter (**Kat.5.5**) mit Palmettendarstellungen. Da die Säulenschäfte und Kapitelle rundplastisch als echte Säulen in Stein ausgeführt waren und nicht etwa, wie im Bau der Arsinoe auf Samothrake, Pilaster (**Kat.4.1.4**) bzw. Halbsäulen (**Kat.4.1.6**) darstellen, hat es sich bei dem Oberbau von Limyra augenscheinlich um eine echte Tholos (**Abb.156**, **Abb.159**) gehandelt.⁵³⁶ Dies wird auch durch die gekrümmten gearbeiteten Wandquader bestätigt, welche den kreisrunden Naos bildeten. Zu den Quadern gehörte auch ein reliefierter Block (**Abb.158**) mit der Darstellung eines Wagenrennens. Da die Darstellung auf der konvexen Seite des Steins angebracht ist, lässt sich somit auch feststellen, dass dieses Relief an der Außenwand des kreisrunden Naos angebracht war.⁵³⁷

Dach

Das Dach (**Kat.5.6**) hatte eine steile kegelförmige Gestalt, an dessen Spitze ein großer Akroter (**Abb.156**) das Bauwerk bekrönte. Die Anordnung der Dachziegel ergab dabei eine Schuppenform, welche im weiteren vertikalen Aufbau kontinuierlich in ihrer Größe abnahmen, sodass die Form des Dachs (**Kat.5.5**) mit zunehmender Höhe immer weiter inklinierte und einen überspitzten Kegel darstellte. So entstand der visuelle Effekt, als ob sich das Dach nach Innen wölben würde. Auf der Spitze der Dachkonstruktion (**Kat.5.6**) befand sich ein zentraler Akroter, der sich aus mehreren großen Steinen mit der

⁵³⁵ Das Gebälk hat sich nur in einer Umzeichnung erhalten.

⁵³⁶ So auch: Stanzl 2016, 176–181.

⁵³⁷ Zusammengefasst aus: Stanzl 2016, 185.

Darstellung von Akanthusblättern zusammensetzte. Eine gewisse Ähnlichkeit zu den Blättern der bereits untersuchten korinthisch-alexandrinischen Kapitelle (**Kat.1.2.1**, **Kat.1.3.8.**, **Kat.1.4.1.**, **Kat.1.4.2.**, **Kat.1.4.4.**, **Kat.1.4.5.**, **Kat.1.4.6.**, **Kat.1.4.7.**, **Kat.1.4.8.**) sowie den samothrakischen Kapitellen (**Kat.4.1.7.** und **Kat.4.2.4.**) ist zu erkennen. Es handelt sich hierbei um eine ähnlich breite Blattgestaltung (jedoch ohne sichtbare Ösen) mit tief einschneidenden Fugen als Blattrippen.⁵³⁸

Zwischen den großen Akanthusblättern sind Fragmente von plastisch ausgestalteten Schlangenleiber erhalten geblieben, von denen lediglich die Schwanzspitzen die obersten Lagen des Schuppendachs (**Kat.5.5**) berührten.

Farbigkeit und Statuenprogramm

Die Verwendung von Farbe beschränkt sich in diesem Bauwerk auf ergänzende Details der Skulpturen und Relieffiguren sowie auf die Bemalung bauornamentaler Flächen der Außenfassade. Auf diese Weise kam es zu einer Kontrastverstärkung des plastischen Dekors.⁵³⁹ Dieser findet sich sowohl im Bereich des Abakuskymations des ionischen Kapitells (**Kat.5.4**), als auch zwischen den Blattfingern der Eckpalmette des dorischen Gebälksteins (**Kat.5.2**).

Mehrere Statuenfragmente (**Abb.152**, **Abb.153**, **Abb.154**, **Abb.155**) konnten im Umfeld des Bauwerks aus der byzantinischen Stadtmauer oder direkt aus dem Schutthaufen des sog. „Ptolemaions“ geborgen werden.⁵⁴⁰ Zu den gefundenen Skulpturen gehörten neben Löwenköpfen (**Abb.152**) und einer Reiterskulptur (**Abb.154**, **Abb.155**) auch der Kopf eines diadembekrönten hellenistischen Königs (**Abb.153**).⁵⁴¹ Da die Abstände in den Interkolumnien der einzelnen Säule bzw. zwischen Säulen und gemauerter Naoswand nur etwa einen Meter betragen haben können, müssen die Statuen abseits des Tholos-Oberbaus errichtet worden sein.⁵⁴² Einlassungspuren auf der Auflageseite einiger Quaderblöcke, die zum Unterbau gezählt werden können, scheinen darauf

⁵³⁸ Dieser krönende Akroter konnte in seiner Gesamtgröße Ausmaße von über 3 Meter erreichen. Vgl. Stanzl 2016, 183.

⁵³⁹ Vgl. Stanzl 2016, 183 f.

⁵⁴⁰ Zu den Statuen, vgl. Stanzl 2016, 185–187.

⁵⁴¹ J. Borchhardt sieht in der Reiterdarstellung den ptolemäischen Flottenkommandanten Patroklos, der in der Zeit von Ptolemaios II. in Limyra aktiv war. Vgl. Borchhardt 2004, 482 f.

⁵⁴² Zu den Ausmaßen: Stanzl 2016, 185.

zurückzuführen, dass sich an den Eckbereichen des dorischen Podiums (**Abb.156**) ein Teil des statuarischen Bildprogramms befunden haben könnte.⁵⁴³ Andererseits ist eine Aufstellung der Skulpturen innerhalb des Naos oder auf den außerhalb des Bauwerks gefundene Statuenbasen ebenfalls nicht ausgeschlossen, sodass Skulpturen und Bauwerk nicht zwingendermaßen zusammengehören mussten.⁵⁴⁴ J. Borchhardt suggerierte stattdessen, dass die Reitergruppe (**Abb.154**, **Abb.155**) auf der von Akanthusblättern geschmückte Spitze des Kegeldaches positioniert war.⁵⁴⁵ In diesem Fall müsste es sich in der Reiterdarstellung um eine einflussreiche Person, vielleicht sogar den Stifter des Bauwerks selbst, gehandelt haben.⁵⁴⁶ Eine ähnliche Komposition, bei der das Abbild einer geehrten Person auf die höchste Position eines Denkmals gesetzt wurde, findet sich auch im Zweisäulenmonument von Olympia.⁵⁴⁷

Bautechnik

Die detaillierten Betrachtungen der Steinverarbeitung zeigen eine rege Verwendung von Schwalbenschwanzklammern und Dübeln aus Bronze und Eisen.⁵⁴⁸ Nahezu alle größeren Bauelemente des sog. „Ptolemaions“ waren über diese Technik miteinander justiert. Durch die Ausarbeitung einer Anathyrose und eines geglätteten Saums, konnten die Steine passgenau zueinander verlegt werden. Die Verwendung von Dübeln und Klammern entspricht der fruhellenistischen Bautechnik und findet ihre Parallelen auch in den anderen ptolemäischen Bauten, wie etwa dem Weihgeschenk in Olympia oder dem Tempel B auf Kos.⁵⁴⁹

Datierung und Betrachtungen

⁵⁴³ Eine Zuordnung dieser Skulpturen an jener Stelle entspräche der skenographischen Konzeption in Hoepfner – Kose 2002, 419; Hoepfner 1996, ist aber wie Stanzl 2016, 185. 185 Anm. 7 der Meinung, dass dies mit den Größenverhältnissen nicht übereinstimmen würde.

⁵⁴⁴ Zu dem gleichen Schluss kommt auch: Stanzl 2016, 187.

⁵⁴⁵ Borchhardt 1976 Ein prominentes Beispiel hierfür wäre das unweit gelegenen Heroons des lykischen Königs Perikles in Limyra, wo eine große Statuengruppe des Perseus mit Bellerophon und Medusa das Tympanon krönte. Vgl. Borchhardt 2004, 473–484.

⁵⁴⁶ Borchhardt 2004, 473–484.

⁵⁴⁷ So auch: Stanzl 2016, 187. Zum Säulenmonument von Olympia, vgl. **Kap.3.6.1**.

⁵⁴⁸ Dübel aus Holz konnten im Innern des Podiums ebenfalls ausgemacht werden. In einem knappen Überblick zur Bautechnik, vgl. Stanzl 2016, 190–193.

⁵⁴⁹ Zur verwendeten Bautechnik in Olympia, vgl. **Kap.3.6.1**. zu der auf der Insel Kos, vgl. **Kap.3.2.1**.

Das Fehlen jeglicher Epigraphik erschwert die genaue Bestimmung der Funktion und Bezeichnung des Baus. Der bereits früh etablierte Forschungsbegriff „Ptolemaion“ bezog sich dabei auf die Auffindung eines Marmorkopfes (**Abb.153**), welcher als ein Bildnis Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.) identifiziert werden konnte.⁵⁵⁰ Da dies allein jedoch nicht als Datierung für den Bau ausreichend sein kann, verbleibt letztendlich nur der stilistische Vergleich der ornamentalen Bauglieder. Diese zeigen sich endrucksvoll in der Darstellung der ionischen Kapitelle (**Kat.5.4.**), welche sich mit anderen fruhellenistischen Beispielen vergleichen lassen. An anderer Stelle zeigen etwa die sog. Öhrchen an den Friesglyphen (**Kat.5.1.**) oder die Löwenwasserspeier der Sima (**Kat.5.5.**), dass dieses Bauwerk nicht nur in fruhellenistische Zeit, sondern bereits in die Zeit Ptolemaios II. Philadelphos (285–246 v. Chr.) einzuordnen ist.⁵⁵¹ Eine ähnliche Datierung in die ersten Jahrzehnte des 3. Jh. v. Chr. kann darüber hinaus auch durch die Analyse der Bauskulpturen und des darstellenden Kentauromachie-Reliefs bestätigt werden.⁵⁵²

Vor dem historischen Hintergrund der Eroberung Lykiens durch Ptolemaios II., der stilistischen Vergleiche mit anderen datierbaren Bauten und dem Auffinden des Marmorkopfes mit dem Bildnis Ptolemaios III., lässt sich zwar eine Datierung für das sog. Ptolemaion von Limyra in den Frühellenismus postulieren, doch bleibt aufgrund gänzlich fehlender außerstilistischer Kriterien, eine exakte Datierung und letztendlich klarer zu bestimmende Funktion des Podiumsbaus, weiterhin fraglich. Ähnliches gilt auch für die schwierige Bestimmung der Rotunde der Arsinoe, konnte dort jedoch aufgrund einer partiell erhaltenen Inschrift, zumindest deutlich näher bestimmt werden.⁵⁵³ Es machen sich aber bei beiden Bauten Parallelen in ihrem architektonischen Aufbau bemerkbar. So zeigt etwa der samothrakische Rundbau eine strikte Bauabfolge von schlicht gehaltenem Quaderpodium, welches später im Oberbau durch eine elaboriert verzierte ionische Ordnung (bzw. korinthische Ordnung an der Innenfassade) abgelöst wurde. Selbst in der Ausgestaltung bestimmter bauornamentaler Details, wie etwa den sog. „Öhrchen“ oder

⁵⁵⁰ Zum Marmorkopf und seiner Identifizierung als Ptolemaios III. vgl. Stanzl 2016, 188. Anhand der Beobachtungen in: Queyrel 2002.

⁵⁵¹ Rumscheid 1994, 92–98 datiert das Bauwerk hingegen in das letzte Drittel des 3. Jh. v. Chr. und damit in die Regierungszeit Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.). Grund für diese späte Datierung ist der Vergleich mit den korinthischen Kapitellen des Tempels A im Letoon von Xanthos. Cavalier 2012 datiert diese stilistisch schon ins frühe 3. Jh. v. Chr.

⁵⁵² Borchhardt 1993, 80–84; Stanzl 1993, 183–190; Borchhardt 2004, 473–484; Stanzl 2016, 188.

⁵⁵³ Zur Rotunde der Arsinoe vgl. **Kap.3.3.1.**

der Triglyphen (**Kat.5.1.**) finden sich Übereinstimmungen. Dabei handelt es sich bei solchen massiven Podiumsbauten mit repräsentativem Obergeschoss um einen besonderen Gebäudetyp, welcher erst in der Spätklassik und durch das Mausoleion von Halikarnassos (**Abb.214**) bekannt wurde. Doch hatte der Sockel im Weltwunder von Halikarnassos noch eine weitere und entscheidende Bedeutung, da er als Aufmauerung einer großen und in seinem Innern befindlichen Grabkammer diente.⁵⁵⁴ In Limyra war der Sockelbau dagegen ohne Kammer versehen und massiv mit großen Steinquadern durchgeschichtet worden. Auch geomorphologische Untersuchungen unterhalb des Fundaments, konnten keine Hinweise auf etwaige Kammern geben.⁵⁵⁵ Nicht auszuschließen wäre eine Nutzung des Naos (Oberbau) als Grabkammer, wofür möglicherweise die Darstellung des Wagenrennens (**Abb.158**) auf einem der gekrümmten Quader der Naoswand sprechen könnte. Ein thematisch ähnliches Bild fand sich auch als durchgehender Fries im Innern der Grabkammer von Halikarnassos.⁵⁵⁶ Gegen eine dezidierte Interpretation als Grabbau spricht die Existenz des Grbmals von Belevi.⁵⁵⁷ Bei diesem unweit der ionischen Küste gelegenen Bauwerks (**Abb.208, Abb.209**) handelt es sich ebenfalls um einen zweigliedrigen Podiumsbau, der durch einen dorischen Fries bekrönt wurde und dessen Obergeschoss mit einer reich verzierten korinthischen Ordnung und der Verwendung zahlreicher Kymatia ornamentiert war.⁵⁵⁸ Auch dort existierte ein großes militärisch konnotiertes Statuenprogramm, welches wilde Tiere, Streitrosser und Kentaurenmachien-Szenen darstellte. Die Parallelen zum Mausoleion in Halikarnassos ergeben sich im Falle des Bauwerks von Belevi letztendlich nicht nur durch den orthogonalen Grundriss des Oberbaus, sondern besonders durch die Existenz einer unterirdischen bzw. im Podium befindlichen Grabkammer (**Abb.210**), weshalb jener Bau auch in seiner Funktion als Grab als gesichert angesehen werden darf. Eine weitere Interpretation der Funktion des sog. „Ptolemaion“ von Limyra könnte die Errichtung dieses Baus als Siegesmonument sein. Dies wäre besonders im Kontext der siegreichen Schlachten gegen die Galater als plausibel anzunehmen.⁵⁵⁹ So bezeugen

⁵⁵⁴ Zur Grabkammer des Mausoleions von Halikarnassos, vgl. Ekschmitt 1984, 164–166; Pedersen – Jeppesen 2000; Hoepfner – Kose 2002, 418,425 Abb. 14c.

⁵⁵⁵ Zusammenfassend zu den Untersuchungen des Podiums, vgl. Stanzl 2016, 189.

⁵⁵⁶ Vgl. Hoepfner – Kose 2002, 423.

⁵⁵⁷ Allgemein zum Mausoleion von Belevi vgl. Praschniker 1948; Praschniker 1979; Hoepfner 1993.

⁵⁵⁸ Zu einer sondierten Betrachtung der korinthischen Kapitelle siehe: Bauer 1973, 119–121.

⁵⁵⁹ Borchhardt 1989, 31–37; Stanzl 1993, 189

sowohl die Reiterstatue (**Abb.154**, **Abb.155**), als auch die Darstellung der Kentauromachie (**Kat.5.1.**) und Schildbuckel (**Abb.157**), eine eindeutig militärische Konnotation des Bauwerks.

Die offensichtlichen stilistischen Gemeinsamkeiten des ionischen Kapitells von Liymra (**Kat.5.4**) mit denen des Didymaions (**Kat.6.2**), der Insel Kos (**Kat.3.2.**) und besonders des Zweisäulenmonuments von Olympia (**Kat.7.2**), welches sich als Baukomplex mit Inschrift erhalten hat, evozieren die Überlegung, ob es sich bei dem sog. „Ptolemaion“ von Limyra nicht um einen Kultbau handelt, welcher ebenfalls durch Kallikrates von Samos dem göttlichen Herrscherpaar gestiftet wurde.⁵⁶⁰

3.5. Ionien⁵⁶¹

Die große Dichte der ionischen Küstenstädte und die permanenten militärischen und diplomatischen Auseinandersetzungen der hellenistischen Herrschern bedeutete, dass von einer flächendeckenden ptolemäischen Herrschaft in dieser Region nie die Rede sein konnte.⁵⁶² Vielmehr lassen sich die einzelnen politischen Einflüsse der Seleukiden, Antigoniden und Ptolemäer nur für bestimmte Städte beobachten, die jedoch aufgrund der stellenweise mangelnden Quellenlage nur schwer zu rekonstruieren sind.⁵⁶³ Da Ionien im Lobgedicht des Theokrit noch keine Erwähnung fand, bedeutet dies, dass einige der Städte vermutlich erst im Zuge der Eroberungen unter Ptolemaios III. (246–222 v. Chr.) unter ptolemäische Kontrolle gelangten, wodurch jene Region erst in der später entstandenen Adulisinschrift Erwähnung fand.⁵⁶⁴ Zu den ionischen Städten mit

⁵⁶⁰ Zur Verbindung zwischen Kallikrates, als Stifter des Weihgeschenks in Olympia und dem sog. Ptolemaion in Limyra, vgl. Hoepfner 1971, 81–82 (Anm. 20); Hoepfner 1984, 362; Stanzl 2016, 188, 190.

⁵⁶¹ In den folgenden Ausführungen kann für den historischen Hintergrund nur eine exemplarische Auswahl an ionischen Städten vorgestellt werden. Zur detaillierten Betrachtung der einzelnen (größtenteils marginalen) ptolemäischen Einflüsse auf die Herrschaft über Ionien unter Ptolemaios II. und Ptolemaios III., vgl. Bagnall 1976, 168–175; Huß 2001, 431–433.

⁵⁶² Auch wenn dies in den Inschriften (Adulis und Lobgedicht des Theokrit) so suggeriert wird. Vgl. **Kap.1.3.**

⁵⁶³ Mittlerweile überholt, vermutete Holleaux 1942, 135 Anm. 1, dass sich die Herrschaft der Ptolemäer nur auf Ephesos beschränkte. Neuerdings: Huß 1976, 200; Cohen 1995, 175–192; Huß 2001, 431.

⁵⁶⁴ Zur Adulisinschrift (OGIS I 54 Zeile 14) und zum Lobgedicht des Theokrit, vgl. **Kap.1.3.**

unterschiedlich starkem ptolemäischem Einfluss gehörten: Lebedos⁵⁶⁵, Ephesos⁵⁶⁶, Priene⁵⁶⁷ sowie Milet⁵⁶⁸.

Das Apollonheiligtum von Didyma

In unmittelbarer Nachbarschaft zu Milet liegt das Apollonheiligtum von Didyma.⁵⁶⁹ Das Heiligtum galt in der Bronzezeit, noch vor Ankunft der Ionier (ca. 1000 v. Chr.), als ein heiliger Ort, mit einem über Karien hinaus bekannten Orakel.⁵⁷⁰ Die überregionale Popularität des Orakels zeigte sich auch in den zahlreichen Votivgeschenken, die von fremden Herrschern gestiftet wurden. Zu den namhaftesten Dedikationen gehörten die Geschenke von Pharao Necho (610–595 v. Chr.) und des lydischen Königs Kroisos (561–546 v. Chr.), in dessen Zuge ab der Mitte des 6. Jh. v. Chr. mit einer Neugestaltung des Tempels begonnen wurde.⁵⁷¹ Dieser als Tempel II (**Abb.160**) bekannte Bau (85 m Länge und 38 m Breite) war mit einem doppelten Säulengang ausgestattet, der Anstelle des

⁵⁶⁵ Mit der Eroberung Ioniens durch Ptolemaios II, kam es zu einer Neugründung der zuvor zerstörten Stadt. Zur Zerstörung (zwischen 306 und 302 v.Chr.) und dem Wiedergründung der Stadt, vgl. Tscherikower 1927, 183; Beloch 1925, 276; Huß 1976, 207; Cohen 1995, 188–189, 191 Anm. 4; 19 Huß 2001, 207 u. 432 Anm. 85; Die ptolemäische Herrschaft reichte bis zum Jahr 197 v.Chr. Vgl. FGrH 260 F46; Bagnall 1976, 171. Eine Inschrift aus Samos spricht in dieser Zeit bereits wieder von den Bewohnern von Lebedos und unterschlägt den Städtenamen Ptolemais. Zur Inschrift, vgl. Robert 1960, 204–213.

⁵⁶⁶ Zum Feldzug und der Eroberung von Ephesos, vgl. Huß 1976, 203–206; Cohen 1995, 177–180; Huß 2001, 432; 254/253 v.Chr. stand die Stadt noch unter seleukidischer Verwaltung (OGIS 242). Zum Stadtkommandanten namens Sophron, vgl. Athen. 13, 593a; Von einer Garnison zu Zeiten Ptolemaios IV. (222–204 v.Chr.), berichtet Pol. 5, 35, 11; Die Anwesenheit eines militärischen Beamten bis in das Jahr 197 v. Chr., deutet wohl darauf hin, dass die Stadt (ähnlich wie Lebedos) bis zu dieser Zeit unter ptolemäische Kontrolle stand. Vgl. Bagnall 1976, 171.

⁵⁶⁷ Zur Geschichte von Priene in vorptolemäischer Zeit, vgl. Cohen 1995, 187 f. Eine direkte ptolemäische Adminsitration, wie etwa bei Lebedos, ist eher fraglich. So auch Huß 2001, 432; Von direkten Beziehungen zwischen den Ptolemäern und Priene zeugt eine Inschrift aus dem Athenaheiligtum in Priene. Vgl. Hiller von Gaertringen 1906, 37–43 Nr. 37; Blümel 2014, 310–328 Nr. 132; Zum dort ansässigen Richter Simon, der möglicherweise auch ein ptolemäischer Beamter war, vgl. Bagnall 1976, 174.

⁵⁶⁸ Meyer 1925, 77; Bagnall 1976, 173; Beyer-Rothhoff 1993, 220 Anm. 95. Zur wechselhaften Herrschaft der Seleukiden und Ptolemäer über Milet, vgl. Voigtländer 1975, 29–31; Bagnall 1976, 173; Huß 2001, 431. Zur seleukidischen Verwaltung von Milet, vgl. Wiegand 1958, 295–296 Nr. 493; Auch Milet blieb, ebenso wie die anderen ionischen Küstenstädte, nur bis 197 v. Chr. unter ptolemäischer Herrschaft. Vgl. Robert 1960, 266–271.

⁵⁶⁹ Es befindet sich ca. 19 – 20 km Südlich von Milet und war in der Antike über eine Straße verbunden. Die Angaben von Plinius (Plin. nat. 11, 76), das Heiligtum wäre 180 Stadien von Milet entfernt, scheint nicht richtig zu sein. Vgl. Günther 1971, 11 Anm. 3; Brodersen – Eichler 1999, 484.

⁵⁷⁰ Zum Orakel, vgl. Günther 1971, 18 f. Zum karischen Ursprung des Namens Didyma oder auch der Bezeichnung Βραχύδαι (Branchidai), vgl. Haussoullier 1902, 293 f.; Günther 1971, 11–13. Zur Einwanderung der Ionier, vgl. Paus. 5, 13, 2 sowie Paus. 7, 2, 6.

⁵⁷¹ Zu den Weihungen des Pharao Necho und des Lyderkönigs Kroisos, Hdt. 2. 159. sowie Hdt. 1, 92. Weiter dazu (mit Literatur), vgl. Günther 1971, 14; Huß 2001, 25. Zu weiteren Stiftungen im Kontext der ionischen Eroberung, vgl. Verčík 2017.

Naos, einen unüberdachten Innenhof (Sekos) aufwies.⁵⁷² In dessen Mitte stand ein kleinerer Tempel, der als sog. Naiskos, vermutlich auch das Kultbild des Apollon enthielt.⁵⁷³ In den Jahren zwischen 494 v. Chr. und 480 v. Chr. kam es im Zuge des Ionischen Aufstands zu einer Brandschatzung des Heiligtumes durch die Perser und das Kultbild wurde als Kriegsbeute in den Osten des persischen Reiches verschleppt.⁵⁷⁴ Trotz der Tempelzerstörung blieb der Kultweiter bestehen.⁵⁷⁵ Erst im Laufe des Alexanderzuges wurde ein Neubau des Tempel begonnen, der sich architektonisch stark auf den archaischen Tempel beziehen sollte.⁵⁷⁶ Der Baubeginn des neuen Heiligtums, welches auch als das Jüngere Didymaion bzw. der Jüngere Apollontempel (**Abb.161, Abb.162**) bekannt ist, schien ungefähr zeitgleich mit der Befreiung der ionischen Küste durch Alexanders Truppen zu datieren.⁵⁷⁷ Der gesamte Bauprozess gliederte sich in mehrere Abschnitte, konnte jedoch über die gesamte Dauer der in hellenistischen Epoche nicht endgültig fertiggestellt werden, sodass der Apollontempel erst in römischer Kaiserzeit um eine weitere große Ausbauphase ergänzt wurde.⁵⁷⁸

Der Jüngere Apollontempel

Der hellenistische Tempel des 4. Jh. v. Chr. hatte mit seinen Ausmaßen von 109 Meter auf 51 Meter, deutlich größere Proportionen als der archaische Vorgängerbau.⁵⁷⁹ Auch

⁵⁷² Der Hof war von einer ca. 18 m hohen Mauern umgeben. Zur Gestaltung des archaischen Baus, vgl. Gruben 1963; Günther 1971, 16–18; Gruben 2001, 396–405.

⁵⁷³ Zum Kultbild des Apollon von Didyma, vgl. Tuchelt 1970, 200. Das Kultbild des Apollon wurde durch den Erzgießer Kanachos aus Sikyon gefertigt. Vgl. Paus. 1, 16, 3; Paus. 8, 46, 3; Voigtländer 1975

⁵⁷⁴ Zur Plünderung des Tempels im Zuge des Ionischen Aufstands, vgl. Hdt. 6, 19, 3. Weiter dazu: Haussoullier 1902, 268; Günther 1971, 19, 19 Anm. 64. Zur Zerstörung des Heiligtum unter Xerxes: Strab. 14, 1, 5; Paus. 8, 46, 3; Zusammenfassend in: Günther 1971, 19. Unsicher scheint zu sein, wohin das Kultbild verschleppt wurde. So erscheinen einmal neben Susa, auch Ekbatana (beides achämenidische Residenzen), vgl. Gruben 2001, 405.

⁵⁷⁵ Hahland 1964.

⁵⁷⁶ Günther 1971, 22.

⁵⁷⁷ Voigtländer 1975 und Brodersen – Eichler 1999, 485 setzen den Baubeginn um etwa 350 v.Chr. an. Dies ist jedoch nicht mehr zu halten, da allein die Rolle des Paionios (Baumeister des Artemision von Ephesos) für eine Datierung nicht ausreicht. Haussoullier 1902, 4; Günther 1971, 22 setzen den Baubeginn dagegen erst „bald nach 334 v.Chr.“ an. Die Datierung „vor 313 v.Chr.“ findet sich hingegen bei: Gruben 2001, 396.

⁵⁷⁸ Die Bauarbeiten der römischen Bauphase datieren in die Zeit Caligulas, welche mit Unterbrechung unter Hadrian fortgeführt wurden. Vgl. Gliwitzky 2005 Eine Wiedergeburt erhält das Heiligtum im 2. Jh. n.Chr., zu der neben einem umfassenden Bauprogramm, wie die Pflasterung von Straßen, die Errichtung einer Basilika und eines Macellums sowie die Wiederaufnahme der Didymeia als Kaiserspiele (177 n.Chr.) gehörten. Vgl. Brodersen – Eichler 1999, 486.

⁵⁷⁹ Voigtländer 1975, 9 Anm. 4.

hier umlief ein doppelter Säulengang den hypäthralen Innenhof.⁵⁸⁰ Als Architekten galten nach Auskunft von Vitruv die beiden lokalen Baumeister Paionios von Ephesos und Daphnis von Milet.⁵⁸¹ Hinsichtlich des Baufortschritts existiert eine nahezu lückenlose Dokumentation die von ca. 250 v. Chr. bis 100 v. Chr. reicht, da sich eine große Anzahl von jährlich erscheinenden Rechenschaftsberichte der milesischen Bauverwaltung erhalten hat.⁵⁸² Daraus geht hervor, dass der Kernbau des Sekos in der Mitte des 2. Jh. v. Chr. größtenteils fertig gestellt war und sich die weiteren Baumaßnahmen lediglich auf die Fertigstellung der Ringhallen beschränkten.⁵⁸³

Zwei Ehrendekrete lassen den Baubeginn in das Jahr 299 v. Chr. datieren.⁵⁸⁴ Die knapp zwei Jahrzehnte später einsetzende Plünderung des Heiligtums durch die Galater 277/276 v. Chr., wird wohl große Zerstörungen und auch einen Baustopp in Didyma bewirkt haben.⁵⁸⁵ So sind für den Zeitraum zwischen der 2. Hälfte des 3. Jh. und dem 2. Jh. v. Chr. keine Bauurkunden vorhanden, die von einer seleukidischen Finanzierung des Bauprogramms zeugen könnten. Stattdessen kam es mit der Eroberung Ioniens durch die Ptolemäer, zu einer Fortführung der Bauarbeiten unter ptolemäischer Ägide. Diese kann in den beiden *in situ* stehenden ionischen Säulen der inneren Peristasis beobachtet werden.

Forschungsgeschichte

Neben zahlreichen Reiseberichten, folgten 1872 die ersten Ausgrabungen durch die École Française in Athen, die 1895/1896 durch B. Haussoullier und E. Pontremlo fortgesetzt wurden und einen Großteil der Ostseite des Heiligtums offenbarten.⁵⁸⁶ Die endgültige Freilegung des Tempels geschah erst in den Kampagnen, die im Auftrag der Königlich Preußischen Museen zu Berlin von Th. Wiegand und H. Knackfuss geleitet wurden.⁵⁸⁷ Ab

⁵⁸⁰ Die Fläche und Positionen der vollendeten Säulen, hätte bei er Vollendung des Tempels eine Gesamtanzahl von 120 ionischen Säulen erreicht.

⁵⁸¹ Vitr. 7 Praef. 16. Painoios scheint auch der Architekt des Artemisions von Ephesos gewesen zu sein.

⁵⁸² Zu zwei Bauurkunden (Nr. 25 von 219/218 v.Chr.) und (Nr. 35 von 179/178 v.Chr.), vgl. Wiegand 1958, 17–23.

⁵⁸³ Zu der Urkunde von 165/164 v.Chr., vgl. Günther 1969/1970.

⁵⁸⁴ Günther 1971, 23–35.

⁵⁸⁵ Zum Einfall der Galater, vgl. Steph. Byz. s. v. Αγρίαι sowie in Kap. 3.4. Abschnitt: *Milet und Didyma*.

⁵⁸⁶ Zu der Forschungsgeschichte vor den französischen Grabungen, vgl. Voigtländer 1975, 11–13 Die Ergebnisse der französischen Grabungen finden sich in: Haussoullier 1902.

⁵⁸⁷ Die Forschungen und Ergebnisse wurden erst 1941 publiziert. Vgl. Knackfuss 1941.

1962 befasst sich das Deutsche Archäologische Institut mit weiteren Forschungen und der Restaurierungen des Heiligtums.⁵⁸⁸

Baubeschreibung des Jüngeren Didymaions

Der Tempel der hellenistischen Zeit (**Abb.161**, **Abb.162**) folgte in seinem Grundriss den vergrößerten Dimensionen seines Vorgängerbaus, der einen Dipteros mit doppeltem Säulenumgang darstellte. Die Überreste des Tempels stehen auf einer siebenstufigen Krepis. Auf der Ostseite findet sich in der Mittelachse des Baus eine vierzehnstufige Treppe, die gerahmt durch massive Wangenpostamente, zur Peristasis⁵⁸⁹ emporführt. Nach dem Durchschreiten der Ringhalle gelangte man in den Pronaos, der durch vorspringende Anten eingefasst wurde. In seinem Innern waren insgesamt zwölf monumentale ionische Säulen positioniert, die eine reich ornamentierte Kassettendecke trugen. Über zwei einschnürende Mauerzungen, in deren Mitte ein 14 Meter hohes Portal stand, führte der Weg in einen weiteren Raum (Chresmographeion)⁵⁹⁰, der durch eine Schwelle vom Vorraum getrennt wurde.⁵⁹¹

In der Raummitte des Chresmographeions standen zwei Säulen, deren Kapitelle jedoch nicht mehr erhalten sind.⁵⁹² In der Westwand befanden sich drei weitere Türen, über die man in das Adyton gelangen konnte. Eine Besonderheit gestaltete sich in Betrachtung der Türpfiler, die mit korinthischen Halbsäulen (**Abb.164**) geschmückt waren. Die scharfkantige und stark rippenbetonte Ausgestaltung der Blätter suggeriert aber eine deutlich spätere Datierung der Kapitelle, als die fruhhellenistischen Bauglieder Alexandrias (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8** und **Kat.1.1.9**). Auch scheinen die Akanthusblätter langgezogener und weniger „natürlich“ zu wirken, sodass sie eher an die Blätter der Akanthuskelchbasen (**Kat.1.4.8**, **Kat.1.4.9**) erinnern und damit wohl späteren

⁵⁸⁸ In diese Zeit fallen auch die Publikation und Bearbeitung der bereits erwähnten Bauurkunden. Vgl. Wiegand 1958. Zu den einzelnen Leitern der Grabungen gehörten u. a. H. Drerup, R. Naumann, K. Tuchelt und V. von Graeve.

⁵⁸⁹ In hellenistischer Zeit war dies nur die innere Peristasis, die erst in römischer Zeit durch eine zweite äußere erweitert wurde. Zur hellenistischen Peristasis.

⁵⁹⁰ Die Bezeichnung Chresmographeion ist jedoch umstritten. Vgl. Brodersen – Eichler 1999, 486.

⁵⁹¹ Der Raum lag vom Niveau etwas höher als der Pronaos (1,46 m) und war damit für die Besucher nicht zugänglich. Damit glich das Heraustreten des „Propheten“ und die Verkündung der Orakelsprüche, wie dem von einer Empore. Bei dem Propheten handelte es sich um einen jährlich wechselnden Beamten der Stadt Milet. Vgl. Gruben 2001, 409; Knackfuss 1941, 48.

⁵⁹² Voigtländer 1975, 108–110.

Datums sein dürften.⁵⁹³ Demnach käme es vermutlich erst in der zweiten seleukidischen Bauphase (ca. 180–175 v. Chr.) zur Vollendung des Chresmographeions und seiner Kapitelle.⁵⁹⁴ Die Gestaltung des Pronaos war durch 12 Säulen gekennzeichnet, die in drei Reihen mit jeweils vier Säulen zwischen den Anten, die Gesamtfläche der Raumeinheit ausfüllten. Vereinzelte Basen kleinasiatisch-ionischen Typs haben sich an dieser Stelle noch erhalten und sind in ihrer Ausgestaltung nahezu identisch mit den Basen der Inneren Peristasis (**Kat.6.1**), auf die im Anschluss noch eingegangen wird.⁵⁹⁵

Der Pronaos bildete zusammen mit dem Chresmographeion den „architektonischen Brennpunkt“ des Tempels.⁵⁹⁶ Dieser emporgehobene Raum konnte sowohl von Osten als auch von Westen (innerhalb des Adytons), nur über die emporführenden Treppen betreten werden. Auch für die Kulthandlungen war diese Stelle von besonderer Bedeutung. Schriftquellen beschrieben die Treppenhäuser als „Labyrinth“ und den Pronaos als „Warteraum“ für die zahlreichen Besucher, die die verkündeten Orakelsprüche erwarteten.⁵⁹⁷ Erst von dieser Stelle aus gelangte man über 24 hinabführende Treppenstufen in den tiefer gelegenen Hof (Adyton) des Tempels.⁵⁹⁸

In der Mittelachse des Hofes zeugen Fundamentreste (**Abb.161**, **Abb.162**, **Abb.163**) von einem vollständig abgetragenen kleinen Prostylos.⁵⁹⁹ Der als Naiskos⁶⁰⁰ bekannte Bau wirft einige Kontroversen hinsichtlich seiner zeitlichen Bestimmung auf, da keine Inschriften und Bauurkunden direkt Bezug auf ihn nehmen.⁶⁰¹ Hierbei spielt die Werkrißzeichnung (**Abb.167**) an der westlichen Sockelwand eine bedeutende Rolle.⁶⁰² Die aufgetragenen

⁵⁹³ Vgl. die Ausführungen in **Kap.4.5**.

⁵⁹⁴ Zur Datierung der Kapitelle, vgl. Voigtländer 1975, 109; Rumscheid 1994, 236.

⁵⁹⁵ Vgl. hierzu **Kap.3.5.1**. Zur Vergleichbarkeit der Basen vgl. Rumscheid 1994, 227.

⁵⁹⁶ Zum Begriff „architektonischer Brennpunkt“, vgl. Voigtländer 1975, 143; Gruben 2001, 409.

⁵⁹⁷ Die „Verkündung“ erfolgte durch einen jährlich wechselnden Beamten der Stadt Milet, der auch als Prophet bezeichnet wurde. Für weitere Quellen hierzu, vgl. Gruben 2001, 410.

⁵⁹⁸ Die Treppe hat eine Gesamtbreite von 15 m und erreicht damit die gleiche Breite, wie der Vorraum des Hofes.

⁵⁹⁹ Die Ausgrabungen im Adyton und die Entdeckung des Naiskos erfolgten unter Th. Wiegand und H. Knackfuss noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Eine Publikation folgte erst 1941 und wurde seitdem Gegenstand der Forschung. Vgl. dazu in chronologischer Reihenfolge: Knackfuss 1941, 103–120; Gerkan 1942; Haselberger 1984; Hoepfner 1984, 355–358; Pfrommer 1987; Rumscheid 1994; Voigtländer 1975; Tuchelt 1973.

⁶⁰⁰ Die architektonische Gestaltung des Oberbaus lässt sich nur noch fragmentarisch anhand der vorhandenen Bauglieder rekonstruieren, da nahezu das gesamte Baumaterial als Spolien für eine im Adyton geweihten Kirche des 5. Jh. n. Chr. verwendet wurde. Vgl. Gerkan 1942, 183. Erschwerend kommt für die Rekonstruktion hinzu, dass viele der Bauteile nur noch als Zeichnung und Dokumentation erhalten sind. Vgl. Knackfuss 1941, 103; Gerkan 1942, 183.

⁶⁰¹ Zur Problematik der fehlenden Inschriften vgl. auch: Rumscheid 1994, 237.

⁶⁰² Zu dieser und weiteren Werkszeichnungen auf den Sockelwänden des Adytons, vgl. Haselberger 1980.

Linien zeigen Teile von Gebälk, Tympanon, Säulenjoche und Sima an und stimmen mit den Proportionen des Naiskos überein.⁶⁰³ Da sich die Bauurkunden die Fertigstellung des Adytonsockels erst in die Mitte des 3. Jh. v. Chr. datieren lassen, kann für die Anfertigung der Zeichnung und somit auch des Naiskos' ein ähnliches Entstehungsdatum vermutet werden.⁶⁰⁴

Das Adyton (**Abb.161, Abb.162**), oder auch Sekos genannt, war ein großer ungepflasterter Hof, welcher von hohen Außenwänden umrahmt wurde, die bis zur Gebälkzone des Gesamtbauwerks reichten.⁶⁰⁵ Diese Wände bestanden aus einer fünf Meter hohen Sockelzone, die an ihrem oberen Ende von massiven Pilasterkapitellen mit Greifendarstellungen (**Abb.165, Abb.166**) verziert wurden. Obwohl sich Sofa- bzw. Polsterkapitelle mit Greifenabbildungen auch am Propylon des Ptolemaios auf Samothrake (**Kat.4.2.6.**) finden lassen, ergibt sich aus dem stilistischen Vergleich mit den Figuralkapitellen aus Didyma (**Abb.165, Abb.166**) eine Datierung in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. Diese stimmt auch mit den zeitgleichen Bauurkunden überein, die eine Fertigstellung der Pilaster und Steinschichten der aufgehenden Wände bestätigten.⁶⁰⁶ Die weiteren gefundenen Greifen- und Figuraldarstellungen datieren – gemeinsam mit der Äußeren Peristasis – allesamt in das 1./2. Jh. n. Chr..⁶⁰⁷

3.5.1. *Die Innere Peristasis des Jüngeren Apollontempels*

Die innere Säulenhalle hat sich besonders gut in zwei Säulen erhalten, welche neben Basen und dem aufgehenden Säulenschaft auch die dazugehörigen ionischen Kapitelle und den

⁶⁰³ Haselberger 1980; Haselberger 1984.

⁶⁰⁴ Zur Datierung, vgl. Voigtländer 1975, 34–63; Haselberger 1984, 114; Pfrommer 1987, 145–185. Die Überlegungen von Haselberger 1984 waren nie unumstritten. Vgl. Hoepfner 1984, 357 f.; Zur bauornamentalen Untersuchung und Bevorzugung einer späteren Datierung (3. Viertel 3 Jh. v. Chr.), vgl. Pfrommer 1987, 181. 185; Rumscheid 1994, 250.

⁶⁰⁵ Gruben 2001, 408 f. Der Sekos misst 54 Meter mal 22 Meter und hat 25 Meter hohe Außenwände.

⁶⁰⁶ Die Inschrift datiert in das Jahr 165/164 v.Chr. Vgl. Günther 1969/1970, 237–247. Zum stilistischen Vergleich, vgl. Rumscheid 1994, Kat. 32; Gruben 2001, 411.

⁶⁰⁷ Die ursprünglich noch ausschließlich in traianische und hadrianische Zeit datierte Bauphase, wie sie Pülz 1989, 98 noch postulierte, konnten bereits präziser in die Zeit Caligulas datiert werden. Vgl. Gliwitzky 2005. Somit ergibt sich auch in römischer Zeit ein etwas längerer Baustopp der Arbeiten am Didymaion. Endgültiger Baustopp erfolgte vermutlich in hadrianischer Zeit, sowie im Zuge von Barbareneinfällen und Erdbeben. Vgl. Knackfuss 1941, 7; Wiegand 1958, 137; Voigtländer 1975, 10; Pülz 1989, 100 Anm. 698; Sonnabend 2013, 20–23.

darüber befindlichen Architrav darstellen. Die kleinasiatisch-ionischen Basen (**Kat.5.1**) bilden mit der Spira einen doppelten Trochilus. Der Torus ist durch waagrechte Kanneluren gekennzeichnet und gleicht in seiner Ausgestaltung den Tori der Basen des Pronaos und des Naiskos, sodass für diese Basen (**Kat.5.1**) eine zeitgleiche Datierung zu vermuten ist. Da die Datierung des Naiskos in die Mitte des 3. Jh. v. Chr. angesetzt wird, stellt sich die Frage, inwieweit die Basen und Bauabschnitte des Pronaos, des Naikos und der Inneren Peristasis in ein und dieselbe Chronologie eingebettet werden können. Zwei Überlegungen können hierbei in Erwägung gezogen werden.

Einerseits könnte es bei der Inneren Peristasis um die Ausführung einer Bauplanung handeln, die bereits um ca. 300 v. Chr. festgesetzt wurde und erst in den kommenden Jahrzehnten – als auch unter ptolemäischer Herrschaft und nach dem ursprünglich geplanten Muster und Aussehen – fertig gestellt wurden.⁶⁰⁸ Dies würde auch bedeuten, dass alle hellenistischen Basen des Tempels bereits in der Frühphase des Tempelbaus gefertigt sein mussten. Unterstützen würde diese Theorie, dass die Basen im Chresmographeion bereits attisch-ionische Basen darstellen, welche ab dem Ende des 3. Jh. v. Chr. auch vermehrt in Kleinasien Verwendung fanden.⁶⁰⁹

Andererseits wäre genauso in Betracht zu ziehen, ob mit dem seleukidischen Bauprogramm zu Beginn des 3. Jh. v. Chr., nicht auch eine Werkstatt mit der Planung und dem Bau beauftragt wurde, die über einen längeren Zeitraum und damit auch bis in ptolemäische Zeit für die Arbeiten am Tempel eingesetzt wurde.⁶¹⁰

Die bedeutendste Eigenschaft der ionischen Kapitelle (**Kat.5.2**) und des Architravs (**Kat.5.3**) liegt eindeutig in seiner Größe. Im Vergleich mit allen anderen Kapitellen des ptolemäischen Hellenismus, sind die Ausmaße deutlich größer als jedes andere vergleichbare Kapitell dieses Typs. Im Vergleich mit den ionischen Kapitellen aus Alexandria, Samothrake, Limyra und Olympia (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9**, **Kat.1.1.10**, **Kat.4.2.3**, **Kat.5.4**. und **Kat.6.2**), übertrifft das Monumentalkapitell (**Kat.6.2**) die Vergleichskapitelle um das Dreifache (**Abb.235**). Allein

⁶⁰⁸ Zu Überlegungen, zu welchem Zeitpunkt der Bauplanung, Ornamente bestimmt werden, vgl. **Kap.1.2. Vom Architekten zum ausführenden Steinmetz**.

⁶⁰⁹ Im Unterschied zu den lokal entstandenen kleinasiatisch-ionischen Basen. Vgl. Rumscheid 1994, 227.

⁶¹⁰ So auch: Stanzl 2017, 224; Hoepfner 1984, 362–364. Diese Überlegungen sollen jedoch noch an einer späteren Stelle weiter erörtert werden. Die Erwägung einer über einen längeren Zeitraum operierenden Werkstatt wird noch einmal in **Kap.4.2**.

die Ausmaße des Tempels waren schon ausschlaggebend für die überregionale Bedeutung und Bekanntheit des Jüngeren Apollontempels von Didyma. Die Größe der Kapitelle allein erlaubt gleichzeitig einen detaillierteren Blick auf die bauornamentalen Architekturglieder. Das ionische Kapitell von Didyma (**Kat.6.2**) besteht aus einem breiten Echinus, der mit einem Eierstabkymation versehen ist, welches sich wiederum aus fünf Ovuli zusammensetzt. Die einzelnen Ovuli, die sich leicht spitzförmig nach unten verjüngen, sind dabei so stark aus dem Hintergrund gearbeitet, dass sie fast einen rundplastischen Eindruck vermitteln. In den Zwickeln des Echinus – am Übergang zu den großen Voluten – greift jeweils eine vierblättrige Palmette über die äußersten Ovuli, verdeckt diese nahezu vollständig und schwingt dann leicht zu den beiden angrenzenden Ovuli über. Ganz ähnliche Eigenschaften also, wie sie auch schon in den Kapitellen des Mausolleions von Halikarnassos (**Abb.183**) beobachtet werden konnten. Die Canalisfläche des Didyma-Kapitells (**Kat.6.2**) ist unterhalb des Abakus bauchig durchhängend, konkav gearbeitet und mündet in Voluten, die in drei Umdrehungen zu einem Volutenauge zusammenlaufen. Dabei wird deutlich, wie stark bestimmte Elemente der älteren kleinasiatischen Kapitelle (**Abb.183**) weiterhin Verwendung fanden. Während die dreifache Umdrehung der Voluten in Didyma ein Novum darstellte (in Halikarnassos und Labraunda sind dies zweieinhalf Umdrehungen, in Priene sogar dreieinhalf), blieb der Echinus mit seinen fünf Ovuli, die durch zwei große Zwickelpalmetten gesäumt werden, nahezu unverändert. Doch scheinen etwa in Labraunda und Priene diese Palmetten nur sehr kleinformatig gewesen zu sein, sodass es ihnen nicht möglich war, den ersten Ovulus großflächiger zu bedecken. Bei den Fingern der Palmette in Halikarnassos reichen dagegen diese Palmettenfinger sogar bis zum zweiten Ovulus und zeigen somit genau die gleiche Gestaltung, wie sie auch im Beispiel aus Didyma (**Kat.6.2**) erkennbar sind.

Erstaunlicherweise zeigt die stilistische Betrachtung des Echinus, seiner rahmenden Zwickelpalmetten und der „bauchigen“ Form der Canalisfläche, eine überaus starke Parallele zu den anderen ionischen Kapitellen (**Kat.1.1.6, Kat.1.1.7, Kat.1.1.8, Kat.1.1.9, Kat.1.1.10, Kat.4.2.3** und **Kat.5.2**). Lediglich im Bereich des Abakus (**Kat.5.2**) erscheint ein bekrönender Eierstab anstelle eines lesbischen Kymations. Ein solcher Eierstab findet sich auch im obersten Register des Architravs (**Kat.6.3.**). Da die Ausarbeitung feiner Bauornamentik den letzten Arbeitsschritt an einem Bauwerk bildete,

ergibt sich sowohl für die Kapitelle, als auch für den Architrav die gleiche Datierung. Die Unterseite des Architravs (**Kat.6.3**) zeigt zwei leicht verwitterte lesbische Kymatia, die eine Kassette mit Rankenmuster rahmen.

Datierung und Betrachtungen

Außerhalb der stilistischen Untersuchungen verbleibt für die Datierung der Bauglieder der Inneren Peristasis lediglich der Einbezug historischer Bauurkunden, die folgendes Bild ergeben: die primären Bauphasen des Jüngeren Didymaions bestanden in einem ersten Entwurf aus der Errichtung des Sekos, des zentral gelegenen Naiskos und der Adytonwände. Dieser Entwurf dürfte spätestens um 300 v. Chr. konzipiert worden sein, sodass kurz darauf mit der Realisierung des Bauvorhabens begonnen wurde. Diese fand in der Zeit statt, als Milet unter seleukidischer Herrschaft stand. Die ptolemäische Eroberung (nach 278/277 v. Chr.) der Stadt Milet und des Heiligtums in Didyma wirkte sich in erster Linie auf einen Baustopp aus, da die Finanzierung der ursprünglichen Stifter ausblieb. Die erhaltenen Rechenschaftsberichte der milesischen Verwaltung sprechen von einer Wiederaufnahme der Arbeiten kurz vor 250 v. Chr., also erst zu einer Zeit, als sich die Region im Einflussgebiet der ptolemäischen Herrscher befand.⁶¹¹ Da es als höchst unwahrscheinlich gilt, dass die Seleukiden einen Bau ausgerechnet zu einer Zeit weiterfinanzieren, in der sie die militärische und politische Kontrolle über die Region verloren haben, scheint wohl der ptolemäische Königshof als Stifter des zweitweiligen Heiligtumsausbaus (Innere Peristasis) aufgetreten worden zu sein.⁶¹²

Da die Herrschaft der Ptolemäer um 197 v. Chr. endete, dürfte davon auszugehen sein, dass die Seleukiden den Bauprozess dieses für sie so dynastisch bedeutenden Baus, wieder aufgenommen haben. Die Bauurkunden geben preis, dass der Kernbau des Sekos in der Mitte des 2. Jh. v. Chr. in großen Teilen fertig gestellt war und die weiteren Baumaßnahmen sich lediglich auf die Fertigstellung der Ringhallen beschränkten.⁶¹³ Ob es sich hierbei jedoch um beide Ringhallen, also Basen, Säulen, Kapitelle und das getragene Gebälk handelte, geht leider nicht hervor. Vielmehr implizieren die Quellen,

⁶¹¹ Zu den Rechenschaftsberichten, mitsamt Quellen, vgl. **Kap.3.5.**

⁶¹² Dies zeigt sich auch in den anderen panhellenischen Heiligtümern, wie Olympia (**Kap.3.6.**), Samothrake (**Kap.3.3.**) oder auch Kos (**Kap.3.2.**).

⁶¹³ Zu der Urkunde von 165/164 v.Chr., vgl. Günther 1969/1970.

dass Teile der Säulenhallen bereits in ptolemäischer Zeit begonnen wurden, sodass die Basen (**Kat.5.1**), Kapitelle (**Kat.5.2**) und der Architrav (**Kat.5.3**), allerspätestens in die zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datiert werden können.⁶¹⁴ Da diese Datierung auch mit der Regierungszeit Ptolemaios II. (285–246 v.Chr.) und seines Sohnes Ptolemaios III. (246–222 v.Chr.) korreliert, erklären sich so auch die großen stilistischen Ähnlichkeiten mit den anderen fruhellenistischen und hier betrachteten ionischen Kapitellen (**Kat.1.1.6**, **Kat.1.1.7**, **Kat.1.1.8**, **Kat.1.1.9**, **Kat.1.1.10**, **Kat.4.2.3** und **Kat.5.2**). Es sei an dieser Stelle noch einmal vorweggenommen, dass diese Ähnlichkeiten noch zu weitaus tiefgreifender Überlegungen verleiten werden, sodass es hierbei nicht nur um einen großflächig rezipierten Zeitstil handelt, sondern aller Wahrscheinlichkeit sogar um die Arbeiten einer einzelnen Werkstatt, die auch bei anderen Bauprojekten der Ptolemäer zum Einsatz gekommen ist.⁶¹⁵

3.6. Olympia

Zu keinem Zeitpunkt seiner fast 300-jährigen Geschichte, zielte die ptolemäische Außenpolitik auf feste Besitzungen und Kontrolle von Territorien auf dem griechischen Festland ab.⁶¹⁶ Zwar ist eine Reihe von Garnisonen belegt, wie etwa die von Korinth oder Sikyon, doch scheinen diese niemals auf eine permanente Besetzung abgezielt zu haben.⁶¹⁷ Vielmehr handelte es sich dabei um die militärische Unterstützung befreundeter Stadtstaaten in der Auseinandersetzung mit den Antigoniden.⁶¹⁸ Die militärischen und politischen Interessen der Ptolemäer lagen eindeutig in der Erhaltung ihrer Thalassokratie, welche besonders unter Ptolemaios I. Soter (306–285/284 v.Chr.) initiiert und unter der Ägide seiner Nachfolger Ptolemaios II. Philadelphos (285–246 v. Chr.) und Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.), Wirklichkeit wurde. Durch ihre außenpolitische Vorgehensweise versuchten sich die Ptolemäer als Retter und Befreier

⁶¹⁴ Mit einer Datierung der Kapitelle in das 2. Jh. v. Chr., vgl. Rumscheid 1994, 234.

⁶¹⁵ Vgl. **Kap.4.2**.

⁶¹⁶ Bagnall 1976, 135.

⁶¹⁷ Burford 1969, 30.

⁶¹⁸ Zur ptolemäischen Unterstützung Athens in den Auseinandersetzungen mit den Antigoniden, vgl. Habicht 1979, 48–51.

griechischer Stadtstaaten wie Athen oder Rhodos zu inszenieren.⁶¹⁹ Dies wird auch dahingehend deutlich, dass ptolemäische Städtegründungen in der westlichen Ägäis nicht bekannt sind und man sich stattdessen auf kleinere Garnisonen und die Sicherung der staatlichen Unabhängigkeit einzelner Poleis fokussierte.⁶²⁰

Ein ganz besonderer Aspekt der Vermittlung ptolemäischer Macht findet sich in den großen Heiligtümern des griechischen Festlandes, wo herausragende Säulenmonumente als Teil eines groß angelegten Stiftungsprogramms in Delphi und Olympia errichtet wurden.

3.6.1. Ptolemäisches Weihgeschenk

Bei dem ptolemäischen Weihgeschenk bzw. Zweisäulenmonument von Olympia handelt es sich um einen gedrungenen Bau (**Abb.176**), der von zwei Säulen bekrönt wurde. Die Epigraphik verrät, dass es sich hierbei um ein Monument handelt, welches zu Ehren des ptolemäischen Königspaares gestiftet wurde. Das Monument befindet sich in direkter Sichtlinie (**Abb.168**) zu den beiden Tempeln der Hera und des Zeus, womit es den visuellen Abschluss der sakralen Fläche (Altis) im Osten bildet.

Forschungsgeschichte

Das längliche Monument, welches sich direkt vor der im Osten der Altis gelegenen Echohalle⁶²¹ befindet, wurde erstmals 1879 von W. Dörpfeld entdeckt und ursprünglich noch als Bathron einer Statuengruppe bezeichnet.⁶²² Erst nachdem die monumentalen

⁶¹⁹ Die ptolemäische Intervention auf Rhodos brachte Ptolemaios I. den Beinamen *Soter* („Retter“) ein. Vgl. Hölbl 1994, 30.

⁶²⁰ Die Insel Methana galt als befestigte Insel im Süden des Saronischen Golfs und hatte wohl die gleiche fortifikatorische Funktion, wie auch zahlreiche ptolemäische Garnisonen an der Südküste Attikas. Darüber hinaus zeugen epigraphische und numismatische Quellen von einer ptolemäischen „Stadtgründung“ namens Arsinoe auf der Insel Methana. (Der Name Arsinoe wurde wohl zu Ehren der Gemahlin von Ptolemaios II. gewählt.) Vgl. Cohen 1995, 124 f. Inwieweit die Insel wirklich eine Stadt darstellte, ist aufgrund der mangelnden archäologischen Hinterlassenschaften nicht zu ermitteln. Zu den Überresten einer Stadtmauer und Akropolis, vgl. Pharaklas 1972. Neben Münzen, einer Befestigung und einem Isis-Kult sind darüber hinaus keine weiteren Zeugnisse zur Stadt Arsinoe überliefert. Erwähnungen zum Isis-Kult finden sich bei Paus. 2, 34, 1; Zu den numismatischen Funden, vgl. Cohen 1995, 126-127 Anm. 1; Bagnall 1976, 135.

⁶²¹ Die Echohalle datiert in die Mitte des 4. Jh. v. Chr. und datiert damit älter als das ptolemäische Monument. Vgl. Kunze 1956, 56; Hoepfner 1971, 45.

⁶²² Zur Forschungsgeschichte, vgl. Hoepfner 1971, 8.

Säulen mitsamt ihrer Inschriftenplinthen (**Abb.178**) gefunden wurden, änderte sich seine ursprüngliche Bezeichnung und Interpretation.⁶²³ Spätere Untersuchungen von H. Schleif führten zu einer Freilegung des gesamten Fundaments im Jahr 1937, erhielten damals jedoch noch keine gesonderte Publikation.⁶²⁴ Erst ein umfassender Beitrag von W. Hoepfner stellte erstmals einen detaillierten Baubefund des ptolemäischen Weihgeschenks dar.⁶²⁵

Fundament und Unterbau

Das vollständig erhaltene Fundament (**Abb.169**, **Abb.170**) besteht aus zwei Lagen unterschiedlich geformter Kalksandsteine und nimmt eine Fläche von 20 mal 4 Meter ein.⁶²⁶ Abseits dieser Steine, die eine deutliche Anathyrose (**Abb.171**) aufweisen, haben sich keine weiteren Blöcke eines weiteren Aufbaus erhalten. Die in unmittelbarer Nähe gefundenen profilierten Orthostatenplatten dienten als Verkleidung des mit Muschelkalkblöcken verfüllten Unterbaus.⁶²⁷ In der Mitte des Baus waren auf der westlichen Seite, Fundamente und Orthostaten für eine kleine Exedra (**Abb.172**, **Abb.173**) ausgespart, die als halbkreisförmige Sitzbank rekonstruiert werden konnte.⁶²⁸ Der weitere Aufbau setzte sich aus je zwei Stylobatblöcken (**Abb.174**, **Abb.175**) zusammen, welche an beiden Enden des Unterbaus aufbauten und genauso wie die Säulen aus Marmor gefertigt waren.⁶²⁹

Säulen und Kapitelle

Die besondere Form der Säulenbasen (**Kat.7.1**) zeigt den kleinasiatischen Typus, wie sie gewöhnlich für die Bauten der Regionen Ioniens und Kariens in spätklassischer Zeit (**Abb.184**, **Abb.233**) verwendet wurden.⁶³⁰ Die Basen sind jeweils aus zwei Steinen

⁶²³ Kunze 1956, 431.

⁶²⁴ Ohne Erläuterung und Text, wurden die Kapitelle nur zeichnerisch publiziert: Kunze 1938, 2 Abb. 3.

⁶²⁵ Hoepfner 1971, 10–49.

⁶²⁶ Hoepfner 1971, 12.

⁶²⁷ Zu den Orthostaten und der Verfüllung, vgl. Hoepfner 1971, 12–14.

⁶²⁸ Hoepfner 1971, 14.

⁶²⁹ Zur exakten Position und Ausmaßen der Blöcke, Auflageflächen, Material und Anathyrose, vgl. Hoepfner 1971, 14 f. Bei dem Marmor handelt es sich möglicherweise um parischen Marmor. Vgl. Hoepfner 1971, 22.

⁶³⁰ Müller-Wiener 1988, 120–122. Eine Zusammenfassung zu den kleinasiatischen Basen findet sich in **Kap.3.2.1**.

gearbeitet. Der aufliegende Stein setzt sich aus einem wulstigen Torus zusammen, der mit tief einschneidenden horizontalen Kanneluren versehen war und zur untersten kannelierten Säulentrommel überleitet. Der untere Basenstein besteht dagegen aus einer Plinthe (**Kat.7.3**), über der sich die Spira mit doppeltem Trochilos aufbaut.⁶³¹ Auf den Plinthen ist die, für die Datierung und Bestimmung des Stifters entscheidende, Bauinschrift.

Die Säulenschäfte (**Kat.7.1**, **Kat.7.2** und **Kat.7.3**) setzten sich aus einzelnen Trommeln zusammen, die über mehrere Dübel miteinander verbunden waren, sodass insgesamt acht Trommeln eine Säulen Höhe von ca. 7,60 Meter ergaben.⁶³² Die Ansichtsflächen der Säulen bilden Kanneluren, die durch Stege voneinander getrennt sind. Die einzelnen Säulentrommeln wurden über insgesamt drei Dübel miteinander fixiert.

Während eines der beiden Kapitelle des Weihmonuments nur fragmentarisch erhalten ist, konnte sich ein zweites größtenteils erhalten. Aufgrund der Symmetrie der ionischen Kapitelle ergibt sich so eine vollständige Rekonstruktion der gesamten Säulenbekrönung. Das ionische Kapitell (**Kat.7.2**) besteht im Bereich des Echinus aus einem mit Eierstab versehenen Kranz aus insgesamt 24 Ovuli. Fünf dieser Ovuli sind zwischen den beiden befindlichen Voluten sichtbar (eine dieser Voluten ist nicht mehr erhalten). Die einzelnen Ovuli sind dabei fast rundplastisch gearbeitet und geben den Anschein, als würden sie sich von dem Hintergrund lösen. Sie sind im oberen Bereich rundlicher ausgestaltet und verjüngen sich leicht spitzförmig im unteren Bereich. Die Voluten, die sich an die äußeren Ovuli schmiegen, gehen in ihrer konkaven Ausarbeitung und dreifacher Volutenumdrehung⁶³³ in die Canalisfläche über, die sich bauchig und nach unten durchhängend, oberhalb des Eierstabes ausbreitet. Die aus dem Volutenhintergrund herauswachsende Zwickelpalmette entfaltet sich zu einer kelchförmigen Blüte, aus der insgesamt vier gekerbte Finger herauswachsen, die mit einem leichten Schwung die äußeren Ovuli fast vollständig bedecken und die angrenzenden, im oberen Bereich (erkennbar an den Bruchstellen) berühren. Oberhalb der Canalisfläche bildet ein Rundstab

⁶³¹ Hoepfner 1971, 15 f.

⁶³² Auf den Auflageflächen der Trommeln befanden sich stets drei Dübel, von denen zwei kleinere mit quadratischer Ausarbeitung und einem größeren kreisrunden Dübel in der Mitte, der Trommel besseren Halt boten. Zu den Trommeln, Verdübelungen, Säulenschäften und Maßen, vgl. Hoepfner 1971, 15–19. 27–28.

⁶³³ Die Voluten haben auf einer Seite gebohrte Augen, in die Rosetten aus anderem Material eingesetzt wurden.

den Übergang zum Abakus, der mit einem lesbischen Bügelkymation versehen ist und in dessen Ecken Palmetten mit einrollenden Blättern darstellen. In der Seitenansicht trägt das Polster einen mit Schuppenmuster versehenen Balteus, der durch zwei undekorierte schmale Rundstäbe gerahmt wird.⁶³⁴

Die Darstellung der einzelnen Ornamentik zeigt deutlich, wie trotz der räumlichen Distanz, ein nahezu deckungsgleiches Kapitell präsentiert wird, welches auch schon im Palastviertel von Alexandria (**Kat.1.1.6, Kat.1.1.7, Kat.1.1.8, und Kat.1.1.9**) beobachtet werden konnte. Gleches gilt auch für die ionischen Kapitelle von der Insel Kos (**Kat.3.2.**) sowie dem Kapitell von Limyra (**Kap.5.4**). Auch der Vergleich mit dem Monumentalkapitell aus Didyma (**Kap.6.2.**) zeigt, dass im Bereich der Ansichtsseite beide Kapitelle nahezu identisch sind. Unterschiede lassen sich im letzteren Beispiel bei dem Ornament des Abakus, dem dezent anders gestalteten Hüllkelch der Zwickelpalmetten, dem Balteus (in der Seitenansicht) mit zwei bzw. drei Rundstäben und letztendlich auch der Größe erkennen. Darüber hinaus sind Proportionen, Umdrehung der Voluten, Position der Zwickelpalmetten und Palmettenfinger, Anzahl der Ovuli und bauchige Canalisfläche nahezu identisch. Eine direkte Verwandtschaft beider Kapitelle ist daher mehr als wahrscheinlich, sodass diese entweder vom gleichen Architekten stammen oder etwa das Produkt der gleichen Werkstatt sind.⁶³⁵

Ähnliches lässt sich auch für den Vergleich der kleinasiatischen Basen (**Kat.4.1**) postulieren, welche eine aus Ionien stammende Baudekoration (**Kat.3.1 und Kat.6.1**) aufgreifen.⁶³⁶ Dies ist insofern bemerkenswert, da bis auf das spätklassische Philippeion⁶³⁷, alle anderen Bauten der olympischen Altis attische Basen verwenden.

Rekonstruktion

Die Rekonstruktion (**Abb.176, Abb.177**) des Weihgeschenks bleibt dank der nahezu vollständigen Anzahl der gefundenen Bauglieder eindeutig. Ein längliches, als Bathron zu

⁶³⁴ Zu den stilistischen Vergleichen der Seitenpolster mit anderen ionischen Kapitellen, vgl. die Ausführungen in **Kap.4.2.**

⁶³⁵ Hoepfner 1971, 33 vergleicht dabei die enge Verwandtschaft der olympischen Kapitelle mit denen der Inneren Peristasis aus Didyma. Dabei geht er sogar so weit, sie einem gleichen Architekten zuzuweisen. Stattdessen klingt die Zuweisung zu einer Werkstatt plausibler. Vgl. Jordan-Ruhe 1995, 15.

⁶³⁶ Zu den kleinasiatischen Basen, vgl. **Kap.3.2.1.**

⁶³⁷ Mallwitz 1972, 132.

bezeichnendes Postament, wies an beiden Enden eine Inschriftenplinthe auf, auf der sich die kleinasiatisch-ionischen Basen und Säulen mit ionischen Kapitellen aufbauten. Auf der Oberfläche der Kapitelle konnten auf der Auflagefläche des Abakus weitere Dübellocher erkannt werden, die für die Anbringung von Statuenbasen vorgesehen waren. Korrespondierende Skulpturen haben sich dagegen nicht erhalten.⁶³⁸

Bautechnik

Der große länglich geformte Unterbau (**Abb.174**, **Abb.175**) weist besonders im Randbereich des Fundaments und der Säulenstandflächen Vertiefungen für Bauklammern auf. Diese traten in zwei Typen auf, von denen kleinere Exemplare an den Randblöcken der Fundamentierung Verwendung fanden. Die Aussparungen für die stabilisierenden Schwabenschwanzklammern sind nur an den Steinen zu erkennen, die als Auflage für die Säulen dienten.⁶³⁹ Die gesamte Ausführung des Weihmonuments verwendete die Klammer und Dübel vorrangig für die Justierung von Steinen, die durch Auflagerungen weiterer Steinschichten statisch stärker beansprucht wurden. Die Ausarbeitung der Steine mit einem schmäleren Anathyrose-Saum und Verwendung ornamentaler Bauglieder zur Verkleidung des Kernbaus zeigt eine zeittypische Bauform, die auch bei anderen Bauten des Frühhellenismus beobachtet werden können.⁶⁴⁰

Datierung

Die Inschriften, die sich an den Plinthen (**Kat.7.3**) der Säulenbasen (**Abb.178**) befunden haben, sind nur in Bruchstücken erhalten. Da jedoch auf beiden Plinthen, bis auf jeweils unterschiedliche Namen und Titulatur, der gleiche Text sichtbar war, lassen sich beide Inschriften gegenseitig vervollständigen und somit rekonstruieren.⁶⁴¹

⁶³⁸ Das statuarische Programm war vermutlich aus anderem Material geschaffen und wurde verschleppt oder zerstört. Vgl. Hoepfner 1971, 21.

⁶³⁹ Hoepfner 1971, 11. Zu einer genaueren Betrachtung von Material und Technik, vgl. Hoepfner 1971, 22–29.

⁶⁴⁰ Zu einer Auflistung verschiedener Gebäude des Hellenismus mit ähnlicher Bautechnik, vgl. Hoepfner 1971, 28 f.

⁶⁴¹ Zur Inschrift, vgl. Hoepfner 1971, 51–53; Kunze 1956, 431.

Inschrift 1:

Βασιλέα Π(τολεμαῖον βασιλέως)
Πτολεμ(αίου καὶ βασ)ιλί(σσης Βερενίκης)
Καλλικ(ράτης Βοϊσκ)ου Σά(μιος)
Διὶ (Ολυμπ)ίῳ.

„Der König Ptolemaios, Sohn des
Ptolemaios und der Königin Berenike,
(stellte als Statue auf) Kallikrates, Sohn des Boisos aus Samos,
dem Zeus Olympios.“⁶⁴²

Inschrift 2:

Βασ(ίλ)ισσαν (Άρσινόην βα)σιλέως
Πτολεμαίου (καὶ βασιλίσσης Βερενίκης
Καλλικράτης Βοϊσκου) Σά(μιος)
Διὶ Ὄ(λυμπίῳ).

„Die Königin Arsinoe, Tochter des
Ptolemaios und der Königin Berenike,
(stellte als Statue auf) Kallikrates, Sohn des Boisos aus Samos,
dem Zeus Olympios.“⁶⁴³

⁶⁴² Übersetzung nach: Rumscheid 1994, Kat. 372.

⁶⁴³ Übersetzung nach: Rumscheid 1994, Kat. 372.

Wie in den Inschriften auf Samothrake, verweist die Nennung der beiden Herrschernamen und ihrer Eltern, auf das Geschwisterpaar Ptolemaios II. Philadelphos (285 – 246 v. Chr.) und Arsinoe II.⁶⁴⁴ Da Ptolemaios II. erst ab 278 v. Chr. mit seiner Schwester vermählt war und diese 270 v.Chr. verstarb, ergibt sich auch hier eine präzise Datierung für das Monument.⁶⁴⁵ Interessanterweise taucht hierbei auch der Name des Stifters auf, der als Kallikrates Boisku von Samos identifiziert werden kann.⁶⁴⁶ Dabei handelt es sich um einen hoch gestellten Nauarchen der ptolemäischen Flotte, der sich auch über andere Stiftungen dem ptolemäischen Herrscherhaus verdient gemacht hat.⁶⁴⁷ Obwohl Kallikrates seine engen Beziehungen und herausragende Position am alexandrinischen Königshof auch unter dem Nachfolger Ptolemaios III. (Herrschaftsantritt um 246 v. Chr.) beibehielt, ist dennoch davon auszugehen, dass die Errichtung des Weihmonuments, mit einem politischen Akt verbunden war und zu Lebzeiten von Ptolemaios II. vollzogen wurde.⁶⁴⁸

Funktion

Form und Größe des Monuments sind in der Altis von Olympia beispiellos. Die Ausmaße und vor allem die Konzeption aus zwei hoch aufragenden ionischen Säulen mit Statuen, stellte ein architektonisches Novum des Hellenismus dar.⁶⁴⁹ Diese Säulenmonumente sind besonders für die panhellenischen Heiligtümern Olympia und Delphi belegt.⁶⁵⁰ Während in Delphi die Zweisäulenmonumente der Aristaineta (**Abb.179**) und des Charixenos (**Abb.180**) zwei aufragende Säulen darstellen, die durch ein tragendes Gebälk miteinander verbunden wurden, bildete am Zweisäulenmonument von Olympia der

⁶⁴⁴ Zu den Inschriften auf Samothrake, vgl. **Kap.3.3.1.** und **Kap.3.3.2.**

⁶⁴⁵ Da auch keine Nennung der Vergöttlichung der Herrscher in der Inschrift erwähnt wird, hält dies W. Hoepfner für eine Möglichkeit präziser zu datieren, doch haben bereits die Ausführungen zu Titulatur an der Runde der Arsinoe auf Samothrake (**Kap.3.3.1.**) gezeigt, dass Beinamen kein Datierungskriterium bilden müssen.

⁶⁴⁶ Zur Inschrift, vgl. Hoepfner 1971, 51–53; Rumscheid 1994, 53.

⁶⁴⁷ Kallikrates stiftete auch der Arsinoe einen Tempel in Zephyrion bei Alexandria, wie Strab. 8,15 berichtet. Er wird auch in einer delischen Inschrift als Admiral der ptolemäischen Flotte erwähnt. Vgl. Weil 1880. Weiter zu Kallikrates, siehe: Hoepfner 1971, 51–53; Kyriakis 1975, 143 f.; Hauben 2013.

⁶⁴⁸ Vgl. (mit Literatur): Hoepfner 1971, 52 Anm. 108; Schalles 1985, 45; Jordan-Ruwe 1995, 17.

⁶⁴⁹ Jordan-Ruwe 1995, 14 f.

⁶⁵⁰ Als möglicher Vorläufer eines Säulenmonuments könnten einige ionische Säulenfragmente aus der Nähe der Palästra von Olympia gedeutet werden, die in das 4. Jh. v. Chr. datiert werden. Da jedoch nicht sicher ist, ob diese Säulen auch Statuen trugen, bleibt diese Überlegung weiterhin nur hypothetisch. Vgl. Jordan-Ruwe 1995, 18. 18 Anm. 85-87.

längliche Unterbau, das verbindende Element der weit auseinander stehenden Säulen.⁶⁵¹ Zweifellos hat dieser spezielle Aufbau des Weihmonuments auch die späteren Stiftungen vor der Echohalle beeinflusst.⁶⁵² Das Säulenmonument (**Abb.176**) erhab die beiden Statuen des Herrscherpaars auf etwa zehn Meter über das Laufniveau des Heiligtums. Damit entzogen sich zwar die Herrscherbildnisse der genaueren Betrachtung durch den antiken Besucher, doch die Identifikation als ptolemäisches Königspaar blieb bestehen. Sie erfolgte neben der Königsikonographie, in erster Linie über die Inschriften auf der Plinthe.⁶⁵³ Beiden Figuren wurde somit eine gewisse Überhöhung verleihen, die sie zwangsläufig über alle anderen Betrachter des Monuments stellte.⁶⁵⁴ Zusätzlich dazu sollte das Herrscherpaar auch in eine direkte Konkurrenz mit den älteren Anathema der Altis, wie etwa der Nike des Paionios gesetzt werden und das Herrscherpaar damit ebenfalls in göttliche Sphären rücken.⁶⁵⁵ Diese „göttliche“ Botschaft wurde auch unmittelbar über die Position des Weihmonuments suggeriert.

Die genaue Lage des ptolemäischen Weihgeschenks ist nicht zufällig gewählt worden. In direkter Sicht- und Achsenlinie (**Abb.168**), auf Grundlage eines gleichschenkligen Dreiecks, kann das ptolemäische Monument mit den Außensäulen der beiden großen Tempel der Hera und des Zeus miteinander verbunden werden.⁶⁵⁶ Beide Götter waren, genauso wie Ptolemaios und Arsinoe, Geschwister. Es handelt sich dabei anscheinend um eine programmatische Aussage des ptolemäischen Königshofs, welche die für Griechen befremdliche Vorstellung einer Geschwisterehe, durch göttliche Vorbilder zu legitimieren versuchte.⁶⁵⁷ Dies bildete wohl auch einen Teil der ptolemäischen Außenpolitik gegenüber dem griechischen Mutterland, welches darauf bedacht war, die neugewonnenen

⁶⁵¹ Lauter 1986, 208; Jordan-Ruhe 1995, 17. Zu den delphischen Zweisäulenmonumenten vgl. Jordan-Ruhe 1995, 21–30; Wannagat 1995, 35–38.

⁶⁵² Jordan-Ruhe 1995, 17; Hoepfner 1971, 45 Ein weiteres Säulenmonument in Olympia wurde von Ptolemaios II. Philadelphos für den Spartanerkönig Areus gestiftet, welcher im gemeinsamen Kampf gegen die Antigoniden sein Leben verlor. Zur Inschrift, vgl. Dittenberger 1896, 306-307 Nr. 308. Da sich lediglich eine einzige Basis mit einer Inschrift erhalten hatte, die als Spolie in einer byzantinischen Mauer verbaut wurde, lässt sich diese ptolemäische Stiftung exakt auf das Jahr 270 v.Chr. datieren. Vgl. Hoepfner 1971, 47. 52; Schalles 1985, 45 Anm. 299; Hintzen-Bohlen 1992, 68. 220; Schmidt 1995, 179-180. 530-531; Kotsidu 2000, 556 Anm. 75.

⁶⁵³ Kein Fragment der Statuen hat sich erhalten, sodass eine Rekonstruktion nicht möglich ist. Die Überlegungen und Rekonstruktionen von Hoepfner legen zwei in Edgar 1906, 281 vorgestellte Bronzestatuen des Herrscherpaars zugrunde. Vgl. dazu weiter auch in: Kyrieleis 1975, 166. 178.

⁶⁵⁴ Zur Überhöhung der dargestellten Figuren über die Betrachter berichtet schon Plin. nat. 37, 27; Sowie: Hoepfner 1971, 46; Hesberg 1981, 80 f.; Schalles 1982, 103

⁶⁵⁵ Hoepfner 1971, 45; Jordan-Ruhe 1995, 18.

⁶⁵⁶ Thompson 1973, 64 f.; Wannagat 1995, 36.

⁶⁵⁷ Schalles 1982, 103; Jordan-Ruhe 1995, 17.

synkretistische Traditionen des Nillands (z. B. Sarapis, Vergöttlichung der Herrscher und Geschwisterehe), auf Basis einer mythologisch-religiös vertrauten Legitimation darzustellen. Ein weiterer Grund für diese Gleichstellung von Ptolemaios/Arsinoe und Zeus/Hera manifestierte sich auch in der unumschränkten politischen und militärischen Herrschaft der Ptolemäer im östlichen Mittelmeerraum. Dies alles wurde auch literarisch mithilfe von Theokrits Lobpreisungen bestätigt und die göttliche Parallele des ptolemäischen Herrscherpaars zum olympischen Götterpaar noch einmal unterstrichen.⁶⁵⁸

⁶⁵⁸ Theoc. 17, 128-134. Vgl. **Kap. 1.3.**

4. Auswertung

Die vorliegende Arbeit versucht erstmals alle in klassischer Bauornamentik konzipierten Bauten der ptolemäischen Zeit zusammenfassend zu betrachten. Die Anzahl der Befunde ist hierzu relativ überschaubar. Gleichzeitig stellt sich die Problematik, dass sich innerhalb Alexandrias und in Ägyptens keine klassischen Bauwerke *in situ* erhalten haben. Die erstmalige Aufnahme außerägyptischer Architektur in diesen Diskurs, schafft es zwar die Befundgrundlage zu erweitern, verschärft dadurch aber die Diskrepanz des zeitlichen Untersuchungsschwerpunktes. Da sich die Herrschaft der Ptolemäer über die außerägyptischen Territorien nur auf die Zeit des Frühhellenismus beschränkte, können dezidiertere Aussagen lediglich zum fröhellenistischen Formenrepertoire klassischer Architektur gemacht werden. Gleichermaßen gilt auch für die Entwicklung und Charakteristika jenes bauornamentalen Dekors. Zahlreiche kontextlose Bauglieder aus Alexandria zeugen vom Aufkommen neuer architektonischer Motive zu einem späteren Zeitpunkt (Hochhellenismus) und suggerieren gleichzeitig auch eine Vermischung zwischen der griechischen und ägyptischen Architekturtradition. Dieser Aspekt kann in dieser Arbeit jedoch nur am Rande betrachtet werden und eine Aufarbeitung aus ägyptologischer Sicht bleibt abzuwarten.

Die Analyse bedeutender Charakteristika frühptolemäischer Bauten erlaubt auch Einblicke in hellenistische Darstellungskonventionen aufzuzeigen. Vor diesem Hintergrund ergeben sich auch Anhaltspunkte für die Motivation euergetischer Herrscherinitiativen im Kontext panhellenischer Heiligtümer. Als Exkurs erfolgt in diesem Kontext auch eine Neubetrachtung des ptolemäischen Heiligtums von Hermopolis Magna.

4.1. Frühhellenismus

Die ältesten Bauglieder des ptolemäischen Ägyptens finden sich im Palastviertel von Alexandria und stammen aus der Stadtgründungsphase, also jener entscheidenden frühen Regentschaftsphase Ptolemaios' I., nachdem der Herrschaftssitz von Memphis nach Alexandria verlegt wurde. Dieser Umstand setzt voraus, dass die Gebäude des Palastviertels zu jener Zeit bereits fertiggestellt oder zumindest weit vorangeschritten waren. In diesem Areal, welches auch das als Sema bekannte Alexandergrab beherbergte, wurden die Überreste (**Kap.2.1.1.**) einen dorisch-ionischen Bau und seiner Fundamente gefunden. Den Datierungsaspekt bekräftigend, dass es sich hierbei um eines der ältesten Bauwerke der Stadt handelt, ergibt sich aus der stilistischen Betrachtung der Bauornamente. So entsprechen die dorischen Kapitelle (**Kat.1.1.1.–Kat.1.1.3.**) und die dazugehörige Gebälkornamentik (**Kat.1.1.4.**) exakt den stilistischen Vorbildern, wie sie sich bereits in der spätklassischen Ägäis entwickelt haben. Die Abfolge aus konischem Echinus und dreifachen Annuli hatte zu jenem Zeitpunkt bereits ihren Höhepunkt erreicht und war nicht mehr großen Veränderungen unterworfen. Deutlich ornamental und stilistisch anspruchsvoller gestalten sich dagegen die ionischen Kapitelle (**Kat.1.1.6.–1.1.10**) des Palastviertels. Die einzelnen Ornamente (besonders der mit Schuppen versehene Balteus) zeugen durch die Form der bauchigen Canalisfläche und der Positionierung der Zwickelpalmetten, von einem architektonischen Zitat karischer Architektur (**Abb.183**), welche Parallelen zum Kapitellschmuck des Maussolleions von Halikarnassos aufweist. Dies zeigt, dass besonders die dorische und ionische Bauordnung, mit den griechischen Siedlern nach Alexandria importiert wurde.⁶⁵⁹

Ähnlich scheint es sich mit den Grabsitten zu verhalten. Die ältesten Bestattungen aus Alexandria entsprechen den sog. Oikosgräbern, welche ihren makedonischen Vorbildern aus der Ägäis nachempfunden sind. Es handelt sich dabei um kleinere Kammergräber mit imitierender Wohnraumarchitektur. Aus ihnen entwickelte sich binnen kürzester Zeit und unter Einfluss ägyptischer Grabarchitektur und ihrer Traditionen, das Peristylgrab. Mit

⁶⁵⁹ Hölbl 1994, 3.5; Huß 2001, 25-26. 26 Anm. 52. Griechische Söldner kamen in großer Zahl aus Karien und Ionien, wo sich auch das Didymaion befand, welches auch durch die ägyptischen Pharaonen geehrt wurde. Vgl. Hdt. 2. 159. sowie Hdt. 1, 92. Zu den karischen und ionischen Söldnern, vgl. Günther 1971, 14 Anm. 27.

den Gräbern von Mustapha Pascha (**Kap.2.1.3.**) haben sich zwei solcher Komplexe in ihrem größtenteils fröhellenistischen Repertoire erhalten. Das Peristylgrab ist ein in dorischer Architektur gehaltener zentraler Hof, aus welchem man in die einzelnen Seitenräume und Grabkammern gelangt. Von der Popularität dieses als alexandrinisch geltenden Grabtyps zeugen die Gräber von Nea Paphos (**Kap.3.1.1.**) auf Zypern und dem mittelägyptischen Sawada (**Kap.2.1.3.**).

4.2. Ptolemaios II. Philadelphos

Der Export des Peristylgrabs in die außerägyptischen Besitzungen des Ptolemäerreiches erfolgte unter der Herrschaft Ptolemaios II. Philadelphos. (285–245 v. Chr.). Wie unter keinem anderen hellenistischen Herrscher, war das Produkt seiner aktiv geführten Baupolitik ein euergetisches Auftreten (**Kap.4.7.**) in zahlreichen panhellenischen Heiligtümern der griechischen Ägäis.⁶⁶⁰ Im archäologischen Kontext hat sich so eine Reihe von verknüpfbaren Bauten erhalten, die nicht nur Einblicke in das frühptolemäischen Formenrepertoire klassischer Bauornamentik gewähren, sondern auch allgemeine Charakteristika fruhhellenistischer Bauweise (**Kap.4.6.**, **Kap.4.7.**) aufzählen lassen.

Begünstigt durch die Errungenschaften seines Vaters, erbte Ptolemaios II. Philadelphos nicht nur die mächtigste Flotte des östlichen Mittelmeeres, sondern auch Territorien und Bündnispartner in der Ägäis, die jenes euergetisches Vorgehen sicherlich erleichterten. Die Baupolitik Ptolemaios' I. fokussierte sich in einer frühen Phase auf den Ausbau Alexandrias (Palastviertel) sowie der Fertigstellung ägyptischer Tempel (**Kap.2.3.**). Sein Sohn und Nachfolger Ptolemaios II. Philadelphos, welcher zudem auch auf Kos geboren wurde⁶⁶¹, orientierte sein Bestreben (*φιλαδέλφεια*) auf die Territorien der griechischen Ägäis.⁶⁶²

Das Propylon des Ptolemaios auf der Insel Samothrake, kann anhand der inschriftentragenden Bauglieder (**Kat.4.2.3.**) und somit außerstilistischer Kriterien in die Zeit Ptolemaios II. verortet werden. Gleches gilt auch für die Rotunde der Arsinoe (**Kat.4.1.1.**) sowie für das Zweisäulenmonuments von Olympia (**Kat.7.2.**). Alle Bauten können exakt in den Zeitraum zwischen 279/278–270 v. Chr. datiert werden und liefern damit eines der wenigen Zeugnisse präzise datierbarer Architektur und Bauornamentik. Die stilistische Ausgestaltung des ionischen Kapitells (**Kat.7.2.**) von Olympia zeigt dabei vielerlei Elemente, die sich auch an anderen Kapitellen (**Abb.235**) aufzeigen lassen.

⁶⁶⁰ Hoepfner 1984, 362–364.

⁶⁶¹ Vgl. **Kap.3.2.**

⁶⁶² Der Großteil der bekannten Stiftungen durch Ptolemaios' II. befinden sich außerhalb Ägyptens. Vgl. **Kap.3.2.**, **Kap.3.3.**, **Kap. 3.4.**, **Kap.3.5.**, **Kap.3.6.** In Ägypten ist (z. B. Edfu oder Philae) im ägyptischen Architekturstil erbaut wurden. Zu weiteren möglichen Bauten aus der Zeit Ptolemaios II., die jedoch entweder nur literarisch überliefert sind oder eine so geringe Anzahl von Baufragmenten aufweisen, dass ein stilistischer Vergleich nicht möglich ist, vgl. Hoepfner 1966; Hoepfner 1984, 362; Lauter 1986, 16.

In erster Linie geschieht dies durch den Vergleich der Seitenansichten und des darauf abgebildeten schuppenverzierten Balteus, welcher auch an drei weiteren Bauten in Alexandria (**Kat.1.1.6.–1.1.9.**), Limyra (**Kat.5.4.**) und in Didyma (**Kat.6.2.**) zu sehen ist. In Korrelation mit der Verwendung von kleinasiatischen Basen (**Kat.7.1**) am olympischen Monument, welche in gleicher Form (**Kat.6.1.**) auch an den Säulen der Inneren Peristasis in Didyma zu finden sind, ergibt sich für das Monumentalkapitell und die dazugehörige ptolemäische Bauphase eine ähnliche Datierung. Obwohl sich durch das unterschiedliche Kymation am Abakus und dem doppelten Rundstab am Balteus gleich zwei augenscheinliche Unterschiede in der stilistischen Ausgestaltung aufzwingen, handelt es sich bei dem Kymation am Abakus um ein sog. untergeordnetes Element in der stilistischen Datierung typengleicher Bauglieder. Dies lässt sich dahingehend erklären, dass die Ausgestaltung jener Kymata stets in der letzten Bauphase eines Gebäudes stattfanden und Bauglieder grundsätzlich bossenhaft (Vgl. z. B. **Kat.1.1.10**) verbaut wurden.⁶⁶³ Die unterschiedliche Zeitstellung in der Ausarbeitung der ionischen Kapitelle der Inneren Peristasis in Didyma (**Kat.6.2.**) zeigt sich in der unterschiedlichen Darstellungskonvention der Ovuli vom Abakuskymation im Vergleich zu denen des Echinus. Letztere sind deutlich „rundlicher“ ausgearbeitet als die Ovuli des Abakus, welche einen mehr „spitz“ zulaufenden und „dreieckigen“ Eindruck vermitteln. Die Ovuli des Echinus zeigen wiederum eine nahezu deckungsgleiche Übereinstimmung mit den anderen Echinusovuli der ionischen Kapitelle (**Abb.235**), wie dem Sakralbau von Kos (**Kat.3.2.**), dem Palastbau aus Alexandria (**Kat.1.1.6.–1.1.9.**) oder dem Zweisäulenmonument von Olympia (**Kat.7.2.**). Nicht auszuschließen, dass es sich letztendlich in allen Befunden, entweder um die Arbeit ein und derselben Werkstatt oder eines Architekten gehandelt hat, welcher die Entwürfe (συγγραφαί bzw. παράδειγμα) für lokal ansässige Werkstätten (z. B. in Olympia, Limyra, Alexandria etc.) geliefert hat. Es deutet also vieles darauf hin, dass mit der Ausführung der Kapitelle mehrere regionale Werkstätten betraut wurden, welche die Bauglieder nach einer gemeinsamen Vorlage geschaffen haben und allein in bestimmten Detailornamenten ihren eigenen Lokal- bzw. Individualstil verwendeten.⁶⁶⁴ Letztere waren nicht ausschließlich an einen Ort und eine Baustelle gebunden, sondern konnten auf Anfrage auch als reisende Unternehmer,

⁶⁶³ Vgl. **Kap.1.2.** – *Vom Architekten zum ausführenden Steinmetz.*

⁶⁶⁴ Zur Unterscheidung zwischen Individual- und Zeitstil, vgl. **Kap.1.2.**

mehrere Projekte durchführen oder betreuen.⁶⁶⁵ Ein solches Beispiel könnte etwa in der Verwendung kleinasiatisch-ionischer Basen (**Kat.7.1**) am Zweisäulenmonument von Olympia vorliegen, welche in gleicher Ausführung und zeitgleich an den Peristasissäulen des Didymaions (**Kat.6.1**) zu beobachten sind.

Wie unterschiedlich ein solcher Lokal- bzw. Individualstil aussehen konnte zeigt sich in einem anderen Bau aus Olympia (**Abb.204, Abb.205**), welcher ebenfalls als Zweisäulenmonument betitelt wird und wenig älter als das ptolemäische Weihgeschenk datiert wird.⁶⁶⁶ Hier sind die ionischen Kapitelle in nahezu allen dekorativen Elementen gänzlich unterschiedlicher gestaltet. Die Unterschiede finden sich nicht nur in der bauchiger hängenden Canalisfläche, sondern auch in dem in mehrere Streifen untergliederten Balteus der Seitenansicht. Darüber hinaus divergiert auch die Darstellung des Eierstabkymations, welches im Echinus drei spitzförmig zulaufende Ovuli aufweist, von denen nur die äußersten Ovuli gänzlich von den Zwickelpalmetten verdeckt werden.

Das ionische Kapitell aus dem Propylon von Samothrake (**Kat.4.2.3.**) weist vergleichsweise (**Abb.235**) die elaborierteste Ornamentik auf. Obwohl es zeitgleich (279/278–270 v. Chr.) mit den anderen Kapitellen datiert, wirkt es mit seinen Proportionen auch etwas gedrungener und schmäler. Höchstwahrscheinlich war hier eine andere Werkstatt und ein anderer Architekt aktiv, der den gesamten Dekor des Propylons von Samothrake nach eigenen Vorgaben konzipierte und so wenig Zusammenhänge mit den anderen aktiven Werkstätten aufweist.⁶⁶⁷ Dies klingt insofern plausibel, wenn man bedenkt, wieviel zeitgleiche Projekte unter der Ägide Ptolemaios' II. entstanden sind und somit nicht nur von einer Werkstatt hätten ausgeführt werden können.⁶⁶⁸

⁶⁶⁵ Zusammenfassend zu den reisenden Werkstätten, vgl. Hoepfner 1984, 362.

⁶⁶⁶ Zu dem etwas älter zu datierenden (zweiten) olympischen „Zweisäulenmonument“, vgl. Mallwitz 1972, 104 f.

⁶⁶⁷ So auch: Carpenter 1971, 131.

⁶⁶⁸ So auch: Hoepfner 1984, 362–364; Pedersen 2016, 162; Stanzl 2017, 224.

4.3. Ptolemaios III. Euergetes

Ein ähnliches Bauprogramm, wie es schon Ptolemaios II. verfolgte, muss ebenso Bestandteil der außenpolitischen Bestrebungen seines Nachfolgers gewesen sein. Mit Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.) war die Herrschaft der Dynastie über die Ägäis weithin gefestigt.⁶⁶⁹ Der überlieferte archäologische Befund seiner Herrschaftszeit präsentiert sich hier jedoch deutlich nüchtern, sodass nur ein einziges Bauwerk (**Kap.2.2.**) außerstilistische Datierungskriterien aufweisen kann.⁶⁷⁰

Wie bereits erwähnt, liegt die Schwierigkeit in der Datierung korinthischen Kapitelle besonders im Fehlen datierbarer und aussagekräftiger Bauten.⁶⁷¹ Unter den aus Alexandria stammenden Kapitellen präsentiert sich das zweigliedrige Monumentalkapitell (**Kat.1.2.1**) aus dem hellenistischen Sarapeion in einem datierbaren Kontext. Über sog. Gründungsplaketten, welche Ptolemaios III. Euergetes als Stifter betiteln, werden noch einmal die bereits fortgeschrittenen Überschneidungen zwischen griechischen und ägyptischen Traditionen deutlich. Dies zeigt sich bereits in der Gestalt der synkretistischen Gottes Sarapis oder der erwähnten bilinguen Gründungsplaketten, welche als ägyptisches Tempelgründungsritual durch den Pharao und Herrscher im Fundament deponiert werden mussten.⁶⁷² Der fragmentarische Erhaltungszustand des sarapeischen Kapitells (**Kat.1.2.1**) setzt sich auch in den anderen korinthischen Kapitellen fort. Die fest datierten Denkmäler aus dem Kabirenheiligtum von Samothrake weisen zwar akantusverzierte Kapitelle (**Kat.4.1.7., Kat.4.2.4.**) auf, doch sind auch diese nur innerhalb ihres Blattschmuckes erhalten. Interessanterweise entspricht jene Blattgestaltung auch den später zu datierenden (weiterhin im Frühhellenismus) korinthischen Kapitellen aus dem Sarapeion (**Kat.1.2.1**) oder dem Khartoum-Monument (**Kat.1.4.1**). Selbst die Blätter der stuckierten Pilasterkapitelle (**Kat.1.3.4., Kat.1.3.8.**) aus den alexandrinischen Nekropolen zeigen eine ähnlich naturalistische Blattgestaltung,

⁶⁶⁹ Vgl. **Kap.1.3.**

⁶⁷⁰ Bei dem sog. Ptolemaion von Limyra wurde ein Porträtkopf Ptolemaios III. aufgefunden, was jedoch nicht als Datierungskriterium für den Gesamtbau dienen kann. Vgl. **Kap.3.4.1.**

⁶⁷¹ Die stilistische Ebene stellt bis heute die größte Schwierigkeit dar, sodass Datierungen einzelner Kapitelle zum Teil erheblich voneinander abweichen. Weiter hierzu in: Gans 1994, 453. Pensabene 1983, Taf. 39. 43. 150. 180. 181. 203. 217. 228. 249. 250. 354. 779. 1026

⁶⁷² Vgl. **Kap.2.1.2.**

wodurch die chronologische Einordnung jener Kapitelle lediglich mit fröhellenistisch umschrieben werden kann.

Außerhalb Alexandrias haben sich im mittelägyptischen Hermopolis Magna Bauglieder erhalten, welche epigraphisch in die Regierungszeit Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.) datiert werden können. Die korinthischen Kapitelle (**Kat.1.5.3**) dürfen aufgrund ihrer Ausgestaltung zu den herausragendsten Kapitellen dieser Art in Ägypten gezählt werden. Hauptgrund hierfür ist die farbige Ausgestaltung der Kapitelle mit zusätzlicher vegetabiler Ornamentik, welche die Blätter besonders naturalistisch wirken lassen. Dank der Datierung des Bauwerks entsteht so auch ein Fixum für die fröhellenistische Einordnung jener Akanthusblattgestaltung.

Abweichend davon ist die Darstellung der Akanthusblätter bei den kontextlosen Baugliedern aus Alexandria (**Kat.1.4.4.**, **Kat.1.4.5.**, **Kat.1.4.7.**, **Kat.1.4.8.**, **Kat.1.4.9.**), welche sich größtenteils im Griechisch-Römischen Museum von Alexandria befinden. Während das Hadra-Kapitell (**Kat.1.4.2.**) noch einen relativ plastischen Eindruck vermittelt, machen die Kapitellblätter aus dem „Chantier Finney“ (**Kat.1.4.4.**, **Kat.1.4.5.**, **Kat.1.4.7.**) einen „lanzettartigen“ Eindruck. Dieser ergibt sich aus den stark gefurchten Blattrippen und den „gestanzten“ Ösen, wodurch die einzelnen Blätter einer gewissen „Welligkeit“ und „Plastizität“ beraubt werden. Dieser Effekt verstärkt sich noch in den sog. Akanthuskelchbasen (**Kat.1.4.7.**, **Kat.1.4.8.**, **Kat.1.4.9.**), sodass davon auszugehen ist, dass es sich hierbei weniger um fröhellenistische Bauglieder handelt. Vielmehr scheint eine spätere Datierung vorzuliegen, welche nach der Regierungszeit Ptolemaios' III. Euergetes (246–222 v. Chr.) und somit in den Hochhellenismus anzusetzen wäre.⁶⁷³

⁶⁷³ Zu den Akanthuskelchbasen generell, vgl. **Kap.4.5.**

4.4. Exkurs: Neubetrachtungen zum ptolemäischen Heiligtum von Hermopolis Magna⁶⁷⁴

Als eines der wenigen datierbaren Bauwerke aus der Regierungszeit Ptolemaios III. Euergetes (246–222 v. Chr.) präsentiert sich das ptolemäische Heiligtum als ein offener sakraler Platz, der von einem umlaufenden Peristyl (**Abb.225b**) eingerahmt wird. Im östlichen Teil der Anlage steht ein teilweise erhaltenes Fundament, welches in der Befundanalyse als einzige große Fundament-Substruktion des Temenos erkannt wurde.

Die Ausgräber Wace, Megaw und Skeat stellten fest, dass die fünf eingangs vorgestellten Inschriftenarchitravblöcke (**Kat.1.5.5**) zu breit für die nunmehr als Tempel erkannte Substruktion des östlichen Temenos waren und demnach nicht als Gebälk einer Tempelbaufront in Frage kommen würden.⁶⁷⁵ Ohne konkrete Maßangaben lautete ihre Beschreibung lediglich: „This foundation is at least one metre too narrow for the Doric architrave with the inscription.“⁶⁷⁶ Diese Einschätzung führte letztendlich auch dazu, dass selbst in späteren Publikationen eine Zugehörigkeit von dorischen Architravblöcke und Tempelsubstruktion nicht in Erwägung gezogen wurde.⁶⁷⁷ Absolute Messwerte lassen sich erst nach Hoepfners Besuch in Hermopolis Magna (1960er Jahre) in der Literatur finden.⁶⁷⁸ Dabei wurde die Breite der einzelnen Inschriftenblöcke mit 2,26 m angegeben und die zusammenhängende Baufront aller fünf Architravblöcke auf etwa 11,72 m beziffert.⁶⁷⁹ Einige Jahrzehnte später schienen die von Barański vorgestellten Forschungsergebnisse die ursprüngliche Einschätzung bestätigt zu haben, da die Substruktion an ihrer Nord-Süd-Breitseite lediglich 11 m beträgt und damit zu kurz für die gesamte Breite der inschriftentragenden Baufront sei.⁶⁸⁰ Dies scheint jedoch nach neuesten Untersuchungen nicht der Fall zu sein.

⁶⁷⁴ Zum Befund, vgl. **Kap.2.2**.

⁶⁷⁵ Wace 1959, 4–5.

⁶⁷⁶ Vgl. Wace 1959, 9.

⁶⁷⁷ Vgl. Sjöqvist 1954, 201; Hoepfner 1971, 81–82; McKenzie 2010, 58.

⁶⁷⁸ Vgl. Anm. 4. Neuerdings auch in Hoepfner 2020, 29.

⁶⁷⁹ Hoepfner 1971, 82. Die leicht abweichende Gesamtlänge, welche bei fünf Blöcken mit 2,26 m Länge exakt 11,3 m betragen müsste, lässt sich möglicherweise auf die abgeschlagenen Randbereiche und fehlenden Ecken der Steine zurückführen. Pensabene gab für die Maße der Quader eine Länge von 2,21 m an. Vgl. Pensabene 1993, 326.

⁶⁸⁰ Vgl. Barański 1992. Aus den publizierten Plänen ergibt sich, dass die Substruktion eine Gesamtbreite zwischen 11 und 12 m gehabt haben könnte, die als Auflagefläche für Mauern und Säulen hätte dienen können.

Im Zuge einer detaillierten Neubetrachtung der Inschriftenquader ließ sich feststellen, dass nicht alle dieselben Maße besitzen. So lässt sich nachweisen, dass von den fünf Blöcken (**Kat.1.5.5**), lediglich Block 1 und Block 5 eine Breite von ca. 2,26 m haben, während die drei dazwischen befindlichen Quader (Block 2, 3 und 4) nur ca. 2,10 m breit sind.⁶⁸¹ Die unterschiedlichen Maße der mittleren Steine (Block 2, 3 und 4) lassen sich auch visuell nachvollziehen, indem man den durchgehenden Metopen-Triglyphen-Fries näher betrachtet. So weisen alle Triglyphen und glatt gearbeiteten Metopenfelder stets dieselbe Breite auf. An den mittleren Quadern lässt sich jedoch erkennen, dass die äußeren Triglyphen durch den vertikalen Fugenschnitt halbiert werden. Am ersten und letzten Block (Block 1 und 5) sind diese dagegen vollständig erhalten. Bei offensichtlich gleicher Metopenbreite aller Architravblöcke müssten demnach nur die ersten beiden Quader (Block 1 und 5) breiter sein. Die Gesamtbreite der Inschriftenblöcke liegt somit bei etwa 10,82 m und ist damit etwa einen Meter kürzer, als noch von Hoepfner (11,72 m) angegeben.⁶⁸² Damit kann erstmals der dorische Inschriftenarchitrav mit der östlichen Substruktion in Verbindung gebracht werden, welche eine Breite zwischen 11–12 Metern aufweist.

Bei einem dorischen Gebälk (**Kat.1.5.5**) ist zunächst zu erwarten, dass es auch von dorischen Kapitellen getragen worden wäre. Unglücklicherweise hat sich kein entsprechendes Kapitell dieses Typs erhalten, da das vorgestellte dorische Kapitell (**Kat.1.5.1.**) nicht nur zu klein für den Architrav ist, sondern auch maßstabsgetreu dem Peristyl zugeordnet werden konnte. Auch etwaige ionische Kapitelle (**Kat.1.5.2.**) können nicht in Kombination mit dem dorischen Metopen-Triglyphen-Fries auftreten, da beide unterschiedlichen Bauordnungen angehören. Während korinthische Kapitelle gerne in Kombination mit ionischen Säulenschäften, Basen oder einem ionischen Gebälk auftreten können, wird die zeitgleiche Verwendung von dorischen mit ionischen oder dorischen mit korinthischen Elementen nicht praktiziert.⁶⁸³

Mit dem Beginn des Hellenismus und dem Ausbau Alexandrias unter den ersten ptolemäischen Herrschern, scheinen jedoch in architektonischer Hinsicht bestimmte

⁶⁸¹ Zu den Maßen von Block 1 und Block 5 vgl. Anm. 61. Die Maße von Block 2, 3 und 4 basieren auf eigenen Vermessungen.

⁶⁸² Eine etwas geringere Breite von 10,72 m ergibt sich, wenn man die Maße der äußeren Architravblöcke (Block 1 und 5) von Pensabene übernimmt, vgl. Pensabene 1993, 326.

⁶⁸³ Lauter 1986, 32–48.

Zwänge abgebaut worden zu sein.⁶⁸⁴ Dies zeigt sich besonders im Haupttempel des Sarapisheiligtums von Alexandria. Das Heiligtum wurde im Jahre 181 n. Chr. durch einen verheerenden Brand zerstört.⁶⁸⁵ Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das in der frühptolemaischen Epoche errichtete Heiligtum Bestand, ehe es durch einen kaiserzeitlichen Neubau ersetzt wurde. Zahlreiche römische Münzen (**Abb.22**, **Abb.23**, **Abb.24**, **Abb.25**) aus dem 2. Jh. n. Chr. stellen noch den ursprünglichen ptolemäischen Sarapistempel dar.⁶⁸⁶ Alle Münzen zeigen auf der Baufront des Tempels korinthische Kapitelle, was besonders im Detail einer hadrianischen Münze (**Abb.23**) mit einer sichtbaren Betonung von Akanthusblättern und Kapitellvoluten deutlich wird. Ein Fragment eines solchen korinthischen Kapitells (**Kat.1.2.1.**) hat sich im archäologischen Befund des Sarapeions von Alexandria erhalten. Interessanter wird darüber hinaus die Wiedergabe der Tempelfront auf Münzen (**Abb.24**, **Abb.25**), die aus der Regierungszeit des Antoninus Pius (datierbar auf 148/149 n. Chr.) sowie des Marcus Aurelius (datierbar auf 172/173 n. Chr.) stammen. Auf ihnen bilden die korinthischen Säulenkapitelle die Stütze für eine Giebelzone, deren bildliche Wiedergabe besonderen Wert auf die Darstellung eines alternierenden Musters legt, welches sehr stark an den Aufbau eines Metopen-Triglyphen-Frieses erinnert. Trotz fehlender Gebälkfragmente im Sarapeion von Alexandria, stellen diese numismatischen Bilder einen eindeutigen Hinweis auf die bauornamentale Ausgestaltung des dortigen Haupttempels dar und suggerieren, dass der Tempel des alexandrinischen Sarapeions in einer dorisch-korinthischen Mischform errichtet wurde.

Archäologisch ist mit dem Augustustempel von Philae (**Abb.222**, **Abb.223**) ein architektonisch ähnlich gestalteter Herrscherkulttempel erhalten geblieben.⁶⁸⁷ Hier tritt ein dorischer Metopen-Triglyphen-Fries in Kombination mit korinthischen Monumentalkapitellen auf. Auffallend ist dabei, dass im Bereich der Metopen des Metopen-Triglyphen-Frieses (**Abb.224**) ein identischer Fugenschnitt (vertikal halbierend) beobachtet werden kann, wie etwa an den Architraven von Hermopolis Magna. So sei dahingestellt, ob es sich bei dem Tempel auf Philae um eine Darstellungskonvention

⁶⁸⁴ Vgl. die Ausführungen in **Kap.4.3.**

⁶⁸⁵ McKenzie 2003, 52–53.

⁶⁸⁶ Zu den Münzbildern des Sarapeions in Alexandria vgl. Handler 1971, 66–68 u. 73 sowie Sabottka 2008, 299–310. Vgl. auch **Kap.2.1.2.**

⁶⁸⁷ Borchardt, Augustustempel, 73–90; Pensabene, in: Bonacasa (Hrsg.), Repertorio, 6–8; McKenzie, Architecture, 166–168.

handelt, welcher mithilfe stilistischer und bauornamentaler Architekturzitate auf die ptolemäischen Vorgängerbauten einzugehen versuchte. Ob dabei das ptolemäische Heiligtum von Hermopolis Magna zu diesen Vorbildern gehörte oder dieses selbst nur in der Tradition alexandrinischer Bauten wie dem Sarapeion stand, muss weiter untersucht werden. Als eines der bedeutendsten Heiligtümer der alexandrinischen Metropole darf nicht unterschätzt werden, mit welcher Außenwirkung es auch außerhalb Alexandrias und selbst in späteren Zeiten rezipiert wurde.

Rekonstruktion des Tempels

Der auf der Substruktion aufbauende Tempel präsentierte – nach aktuellem Forschungsstand – dem von Osten ankommenden Besucher eine aus fünf Inschriftenblöcken bestehende Baufront (**Abb.225**), die von insgesamt sechs Säulen (hexastyl) mit korinthischen Kapitellen getragen wurde.⁶⁸⁸ Die Säulen setzten sich aus attisch-ionischen Basen und korinthischen Kapitellen zusammen. Den obersten Abschluss der Baufront gestaltete ein im antiken Tempelbau übliches, dreieckiges Tympanon, wie es beispielsweise auf kaiserzeitlichen Münzen (**Abb.23-Abb.25**) abgebildet ist oder im Augustustempel auf Philae (**Abb.222**) Verwendung fand.

Unklar bleibt darüber hinaus der genaue Grundriss (**Abb.225b**) des hermopolitanischen Tempels, da der fragmentarische Erhalt der Substruktion höchstens seine Breite ermitteln lässt. Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich auch bei der Grundrissbestimmung des Sarapeions von Alexandria, wo die Fundamente sogar besser erhalten sind und den dortigen Tempel als einen Antentempel oder einfachen Prostylos zu bestimmen erlauben.⁶⁸⁹ In Hermopolis Magna ist eine solche Rekonstruktion allerdings nicht möglich, da aufgrund der erhaltenen Gesamtzahl von 16 korinthischen Kapitellen – und einer entsprechenden Anzahl von Säulen – ein anderer Tempeltyp zugrunde gelegen haben muss. Unter der Voraussetzung, dass sich alle korinthischen Kapitelle in ihrer ursprünglichen Gesamtzahl erhalten haben, könnte es sich in Hermopolis Magna demnach

⁶⁸⁸ Der hexastyle Aufbau geht auch aus den vertikalen Fugenschnitten der Inschriftenarchitrave hervor.

⁶⁸⁹ Sabottka 2008, 158–175, 166–174.

um einen hexastylen Amphiportylos (**Abb.225a**) gehandelt haben, der entweder mit oder ohne Opisthodom (Rückhalle) und *in antis* stehenden Säulen versehen war.⁶⁹⁰

Ohne neue Untersuchungen hinsichtlich der genauen Ausmaße der Substruktion verbleibt eine weitere Diskussion zu möglichen Tempelgrundrissen weiterhin nur spekulativ. Seit 2023 scheint sich die ägyptische AltertümERVERWALTUNG in Kooperation mit ausländischen Universitäten wieder mehr für das Areal zu interessieren. So wurden östlich der Basilika-Apsis neue Sondierungen und Ausgrabungen begonnen, sodass mit großer Vorfreude abzuwarten bleibt, welche Erkenntnisse daraus gewonnen werden können.

⁶⁹⁰ Zu Vergleichsbeispielen anderer hellenistischer Amphiportyloi vgl. Sabottka 2008, 169–171.

4.5. Hochhellenismus

Die in **Kap.2.** und **Kap.3.** vorgestellten Bauglieder aus Alexandria und den außerägyptischen Territorien haben gezeigt, dass sich die Befunde fast ausnahmslos auf die fröhellenistische Zeit beschränken. Grund hierfür war der stetige Machtverlust der Ptolemäer im östlichen Mittelmeer, welcher im Hochhellenismus den Rückzug auf die Kerngebiete Ägyptens zur Folge hatte, sodass neue Bauten außerhalb Ägyptens nicht mehr in Auftrag gegeben wurden.⁶⁹¹ Auch die großen panhellenischen Heiligtümer, wie auf Kos oder Samothrake, dem Didymaion oder in Olympia, weisen keine nennenswerten oder architektonisch auswertbaren Stiftungen auf.⁶⁹² Die geringe Anzahl hellenistischer Bauwerke beschreibt Lauter mit den Worten: „Zum einen ist es der objektiv hohe Zerstörungsgrad hellenistischer Bauwerke; fast kein Denkmal dieser Zeit ist in einem auch nur annähernd vollständigen Zustand überkommen. Das hängt zum Teil von der minderwertigen Konstruktionstechnik ab, in der sogar phantasievolle Entwürfe realisiert wurden.“⁶⁹³ Der Verbleib kontextloser Bauglieder, welche stilistisch nicht mit anderen fest datierbaren Bauwerken der fröhellenistischen Zeit zu vereinbaren sind, erschwert die präzise chronologische Einordnung von Ornamenten und Darstellungskonventionen. Ein Beispiel hierfür findet sich in den sog. Akanthuskelchbasen.⁶⁹⁴

Die bekannten Bauten Alexandrias, wie etwa das Palastviertel (**Kap.2.1.1.**), das Sarapeion⁶⁹⁵ (**Kap.2.1.2.**) oder auch die Nekropolen von Mustapha Pascha (**Kap.2.1.3.**), kommen gänzlich ohne Akanthuskelchbasen aus. Gleches gilt auch für die, in dieser Arbeit vorgestellte außerägyptische Baupräsenz, welche keine solcher Basen in ihrem Baurepertoire aufzuführen weiß. Die Darstellung von Akanthuskelchbasen scheint demnach kein Phänomen des Fröhellenismus zu sein und muss sich erst zu einem späteren Zeitpunkt etabliert haben. Das solche Basen nicht nur exklusiv in Alexandria vorkommen, zeigt das Auftreten solcher Basentypen an verschiedenen Orten des

⁶⁹¹ Vgl. **Kap.1.3.**

⁶⁹² Ausführlicher zu den panhellenischen Heiligtümern und ihrer früh- bzw. hochhellenistischen Rolle, in: **Kap.4.7.**

⁶⁹³ Lauter 1986, Vorwort X-IX.

⁶⁹⁴ Die Akanthuskelchbasen werden nur als „hellenistisch“ eingestuft. Der Versuch einer präziseren Datierung findet sich etwa bei Makowiecka 1969, 116–131.

⁶⁹⁵ Im Sarapeion wurden kleine Fragmente attischer Basen (**Kat.1.2.3.** und **Kat.1.2.4.**) gefunden.

östlichen Mittelmeeres.⁶⁹⁶ So finden sich ähnliche Beispiele etwa in der hochhellenistisch zu datierenden Palastanlage von Qasr el Abd/Iraq el Amir⁶⁹⁷ in Jordanien (**Abb.230**, **Abb.232**) oder in den römischen Bauphasen des Palazzo delle Colonne⁶⁹⁸ (**Abb.229**) im kyrenaikischen Ptolemais. Die Darstellung einer blattverzierten Säulenbasis (**Abb.227**, **Abb.228**) im Zusammenspiel mit einem korinthischen Kapitell zeigt sich auch im zeitlich und geographisch entfernten Triclinum in der Villa di Poppea von Oplontis.⁶⁹⁹

Stilistisch scheint durch die Darstellung von Akanthusblättern ein Zusammenhang mit den korinthischen Kapitellen bestanden zu haben. So lassen sich deutliche Parallelen zwischen der Blattgestaltung der Basis (**Kat.1.4.7**) und einiger alexandrinischer Kapitelle aus dem Fundkomplex von Chantier Finney (**Kat.1.4.4.**, **Kat.1.4.5.**) erkennen. Da die Form der „lanzettartigen“ Akanthusblätter im Frühhellenismus nicht typisch ist, muss auch die Basis **Kat.1.4.7** in den Hochhellenismus datiert werden. Darüber hinaus ist die blattverzierte Basis mitsamt Säulenschaft, als Halbsäule einem Pilaster vorgeblendet, welche im Zusammenhang mit den anderen Kapitellen von Chantier Finney (**Kat. 1.4.4.**, **Kat.1.4.5.**) als Teil einer verkröpften Fassade aufgetreten sind. Solche Verkröpfungen bilden ein Phänomen des fortgeschrittenen Hellenismus (ca. 2. Jh. v. Chr.).⁷⁰⁰ Zusammen mit der hochhellenistisch zu datierenden Palastanlage von Qasr el Abd/Iraq el Amir⁷⁰¹ in Jordanien (**Abb.230**, **Abb.232**) sind die ältesten Zeugnisse für Akanthuskelchbasen somit erst ab dem Hochhellenismus aufzuzeigen.

⁶⁹⁶ Vereinzelt finden sich solche Basen auch an weiteren anderen Orten der Ägäis. Rumscheid 1994, 141 erwähnt zwei weitere Akanthuskelchbasen, die er im Stadtbereich von Kos und auf Rhodos lokalisieren konnte. Diese sind jedoch, wie in Alexandria, unpräzise datierbar.

⁶⁹⁷ Allgemein zum sog. Palast des Hyrkanos und seiner Datierung, vgl. Lauter 1986, 279; Will 1996.

⁶⁹⁸ Zur Forschungsgeschichte und dem Aufbau des dortigen Palastes, vgl. Pesce 1950, 7 f.; Kraeling 1962, 33–62. Die von G. Pesce vorgeschlagene Datierung wurde sofort nach Veröffentlichung von mehreren Seiten hinterfragt, die das Gesamtbauwerk anhand der Stilformen, bis in die Spätantike reichend datieren wollten. Pesce 1950, 7 f. folgend und ebenfalls in den Späthellenismus datierend: Lauter 1971, 158; McKenzie 1990, 76 f.; McKenzie 2010, 95. Für eine Datierung in das 1.–2. Jh. n. Chr.: Gerkan, Gnomon 23, 1951, 337f. 340. Frühkaiserzeitlich: Ward-Perkins 1951, 296 Anm. 19 und um 250 n.Chr.: Mingazzini 1966, 146.

⁶⁹⁹ Allgemein zur Villa und ihrer Wandmalerei vgl. Guzzo u. a. 2000.

⁷⁰⁰ Lauter 1986, 295; McKenzie 2010, 92–94 fasst das Auftreten von Verkröpfungen, Aufkommen neuer Giebelformen etc. unter dem Begriff „Barocke Architektur“ zusammen.

⁷⁰¹ Allgemein zum sog. Palast des Hyrkanos und seiner Datierung, vgl. Lauter 1986, 279; Will 1996.

Das Aufkommen neuer Ornamente

Bei dem Akanthusblatt handelt es sich in erster Linie um eine genuin griechische Dekoration, welche erst im Zuge des Hellenismus – und zwar vorerst nur exklusiv – als Ornament von Kapitellen aufgetreten ist. Da jener Blattdekor im Bereich der Basis weder in der Klassik noch im Frühhellenismus bekannt ist, darf davon auszugehen sein, dass diese erst im Hochhellenismus in das Formenrepertoire griechischer Architektur eingeflossen sind.

Tatsächlich finden sich blattverzierte Basen bzw. Säulenschaftsabschlüsse in der vorhellenistischen Architekturtradition Ägyptens, wo sie als Dekoration des Säulenfußes von Palmblatt- und Kompositkapitellsäulen (**Kap.2.3.**) auftreten konnten. Beide Säulentypen (**Abb.82**, **Abb.84**, **Abb.86**) zeigen als gemeinsames Dekorationselement, einen mit großen Blättern verzierten Fuß des Säulenschaftes.

Was die Kontinuität vorhellenistischer ägyptischer Architekturtradition angeht, so ist ein stärkerer Wandel im Formenrepertoire zu Beginn der hochhellenistischen Zeit zu erkennen, als im Übergang von der spätdynastischen Zeit zum Frühhellenismus. Am deutlichsten werden die Veränderungen in der Betrachtung von Bauten, die zum Bauprogramm Ptolemaios' VIII. Euergetes II. (164–163 und 145–116 v. Chr.) gehören. In den Bauten von Philae und Edfu tauchen in den Kapitellen der Kompositäulen neben Dekorationsregistern wie Perl- oder Eierstab (**Abb.100**), mehrere Voluten (**Abb.95**, **Abb.101**, **Abb.103**, **Abb.105**, **Abb.106**) auf. Zu einem späteren Zeitpunkt (späthellenistisch/augusteisch) erweitert sich die Bandbreite an Dekorationen sogar um Akanthusblätter (**Abb.99**, **Abb.100**). Hierbei handelt es sich um ein genuin griechisches Dekorationselement. Da das pflanzliche Vorbild und die phänotypische Blattform des Akanthus überwiegend in Griechenland auftreten und später in den korinthischen Kapitellen Verwendung gefunden haben⁷⁰², ist ebenso ein Hinweis auf eine griechische Herkunft dieser Ornamentik, wie sein Aufkommen und die Darstellung an den Bauten in der Zeit Ptolemaios' VIII.

Waren zu Beginn des Hellenismus die ersten ptolemäischen Bauten noch ganz in der Tradition und Bauornamentik ihrer jeweiligen Architekten und Werkstätten geschaffen, zeigen sich im Hochhellenismus mehr und mehr Überschneidungen, die von kleinen

⁷⁰² Zur Akanthuspflanze und ihrem geographischen Auftreten, vgl. Baumann 1982, 188 f.

Kymatia, bis hin zu größer ornamentierten Kapitellen und Basen reichen konnten. Eine komplette Verschmelzung und Aufgehen beider Traditionen in eine große umfassende Bautradition konnte es aber zu keinem Zeitpunkt geben, da der Herrscher bzw. Pharao stets darauf bedacht und verpflichtet war, neben Tempeln und Bauten für die griechische Götter- und Menschenwelt, auch welche für den ägyptischen Pantheon und seine irdischen Bewohner zu errichten.⁷⁰³

⁷⁰³ McKenzie 2010, 132–136.

4.6. Zur Verwendung des korinthischen Kapitells in der frühhellenistischen Architektur

Mit dem Aufkommen der korinthischen Ordnung im 5. Jh. v. Chr. wurde das Repertoire an dekorativen Säulen um eine weitere Darstellungsform ergänzt. Dabei fällt auf, dass mit dem frühesten Kapitell aus dem Tempel von Bassai (**Abb.189**) zunächst ein Bauglied geschaffen wurde, welches allein für die akzentuierte Ausgestaltung von Innenräumen (**Abb.190**) gedacht war. Auch über den gesamten Zeitraum der Klassik blieben die dorische und ionische Ordnung die bevorzugte Kapitell- und Baufrontornamentik der Außenfassaden.⁷⁰⁴ So zeigte sich in den Tempeln der Athena Alea in Tegea (**Abb.191**), dem Asklepiostempel (**Abb.193, Abb.194**) und dem Rundbau (**Abb.195, Abb.196, Abb.197**) von Epidauros, dass der exklusiv auf die Innenräume beschränkte Nutzung des korinthischen Kapitells auch weiterhin Bestand hatte. In den Nekropolen von Alexandria, bei denen es sich allesamt um Privatgräber handelt, finden sich korinthische Kapitelle (**Kat.1.3.1, Kat.1.3.5**) als Schmuck von Grabnischen in den Innenräumen. Auch die Rotunde der Arsinoe, welche offensichtliche Parallelen zur Tholos von Epidauros aufweist, präsentiert korinthische Kapitelle (**Kat.4.1.7**) im Obergeschoß des Innenraumes.⁷⁰⁵

Mit dem Frühhellenismus scheinen sich diese Konventionen zu ändern und das korinthische Kapitell kommt auch an Außenfassaden von Gebäuden zum Einsatz. Zu den hier behandelten Befunden gehören die Kapitelle aus dem Sarapeion (**Kat. 1.2.1**), der Westfassade des Propylons des Ptolemaios (**Kat.3.2.4, Abb.146**) auf Samothrake sowie dem ptolemäischen Heiligtum (**Kat.1.5.3.**) von Hermopolis Magna.⁷⁰⁶ Die große Anzahl gefundener kontextloser korinthischer Kapitelle (**Kap.2.1.4.**) aus Alexandria beschreibt noch einmal die inhärente Problematik bei der Betrachtung ptolemäischer Baupräsenz, welches keine *in situ* erhaltenen Bauwerke aufweisen kann. Einen entscheidenden Aspekt in dem Verständnis zur Verwendung des korinthischen Kapitells und seines transitorischen Charakters, findet sich im Propylon des Ptolemaios (**Kap.3.3.**) auf der Insel Samothrake.

⁷⁰⁴ Knell 2005, 185 f.

⁷⁰⁵ Die anderen korinthische Kapitelle dagegen, wie etwa die kontextlosen Bauglieder aus Alexandria (**Kat.1.4.1–1.4.6**) sind hierbei jedoch wenig aussagekräftig, da ihre ursprüngliche Position am antiken Bauwerk nicht bestimmt werden kann.

⁷⁰⁶ Zu Neubetrachtungen am ptolemäischen Heiligtum von Hermopolis Magna, vgl. **Kap.4.4.**

Das Propylon bildete einen wichtigen Bau zwischen der profanen Außenwelt und dem sakralen Bereich (**Abb.125**) des Heiligtums. Während die Ostseite (**Abb.145**) mit ionischen Säulen geschmückt war, präsentierte sich erst nach dem Durchschreiten des Baus (**Abb.146**) – und zwar innerhalb des Heiligtums – die korinthischen Säulen. Auch wenn das Propylon verschiedene Baufronten aufweist, so hatte es doch durch seine besondere Lage (Fluß und sakrale Grenze) eine äußere und eine innere Fassade. Erst die Einweihung und das Betreten des Mystierienkults der Kabiren, konnten den Blick auf die korinthischen Kapitelle gewähren. Das gleiche Konzept lässt sich auch auf die beiden Tempel des Sarapeions in Alexandria und des ptolemäischen Heiligtums in Hermopolis Magna übertragen.⁷⁰⁷ Beide Heiligtümer waren durch die Lage in ihren Stadtzentren, stark in ihrem eigenen urbanen Kontext eingebettet, sodass eine topographische Abgrenzung, wie etwa auf Samothrake, nicht möglich war. Stattdessen wurde hierbei versucht, die sakrale Fläche durch die Errichtung einer umlaufenden Mauer oder Peristyls (**Abb.15**, **Abb.75**), architektonisch abzugrenzen und zu umrahmen. Peristyle oder Stoai wurden immer als visuelle Abgrenzung sakraler Flächen genutzt, wie dies etwa anhand der Echohalle in Olympia (**Abb.168**), der Attalos- und Eumenesstoia in Athen⁷⁰⁸ oder den rahmenden Stoai am Asklepieion (**Abb.118**) im Terrassenheiligtum von Kos aufgezeigt werden kann. Im Sarapeion von Alexandria und in Hermopolis Magna erlaubte erst das Durchschreiten von (vermutlich ionischen) Propyla, den Blick auf die korinthischen Fassaden der zentral positionierten großen Tempel. Demnach war auch in diesen Komplexen der Blick auf die korinthischen Kapitelle erst frei, nachdem man das Innere des sakralen Raums (Temenos) betreten hatte.

Mit seinem fest datierbaren Aufstellungszeitpunkt von 335/334 v. Chr. gehört das choregische Lysikratesmonument (**Abb.206**, **Abb.207**) zu den ältesten bekannten hellenistischen Bauten mit korinthischen Kapitellen.⁷⁰⁹ Aufgrund der geringen Proportionen und der Umbaumaßnahmen⁷¹⁰, die bereits bei der Errichtung des Denkmals durchgeführt wurden, bestehen Zweifel, dass Lysikratesmonument tatsächlich als Bauwerk

⁷⁰⁷ Vgl. **Kap.2.1.2.** zum Sarapeion sowie **Kap.2.2.** zum ptolemäischen Heiligtum von Hermopolis Magna.

⁷⁰⁸ Cain 2007, 323–325.

⁷⁰⁹ Müller-Wiener 1988, 133.

⁷¹⁰ Knell 2000, 158.

zu deuten.⁷¹¹ Ein eindrücklicheres Beispiel findet sich etwa im Mausoleum von Belevi⁷¹² (**Abb.208, Abb.209**), welches ähnlich aufgebaut war wie das Lysikratesmonument und aus einem massiven Sockel und einer zweiten Bauzone mit korinthischen Kapitellen bestand. In seiner Funktion stellt das Mausoleum von Belevi einen Grabbau dar, welcher in die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datiert wird.⁷¹³ Der architektonische Aufbau zeigt unmissverständlich die Parallelen zum nahegelegenen Mausolleion von Halikarnassos (**Abb.214, Abb.215**). Der Innenraum in Belevi war mit sog. Blattkelchkapitellen (**Abb.210, Abb.212**) geschmückt, während die korinthischen Säulen nunmehr an der Außenfassade des Obergeschosses zum Einsatz kamen. Da es sich beim Grabmahl von Belevi um kein sakrals Areal gehandelt hat, konnte hier auch keine Sphäre durchschritten werden, ehe der Blick auf die korinthischen Kapitelle freigegeben wurde. Das transitorische Konzept bleibt allerdings ähnlich. Dem direkten Blick des Betrachters sind die korinthischen Kapitelle durch die erhöhte Position des Sockelbaus verwehrt. Zeitgleich kommt es zu einer überhöhten Darstellung der korinthischen Kapitelle. Ein vergleichbares Schema wurde auch schon in den Statuen des ptolemäischen Weihgeschenks (**Kap.3.6.1.**) beobachtet, deren abgebildete Herrscher damit sphärisch aufgewertet wurden.⁷¹⁴ Die Überhöhung von Architektur – und explizit der korinthischen Kapitelle – lässt sich auch im Inneren Aufbau des Philippieions in Olympia (**Abb.217**) oder im Arsinoeion von Samothrake (**Abb.127**) beobachten.⁷¹⁵ In beiden Fällen wird erst nach dem Durchschreiten der äußeren ionischen bzw. dorischen Säulenordnung, die korinthische Ordnung erhöht auf einem Sockel oder einer Galerie präsentiert.⁷¹⁶

Ein Wandel in der Darstellungskonvention des korinthischen Kapitells lässt sich somit erst ab dem Hochhellenismus erkennen.⁷¹⁷ Im Tempel des Zeus Olympos⁷¹⁸ (Olympieion) von

⁷¹¹ Diese Zweifel hegen auch Frazer 1990, 221 und Knell 2005, 187 f.

⁷¹² Zum Mausoleum in Belevi, vgl. Praschniker 1979; Hoepfner 1993; Rumscheid 1994, 70–79; Zum Lysikratesmonument, vgl. Bauer 1977; Travlos 1988, 348–350; Knell 2000, 154; Knell 2005, 187 f.

⁷¹³ Praschniker 1979; Hoepfner 1993; Rumscheid 1994, 70–79.

⁷¹⁴ Wannagat 1995, 32.

⁷¹⁵ Zu den Kapitellen des Philippieions, vgl. Mallwitz 1972, 128–133 Hinsichtlich derer aus der Rotunde der Arsinoe, vgl. **Kap.3.3.1.**

⁷¹⁶ In Philippieion von Olympia übernehmen die korinthischen Halbsäulen die rahmende Funktion für die in Elfenbein und Gold dargestellten Statuen der makedonischen Dynastie. Säulen und Statuen bilden dabei eine Einheit und sind gegenüber dem Betrachter überhöht positioniert. Durch den Niveauunterschied bleibt nur noch die Möglichkeit der Betrachtung einer enthobenen Sphäre. In der Rotunde der Arsinoe ist dagegen kein Statuenprogramm nachgewiesen. Jedoch war der Innenraum mit Stuck verkleidet, sodass die Existenz von Malereien als äußerst wahrscheinlich gelten darf. Vgl. **Kap.3.3.1.**

⁷¹⁷ Knell 2005, 188–191.

⁷¹⁸ Travlos 1988, 402–404; Tölle-Kastenbein 1994; Gruben 2001, 90; Knell 2005, 190.

Athen (**Abb.213**), den nabatäischen Felsengräbern von Petra⁷¹⁹ (**Abb.216**), dem Palast des Hyrkanos in Qasr el Abd/Iraq el Amir⁷²⁰ (**Abb.230**) in Jordanien und nicht zuletzt im Tempel des Augustus auf Philae (**Abb.222**) zeigt sich, dass das korinthische Kapitell erst zu dieser Zeit zu einem gleichberechtigten Element (neben der dorischen und ionischen Ordnung), herangewachsen ist.⁷²¹

Im Frühhellenismus zeigt der archäologische Befund – und besonders in denen der ptolemäischen Baupräsenz – dass die Verwendung des korinthischen Kapitells noch bestimmten „Regeln“ unterworfen war. Das Betreten eines sakralen Areals konditionierte somit das Betrachten jener Kapitellordnung, welche zuweilen auch überhöht und damit „entrückt“ vom direkten Blick des Besuchers, auftreten konnte.

⁷¹⁹ McKenzie 1990, 140-143.

⁷²⁰ Allgemein zum sog. Palast des Hyrkanos und seiner Datierung, vgl. Lauter 1986, 279; Will 1996.

⁷²¹ Hoepfner 1984, 363. Vitruvs Einschätzung kann somit erst ab dem Hochhellenismus Geltung besitzen: Vitr. 3,5; 4,1,8-12; 4,2, 1-4.

4.7. Zur exklusiven Nutzung panhellenischer Heiligtümer

Große überregional bedeutende Heiligtümer wie Olympia, Delphi und Epidauros boten bereits seit archaischer Zeit eine hervorragende Repräsentationsbühne für die Darstellung gemeinschaftlicher Einflüsse (Poleis) und persönlicher Macht (Könige). Da Olympia und andere Heiligtümer des griechischen Festlandes – im Gegensatz zum Heiligtum der Kabiren auf Samothrake – niemals territorialer Bestand des Ptolemäerreiches waren, war auch eine Exklusivität in der Nutzung dieser sakralen Anlagen nicht gegeben. Somit konnten auch andere Stifter und Diadochen mit eigenen Weihmonumenten innerhalb des sakralen Areals auftreten. Besonders in der fröhellenistischen Epoche, als die militärischen Auseinandersetzungen der einzelnen Dynasten, den Ptolemäer zu einer Vormachtstellung verhalfen, war es umso wichtiger, die Propagierung ptolemäischer Herrschaft auf großer Bühne zu verkünden. Als eine solche Repräsentationsfläche müssen zweifellos auch die panhellenischen Heiligtümer gesehen werden, die in regelmäßigen Turnus nicht nur Gastgeber von Agonen waren, sondern als sakraler Ort auch von Pilgern bereist wurden. Anders als in archaischer und klassischer Zeit, als ganze Poleis ihre Macht und ihren Reichtum in Gestalt imposanter Schatzhäuser zur Schau stellten, waren im Hellenismus die zu ehrenden Personen fest definiert.⁷²² In den meisten Fällen handelte es sich dabei um den herrschenden Dynasten oder im weiteren Kreis auch seine Familie bzw. die Elite des ihn umgebenden Königshofes.⁷²³

Wie die Ptolemäer in Ägypten, hatten auch die anderen hellenistischen Dynastien eine sog. Etablierungs- bzw. Konsolidierungsphase in den ehemals persisch kontrollierten Territorien zu überstehen.⁷²⁴ Es ging darum, den eigenen Herrschaftsanspruch auch im Sinne der Traditionen und religiösen Vorstellungen der indigenen Kulturvorstellungen zu legitimieren. Dies gelang den Ptolemäern durch die Errichtung ägyptischer Tempel (**Kap.2.3.**) entlang des Nils. Die verstärkte Zuwendung hinsichtlich panhellenischer

⁷²² Zu den von den Poleis gestifteten Schatzhäusern in Olympia, vgl. Mallwitz 1972, 163–179.

⁷²³ Dies wird besonders im ptolemäischen Weihgeschenk aus Olympia deutlich. Vgl. **Kap.3.6.1.**

⁷²⁴ Eine Form der Machtkonsolidierung war für Ptolemäer der Ausbau von ägyptischen Tempeln, vgl. **Kap.2.3.**

Heiligtümer diente dabei der Legitimierung gegenüber der griechischen Oikumene. Die Forschung spricht hierbei vom sog. Euergetismus.⁷²⁵

Als zu Beginn des Hellenismus die Gebiete der ionischen Küste von der persischen Herrschaft befreit wurden, machte sich der seleukidische Herrscher Seuleukos I. daran, den zerstörten Tempel und das Heiligtum des Apollon wiederaufzubauen.⁷²⁶ Der Entschluss, sich ausgerechnet einer Restauration dieses Tempels zu widmen, fand sich in dem Bezug zu Alexander dem Großen wieder, welcher ebenfalls eine aktive Baopolitik in diesem panhellenischen Heiligtum verfolgt hat. Außerdem galt Didyma nach der Zerstörung des Heiligtums durch die Perser (Ende des 5. Jh. v. Chr.), weiterhin als ein bedeutendes und überregional bekanntes griechisches Heiligtum.⁷²⁷ Allein der Grundriss des hellenistischen Neubaus (**Abb.161**) verrät den starken Bezug zum archaischen Vorgängertempel (**Abb.160**). Galten die Ptolemäer als legitime und kulturelle Nachfolger der ägyptischen Zivilisation, so standen die Seleukiden für die achämenidischen und persischen Traditionen ihres Landes.⁷²⁸

Ebenso wie die Seuleukiden in Didyma, hatten auch die Ptolemäer durch die militärische Kontrolle Thrakiens und der Insel Samothrake, eine Exklusivität in der Nutzung des dortigen Kabiren-Heiligtums. Alexander der Große hatte auch das samothrakische Heiligtum als euergetische Bühne zu nutzen gewusst.⁷²⁹ Ptolemaios II. Philadelphos ging hierbei noch einen Schritt weiter: durch das starke außenpolitische Auftreten im östlichen Mittelmeer konnten auch andere panhellenische Heiligtümer im Sinne eines umspannenden euergetischen Bauprogramms (**Kap.4.2.**) in den Kontext ptolemäischer Herrschaftsrepräsentation einbezogen werden. So ließ Ptolemaios II. etwa auf der Insel Kos einen Tempel (**Kap.3.2.1.**) im Heiligtum des Asklepcion errichten. Im Bereich des Heiligtums von Delphi attestieren eine Reihe epigraphischer Belege, ptolemäische Statuenweihungen.⁷³⁰ Ähnliches galt auch für das große und bedeutende Heiligtum von

⁷²⁵ Euergetismus stellt jedoch einen Neologismus dar, der erst im 20. Jh. Eingang in die Forschungsdiskussion hat. Vgl. Boulanger 1923, 25; Veyne 1990, 208–245; Forster 2018, 19–25.

⁷²⁶ Vgl. **Kap.3.5.**

⁷²⁷ Zur Plünderung des Tempels durch die Perser, vgl. Hdt. 6, 19, 3, Strab. 14, 1, 5; Paus. 8, 46, 3; Haussoullier 1902, 268; Günther 1971, 19, 19 Anm. 64.

⁷²⁸ Kaplony 1971, 273; Hölbl 1994, 75.

⁷²⁹ Βασιλεῖς Φίλιππος Ἀ[λέξανδρ]ο[ς Θεοῖς Μεγ]ά[λοις]. – „Die Könige Philipp und Alexander (weihten den Bau) den Großen Göttern.“ Zum sog. „Tanzplatz“ und seiner Weihinschrift vgl. Rumscheid 1994, 51.

⁷³⁰ Zu einer Aufzählung und Vorstellung der Belege, vgl. Hintzen-Bohlen 1990, 145 f.; Hintzen-Bohlen 1992, 134; Jordan-Ruhe 1995, 28.

Olympia, wo der Nauarch Kallikrates dem herrschenden ptolemäischen Geschwisterpaar ein Zweisäulenmonument (**Kap.3.6.1.**) weihte. Damit wurde nicht nur die Vergegenwärtigung des ptolemäischen Herrscherkultes in einem so sakralen Ort zum Ausdruck gebracht, sondern auch die Deifizierung des königlichen Geschwisterpaars (Ptolemaios II. Philadelphos und Arsinoe II.) in einen identischen Kontext gerückt, den auch schon das Götterpaar Zeus und Hera bei den Griechen einnahm.⁷³¹

Einen weiteren Erfolg konnten die Ptolemäer im Wettkampf mit den anderen hellenistischen Dynastien verbuchen, nachdem sie mit der Kontrolle über die ionische Küste, den Monumentaltempel von Didyma dem seleukidischen Machtbereich entzogen. Dadurch konnte das für die seleukidische Herrschaftslegitimierung bedeutende Heiligtum, für eigene Zwecke eingespannt werden.⁷³² Mit der Wiederaufnahme des bereits unter einem längeren Baustopp leidenden Monumentalbaus, zeigte sich einmal mehr der außenpolitische Gedanke der Ptolemäer: die Pflege und Kontinuität panhellenischer Heiligtümer durch einen wohlhabenden und omnipotenten Euergeten.

Die Bedeutung eines solchen Politkonzepts, welches auf die starke Außenwirkung von Architektur an sakralen Schlüsselorten setzte, schien in der Folge Schule gemacht zu haben. Dies zeigt sich etwa in dem außenpolitischen Auftreten der pergamenischen Attaliden zu Beginn des 2. Jh. v. Chr. Als mit den militärischen Niederlagen des ausgehenden 3. Jh. v. Chr., die Ptolemäer sich immer weiter aus ihren Außenbesitzungen in der Ägäis zurückzogen, kam es auch zu einer Abkehr von den Konzepten der *σωτηρία* und der *εὐεργεσία*. Den aufstrebenden Attaliden bot sich so die Möglichkeit, in das neu entstandene Machtvakuum vorzustoßen und ein eigenes euergetisches Bauprogramm zu initiieren, welches auch mit der „Übernahme“ des Heiligtums auf Kos in die Tat umgesetzt wurde. So wurde ab 197 v. Chr. das dortige Heiligtum durch mehrere Stoai und einen großen Asklepios-Tempel architektonisch „gerahmt“, ohne dabei den zentral gelegenen (ptolemäischen) Antentempel und Altar, seiner Funktion und Bedeutung zu berauben.⁷³³ Es deutet sogar vieles darauf hin, dass diese einer Restaurierung unterzogen wurden, bei der nur das Gebälk und die Giebelzone ersetzt wurden.⁷³⁴ Die fröhellenistischen Kapitelle

⁷³¹ Ausführlicher hierzu in: **Kap.3.6.1. Funktion.**

⁷³² Vgl. **Kap.3.5.**

⁷³³ Der Altar weist zwei Bauphasen auf, von denen die erste fröhellenistisch und die zweite in den Hochhellenismus des 2. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Vgl. **Kap.3.2.**

⁷³⁴ Vgl. **Kap.3.2.1.** Zu den verbleibenden ptolemäischen Baugliedern, vgl. **Kat. 6.1, 6.2, 6.3.**

(**Kat.3.2.**) sind damit keiner Erneuerung zum „Opfer“ gefallen und erhalten geblieben.⁷³⁵ Möglicherweise lässt sich dieses Vorgehen auch mit der Anbringung einer neuen Inschrift erklären, sodass diese auch dem großen attalidischen Bauprogramm des Terrassenheiligtums entsprachen.

Auch im exklusiv durch die Ptolemäer genutzten Heiligtum von Samothrake kam es ab dem 2. Jh. v.Chr. zu zahlreichen Neubauten.⁷³⁶ Durch ähnlich rahmende Bauten, wie auf Kos, wurde letztendlich noch einmal das zentral gelegene Hieron als Kultmittelpunkt betont.⁷³⁷ Gleiche Intention verfolgte auch die besondere Ausrichtung des großen Theaters und des darüber positionierten Schiffsbugmonuments, von dem die geflügelte Nike von Samothrake auf den Haupttempel hinabblickte.⁷³⁸

Das ptolemäische Vordringen in die Ägäis markiert zu Beginn des Hellenismus einen eindrücklichen Wandel in der Nutzung panhellenischer Heiligtümer. Dem Wandel liegt das Konzept des Euergetismus zu Grunde, welcher prägend für die Zeit des Frühhellenismus wurde. Mit einem durch Ptolemaios II. initiierten Bauprogramm erreichte die Stiftungen der Ptolemäer ihren größten Wirkungsradius, welcher nicht nur seine Zeit beeinflusst, sondern entschieden geprägt hat. Erst mit dem Niedergang ptolemäischer Macht in der Ägäis, konnte die euergetische Bühne auch für die anderen hellenistischen Dynasten zugänglich gemacht werden, die diese auch aktiv zu nutzen begannen.⁷³⁹ Die starke Außenwirkung, die mithilfe von Architektur erzielt wurde überdauerte dabei selbst das Ptolemäerreich. Die Metropole Alexandria – und in diesem Falls die zu ihrem besseren Verständnis herangezogene außerägyptische Baupräsenz – bildete hierbei den Nukleus für den Export und Adaptation ptolemäischer Architektur in zahlreichen Zentren des Mittelmeeres.

⁷³⁵ So auch: Gruben 2001, 443; Pedersen 2016, 162. In Interdonato 2013, 280 wird stattdessen eine Erneuerung des Heiligtums in den 30er Jahren des 3. Jh. v. Chr. postuliert.

⁷³⁶ Dazu gehörten Schatzhäuser und eine lange Stoa, die das Areal im Westen abschlossen. Zu den einzelnen Stiftungen (mit Literatur): Guettel Cole 1984, 21. Zur Stoa, die auch mit einem Säulenmonument versehen war und einer Inschrift die auf Philipp V. verwies, vgl. Wescoat 2010, 9 f.

⁷³⁷ Dies konnte auch in der Errichtung der attalidischen Säulenhallen im Asklepieion auf Kos beobachtet werden. Vgl. Kap. 3.5.1.

⁷³⁸ Zur Nike von Samothrake, vgl. Grüner 2005; Matsas 2013.

⁷³⁹ Thompson 1982b.

Anhang:

Literaturverzeichnis

Abd-El-Aziz-Negm 1995

M. Abd-El-Aziz-Negm, Recent activities around the ancient walls of Alexandria, in: N. Bonacasa (Hrsg.), Alessandria e il mondo ellenistico-romano. I centenario del Museo Greco-Romano. Alessandria, 23 - 27 novembre 1992. atti del II Congresso Internazionale Italo-Egiziano (Roma 1995) 124–127

Adriani 1934

A. Adriani, Annuario del Museo Greco-Romano (Alexandria 1934)

Adriani 1936

A. Adriani, Annuaire du Musée Gréco-Romain (1933-34 - 1934-35). La nécropole de Moustafa Pacha (Alexandria 1936)

Adriani 1966

A. Adriani, Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano. Serie C (testo) (Palermo 1966)

Adriani u. a. 2000

A. Adriani – N. Bonacasa – P. Minà – G. Cappellani, La tomba di Alessandro. Realtà, ipotesi e fantasie, Documenti e ricerche d'arte alessandrina 6 (Roma 2000)

Altekamp 1991

S. Altekamp, Zu griechischer Architekturornamentik im sechsten und fünften Jahrhundert v. Chr. Exemplarische archäologische Auswertung der nicht-dorischen Blattornamentik. Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1989, Europäische Hochschulschriften Reihe 38, Archäologie 37 (Frankfurt am Main 1991)

Andronikos 1984

M. Andronikos, Vergina (Athens 1984)

Arnold 1991

D. Arnold, Building in Egypt (New York (u.a.) 1991)

Arnold 1994a

D. Arnold, Die Rekonstruktion des Pronaos von Hermopolis, MDAIK 50., 13–22

Arnold 1994b

D. Arnold, Lexikon der ägyptischen Baukunst (Zürich 1994)

Arnold 1996

D. Arnold, Die Tempel Ägyptens (Augsburg 1996)

Arnold 1999

D. Arnold, Temples of the last pharaohs (New York (u.a.) 1999)

Assmann 2006

J. Assmann, Ma'at, Beck'sche Reihe ²(München 2006)

Avi-Yonah 1978

M. Avi-Yonah, Hellenism and the East. Contacts and interrelations from Alexander to the Roman conquest (Jerusalem 1978)

Badawy 1966

A. Badawy, Architecture in Ancient Egypt and the Near East (Cambridge, Mass. (u.a.) 1966)

Bagnall 1975

R. S. Bagnall, Ptolemaic Correspondence in P. Tebt. 8, JAE 61., 168–180

Bagnall 1976

R. S. Bagnall, The administration of the Ptolemaic possessions outside Egypt, Columbia studies in the classical tradition v. 4 (Leiden 1976)

Bagnall 2004

R. S. Bagnall, Egypt. From Alexander to the Copts ¹(London 2004)

Bailey 1991

D. M. Bailey, Excavations at el-Ashmunein (1991)

Baines 1980

J. Baines, Atlas of ancient Egypt (Oxford 1980)

Baines 1994

J. Baines, King, temple and cosmos: An earlier model for drawing columns in temple scenes of the Greaco-Roman Period, in: M. Minas-Nerpel (Hrsg.), Aspekte spätägyptischer Kultur, Aegyptiaca Treverensia (Mainz am Rhein 1994) 23–33

Baraize 1940

E. Baraize, L'agora d'Hermopolis, ASAE 40., 741–760

Barański 1992

M. Barański, Reports from Ashmunein (Warszawa 1992)

Barański 1996

M. Barański, The archaeological setting of the great basilica church at el-Ashmunein, in: D. M. Bailey (Hrsg.), Archaeological research in Roman Egypt. the proceedings of the seventeenth Classical Colloquium of the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, held on 1-4 December, 1993, *Journal of Roman archaeology. Supplementary series* (1996) 98–106

Barański 2004

M. Barański, Coloured hellenistic architectural remains from El Ashmunein (Hermopolis Magna) Egypt, in: L. Cleland (Hrsg.), Colour in the ancient mediterranean world, BAR (Oxford 2004) 96–99

Bauer 1973

H. Bauer, Korinthische Kapitelle des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr., *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* (Berlin 1973)

Bauer 1977

H. Bauer, Lysikratesdenkmal, Baubestand und Rekonstruktion., *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung*, 92.1977 1977

Baumann 1982

H. Baumann, Die griechische Pflanzenwelt in Mythos, Kunst und Literatur, Reise und Studium (München 1982)

Bekker-Nielsen 1995

T. Bekker-Nielsen, The Forundation of Nea Paphos, *Proceedings of the Danish Institute at Athens* 1995, 195–203

Bekker-Nielsen 2004

T. Bekker-Nielsen, The roads of ancient Cyprus. Zugl.: Esbjerg, Univ., Diss., 2004 (Copenhagen 2004)

Beloch 1925

K. J. Beloch, *Griechische Geschichte* ²(Strassburg 1925)

Bengtson 1952

H. Bengtson, *Die Strategie in der hellenistischen Zeit III* (München 1952)

Bernard 1966

A. Bernard, *Alexandrie la grande, Collection signes des temps* (Paris 1966)

Bernard 1992a

É. Bernand, Inscriptions grecques d'Egypte et de Nubie au Musée du Louvre (Paris 1992)

Bernard 1992b

A. Bernand, La prose sur Pierre dans l'Égypte hellénistique et romaine (Paris 1992)

Bernhauer 2005

E. Bernhauer, Hathorsäulen und Hathorpfleiler. Altägyptische Architekturelemente vom Neuen Reich bis zur Spätzeit, Philippika 8 (Wiesbaden 2005)

Berthold 1984

R. M. Berthold, Rhodes in the Hellenistic age ¹(Ithaca u.a 1984)

Bevan 1985

E. R. Bevan, The house of Ptolemy ²(Chicago, Ill 1985)

Beyer-Rothoff 1993

B. Beyer-Rothoff, Untersuchungen zur Aussenpolitik Ptolemaios' III., Habelts Dissertationsdrucke (Bonn 1993)

Bichler 1983

R. Bichler, Hellenismus, Impulse der Forschung (Darmstadt 1983)

Bingen 2007

J. Bingen, Hellenistic Egypt. Monarchy, society, economy, culture (Edinburgh 2007)

Bingöl

O. Bingöl, Die Beziehung zwischen dem Abstand zweier Wasserspeier und dem Rankenschema der Traufsimma in der hellenistischen Zeit.

Bingöl 1980

O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, Istanbuler Mitteilungen (Tübingen 1980)

Bissing 1922

F. W. v. Bissing, Untersuchungen zu den Reliefs aus dem Re-Heiligtum des Rathures (München 1922)

Blau – Schlottmann 1855

O. Blau – K. Schlottmann, Mittheilung über die Altertümer der von ihnen im Sommer 1854 besuchten Inseln Samothrake und Imbros. Bericht über die verhandl. der Königl. Preuss. Akad. der Wiss. (Berlin 1855)

Blümel 2014

W. Blümel, Die Inschriften von Priene (Bonn 2014)

Boardman 2006

J. Boardman, Greeks in the East Mediterranean (South Anatolia, Syria, Egypt), in: G. R. Tsetskhadze (Hrsg.), Greek colonisation (Leiden (u.a.) 2006) 507–534

Borchardt 1897

L. Borchardt, Die aegyptische Pflanzensäule (Berlin 1897)

Borchardt 1903

L. Borchardt, Der Augustustempel auf Philae, Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, 18 (1903) 1903

Borchardt 1905

L. Borchardt, Von einer alexandrinischen Baustelle, BSAA 8., 1–6

Borchhardt 1976

J. Borchhardt, Die Bauskulptur des Heroons von Limyra. das Grabmal des lykischen Königs Perikles, Istanbuler Forschungen (1976)

Borchhardt 1989

J. Borchhardt, Zum Naos des Ptolemaions in Limyra, in: P. Scherrer – Österreichischer Archäologentag (3, 1987, Innsbruck) (Hrsg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages (Wien 1989) 31–37

Borchhardt 1993

J. Borchhardt, Zur Bauskulptur am Naos des Ptolemaions von Limyra, in: J. Borchhardt – G. Dobesch (Hrsg.), Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Denkschriften (Wien 1993) 71–84

Borchhardt 2004

J. Borchhardt, "thoracatus cum equo incedens", IstMitt 54., 473–484

Börner 1996

F. Börner, Anwendung des korinthischen Kapitells in griechischer Zeit (1996)

Boulanger 1923

A. Boulanger, Aelius Aristide et la sophistique dans la province d'Asie au II siècle de notre ère, Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome (1923)

Bowman 2010

- A. K. Bowman, Trade and the Flag- Alexandria, Egypt and the Imperial House, in: D. Robinson (Hrsg.), *Alexandria and the north-western delta, Monograph* (Oxford 2010) 103–110

Braunert 1964

- H. Braunert, Hegemoniale Bestrebungen der hellenistischen Großmächte in Politik und Wirtschaft, *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 13., 80–104

Breccia 1922

- E. Breccia, *Alexandrea ad Aegyptum* (Bergamo 1922)

Breccia 1932

- E. Breccia, *Le Musée gréco-romain*, 1925–1931 (Bergamo 1932)

Brecoulaki 2016

- H. Brecoulaki, La peinture funéraire de Macédoine, *Meletēmata / Kentron Hellēnikēs kai Rōmaikēs Archaiotētos* (Athen 2016)

Bringmann 2004

- K. Bringmann, Gymnasion und griechische Bildung im Nahen Osten, in: D. Kah (Hrsg.), *Das hellenistische Gymnasion, Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel* (Berlin 2004) 323–334

Brockmann 1968

- A. D. Brockmann, Die griechische Ante. eine typologische Untersuchung (1968)

Brodersen – Eichler (Hrsg.) 1999

- K. Brodersen – S. Eichler (Hrsg.), *Antike Stätten am Mittelmeer. Metzler-Lexikon* (Stuttgart, Weimar 1999)

Brown 1978

- B. R. Brown, Deinokrates and Alexandria, *The Bulletin of the American Society of Papyrologists* 15., 39–42

Budge 1926

- E. A. W. Budge, *Cleopatra's Needles and other Egyptian obelisks* (London (u.a.) 1926)

Buraselis 1982

- K. Buraselis, Das hellenistische Makedonien und die Ägäis, *Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte* (München 1982)

Buraselis 2000

- K. Buraselis, Kos between Hellenism and Rome. *Studies on the political, institutional and*

social history of Kos from ca. the middle second century B.C. until late antiquity, Transactions of the American Philosophical Society 90,4 (Philadelphia 2000)

Burford 1969

A. Burford, The Greek temple builders at Epidauros. A social and economic study of building in the Asklepieion sanctuary, during the fourth and early third centuries B.C., Liverpool monographs in archaeology and Oriental studies (1969)

Cain 2007

H.-U. Cain, Die Hellenisierung Roms, in: G. Weber (Hrsg.), Kulturgeschichte des Hellenismus (Stuttgart 2007) 310–332

Camp 1986

J. M. Camp, The Athenian Agora. excavations in the heart of classical Athens, New aspects of antiquity (1986)

Camp 2010

J. M. Camp, The Athenian Agora. site guide ⁵(2010)

Carpenter 1971

J. R. Carpenter, The Propylon in Greek and Hellenistic Architecture (Philadelphia 1971)

Carstens 2006

A. M. Carstens, Cypriot chamber tombs, in: L. W. Sørensen – K. Winther Jacobsen (Hrsg.), Panayia Ematousa II. Political, cultural, ethnic and social relations in Cyprus. Approaches to regional studies (Aarhus 2006) 125–179

Cavalier 2012

L. Cavalier, Deux nouveaux temples à Limyra?, in: M. Seyer (Hrsg.), 40 Jahre Grabung Limyra. Akten des internationalen Symposions Wien, 3.-5. Dezember 2009, Forschungen in Limyra 6 (Wien 2012) 133–140

Cayla 2018

J.-B. Cayla, Les inscriptions de Paphos, Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée (Lyon 2018)

Chalkias u. a. 1988

S. Chalkias – M. Vavelidis – S. Schmitt-Strecker – F. Begemann, Geologische Interpretation der Blei-Isotopen-Verhältnisse von Erzen der Insel Thasos, der Ägäis und Nordgriechenlands, in: G. A. Wagner (Hrsg.), Antike Edel- und Buntmetallgewinnung auf Thasos, Der Anschnitt (Bochum 1988) 59–74

Champoiseau 1892

C. F. N. Champoiseau, "Notes sur des antiquités trouvées dans l'île de Samothrace, Comptes rendus de l'Acad. des inscriptions et belles-lettres

Childs 1988

W. A. P. Childs, First Preliminary Report on the Excavations at Polis Chrysochous by Princeton University, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 121–130

Churchill (Hrsg.) 2009

W. Churchill (Hrsg.), Kreuzzug gegen das Reich des Mahdi, Die andere Bibliothek 282
³(Frankfurt, M. 2009)

Clarke 1930

S. Clarke, Ancient Egyptian Masonry (London 1930)

Clarysse 1992

W. Clarysse, Some Greeks in Egypt, in: J. H. Johnson (Hrsg.), Life in a multi-cultural society, Studies in ancient oriental civilization (Chicago, Ill 1992) 51–56

Clarysse 1999

W. Clarysse, Ptolémées et Temples, in: D. Valbelle – Fondation Singer-Polignac (Hrsg.), Le décret de Memphis (Paris 1999) 41–65

Clarysse 2006

W. Clarysse, Counting the people in Hellenistic Egypt ^¹(Cambridge (u.a.) 2006)

Clauss 2004

M. Clauss, Alexandria. Schicksale einer antiken Weltstadt (Stuttgart 2004)

Clinton 2004

K. Clinton, Stages of initiation in the Eleusinian and Samothracian Mysteries, in: M. B. Kosmopoulos (Hrsg.), Greek mysteries. The archaeology and ritual of ancient Greek secret cults (London 2004) 50–78

Cohen 1995

G. M. Cohen, The Hellenistic settlements in Europe, the islands and Asia Minor, Hellenistic culture and society (Berkeley (u.a.) 1995)

Conze 1860

A. Conze, Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres (Hannover 1860)

Conze 1875

A. Conze, Archäologische Untersuchungen auf Samothrake (Wien 1875)

Conze 1880

A. Conze, Archäologische Untersuchungen auf Samothrake. Neue archaeologische Untersuchungen auf Samothrake (Wien 1880)

Cook 1937

R. M. Cook, Amasis and the Greeks in Egypt, JHS 57, 1937, 227–237

Couch 1929

H. N. Couch, The Treasuries of the Greeks and Romans (Menasha, Wisconsin 1929)

Coulson 1981

W. D. Coulson, Cities of the Delta, Part I. Naukratis, Cities of the Delta (Malibu 1981)

Coulton 1976

J. J. Coulton, The architectural development of the Greek Stoa (Oxford 1976)

Coulton 1977

J. J. Coulton, Greek architects at work, Elek archaeology and anthropology (London 1977)

Coulton 1979

J. J. Coulton, Doric Capitals: A Proportional Analysis, BSA 74, 1979, 81–153

Creasman 2017

P. P. Creasman, Pharaoh's land and beyond (New York, NY 2017)

Cruz-Uribe 1987

E. Cruz-Uribe, Hibis Temple Project: Preliminary Report, 1985-1986 and Summer 1986 Field Season, Varia Aegyptiaca 3., 215–230

Daszewski 1977

W. A. Daszewski, La mosaïque de Thésée, Nea Paphos (Varsovie 1977)

Daszewski 1983

W. A. Daszewski, Notes on Topography of Ptolemaic Alexandria, in: N. Bonacasa (Hrsg.), Alessandria e il mondo ellenistico-romano. Studi in onore di Achille Adriani (Roma 1983) 54–69

Daszewski 1985

W. A. Daszewski, Corpus of mosaics from Egypt (Mainz am Rhein 1985)

Daszewski 1987

W. A. Daszewski, Nicocles and Ptolemy - Remarks on the Early History of Nea Paphos, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 171–176

Daszewski 1994

W. A. Daszewski, The Origins of Hellenistic Hypogea in Alexandria, in: M. Minas-Nerpel (Hrsg.), Aspekte spätägyptischer Kultur, Aegyptiaca Treverensia (Mainz am Rhein 1994) 51–68

Daszewski 2005

W. A. Daszewski, Marina el-Alamein: Excavation Report 2004, Polish Archaeology in the Mediterranean 16,, 73–92

Delev 2015

P. Delev, From Koroupedion to the Beginning of the Third Mithridatic War (281–73 BCE), in: D. Graninger – E. Nankov – J. Valeva (Hrsg.), A companion to ancient Thrace, Blackwell companions to the ancient world (Chichester, West Sussex, UK, Malden, MA 2015) 59–74

Descamps-Lequime 2007

S. Descamps-Lequime, Peinture et couleur dans le monde grec antique (Milano 2007)

Di Cesnola 1879

L. P. Di Cesnola, Cypern, seine alten Städte, Gräber und Tempel (Jena 1879)

Dihle 1994

A. Dihle, Die Griechen und die Fremden (München 1994)

Dittenberger 1896

W. Dittenberger, Die Inschriften von Olympia (Berlin 1896)

Doepner 2002

D. Doepner, Steine und Pfeiler für die Götter. Weihgeschenkgattungen in westgriechischen Stadtheiligtümern, Palilia (2002)

Drenkhahn 1976

R. Drenkhahn, Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im alten Ägypten, Ägyptologische Abhandlungen (Wiesbaden 1976)

Drerup 1954

H. Drerup, Pytheos und Satyros, JdI 69,, 1–31

Edelmann 2007

B. Edelmann, Religiöse Herrschaftslegitimation in der Antike. die religiöse Legitimation orientalisch-ägyptischer und griechisch-hellenistischer Herrscher im Vergleich, Pharos (St. Katharinen, Germany) (2007)

Edgar 1906

C. C. Edgar, Two Bronze Portraits from Egypt, JHS 26., 281–282

Ehling 2003

K. Ehling, Unruhen, Aufstände und Abfallbewegungen der Bevölkerung in Phönizien, Syrien und Kilikien unter den Seleukiden, Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte 52,3., 300–336

Ehrhardt 1985

H. Ehrhardt, Samothrake. Heiligtümer in ihrer Landschaft und Geschichte als Zeugen antiken Geisteslebens (Stuttgart 1985)

Eigner 1984

D. Eigner, Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der thebanischen Nekropole, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes (Wien 1984)

Eisler 1992

M. Eisler, The Technique of Monolithic Carving, MDAIK 48, 1992, 45–55

Ekschmitt 1984

W. Ekschmitt, Die sieben Weltwunder. ky, Kulturgeschichte der antiken Welt : Sonderband (Mainz am Rhein 1984)

Empereur 1998

J.-Y. Empereur, Alexandria rediscovered ¹(London 1998)

Engberg-Pedersen 1993

T. Engberg-Pedersen, The relationship between intellectual and political centres in the hellenistic world., in: P. Bilde (Hrsg.), Centre and periphery in the Hellenistic world, Studies in Hellenistic civilization (Aarhus 1993) 285–315

Enklaar 1985

A. Enklaar, Chronologieet Peintres des Hydries de Hadra, BABesch 60, 106-151

Erskine 2013

A. Erskine, Polybius and Ptolemaic sea power, in: K. Buraselis (Hrsg.), The Ptolemies, the sea and the Nile. Studies in Waterborne Power ¹(Cambridge (u.a.) 2013) 97–107

Fauerbach 2018

U. Fauerbach, Der große Pylon des Horus-Tempels von Edfu, Archäologische Veröffentlichungen (Wiesbaden 2018)

Fedak 1990

J. Fedak, Monumental tombs of the Hellenistic age, Phoenix (Toronto u.a 1990)

Forster 2018

F. R. Forster, Die Polis im Wandel. Ehrendekrete für eigene Bürger im Kontext der hellenistischen Polisgesellschaft, Hellenistische Polis als Lebensform (2018)

Fraser 1960

P. M. Fraser, Samothrace 2,1. The inscriptions on stone (New York, NY 1960)

Fraser 1972

P. M. Fraser, Ptolemaic Alexandria (Oxford 1972)

Frazer 1982

A. Frazer, Macedonia and Samothrace: Two Architectural Late Bloomers, in: B. Barr-Sharrar (Hrsg.), Macedonia and Greece in late classical and early Hellenistic times, Studies in the history of art (Washington 1982) 191–203

Frazer 1990

A. Frazer, Samothrace 10: The propylon of Ptolemy II (New York, NY 1990)

Freyberger 1990

K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit. Zugl.: München, Univ., Diss., 1985 (Mainz am Rhein 1990)

Fritz 1970

F. P. Fritz, Theokrit. Gedichte, Sammlung Tusculum (Berlin 1970)

Funck – Gehrke 1996

B. Funck – H.-J. Gehrke, Akkulturation und politische Ordnung im Hellenismus, in: B. Funck (Hrsg.), Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in

den Staaten des hellenistischen Zeitalters : Akten des Internat. Hellenismus-Kolloquiums 9.-
14.3.1994 in Berlin (1996) 1–10

Funke 1999

P. Funke, Peraia: Einige Überlegungen zum Festlandbesitz griechischer Inselstaaten, Studies
in Hellenistic Civilization 9., 55–75

Fyfe 1936

T. Fyfe, Hellenistic architecture (Cambridge 1936)

Gagliano 2014

E. Gagliano, Hermes Propylaios (e le Charites) sull' Acropoli di Atene., Annuario della Scuola
archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente 2014

Gale u. a. 1988

N. Gale – O. Picard – J. N. Barrandon, The archaic Thasian silver coinage, in: G. A. Wagner
(Hrsg.), Antike Edel- und Buntmetallgewinnung auf Thasos, Der Anschnitt (Bochum 1988)
212–223

Gans 1994

U. W. Gans, Hellenistische Architektureile aus Hartgestein in Alexandria, AA, 433–453

Garland 1985

R. Garland, The Greek way of death ¹(London 1985)

Gauthier 1979

P. Gauthier, ΕΞΑΓΩΓΗ ΣΙΤΟΥ: Samothrace, Hippomédon et les Lagides, Historia: Zeitschrift
für Alte Geschichte 28., 76–89

Gehrke 1982

H.-J. Gehrke, Der siegreiche König Überlegungen zur Hellenistischen Monarchie, Archiv für
Kulturgeschichte 64,2, 1982, 247–278,
<<http://www.degruyter.com/downloadpdf/j/akg.1982.64.issue-2/akg-1982-0203/akg-1982-0203.xml>>

Gehrke 2003

H.-J. Gehrke, Geschichte des Hellenismus, Oldenbourg Grundriss der Geschichte ³(München
2003)

Gerkan 1942

A. v. Gerkan, Der Naiskos im Tempel von Didyma, JdI 57,

Germann 1993

G. Germann, Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie, Die Kunsthistorische Wissenschaft³(Darmstadt 1993)

Gesche 1974

H. Gesche, Nikokles von Paphos und Nikokreon von Salamis, Chiron 4., 103–126

Gialoglou u. a. 1988

G. Gialoglou – M. Vavelidis – G. A. Wagner, Die antiken Blei-Silberbergwerke auf Thasos, in: G. A. Wagner (Hrsg.), Antike Edel- und Buntmetallgewinnung auf Thasos, Der Anschnitt (Bochum 1988) 75–87

Given 2003

M. Given, The Sydney Cyprus survey project, Monumenta archaeologica (Los Angeles, Calif 2003)

Gjerstad 1948

E. Gjerstad, The Swedish Cyprus Expedition 4.2. The Cypro-Geometric, Cypro-Archaic and Cypro-Classical Periods (Lund 1948)

Gjerstad 1956

E. Gjerstad, The Swedish Cyprus Expedition 4.3. The Hellenistic and Roman periods in Cyprus (Lund 1956)

Gliwitzky 2005

C. Gliwitzky, Hadrianisch oder caliguläisch? Zur kaiserzeitlichen Bauphase am Apollontempel von Didyma, in: T. Ganschow (Hrsg.), Otium. Festschrift für Volker Michael Strocka¹(Remshalden 2005) 97–106

Gliwitzky 2010

C. Gliwitzky, Späte Blüte in Side und Perge (Bern (u.a.) 2010)

Goddio 1998

F. Goddio, Alexandria : the submerged royal quarters surveys and excavations¹(London 1998)

Goddio (Hrsg.) 2007

F. Goddio (Hrsg.), Ägyptens versunkene Schätze ; 5. April 2007 bis 27. Januar 2008, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (München (u.a.) 2007)

Gossel 1980

B. Gossel, Makedonische Kammergräber (Berlin 1980)

Goudriaan 1988

K. Goudriaan, Ethnicity in Ptolemaic Egypt, Dutch monographs on ancient history and archaeology (Amsterdam 1988)

Goudriaan 1992

K. Goudriaan, Ethnical Strategies in Greaco-Roman Egypt, in: P. Bilde (Hrsg.), Ethnicity in Hellenistic Egypt, Studies in Hellenistic civilization (Aarhus 1992) 74–99

Goyon 1985

J.-C. Goyon, Les dieux-gardiens et la genèse des temples (Kairo 1985)

Goyon 2004

J.-C. Goyon et. al., La construction Pharaonique du Moyen Empire à l'époque gréco-romaine. Contexte et principes technologiques (Paris 2004)

Grabowski 2015

T. Grabowski, The Cult of the Ptolemies in the Aegean in the 3rd Century BC, ELECTRUM 2014, Volume 21, 2015, 21–41, <<https://www.ejournals.eu/electrum/2014/Volume-21/art/3690/>>

Graf 1992

F. Graf, Heiligtum und Ritual. Das Beispiel der griechisch-römischen Asklepiae, in: A. Schachter (Hrsg.), Le sanctuaire grec, Entretiens sur l'antiquité classique (Genève 1992) 159–203

Green – Stennett 2002

J. R. Green – G. H. Stennett, The Architecture of the Ancient Theatre at Nea Paphos, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 155–200

Greve 2014

A. Greve, Sepulkrale Hofarchitekturen im Hellenismus. Alexandria, Nea Paphos, Kyrene, Contextualizing the sacred volume 3 (Turnhout 2014)

Griffith 1968

G. T. Griffith, The mercenaries of the Hellenistic world¹⁹³⁵ (Groningen 1968)

Grimm 1978

G. Grimm, Die Vergöttlichung Alexanders des Grossen in Ägypten und ihre Bedeutung für den ptolemäischen Königskult, in: H. Maehler – V. M. Strocka (Hrsg.), Das Ptolemäische Ägypten. Akten d. internat. Symposions, 27.–29. September 1976 in Berlin (Mainz am Rhein 1978)

Grimm 1983

G. Grimm, Zum Ptolemäeraltar aus dem alexandrinischen Sarapeion, in: N. Bonacasa (Hrsg.), Alessandria e il mondo ellenistico-romano. Studi in onore di Achille Adriani (Roma 1983) 70–73

Grimm 1998

G. Grimm, Alexandria, Antike Welt (Mainz am Rhein 1998)

Gross 1975

W. H. Gross, Zur Stellung des Architekten in klassischer Zeit, in: S. Oppermann – W. Zschietzschemann (Hrsg.), Hellas ewig unsre Liebe. Freundesgabe für Willy Zschietzschemann zu seinem 75. Geburtstag 15. Februar 1975 (1975) 33-51.

Groß-Albenhausen 2004

K. Groß-Albenhausen, Bedeutung und Funktion der Gymnasien für die Hellenisierung des Ostens, in: D. Kah (Hrsg.), Das hellenistische Gymnasium, Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel (Berlin 2004) 313-322

Grossmann 1993

P. Grossmann, Die Querschiffbasilika von Hauwariya-Marea und die übrigen Bauten dieses Typus' in Ägypten als Repräsentanten der verlorenen christlichen Architektur Alexandreias, BSAA 45, 1993, 107–121

Gruben 1963

G. Gruben, Das archaische Didymaion. Mit einem Exkurs: Die Säulenhöhe des Naxier-Oikos in Delos, JdI 78, 1963, 78–182

Gruben 2001

G. Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer ⁵(München 2001)

Grüner 2004

A. Grüner, Venu's Ordinis, Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums (Paderborn, München (u.a.) 2004)

Grüner 2005

A. Grüner, Die Nike von Samothrake, in: L. Giuliani (Hrsg.), Meisterwerke der antiken Kunst (München 2005) 50–71

Guettel Cole 1984

S. Guettel Cole, Theoi Megaloi. The Cult of the Great Gods at Samothrace, Études Préliminaires Aux Religions Orientales Dans l'Empire Romain Ser (Boston 1984)

Günther 1969/1970

W. Günther, Eine neue didymeische Bauinschrift, *IstMitt* 19/20., 237–247

Günther 1971

W. Günther, Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit, *Istanbuler Mitteilungen* (Tübingen 1971)

Guzzo u. a. 2000

P. G. Guzzo – L. Fergola – D. Motto, *Oplontis. La villa di Poppea* ¹(Milano 2000)

Haas 1997

C. Haas, *Alexandria in late antiquity, Ancient society and history* (Baltimore (u.a.) 1997)

Habermann 2004

W. Habermann, Gymnasien im ptolemäischen Ägypten - eine Skizze, in: D. Kah (Hrsg.), *Das hellenistische Gymnasium, Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel* (Berlin 2004) 335–348

Habicht 1970

C. Habicht, *Gottmenschen und griechische Städte, Zetemata* ²(München 1970)

Habicht 1979

C. Habicht, *Untersuchungen zur politischen Geschichte Athens im 3. Jahrhundert v.Chr., Vestigia* (München 1979)

Habicht 1982

C. Habicht, *Studien zur Geschichte Athens in hellenistischer Zeit, Hypomnemata Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben Band 073* ¹(Göttingen 1982)

Habicht 1990

C. Habicht, *Athens and the Attalids in the second century B.C., Hesperia. Journal of the American School of Classical Studies at Athens*, 59.1990 1990

Habicht 1994

C. Habicht, *Athen in hellenistischer Zeit. Gesammelte Aufsätze* (München 1994)

Hadjisavvas 1985

S. Hadjisavvas, Excavations at the "Tombs of the kings" - Kato Paphos, in: V. Karageorghis (Hrsg.), *Archaeology in Cyprus* (Nicosia 1985) 262–268

Hadjisavvas 2012

S. Hadjisavvas, *Die Königsgräber von Paphos* (Nicosia 2012)

Haeny 1975

G. Haeny, Architektur des Neuen Reichs, in: C. Vandersleyen (Hrsg.), Das alte Ägypten, Propyläen-Kunstgeschichte¹⁸ (Berlin 1975) 170–182

Haeny 1985

G. Haeny, A Short Architectural History of Philae, BIFAO 85,, 197–233

Hahland 1964

W. Hahland, Didyma im 5. Jahrhundert v. Chr., JdI 79,, 142–240

Hamarneh 1971

K. Hamarneh, The Ancient Monuments of Alexandria according to accounts by medieval Arab authors, Folia Orientalia 13,, 77–110

Handler 1971

S. Handler, Architecture on the Roman Coins of Alexandria, AJA 75,, 57–74

Harrison 2002

D. Harrison, Report on the University of Sydney 'Tombs of the Kings' Project, 1998-2001, Mediterranean Archaeology 15,, 109–116

Haselberger 1980

L. Haselberger, Werkzeichnungen am Jüngeren Didymeion. Vorbericht, IstMitt 30, 1980, 191–222

Haselberger 1983

L. Haselberger, Bericht über die Arbeit am Jüngeren Apollontempel von Didyma, IstMitt 33,, 90–123

Haselberger 1984

L. Haselberger, Die Werkzeichnung des Naiskos im Apollontempel von Didyma, Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung. Gedenkschrift Ernst Heinrich 1984, 111–120

Hassan 2002

F. A. Hassan, Alexandria, Graeco-Roman Museum ((Kairo) 2002)

Hauben 1987

H. Hauben, Cyprus and the Ptolemaic Navy, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 213–223

Hauben 2010

H. Hauben, Rhodes, the League of the Islanders, and the Cult of Ptolemy I Soter, in: Tamis, A. M., Mackie, Christopher J., Byrne, Sean G. (Hrsg.), ΦΙΛΑΘΗΝΑΙΟΣ - Philathenaios. Studies in honour of Michael J. Osborne., Hellēnikē Epigraphikē Hetaireia (Series) (2010) 103–121

Hauben 2013

H. Hauben, Callicrates of Samos and Patroclus of Macedon, champions of Ptolemaic thalassocracy, in: K. Buraselis (Hrsg.), The Ptolemies, the sea and the Nile. Studies in Waterborne Power ¹(Cambridge (u.a.) 2013) 39–65

Haussoullier 1902

B. Haussoullier, Études sur l'histoire de Milet et du Didymeion, Bibliothèque de l'École des Hautes Études (Paris 1902)

Hayes 1991

J. W. Hayes, Paphos 3. The Hellenistic and Roman pottery (Nicosia 1991)

Hazzard 1992

R. A. Hazzard, Did Ptolemy I get his surname from the Rhodians?, ZPE 93., 52–56

Hazzard 2000

R. A. Hazzard, Imagination of a monarchy. studies in Ptolemaic propaganda, Phoenix. Supplementary volume (2000)

Heilmeyer 1970

W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung (Heidelberg 1970)

Heinen 1973

H. Heinen, Heer und Gesellschaft im Ptolemäerreich, AncSoc 4., 91–114

Heinen 1996

H. Heinen, Ein griechischer Funktionär des Ptolemäerstaates als Priester ägyptischer Kulte, in: B. Funck (Hrsg.), Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters : Akten des Internat. Hellenismus-Kolloquiums 9.-14.3.1994 in Berlin (1996) 339–353

Heinen 2005

H. Heinen, Ägypten in hellenistischer Zeit (332-30 v.Chr.), in: H. Beck (Hrsg.), Ägypten, Griechenland, Rom (Frankfurt a. M. (u.a.) 2005) 199–203

Heisel 1993

J. P. Heisel, Antike Bauzeichnungen (Darmstadt 1993)

Hellström 1996

P. Hellström, The Andrones at Labraynda. Dining Halls for Ptotohellenistic Kings, in: W. Hoepfner – Die Paläste der hellenistischen Könige (Hrsg.), Basileia, Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1996) 164–169

Hellström 2019

P. Hellström, Labraunda. (2019)

Hemberg 1950

B. Hemberg, Die Kabiren (1950)

Herz 1988

N. Herz, Classical Marble Quarries of Thasos, in: G. A. Wagner (Hrsg.), Antike Edel- und Buntmetallgewinnung auf Thasos, Der Anschnitt (Bochum 1988) 232–240

Herzog 1899

R. Herzog, Koische Forschungen und Funde (Leipzig 1899)

Herzog 1928

R. Herzog, Heilige Gesetze von Kos, Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (Berlin 1928)

Hesberg 1978

H. v. Hesberg, Zur Entwicklung der griechischen Architektur im ptolemäischen Reich, in: H. Maehler – V. M. Strocka (Hrsg.), Das Ptolemäische Ägypten. Akten d. internat. Symposions, 27.-29. September 1976 in Berlin (Mainz am Rhein 1978) 137–145

Hesberg 1981

H. v. Hesberg, Bemerkungen zu Architekturepigrammen des 3. Jahrhunderts v.Chr., JdI 96,, 55–119

Hiller von Gaertringen 1906

Hiller von Gaertringen, Inschriften von Priene (Berlin 1906)

Hintzen-Bohlen 1990

B. Hintzen-Bohlen, Die Familiengruppe - Ein Mittel zur Selbstdarstellung hellenistischer Herrscher, JdI 105,, 129–154

Hintzen-Bohlen 1992

B. Hintzen-Bohlen, Herrscherrepräsentation im Hellenismus, Arbeiten zur Archäologie (Köln u.a 1992)

Hochkirchen 1990

D. Hochkirchen, Mittelalterliche Steinbearbeitung und die unfertigen Kapitelle des Speyerer Domes, Veröffentlichungen der Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln (Köln 1990)

Hoepfner 1966

W. Hoepfner, Herakleia Pontike - Ereğli, Forschungen an der Nordküste Kleinasiens (Wien u.a 1966)

Hoepfner 1969

W. Hoepfner, Zum Entwurf des Athena-Tempels in Ilion., Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung, 84.1969 1969

Hoepfner 1971

W. Hoepfner, Zwei Ptolemaierbauten. Das Ptolemaierweihgeschenk in Olympia und ein Bauvorhaben in Alexandria, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung Beiheft 1 (Berlin 1971)

Hoepfner 1984

W. Hoepfner, ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΙΑ. Ein Beitrag zur frühen hellenistischen Architektur, AM 99, 1984, 353–364

Hoepfner 1993

W. Hoepfner, Zum Mausoleum von Belevi, Archäologischer Anzeiger, 1993.1993 1993

Hoepfner 1996

W. Hoepfner, Zum Mausolleion von Halikarnassos, AA, 1996, 95–114

Hoepfner 2020

W. Hoepfner, Hermopolis Magna und das Heiligtum für Ptolemaios III. (Konstanz 2020)

Hoepfner – Kose 2002

W. Hoepfner – A. Kose, Bauordnung und Weltwunder, in: , Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit ; eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 1. März - 2. Juni 2002 und in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 5. Juli - 6. Oktober 2002 (Berlin, Mainz 2002) 399–436

Hoepfner – Schwandner 1994

W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland, Wohnen in der klassischen Polis (München 1994)

Hoffmann 2000

F. Hoffmann, Ägypten, Studienbücher Geschichte und Kultur der Alten Welt (Berlin 2000)

Höghammar 2016

K. Höghammar, International networks of an island port in the Hellenistic period - the case of Kos, in: K. Höghammar – B. Alroth – A. Lindhagen (Hrsg.), Ancient ports. The geography of connections ; proceedings of an international conference at the Department of Archaeology and Ancient History, Uppsala University, 23-25 September 2010, Acta Universitatis Upsaliensis 34 (Uppsala 2016) 95–165

Hölbl 1994

G. Hölbl, Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Grossen bis zur römischen Eroberung (Darmstadt 1994)

Hölbl 2004

G. Hölbl, Altägypten im Römischen Reich. Der römische Pharao und seine Tempel II - - Die Tempel des römischen Nubien (Mainz am Rhein 2004)

Holleaux 1942

M. Holleaux, Études d'épigraphie et d'histoire grecques (Paris 1942)

Hornbostel 1973

W. Hornbostel, Sarapis. Studien Zur Überlieferungsgeschichte, Den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt Eines Gottes, Études Préliminaires Aux Religions Orientales Dans l'Empire Romain Ser v.32 (Leiden 1973)

Hurwit 1999

J. M. Hurwit, The Athenian Acropolis ¹(Cambridge (u.a.) 1999)

Huß 1976

W. Huß, Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios' IV., Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte (München 1976)

Huß 1994

W. Huß, Der makedonische König und die ägyptischen Priester, Historia (Stuttgart 1994)

Huß 2001

W. Huß, Ägypten in hellenistischer Zeit. 332 - 30 v. Chr (München 2001)

Huß 2011

W. Huß, Die Verwaltung des ptolemaiischen Reichs, Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, 2011

Interdonato 2013

E. Interdonato, L' Asklepieion di Kos. Archeologia del culto, Supplementi e monografie della rivista "Archeologia classica" 12 = N.S., 9 (Roma 2013)

Jeffreys u. a. 1986

D. G. Jeffreys – J. Malek – H. S. Smith, Memphis 1984, JEA 72,, 1–14

Jeppesen 1989

K. Jeppesen, What did the Maussolleion look like?, in: T. Linders – Uppsala Symposium (1987) (Hrsg.), Architecture and society in hecatomnid Caria, Acta Universitatis Upsaliensis (Uppsala 1989) 15–22

Jéquier 1924

G. Jéquier, Manuel d'archéologie égyptienne (Paris 1924)

Johnson 1983

J. H. Johnson, The Demotic Chronicle as a Statement of a Theory of Kingship, The SSEA Journal 13,, 67–69

Jomard 1821

M. Jomard, Voyage à l'oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'orient et à l'occident de la Thébaïde. fait pendant les années 1815, 1816, 1817 et 1818 par M. Frédéric Cailliaud, rédigé et publié par M. Jomard ; contenant Le voyage à l'oasis du Dakel / Drovetti ; Le journal du premier voyage de M. Cailliaud en Nubie ; Des recherches sur les oasis, sur les mines d'émeraude, et sur l'ancienne route du commerce entre le Nil et la Mer Rouge. (1821)

Jordan-Ruwe 1995

M. Jordan-Ruwe, Das Säulenmonument, Asia-Minor-Studien (Bonn 1995)

Jouguet 1930

P. Jouguet, La politique intérieure du premier Ptolémée, BIFAO 30,, 513–536

Junker 1958

H. Junker, Der große Pylon des Tempels der Isis in Philä, Philä-Publikation (Wien 1958)

Jüthner 1923

J. Jüthner, Hellenen und Barbaren, Das Erbe der Alten (Leipzig 1923)

Kader 1996

I. Kader, „Romanisierende“ Tendenzen in der frühkaiserzeitlichen Architektur des syrischen Raums im Spiegel der Bogenmonumente. Dargestellt am Tetrapylon von Latakia, in: B. Funck (Hrsg.), Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters : Akten des Internat. Hellenismus-Kolloquiums 9.-14.3.1994 in Berlin (1996) 255–268

Kamal 1946

A. Kamal, Excavations of the Antquities Departement (1942) in the so-called 'Agora' of Hermopolis, ASAE 46., 289–309

Kaplony 1971

P. Kaplony, Bemerkungen zum ägyptischen Königtum, vor allem in der Spätzeit, CdE 46., 250–274

Karageorghis 1982

V. Karageorghis, Cyprus, Ancient peoples and places (London 1982)

Keller 2014

R. Keller, Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache, UTB Linguistik 1567⁴(Tübingen 2014)

Kern 1900

O. Kern, Die Inschriften von Magnesia am Maeander ¹⁹⁰⁰(Berlin 1900)

Kessler 1989

D. Kessler, Die heiligen Tiere und der König 1., Ägypten und Altes Testament (1989)

Kienitz 1953

F. K. Kienitz, Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende (Berlin 1953)

Klauser 2016

F. Klauser, Altbekanntes neu kombiniert – Die Kistophoren der sog. Kleinen Propyläen in Eleusis., in: J. Fouquet (Hrsg.), Im Schatten der Alten? Ideal und Lebenswirklichkeit im römischen Griechenland: 3. Heidelberger Altertumswissenschaftliches Studierendenkolloquium : 8.-10. November 2013 (Mainz 2016) 143–158

Klinkott 2000

H. Klinkott, Die Satrapienregister der Alexander- und Diadochenzeit, Historia (Stuttgart 2000)

Klinkott 2007

H. Klinkott, Griechen und Fremde, in: G. Weber (Hrsg.), Kulturgeschichte des Hellenismus (Stuttgart 2007) 224–241

Klose 2014

S. Klose, Das Grab des Petosiris: Eine griechisch-ägyptische Synthese. Thematische, ikonographische und stilistische Untersuchungen eines frühptolemaischen Grabs in Mittelägypten., Philippika (2014)

Knackfuss 1941

H. Knackfuss, Didyma I - Die Baubeschreibung (Mainz 1941)

Knell 2000

H. Knell, Athen im 4. Jahrhundert v. Chr. eine Stadt verändert ihr Gesicht : archäologisch-kulturgeschichtliche Betrachtungen (2000)

Knell 2005

H. Knell, Vom Nutzen der korinthischen Ordnung, in: T. Ganschow (Hrsg.), Otium. Festschrift für Volker Michael Strocka ¹(Remshalden 2005) 185–192

Kockelmann 2016

H. Kockelmann, Philae III, Denkschriften der Gesamtakademie / Österreichische Akademie der Wissenschaften (Wien 2016)

Koenen 1983

L. Koenen, Die Adaption ägyptischer Königsideologie am Ptolemäerhof., in: E. van't Dack – P. Dessel (Hrsg.), Egypt and the Hellenistic world. proceedings of the International Colloquium Leuven, 24-26 May 1982, Studia hellenistica (1983) 143–190

Koenigs 1983

W. Koenigs, Pytheos, eine mythische Figur in der antiken Baugeschichte, Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung. Gedenkschrift Ernst Heinrich, 89–94

Kokorz 2004

G. Kokorz, Übergänge und Verflechtungen, Wechselwirkungen (Bern (u.a.) 2004)

Kolta 1968

K. S. Kolta, Die Gleichsetzung ägyptischer und griechischer Götter bei Herodot (1968)

Korres 1995

M. Korres, Vom Penteli zum Parthenon (Berlin 1995)

Kosmetatou 1997

E. Kosmetatou, Pisidia and the Hellenistic Kings from 323 to 133 BC, *AncSoc* 28., 5–37

Kotsidu 2000

H. Kotsidu, *Timē kai doxa. Ehrungen für hellenistische Herrscher im griechischen Mutterland und in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Denkmäler* (Berlin 2000)

Kraeling 1962

C. H. Kraeling, *Ptolemais, Oriental Institute publications* (Chicago, Ill 1962)

Kuhnen 1990

H.-P. Kuhnen, *Palästina in griechisch-römischer Zeit, Handbuch der Archäologie* (München 1990)

Kunze 1938

E. Kunze, *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia/ 2 : Winter 1937/38* (Berlin 1938)

Kunze 1956

E. Kunze, *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia/ 5 : Winter 1941/1942 und Herbst 1952* (Berlin 1956)

Kurth 1983

D. Kurth, *Die Dekoration der Säulen im Pronaos des Tempels von Edfu.* Zugl.: Köln, Univ., Habil.-Schr., 1980, *Göttinger Orientforschungen Reihe 4, Ägypten* 11 (Wiesbaden 1983)

Kurth 1994

D. Kurth, *Edfu. Ein ägyptischer Tempel, gesehen mit den Augen der alten Ägypter* (1994)

Kurth 1998

D. Kurth, *Edfou VIII, Die Inschriften des Tempels von Edfu* (Wiesbaden 1998)

Kyrieleis 1975

H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer.* Zugl. teilw.: Bonn, Univ., Habil-Schr., 1972, *Archäologische Forschungen* 2 (Berlin 1975)

Kyrieleis 2015

H. Kyrieleis, Hellenistische Herrscherporträts auf Siegelabdrücken aus Paphos (Paphos IV B),
Archäologische Forschungen 34 (Wiesbaden 2015)

La'da 1994

C. A. La'da, Ethnicity, Occupation and Tax-Status in Ptolemaic Egypt, in: E. Bresciani (Hrsg.),
Acta demotica : acts of Fifth International Conference for Demotists : Pisa, 4th-8th September
1993. (Pisa 1994) 183–189

La'da 1997

C. A. La'da, Ethnic Designations in Hellenistic Egypt (Cambridge 1997)

Lambrinoudakis 1988

B. K. Lambrinoudakis, The Propylon of the "Gymnasium" and the Tholos in the Aslepieion at
Epidauros (Athens 1988)

Launey 1945

M. Launey, Études d'histoire hellénistique. II. L'exécution de Sotadès et l'expédition de
Patroklos dans la mer Égée (266 av. J.-C.), REA 47., 33–45

Lauter 1971

H. Lauter, Ptolemais in Libyen. Ein Beitrag zur Baukunst Alexandrias., Jahrbuch des
Deutschen Archäologischen Instituts, 86.1971 1971

Lauter 1974

H. Lauter, Zur gesellschaftlichen Stellung des bildenden Künstlers in der griechischen Klassik,
Erlanger Forschungen (Erlangen 1974)

Lauter 1986

H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (Darmstadt 1986)

Lawall 2004

M. Lawall, "In the Sanctuary of the Samothracian Gods": myth, politics, and mystery cult at
Ilion, in: M. B. Kosmopoulos (Hrsg.), Greek mysteries. The archaeology and ritual of ancient
Greek secret cults (London 2004) 79–111

Lazaridis 1971a

D. I. Lazaridis, Samothrakē kai hē Peraia tēs, Archaias hellēnikes poleis (Athēnai 1971)

Lazaridis 1971b

D. Lazaridis, Thasos and its Peraia, Archaias hellēnikes poleis (Athēnai 1971)

Lefebvre 1924

G. Lefebvre, Le tombeau de Petosiris (LeCaire 1924)

Lehmann 1966

K. Lehmann, Samothrace ³(Locust Valley, N.Y 1966)

Lehmann 1969

K. Lehmann, Samothrace 3,1: The Hieron (New York, NY 1969)

Lehmann-Hartleben 1940

K. Lehmann-Hartleben, Preliminary Report on the Second Campaign of Excavation in Samothrace, AJA 44,, 328–358

Lembke – Prell 2015

K. Lembke – S. Prell, Die Petosiris-Nekropole von Tuna el-Gebel (2015)

Lepsius 1897

C. R. Lepsius, Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien (Genève 1897)

Leslie Shear 1978

T. Leslie Shear, Kallias of Sphettos and the revolt of Athens in 286 B.C., Hesperia Suppl. 17,

Lewis 1986

N. Lewis, Greeks in Ptolemaic Egypt (Oxford 1986)

Lüddeckens 1960

E. Lüddeckens, Ägyptische Eheverträge, Ägyptologische Abhandlungen (Wiesbaden 1960)

Lyons 1908

H. G. Lyons, A report on the temples of Philae (Kairo 1908)

MacMullen 1984

R. MacMullen, Christianizing the Roman Empire (New Haven 1984)

Maderna 2005

C. Maderna, Zum Feindbild der Ptolemäer, in: H. Beck (Hrsg.), Ägypten, Griechenland, Rom (Frankfurt a. M. (u.a.) 2005) 258–266

Maier 1984

F. G. Maier, Paphos. History and Archaeology (Nicosia 1984)

Maier – Wilson 1974

F. G. Maier – V. Wilson, Excavations at Kouklia (Palaepaphos) 1973 with Appendix: The Kouklia Sanctuary, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 132–146

Makowiecka 1969

E. Makowiecka, Acanthus-base. Alexandrian Form of Architectural Decoration at Ptolemaic and Roman Period, *Études et Travaux* 3., 116–131

Malaise 1999

M. Malaise, L'étymologie égyptienne du toponyme "Canope", *CdE* 74., 224–230

Mallwitz 1972

A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (München 1972)

Mangoldt 2012

H. v. Mangoldt, Makedonische Grabarchitektur (Tübingen 2012)

Maniatis u. a. 2012

Y. Maniatis – D. Tambakopoulos – E. Dotsika – B. D. Wescoat – D. Matsas, The Sanctuary of the Great Gods on Samothrace, Greece: An Extended Marble Provenance Study, in: A. Gutiérrez Garcia-Moreno – Association for the Study of Marble and Other Stones Used in Antiquity (Hrsg.), Interdisciplinary studies on ancient stone, Documenta (Tarragona 2012) 263–278

Marconi 2010

C. Marconi, Choroi, Theoria and international ambitions : the Hall of Choral Dancers and its Frieze, in: B. D. Wescoat – J. R. McCredie – O. Palagia (Hrsg.), Samothracian connections. Essays in honor of James R. McCredie (Oxford, Oakville 2010) 106–135

Marksteiner 2012

T. Marksteiner, Die Siedlungsgeschichte der ostlykischen Polis Limyra, in: M. Seyer (Hrsg.), 40 Jahre Grabung Limyra. Akten des internationalen Symposiums Wien, 3.–5. Dezember 2009, *Forschungen in Limyra* 6 (Wien 2012) 199–208

Martin 2017

S. Martin, Die "Klein Barbaren" : Das Attalische Weihgeschenk in Athen und ihm zugeordnete römische Skulpturen, in: J.-A. Dickmann (Hrsg.), *Ansichtssache* ¹(2017)

Matsas 2013

D. Matsas, The Nike of Samothrace (Athens 2013)

Mazar 2010

A. Mazar, Tel Beth-Shean: History and Archaeology, in: R. G. Kratz (Hrsg.), One God, one cult, one nation, Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft (Berlin, New York 2010) 237–272

McCredie 1966

J. R. McCredie, Fortified military camps in Attica, *Hesperia Suppl.* 11 (Princeton, NJ 1966)

McCredie 1968

J. R. McCredie, Samothrace: Preliminary Report on the Campaigns of 1965–1967, *Hesperia* 37,, 200–234

McCredie u. a. 1992

J. R. McCredie – G. Roux – S. M. Shaw – J. Kurtich, *Samothrace 7: The Rotunda of Arsinoe* (New York, NY 1992)

McKenzie 1990

J. McKenzie, The architecture of Petra, British Academy monographs in archaeology (Oxford 1990)

McKenzie 2003

J. McKenzie, Glimpsing Alexandria from archaeological evidence, *JRA* 16,, 35–63

McKenzie u. a. 2004

J. S. McKenzie – S. Gibson – A. T. Reyes, Reconstructing the Serapeum in Alexandria from the Archaeological Evidence, *The Journal of Roman Studies* 94, 2004, 73

McKenzie 2010

J. McKenzie, The architecture of Alexandria and Egypt. 300 BC - AD 700 ¹(New Haven, Conn. (u.a.) 2010)

Meadows 2013

A. Meadows, The Ptolemaic League of Islanders, in: K. Buraselis (Hrsg.), *The Ptolemies, the sea and the Nile. Studies in Waterborne Power* ¹(Cambridge (u.a.) 2013) 19–38

Mehl 1986

A. Mehl, Seleukos Nikator und sein Reich (Lovanii 1986)

Mehl 2009

A. Mehl, Zyperns Stadtkönige bis um 500 v.Chr. Zwischen wechselnden Oberherrschaften und Unabhängigkeit, zwischen Eigenentwicklung und Import, in: R. Bol – S. Rogge – K. Kleibl

(Hrsg.), Zypern - Insel im Schnittpunkt interkultureller Kontakte: Adaption und Abgrenzung von der Spätbronzezeit bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. ; Symposium, Mainz 7. - 8. Dezember 2006 (2009) 191–212

Mehl 2016

A. Mehl, The Cypriot Kings: Despots or Democrats or ...? Remarks on Cypriot Kingship Especially in the Time of Persian Suzerainty, in: E. Dąbrowa (Hrsg.), Cyprus, Crete and the Aegean Islands in Antiquity, Electrum volume 23 (2016) (Krakow 2016) 54–64

Meinardus 2002

O.F.A. Meinardus, Two Thousand Years of Coptic Christianity (2002)

Mercklin 1962

E. Mercklin, Antike Figuralkapitelle (Berlin 1962)

Mertens-Horn 1988

M. Mertens-Horn, Die Löwenkopf-Wasserspeier des griechischen Westens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. im Vergleich mit den Löwen des griechischen Mutterlandes, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung (Mainz 1988)

Metzger 1970

H. Metzger, Fouilles du Létoon de Xanthos (1966-1969), Revue Archéologique 1970, 1970, 307–322

Meyer 1925

E. Meyer, Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien (Zürich (u.a.) 1925)

Meyer 2007

M. Meyer, Akkulturationsprozesse - Versuch einer Differenzierung, in: M. Meyer (Hrsg.), Neue Zeiten - neue Sitten, Wiener Forschungen zur Archäologie (Wien 2007) 9–18

Michaelidou-Nicolaou 1990

I. Michaelidou-Nicolaou, Cyprus in the Hellenistic World, in: E. Buchner (Hrsg.), Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie : Berlin, 24.-30. Juli 1988 (1990) 439–440

Michels 2009

C. Michels, Kulturtransfer und monarchischer "Philhellenismus", Schriften zur politischen Kommunikation (Göttingen 2009)

Milne 1937

J. G. Milne, The Currency of Egypt under the Ptolemies, JAE 24., 200–207

Minas-Nerpel 2012

M. Minas-Nerpel, Egyptian Temples, in: C. Riggs (Hrsg.), The Oxford Handbook of Roman Egypt (2012) 362–382

Mingazzini 1966

P. Mingazzini, L'insula di Giasone Magno a Cirene, Monografie di archeologia libica (Roma 1966)

Mitford 1961

T. B. Mitford, Further Contributions to the Epigraphy of Cyprus, AJA 65,

Mitford 1971

T. B. Mitford, The inscriptions of Kourion, Memoirs of the American Philosophical Society (Philadelphia, Pa 1971)

Mitteis 1963

L. Mitteis, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde¹¹⁹¹²(Hildesheim 1963)

Młynarczyk 1985

J. Młynarczyk, Remarks on the Temple of Aphrodite Paphia in Nea Paphos in the Hellenistic Period, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 286–292

Młynarczyk 1990

J. Młynarczyk, Nea Paphos in the Hellenistic period, Nea Paphos (Varsovie 1990)

Młynarczyk 1996

J. Młynarczyk, Palaces of strategoi and the Ptolemies in Nea Paphos. Topographical Remarks, in: W. Hoepfner – Die Paläste der hellenistischen Könige (Hrsg.), Basileia, Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1996) 193–202

Montet 1933

P. Montet, Les nouvelles Fouilles de Tanis (1929 - 1932), Publications de la Faculté des Lettres de l'Université de Strasbourg (Paris 1933)

Montserrat 1997

D. Montserrat, Death and Funerals in the Roman Fayum, in: M. L. Bierbrier (Hrsg.), Portraits and masks (London 1997) 33–44

Mooren 1977

L. Mooren, La hiérarchie de cour ptolémaïque, *Studia hellenistica* (Lovanii 1977)

Morris 2005

E. F. Morris, The architecture of imperialism, *Probleme der Ägyptologie* (Leiden (u.a.) 2005)

Müller 1989

W. Müller, Architekten in der Welt der Antike ¹(Zürich 1989)

Müller 2006

K. Müller, Settlements of the Ptolemies, *Studia hellenistica* (Leuven (u.a.) 2006)

Müller 2009

S. Müller, Das hellenistische Königspaar in der medialen Repräsentation. Ptolemaios II. und Arsinoe II., *Beiträge zur Altertumskunde* (2009)

Müller-Wiener 1988

W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike, Beck's archäologische Bibliothek (München 1988)

Müller-Wollermann 1991

R. Müller-Wollermann, Funktionsträger von Geld im Alten Ägypten, in: S. Schoske (Hrsg.), Akten des Vierten Internationalen Ägyptologen-Kongresses (Hamburg 1991) 159–165

Murray 1931

M. A. Murray, *Egyptian temples* (London 1931)

Najbjerg u. a. 2002

T. Najbjerg – C. Nicklies – A. Paapalexandrou, Princeton University Excavations at Polis/Arsinoe: Preliminary Report on the Roman and Medieval Levels, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 139–154

Nicolaou 1966

K. Nicolaou, The Topography of Nea Paphos, in: M. L. Bernhard (Hrsg.), *Mélanges offerts à Kazimierz Michałowski* (Warszawa 1966) 561–601

Nicolaou 1979

K. Nicolaou, Une tombe avec inscription syllabique retrouvée à la Nouvelle-Paphos, in: P. Dikaios (Hrsg.), *Studies presented in memory of Porphyrios Dikaios* (Nicosia 1979) 155–158

Otto 1905

W. Otto, Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten (Leipzig (u.a.) 1905)

Pagenstecher 1919

R. Pagenstecher, Nekropolis (Leipzig 1919)

Panckoucke 1822

C. L. F. Panckoucke, Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française ²(Paris 1822)

Papuci-Władyka 1995

E. Papuci-Władyka, Nea Pafos, Rozprawy habilitacyjne ¹(Kraków 1995)

Parlasca 1960

K. Parlasca, Hermopolis Magna in römischer Zeit, JbRGZM 7,, 197–207

Paschidis 2008

P. Paschidis, Between city and king. prosopographical studies on the intermediaries between the cities of the Greek mainland and the Aegean and the royal courts in the Hellenistic period (322-190 BC), Μελετήματα (Kentron Hellēnikēs kai Rōmaikēs Archaiotētos) (2008)

Paton – Hicks 1990

W. R. Paton – E. L. Hicks, The inscriptions of Cos ¹⁸⁹¹(Hildesheim 1990)

Pedersen 1983

P. Pedersen, Zwei ornamentierte Säulenköpfe aus Halikarnassos., JdI 98, 1983

Pedersen 1989

P. Pedersen, The Parthenon and the origin of the Corinthian capital, Odense University classical studies (Odense 1989)

Pedersen 2016

P. Pedersen, The Ionian Renaissance and the Hellenistic Architecture of Kos, in: J. Des Courtils, L'architecture monumentale grecque au IIIe siècle a.C, Mémoires 40 (Bordeaux 2016) 147–174

Pedersen – Jeppesen 2000

P. Pedersen – K. Jeppesen, The Maussolleion at Halikarnassos. Reports of the Danish Archaeological Expedition to Bodrum / 4 : The Quadrangle : The foundations of the Maussolleion and its sepulchral compartments (Copenhagen 2000)

Pensabene 1983

P. Pensabene, Lastre di chiusura di loculi con naiskoi egizi e stele funerarie con ritratto del

Museo di Alessandria, in: N. Bonacasa (Hrsg.), Alessandria e il mondo ellenistico-romano.
Studi in onore di Achille Adriani (Roma 1983) 91–119

Pensabene 1993

P. Pensabene, Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano (Palermo 1993)

Peristeri 2017

A. Peristeri, Τύμβος Καστά Αμφίπολης, in: A. Blachopoulos – D. Tsiafakē (Hrsg.), Makedonia kai Thrakē, Archaiologia (Athēna 2017) 422–425

Pernigotti 1985

S. Pernigotti, I più antichi rapporti tra l'Egitto e i Greci (secoli VII-IV a.C.), in: B. Alberton (Hrsg.), Egitto e società antica (Milano 1985) 75–92

Pesce 1950

G. Pesce, Il "palazzo delle colonne" in Tolemaide di Cirenaica, Monografie di archeologia libica (Roma 1950)

Petrie 1886

W. M. F. Petrie, Naukratis. Part I., 1884-5 (London 1886)

Petsas 1966

P. M. Petsas, Ho taphos tōn Leukadiōn, Bibliothēkē tēs en Athēnais Archaiologikēs Hetaireias (Athen 1966)

Pfeiffer 2004

S. Pfeiffer, Das Dekret von Kanopos (238 v. Chr.). Kommentar und historische Auswertung eines dreisprachigen Synodaldekretes der ägyptischen Priester zu Ehren Ptolemaios' III. und seiner Familie, Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete (München (u.a.) 2004)

Pfeiffer 2007

S. Pfeiffer, Ägypten unter fremden Herrschern zwischen persischer Satrapie und römischer Provinz (Frankfurt am Main 2007)

Pfeiffer 2008

S. Pfeiffer, Herrscher- und Dynastiekulte im Ptolemäerreich. Systematik und Einordnung der Kultformen, Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte (2008)

Pfeiffer 2010

S. Pfeiffer, Naukratis, Heracleion-Thonis and Alexandria - Remarks on the Presence and Trade Activities of Greeks in the North-West Delta from the Seventh Century BC to the End of the

Fourth Century BC, in: D. Robinson (Hrsg.), *Alexandria and the north-western delta, Monograph* (Oxford 2010) 15–24

Pfeiffer 2015

S. Pfeiffer, *Griechische und lateinische Inschriften zum Ptolemäerreich und zur römischen Provinz Aegyptus* (Münster (etc.) 2015)

Pfeiffer 2017

S. Pfeiffer, *Die Ptolemäer. Im Reich der Kleopatra* ¹(Stuttgart 2017)

Pfrommer 1987

M. Pfrommer, Überlegungen zur Baugeschichte des Naiskos im Apollontempel zu Didyma, *IstMitt* 37,, 145–185

Pfrommer 1999

M. Pfrommer, *Alexandria. Im Schatten der Pyramiden, Zaberns Bildbände zur Archäologie Sonderbände der Antiken Welt* (Mainz am Rhein 1999)

Pharaklas 1972

N. Pharaklas, *Troizēnia, Kalaureia, Methana, Archaies hellēnikes poleis* (Athēnai 1972)

Phillips 2002

J. P. Phillips, *The columns of Egypt* (Manchester 2002)

Plaumann 1920

G. Plaumann, Die ἐν Αρσινοίτῃ ἄνδρες Ἑλληνες 6475, *Archiv für Papyrusforschung* 6,, 176–183

Porter u. a. 1972

B. Porter – R. Moss – E. Burney, *Topographical bibliography of ancient Egyptian hieroglyphic texts, reliefs, and paintings II. Theban Temples* ²(Oxford 1972)

Porter u. a. 1991

B. Porter – R. Moss – E. Burney, *Topographical bibliography of ancient Egyptian hieroglyphic texts, reliefs, and paintings VI. Upper Egypt: Chief temples (excluding Thebes), Abydos, Dendera, Esna, Edfu, Kôm Ombo, and Philae* (Oxford 1991)

Posener 1960

G. Posener, *Lexikon der ägyptischen Kultur* (Wiesbaden 1960)

Praschniker 1948

C. Praschniker, *Die Datierung des Mausoleums von Belevi.*

Praschniker 1979

C. Praschniker, Das Mausoleum von Belevi, *Forschungen in Ephesos* (1979)

Prignitz 2014

S. Prignitz, Bauurkunden und Bauprogramm von Epidauros (400 - 350), *Vestigia* (München 2014)

Pülz 1989

S. Pülz, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Bauornamentik von Didyma, *Istanbuler Mitteilungen* (Tübingen 1989)

Pülz 1996

S. Pülz, Eine frühchristliche Kirche beim Ptolemaion in Limyra, in: F. Blakolmer (Hrsg.), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996 dargebracht von Kollegen, Schülern und Freunden* (Wien 1996) 239–250

Quack 2005

J. F. Quack, Zum Menschenbild der Ägypter. Funktion und Bedeutung ägyptischer Bildwerke im Vergleich zu den griechischen, in: H. Beck (Hrsg.), *Ägypten, Griechenland, Rom* (Frankfurt a. M. u.a.) 2005) 50–54

Queyrel 2002

F. Queyrel, Les portraits de Ptolémée III Evergète et la problématique de l'iconographie lagide de style grec, *JSav* 1., 3–73

Raeder 1993

J. Raeder, Kunstlandschaft und Landschaftsstil, in: K. Zimmermann (Hrsg.), *Der Stilbegriff in den Altertumswissenschaften* (Rostock 1993) 105–110

Ranke 1916

H. Ranke, Koptische Friedhöfe bei Karâra und der Amontempel Scheschonks I. bei El Hibe (Berlin u.a.) 1916)

Rantitsch u. a. 2016

G. Rantitsch – W. Prochaska – M. Seyer – C. Kurtze, The drowning of ancient Limyra (southwestern Turkey) by rising ground-water during Late Antiquity to Byzantine times, *Austrian Journal of Earth Sciences* 2016, 109/2, 2016, 203–210

Raptou 1999

E. Raptou, Athènes et Chypre à l'époque perse (VIe - IVe s. av. J.-C.). *Histoire et données*

archéologiques, Collection de la Maison de l'Orient Méditerranéen Série archéologique 14
(Lyon 1999)

Raptou u. a. 2002

E. Raptou – E. Stylianou – E. Vassiliou, A Hellenistic Tomb in Pegeia (P.M. 3534), Report of the Department of Antiquities Cyprus, 201–234

Ray 2002

J. Ray, The reflections of Osiris (Oxford 2002)

Redford 1992

D. B. Redford, Egypt, Canaan, and Israel in ancient times (Princeton, NJ 1992)

Reiter – Azzarello 2016

F. Reiter – G. Azzarello, Petition einer Frau wegen Verzögerungen eines ägyptischen Begräbnisses (P.B.U.G. inv. 260): Ein neuer Papyrus aus dem Zenon-Archiv?, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 20, 2016, 313–320

Riad 1967

H. Riad, Vestiges d'un édifice ptolémaïque en bordure de la voie Canopique à Alexandrie, BSAA 42., 85–88

Ricke 1944

H. Ricke, Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reichs (Zürich u.a 1944)

Ricke 1950

H. Ricke, Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reichs (Zürich u.a 1950)

Riggs 2005

C. Riggs, The beautiful burial in Roman Egypt, Oxford studies in ancient culture and representation ¹(Oxford (u.a.) 2005)

Ritter 2017

S.Ritter, Buildings on Roman coins: Identification problems, JNG 67, 2017, 101-143

Robert 1939

F. Robert, Thymélè, Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome (Paris 1939)

Robert 1960

L. Robert, Hellenica (Limoges 1960)

Robertson 1974

D. S. Robertson, Greek and Roman architecture ²(Cambridge 1974)

Robinson (Hrsg.) 2010

D. Robinson (Hrsg.), Alexandria and the north-western delta, Monograph (Oxford 2010)

Rodgers 1970

W. L. Rodgers, Greek and Roman naval warfare. A study of strategy, tactics, and ship design from Salamis -480 B. C.- to Actium -31 B. C.- (Annapolis 1970)

Rodziewicz 1995

M. Rodziewicz, Ptolemaic street directions in Basileia (Alexandria), in: N. Bonacasa (Hrsg.), Alessandria e il mondo ellenistico-romano. i centenario del Museo Greco-Romano. Alessandria, 23 - 27 novembre 1992. atti del II Congresso Internazionale Italo-Egiziano (Roma 1995) 227–235

Rodziewicz – Fatah 1991

M. Rodziewicz – A. A. Fatah, Recent discoveries in the Royal Quarter of Alexandria, BSAA 44,, 131–150

Roeder 1959

G. Roeder, Hermopolis 1929 - 1939. Ausgrabungen der Deutschen Hermopolis-Expedition in Hermopolis, Ober-Ägypten (Hildesheim 1959)

Roeske – Simon 2013

K. Roeske – E. Simon, Zypern im Spiegel antiker Zeugnisse. Orte, Menschen und Mythen ; ein kulturhistorischer Reisebegleiter (Ruhpolding, Mainz 2013)

Ronczewski 1927

K. Ronczewski, Description des chapiteaux corinthiens et variés du Musée Gréco-Romain d'Alexandrie (Egypte), Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie (Alexandrie 1927)

Ross 1861

L. Ross, Archäologische Aufsätze (Leipzig 1861)

Rostovtzeff 1953

M. I. Rostovtzeff, The social & economic history of the Hellenistic world ¹(Oxford 1953)

Rostovtzeff 1984

M. I. Rostovtzeff, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt ¹⁹⁵⁵(Darmstadt 1984)

Roux 1961

G. Roux, L' architecture de l'Argolide aux IVe et IIIe siècles avant J.-C., Ecole Française (Paris 1961)

Rowe 1930

A. Rowe, The topography and history of Beth-Shan, Publications of the Palestine Section of the University Museum, University of Pennsylvania (Philadelphia 1930)

Rowe 1942

A. Rowe, Short Report on Excavations of the Graeco-Roman Museum. Made During the Season 1942 at "Pompey's Pillar". Site of the Temple of Serapis and of the Ancient Roman University of Alexandria, BSAA 35,, 124–161

Rowe 1946

A. Rowe, Discovery of the famous temple and enclosure of Serapis at Alexandria, Supplément aux Annales du Service des Antiquités de l'Egypte (Le Caire 1946)

Rubensohn 1892

O. Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake (Berlin 1892)

Rubensohn 1904

O. Rubensohn, Griechisch-römische Funde in Ägypten, AA 19,, 107–110

Rumscheid 1994

F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 14 (Mainz 1994)

Sabottka 2008

M. Sabottka, Das Serapeum in Alexandria, Études alexandrines ¹⁹⁸⁹(Le Caire 2008)

Saïd 1994

D. Saïd, Deux mosaïques hellénistiques récemment découvertes à Alexandrie, BIFAO 94,, 377–380

Samuel 1962

A. E. Samuel, Ptolemaic chronology, Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte (München 1962)

Schaaf 1992

H. Schaaf, Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit. Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1991, Arbeiten zur Archäologie (Köln 1992)

Schalles 1982

H.-J. Schalles, Die hellenistische Umgestaltung der Athener Agora im 2. Jh. v. Chr. - Ausdruck von Rationalität oder Entpolitisierung?, *Hephaistos* 4, 1982 1982, 97–116

Schalles 1985

H.-J. Schalles, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im Dritten Jahrhundert vor Christus, *IstForsch* 36,

Schazmann 1932

P. Schazmann, *Asklepieion, Kos* (Berlin 1932)

Schede 1909

M. Schede, Antikes Traufleisten-Ornament, Zur Kunstgeschichte des Auslandes (Strassburg 1909)

Scheuble-Reiter 2012

S. Scheuble-Reiter, Die Katökenreiter im ptolemäischen Ägypten, *Vestigia* (München 2012)

Schmidt 1995

I. Schmidt, Hellenistische Statuenbasen, *Archäologische Studien* (Frankfurt am Main (u.a.) 1995)

Schmidt-Colinet 2004

A. Schmidt-Colinet, Antike Architektur und Bauornamentik, UTB ¹(Wien 2004)

Schneider – Höcker 2001

L. Schneider – C. Höcker, Die Akropolis von Athen. Eine Kunst- und Kulturgeschichte (Darmstadt 2001)

Schollmeyer 2009

P. Schollmeyer, Das antike Zypern, Zaberns Bildbände zur Archäologie (Mainz am Rhein 2009)

Scholz 2007

P. Scholz, Philosophie und Wissenschaft. Ideen, Institutionen und Innovationen, in: G. Weber (Hrsg.), *Kulturgeschichte des Hellenismus* (Stuttgart 2007) 158–176

Schott 1953

S. Schott, Das schöne Fest vom Wüstentale, *Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse* (Mainz 1953)

Schubart 1980

W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde¹⁹¹⁸ (Berlin 1980)

Schwandner 1990

E.-L. Schwandner, Beobachtungen zur hellenistischen Tempelarchitektur von Pergamon, in:
W. Hoepfner – International Congress of Classical Archaeology (1988, Berlin, West) (Hrsg.),
Hermogenes und die hochhellenistische Architektur (Mainz am Rhein 1990) 95–97

Schwartz 1966

J. Schwartz, La fin du Sérapéum d'Alexandrie., in: A. E. Samuel (Hrsg.), Essays in honor of C. Bradford Welles., American studies in papyrology (1966) 97–111

Schweitzer 1948

U. Schweitzer, Löwe und Sphinx im Alten Ägypten, Ägyptologische Forschungen 15,

Scranton 1967

R. L. Scranton, The architecture of the sanctuary of Apollo Hylates at Kourion, Transactions of the American Philosophical Society (Philadelphia 1967)

Se Salvia 1989

F. Se Salvia, Cultura egizia e cultura greca in età pre-ellenistica: Attrazione e repulsione, EVO 12., 125–138

Segre 1937

M. Segre, Epigraphica. Il culto di Arsinoe Filadelfo nelle città greche, BSAA 31., 286–298

Seibert 1969

J. Seibert, Untersuchungen zur Geschichte Ptolemaios' I., Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte (München 1969)

Seibert 1983

J. Seibert, Das Zeitalter der Diadochen, Erträge der Forschung (Darmstadt 1983)

Sherwin-White 1978

S. M. Sherwin-White, Ancient Cos, Hypomnemata (Göttingen 1978)

Sherwin-White 1993

S. M. Sherwin-White, From Samarkhand to Sardis, Hellenistic culture and society (Berkeley u.a 1993)

Shubert 1981

S. B. Shubert, Studies on the Egyptian Pylon, JSSEA 11., 135–164

Sjöqvist 1954

E. Sjöqvist, Kaisareion. A study in Architectural Iconography, OpRom 1., 86–108

Skeat 1954

T. C. Skeat, The reigns of the Ptolemies, Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte (München 1954)

Sly 1996

D. I. Sly, Philo's Alexandria (London 1996)

Snape 2011

S. R. Snape, Ancient Egyptian tombs, Blackwell ancient religions ¹(Malden 2011)

Snape – Bailey 1988

S. R. Snape – D. M. Bailey, The Great Portico at Hermopolis Magna. Present state and past prospects, Occasional paper (London 1988)

Sonnabend 1991

H. Sonnabend, Zur Gründung von Alexandreia, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums (2, 1984 - 3, 1987), *Geographica historica* (Bonn 1991) 515–532

Sonnabend 2013

H. Sonnabend, Katastrophen in der Antike (Darmstadt 2013)

Sousa (Hrsg.) 2013

R. Sousa (Hrsg.), *Alexandrea ad Aegyptum* (Coimbra 2013)

Spencer 2010

N. Spencer, Sustaining Egyptian culture? Non-royal initiatives in Late Period temple building, in: L. Bareš (Hrsg.), Egypt in transition (Prag 2010) 441–490

Stambaugh 1972

J. E. Stambaugh, Sarapis under the early Ptolemies, *Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* (Leiden 1972)

Stampolidis 1989

N. C. Stampolidis, On the Provenance of the Marble of the Mausolean Amazonomachia Frieze, in: T. Linders – Uppsala Symposium (1987) (Hrsg.), *Architecture and society in hecatomnid Caria*, *Acta Universitatis Upsaliensis* (Uppsala 1989) 45–49

Stanzl 1993

G. Stanzl, Das sogenannte Ptolemaion in Limyra - Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1989, in: J. Borchhardt – G. Dobesch (Hrsg.), Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Denkschriften (Wien 1993) 183–190

Stanzl 1999

G. Stanzl, The Ptolemaion at Limyra and its Recently Discovered Curvature, in: L. Haselberger (Hrsg.), Appearance and essence. refinements of classical architecture - curvature : proceedings of the Second Williams Symposium on Classical Architecture held at the University of Pennsylvania, Philadelphia, April 2-4, 1993, University Museum monograph (1999) 155–171

Stanzl 2012

G. Stanzl, Zur Neuaufnahme der Arbeiten am Ptolemaion in Limyra, in: M. Seyer (Hrsg.), 40 Jahre Grabung Limyra. Akten des internationalen Symposions Wien, 3.-5. Dezember 2009, Forschungen in Limyra 6 (Wien 2012) 327–342

Stanzl 2016

G. Stanzl, Das Ptolemaion von Limyra, in: J. Des Courtis, L'architecture monumentale grecque au IIIe siècle a.C, Mémoires 40 (Bordeaux 2016) 175–196

Stanzl 2017

G. Stanzl, Werkspuren und Bautechnik am Ptolemaion von Limyra. Eine ostlykische "Bauhütte" im Dienst der Ptolemäer?, in: D. Kurapkat – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), Werkspuren. Materialverarbeitung und handwerkliches Wissen im antiken Bauwesen : internationales Kolloquium in Berlin vom 13.-16. Mai 2015 veranstaltet vom Architekturreferat des DAI im Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung Band 12 ¹(Regensburg 2017) 209–226

Sterling 1992

G. E. Sterling, Historiography and self-definition, Supplements to Novum Testamentum (Leiden (u.a.) 1992)

Stewart 2004

A. Stewart, Attalos, Athens and the Akropolis ¹(Cambridge (u.a.) 2004)

Stewart 2014

A. F. Stewart, Art in the Hellenistic world. An introduction (Cambridge 2014)

Tarn 1966

W. W. Tarn, Die Kultur der hellenistischen Welt ³(Darmstadt 1966)

Thelamon 1981

F. Thelamon, Paiens et chrétiens au IVe. siècle (Paris 1981)

Thiersch 1904

H. Thiersch, Zwei antike Grabanlagen bei Alexandria (Berlin 1904)

Thompson 1973

D. B. Thompson, Ptolemaic oinochoai and portraits in faience, Oxford monographs on classical archaeology (Oxford 1973)

Thompson 1982a

D. J. Thompson, Architecture as a Medium of Public Relations among the Successors of Alexander, in: B. Barr-Sharrar (Hrsg.), Macedonia and Greece in late classical and early Hellenistic times, Studies in the history of art (Washington 1982) 173–189

Thompson 1982b

H. A. Thompson, Architecture as a medium of public relations among the successors of Alexander., in: E. N. Borza – B. Barr-Sharrar (Hrsg.), Macedonia and Greece in late classical and early hellenistic times (Washington 1982) 173–189

Thompson 1992

D. J. Thompson, Literacy and the Administration in Early Ptolemaic Egypt, in: J. H. Johnson (Hrsg.), Life in a multi-cultural society, Studies in ancient oriental civilization (Chicago, Ill 1992) 323–326

Thompson 2001

D. J. Thompson, Hellenistic Hellens. The Case of Ptolemaic Egypt, in: I. Malkin (Hrsg.), Ancient perceptions of Greek ethnicity, Center for Hellenic Studies colloquia 5 (Cambridge, Mass. 2001)

Tkaczow 1993

B. Tkaczow, The topography of ancient Alexandria, Travaux du Centre d'Archéologie Méditerranéenne de l'Académie Polonaise des Sciences (Varsovie 1993)

Tkaczow 2010

B. Tkaczow, Architectural styles of ancient Alexandria, Alexandrie ²(Varsovie 2010)

Tölle-Kastenbein 1994

R. Tölle-Kastenbein, Das Olympieion in Athen, Arbeiten zur Archäologie (1994)

Tomlinson 1983

R. A. Tomlinson, Epidauros, Archaeological sites (London (u.a.) 1983)

Tomlinson 1995

R. A. Tomlinson, The town plan of Hellenistic Alexandria, in: N. Bonacasa (Hrsg.), Alessandria e il mondo ellenistico-romano. i centenario del Museo Greco-Romano. Alessandria, 23 - 27 novembre 1992. atti del II Congresso Internazionale Italo-Egiziano (Roma 1995) 236–240

Török 2006

L. Török, The Conversion Of City Centres In Fifth-Century Egypt. The Case Of The Episcopal Complex At Hermopolis Magna, ActaArchHung 57., 247–257

Transier 1985

W. Transier, Samiaka (1985)

Travlos 1988

I. N. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika (Tübingen 1988)

Tricoche 2009

A. Tricoche, L'eau dans les espaces et les pratiques funéraires d'Alexandrie aux époques grecque et romaine. (IVe siècle av. J.-C. - IIIe siècle ap. J.-C.), BAR International series 1919 (Oxford 2009)

Trindl 1942

M. Trindl, Ehrentitel im Ptolemäerreich (1942)

Tscherikower 1927

V. Tscherikower, Die hellenistischen Städtegründungen von Alexander dem Großen bis auf die Römerzeit, Philologus (Leipzig 1927)

Tuchelt 1970

K. Tuchelt, Die archaischen Skulpturen von Didyma. Beiträge zur frühgriechischen Plastik in Kleinasien, IstForsch 27,

Tuchelt 1973

K. Tuchelt, Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma, Istanbuler Mitteilungen (Tübingen 1973)

Tzonis 2004

A. Tzonis, Classical Greek architecture. the construction of the modern (2004)

Uebel 1968

F. Uebel, Die Kleruchen Ägyptens unter den ersten sechs Ptolemäern, Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst (Berlin 1968)

Vandorpe 2003

K. Vandorpe, Edfu, an Egyptian provincial capital in the Ptolemaic period ((Brussel) 2003)

Vassilika 1989

E. Vassilika, Ptolemaic Philae, Orientalia Lovaniensia analecta (Leuven 1989)

Vavelidis u. a. 1988

M. Vavelidis – E. Pernicka – G. A. Wagner, Die Goldvorkommen von Thasos, in: G. A. Wagner (Hrsg.), Antike Edel- und Buntmetallgewinnung auf Thasos, Der Anschnitt (Bochum 1988) 113–125

Venit 2002

M. S. Venit, Monumental tombs of ancient Alexandria ¹(Cambridge (u.a.) 2002)

Venit 2010

M. S. Venit, Egypt as Metaphor - Decoration and Eschatology in the Monumental Tombs of Ancient Alexandria, in: D. Robinson (Hrsg.), Alexandria and the north-western delta, Monograph (Oxford 2010) 243–258

Venit 2012

M. S. Venit, Alexandria, in: C. Riggs (Hrsg.), The Oxford handbook of Roman Egypt, Oxford handbooks in archaeology ¹(Oxford 2012) 103–121

Venit 2016

M. S. Venit, Visualizing the afterlife in the tombs of Graeco-Roman Egypt (New York, NY 2016)

Verčík 2017

M. Verčík, „The Ionians at War?“ Die Waffenweihungen in den ionischen Heiligtümern und das Apollon-Heiligtum von Didyma, Studia Hercynia 2., 7–26

Verhoeven 2005

U. Verhoeven, Die interkulturelle Rolle von Priestern im ptolemäischen Ägypten, in: H. Beck (Hrsg.), Ägypten, Griechenland, Rom (Frankfurt a. M. (u.a.) 2005) 279–284

Verhoogt 1998

A. Verhoogt, Menches, komogrammateus of Kerkeosiris, *Papyrologica Lugduno-Batava* (Leiden (u.a.) 1998)

Veyne 1990

P. Veyne, Brot und Spiele (Darmstadt 1990)

Vidman 1970

L. Vidman, Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten (Berlin 1970)

Vittmann 2003

G. Vittmann, Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend, Kulturgeschichte der antiken Welt (Mainz 2003)

Vleeming (Hrsg.) 1995

S. P. Vleeming (Hrsg.), Hundred-gated Thebes. Acts of a Colloquium on Thebes and the Theban Area in the Graeco-Roman Period, *Papyrologica Lugduno-Batava* (Leiden (u.a.) 1995)

Vogt 1971

J. Vogt, Kleomenes von Naukratis - Herr von Ägypten, *Chiron* 1., 153–157

Voigtländer 1975

W. Voigtländer, Der jüngste Apollontempel von Didyma, *Istanbuler Mitteilungen* (Tübingen 1975)

Vörös 2006

G. Vörös, The Lighthouse Hill Temple of Nea Paphos, Report of the Department of Antiquities Cyprus, 295–312

Wace 1959

A. J. B. Wace, Hermopolis magna, Ashmunein, Publication (Alexandria 1959)

Walbank 1994

F. W. Walbank, Die hellenistische Welt, dtv 4402 ⁴(München 1994)

Wannagat 1995

D. Wannagat, Säule und Kontext. Piedestale und Teilkannelierung in der griechischen Architektur. Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 1990 (München 1995)

Ward-Perkins 1951

J. B. Ward-Perkins, The art of the Severan age in the light of Tripolitanian discoveries, ProcBritAcad 29,, 296–304

Weber 1993

G. Weber, Dichtung und höfische Gesellschaft, Hermes (Stuttgart 1993)

Weber 1997

G. Weber, Interaktion, Repräsentation und Herrschaft. Der Königshof im Hellenismus, in: A. Winterling (Hrsg.), Zwischen "Haus" und "Staat", Historische Zeitschrift (München 1997) 27–72

Weber 2010

G. Weber, Kulturgeggnungen in Alexandreia und im ptolemäischen Ägypten. Begriffe - Probleme - Perspektiven, in: G. Weber (Hrsg.), Alexandreia und das ptolemäische Ägypten. Kulturgeggnungen in hellenistischer Zeit (Berlin 2010) 9–29

Weil 1880

R. Weil, Zu N. 193 der Inschriften aus Olympia, AZ 37,, 191–192

Weinstein 1973

J. M. Weinstein, Foundation deposits in ancient Egypt (Ann Arbor, Mich 1973)

Welles 1974

C. B. Welles, Royal correspondence in the Hellenistic period ¹⁹³⁴(Chicago, Ill 1974)

Wescoat 2010

B. D. Wescoat, James R. McCredie and Samothracian Architecture, in: B. D. Wescoat – J. R. McCredie – O. Palagia (Hrsg.), Samothracian connections. Essays in honor of James R. McCredie (Oxford, Oakville 2010) 5–32

Wesenberg 1971

B. Wesenberg, Kapitelle und Basen. Beobachtungen zur Entstehung der griechischen Säulenformen. Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 1966, Beihete der Bonner Jahrbücher 32 (Düsseldorf 1971)

Wesenberg 1984

B. Wesenberg, Zu den Schriften der griechischen Architekten, Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung. Gedenkschrift Ernst Heinrich, 39-

Wiegand 1958

T. Wiegand, Didyma II - Die Inschriften (Mainz 1958)

Wiemer 2002

H.-U. Wiemer, Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos, Klio (Leipzig, Germany : 1906). Beihefte (2002)

Wilberg 1919

W. Wilberg, Die Entwicklung des dorischen Kapitells, ÖJh 19/20, 1919

Wilcken 1957

U. Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit II. Papyri aus Oberägypten (Berlin (u.a.) 1957)

Wild 1981

R. A. Wild, Water in the cultic worship of Isis and Sarapis, Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain (Leiden 1981)

Wildung 1977

D. Wildung, Egyptian Saints. Deification in Pharaonic Egypt, Hagop Kevorkian series on Near Eastern art and civilization. (New York 1977)

Will 1979

E. Will, Histoire politique du monde hellénistique (Nancy 1979)

Will 1996

E. Will, Le château du Tobiade Hyrcan à 'Iraq al Amir, in: W. Hoepfner – Die Paläste der hellenistischen Könige (Hrsg.), Basileia, Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1996) 221–225

Winlock 1941

H. E. Winlock, The temple of Hibis in El Khārgeh Oasis. Part I - The excavations (New York 1941)

Winnicki 1994

J. K. Winnicki, Carrying off and Bringing Home the Statues of the Gods. On an Aspect of the Religious Policy of the Ptolemies Towards the Egyptians, Journal of Juristic Papyrology 24,, 149–190

Winter 1968

E. Winter, Untersuchungen zu den ägyptischen Tempelreliefs der griechisch-römischen Zeit,
Denkschriften (Wien 1968)

Winter 2006

F. E. Winter, Studies in Hellenistic architecture, Phoenix (Toronto (u.a.) 2006)

Wirbelauer (Hrsg.) 2010

E. Wirbelauer (Hrsg.), Antike, Oldenbourg Geschichte - Lehrbuch ³(München 2010)

Wörrle 1977

M. Wörrle, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens I, Chrion 7., 43–66

Wright 1992

G. R. H. Wright, Ancient building in Cyprus (Leiden (u.a.) 1992)

Wright 2010

G. R. H. Wright, Cypriot connections: an archaeological chronicle, Peleus 53 (Mainz 2010)

Zeidler 2005

J. Zeidler, Fremde im Alten Ägypten. Zur kulturellen Konstruktion von Fremdheit, in: U. Riemer (Hrsg.), Xenophobie - Philoxenie, Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge (Stuttgart 2005) 31–64

Zimmermann 2014

B. Zimmermann, Handbuch der griechischen Literatur der Antike (München 2014)

Katalog und Abbildungen

Hinweise für den Benutzer

Verweise auf Abbildungen finden sich im Fließtext unter: (**Abb.**) mitsamt der Nummer der Abbildung. Das Kürzel (**Kat.**) mit Nummer verweist auf den Eintrag im Katalog.

Regierungsdaten und Schreibweise von Herrschern folgen der Chronologie und den Ausführungen in W. Huss⁷⁴⁰. Die namentliche Erwähnung der Pharaonen aus dynastischer Zeit folgte nicht immer stringent der vollständigen Auflistung der Pharaonen und ihrer Regierungsdaten in D. Arnold⁷⁴¹.

Die verwendete Architektureterminologie orientiert sich für griechisch-klassische und griechisch-hellenistische Architektur an A. Schmidt-Colinet⁷⁴². Als Nachschlagewerk ägyptischer und dynastischer Architekturformen sowie ihrer Begrifflichkeit kann ebenfalls D. Arnold⁷⁴³ herangezogen werden.

⁷⁴⁰ Huß 2001, 11 f. Darüber hinaus auch: Skeat 1954; Samuel 1962.

⁷⁴¹ Arnold 1996, 291–297.

⁷⁴² Schmidt-Colinet 2004. Alternativ findet sich auch eine Definition bestimmter architektonischer Bezeichnungen auch in: Wesenberg 1971; Bingöl 1980; Lauter 1986; Rumscheid 1994.

⁷⁴³ Arnold 1996.

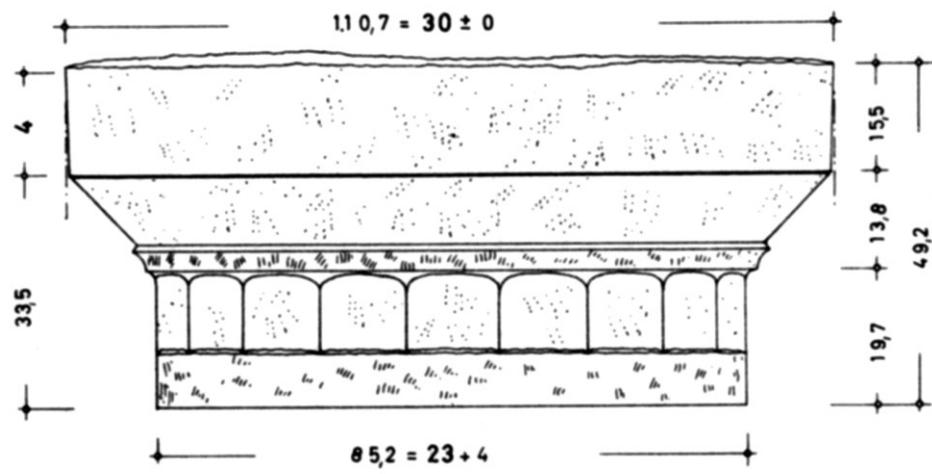
Alexandria

1.1. Alexandria - Palastviertel

[1.1.1] Dorisches Kapitell

Fundort:	Alexandria
	Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand
Aufbewahrungsort:	Griechisch-Römisches Museum, Alexandria
Inventarnummer:	27063
Erhaltung:	nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen
Maße (HLB):	49,2 x 110,7
Material:	Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.2] Dorisches Kapitell

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

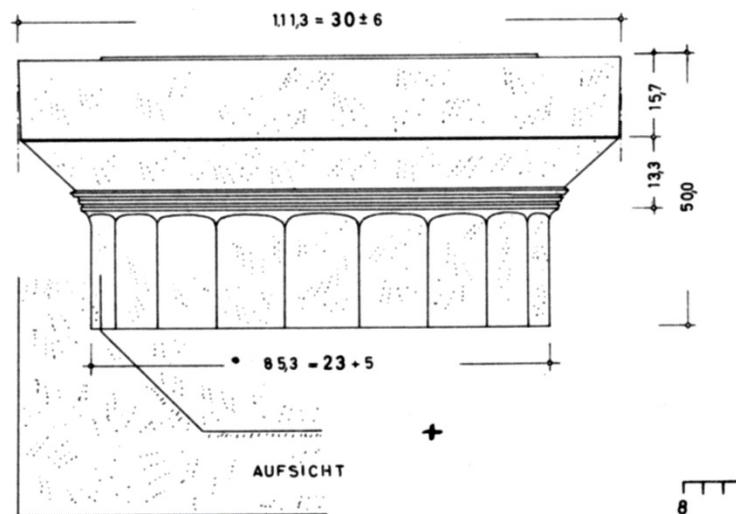
Inv.nummer: n.n.

Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen

Maße (HLB): 50,0 x 111,3

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.3] Dorisches Kapitell

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

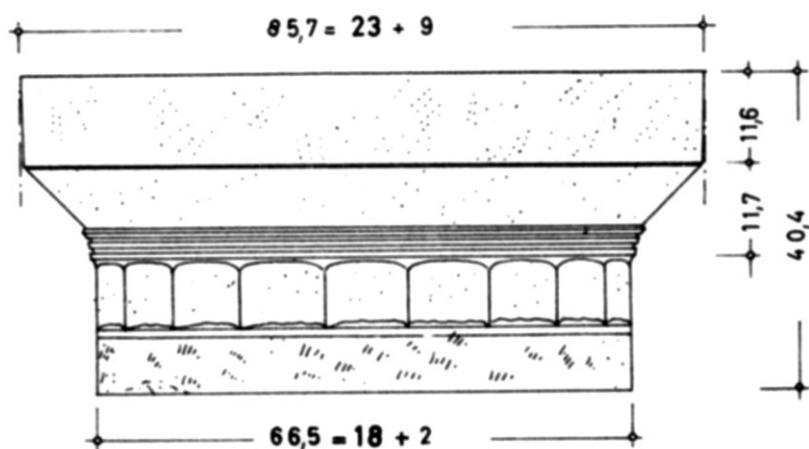
Inv.nummer: G 9734

Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen

Maße (HLB): 40,4 x 85,7

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;

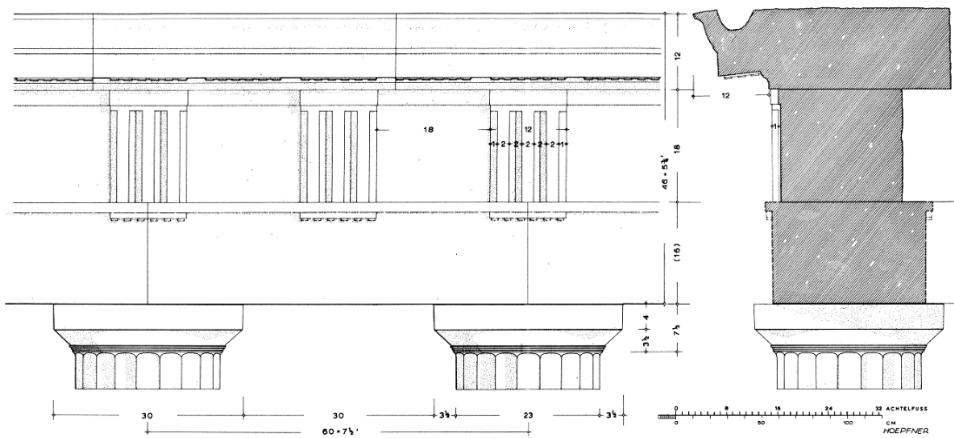
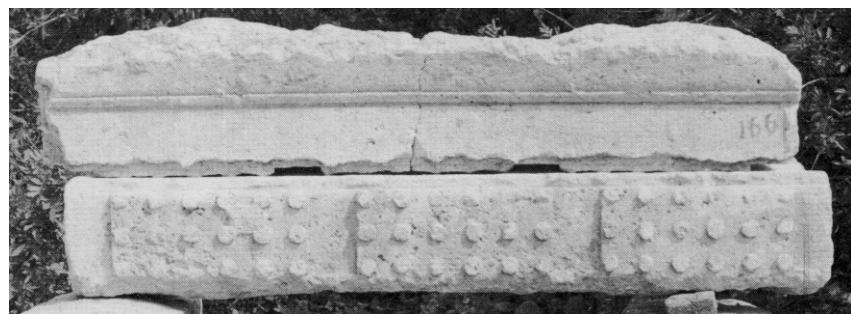
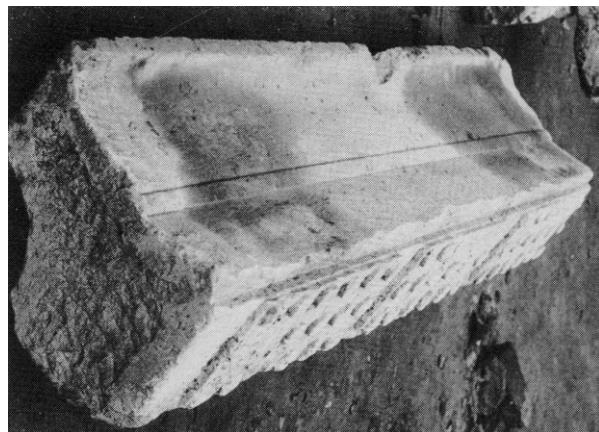


G 9734

[1.1.4] Dorischer Fries

Ort: Alexandria
Palastviertel
Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria
Inv.nummer: 1661
Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen
Material: Kalkstein

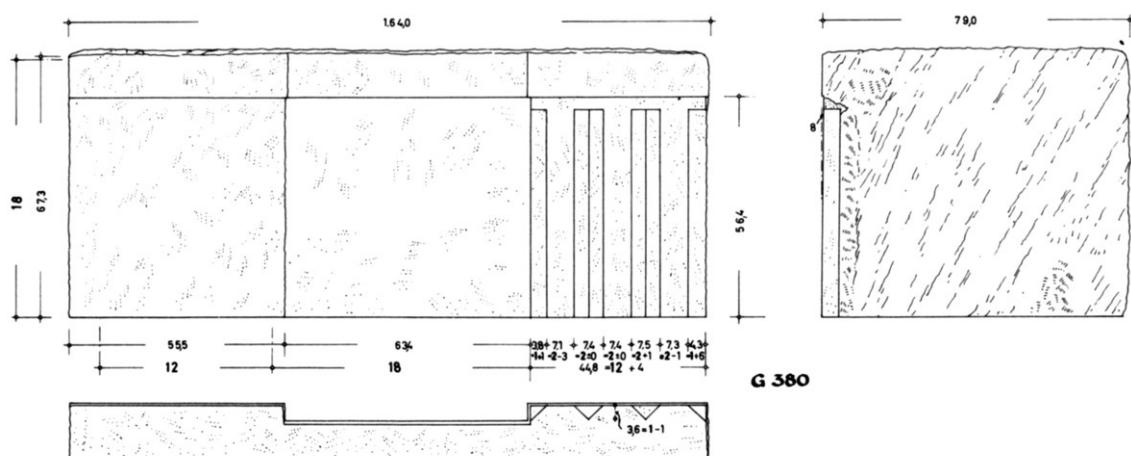
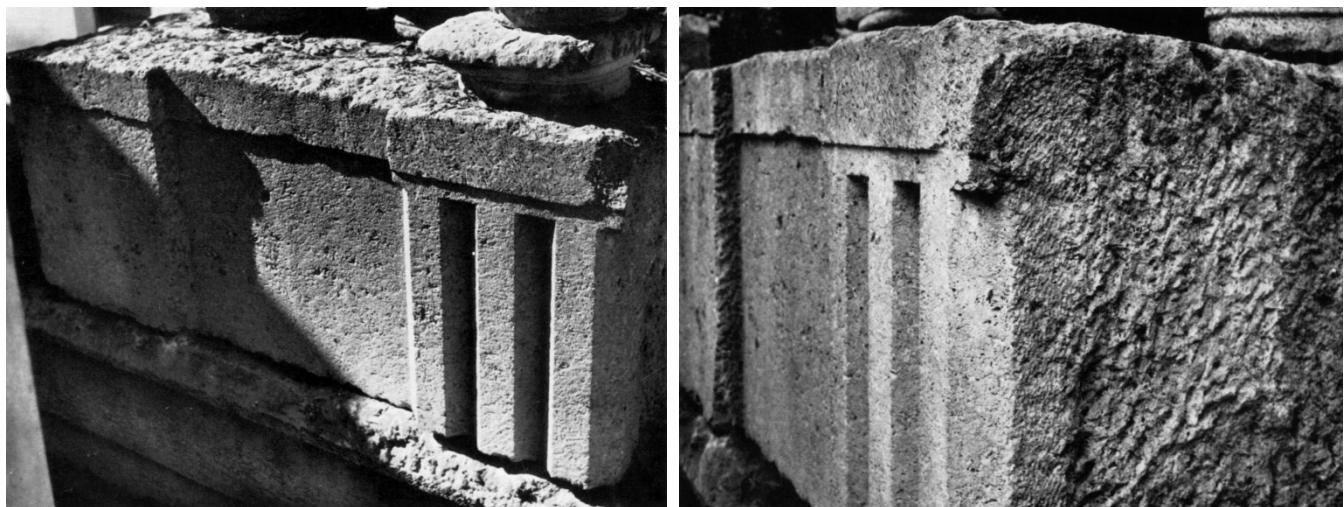
Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.5] Dorischer Architrav

Ort: Alexandria
Palastviertel
Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria
Inv.nummer: 18101 A (G 380)
Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen
Maße (HLB): 67,7 x 164
Material: Kalkstein

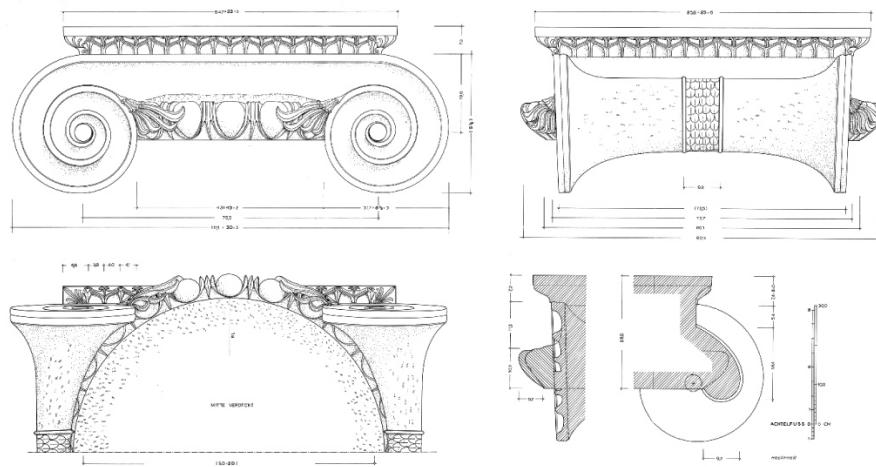
Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.6] Ionisches Kapitell

Ort:	Alexandria
	Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand
Aufbewahrungsort:	Griechisch-Römisches Museum, Alexandria
Inv.nummer:	11274 (G 82)
Erhaltung:	nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen
Material:	Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.7] Ionisches Kapitell

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

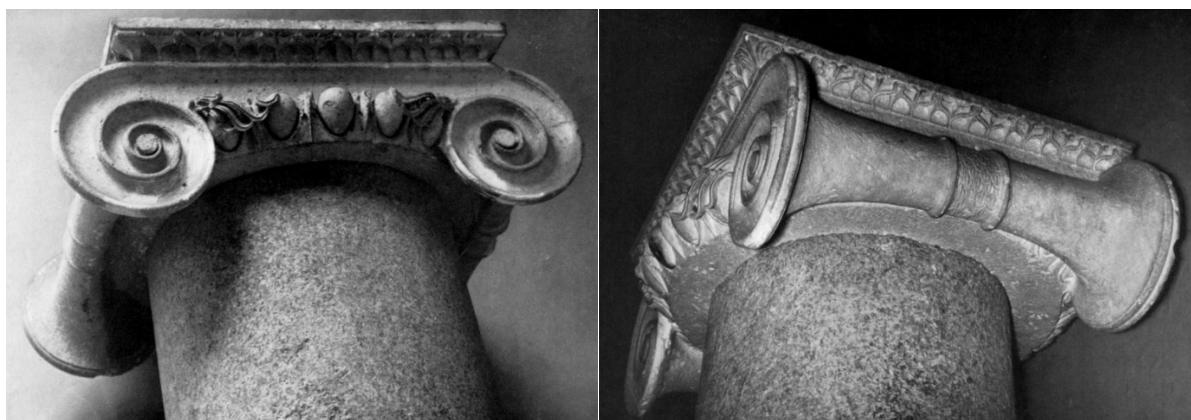
Inv.nummer: 248

Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen

Maße (HLB): Abakus 85,6

Material: Kalkstein

Bibl.: Borchardt 1905, 1; Breccia 1923, 6; Hoepfner 1971, 55. Taf. 14 ab.; Pensabene 1990, 314f.



[1.1.8] Ionisches Kapitell

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

Inv.nummer: 11249 (G 81)

Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.9] Ionisches Kapitell

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

Inv.nummer: 11287 (G 79)

Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Kleinere Abplatzungen

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.10] Ionisches Kapitell (unfertig/bossiert)

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

Inv.nummer: 11284 (G 288)

Erhaltung: nahezu vollständig erhalten. Bossiert. Unfertig.

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 17b. Beil. 26. 27;



[1.1.11] Ionischer Architrav

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

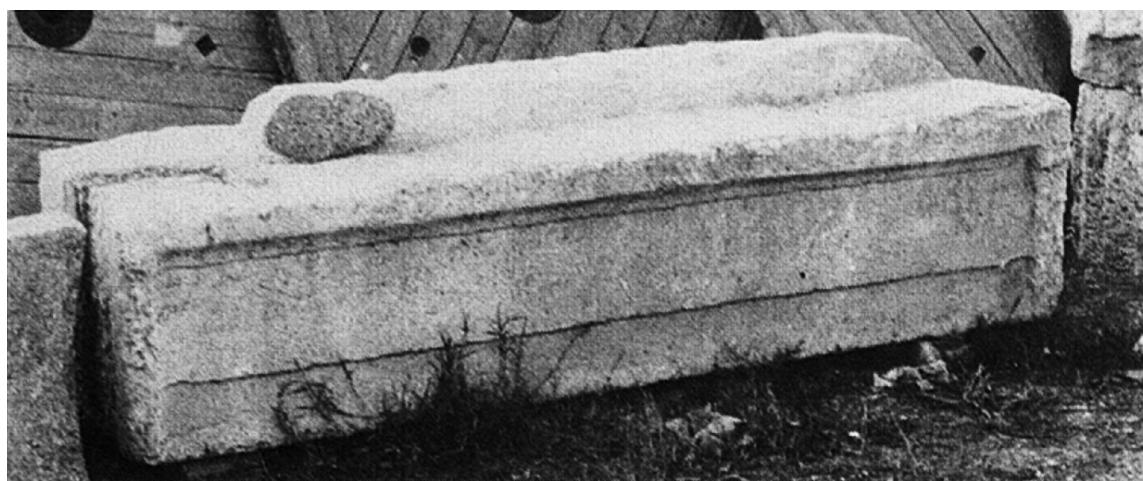
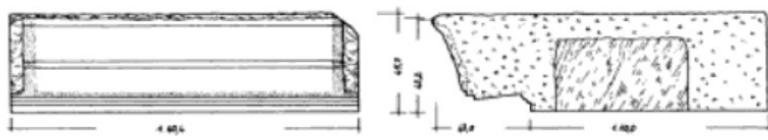
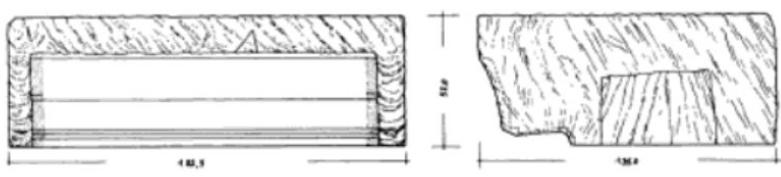
Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

Inv.nummer: G 387

Erhaltung: -

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 16c-d.



[1.1.12] Ionisches Gebälk/Fries

Ort: Alexandria
Palastviertel; Kapitell aus dem „neuen Gebäude“ in der Rue Alexandre le Grand

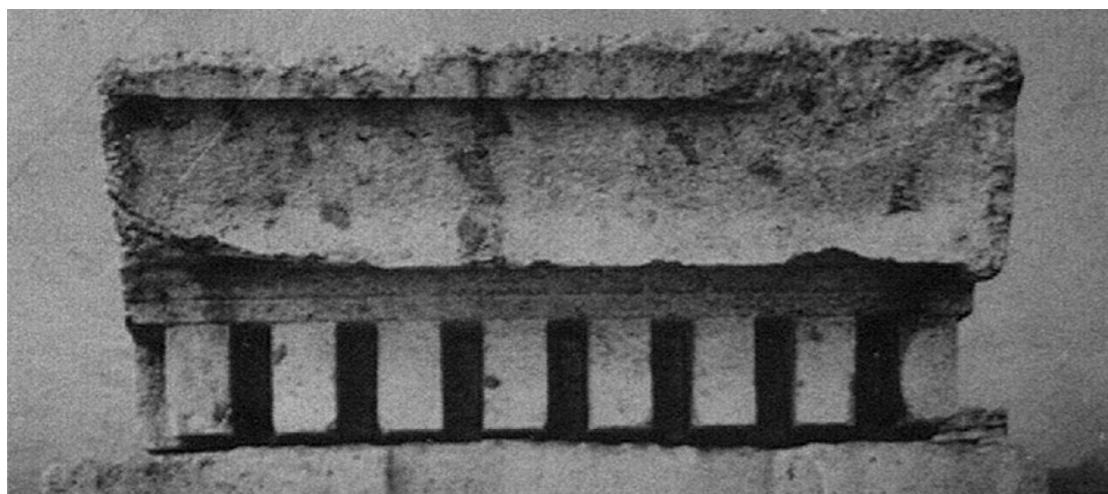
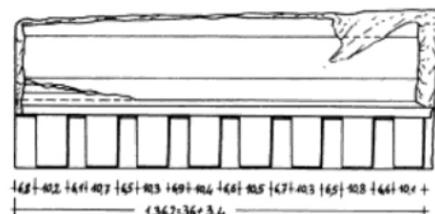
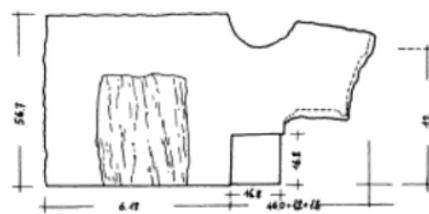
Aufbewahrungsort: Griechisch-Römisches Museum, Alexandria

Inv.nummer: G 386

Erhaltung:

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 311. Taf. 1; Hoepfner 1971, 59. Taf. 16a-b.

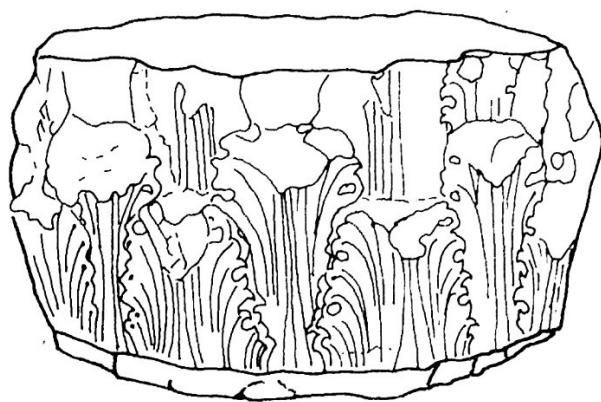


1.2. Alexandria - Sarapeion

[1.2.1] Korinthisches Kapitell

Ort: Alexandria
Sarapeion
Inv.nummer: 17511
Erhaltung: aus zwei unterschiedlichen Steinen bestehend. Der untere weist Abplatzungen im Bereich der Akanthusblätter auf. Der obere zeigt nur ein Helixvolute vollständig
Maße (HLB): Höhe: 44-50; oberer Durchmesser der unteren Kapitellhälfte: 66-85
Material: Kalkstein
Kapiteltyp I

Bibl.: Ronczewski 1927, 11; Rowe 1946, 146; Pensabene 1990, 319; McKenzie 2010, 54.



[1.2.2] Gesimsfragmente

Ort: Alexandria
Sarapeion

Inv.nummer: 3632, 3633, 3634, 3679, 18875-18882

Erhaltung: nicht vollständig erhalten. Mehrere Fragmente (12 Stück)

Maße (HLB): 4 u. 13

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 320.



[1.2.3] Basisfragment

Ort: Alexandria

Sarapeion

Inv.nummer: 3357

Material: Marmor

Bibl.: Botti 1900, I 1738; Pensabene 1993, 320.



[1.2.4] Basisfragment

Ort: Alexandria

Sarapeion

Inv.nummer: 3756

Material: Marmor

Bibl.: Botti 1900, I 1740; Pensabene 1993, 320.

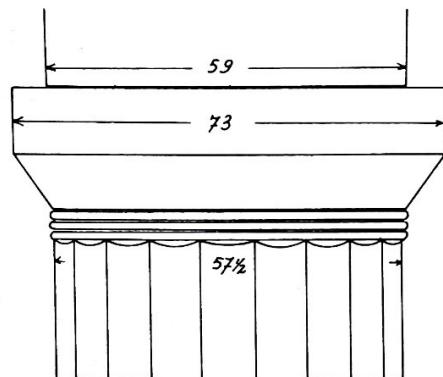


1.3. Alexandria - Die Nekropolen Alexandrias

[1.3.1] Dorisches Kapitell (Grab 2)

Ort: Alexandria (Nekropolen)
Grab 2- Mustapha Pascha
Erhaltung: Stark erodiert. Durch Metallringe stabilisiert
Maße: 57,5 cm Säulenschaft, 73 cm Abakusplatte
Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 79-83. 90f. Abb. 66-69; McKenzie 1990, 64f. 78.



[1.3.2] Dorisches Gebälk (Grab 2)

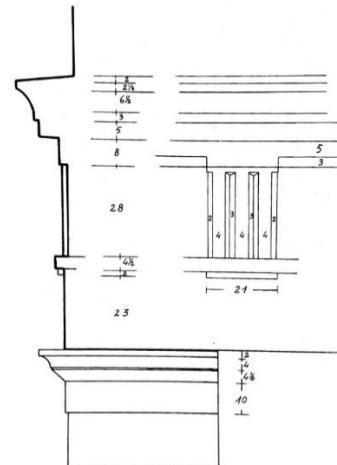
Ort: Alexandria (Nekropolen)
Grab 2- Mustapha Pascha

Erhaltung: Stark rekonstruiert. Nur vereinzelt Originalbestand

Maße: 23 cm Architravhöhe, 21 cm Triglyphenbreite, 28 cm Triglyphenhöhe

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 79-83. 90f. Abb. 66-69; McKenzie 1990, 64f. 78.



[1.3.3] Türrahmende Hohlkehle (Grab 2)

Ort: Alexandria (Nekropolen)
Grab 2- Mustapha Pascha

Erhaltung: Leicht verwittert

Maße: ca. 120 cm Breite des als Hohlkehle geformten Türsturzes

Material: Kalkstein

Bibl.: noch nicht dokumentiert



[1.3.4] Korinthisches Pilasterkapitell (Grab 2)

Ort: Alexandria (Nekropolen)

Grab 2- Mustapha Pascha

Erhaltung: Nicht mehr erhalten. Stark beschädigt im Moment der Auffindung

Material: Ornamentaler Stuck auf Kalkstein

Bibl.: McKenzie 1990, 64. 78; Pensabene 1993, 359. Adriani 1934, 45-52. 85-88.



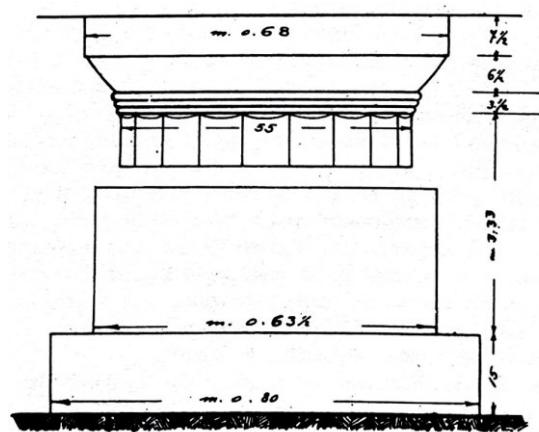
[1.3.5] Dorische Halb- und Viertelsäulenkapitelle (Grab 1)

Ort: Alexandria (Nekropolen)
Grab 1 - Mustapha Pascha

Erhaltung: -

Material: Ornamentaler Stuck auf Kalkstein

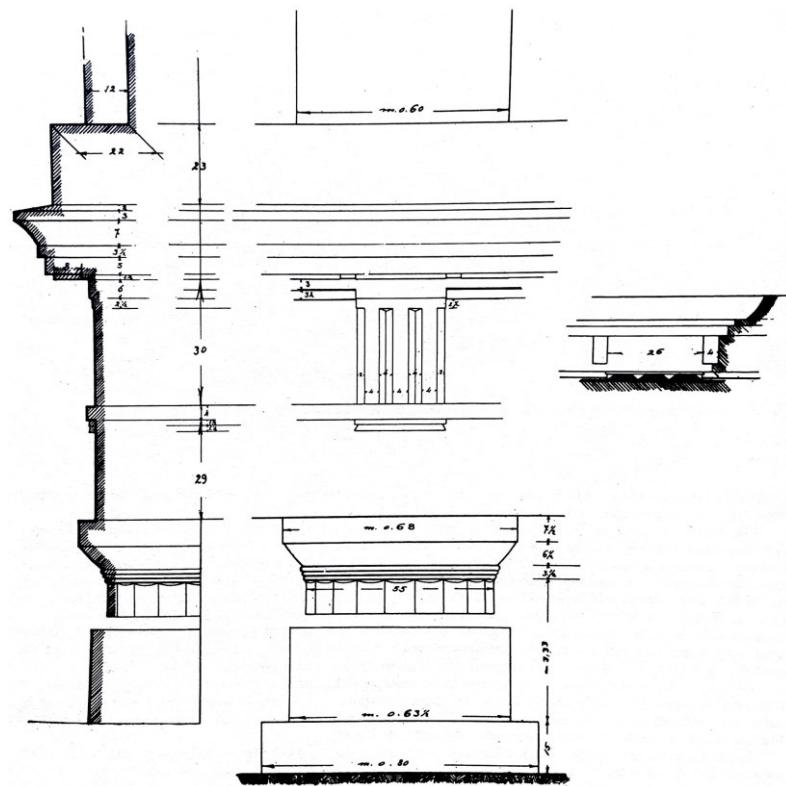
Bibl.: Adriani 1934, 45-52. 85-88; McKenzie 1990, 64f. 78; Pensabene 1993, 359.



[1.3.6] Dorisches Gebälk (Grab 1)

Ort:	Alexandria (Nekropolen)
	Grab 1 - Mustapha Pascha
Erhaltung:	Leicht rekonstruiert. Guter Erhaltungszustand
Maße:	29 cm Architravhöhe, 30 cm Triglyphenhöhe
Material:	Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 79-83. 90f. Abb. 66-69; McKenzie 1990, 64f. 78.



[1.3.7] Interkolumnium (Grab 1)

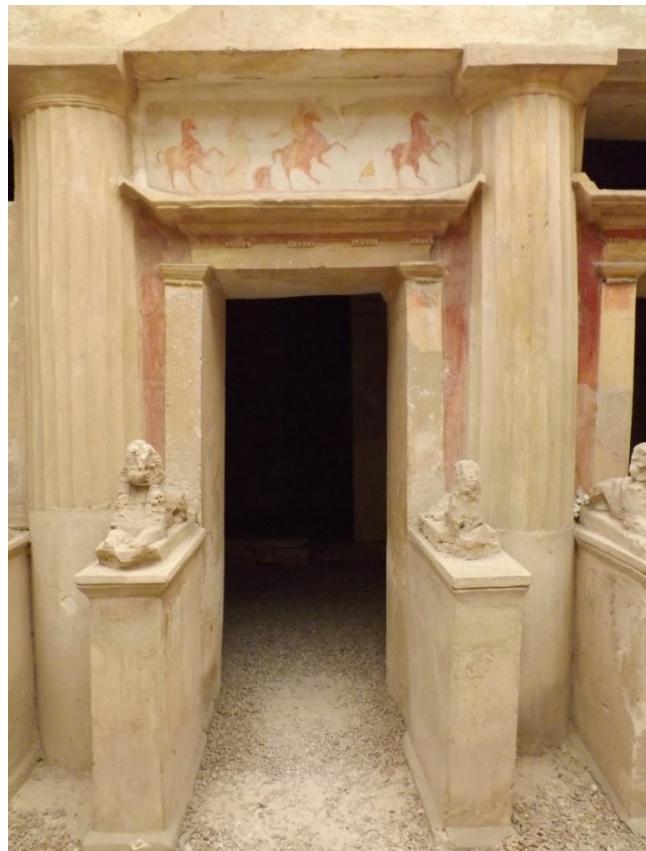
Ort: Alexandria (Nekropolen)

Grab 1 - Mustapha Pascha

Erhaltung: Guter Erhaltungszustand. Leichte Beschädigungen und nicht vollständige erhaltene Bemalungen

Material: Kalkstein

Bibl.: Lyttelton 1974, 43-45; Pensabene 1993, 79-83. 90f. Abb. 66-69; McKenzie 1990, 64f. 78.



[1.3.8] Korinthisches Pilasterkapitell (Grab 1)

Ort: Alexandria (Nekropolen)
Grab 1 - Mustapha Pascha

Erhaltung: Stark verwittert. Details nur noch fragmentarisch erhalten

Material: Ornamentaler Stuck auf Kalkstein

Bibl.: Gans 1994, McKenzie 1990, 64. 78; Pensabene 1993, 359. Adriani 1934, 45-52. 85-88. Venit 2016,



53-55.



[1.3.9] Dorisches Kapitell (Sawada)

Ort: Sawada (Kirche des Apa Hor)

Grab 1 - Mustapha Pascha

Erhaltung: Stark verwittert. Details nur noch fragmentarisch erhalten

Material: Ornamentaler Stuck auf Kalkstein

Bibl.: -



[1.3.10] Dorisches Gebälk (Sawada)

Ort: Sawada (Kirche des Apa Hor)

Grab 1 - Mustapha Pascha

Erhaltung: Stark verwittert. Details nur noch fragmentarisch erhalten

Material: Ornamentaler Stuck auf Kalkstein

Bibl.: -



1.4. Alexandria – Weitere Bauglieder

[1.4.1] Korinthisches Kapitell (Khartum-Monument)

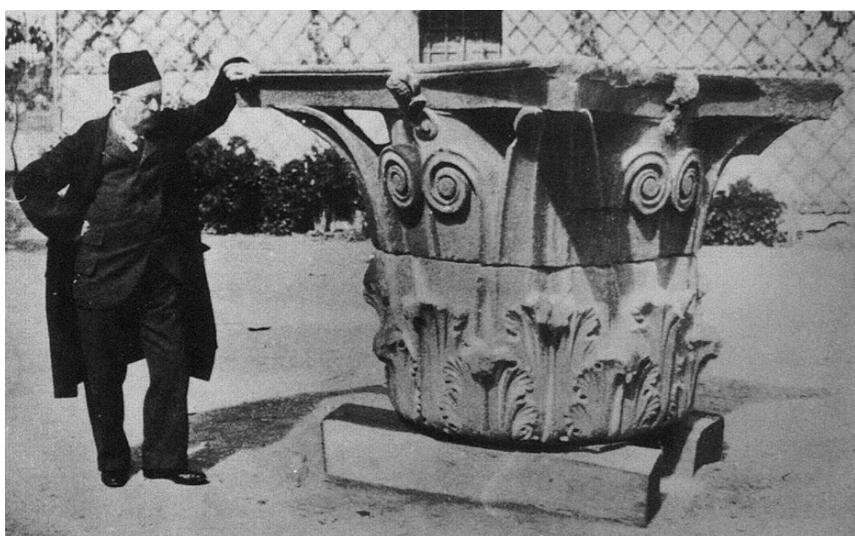
Ort: Alexandria
vmtl. Palastviertel

Erhaltung: Fehlende Voluten und abgestoßene Abakusblätter

Maße: Höhe: ca. 1,38-1,40; Durchmesser des scamillus: 0,85

Material: Basalt
Kapiteltyp I

Bibl.: Pensabene 1993, 357-358; Gans 1994, 435f.; McKenzie 2010, 86; Tkaczow 1993, 224f.



[1.4.2] Korinthisches Kapitell

Ort: Alexandria
Hadra
Griechisch-Römisches Museum

Inv.nummer: 22944

Maße (HLB): 59 x 51

Material: Kalkstein
Kapiteltyp I

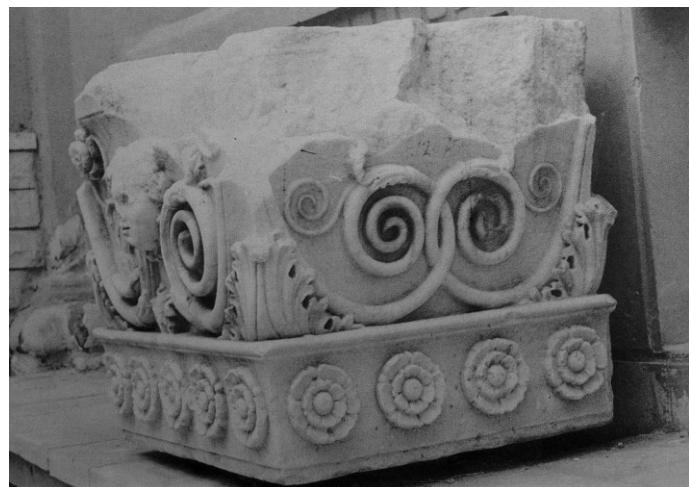
Bibl.: Breccia 1932, 100; Pensabene 1993, 355; McKenzie 2010, 86-88.



[1.4.3] Korinthisierendes Pilasterkapitell

Ort: Alexandria
Griechisch-Römisches Museum
Inv.nummer: 12075
Erhaltung: größtenteils komplett. Partiell abgestossene Kanten
Maße (HLB): 62 x 70
Material: Marmor
Kapiteltyp IV

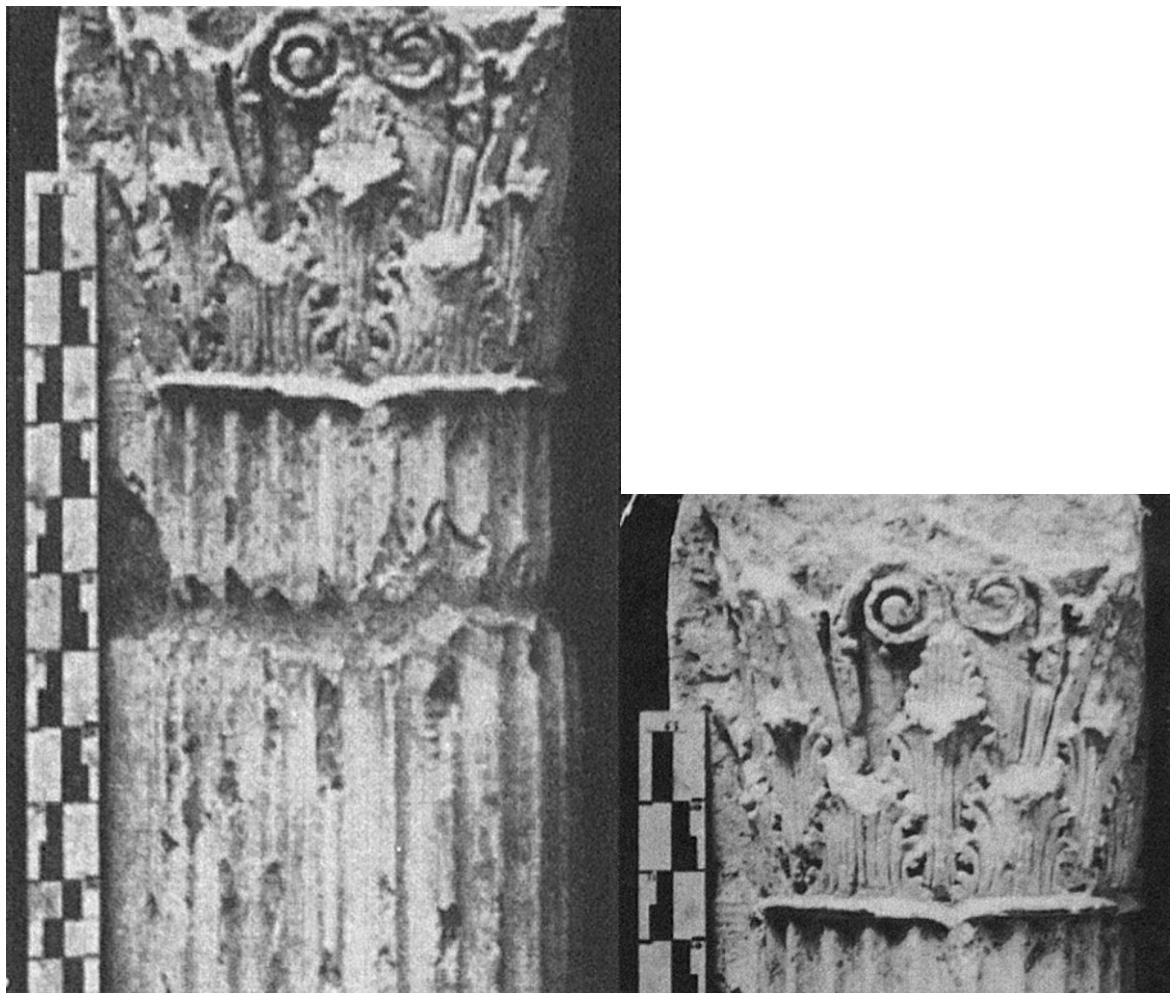
Bibl.: Pensabene 1990, 382f; McKenzie 2010, 86-88.



[1.4.4] Korinthisches Halbsäulenkapitell

Ort: Alexandria
,Chantier Finney‘
Inv.nummer: 25657
Maße (HLB): 44 x 30
Material: Kalkstein
Kapiteltyp I

Bibl.: Pensabene 1990, 382f; McKenzie 2010, 86-88.



[1.4.5] Korinthisches Doppelhalbsäulenkapitell

Ort: Alexandria
,Chantier Finney‘
Inv.nummer: 25667
Maße (HLB): 49 x 29,4/62 x 28,7
Material: Kalkstein
Kapiteltyp III

Bibl.: Adriani 1936, 47; Pensabene 1990, 382f; McKenzie 2010, 86-88.



[1.4.6] Korinthisches Kapitell

Ort: Alexandria
,Chantier Finney‘
Inv.nummer: 25666
Maße (HLB): 29 x 47
Material: Kalkstein
Kapiteltyp II

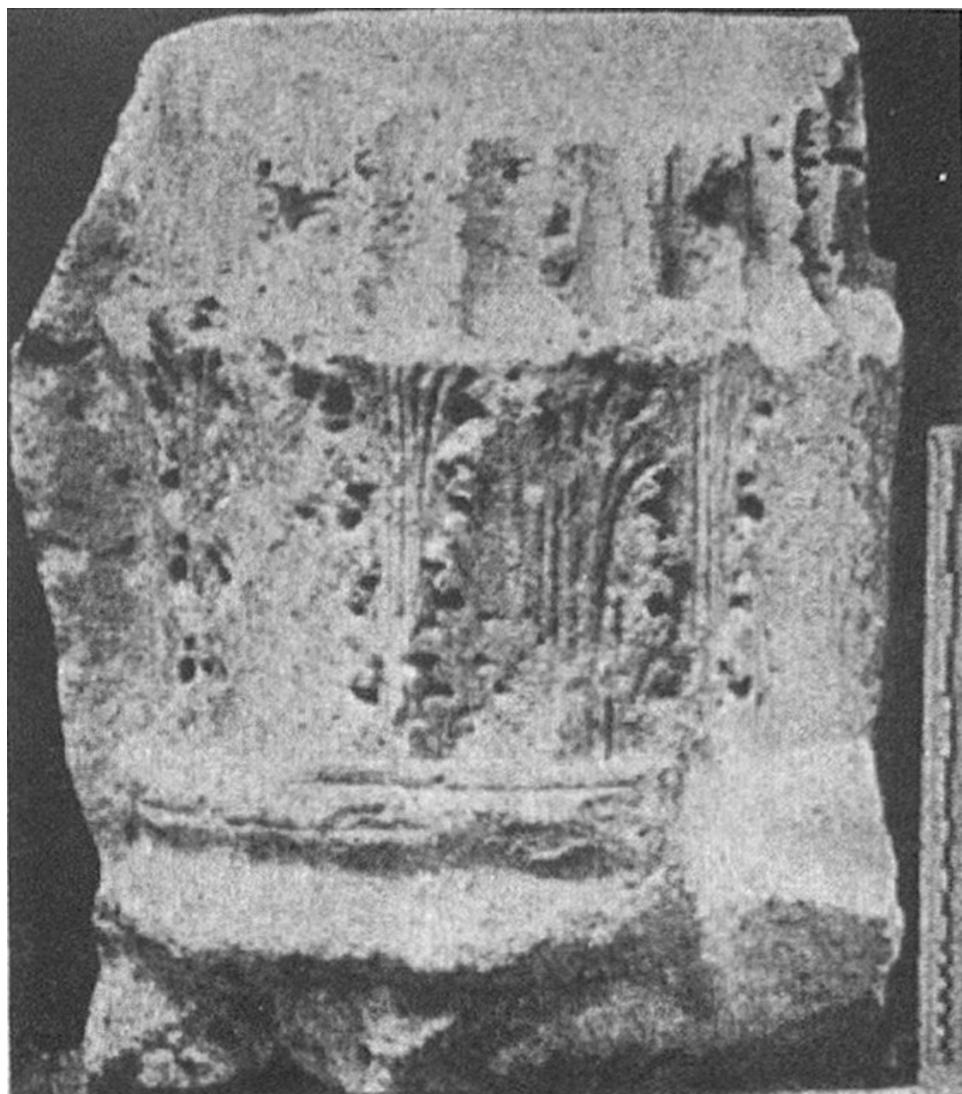
Bibl.: Adriani 1936, 47; Lyttleton 1974, 47; Pensabene 1990, 382f; McKenzie 2010, 86-88.



[1.4.7] Akanthusverzierte Halbsäulenbasis

Ort: Alexandria
,Chantier Finney‘
Inv.nummer: 25668
Erhaltung: größtenteils komplett. Partiell abgestossene Kanten
Maße (HLB): 44 x 28
Material: Kalkstein

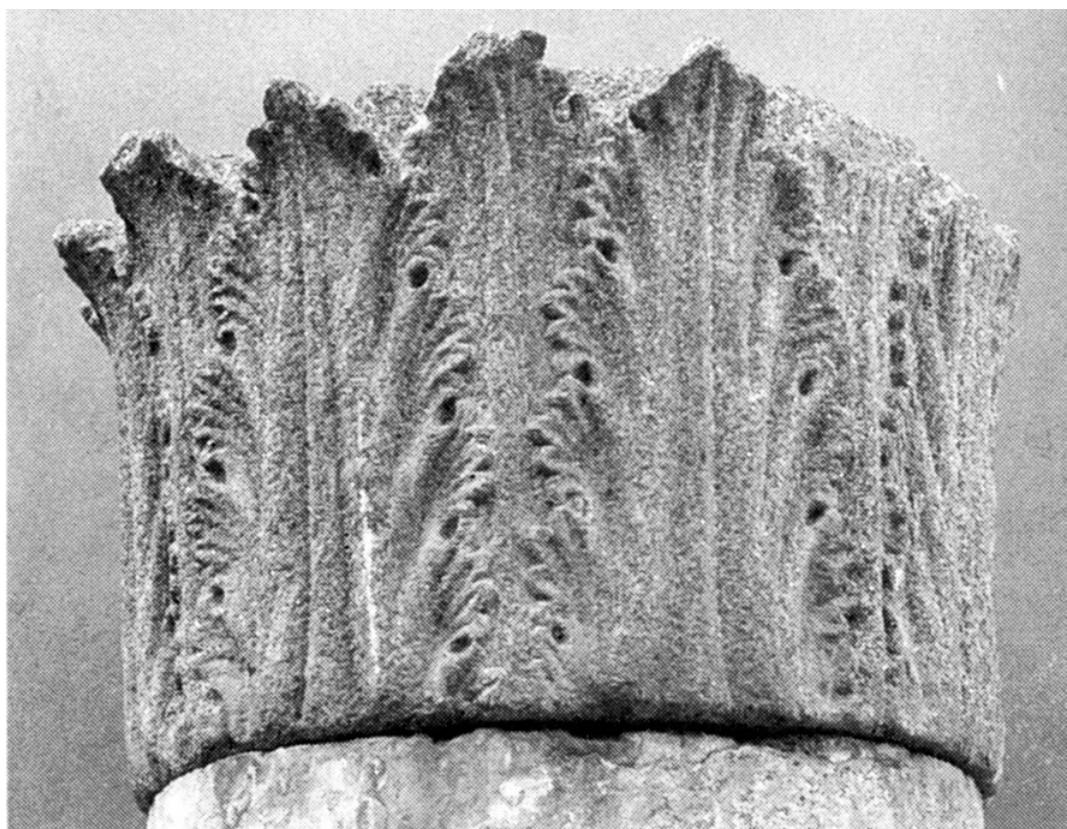
Bibl.: Adriani 1936, 47; Pensabene 1990, 382f; McKenzie 2010, 86-88.



[1.4.8] Akanthuskelchbasis

Ort: Alexandria
,Griechisch-Römisches‘ Museum
Inv.nummer: n.n.
Erhaltung: An wenigen Stellen mit abgebrochenen Blattspitzen
Maße (HLB): 55 x 84-86
Material: Assuangranit

Bibl.: Ronczewski 1927, 11; Makowiecka 1969, 118-120; Lyttelton 1974, Abb. 46; Pensabene 1990,488;
McKenzie 2010, 86-89.



[1.4.9] Akanthuskelchbasis

Ort: Alexandria
Kom esh-Shugafa

Inv.nummer: n.n.

Maße (HLB): 73 x 79

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1990, 490; McKenzie 2010, 86-88.

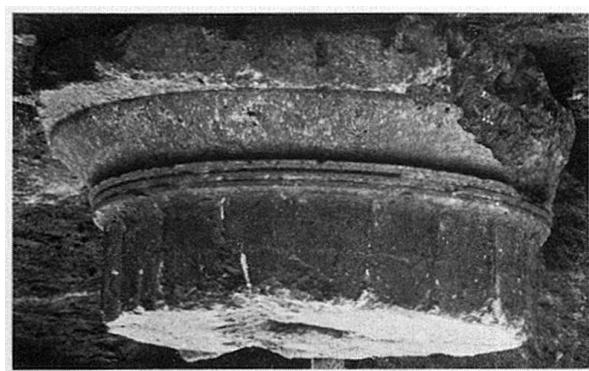


1.5. Hermopolis Magna – Ptolemäisches Heiligtum

[1.5.1] Dorisches Kapitell

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)
Erhaltung: Abplatzungen an der vorkragenden Abakusplatte und im Bereich des Echinus
Maße (HLB): 25 x 42 cm
Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 324; Wace u.a. 1959, 6. Taf. 16,4; Hoepfner 1971, 82, Taf. 24e;



[1.5.2] Ionisches Kapitell (Volutenfragment)

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion

Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)

Erhaltung: starke Beschädigungen an den Voluten

Maße (HLB): n.a.

Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 324; Wace u.a. 1959, 7, Taf. 13,3;



[1.5.3] Korinthisches Kapitell

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)
Erhaltung: Abplatzungen an der vorkragenden Abakusplatte und im Bereich des Echinus
Maße: Höhe: 89; Höhe folia ima: 25,3; Höhe folia secunda: 39; Durchmesser Hypotrachelion: 78;
Durchmesser scamillus: 80; Abakusplatte Dicke: 11,4;
Material: Kalkstein

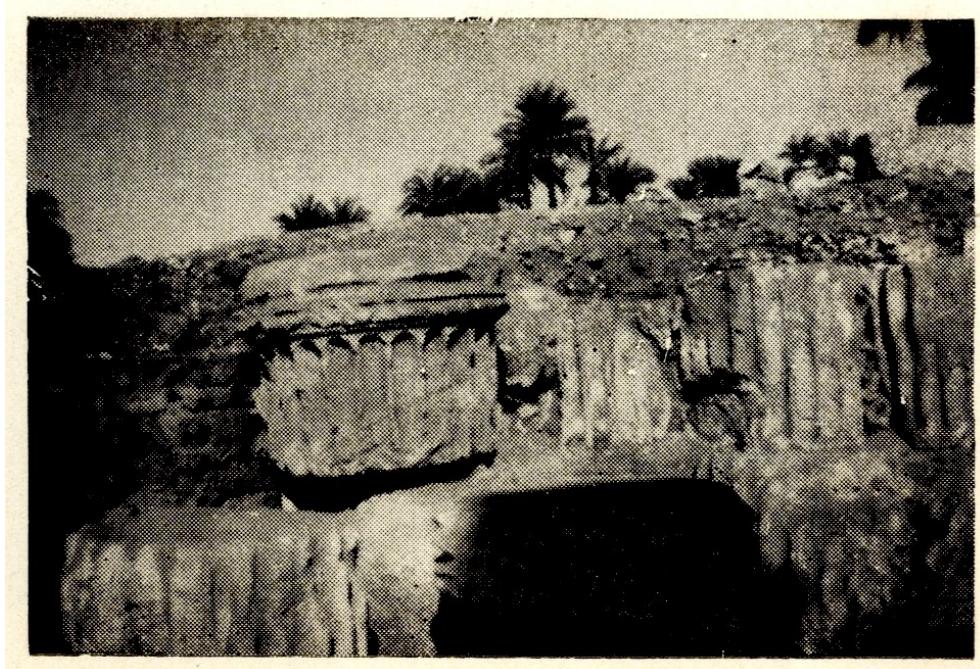
Bibl.: Pensabene 1993, 324-325; Wace u.a. 1959, 8, Taf. 1. 15,2. 16,1; Hoepfner 1971, 82 (?), Taf. 24e;
Lyttelton 1974, 47, Abb. 48; Adriani 1972, 124; Rumscheid 1994, ; Hesberg 1976, 138. Abb. 131;



[1.5.4] Attische Säulenbasis

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)
Erhaltung: starke Beschädigungen an den Voluten und Polster
Material: Kalkstein

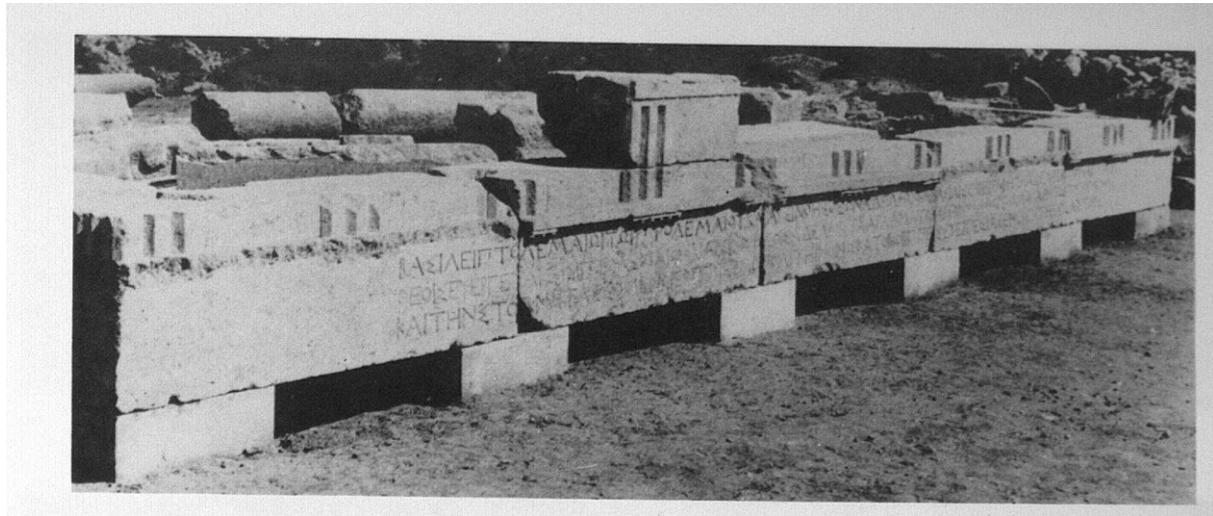
Bibl.: Pensabene 1993, 324-325; Wace 1959, 8. Taf. 16.2.



[1.5.5] Dorische Architravblöcke

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)
Maße (HLB): Höhe: ca. 80 cm
Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 324-325; Wace 1959, 7. Taf. 16.2; Parlasca 1960, 201; Adriani 1962, 124. Taf. 15;
Hoepfner 1971, 82. Taf. 24f.



[1.5.6] Dorisches Friesfragment

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)
Erhaltung: starke Beschädigungen an den Voluten und Polster
Material: Kalkstein

Bibl.: Pensabene 1993, 324-325; Wace 1959, 7. Taf. 16.2; Parlasca 1960, 201; Adriani 1962, 124. Taf. 15;
Hoepfner 1971, 82. Taf. 24f.



[1.5.7] Ionischer Architrav

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)
Sog. Ptolemaion
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)
Erhaltung: starke Beschädigungen an den Voluten und Polster
Material: Kalkstein

Bibl.: Wace 1959, 7. Taf. 12.3; Hoepfner 1971, 82; Pensabene 1990, 326f. Taf. 10.



[1.5.8] Antenblock

Ort: Hermopolis Magna (El Ashmunein)

Sog. Ptolemaion

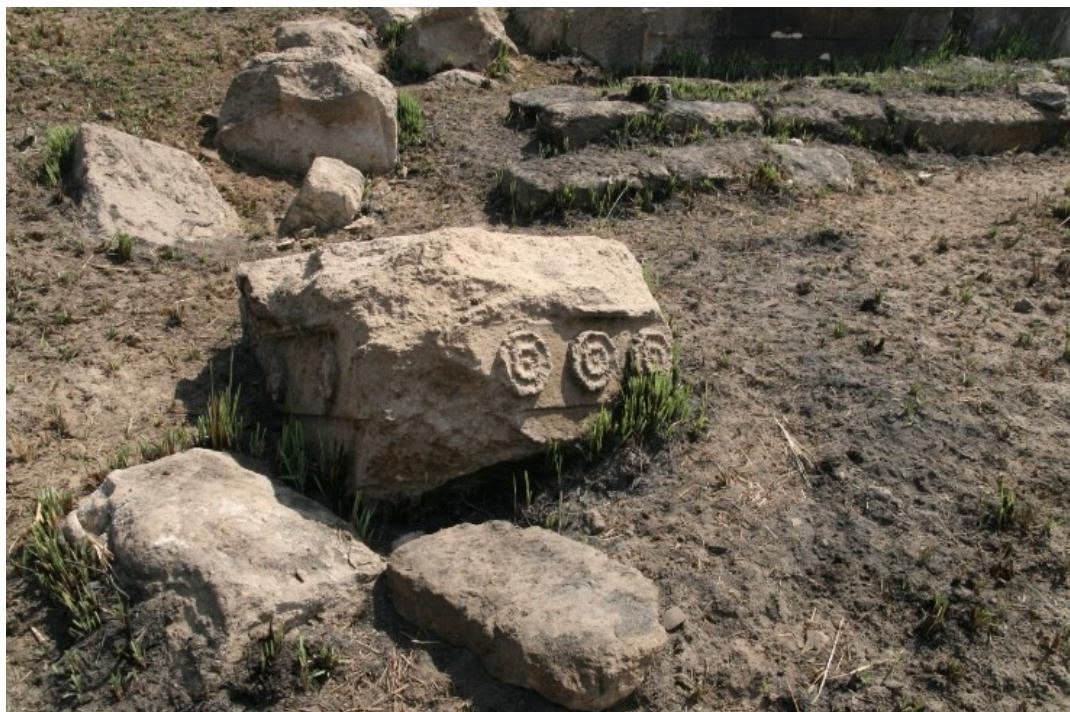
Fund: Verbaut als Fundament in der Apsis einer christlichen Basilika (5.Jh. n. Chr.)

Erhaltung: starke Beschädigungen an den Voluten und Polster

Maße (HLB): n.n.

Material: Kalkstein

Bibl.: Wace 1959, 7. Taf. 12.1; Pensabene 1990, 327f. Taf. 10.



2. Zypern – Die „Königsgräber“ von Nea Paphos

[2.1] Dorische Säulen (Grab 3 - N02)

Ort: Nea Paphos

Grab 3 (N02) – „Königsgräber“

Material: Felsgestein (n.a.)

Bibl.: Jeffery 1915, 167; Gjerstad 1956, 23; Mlynarczyk 1990, 198f., Greve 2014, 234f.



[2.2] Dorisches Gebälk (Grab 3 - N02)

Ort: Nea Paphos
Grab 3 (N02) – „Königsgräber“
Material: Felsgestein (n.a.)

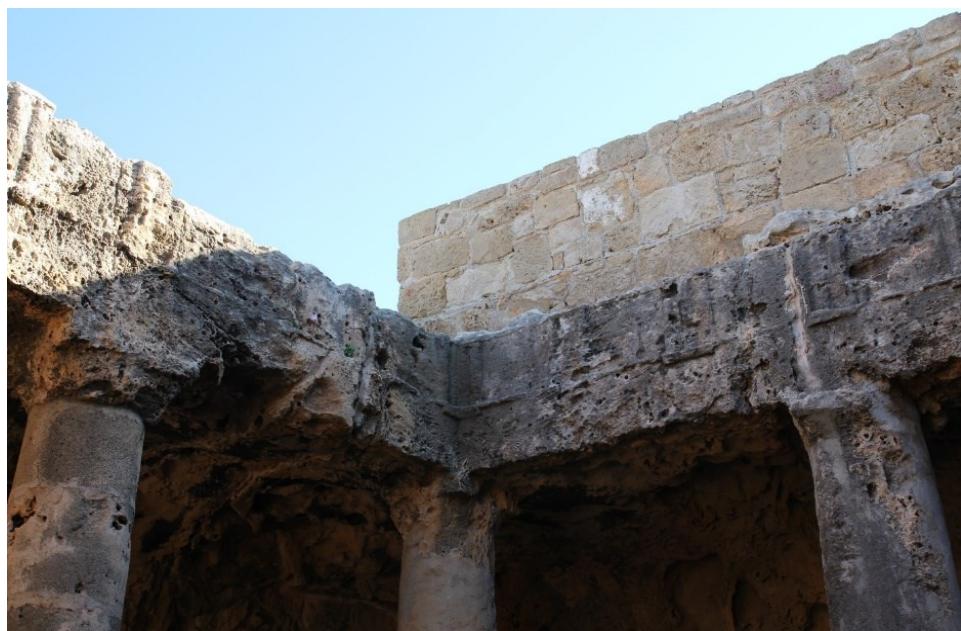
Bibl.: Jeffery 1915, 167; Gjerstad 1956, 23; Mlynarczyk 1990, 198f., Greve 2014, 234f.



[2.3] Dorische Säulen (Grab 4 - N03)

Ort: Nea Paphos
Grab 4 (N03) – „Königsgräber“
Material: Felsgestein (n.a.)

Bibl.: Jeffery 1915, 168; Greve 2014, 235.

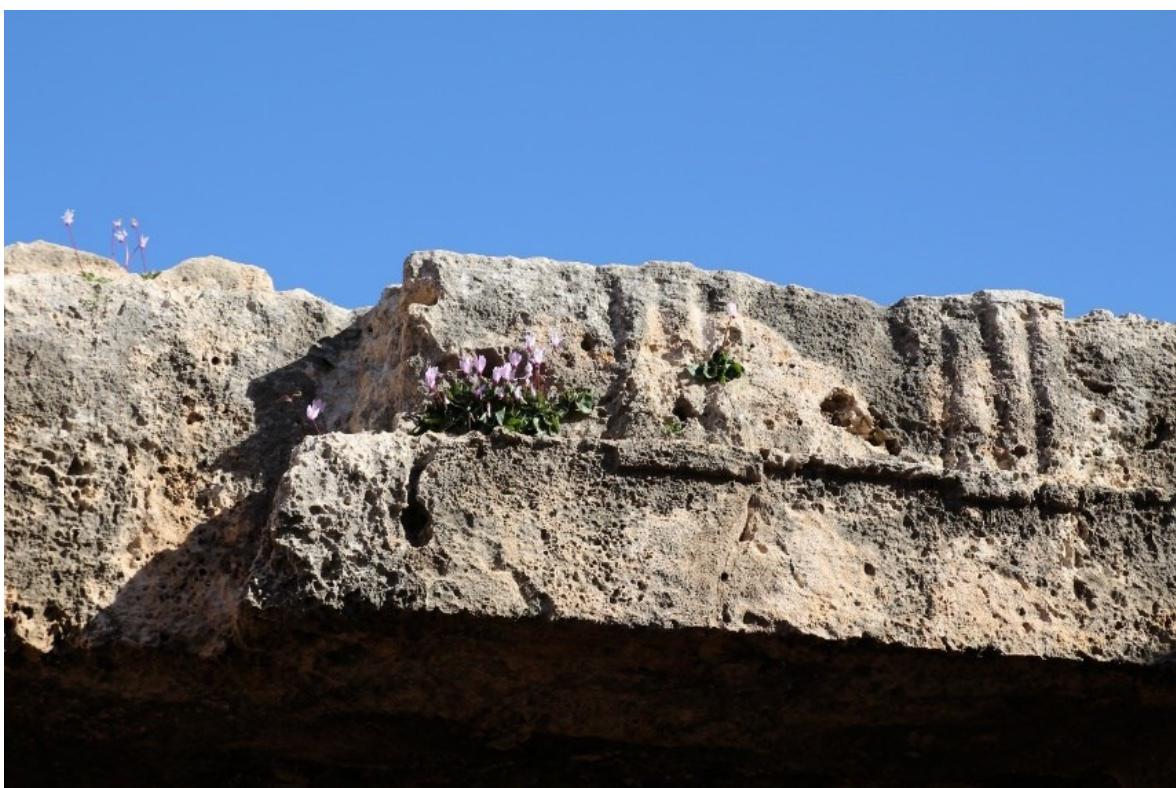


[2.4] Dorisches Gebälk (Grab 4 - N03)

Ort: Nea Paphos
Grab 4 (N03) – „Königsgräber“
Material: Felsgestein (n.a.)

Bibl.: Jeffery 1915, 168; Greve 2014, 235.





[2.5] Dorische Säulen (Grab 9 - N09, “Palioeklishia“)

Ort: Nea Paphos
Grab 9 (N09, “Palioeklishia“) – „Königsgräber“
Material: Felsgestein (n.a.)

Bibl.: Thiersch 1904, 14f.; Mlynarczyk 1990, 198. 200; Greve 2014, 239f.



[2.6] Dorisches Gebälk (Grab 9 - N09, "Palioeklishia")

Ort: Nea Paphos
Grab 9 (N09, "Palioeklishia") – „Königsgräber“
Material: Felsgestein (n.a.)

Bibl.: Thiersch 1904, 14f.; Mlynarczyk 1990, 198. 200; Greve 2014, 239f.



[2.7] Türrahmende Hohlkehle (Grab 9 - N09, "Palioeklishia")

Ort: Nea Paphos
Grab 9 (N09, "Palioeklishia") – „Königsgräber“
Material: Felsgestein (n.a.)

Bibl.: Greve 2014, 239f.

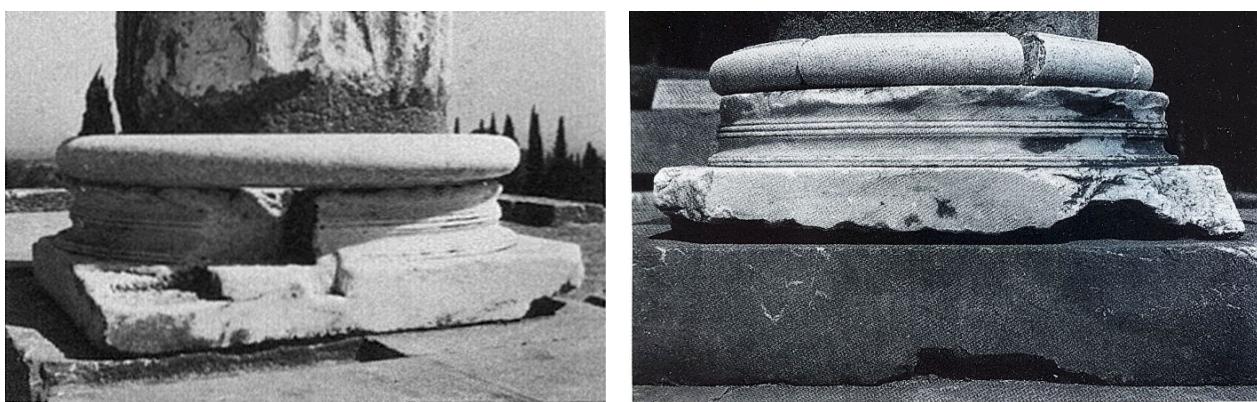


3. Kos – Tempel B des Asklepieions

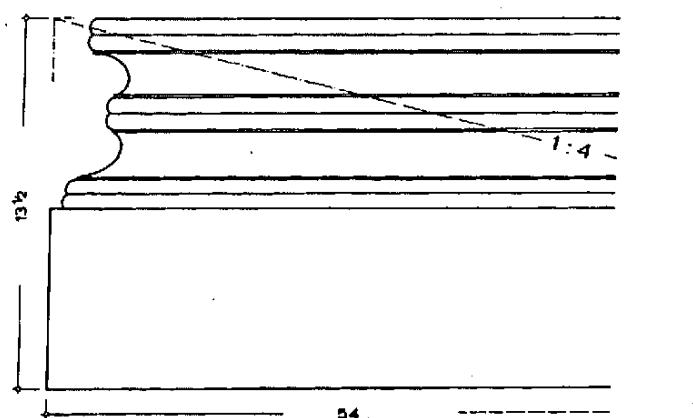
[3.1] Kleinasiatische Basis

Ort: Kos
Asklepion-Heiligtum, Tempel B (Antentempel)
Erhaltung: starke Bruchkanten an Plinthe und Spira. Torus rekonstruiert!
Material: Marmor

Bibl.: Schazmann 1932, 37f.; Hoepfner 1984, 358-361; Taf. 53, 3; Lauter 1986, 191; Rumscheid 1994, 21;
Taf. 60, 7.



0 4 8 12 16 SF = 1 FUSS ZU 30,0cm
0 10 30 cm
ZUM VERGLEICH LINKS: DIDYMA, RECHTS: OLYMPIA



[3.2] Ionisches Kapitell

Ort: Kos

Asklepion-Heiligtum, Tempel B (Antentempel)

Erhaltung: Fehlende Volute und variierend starke Beschädigungen im Bereich der Kymatia. Nur eines von zwei ionischen Kapitellen ist erhalten geblieben.

Maße (HLB): 34 cm Höhe, 96 cm Breite

Material: Marmor

Bibl.: Schazmann 1932, 37f.; Hoepfner 1984, 358-361; Lauter 1986, 191; Rumscheid 1994, 21; Taf. 60, 5-6., Taf. 61, 1.



KOS · ASKLEPIEION · TEMPEL B

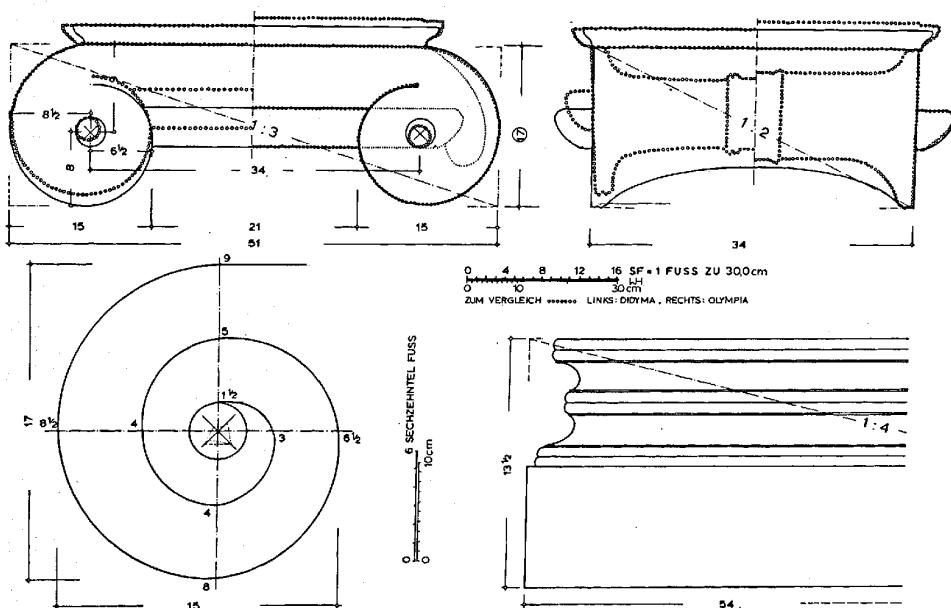
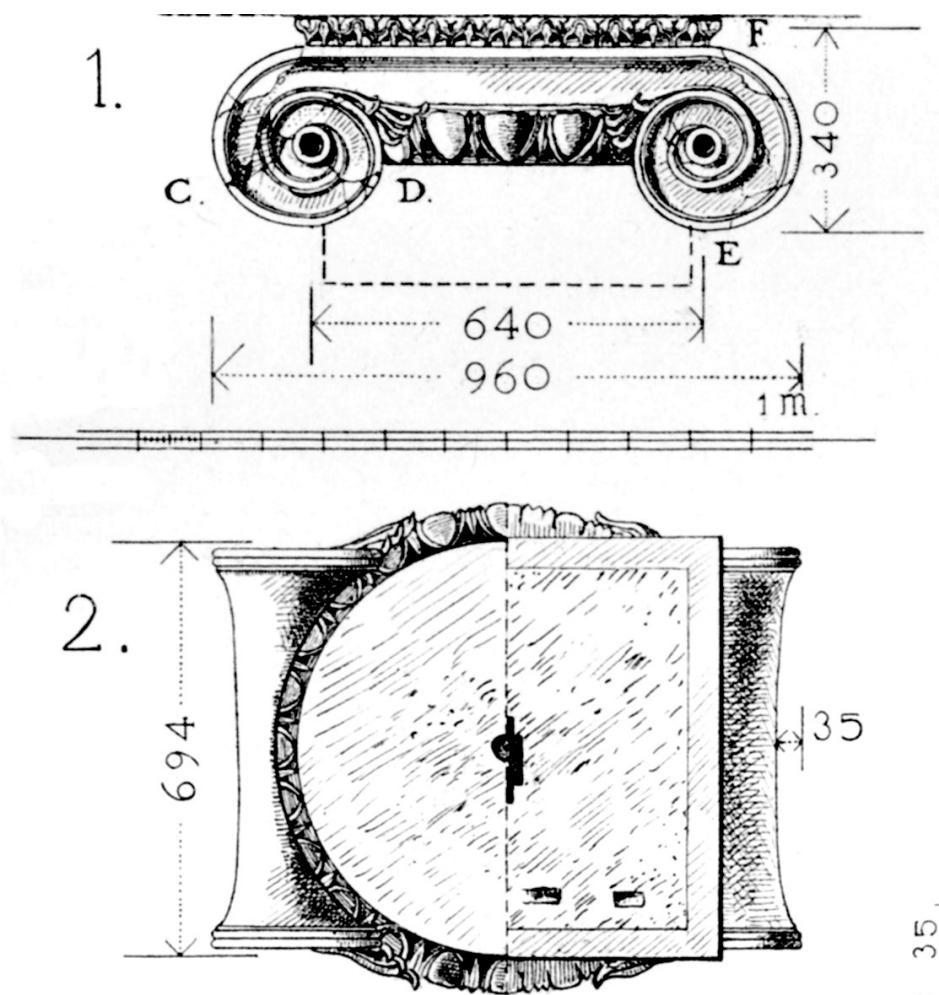


Abb. 1. Proportionen des Kapitells vom Tempel B auf Kos in Übereinstimmung mit den Kapitellen des Didymaion und des Ptolemaierweihgeschenks in Olympia (beide verkleinert). Unten: Volutenspirale und Basis des Tempels B auf Kos.



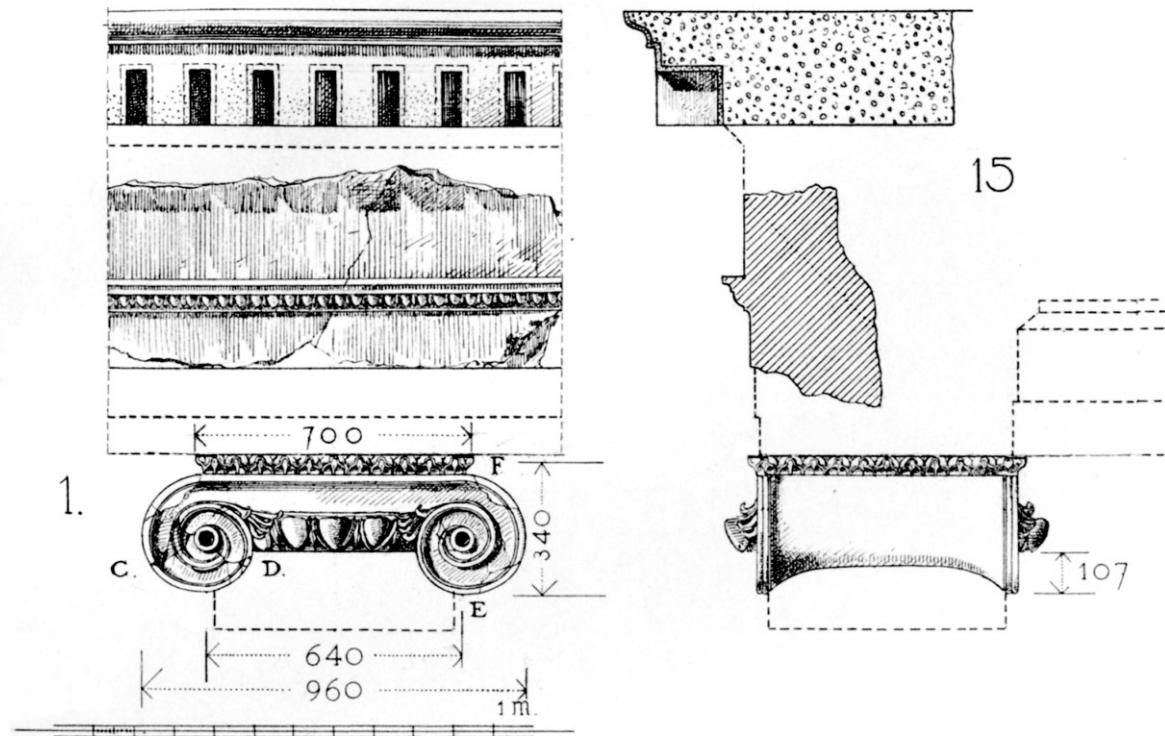
[3.3] Ionischer Architrav und Kranzgesims

Ort: Kos

Asklepion-Heiligtum, Tempel B (Antentempel)

Material: Marmor

Bibl.: Schazmann 1932, 37f.; Hoepfner 1984, 358-361; Lauter 1986, 191; Rumscheid 1994, 21; Taf. 60, 5-6., Taf. 61, 1.



4.1. Thrakien – Rotunde der Arsinoe

[4.1.1] Dorischer Inschriftenarchitrav

Ort: Samothrake

Rotunde der Arsinoe

Erhaltung: Ein großer Block (B) von insgesamt zwei bis 1840 erhaltenen Blöcken haben sich erhalten.
Block A nur noch in Umzeichnung bzw. Abschrift. Vier weitere kleinere Fragmente / Splitter
mit der Darstellung einiger Buchstaben.

Material: Thasischer Marmor

Bibl.: OGIS 15 = IG, XII (8) 227, vgl. Fraser 1972, 48–50; Ehrhardt 1985, 267.



[4.1.2] Sockelquader mit doppeltem Ornament (lesbischen Kymation und Anthemion)

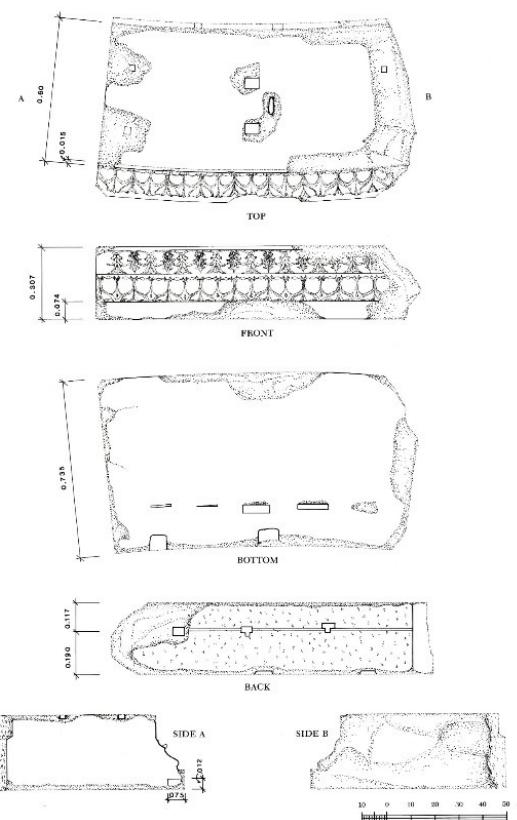
Ort: Samothrake

Arsinoeion

Erhaltung: Größtenteils gut erhaltene Quaderblöcke mit vereinzelten Abstoßungen und Brüchen an Leisten und den Ecken [44 Quader]

Material: Thasischer Marmor

Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.



[4.1.3] Gesimsquader mit doppeltem Ornament (lesbischen Kymation und Anthemion)

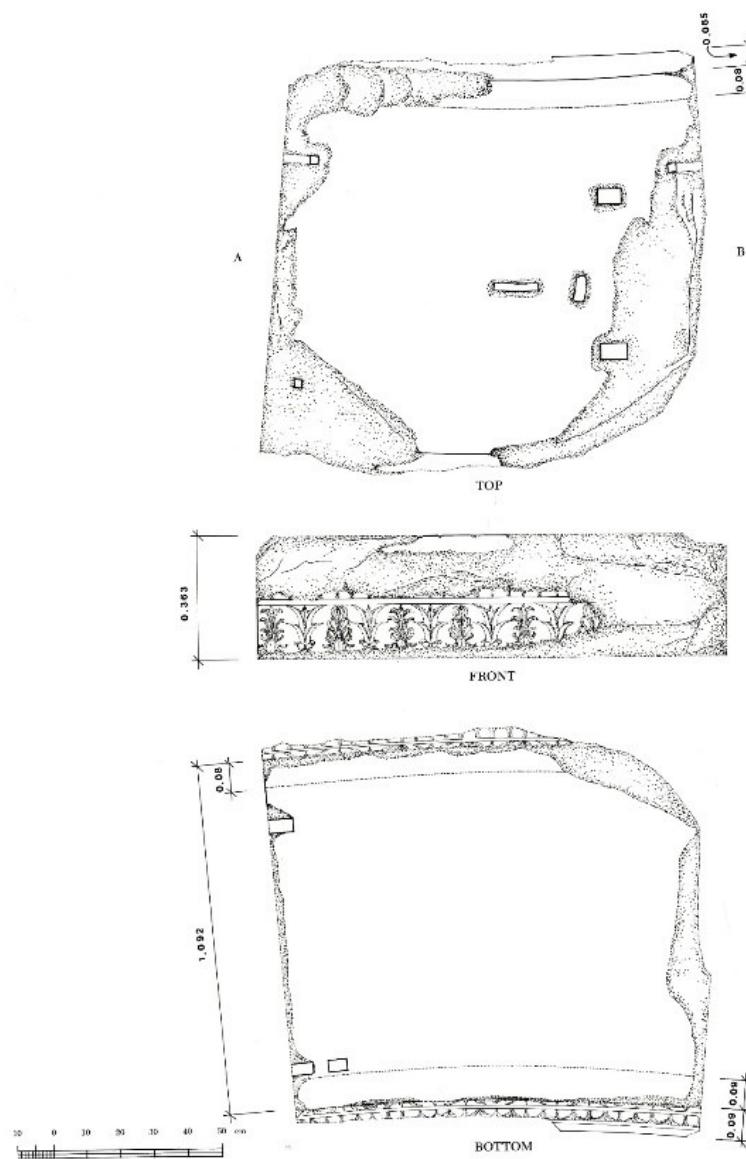
Ort: Samothrake

Arsinoeion

Erhaltung: Größtenteils gut erhaltene Quaderblöcke mit vereinzelten Abstoßungen und Brüchen an Leisten und den Ecken

Material: Thasischer Marmor

Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.





[4.1.4] Gebälkzone (Außenfassade)

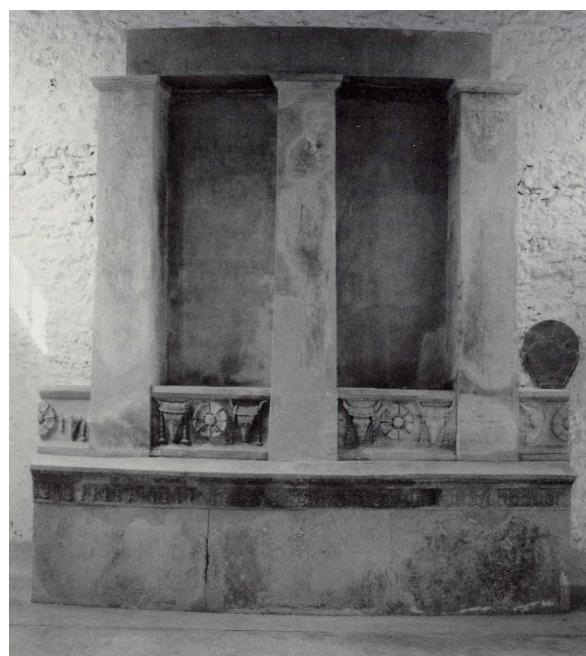
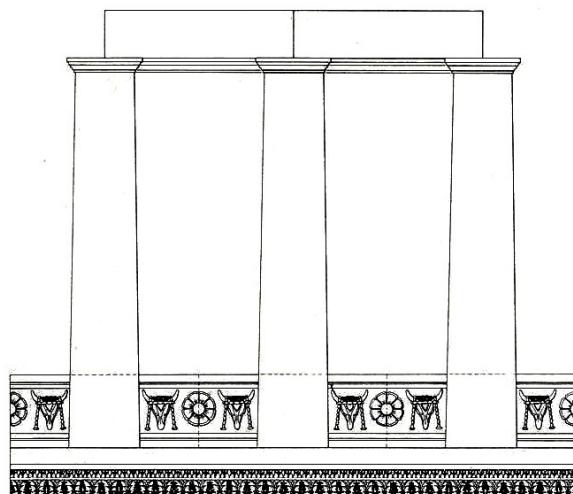
Ort: Samothrake

Arsinoeion

Maße (HLB): 46 cm Breite (Gesamte Pfeilerhöhe: 237 cm)

Material: Thasischer Marmor

Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.



[4.1.5] Frieszone und Sima (Außenfassade)

Ort: Samothrake
Arsinoeion
Material: Thasischer Marmor

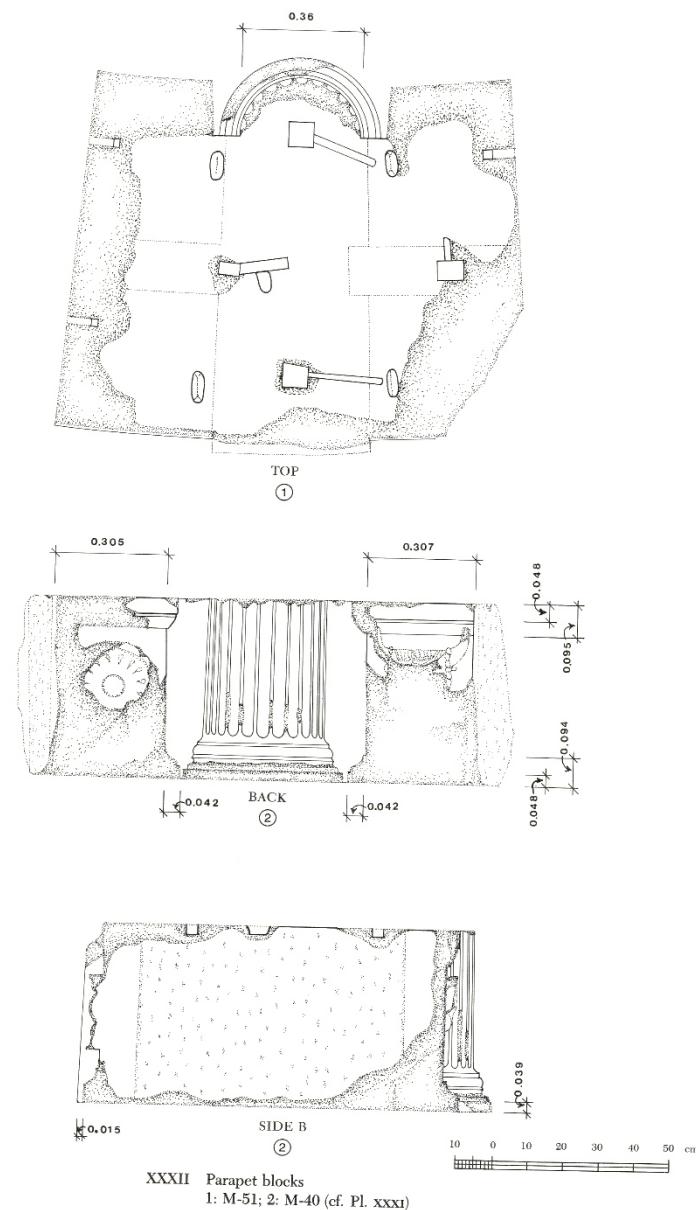
Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.



[4.1.6] Gebälkzone (Innenfassade)

Ort: Samothrake
 Arsinoeion
 Maße (HLB): 46 cm Breite (Gesamte Pfeilerhöhe: 237 cm)
 Material: Thasischer Marmor

Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.



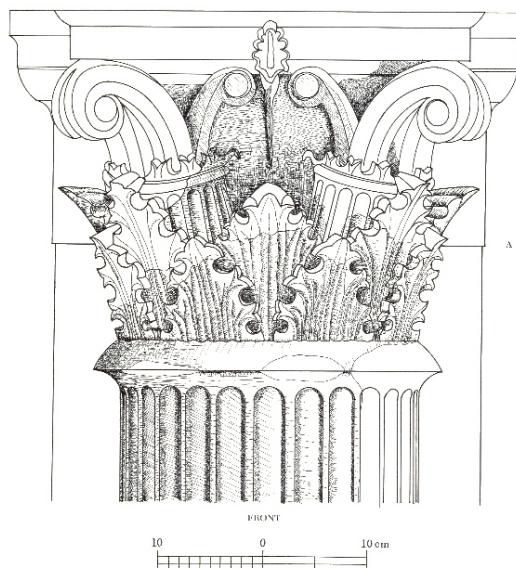
[4.1.7] Korinthisches Kapitell (Innenfassade)

Ort: Samothrake
Arsinoeion

Material: Thasischer Marmor

Datierung: Frühhellenistisch – 299- 270 v.Chr. (Ehrhardt 1985)
Frühhellenistisch – 299- 270 v.Chr. (McCredie 1992)

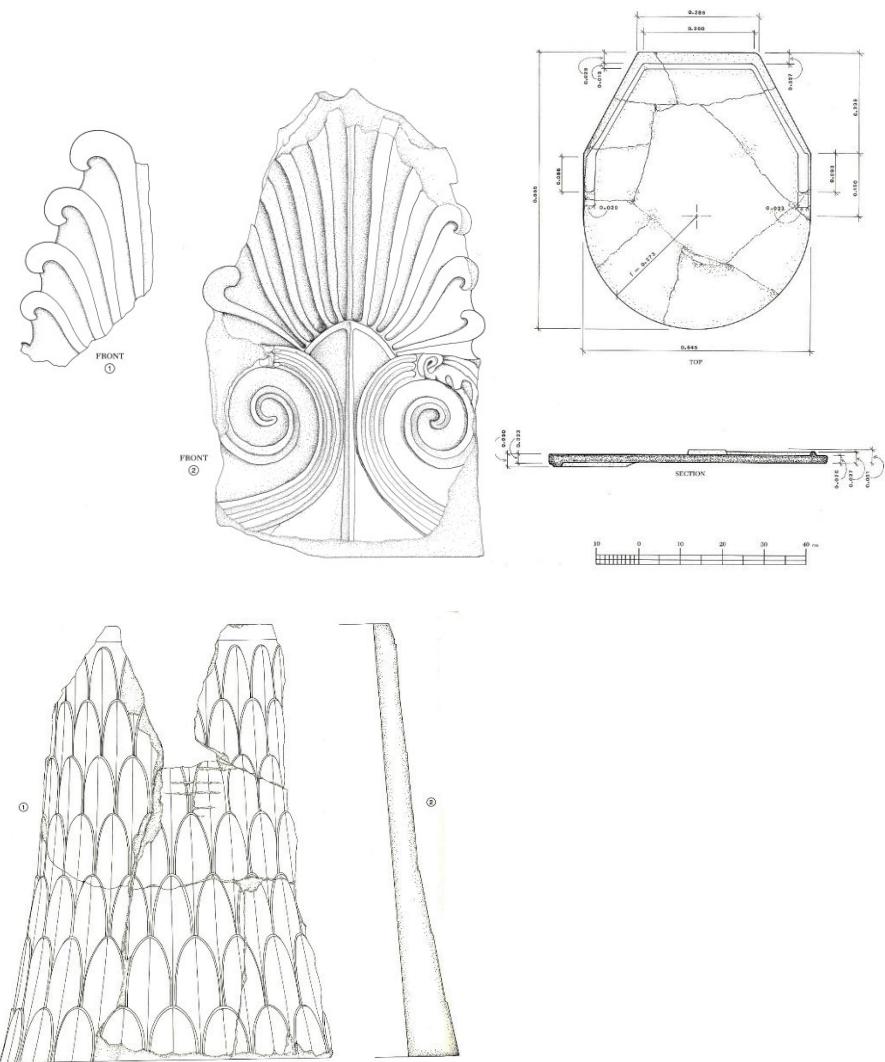
Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.



[4.1.8] Fragmente der Dachkonstruktion (u.a. Palmettenkalypter)

Ort: Samothrake
Arsinoeion
Material: Thasischer Marmor

Bibl.: Lehmann 1966; McCredie u. a. 1992.

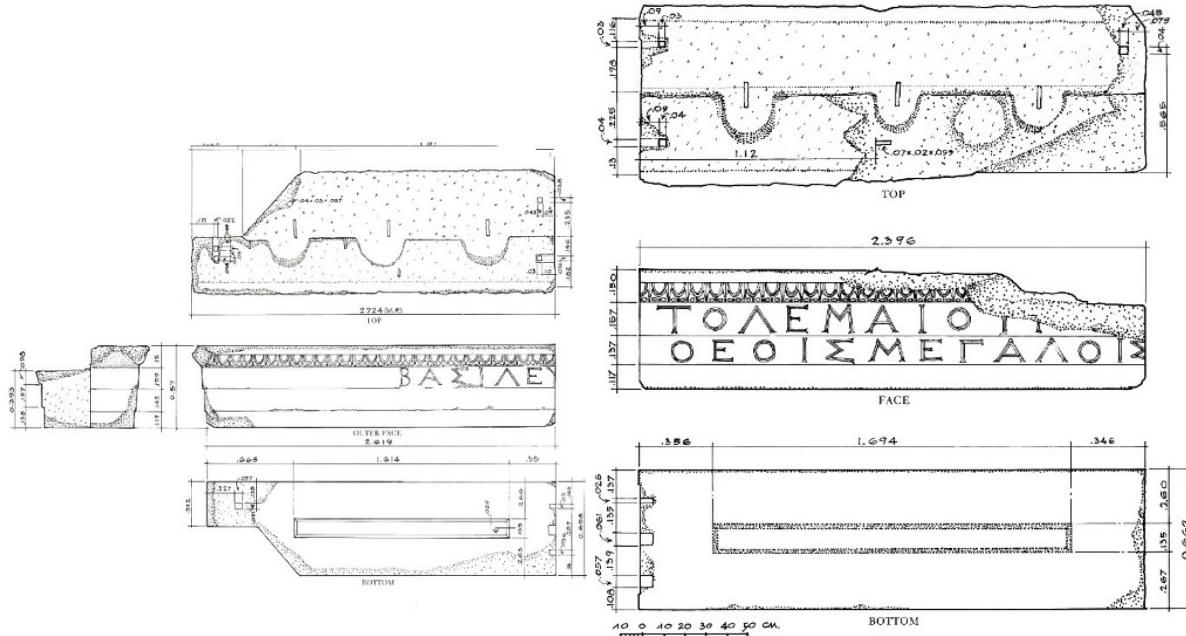
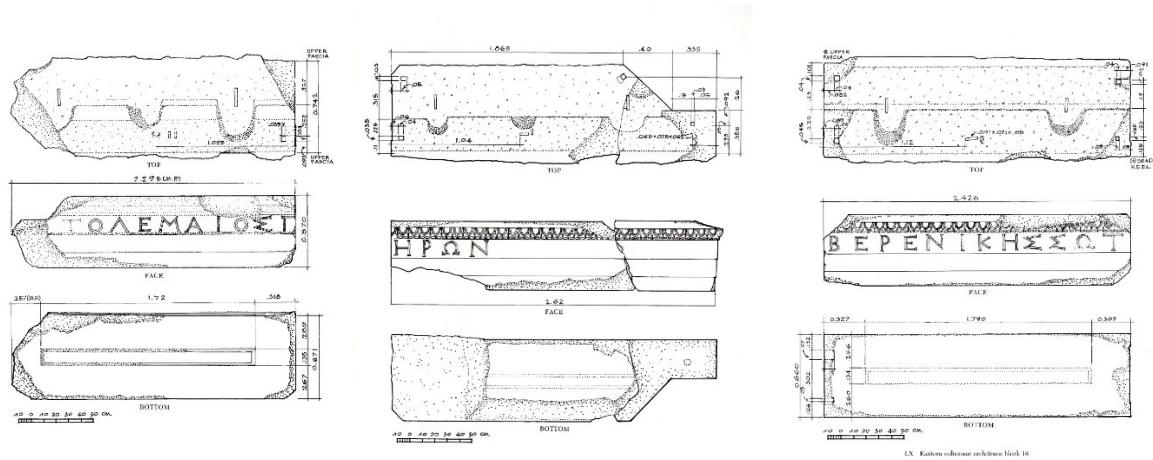


4.2. Thrakien – Propylon des Ptolemaios

[4.2.1.] Inschriftenarchitrav (Ost- und Westfassade)

Ort: Samothrake
 Propylon Ptolemaios II.
 Material: Prokonnessischer Marmor

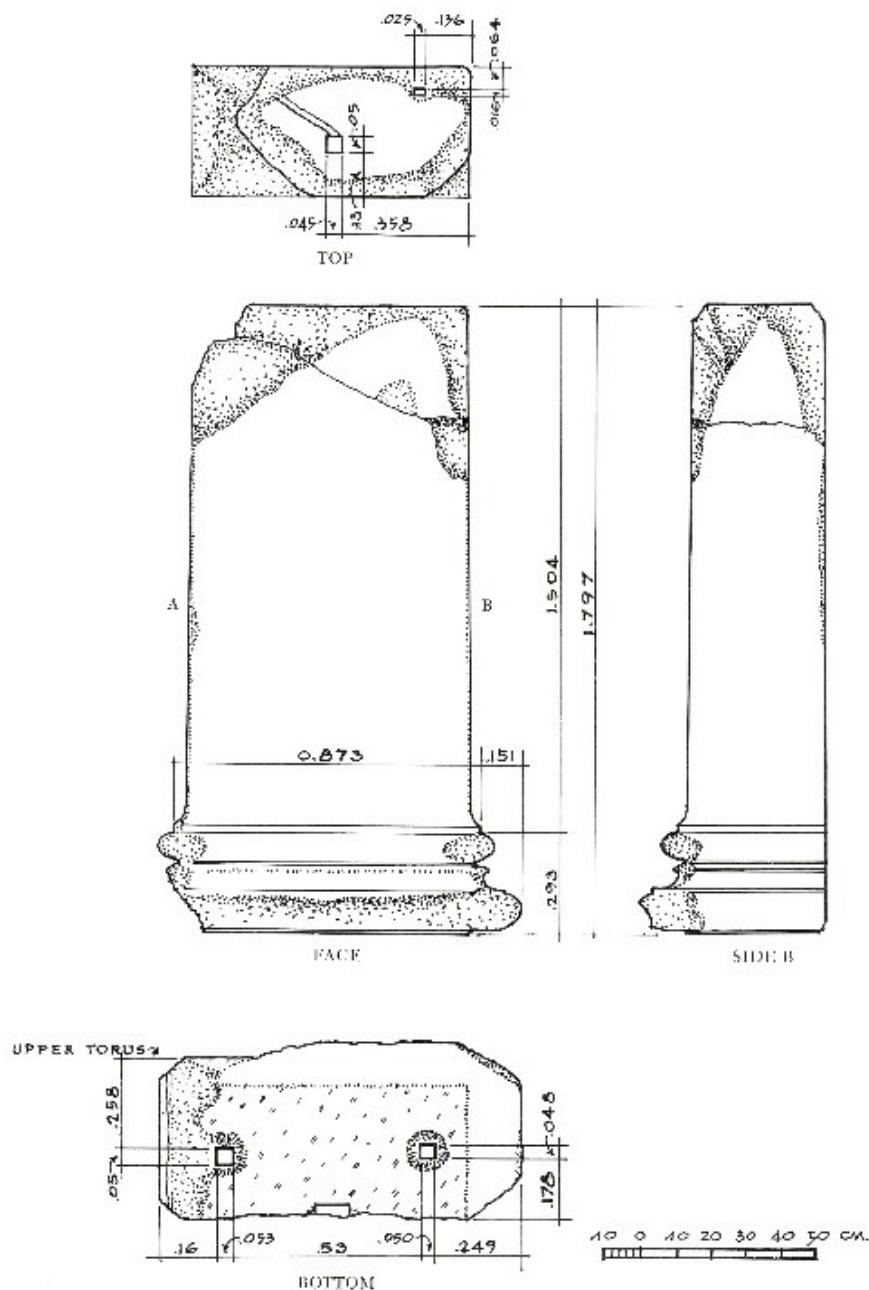
Bibl.: Ehrhardt 1985, 123-135; Hoepfner 1984, 358-361; Lauter 1986, 191; Rumscheid 1994, 53; Taf. 60, 5-6., Taf. 61, 1.



[4.2.2] Attische Basen

Ort: Samothrake
Propylon Ptolemaios II.
Material: Prokonessischer Marmor

Bibl.: Lehmann 1966; Frazer 1990; Wescoat 2016; Thiersch 1930.



[4.2.3] Ionische Kapitelle (Ostfassade)

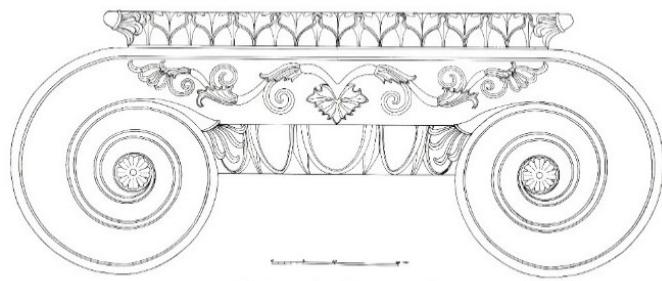
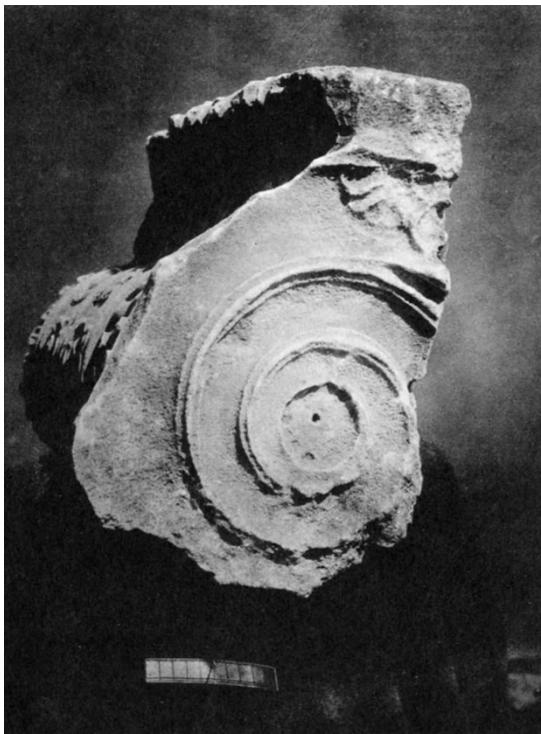
Ort: Samothrake

Propylon Ptolemaios II.

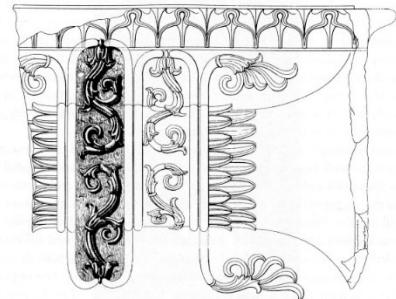
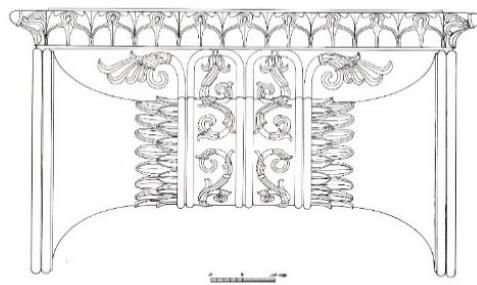
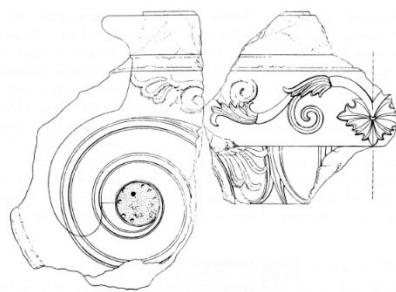
Material: Prokonessischer Marmor

Bibl.: Frazer 1990





LI Restored face of the Ionic capital



56. Side of fragmentary Ionic capital, after S.H, pl. XXIV.

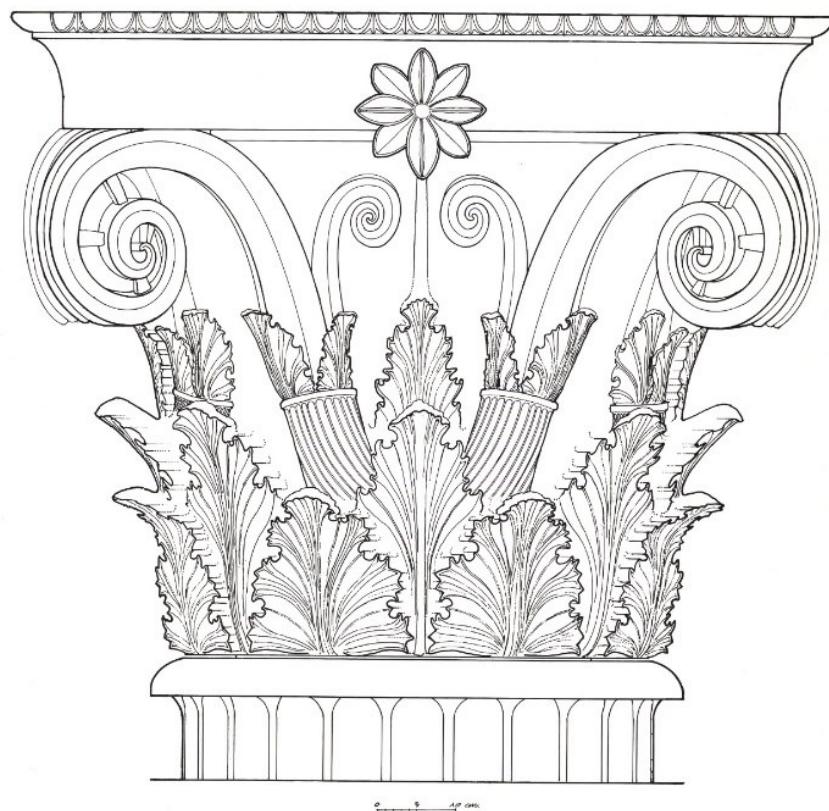
[4.2.4] Korinthische Kapitelle (Westfassade)

Ort: Samothrake

Propylon Ptolemaios II.

Material: Prokonessischer Marmor

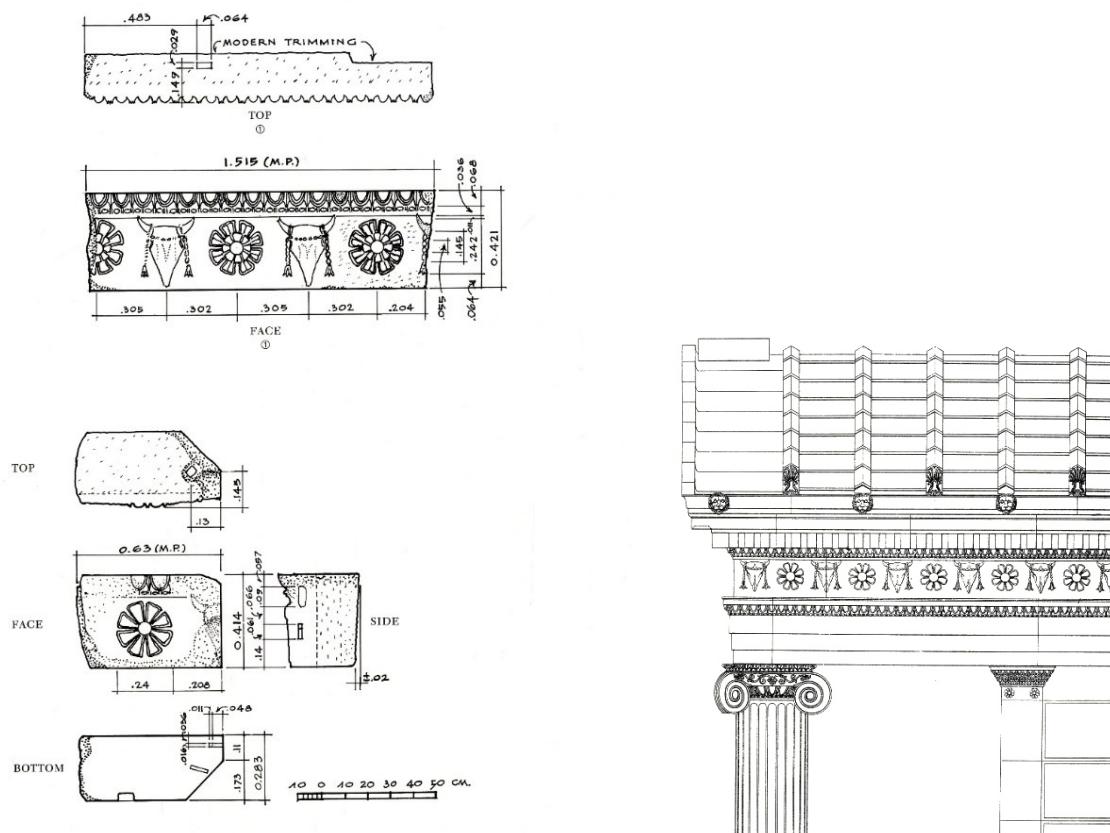
Bibl.: Frazer 1990



[4.2.5] (Ornamentaler) Ionischer Fries

Ort: Samothrake
 Propylon Ptolemaios II.
 40°30'2.52"N 25°31'52.10"E
 Material: Prokonessischer Marmor

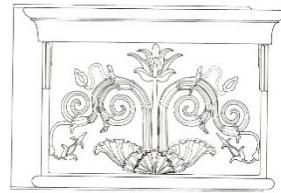
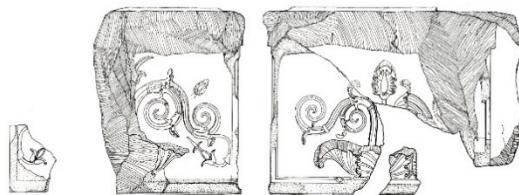
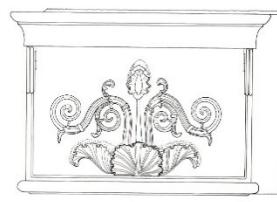
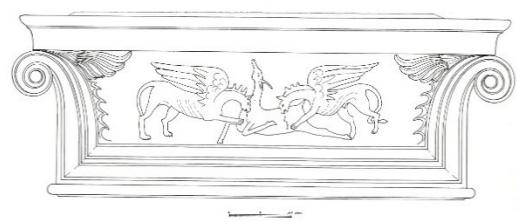
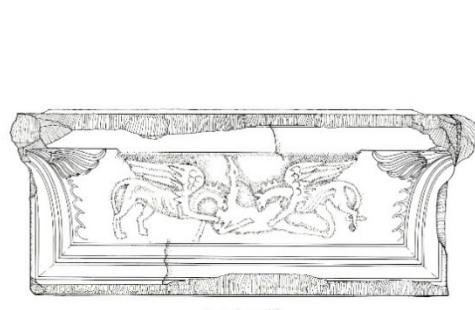
Bibl.: Frazer 1990



[4.2.6] Sofa- bzw. Polsterkapitell

Ort: Samothrake
Propylon Ptolemaios II.
40°30'2.52"N 25°31'52.10"E
Material: Prokonessischer Marmor

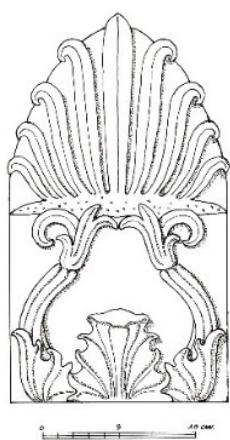
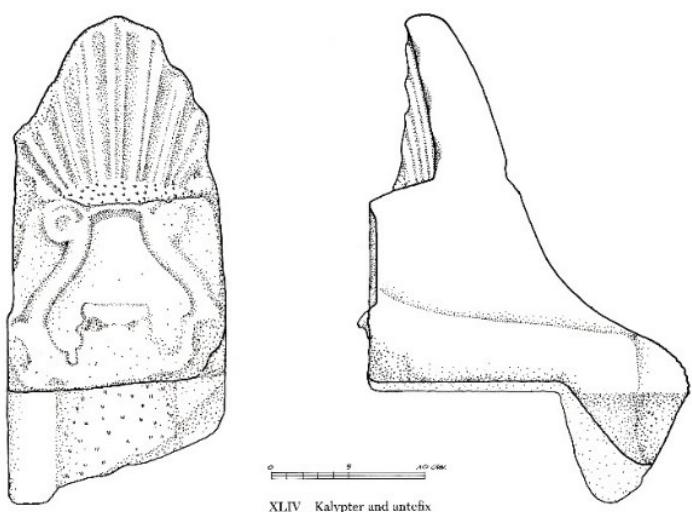
Bibl.: Frazer 1990



[4.2.7] Sima und Akrotere

Ort: Samothrake
Propylon Ptolemaios II.
40°30'2.52"N 25°31'52.10"E
Material: Prokonessischer Marmor

Bibl.: Frazer 1990



5. Limyra – Sog. Ptolemaion

[5.1] Dorischer Friesquader (Metopen- und Triglyphendarstellung)

Ort: Limyra
Sog. Ptolemaion
36°20'32.46"N 30°10'10.08"E

Material: Kalkstein

Bibl.: Stanzl 2016, 176.



[5.2] Dorisches Geison mit Palmettendarstellung

Ort: Limyra

Sog. Ptolemaion

36°20'32.46"N 30°10'10.08"E

Material: Kalkstein

Bibl.: Stanzl 2016, 176. 183f.;



[5.3] Attisch-ionische Basis

Ort: Limyra
Sog. Ptolemaion
36°20'32.46"N 30°10'10.08"E
Material: Kalkstein

Bibl.: Stanzl 2016.



[5.4] Ionisches Kapitell

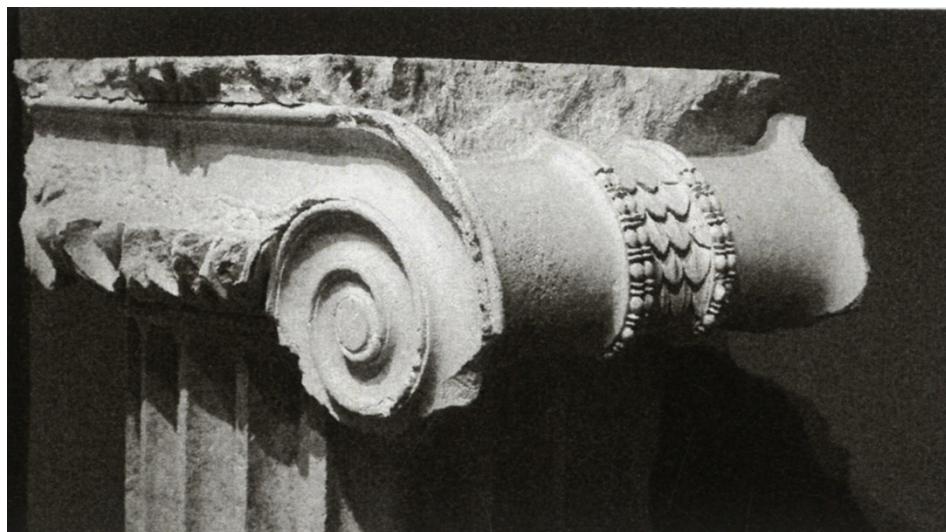
Ort: Limyra

Sog. Ptolemaion

36°20'32.46"N 30°10'10.08"E

Material: Kalkstein

Bibl.: Stanzl 2016, 176-181. 183;





[5.5] Ionisches Gebälk (Architrav, Sima, Antefix)

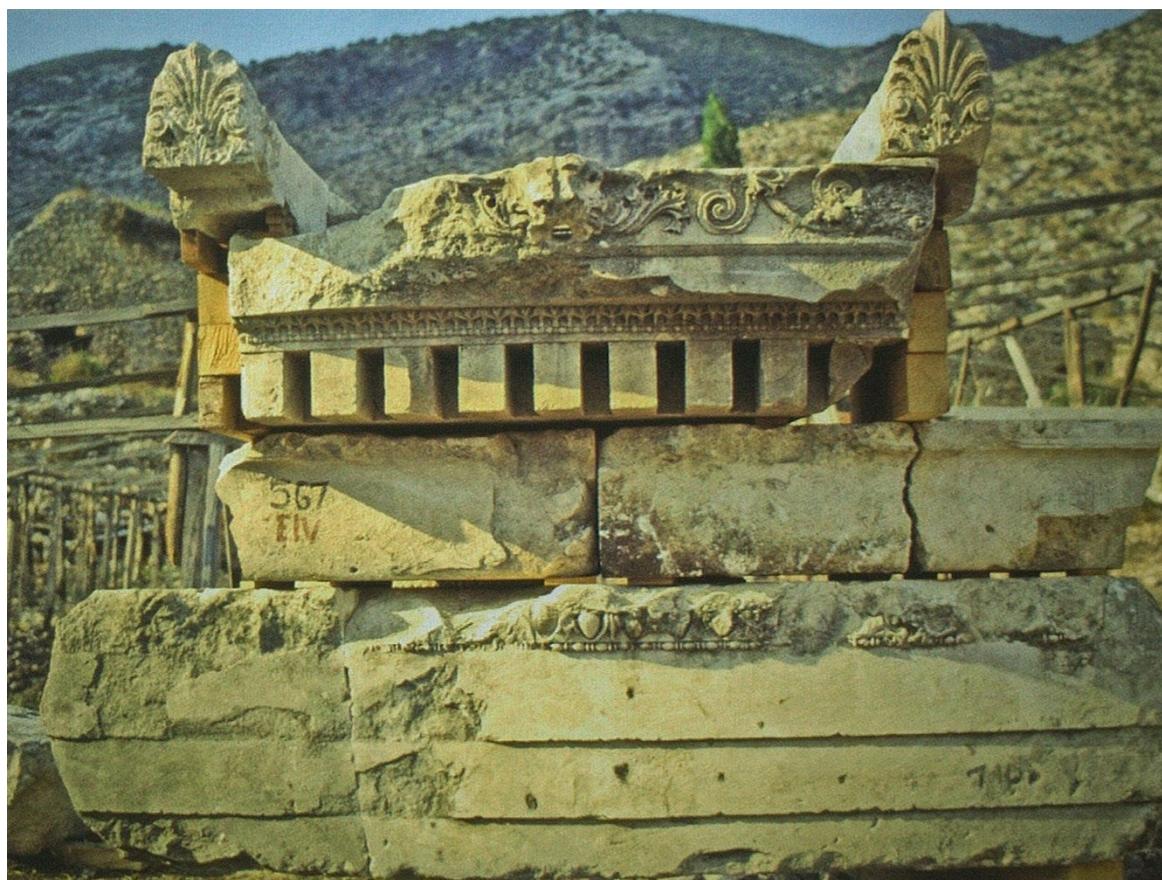
Ort: Limyra

Sog. Ptolemaion

36°20'32.46"N 30°10'10.08"E

Material: Kalkstein

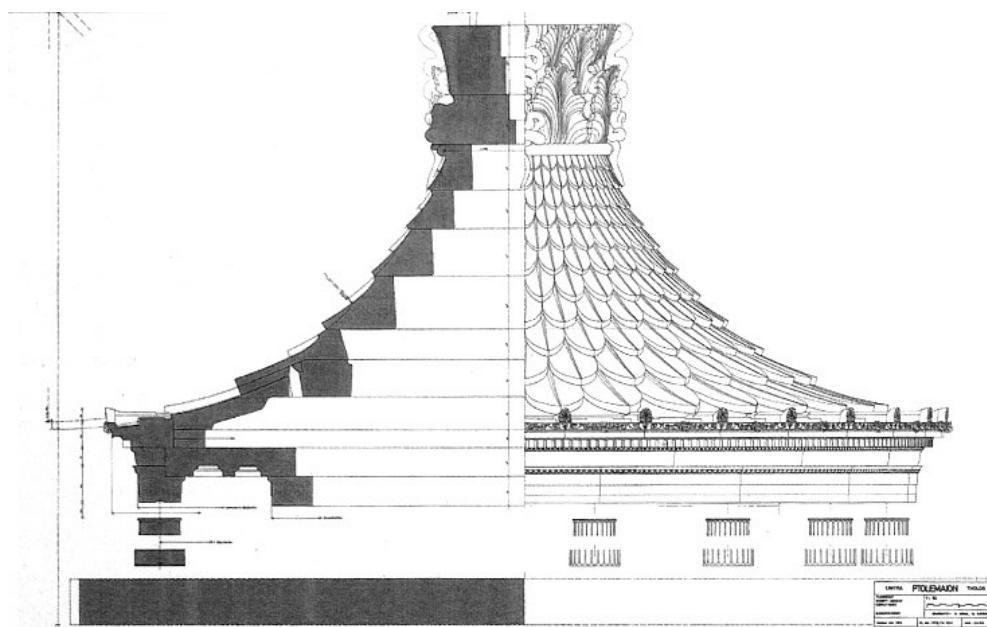
Bibl.: Stanzl 2016.



[5.6] Dachkonstruktion

Ort: Limyra
Sog. Ptolemaion
 $36^{\circ}20'32.46''\text{N}$ $30^{\circ}10'10.08''\text{E}$
Material: Kalkstein

Bibl.: Stanzl 2016, 176. 184.



6. Didyma – Die Innere Peristasis des Jüngeren Apollontempels

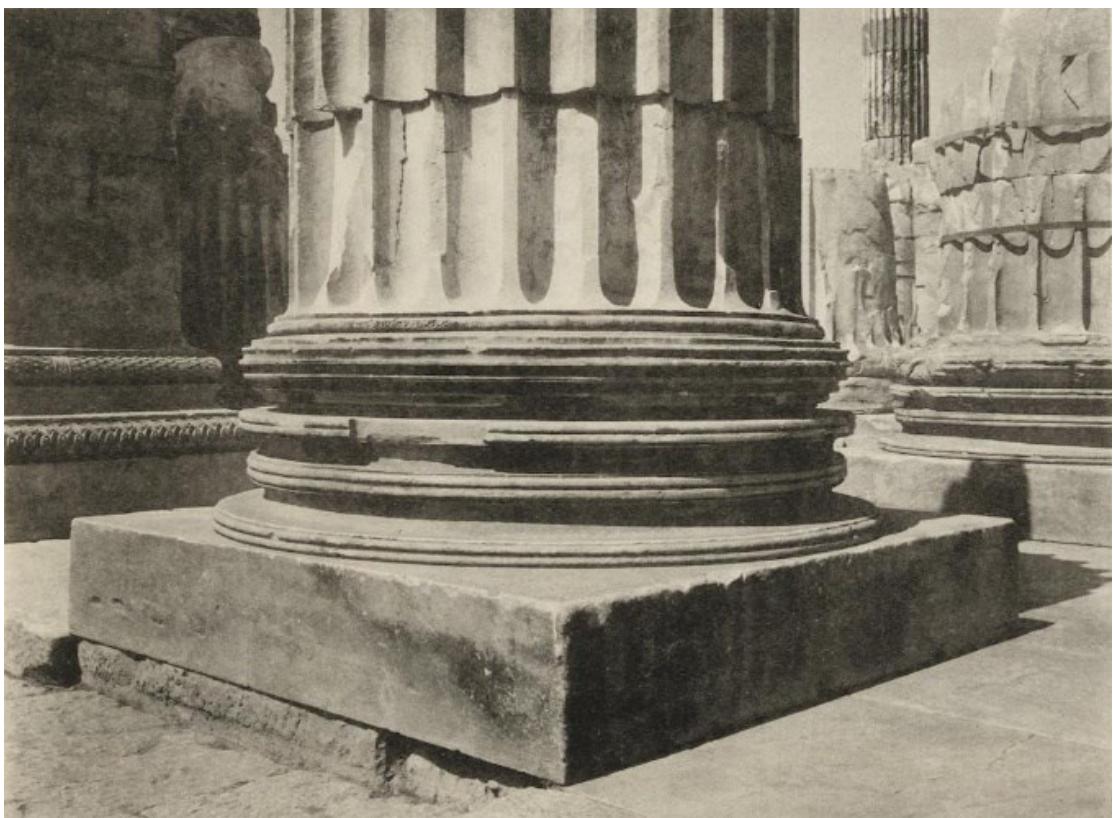
[6.1] Kleinasiatisch-ionische Basis

Ort: Didyma
Innere Peristasis des Jüngeren Apollontempels
37°23'5.32"N 27°15'22.10"E

Material: Marmor

Bibl.: Knackfuss 1941 F 333 Taf. 138. F 338 Taf. 141. F 332 Taf. 153. F 331 Taf. 154. Z 337 Taf. 44;
Hoepfner 1984; Akurgal 1987; Rumscheid 1994, K 11 Nr. 32.





[6.2] Ionische Kapitelle

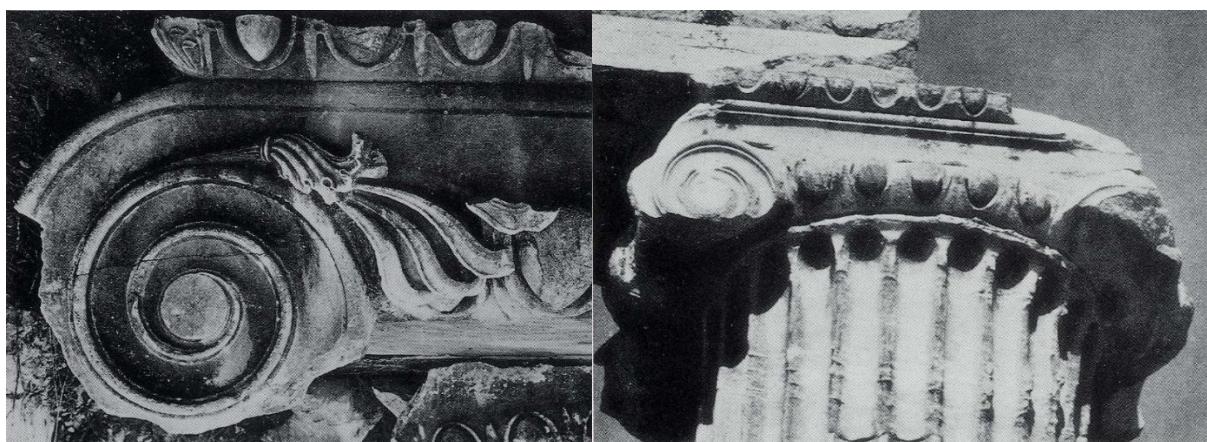
Ort: Didyma

Innere Peristasis des Jüngeren Apollontempels

37°23'5.32"N 27°15'22.10"E

Material: Marmor

Bibl.: Knackfuss 1941; Hoepfner 1971; Voigtländer 1975, 107; Bingöl 1980, 181 Nr. 92; Hoepfner 1984; Akurgal 1987; Rumscheid 1994, K 11 Nr. 32.



[6.3] Architrav (u.a. Soffitte)

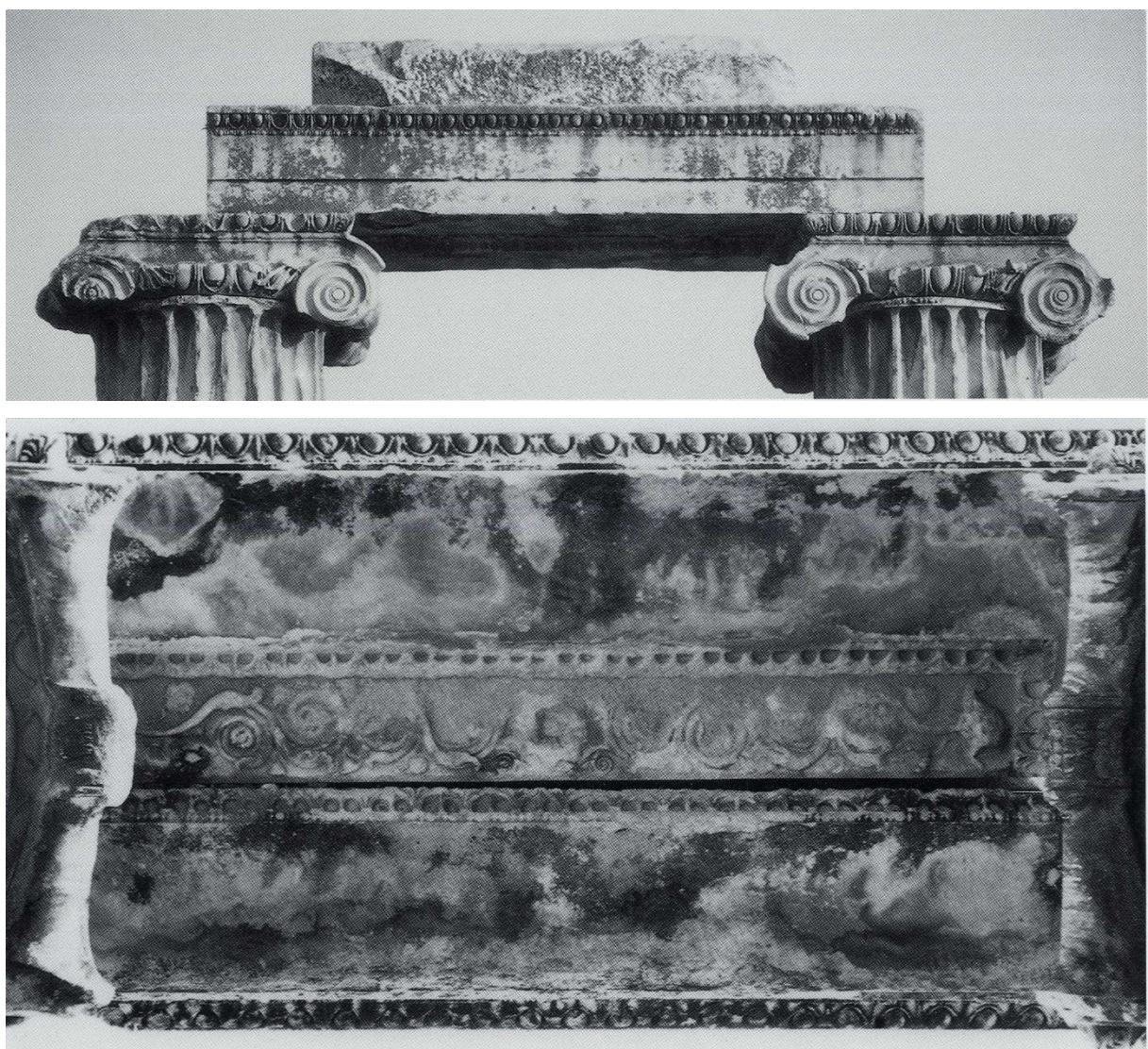
Ort: Didyma

Innere Peristasis des Jüngeren Apollontempels

37°23'5.32"N 27°15'22.10"E

Material: Marmor

Bibl.: Knackfuss 1941, 94; Alzinger 1974 124 Anm. 460; Voigtländer 1975, 105; Ganzer 1983, 168f.; Akurgal 1987; Rumscheid 1994, K 11 Nr. 32.

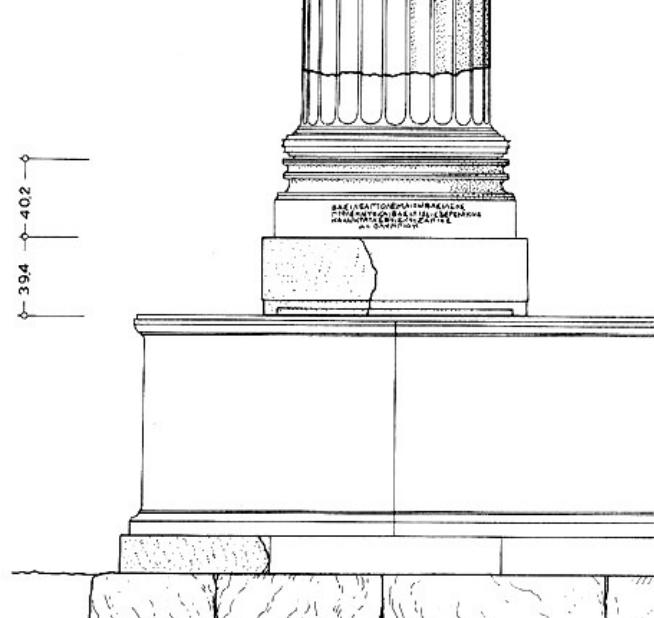


7. Olympia – Ptolemäisches Weihgeschenk

[7.1] Kleinasiatisch-ionische Basis

Ort: Olympia
Zweisäulenmonument
 $37^{\circ}38'18.60''\text{N}$ $21^{\circ}37'53.28''\text{E}$
Material: Prokonessischer Marmor

Bibl.: Hoepfner 1971.

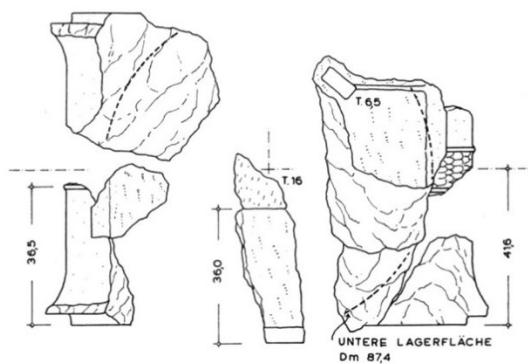
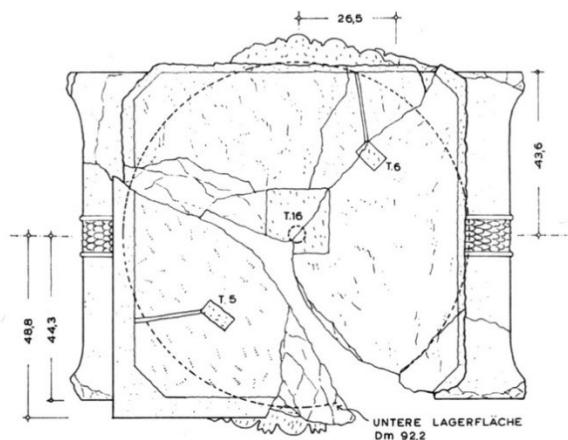


[7.2] Ionisches Kapitell

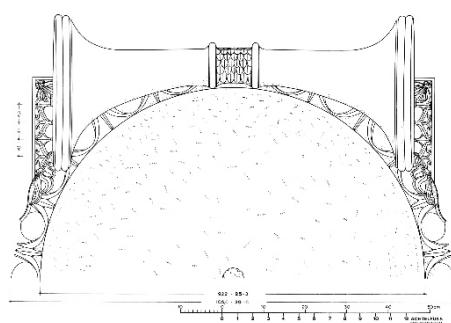
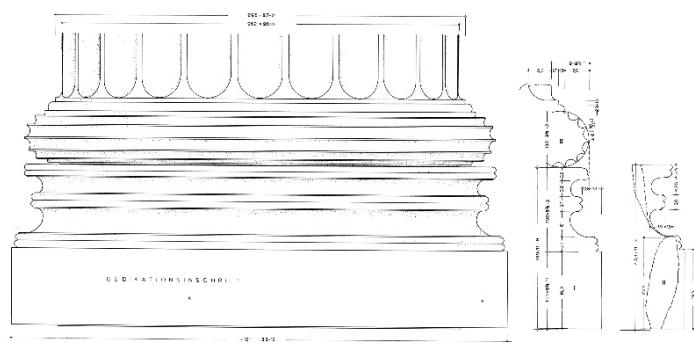
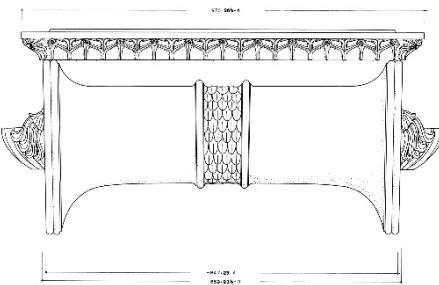
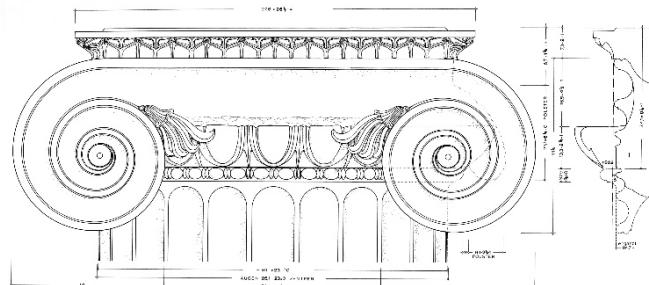
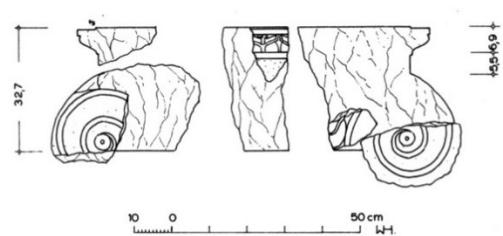
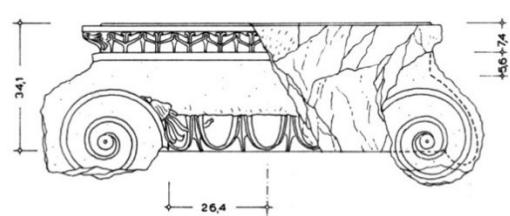
Ort: Olympia
Zweisäulenmonument
37°38'18.60"N 21°37'53.28"E
Material: Prokonessischer Marmor

Bibl.: Hoepfner 1971.





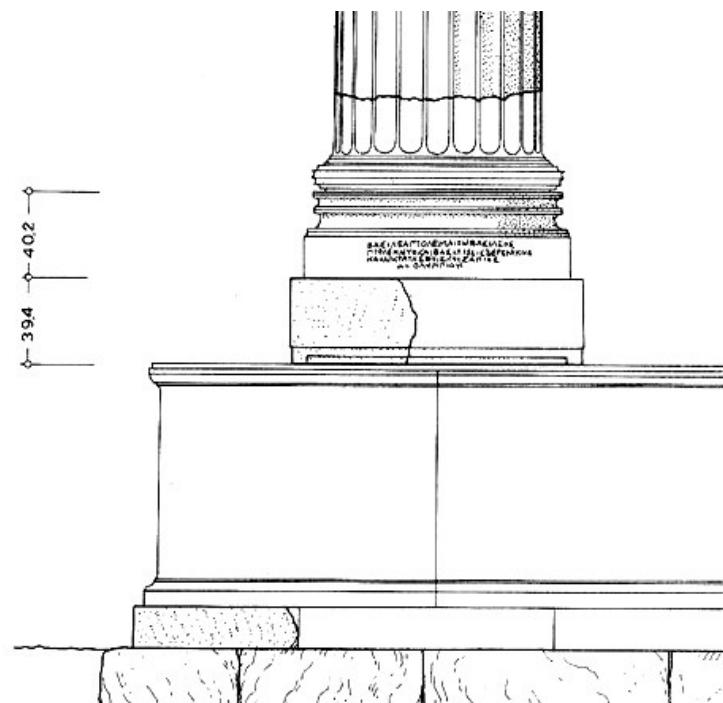
IK



[7.3] Plinthen mit Inschrift

Ort: Olympia
Zweisäulenmonument
37°38'18.60"N 21°37'53.28"E
Material: Prokonessischer Marmor

Bibl.: Hoepfner 1971.



Abbildungen



Abb.1 – Das Ptolemäerreich unter Ptolemaios II. und Ptolemaios III. (nach schriftlichen Quellen)

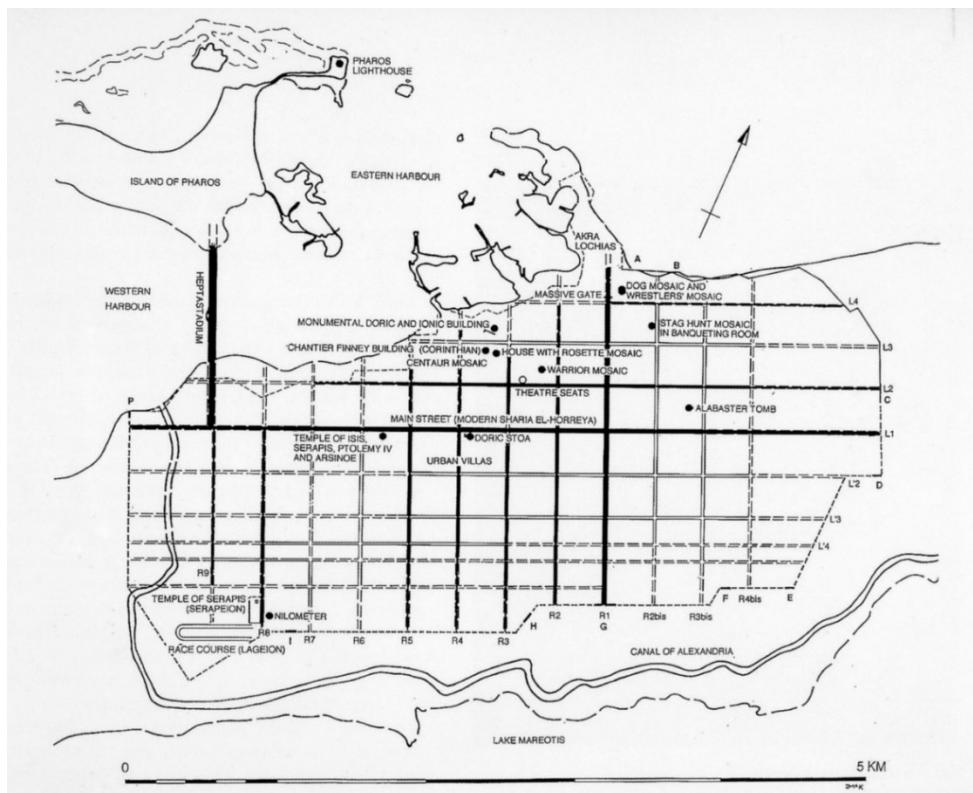


Abb.2 – Rekonstruierter Stadtplan Alexandrias (hellenistisch), nach: McKenzie 2010, 38

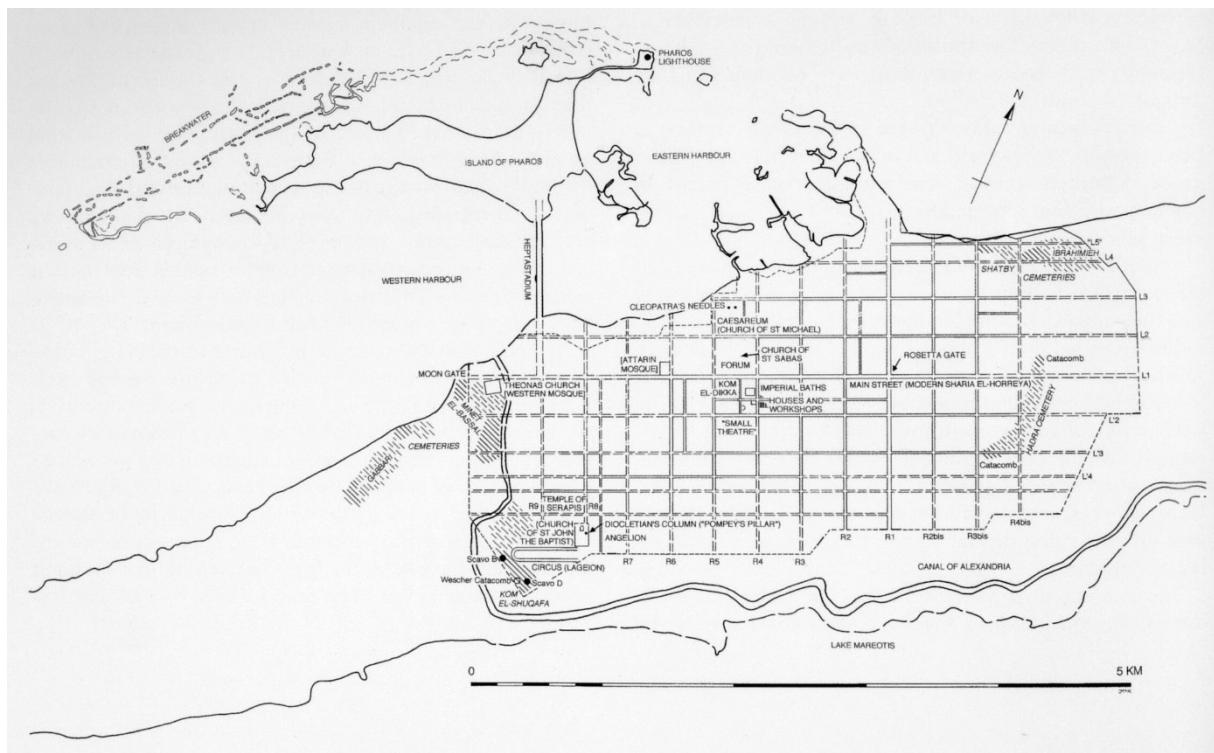


Abb.3 – Rekonstruierter Stadtplan Alexandrias (in römischer und spätantiker Zeit), nach: McKenzie 2010, 236 Abb. 400.



Abb.4 – Unter Wasser befindliche Teile des antiken Hafens, nach: Goddio - Clauss (Hrsg.), 2007, 81

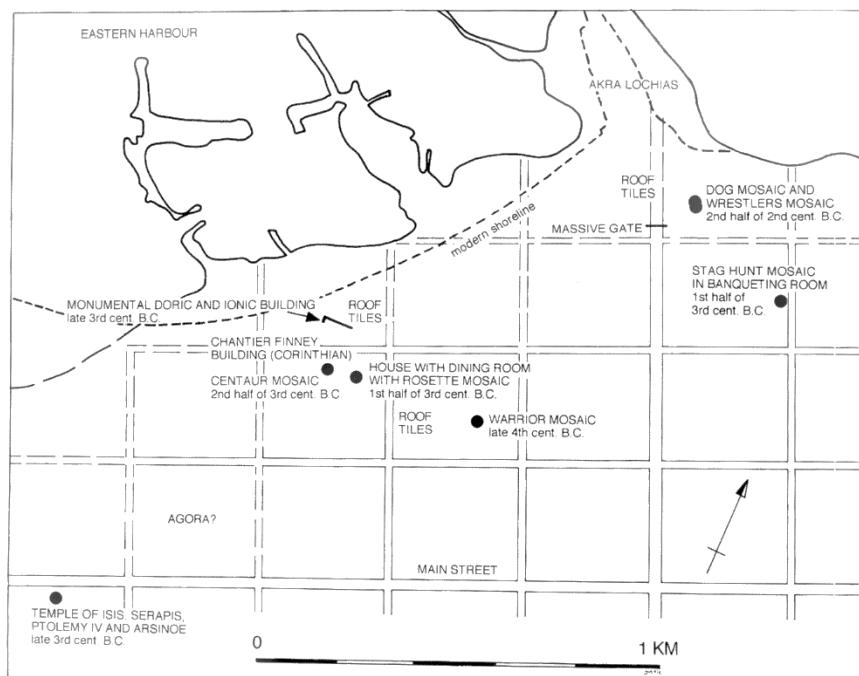


Abb.5 – Das Palastviertel von Alexandria, nach: McKenzie 2010, 66 Abb. 95



Abb.6 – Historische Aufnahme der Fundamente aus dem Palastviertel, nach: McKenzie 2010, 22 Abb. 24.



Abb.7 – Die Säule des Diokletian auf dem Rhakotishügel in Alexandria, nach: McKenzie 2010, 200 Abb. 345.

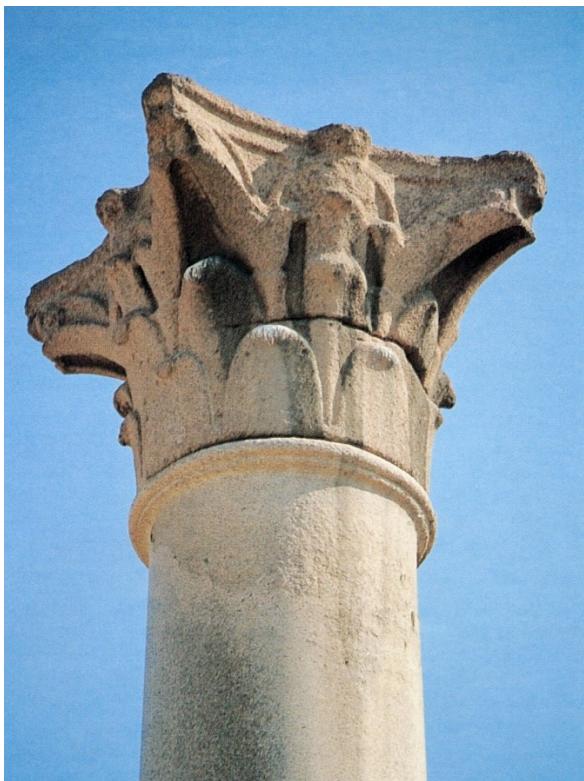


Abb.8 – Detailaufnahme des Kapitells von der Säule des Diokletian, nach: Empereur 2000, 103

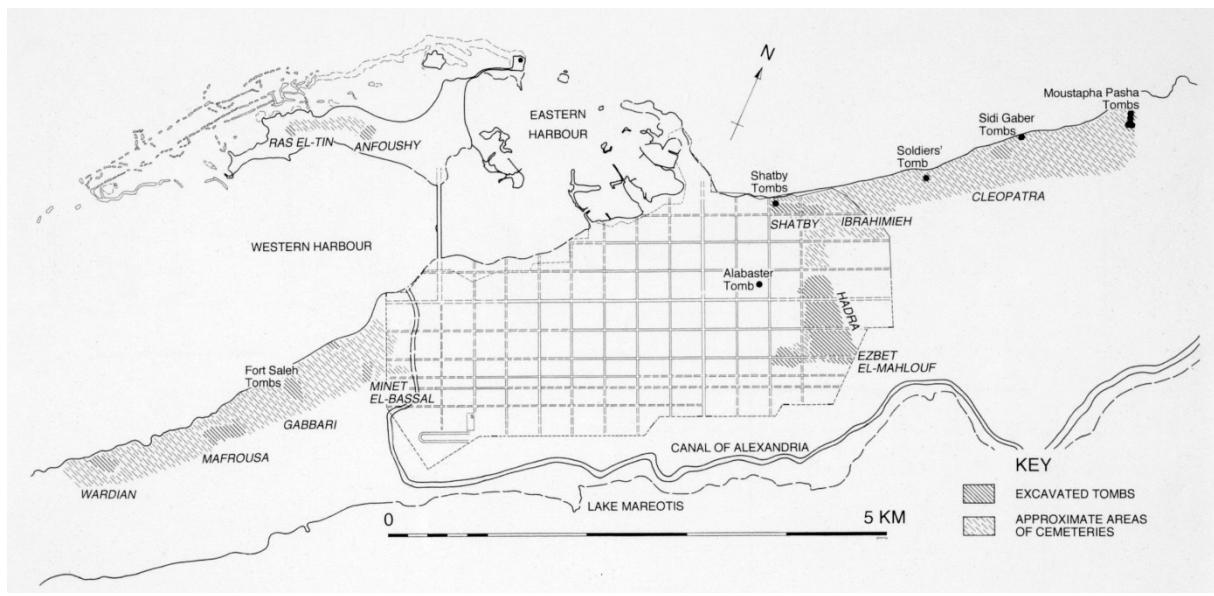


Abb.9 – Die Nekropolen von Alexandria in hellenistischer Zeit, nach: McKenzie 2004, 26
Abb. 28

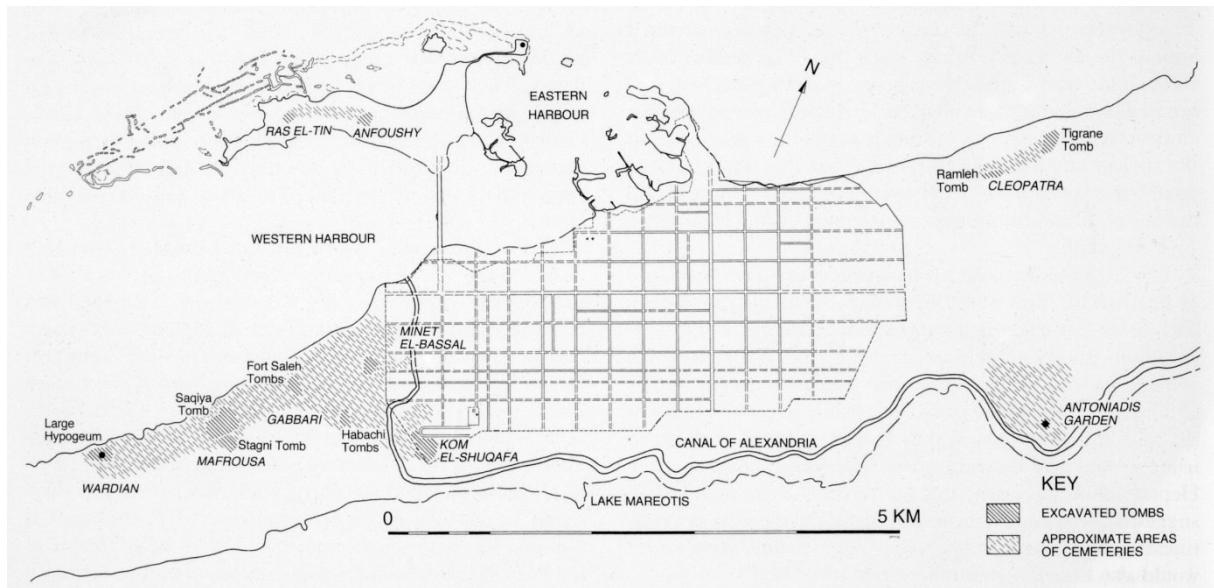


Abb.10 – Die Nekropolen von Alexandria in römischer Zeit, nach: McKenzie 2004, 26
Abb. 29

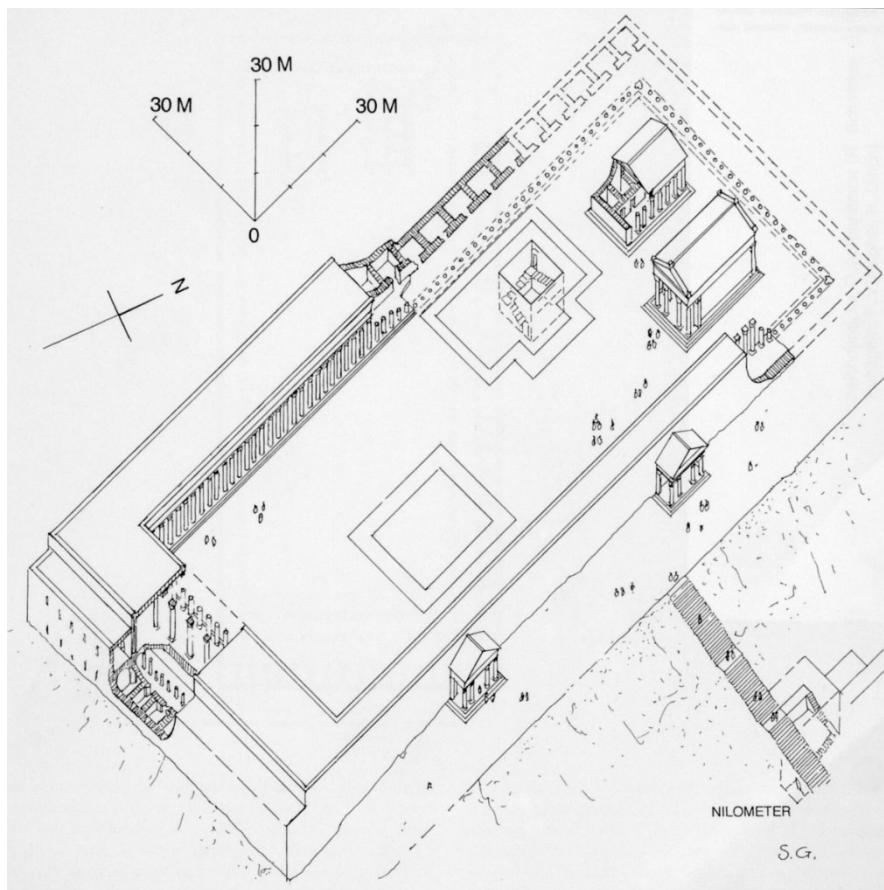


Abb.11 – Zeichnerische Rekonstruktion des hellenistischen Sarapeions, nach: McKenzie 2010, 56 Abb. 68.



Abb.12 – Die Fundamentgräben aus dem Sarapeion, nach: McKenzie 2010, 53 Abb. 64.

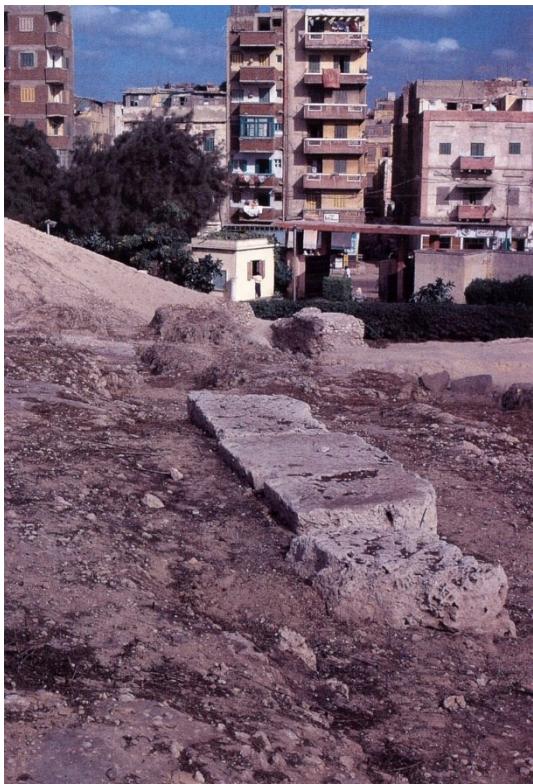


Abb.13 – Die hellenistischen Fundamentblöcke aus dem Sarapeion, nach: McKenzie 2010, 53 Abb. 65.

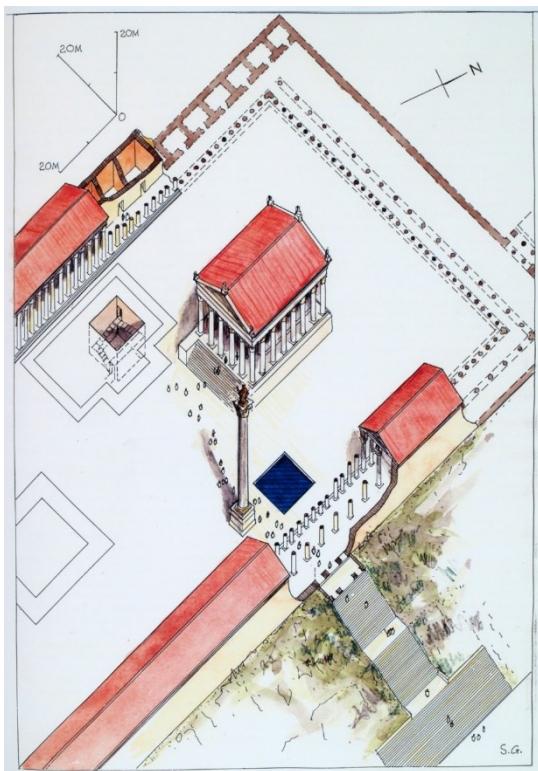


Abb.14 – Zeichnerische Rekonstruktion des römischen Serapeums, nach: McKenzie 2010, 243 Abb. 410.

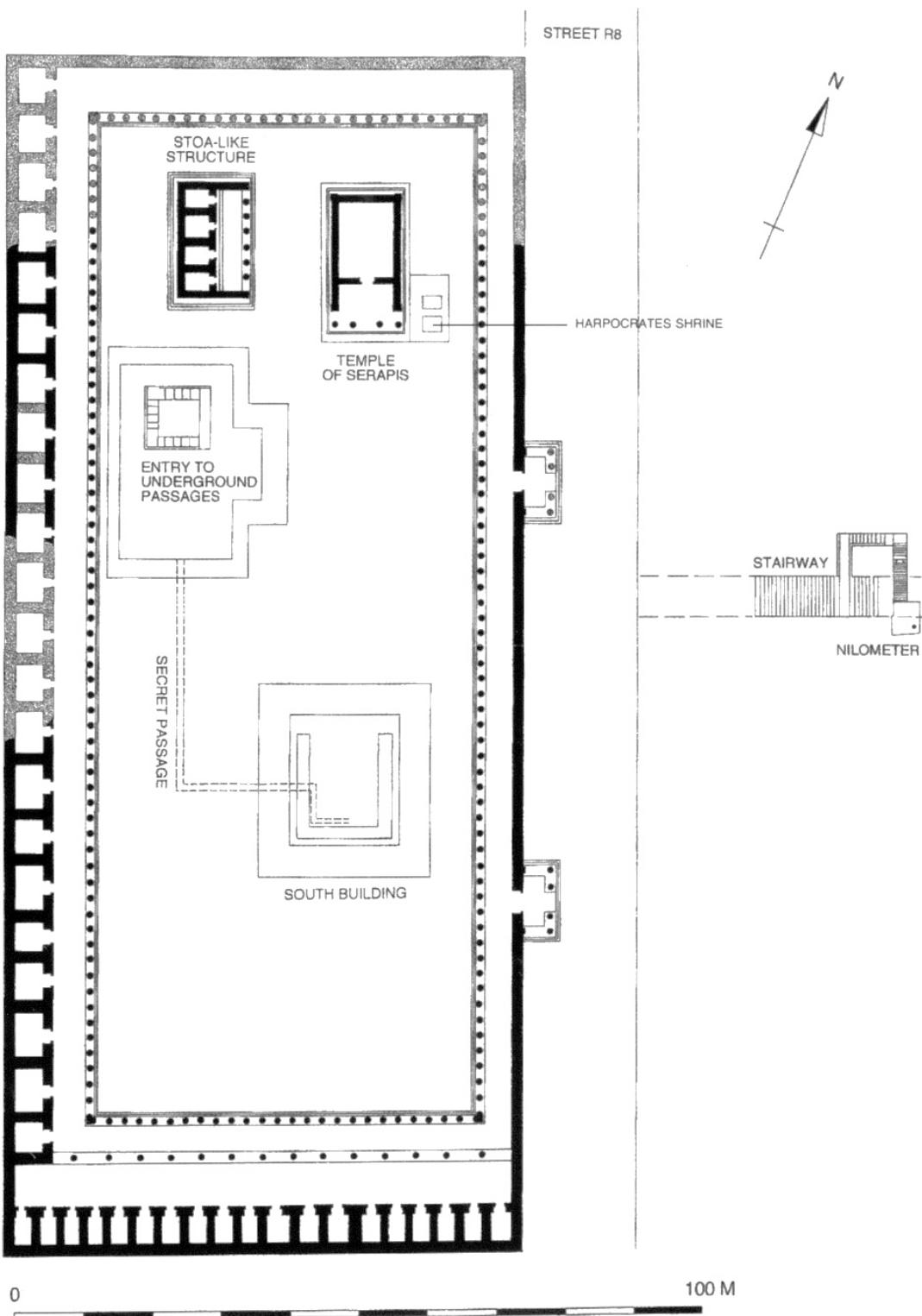


Abb.15 – Das hellenistische Sarapeion von Alexandria (Grundriss), nach: McKenzie 2010, 55 Abb. 67.

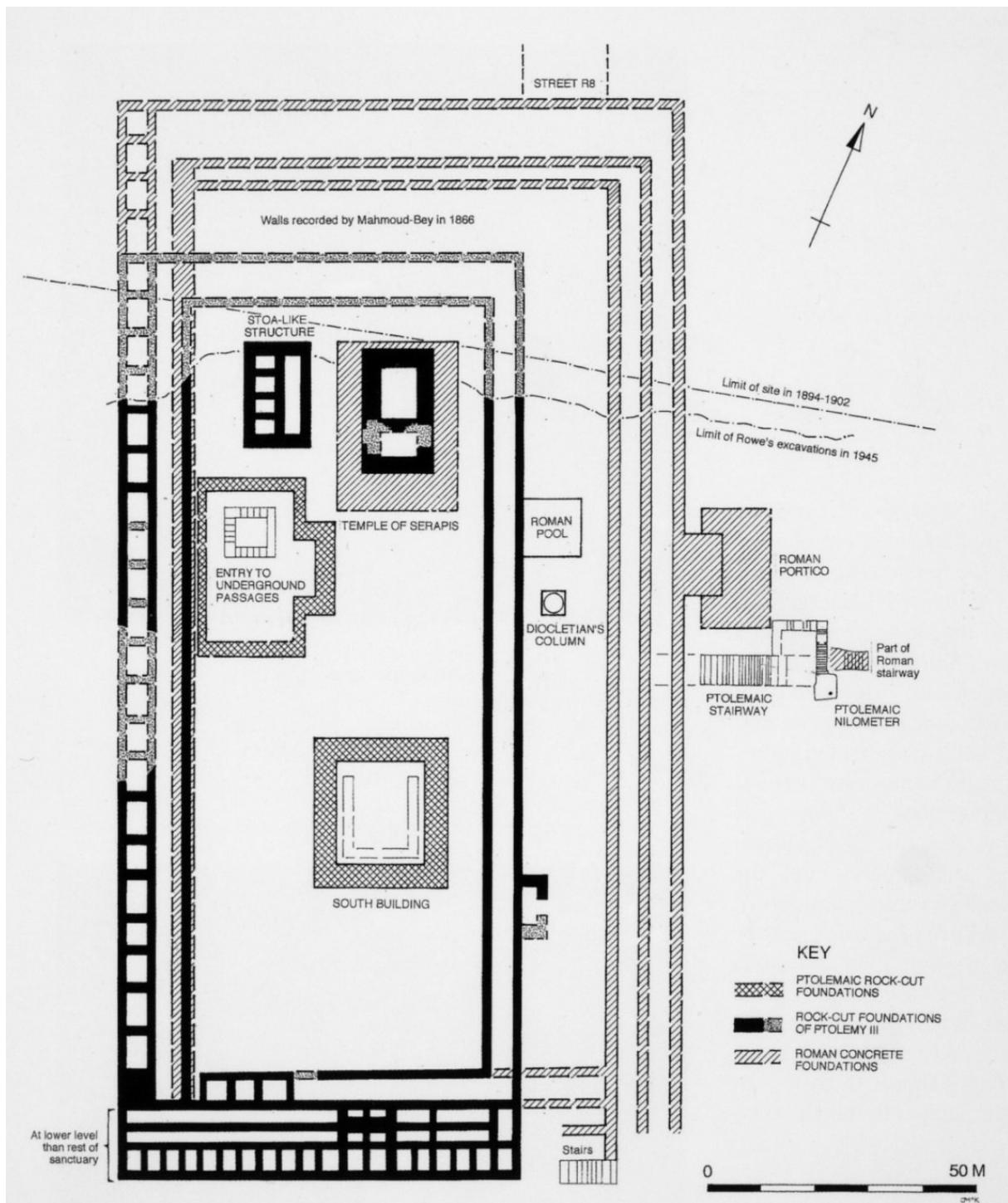


Abb.16 – Das römische Sarapeion von Alexandria (Grundriss), nach: McKenzie 2010, 54
Abb. 66.



Abb.17 – Eine der Gründungsplaketten aus dem Sarapeion, nach: Grimm 1998, 84 Abb. 84 a.

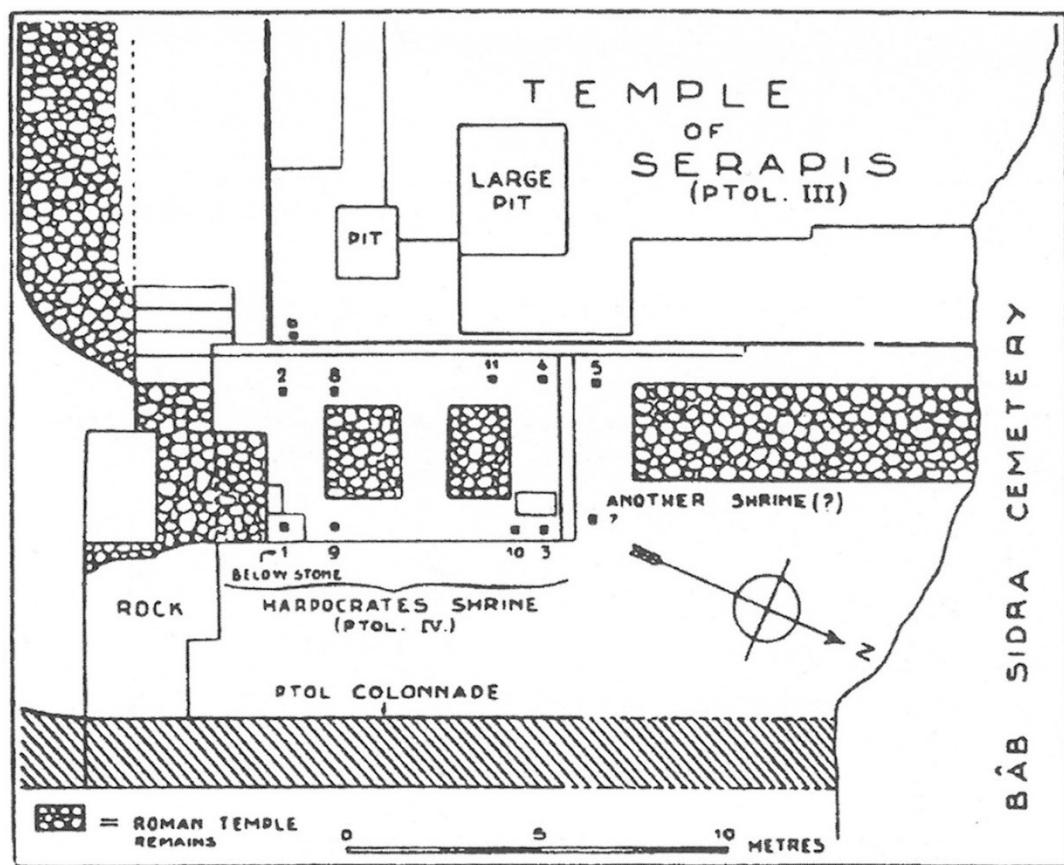


Abb.18 – Aufsichtsplan der Deponierungsschächte, in der die Gründungsplaketten gefunden wurden, nach: Sabottka 2008, Abb. 40.



Abb.19 – Der rekonstruierte Stadtplan nach Mahmoud Bey (1866), nach: J.-Y. Empereur, Alexandria. Rediscovered (London 1998) 22-23.



Abb.20 – Sitzstatue des Gottes Sarapis, nach: Hinske 1981, Taf. 6.



Abb.21 – Büste des Serapis aus Alexandria (2. Jh. n. Chr.), nach: McKenzie 2007, 188 Abb. 323.



Abb.22 - Münze aus der Zeit des Antoninus Pius (148/149 n.Chr.) mit der Darstellung des Sarapeions in Alexandria, nach: McKenzie 2010, 51 Abb. 71.



Abb.23 - Münze aus hadrianischer Zeit (117-138 n.Chr.) mit der Darstellung des Sarapeions in Alexandria, nach: Empereur 2000, 90.



Abb.24 - Münze aus der Regierungszeit Marcus Aurelius' (datierbar: 172/173 n.Chr.) mit der Darstellung des Sarapeions in Alexandria, nach: McKenzie 2010, 57 Abb. 70.



Abb.25– Münze aus der Regierungszeit des Antoninus Pius (datierbar: 138 - 161 n.Chr.) mit der Darstellung des Sarapeions in Alexandria, nach: Sabottka 2008, 518 Nr. 179.

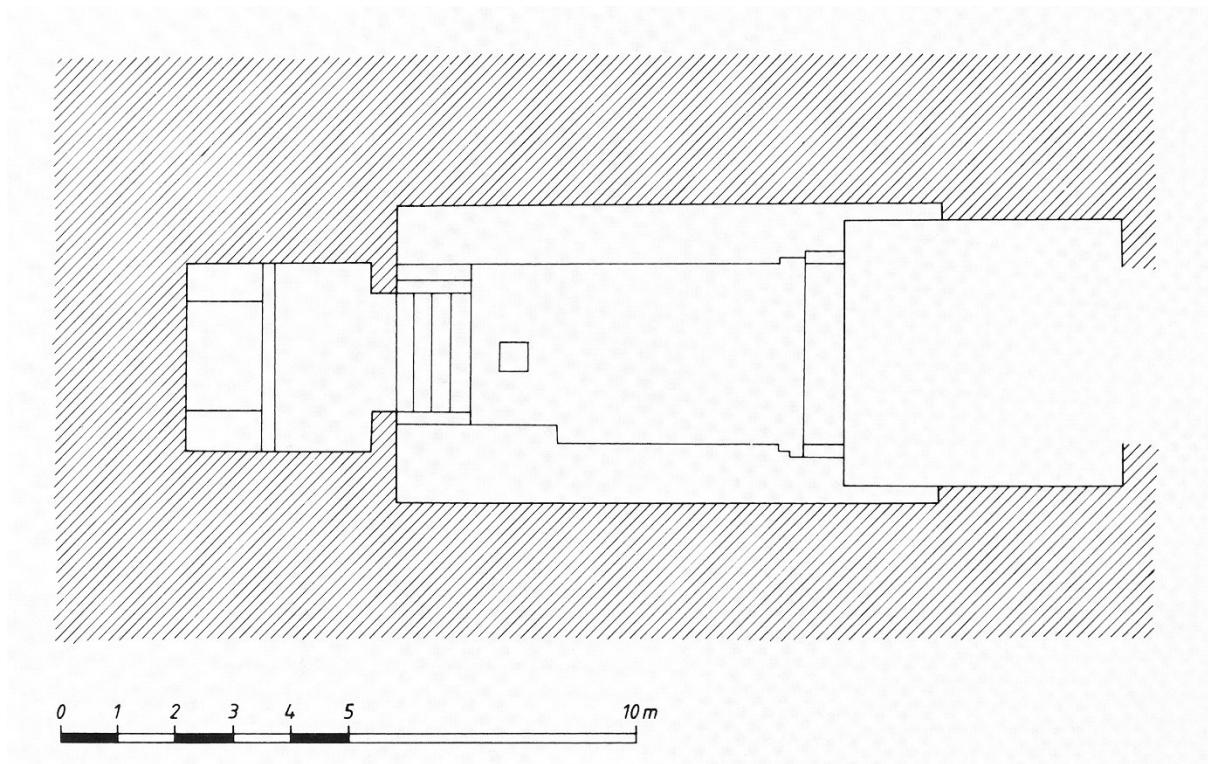


Abb.26 – Suq el Wardian – Grundriss des Grabes, nach: M. Pfrommer, Alexandria. Im Schatten der Pyramiden (Mainz 1999) 118 Abb. 161.

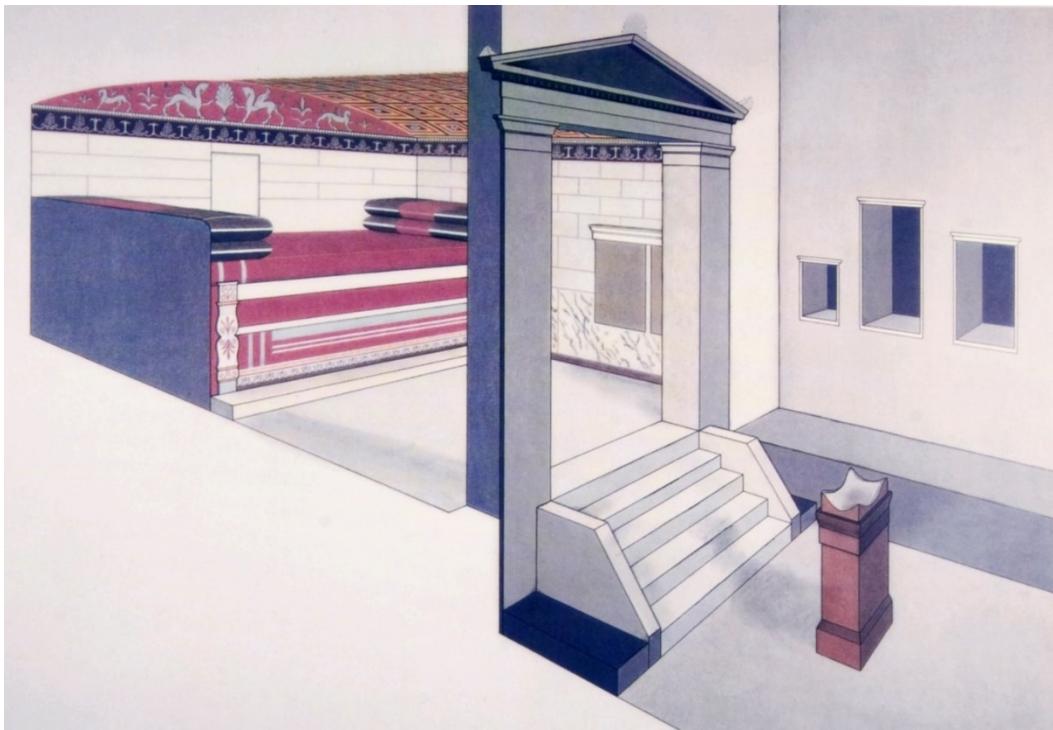


Abb.27 – Suq el Wardian – Rekonstruktion des Grabes, nach: G. Grimm, Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt (Mainz 1998) 92 Abb. 92 b.



Abb.28 – Suq el Wardian – Rekonstruktion der Klinenkammer, nach: G. Grimm, Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt (Mainz 1998) 92 Abb. 92 a.

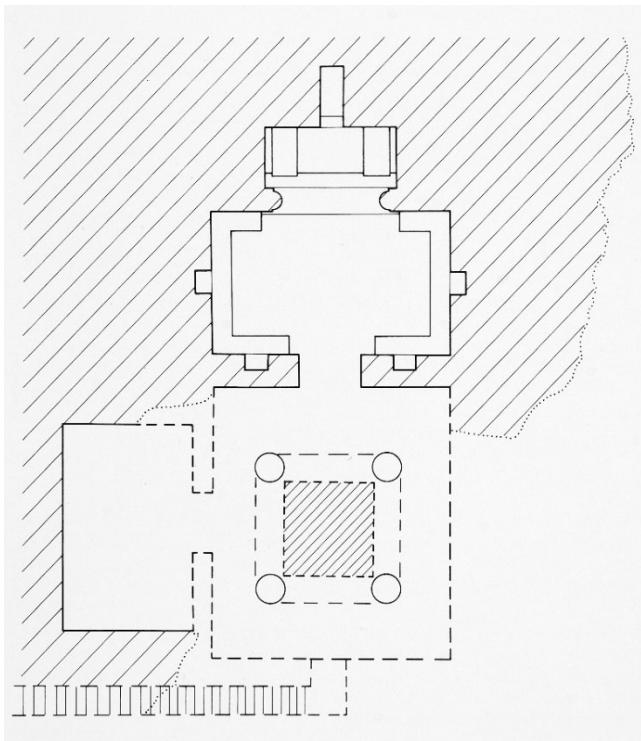


Abb.29 – Sidi Gaber – Grundriss des Grabes, nach: M. Pfrommer, Alexandria. Im Schatten der Pyramiden (Mainz 1999) 114 Abb. 156 b.



Abb.30 – Sidi Gaber – Rekonstruktion des Grabes, nach: M. Pfrommer, Alexandria. Im Schatten der Pyramiden (Mainz 1999) 114 Abb. 156 a.

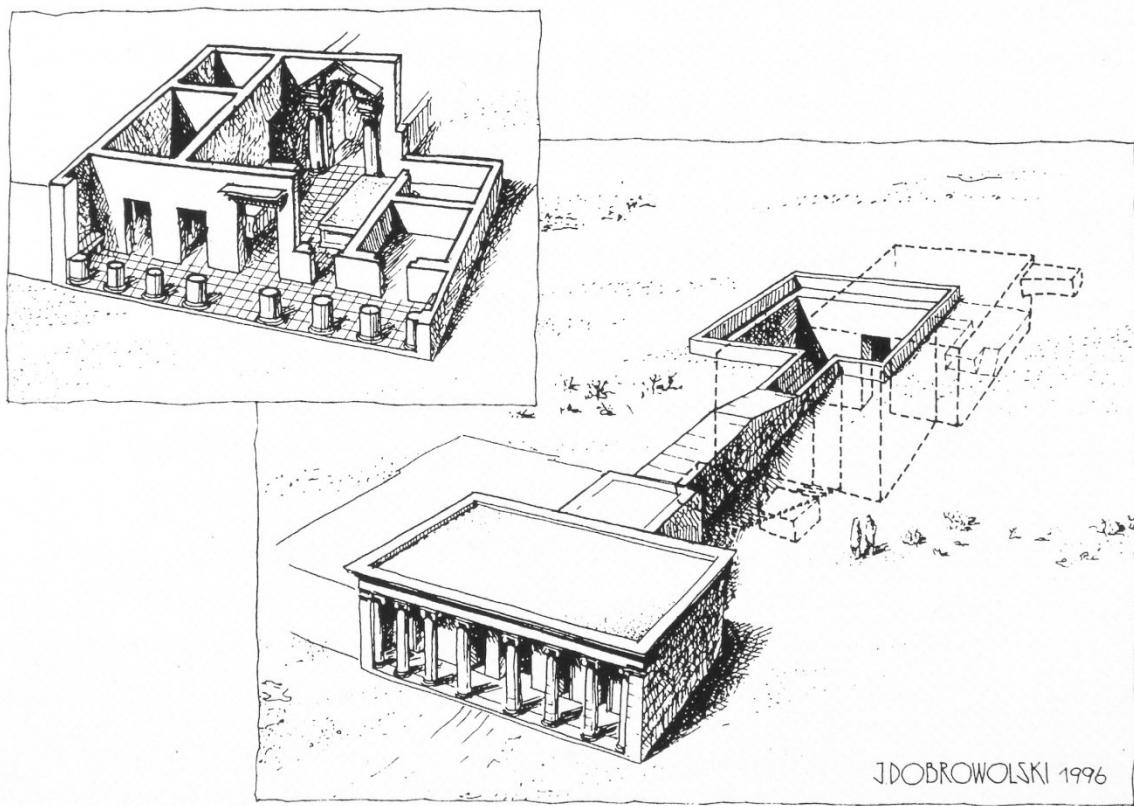


Abb.31 – Marina el-Alamein – Rekonstruktion eines Graboberbaus, nach: M. Pfrommer, Alexandria. Im Schatten der Pyramiden (Mainz 1999) 120 Abb. 163.

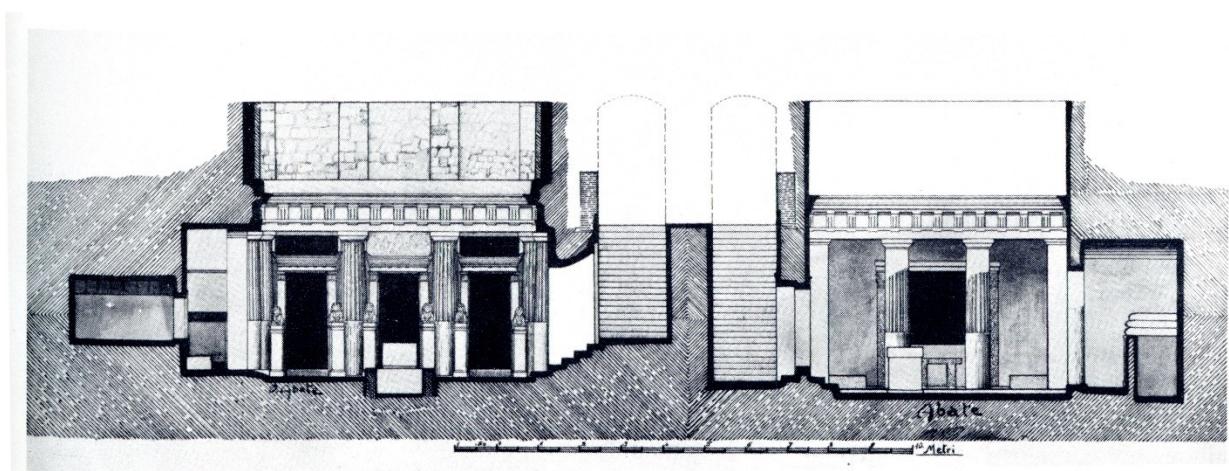


Abb.32 – Grab 1 – Mustapha Pascha (links), Grab 2 – Mustapha Pascha (rechts), nach: Adriani 1966, Taf 48 Abb. 182

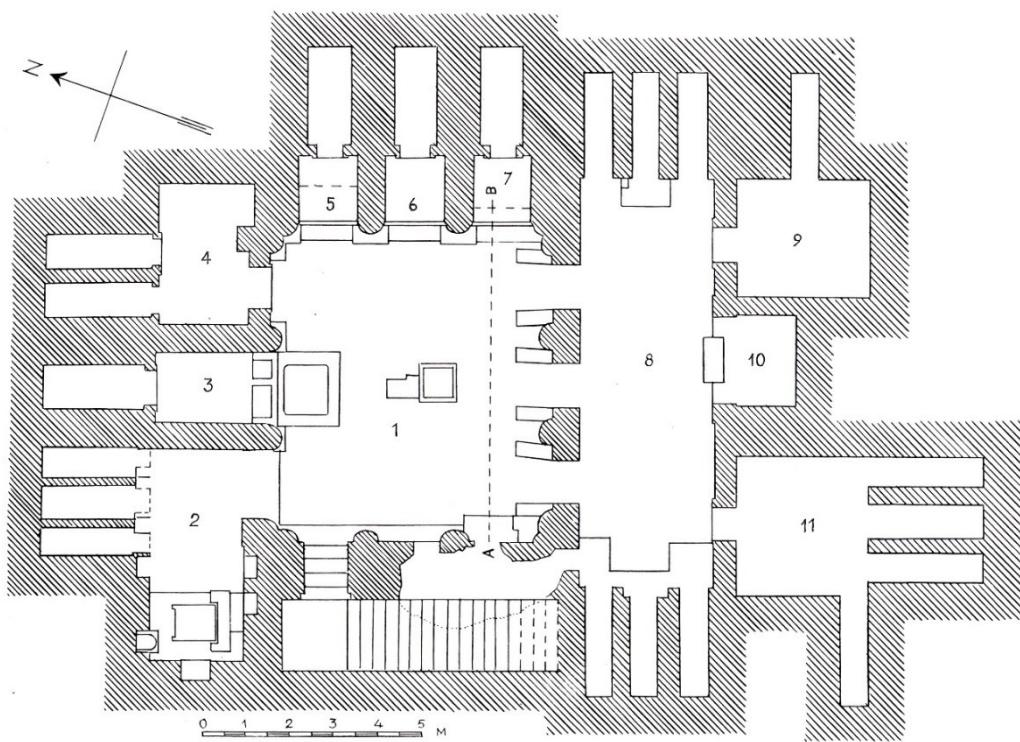


Abb.33 – Grab 1 – Mustapha Pascha, nach: Adriani 1966, Taf 48 Abb. 181

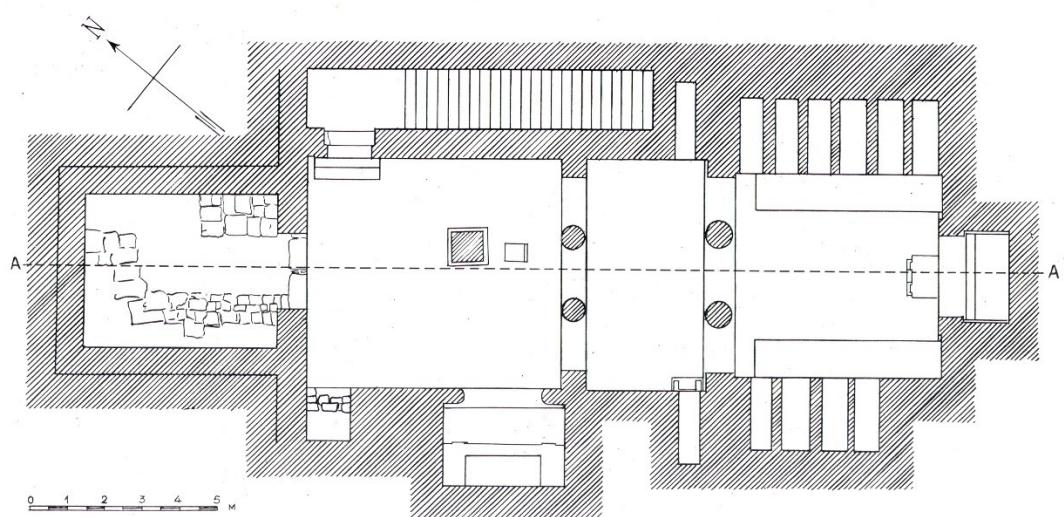


Fig. 189 - N. 85

Abb.34 – Grab 2 – Mustapha Pascha, nach: Adriani 1963, Taf. 52 Abb. 189

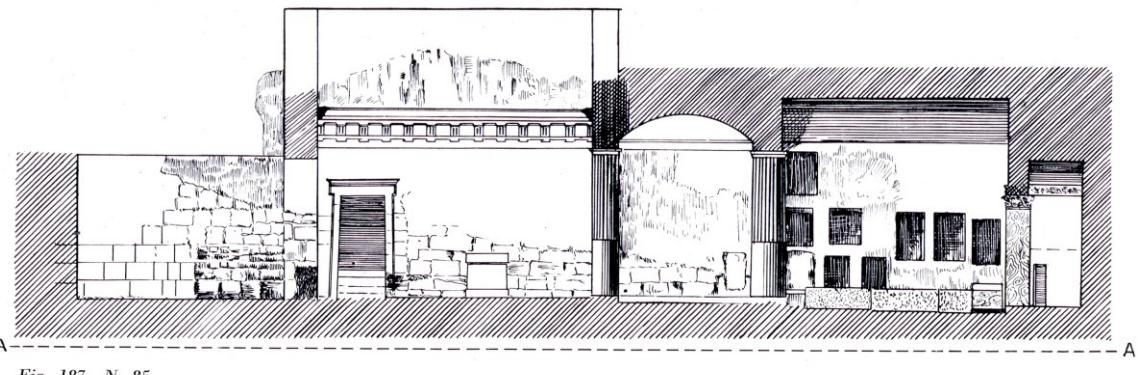


Fig. 187 - N. 85

Abb.35 – Grab 2 – Mustapha Pascha, nach: Adriani 1963, Taf. 52 Abb. 187



Abb.36 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Blick auf den Zentralhof mit Klinenraum, nach: Adriani 1966, Taf 53 Abb. 190



Abb.37 – Grab 2 – Mustapha Pascha – An den Zentralhof anschließender Raum im Nordwesten



Abb.38 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Blick aus dem Zentralhof nach Südosten



Abb. 39 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Klinenraum



Abb.40 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Klinenraum. Detailaufnahme und Farbreste der Kline.



Abb.41 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Ursprünglicher Zustand vor der Restauration. Blick aus dem Zentralhof durch den Vorraum. Im Hintergrund südöstlicher Klinenraum mit Alabasterimitation und korinthischem Pilasterkapitell, nach: Adriani 1936, Taf 13 Abb. 2



Abb.43 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Klinenraum im südostlichsten Raum. Alabasterimitation und *trapezai*

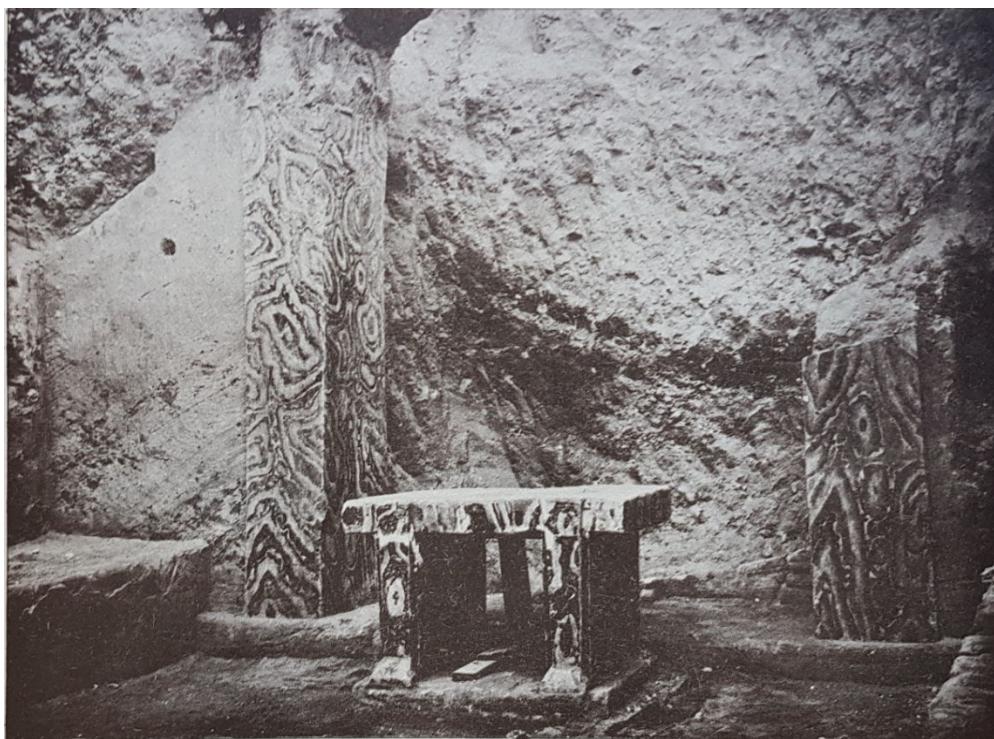


Abb.44 – Grab 2 – Mustapha Pascha – Ursprünglicher Zustand vor der Restauration.
Alabasterimitation und korinthisches Pilasterkapitell, nach: Adriani 1936, Taf 14 Abb. 1



Abb.45 – Grab 1 – Mustapha Pascha – Nordseite des Zentralhofes mit Wasserinstallation,
nach: Adriani 1966, Taf 49 Abb. 183



Abb.46 - Grab 1 – Mustapha Pascha – Südseite des Zentralhofs

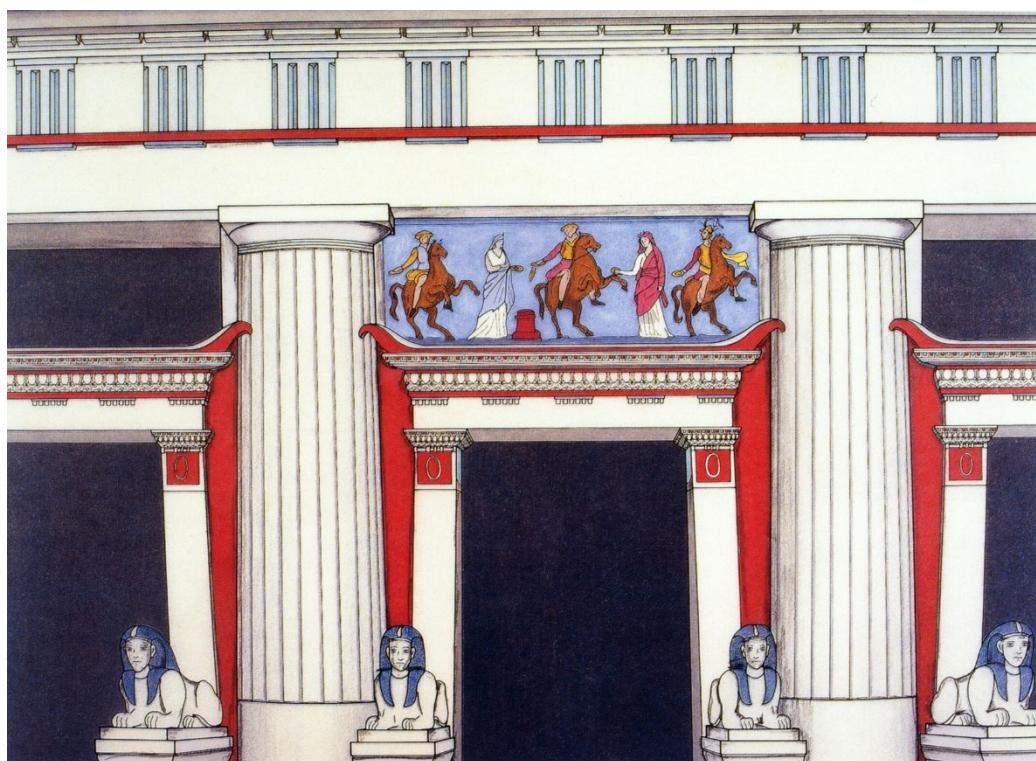


Abb.47 - Grab 1 – Mustapha Pascha – Farbliche Rekonstruktion des mittleren Interkolumniums der Südseite des Zentralhofs, nach: Grimm 1998, 95 Abb. 93e



Abb.48 – Zentralnische, Grab 1 – Mustapha Pascha



Abb.49 – Bauglieder aus dem Chantier Finney Gebäude, nach: McKenzie 2007, 80 Abb. 112.



Abb.50 – Hermopolis Magna, aktueller Befund der Transeptbasilika

PLATE 2.

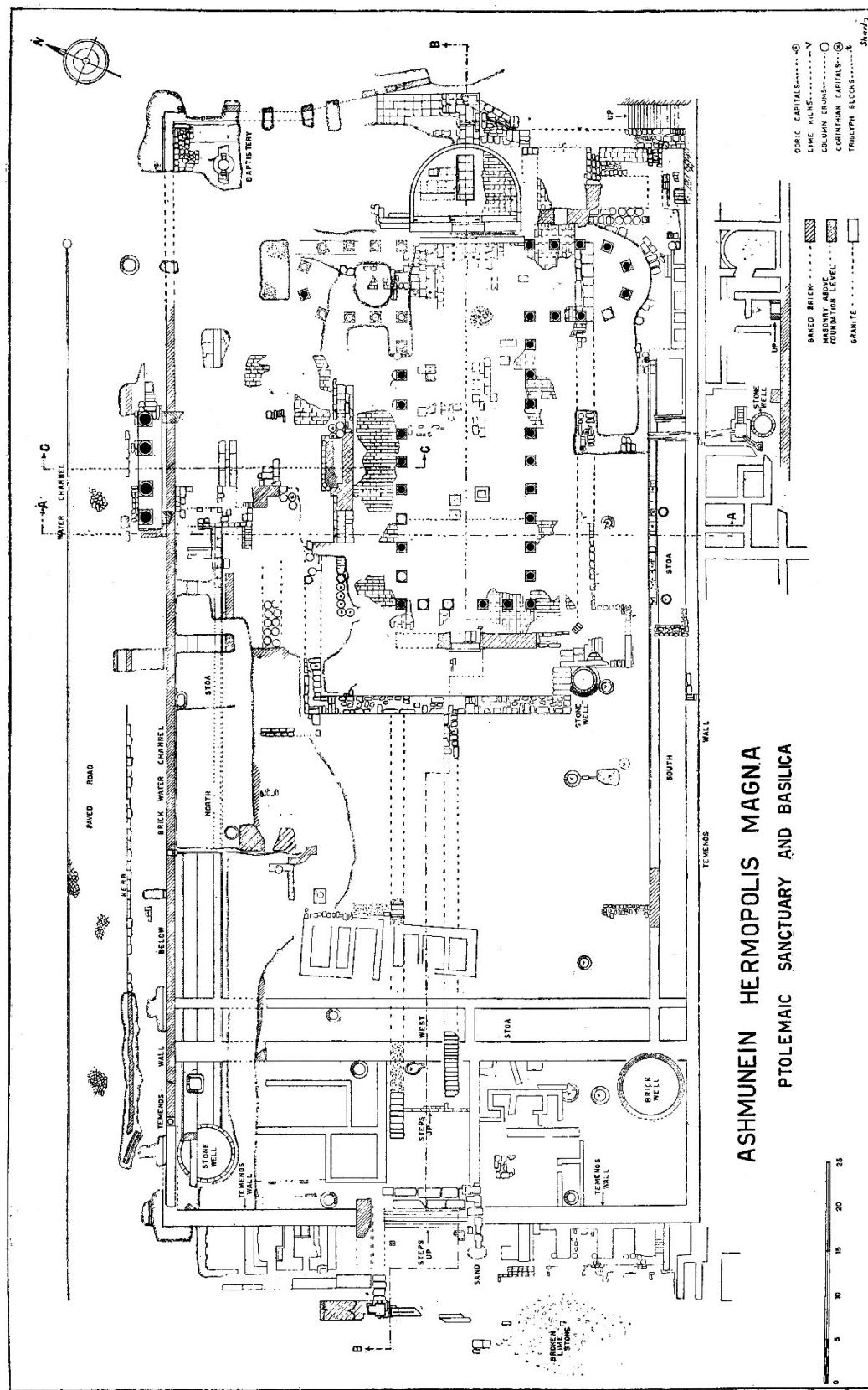


Abb.51 – Hermopolis Magna, Transeptbasilika (Plan), nach: Wace–Megaw–Skeat 1959, Taf. 2.



Abb.52 – Hermopolis Magna, Inschriftenblöcke (Umzeichnung)



Abb.53 – Hermopolis Magna, Inschriftenblöcke



Abb.54 – Hermopolis Magna, Inschriftenblock (Detail)

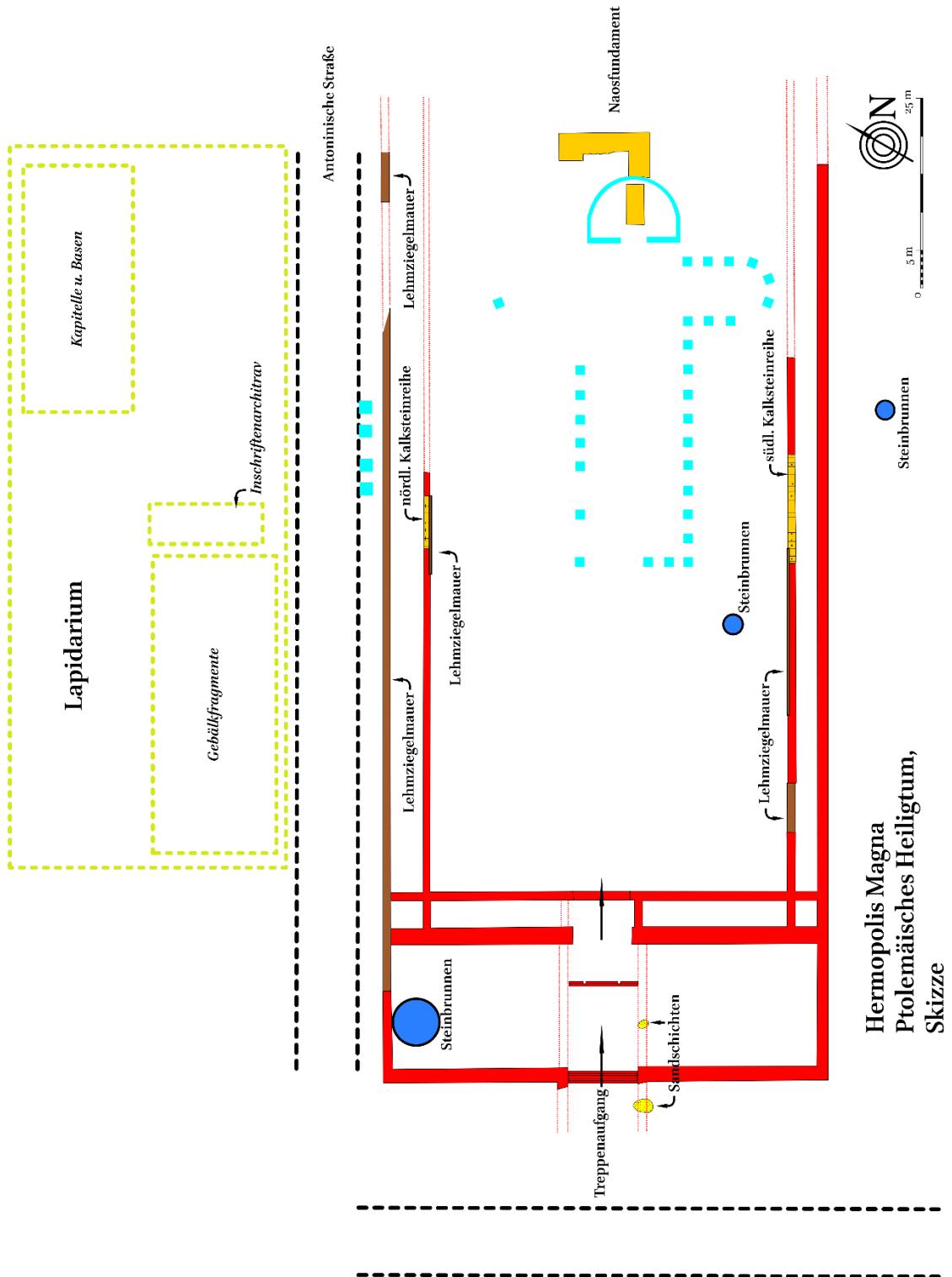


Abb.55 – Hermopolis Magna, Inschrift (Skizze des Areals)



Abb.56 – Der Bereich des Propylons mitsamt Treppe (von Westen)



Abb.57 – Der Bereich des Propylons mitsamt Treppe (von Nordwesten)



Abb.58 – Kalksteinblöcke der Fundamentreihe im Norden



Abb.59 – Kalksteinblöcke der Fundamentreihe im Norden (Detail)



Abb.60 – Kalksteinblöcke der Stylobatreihe im Süden



Abb.61 – Kalksteinblöcke der Stylobatreihe im Süden

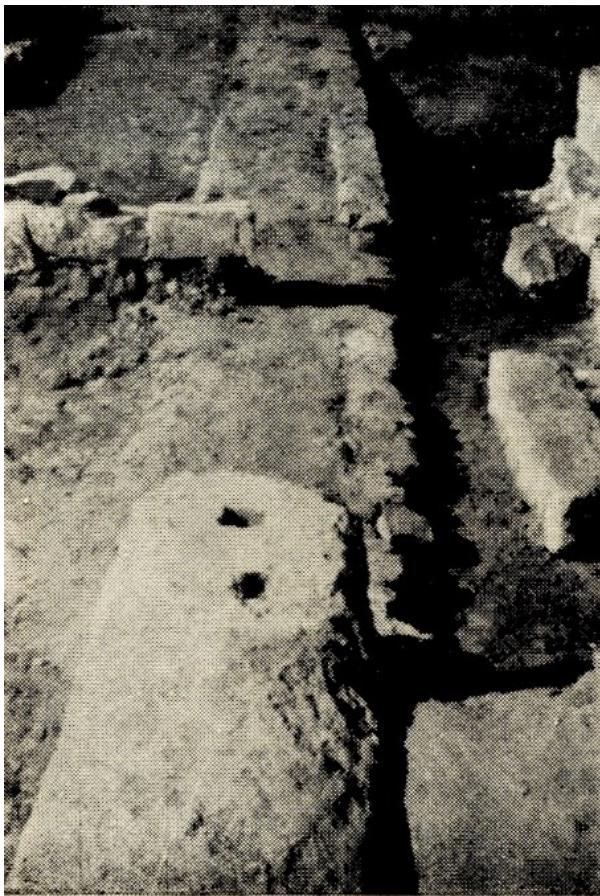


Abb.62 – Kalksteinblöcke der Stylobatreihe im Süden, nach: Wace–Megaw–Skeat 1959, Taf. 17, 1.

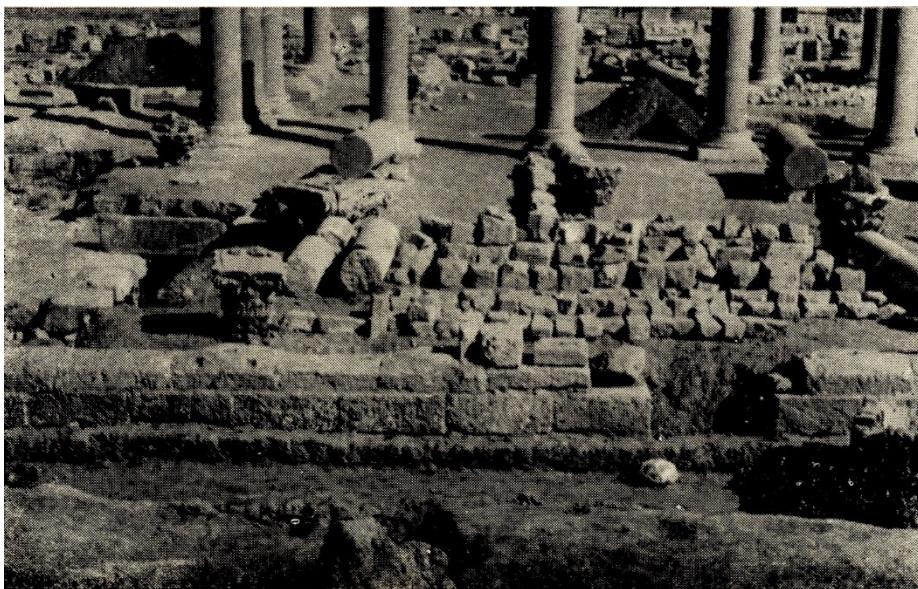


Abb.63 – Kalksteinblöcke der Stylobatreihe im Süden, nach: Wace–Megaw–Skeat 1959, Taf. 17, 2.



Abb.64 – Die dorischen Architravblöcke im Lapidarium



Abb.65 – Dorischer Friesfragmentblock



Abb.66 – Hermopolis Magna, Inschriftenblöcke, nach: Wace–Megaw–Skeat 1959, Taf. 10.



Abb.67 – Hermopolis Magna, Inschriftenblöcke (Seitenansicht)

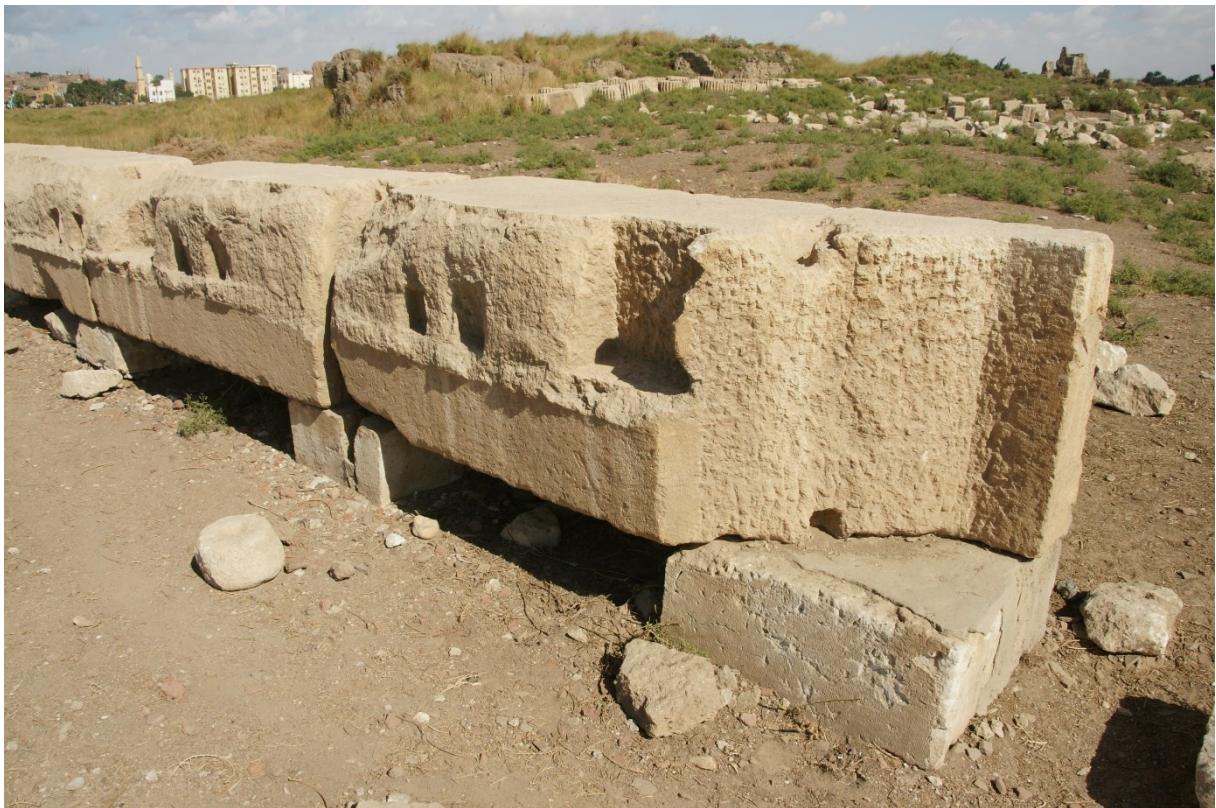


Abb.68 – Hermopolis Magna, Inschriftenblöcke (rückwertige Ansicht)

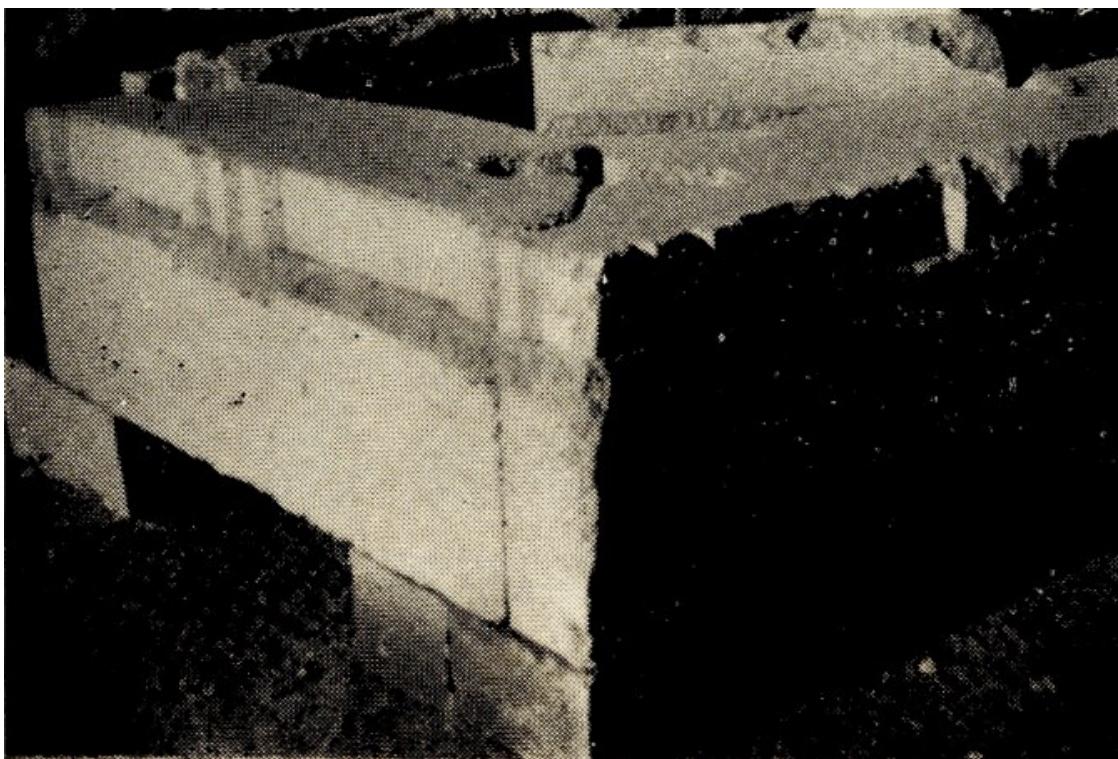


Abb.69 –Inschriftenblöcke (seitliche Ansicht), nach: Wace–Megaw–Skeat 1959, Taf. 11, 3.



Abb.70 – Hermopolis Magna, ionische Architravblöcke



Abb.71 – Hermopolis Magna, Basen und Säulentrommeln des Lapidariums



Abb.72 – Statuenfragmente, nach: Wace–Megaw–Skeat 1959, Taf. 18, 1.



Abb.73 – Teile der östlichen Substruktion (Fundament)



Abb.74 – Teile der östlichen Substruktion (Fundament)

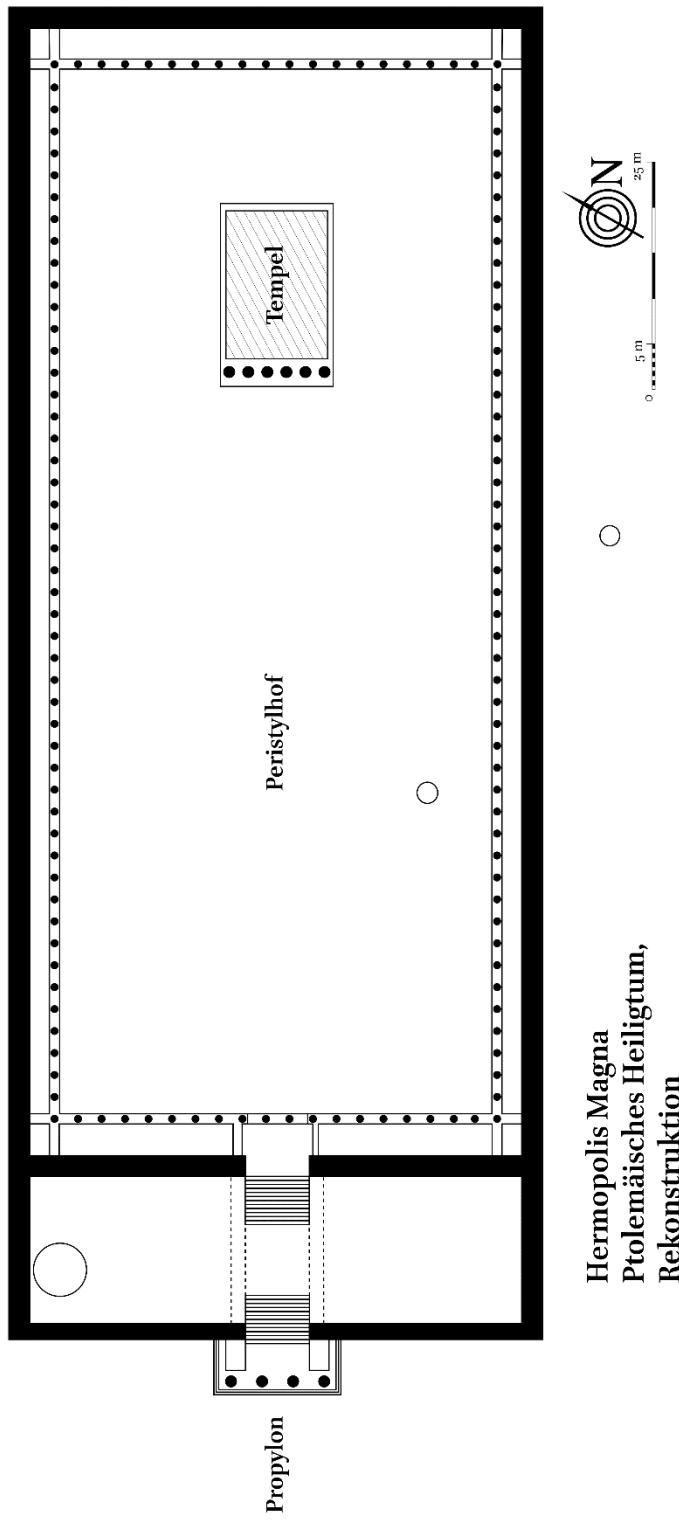


Abb. 75 – Hermopolis Magna, Rekonstruktion des ptolemäischen Heiligtums

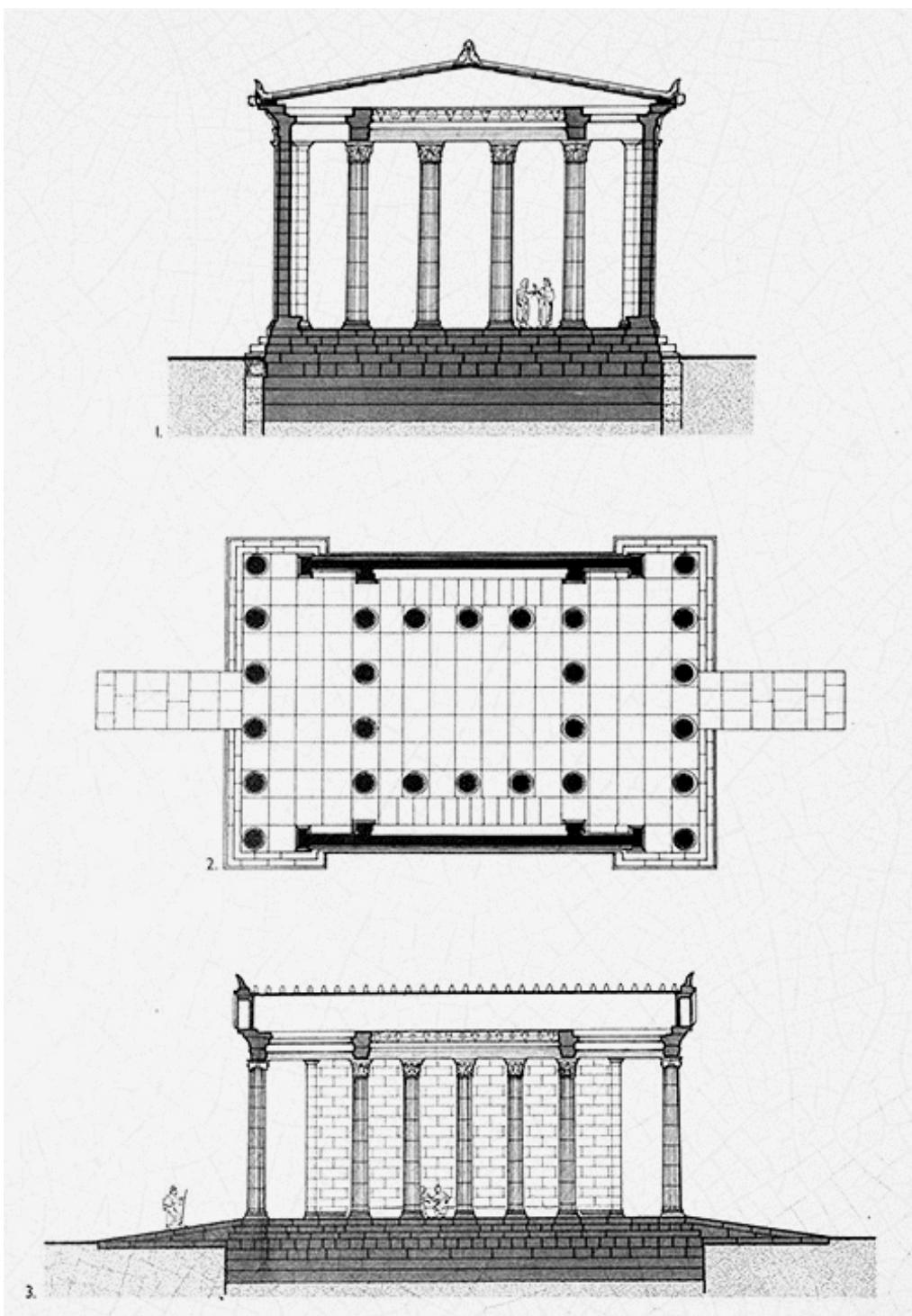


Abb.76 – Das Propylon von Epidauros, nach Tomlinson 44, Abb.7

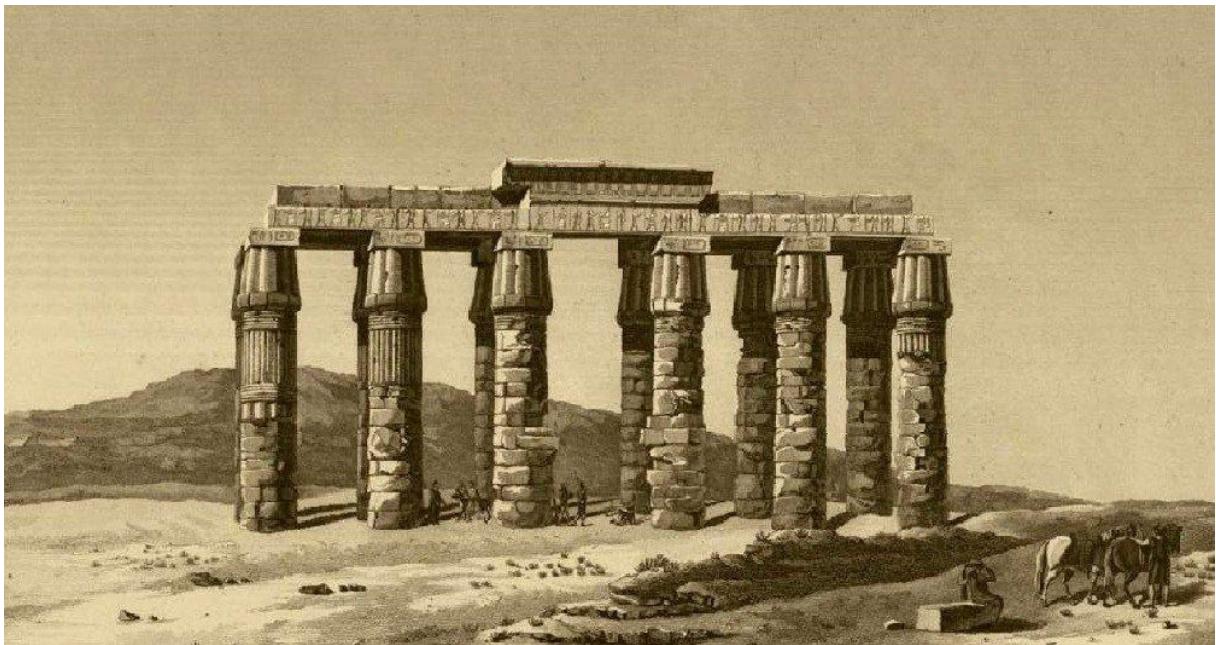


Abb.77– Der Thot-Tempel von Hermopolis Magna (vor 1830), nach: Panckoucke 1822, Band IV, Taf. 51

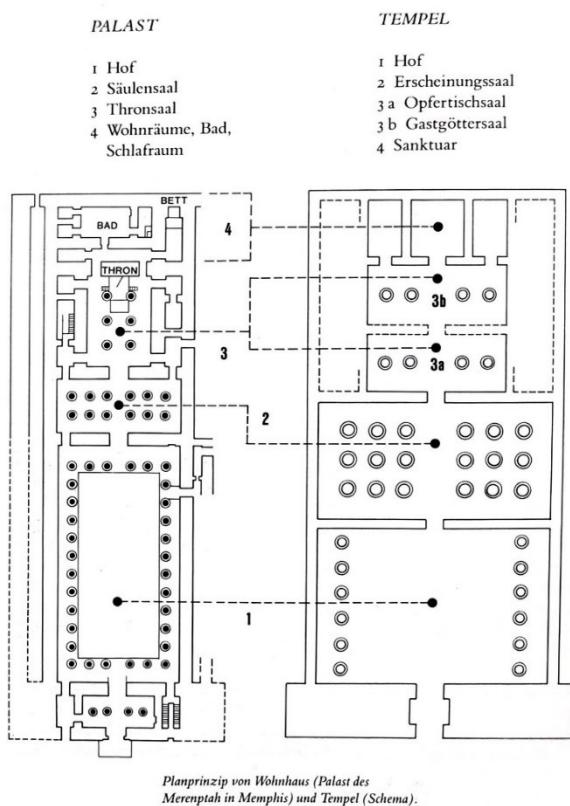


Abb.78 – Grundschematischer Aufbau eines Tempels und des Palastes von Merenptah (19. Dynastie), nach: Arnold 1996, 22

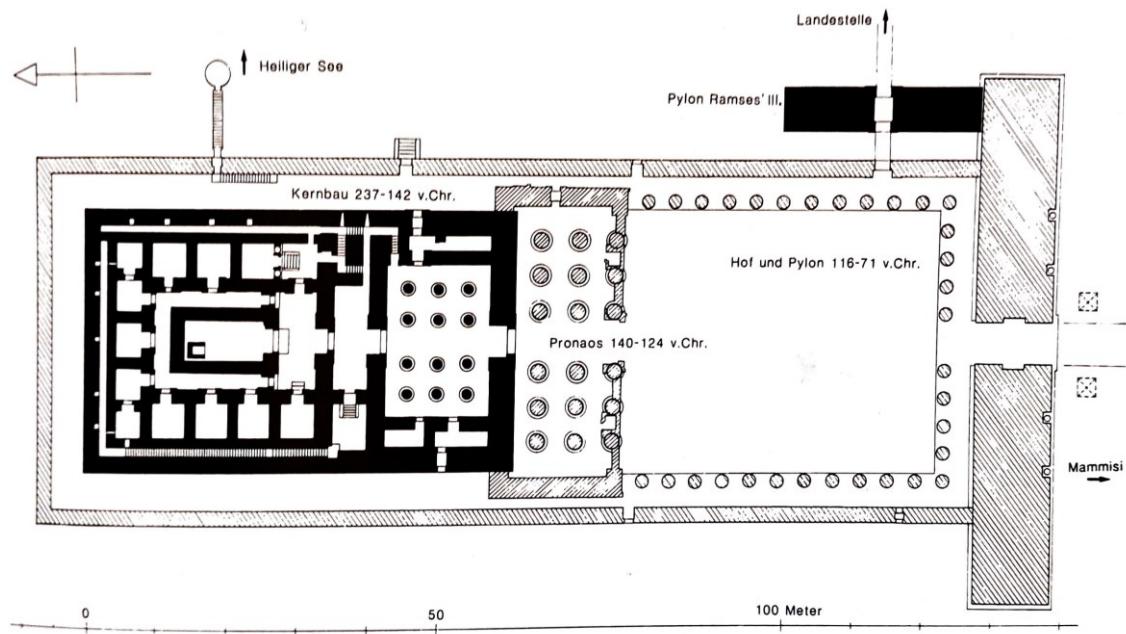


Abb.79 – Plan der Bauphasen des Horus-Tempels von Edfu, nach: Arnold 1994, 69

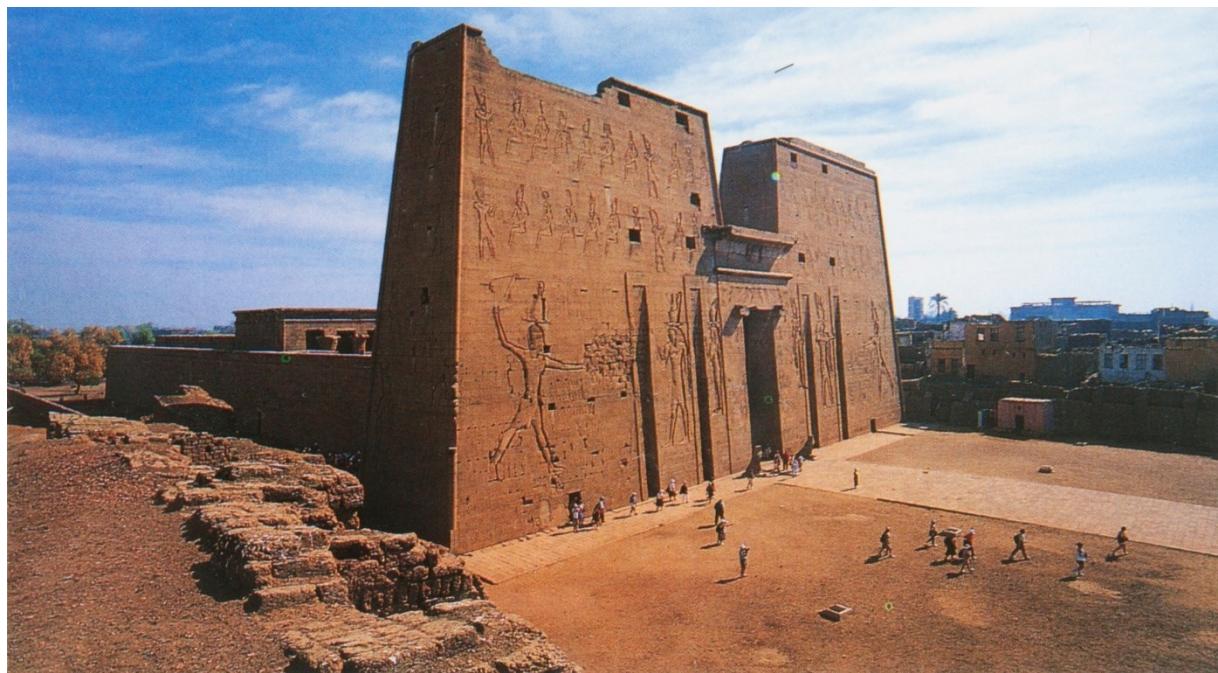


Abb.80 – Die Pylone des Horus-Tempels von Edfu, nach: Roberts 1996, 127.

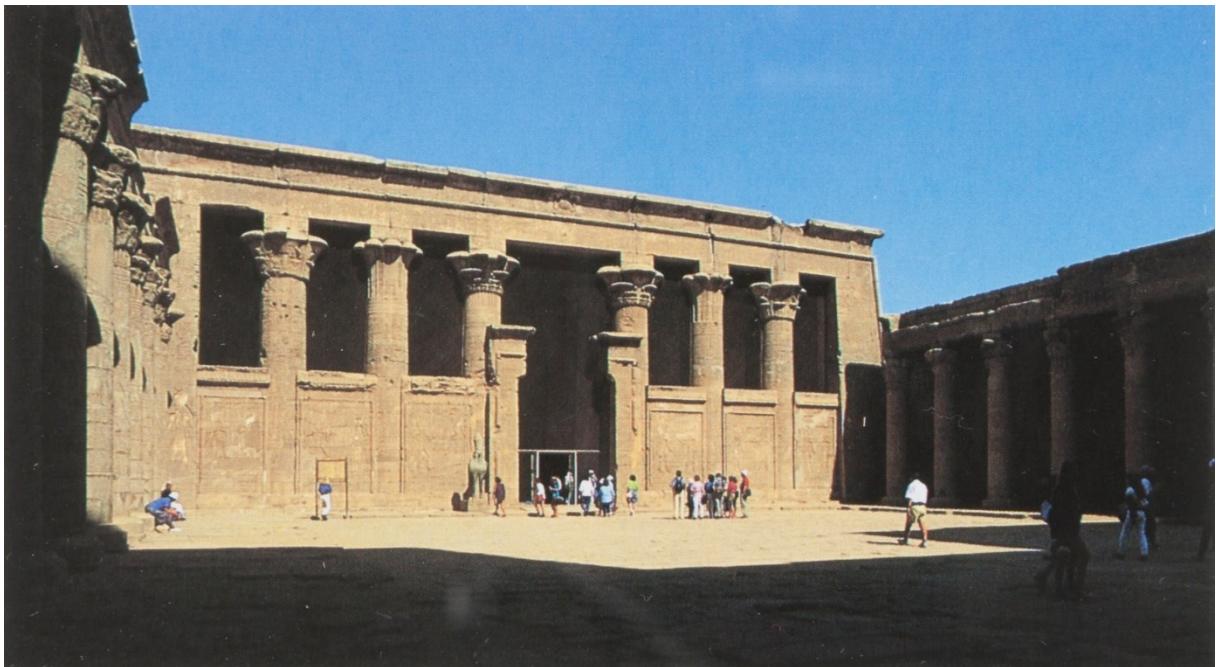


Abb.81 – Hof und Pronaos des Horus-Tempels von Edfu, nach: Roberts 1996, 128.

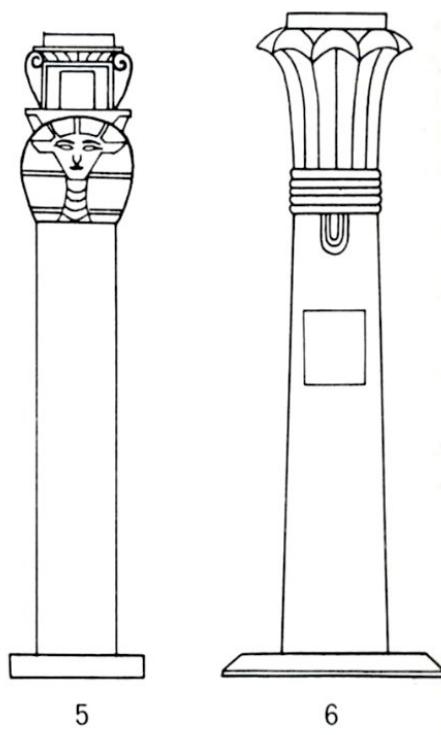


Abb.82 – Ägyptische Hathorsäule (5) und Palmsäule (6), nach: Arnold 1994, 345

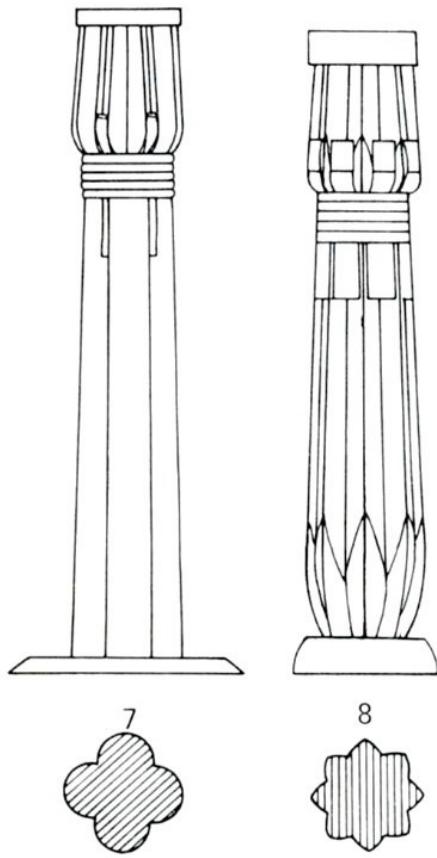


Abb.83 – Ägyptische Lotossäule (7) und Papyrussäule (8), nach: Arnold 1994, 346

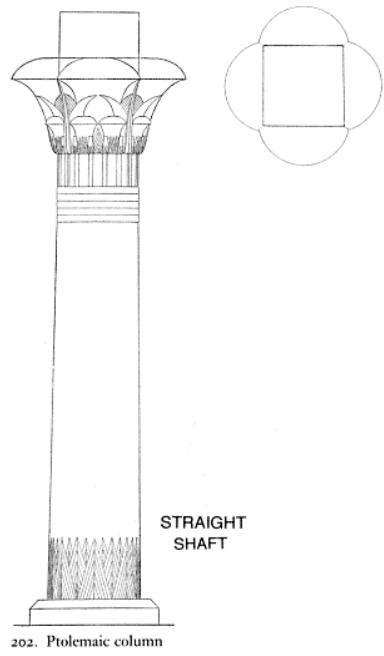
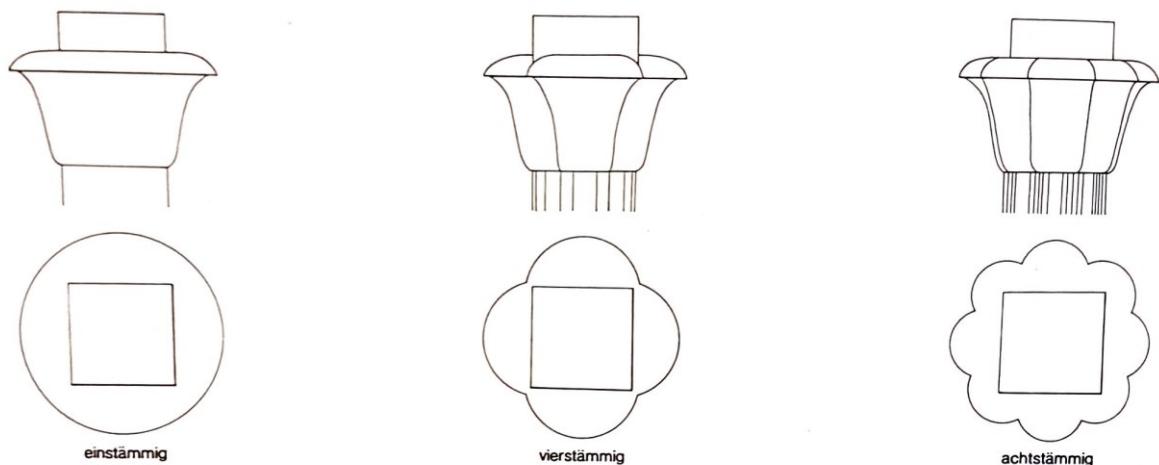
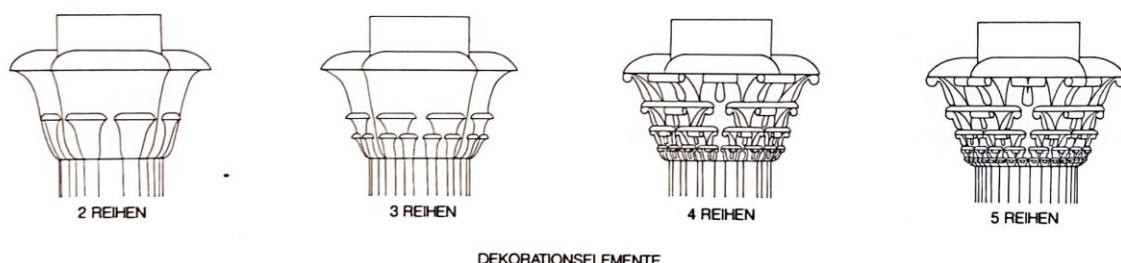


Abb.84 – Schematische Darstellung der Kompositkapitellsäule, nach: McKenzie 2010, 122 Abb. 202.

GRUNDFORMEN DER KAPITELLE



VERTIKALER AUFBAU DER KAPITELLE



DEKORATIONSELEMENTE

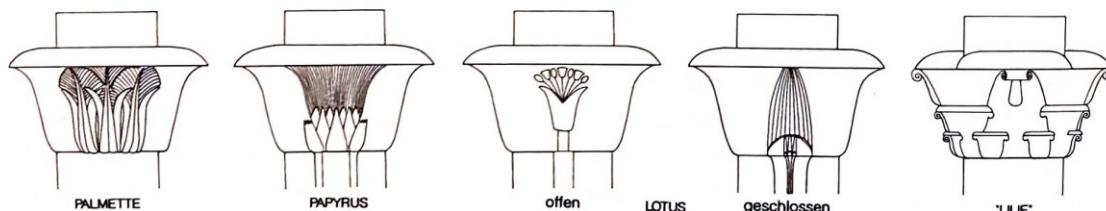


Abb.85 – Ordnungsschema der Kompositkapitelle, nach: Arnold 1994, 128.



Abb.86 – Hüllblätter an Säulenschäften aus Medinet Habu

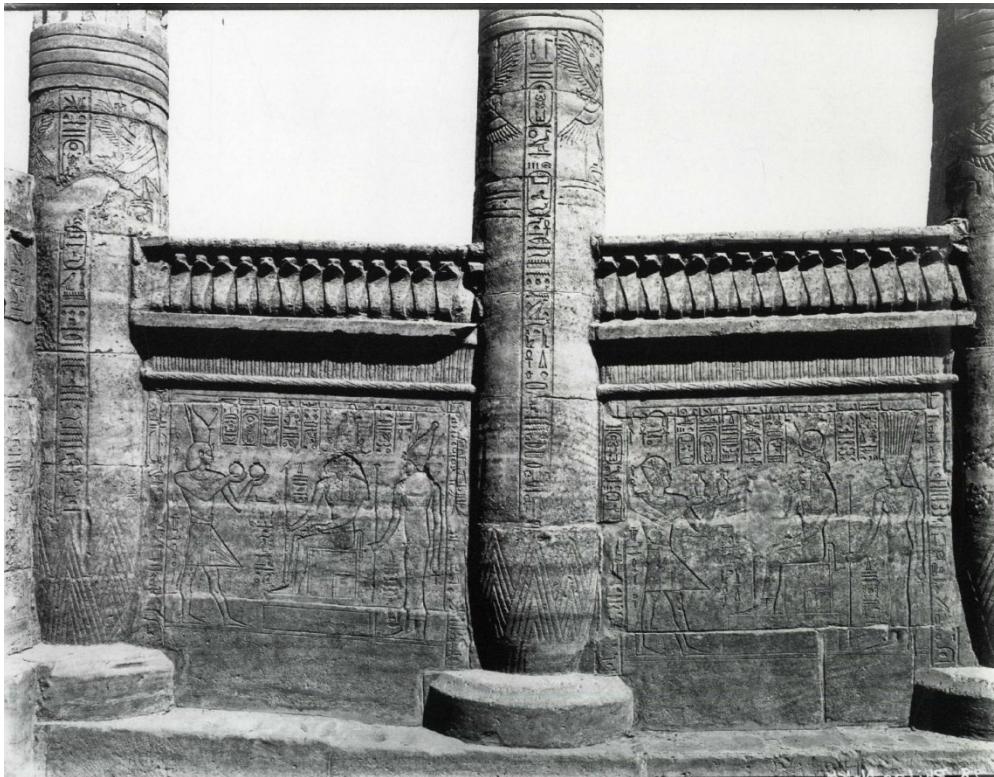


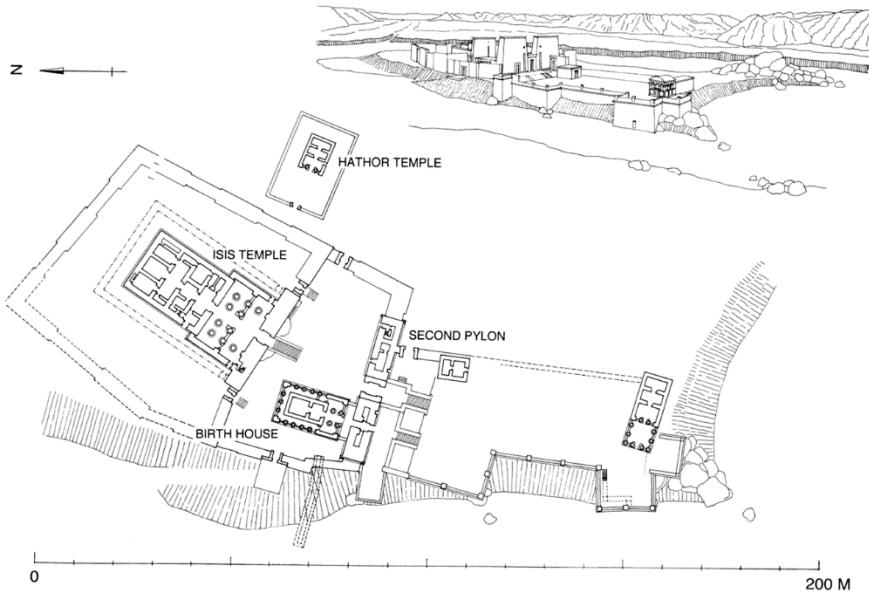
Abb.87 – Philae, Kiosk des Nektanebos I. (30. Dynastie) – Detail der Balustrade, nach:
Beinlich 2010, Abb. B0028.



Abb.88 – Hibis-Tempels von El-Charga, Acht-Säulen-Kiosk von Nektanebos I. (30. Dynastie), nach: McKenzie 2010, 124, Abb. 207

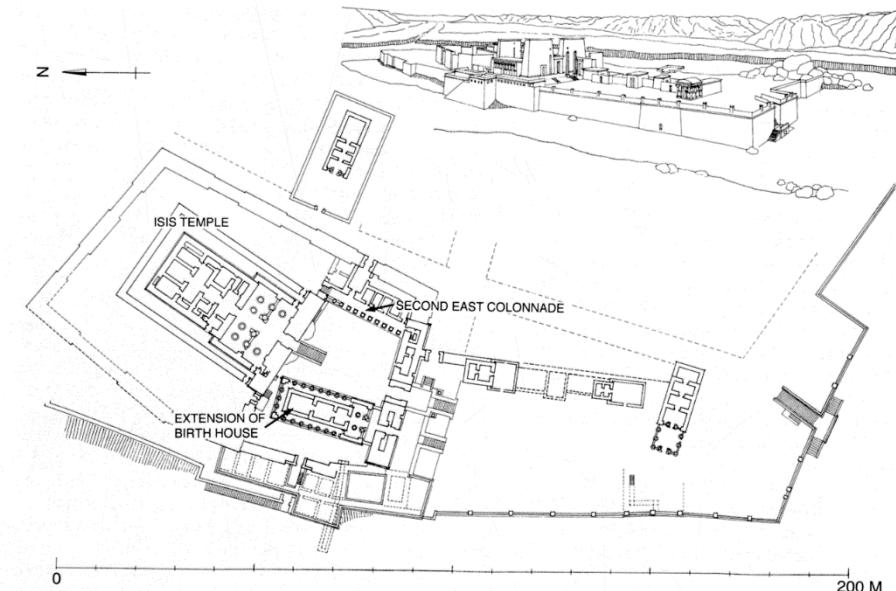


Abb.89 – Detailaufnahme des Kompositkapitells aus dem Hibis-Tempel von El-Charga, Acht-Säulen-Kiosk von Nektanebos I. (30. Dynastie), nach: McKenzie 2010, 124, Abb. 208.



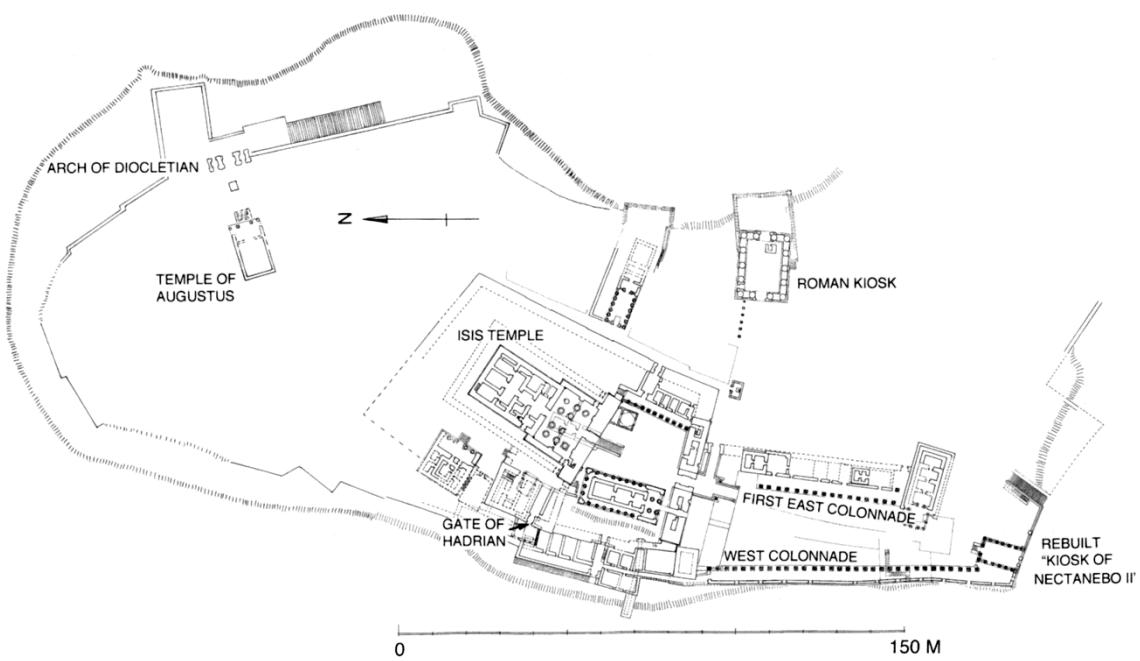
213. Philae, plan and reconstruction of temples, c. 150 BC

Abb.90 – Philae, ca. 150 v. Chr., nach: McKenzie 2010, 132, Abb. 213.



214. Philae, plan and reconstruction of temples, c. 100 BC

Abb.91 – Philae, ca. 100 v. Chr., nach: McKenzie 2010, 132, Abb. 214.



215. Philae in Roman period, plan

Abb.92 – Philae, in römischer Zeit, nach: McKenzie 2010, 132, Abb. 215.

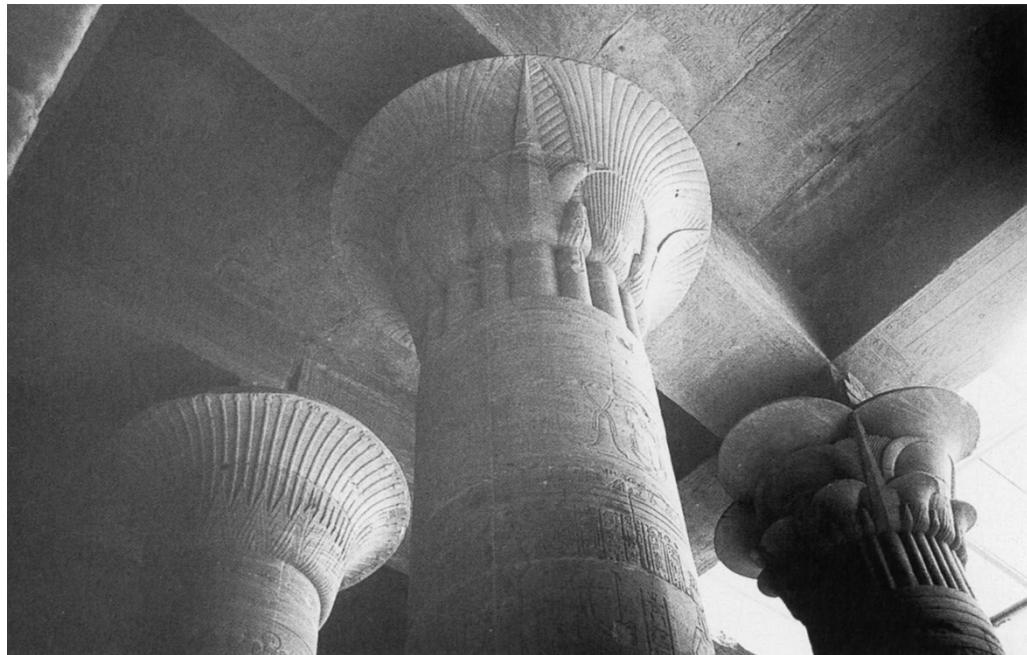


Abb.93 – Philae, Tempel der Isis, Kapitelle des Pronaos, nach: McKenzie 2010, 132, Abb. 216.

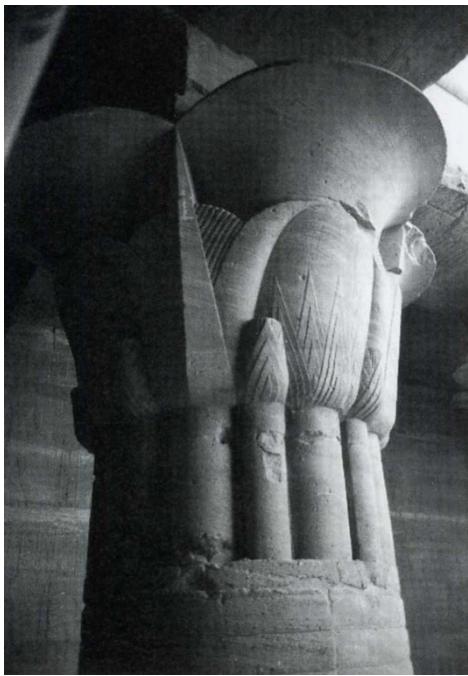


Abb.94 – Philae, Tempel der Isis, Kapitelle des Pronaos (Detail), nach: Vassilika 1989, Taf. 44c.



Abb.95 – Philae, Tempel der Hathor, Kapitelle des Pronaos, nach: McKenzie 2010, 132, Abb. 217.

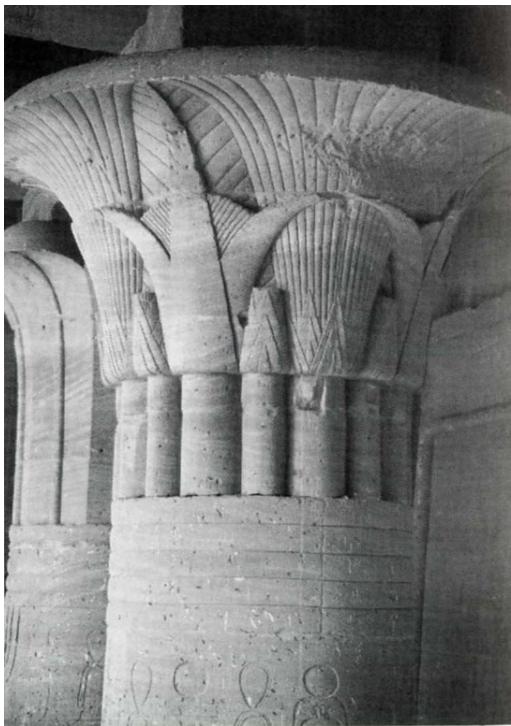


Abb.96 – Philae, Tempel der Hathor, Kapitelle des Pronaos (Detail), nach: Vassilika 1989, Taf. 44d.



Abb.97 – Philae, Zweite Ost-Kolonnade, Ptolemaios VIII. Euergetes II. (164–163 und 145–116 v. Chr.), nach: McKenzie 2010, 132, Abb. 221.



Abb.98 – Philae, West-Kolonnade, nach: McKenzie 2010, 138, Abb. 235.



Abb.99 – Philae, West-Kolonnade (Detailaufnahme eines Kapitells: Akanthus), nach: McKenzie 2010, 139, Abb. 238.



Abb.100 – Philae, West-Kolonnade (Detailaufnahme eines Kapitells: Akanthus und Astragal), nach: McKenzie 2010, 139, Abb. 236.



Abb.101 – Philae, West-Kolonnade (Detailaufnahme eines Kapitells: Voluten), nach: McKenzie 2010, 139, Abb. 239.



Abb.102 – Philae, Kiosk des Nektanebos I. (30. Dynastie), nach: Beinlich 2010, Abb. B0026.

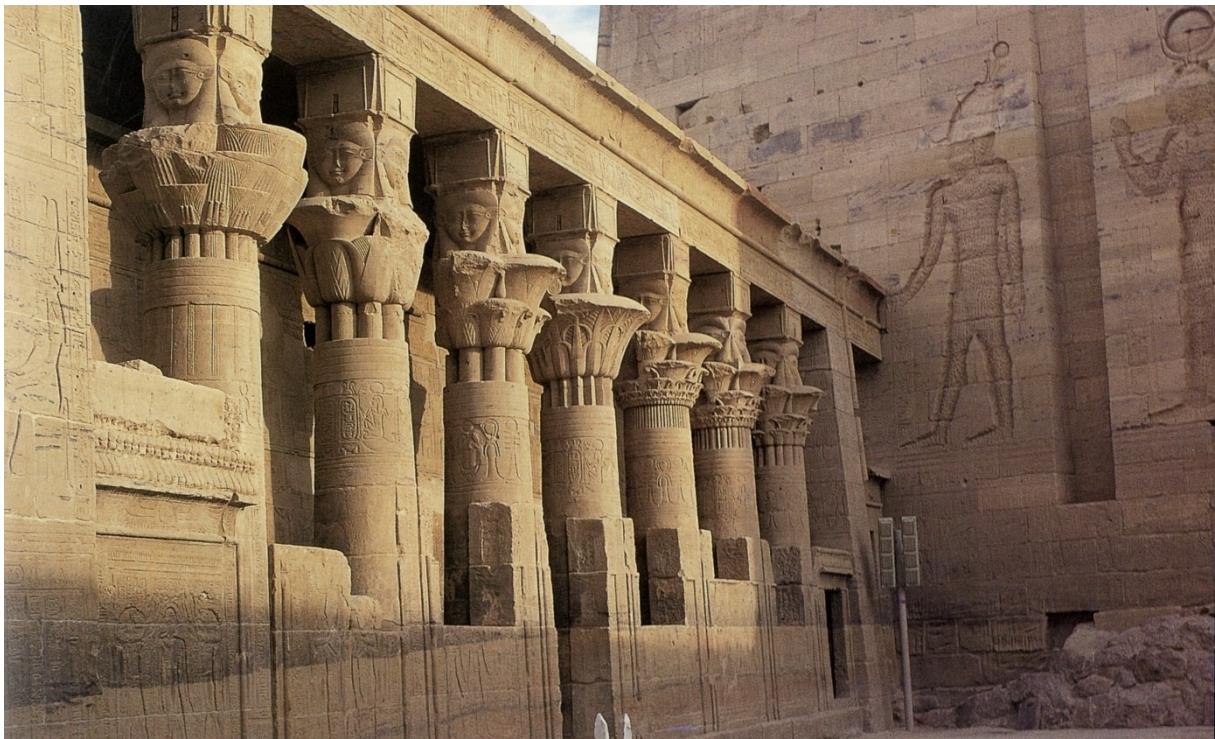


Abb.103– Philae, Mammisi (Geburtshaus) – Regierungszeit Ptolemaios‘ VIII. (164–63 und 145–116 v. Chr.), nach: McKenzie 2010, 131, Abb. 219.



Abb.104– Kom Ombo, Tempel des Horus und Sobek, Ptolemaios‘ XII. Neos Dionysos (80-51 v.Chr.), nach: McKenzie 2010, 135, Abb. 231.

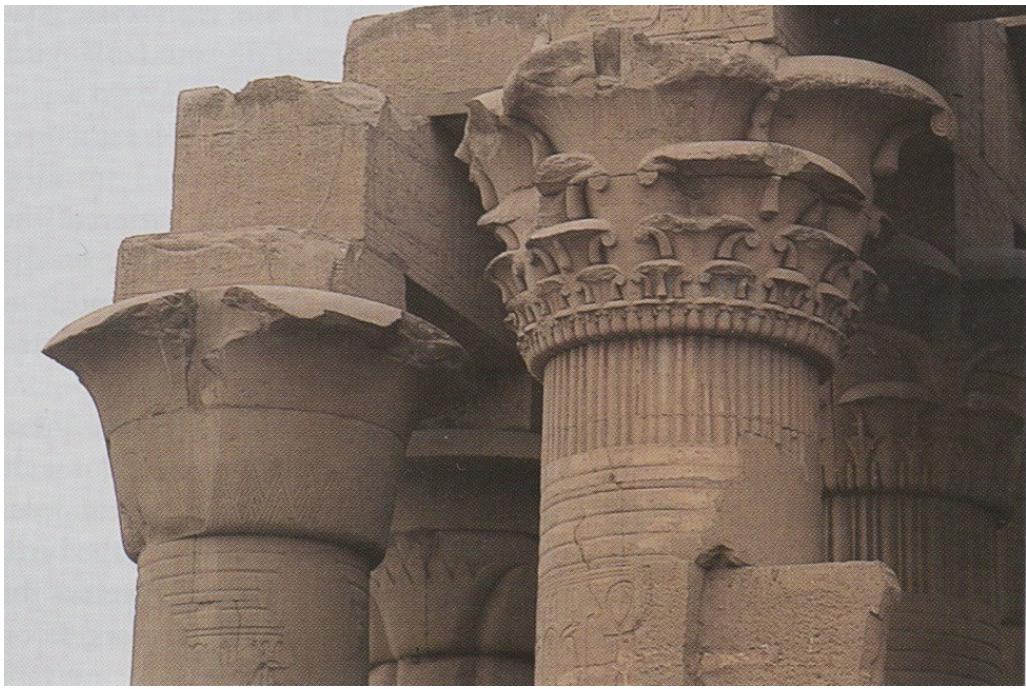


Abb.105– Kom Ombo, Tempel des Horus und Sobek, Ptolemaios XII. Neos Dionysos (80-51 v.Chr.) – Detailaufnahme Kapitell, nach: McKenzie 2010, 135, Abb. 232.

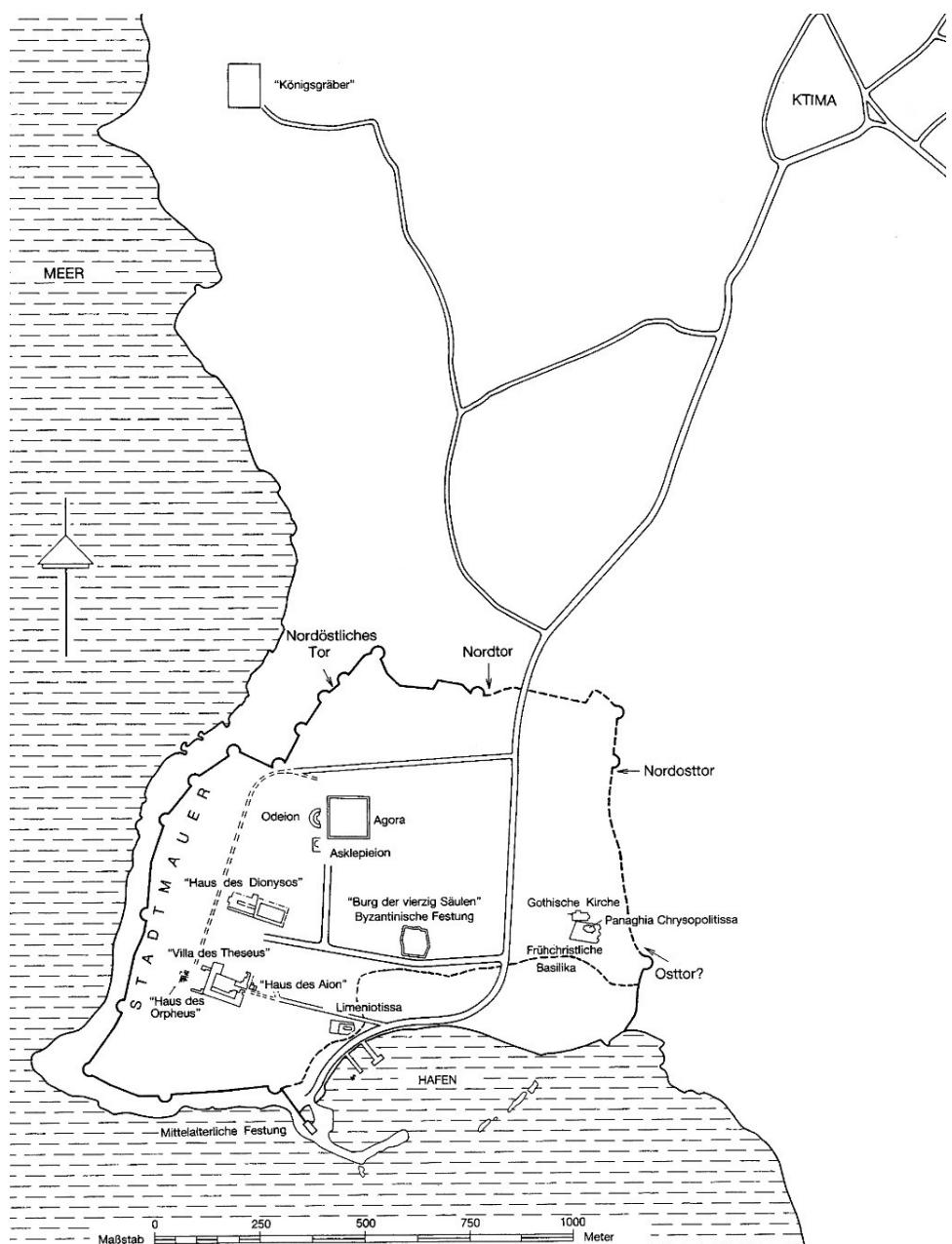
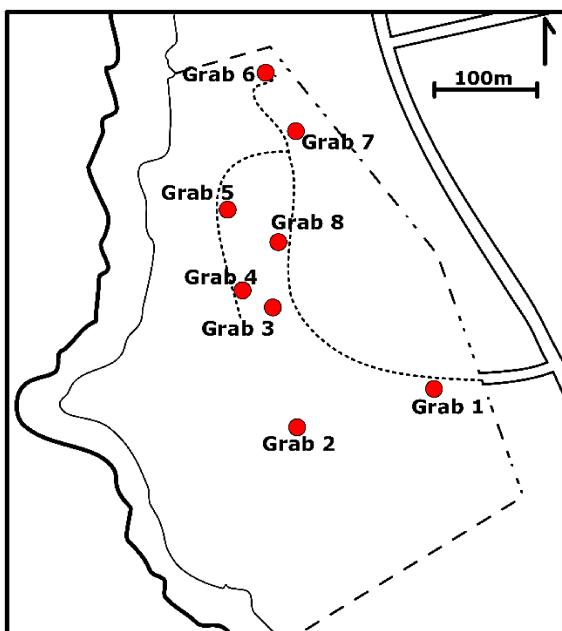


Abb.106 – Nea Paphos und die Königsgräber, nach: Schollmeyer 2009, 87, Abb. 60.



Nea Paphos
Königsgräber

Abb.107 – Die Aufteilung der Gräber in Nea Paphos

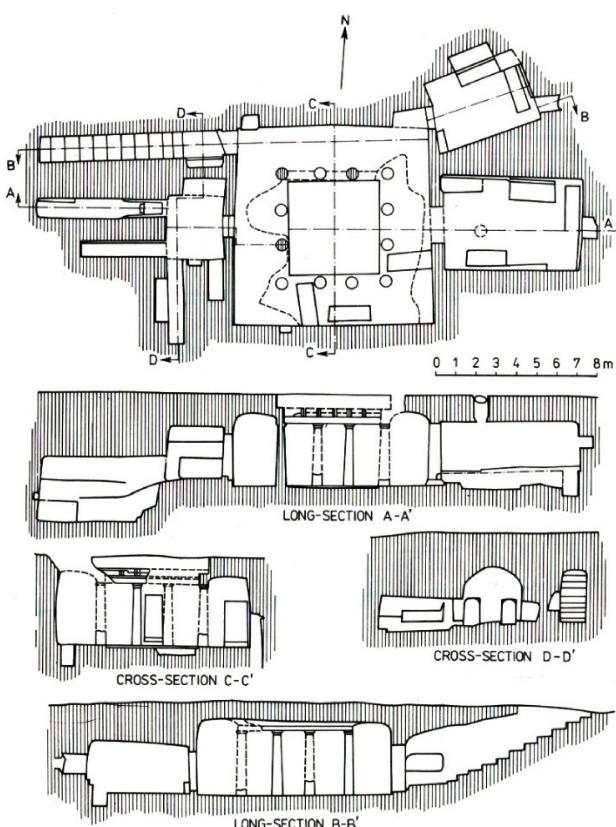


Abb.108 – Grab 3 (N02), nach: Mlynarczyk 1990, 199.



Abb.109 – Grab 3 (N02), nach: Schollmeyer 2009, 64, Abb. 41e.

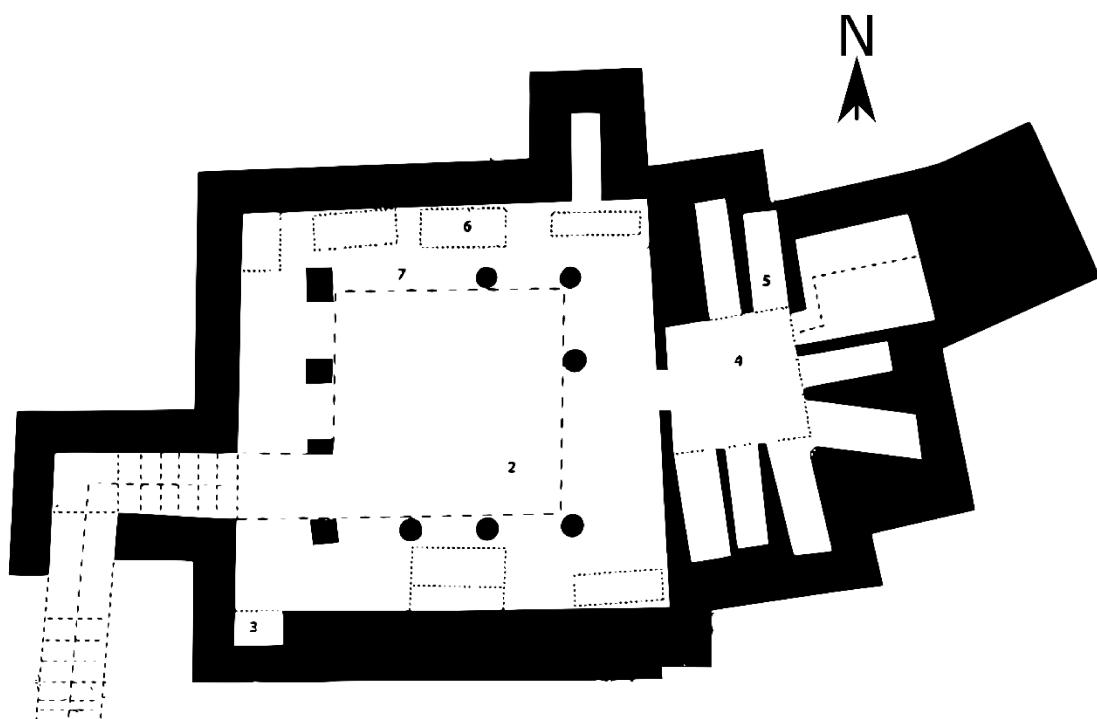


Abb.110 – Grab 4 (N03), nach: Nach Jeffrey 1915, 168 Abb. 8.



Abb.111 – Grab 4 (N03)



Abb.112 – Grab 4 (N03)



Abb.113 - Grab 4 (N03)

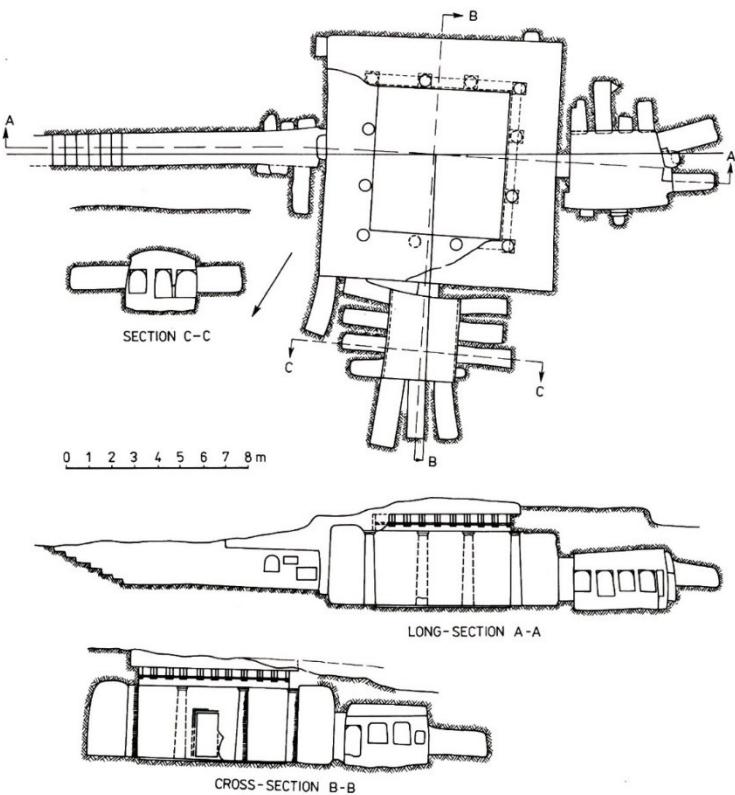


Abb.114 - Grab 9 (N09, "Palioeklishia"), nach: Mlynarczyk 1990, 200.



Abb.115- Grab 9 (N09, “Palioeklishia“)



Abb.116 – Grab 9 (N09, “Palioeklishia“)



Abb.117 – Grab 9 (N09, “Palioeklisia”)

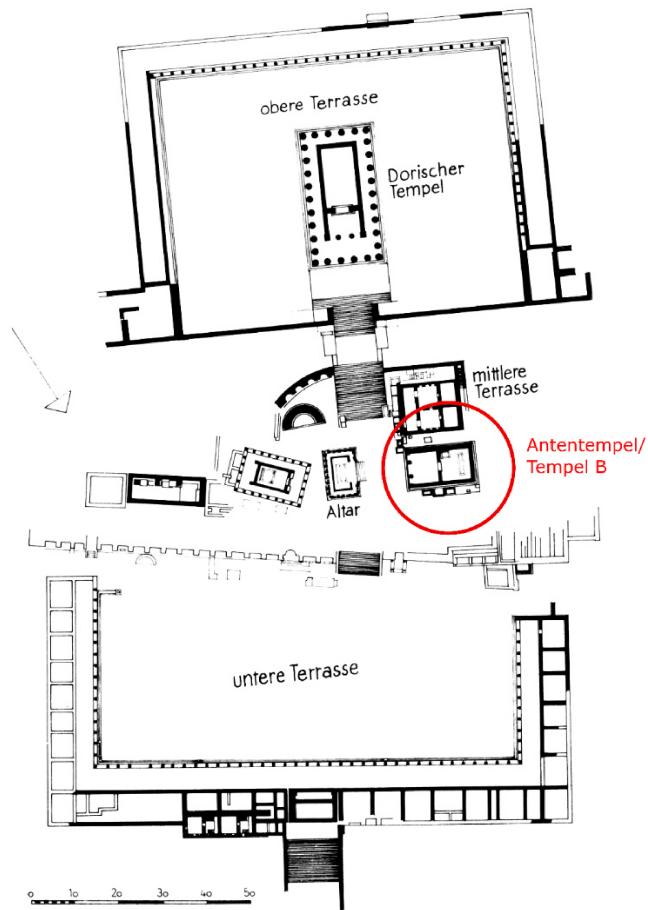


Abb.118 – Das Heiligtum des Asklepios in Kos, nach: Knell 1988, 236 Abb. 89.

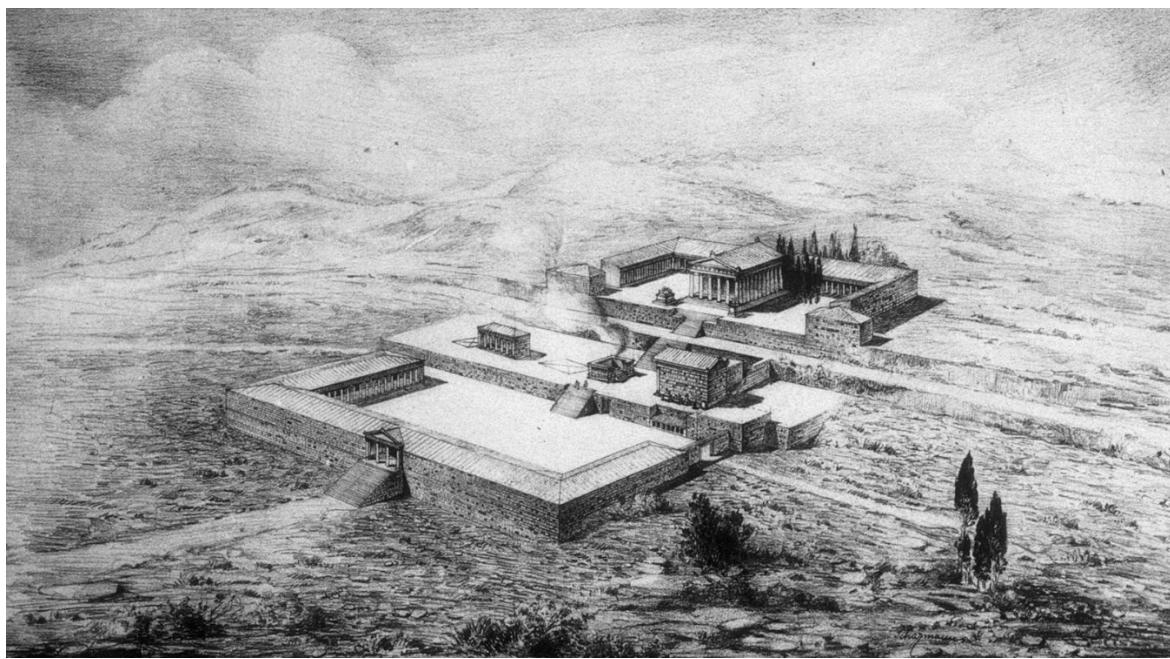


Abb.119 – Rekonstruktion des Heiligtums von Kos, nach: Herzog 1932 Taf. 40.

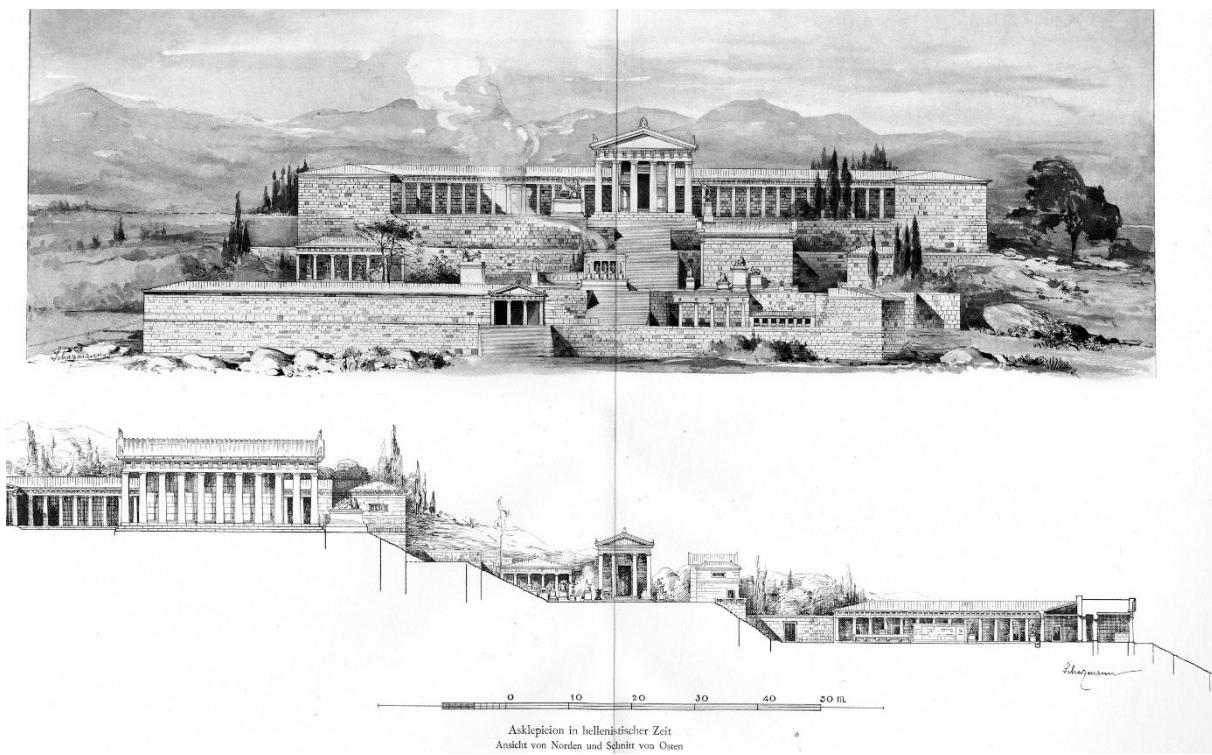


Abb.120 - Rekonstruktion des Heiligtums von Kos, nach: Herzog 1932 Taf. 39.

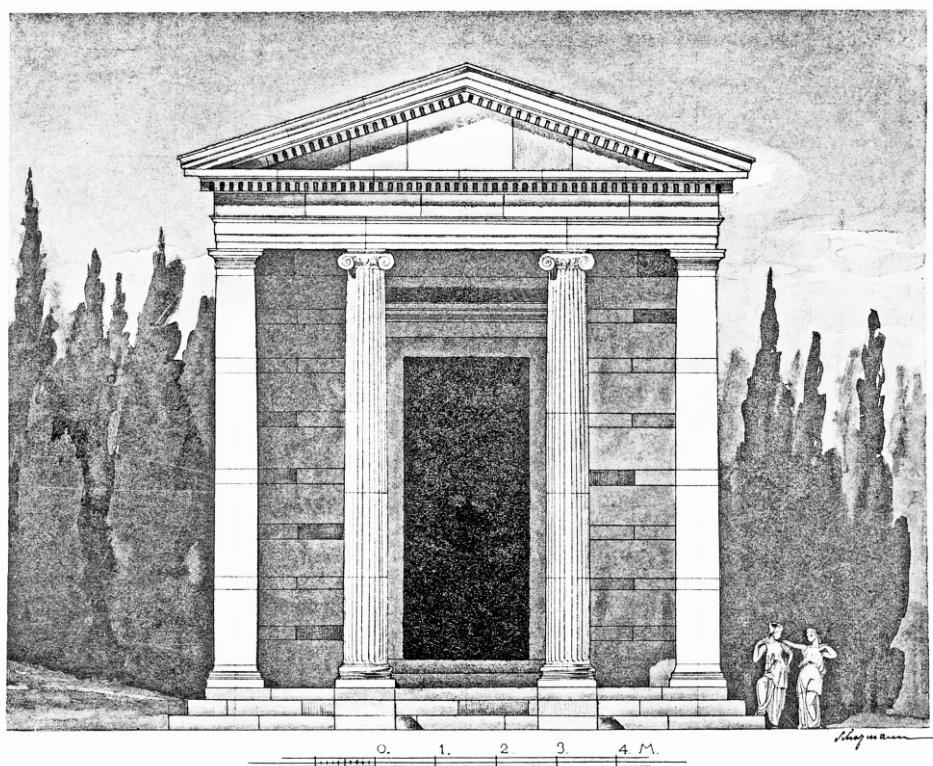


Abb.121 – Tempel B. Rekonstruierte Fassade, nach: Herzog 1932, Plan 18.

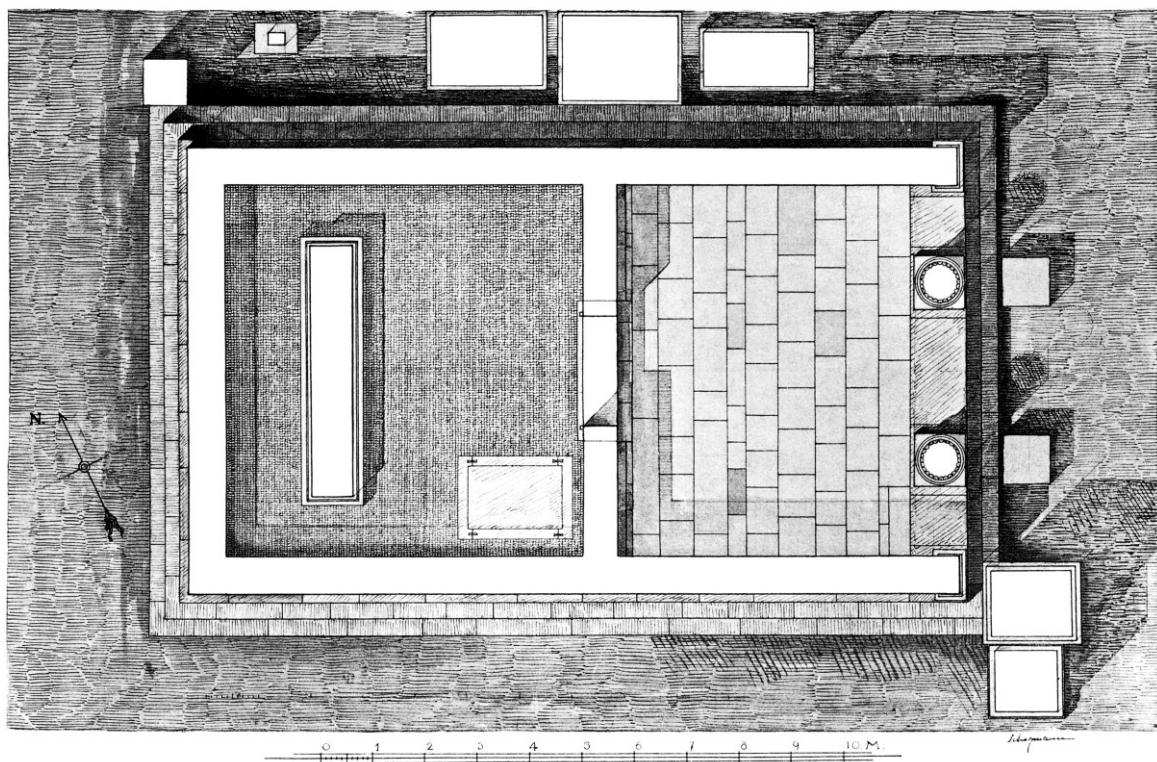


Abb.122 – Tempel B. Rekonstruierter Grundriss, nach: Herzog 1932, Plan 17

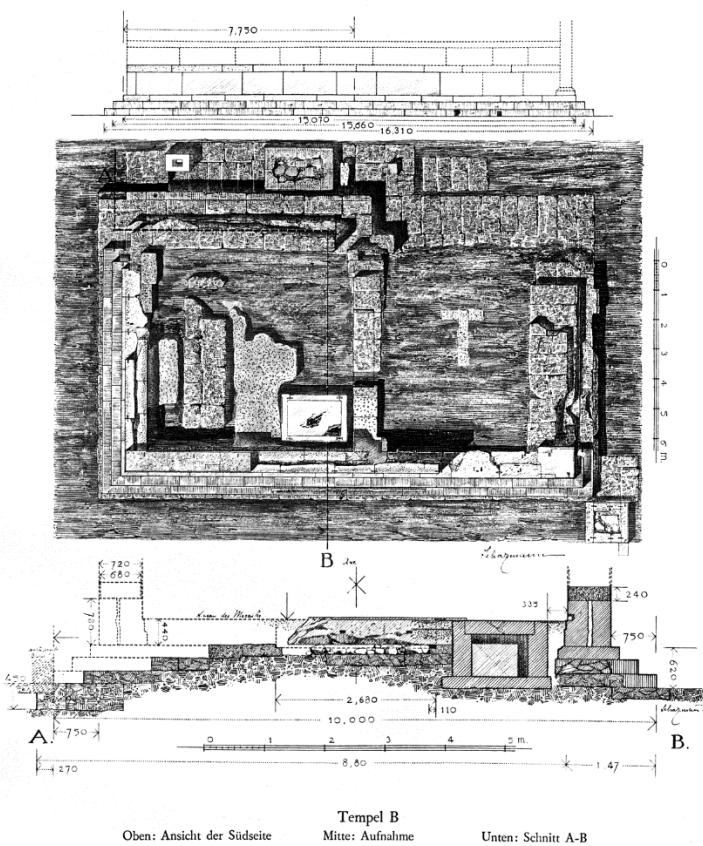


Abb. 123 – Tempel B (Steinplan), nach: Herzog 1932, Plan Plan 16.

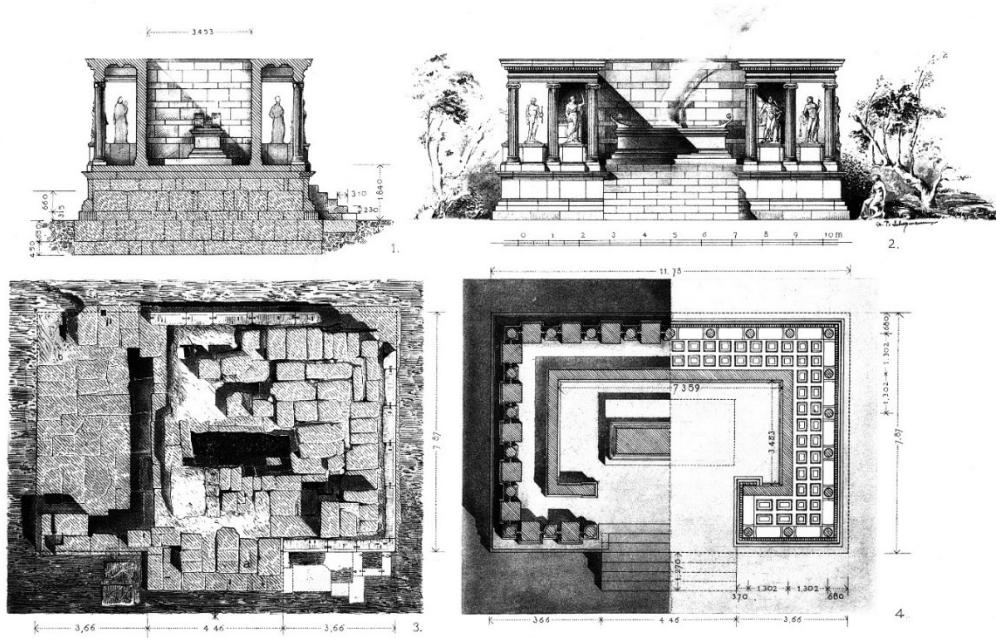


Abb.124 – Kos, Der Altar vor dem Antentempel, nach Schatzmann 1932, Taf. 12.



Fig. 23. Reconstructed plan of the Sanctuary of the Great Gods, drawn by John Kurtich

- | | | |
|---|--|-----------------------------------|
| 1–3. Unidentified Late Hellenistic buildings | 15. Hieron | 26. Propylon of Ptolemy II |
| 4. Unfinished Early Hellenistic building | 16. Hall of Votive Gifts | 27. Southern necropolis |
| 6. Milesian Dedication | 17. Hall of Choral Dancers | 28. Doric rotunda |
| 7, 8, 10. Dining rooms | 18. Sacred Way | 29. Neorion |
| 9. Archaizing niche | 20. Rotunda of Arsinoe II | 30. Stepped retaining wall |
| 11. Stoa | 22. Sacristy | 31. Ionic porch |
| 12. Nike Precinct | 23. Anaktoron | 32. Dining room |
| 13. Theater | 24. Dedication of Philip III and Alexander IV | |
| 14. Altar Court | 25. Theatral Circle | |

Abb.125 – Das Heiligtum von Samothrake, nach: M. Hamiaux (u. a.) 2015, 47 Abb. 23.

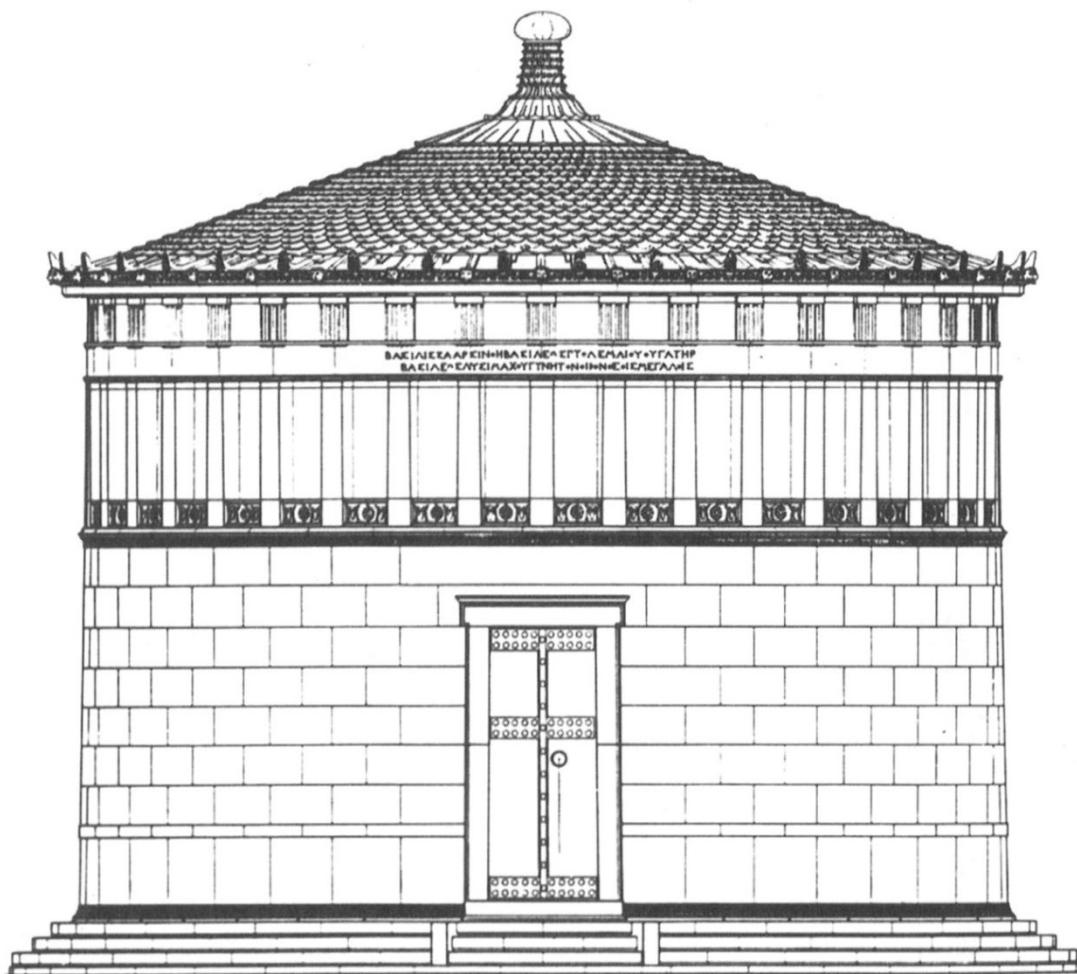


Abb.126 – Samothrake, Rekonstruktion der Rotunde der Arsinoe (Außenfassade), nach:
McCredie 992, Taf. 71.

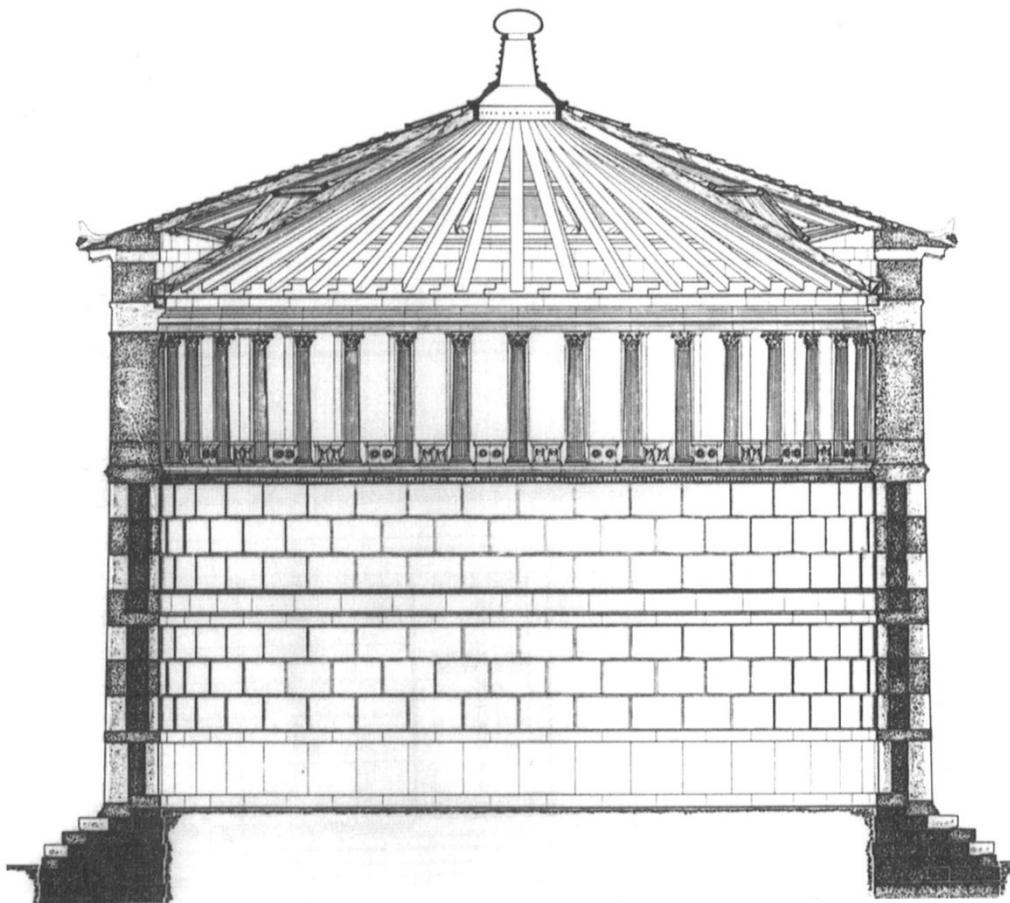


Abb.127 – Samothrake, Rekonstruktion der Rotunde der Arsinoe (Innenfassade), nach: McCredie 1992, Taf. 72.

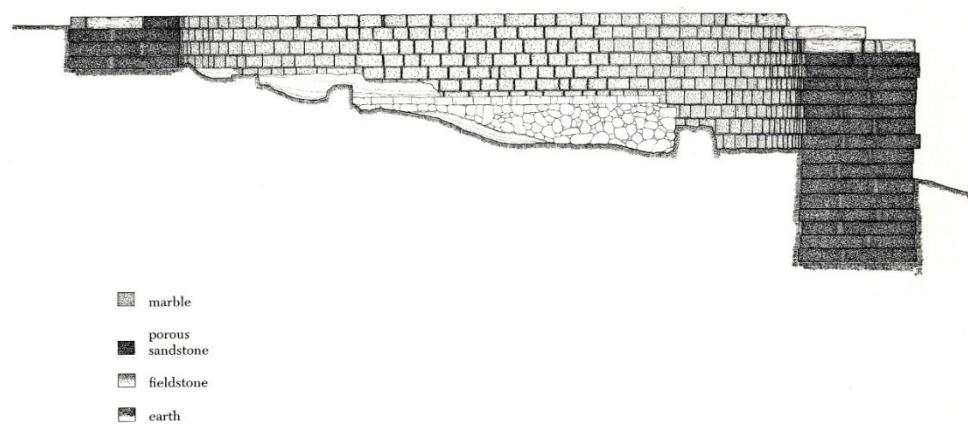


Abb.128 – Samothrake, Rekonstruktion der Rotunde der Arsinoe (Fundament und Substruktion), nach: McCredie 1992, Taf. 2.

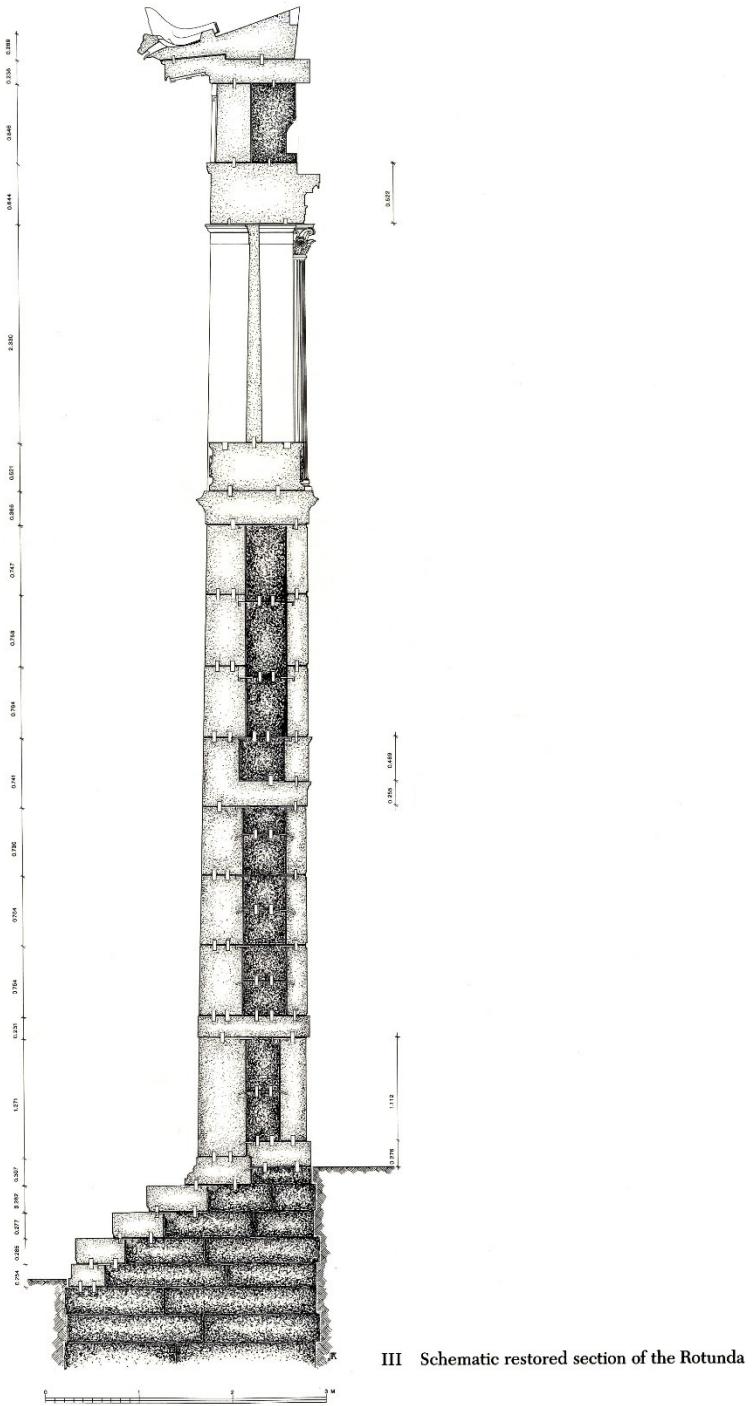
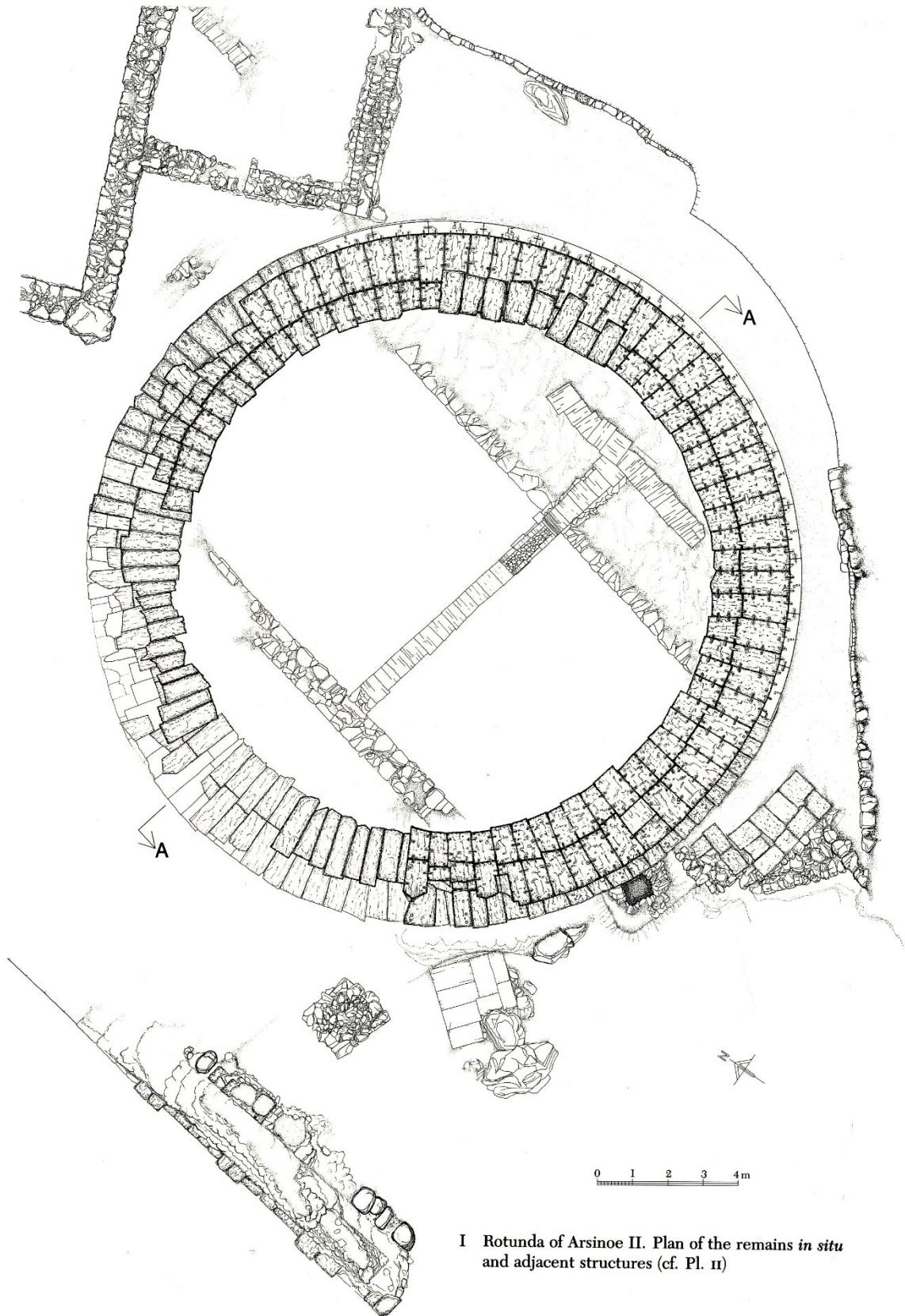
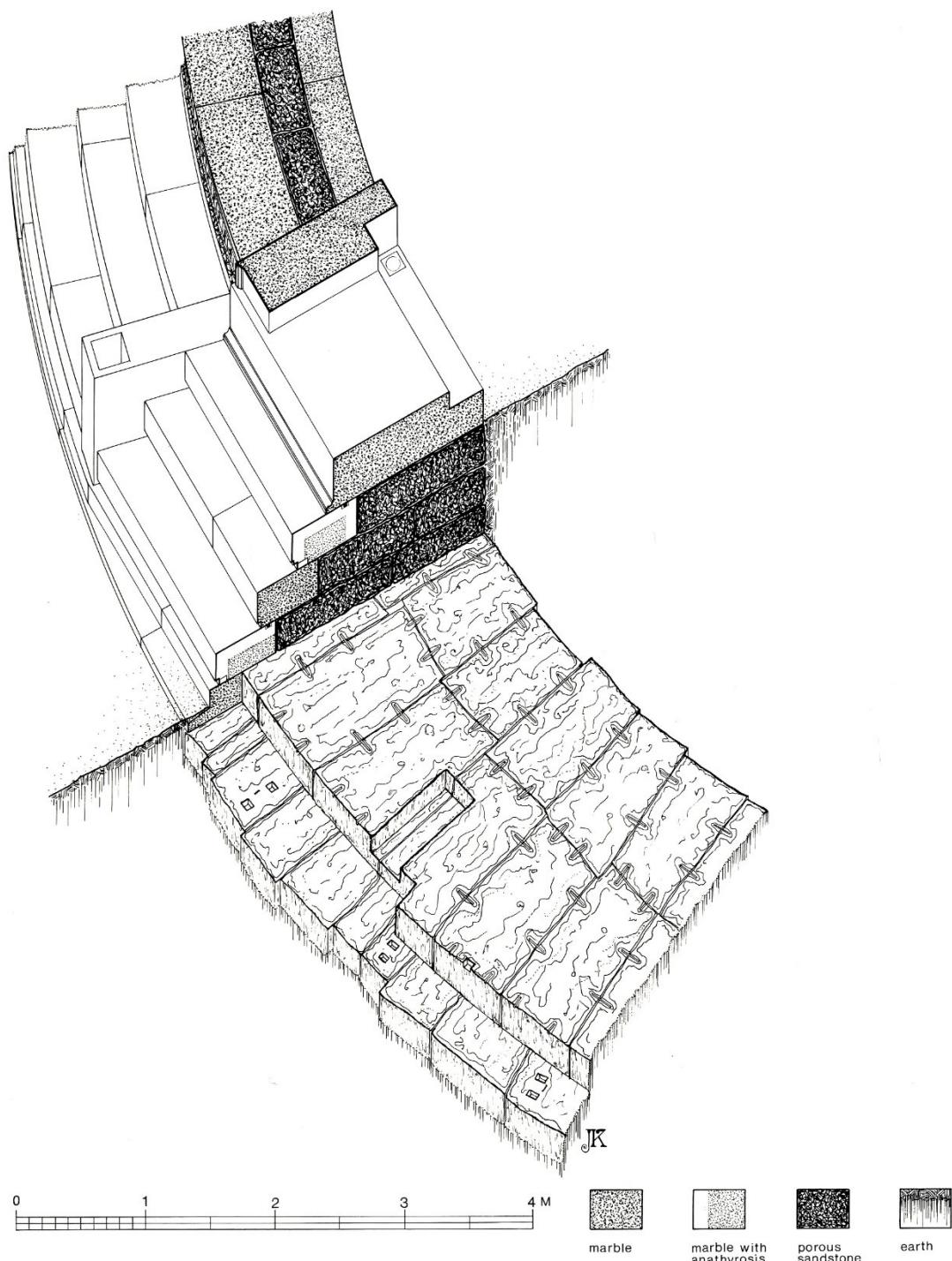


Abb.129 – Samothrake, Rekonstruktion der Rotunde der Arsinoe (Wandquerschnitt), nach: McCredie 1992, Taf. 3.



I Rotunda of Arsinoe II. Plan of the remains *in situ* and adjacent structures (cf. Pl. II)

Abb.130 – Samothrake, Rekonstruktion der Rotunde der Arsinoe (Steinplan), nach:
McCredie 1992, Taf. 1.



32. Restored detail of the foundation and euthyneria in the area of the door. Drawn by John Kurtich.

Abb.131 – Samothrake, Rekonstruktion der Rotunde der Arsinoe (Fundament und Euthynerie - Detail), nach: McCredie 1992, Taf. 32.

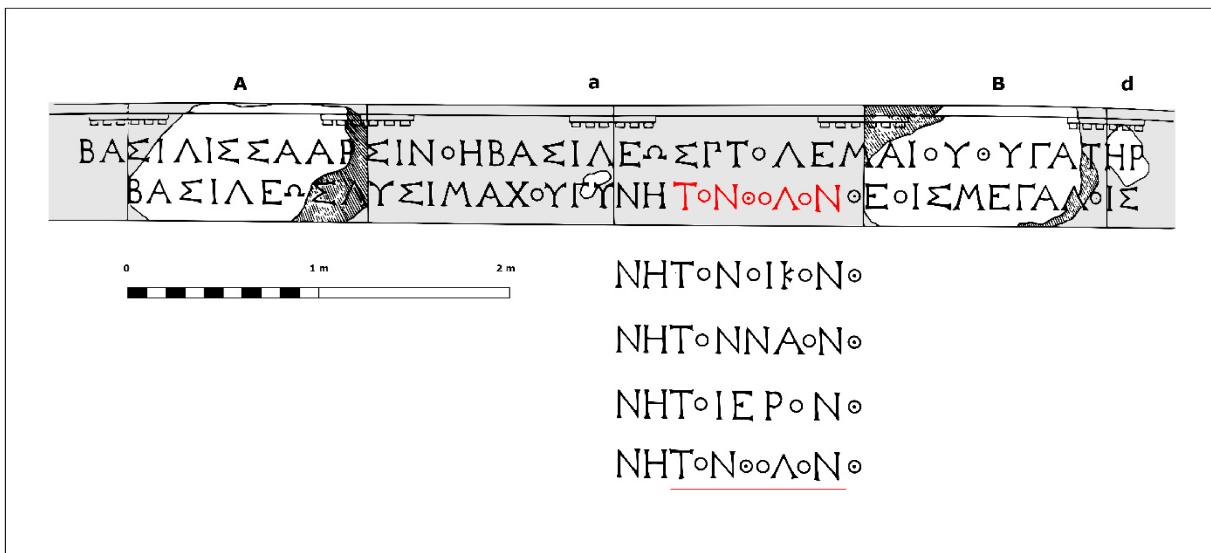


Abb.132 – Samothrake, Inschriften und Rekonstruktionsvorschläge an der Rotunde der Arsinoe

(basierend auf Fraser 1960, 48 Nr. 10)



Abb.133 – Samothrake, Fundamente der Rotunde der Arsinoe



Abb.134 – Samothrake, Fundamente der Rotunde der Arsinoe



Abb.135 – Samothrake, Fundamente der Rotunde der Arsinoe



Abb.136 – Samothrake, Der sog. Tanzplatz (Phillipp III. Arrhidaios und Alexander IV. - 323 – 317/316 v. Chr.)



Abb.137 – Samothrake, Der sog. Tanzplatz (Phillipp III. Arrhidaios und Alexander IV. - 323 – 317/316 v. Chr.). Im Hintergrund: Fundament des Propylons von Ptolemaios II.



Abb.138 – Samothrake, Fundament des Propylons von Ptolemaios II.

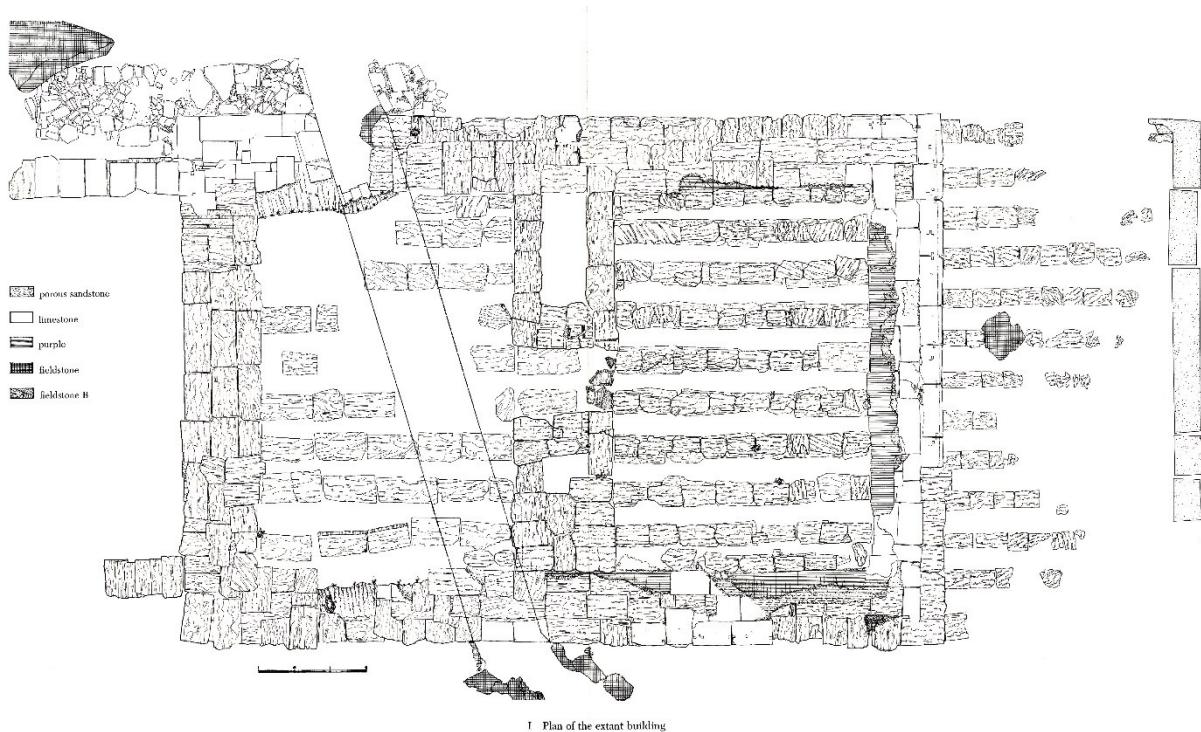


Abb.139 – Samothrake, Propylon von Ptolemaios II. (Steinplan), nach: Frazer 1990, Taf. 1.

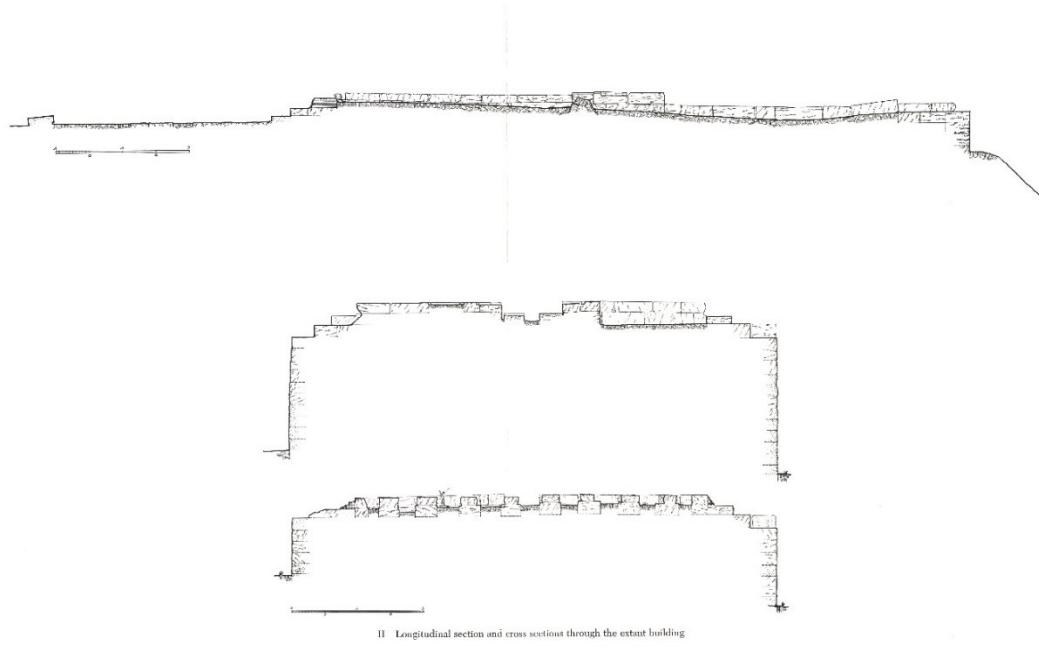


Abb.140 - Samothrake, Propylon von Ptolemaios II. (Querschnitt durch das Fundament), nach: Frazer 1990, Taf. 2.

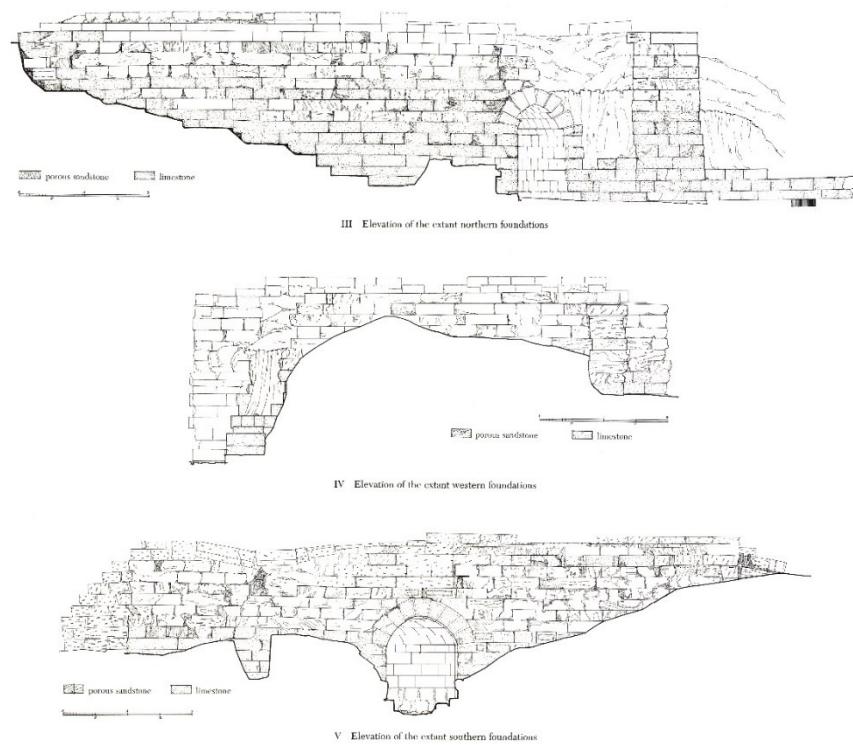


Abb.141 – Samothrake, Fundament des Propylons von Ptolemaios II., nach: Frazer 1990, Taf. 4, 5.

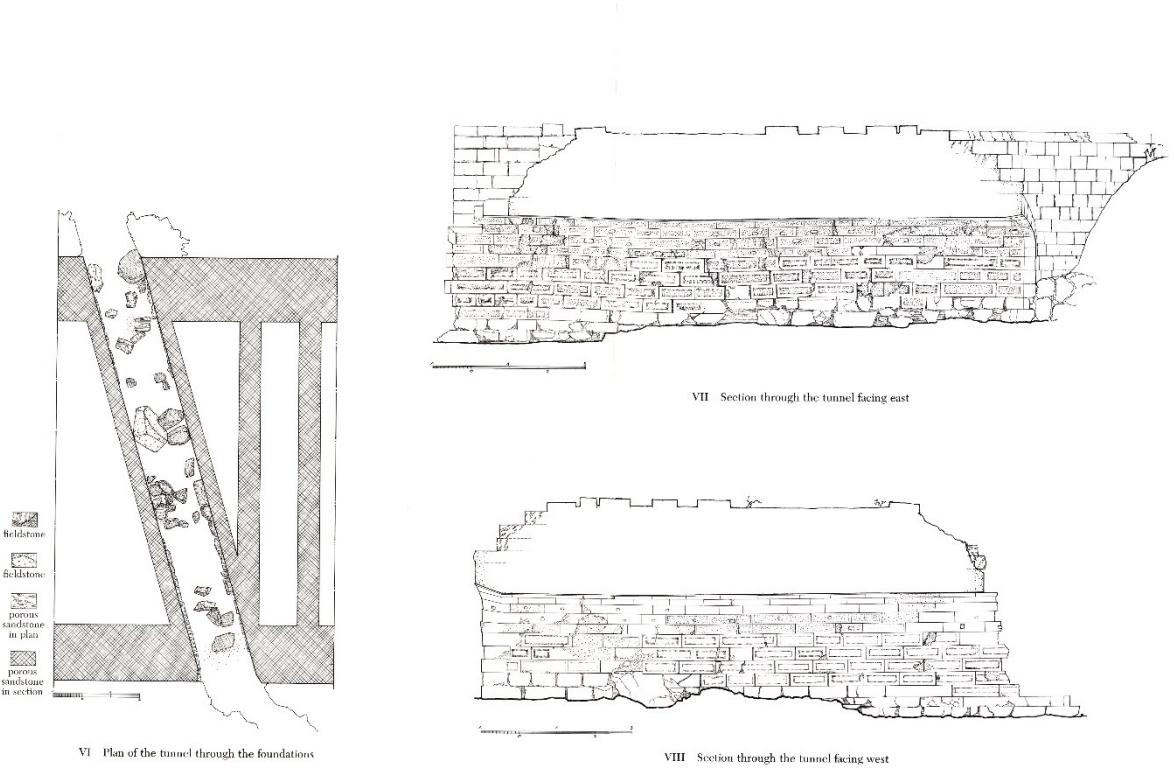


Abb.142 – Samothrake, Fundament des Propylons von Ptolemaios II., nach: Frazer 1990, Taf. 6-8.



Abb.143 – Samothrake, Fundament des Propylons von Ptolemaios II.



Abb.144 – Samothrake, Fundament des Propylons von Ptolemaios II.

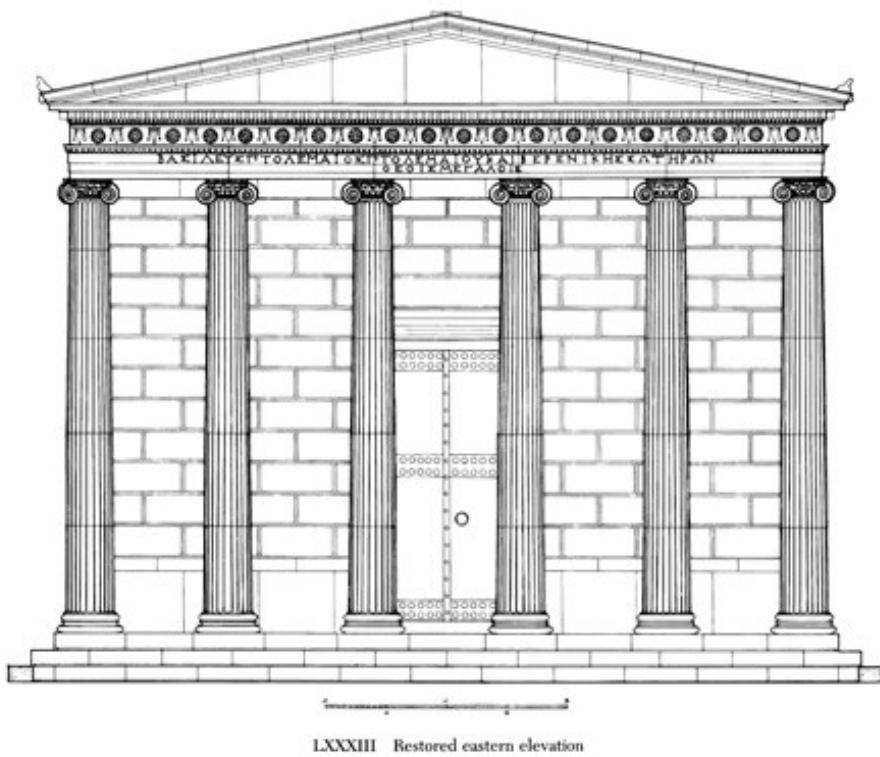


Abb.145 – Samothrake, Rekonstruktion des Propylons von Ptolemaios II. (Ostseite), nach: Fraser 1990, Taf. 83.

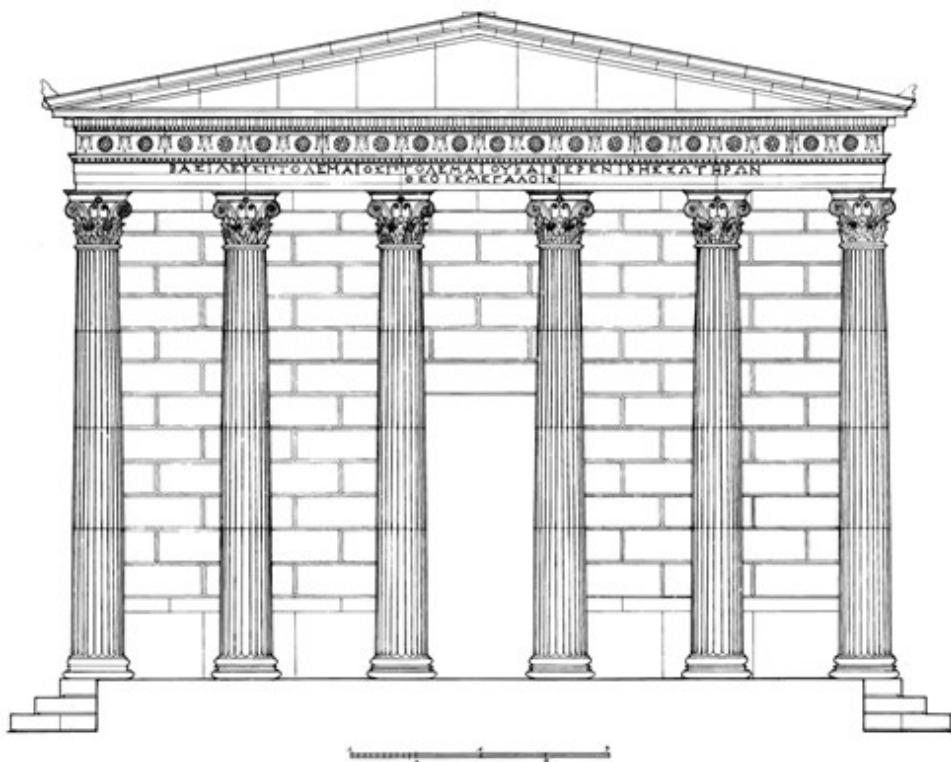


Abb.146 – Samothrake, Rekonstruktion des Propylons von Ptolemaios II. (Westseite),
nach: Fraser 1990, Taf. 83.

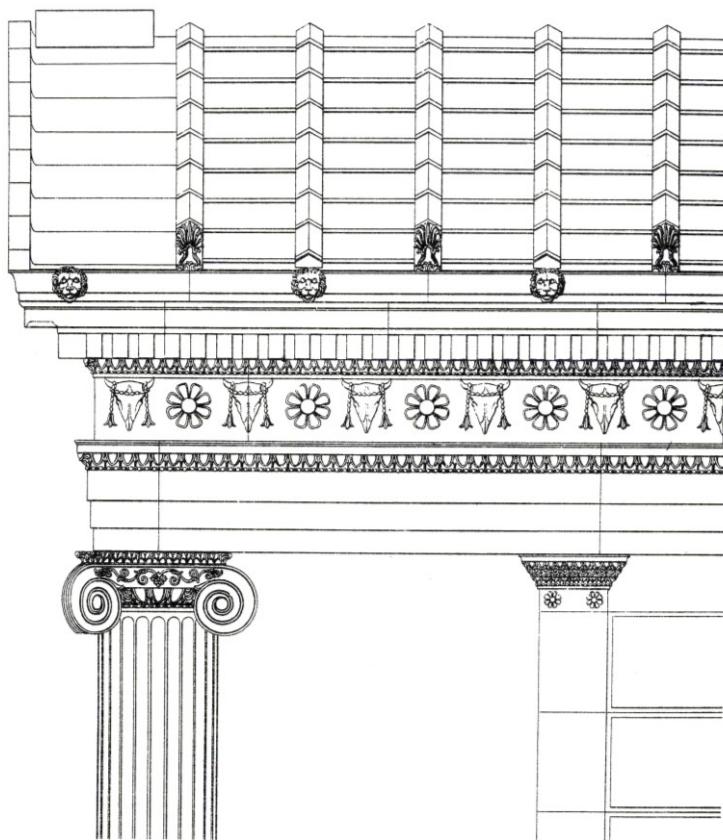


Abb.147 – Samothrake, Rekonstruktion des Propylons von Ptolemaios II. (Osteite; Seitenansicht), nach: Ehrhardt 1985, 133.

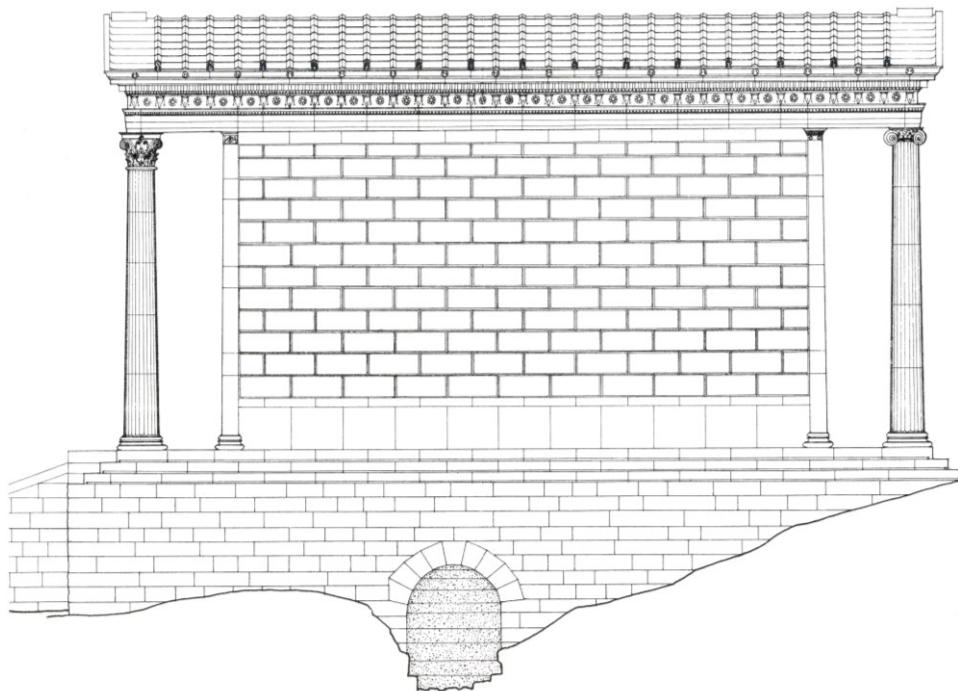


Abb.148 – Samothrake, Rekonstruktion des Propylons von Ptolemaios II. (Seitenansicht), nach: Ehrhardt 1985, 126.



Abb.149 – Blick von Südwesten auf das Fundament, nach: Stanzl 2016, 177 Abb. 3.



Abb.150 – Blick von Westen auf das Fundament, nach: Stanzl 2016, 177 Abb. 2.



Abb.151 – Das sog. Ptolemaion mit Stadtmauer, nach: Stanzl 2016, 175 Abb. 1.



Abb.152 – Teile des Fundaments, Löwenskulptur und attische Basis, nach: Stanzl 2016.

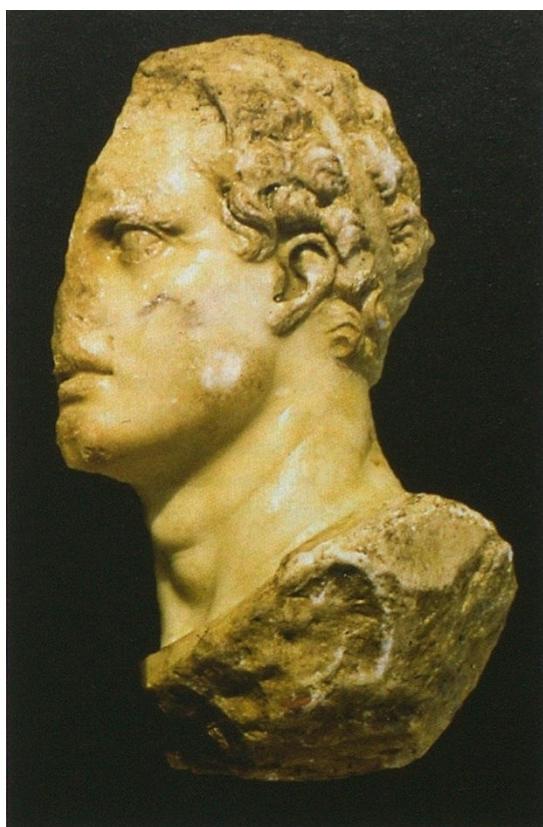


Abb.153 – Marmorkopf (Ptolemaios III.?), nach: Stanzl 2016, 189 Abb. 21.

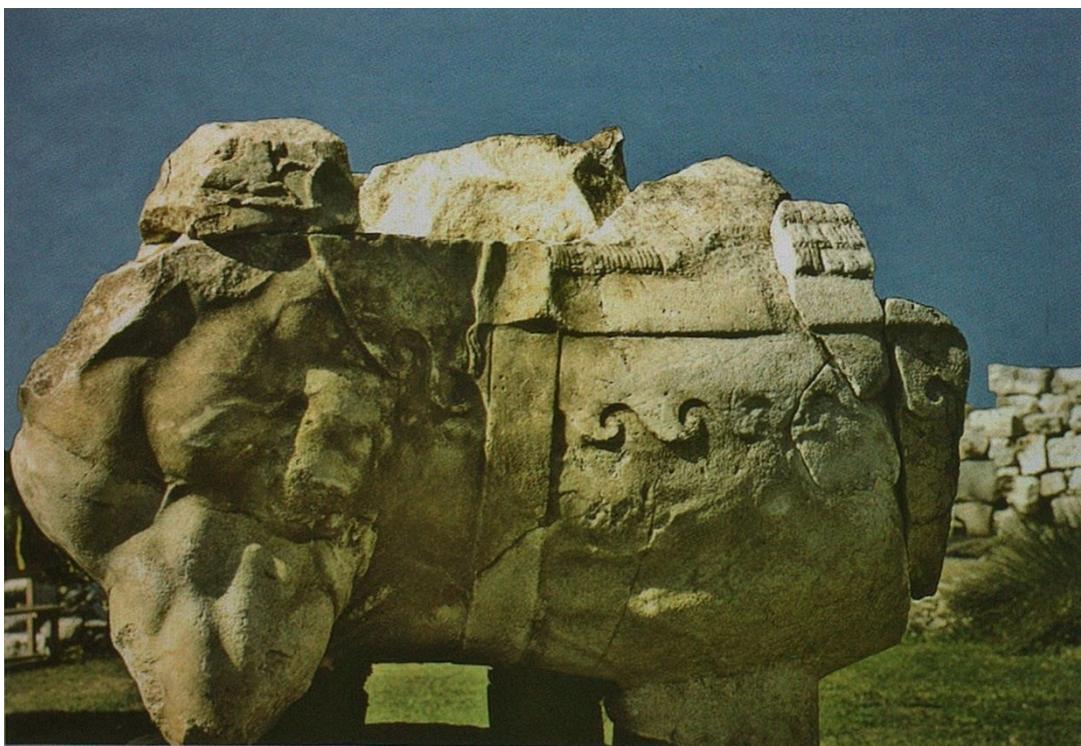


Abb.154 – Pferdetorso, nach: Stanzl 2016, 186 Abb. 18.



Abb.155 – Rekonstruktion der Skulpturengruppe, nach: Stanzl 2016, 187 Abb. 19.

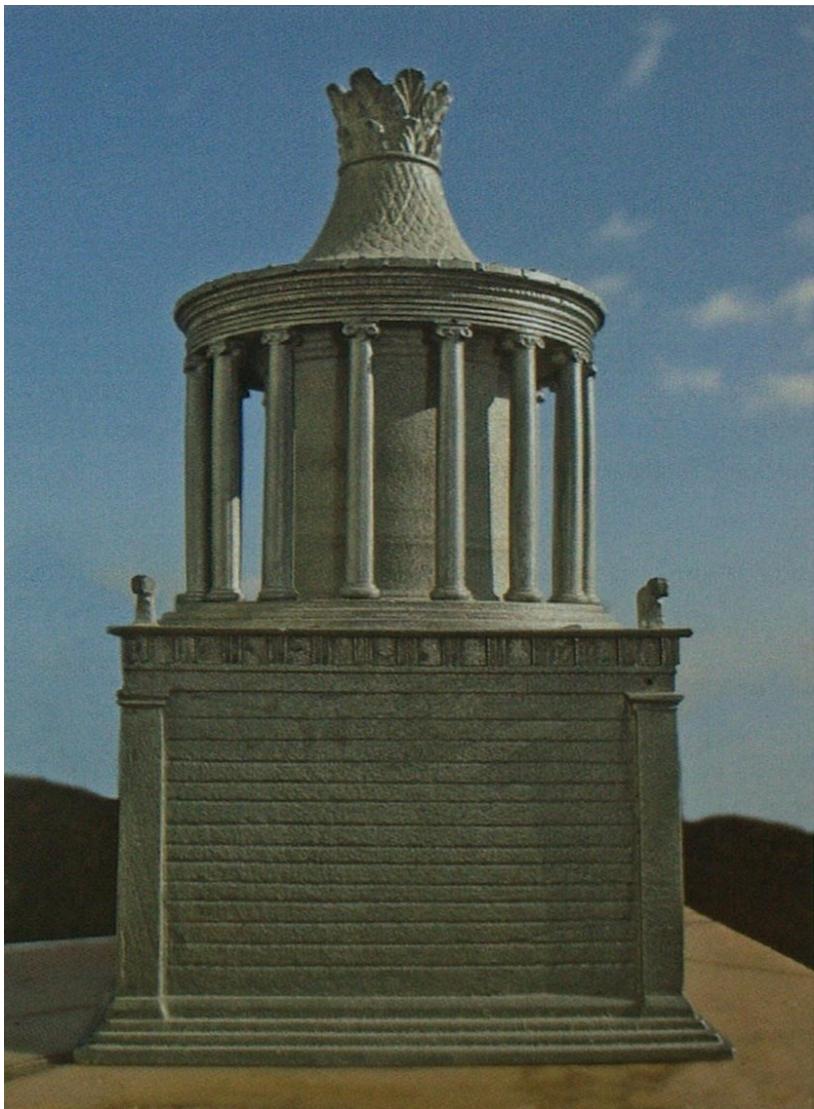


Abb.156– Rekonstruktionsmodell des sog. Ptolemaions, nach: Stanzl 2016, 187 Abb. 20.



Abb.157 – Quaderstein mit „Schildbuckel“, nach: Stanzl 2016, 187 Abb. 4.



Abb.158 – Werkstein des Oberbaus mit Wagenrennenrelief, nach: Stanzl 2016, 185 Abb. 16.

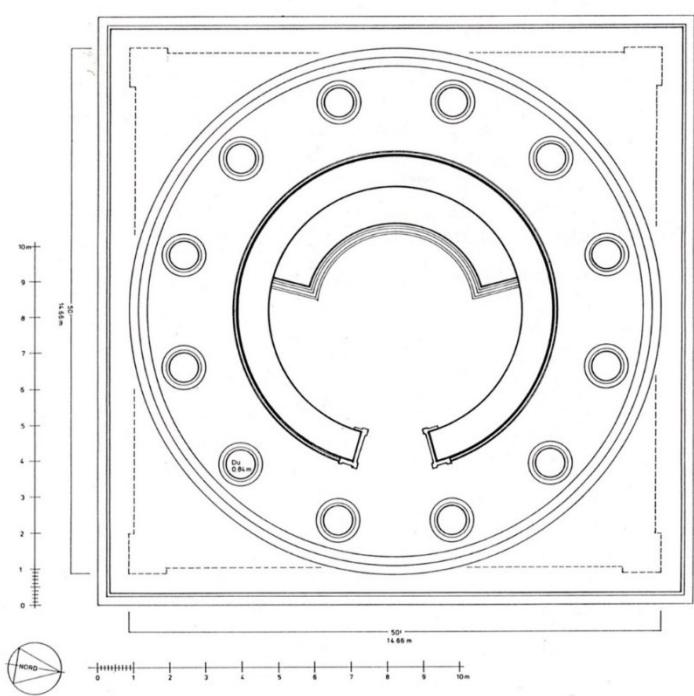


Abb.159 – Grundriss des Oberbaus, nach: Borchhardt 1991, 321 Abb. 16b.

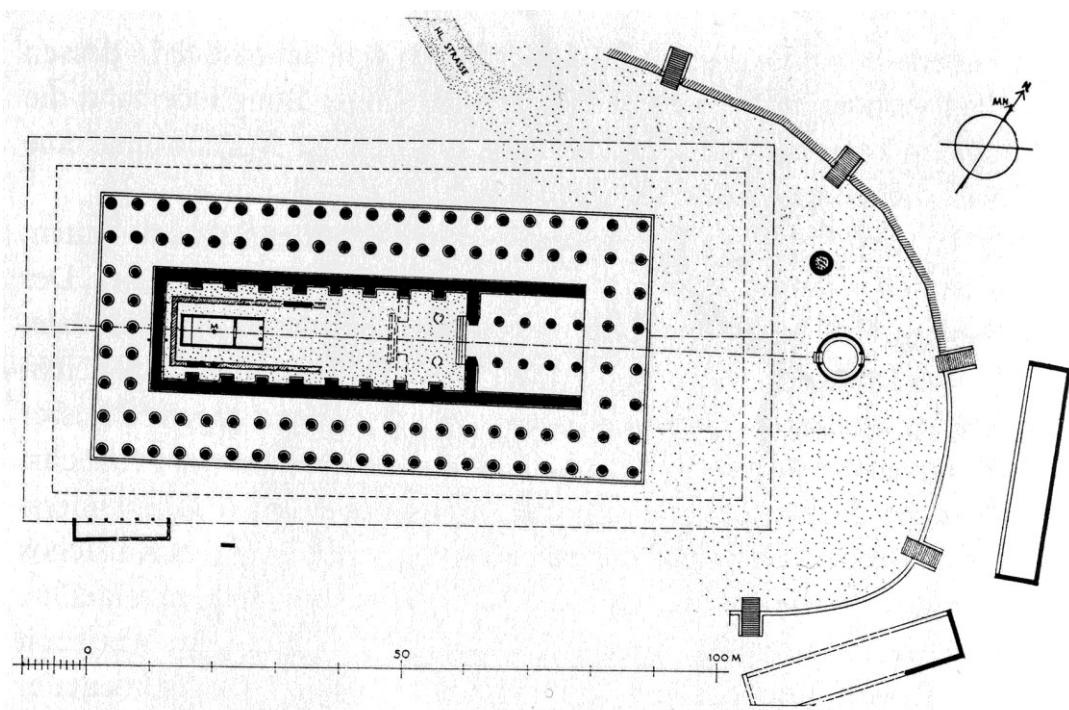


Abb.160 – Didyma, Tempel II (archaischer Apollontempel), nach: Gruben 1961, 400

Abb. 303.

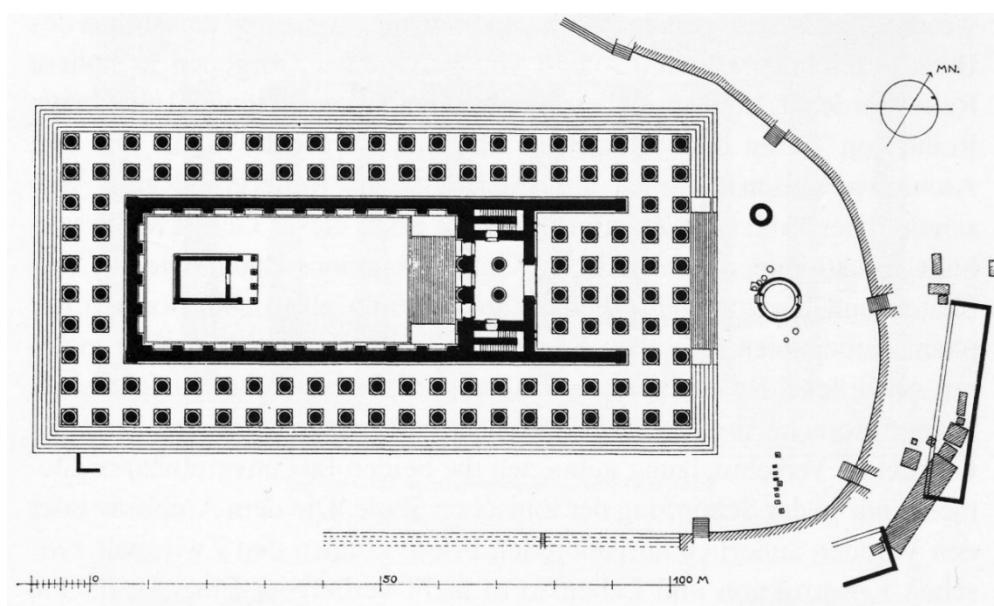


Abb.161 - Didyma, Jüngerer Apollontempel (hellenistische Epoche), nach: Gruben 1961,

401 Abb.

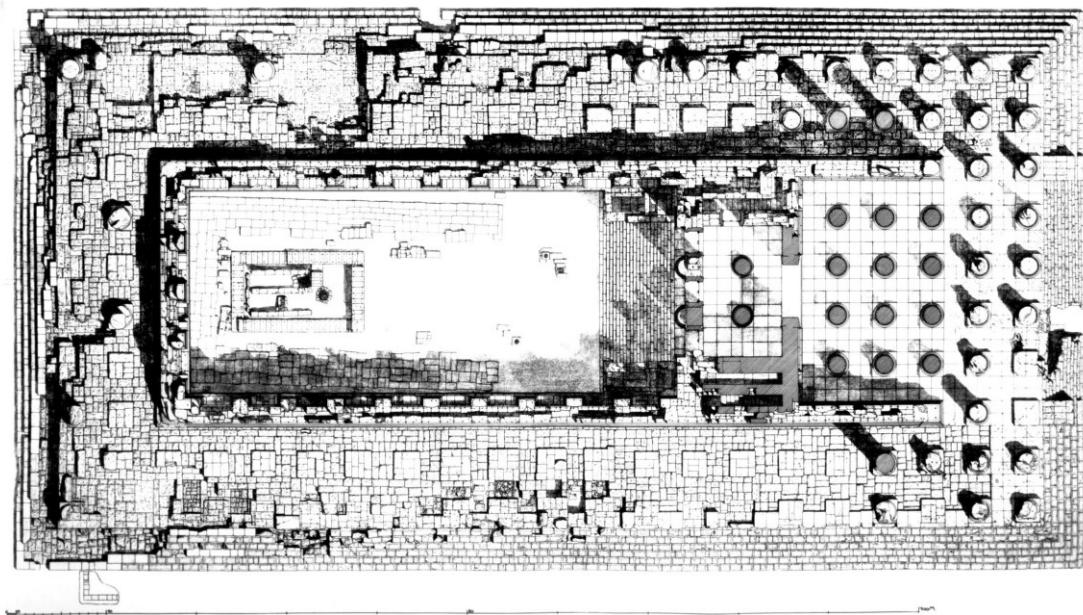


Abb.162 – Didyma, Jüngerer Apollontempel (hellenistische Epoche; Steinplan), nach:
Knackfuss 1941, Z 145.

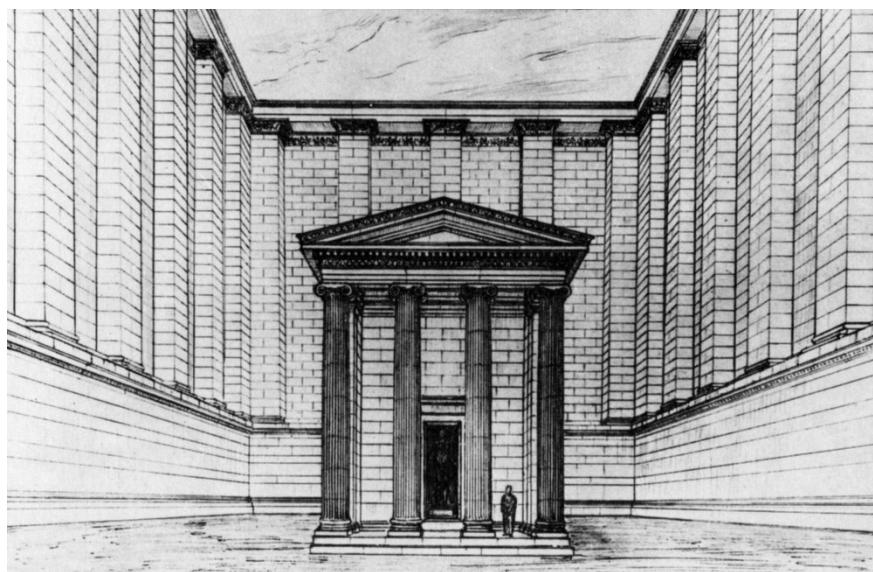


Abb.163 – Didyma, Rekonstruktion des Naiskos im Adyton des Sekos, nach:
Haselberger 1984, 111, Abb. 1.



Abb.164 – Fragmente eines hochhellenistischen korinthischen Kapitells, nach:
Knackfuss 1941, Taf. 133 F 300.



Abb.165 – Didyma, Sofa-/Pilasterkapitell mit Greifendarstellungen aus dem Sekos,
nach: Rumscheid 1994, Taf. 28, 7.



Abb.166 – Sofa-/Pilasterkapitell mit Greifendarstellungen aus dem Sekos, nach:
Rumscheid 1994, Taf. 28, 7.

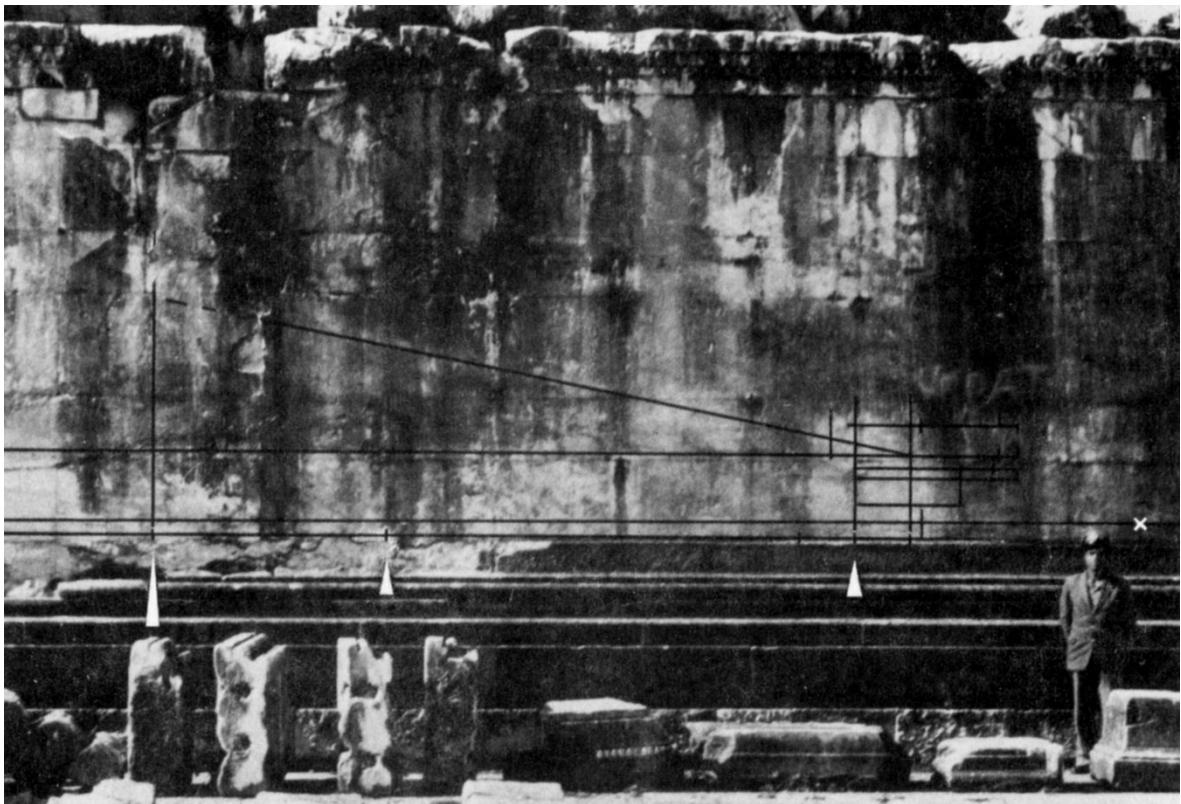


Abb.167 – Didyma, Werkrißzeichnung auf der Sockelwand des Adytons, nach:
Haselberger 1984, 112, Abb. 2.

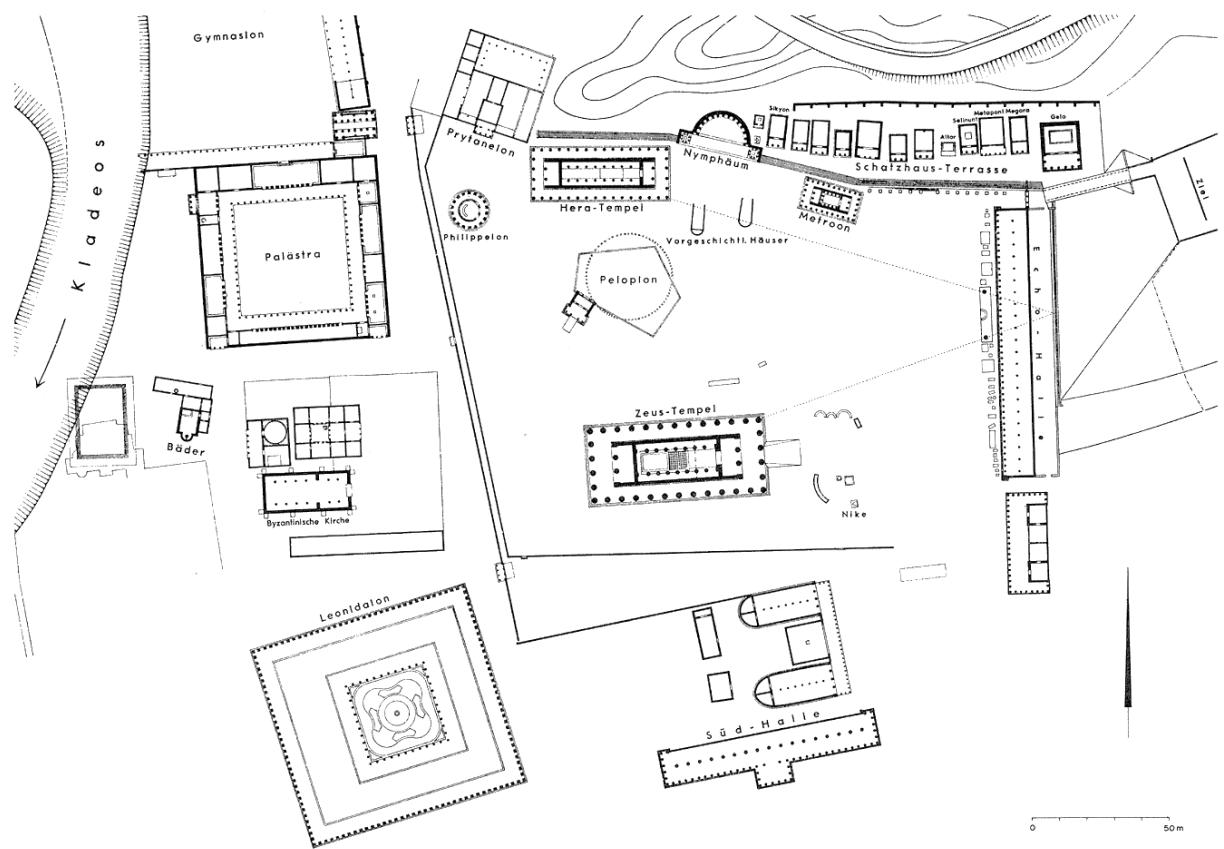


Abb.168 – Die Altis von Olympia, nach: Hoepfner 1984, Beilage 1.



Abb.169 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia, nach: Hoepfner 1984, Taf. 1.

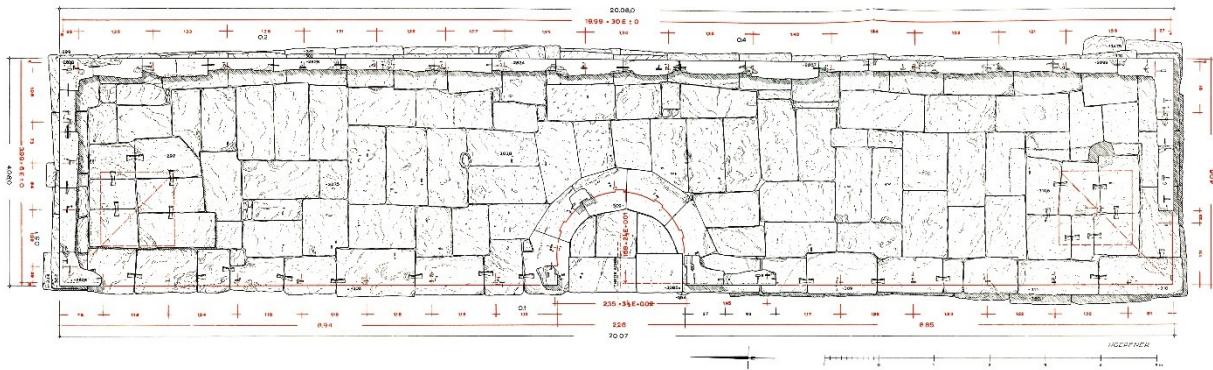


Abb.170 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia (Bathron; Steinplan), nach: Hoepfner 1984, Beilage 2.



Abb.171 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia (Bathron, Fundament und Statuenplinthe), nach: Hoepfner 1984, Taf. 5a.



Abb.172 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia (Bathron, Sitzbank), nach: Hoepfner 1984, Taf. 4b.



Abb.173 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia (Bathron; Sitzbank), nach: Hoepfner 1984, Taf. 3b.



Abb.174 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia (Bathron; Statuenfundamente), nach: Hoepfner 1984, Taf. 3a.



Abb.175 – Fundamente des Zweisäulenmonuments von Olympia (Bathron), nach:
Hoepfner 1984, Taf. 2.

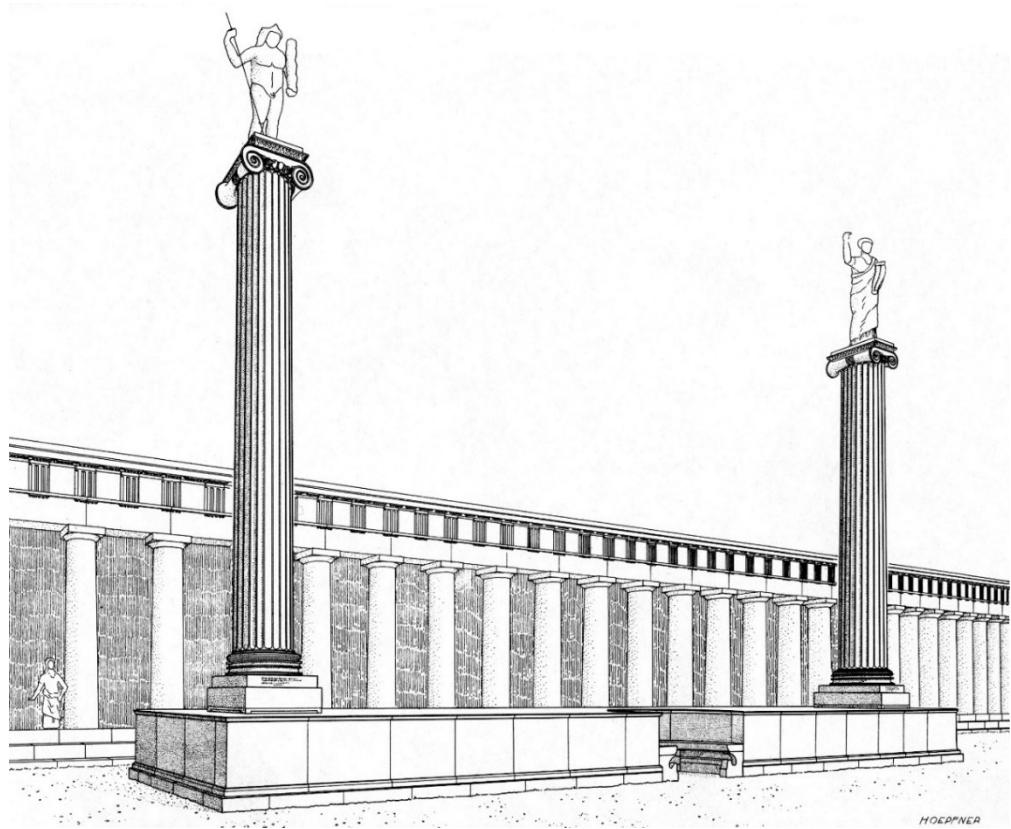


Abb.176 – Rekonstruktion des Zweisäulenmonuments von Olympia, nach: Hoepfner 1984, Beilage 21.

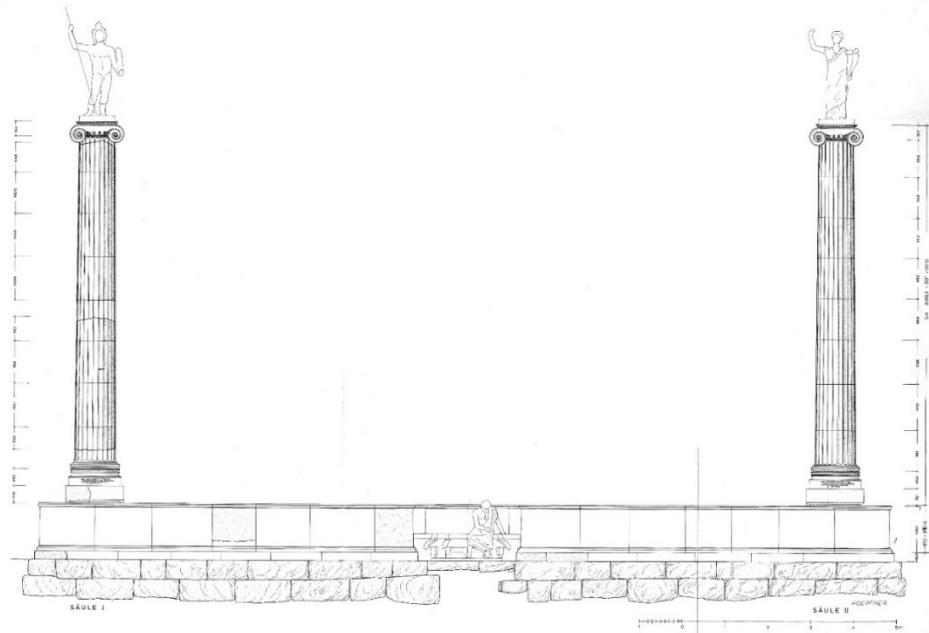


Abb.177 – Rekonstruktion des Zweisäulenmonuments von Olympia, nach: Hoepfner 1984, Beilage 20.

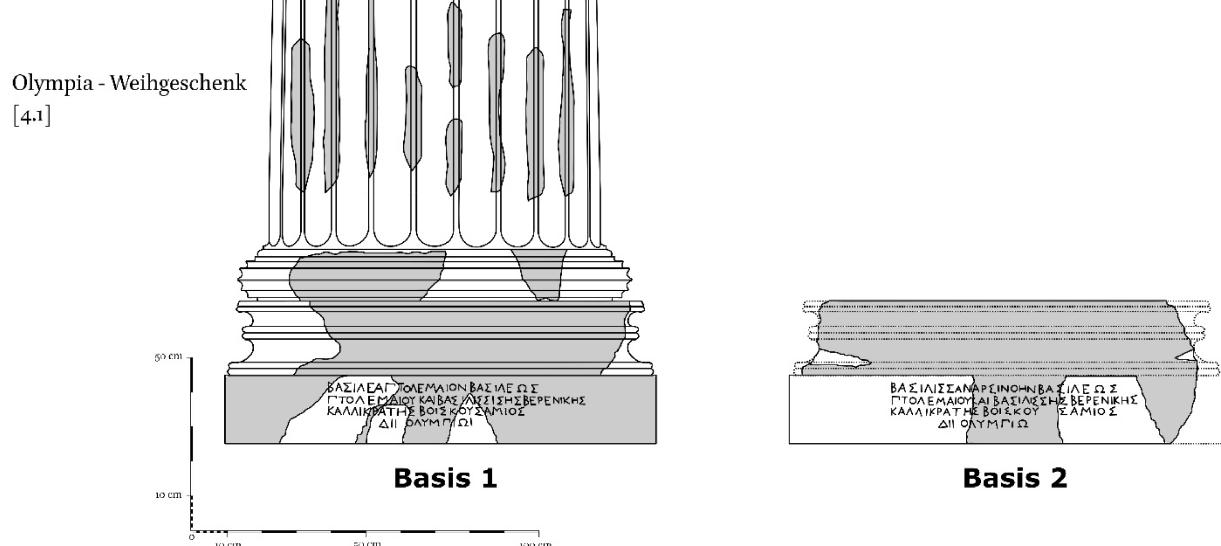


Abb.178 – Zweisäulenomunuments von Olympia (Inschrift auf den Basen)

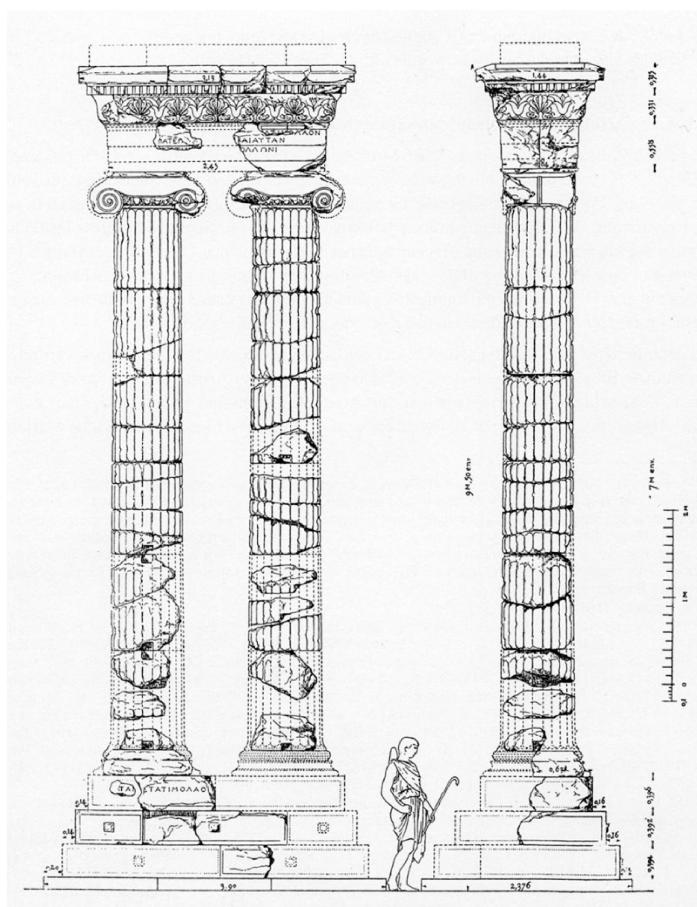


Abb.179 – Das Zweisäulenmonument der Aristaineta in Delphi, nach: Jordan-Ruwe 1995, 22 Abb. 3.

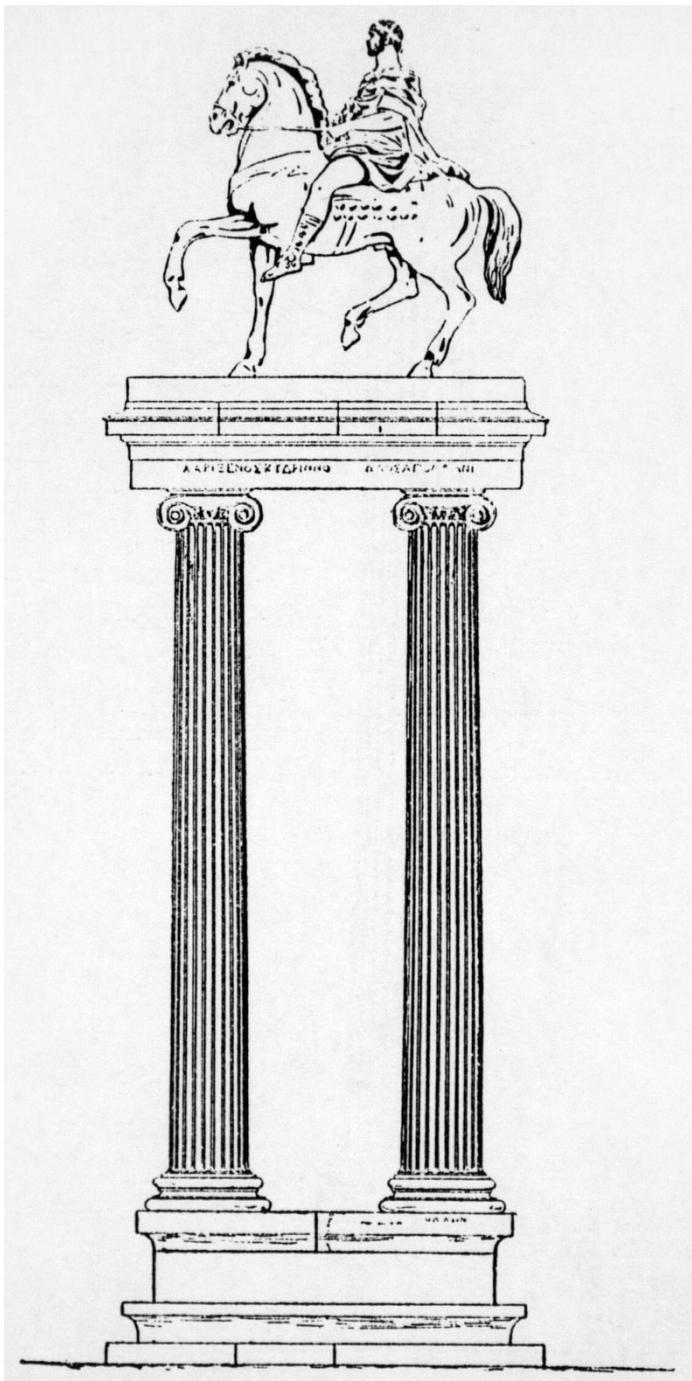


Abb.180 – Das Zweisäulenmonument des Charixenos in Delphi, nach: De Maria 1988, 278 Abb. 2.

66 Zusammenstellung dorischer Gebälke (Mstb. I–100). 1: Ägina, Aphaiatempel I (um 530/20), 2: Paestum, Basilika (um 540), 3: Paestum, Athenatempel (um 510), 4: Olympia, Zeustempel (470/456), 5: Nemea, Zeustempel (um 330/320), 6: Epidavros, Asklepiostempel (um 390), 7: Olympia, Metroon (um 390), 8: Lindos, Athenatempel (um 300), 9: Milet, Buleuterion (175/164)

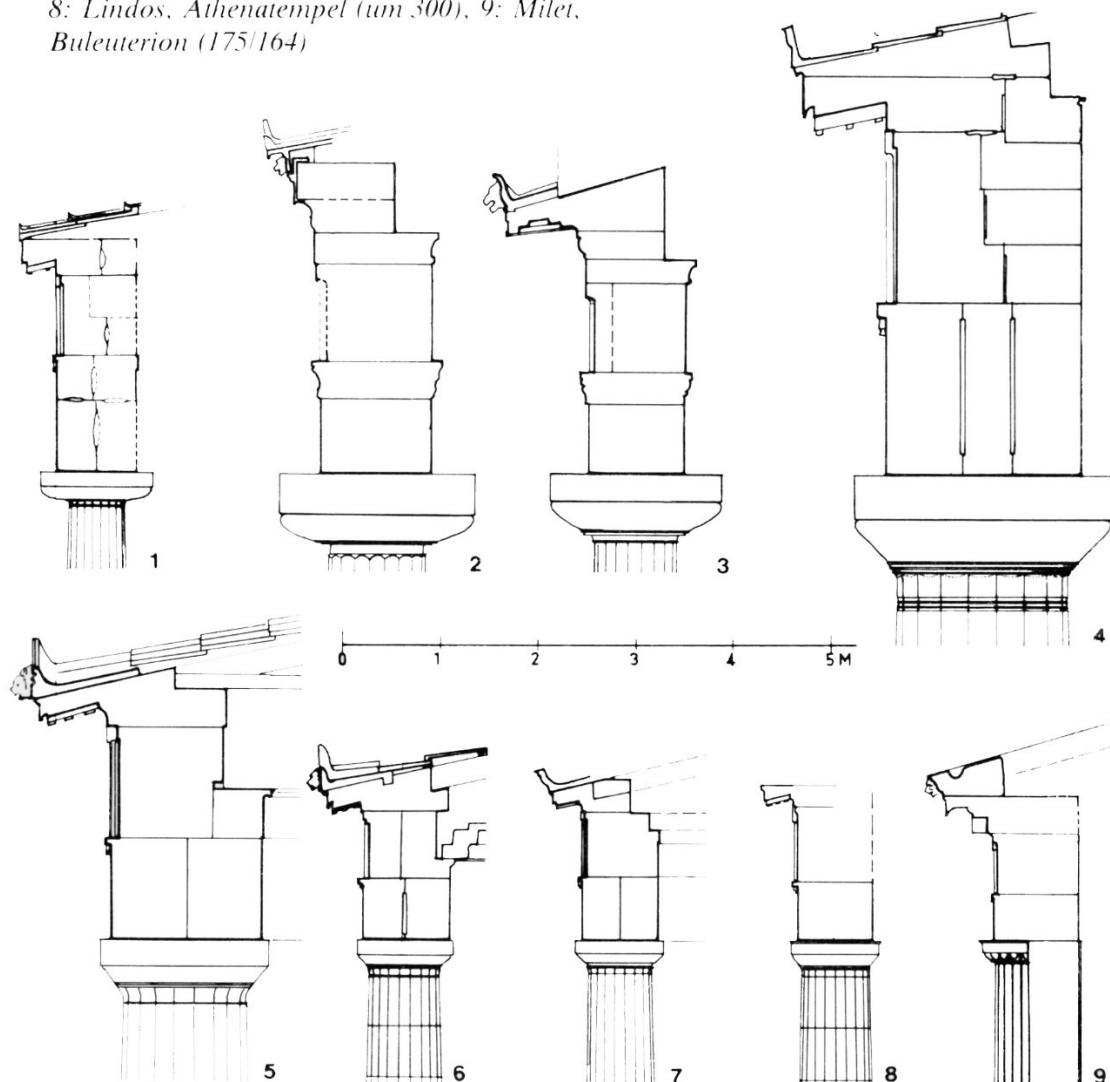


Abb.181 – Schema dorischer Kapitelle und Gebälke, nach: Müller-Wiener 1988, 118 Abb.



Abb.182 – Die spätklassischen Kapitelle der Andrones von Labraunda, nach: Hellström 2007, 90.

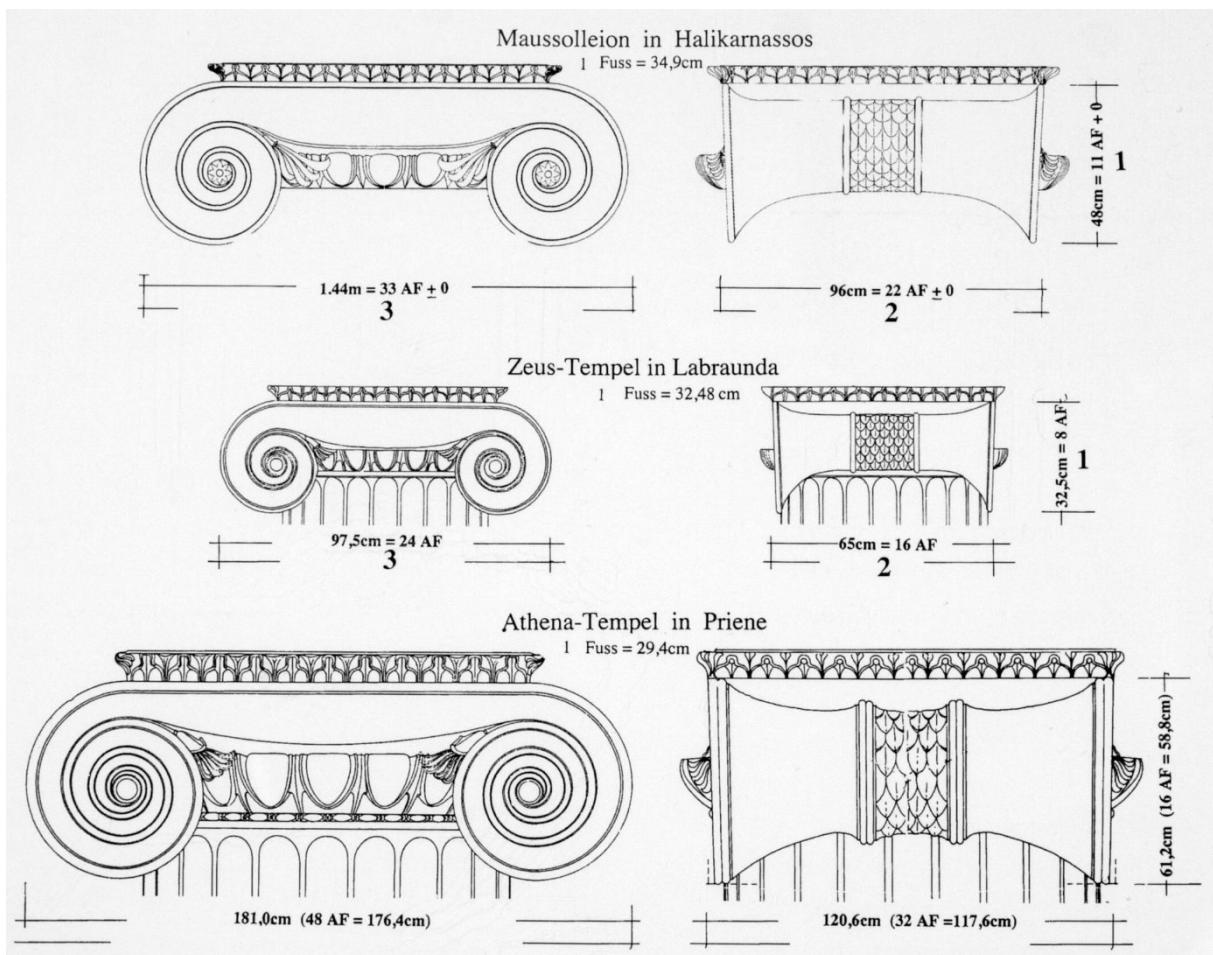


Abb.183 – Spätklassische Kapitelle aus Karien, nach: Fergusson 1862, 94 Abb. 52.

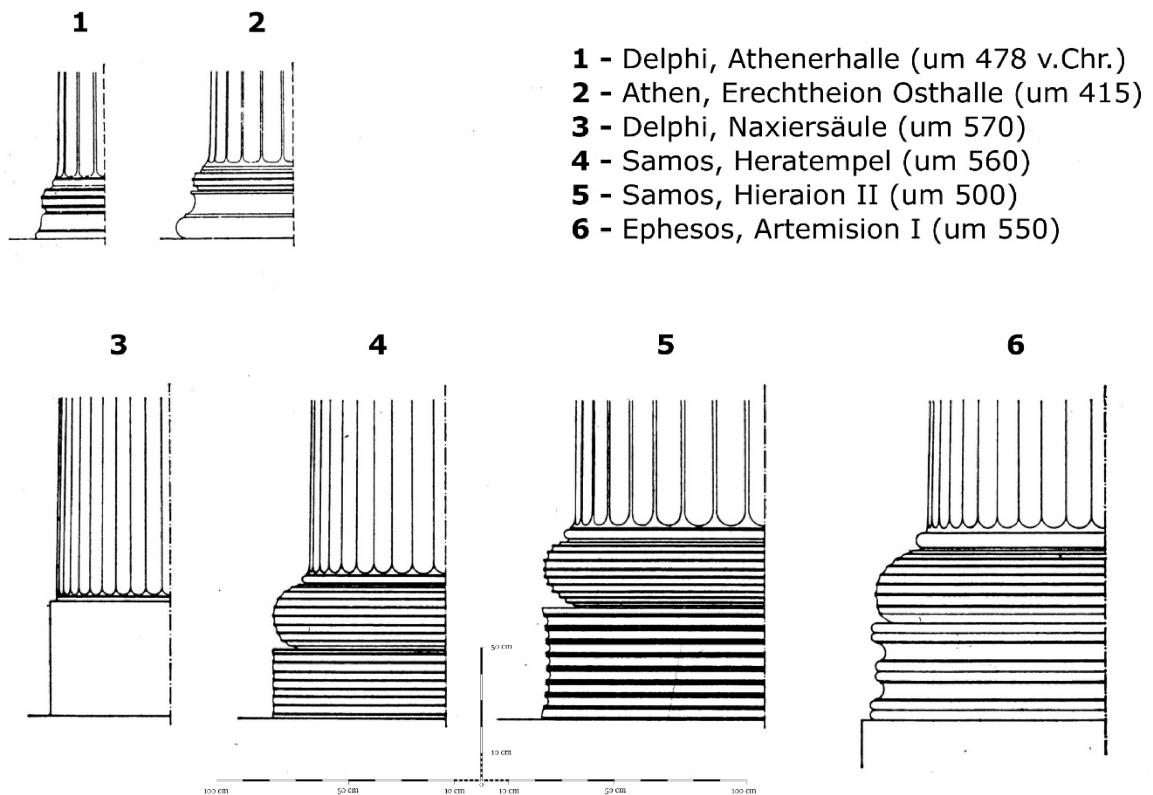


Abb.184 – Schema ionischer Basen (1,2 – attisch)

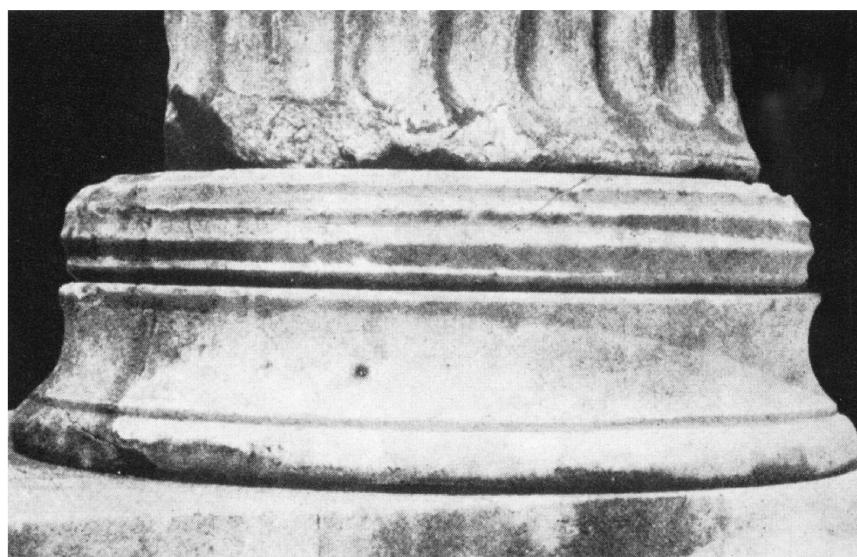


Abb.185 – Säulenbasis des Nike-Tempels der Athener Akropolis, nach: Wesenberg 1971,
Abb. 272.



Abb.186– Sawada/ Mittelägypten (Zugang zur Kirche des Apa Hor)



Abb.187 – Sawada/ Mittelägypten (Das Innere der Kirche des Apa Hor)



Abb.188– Sawada/ Mittelägypten (Detail des Gebälks und der dorischen Kapitelle)

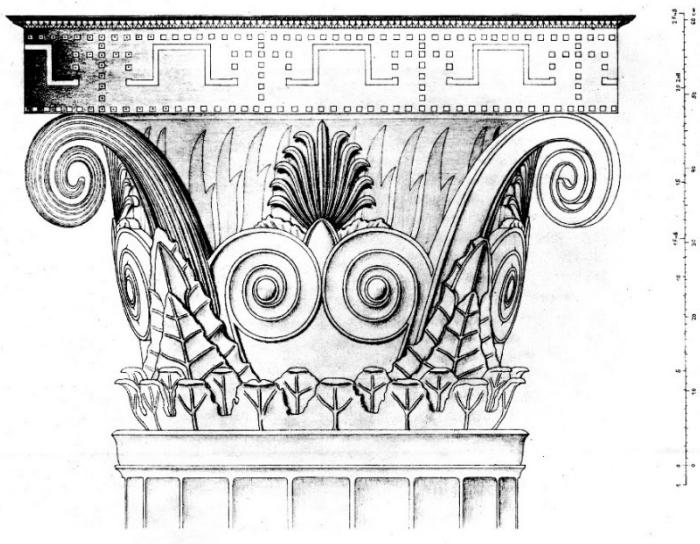


Abb.189 – Korinthisches Kapitell aus dem Apollontempel von Bassai (Rekonstruktion),
nach: Bauer 1973, Beilage 7.

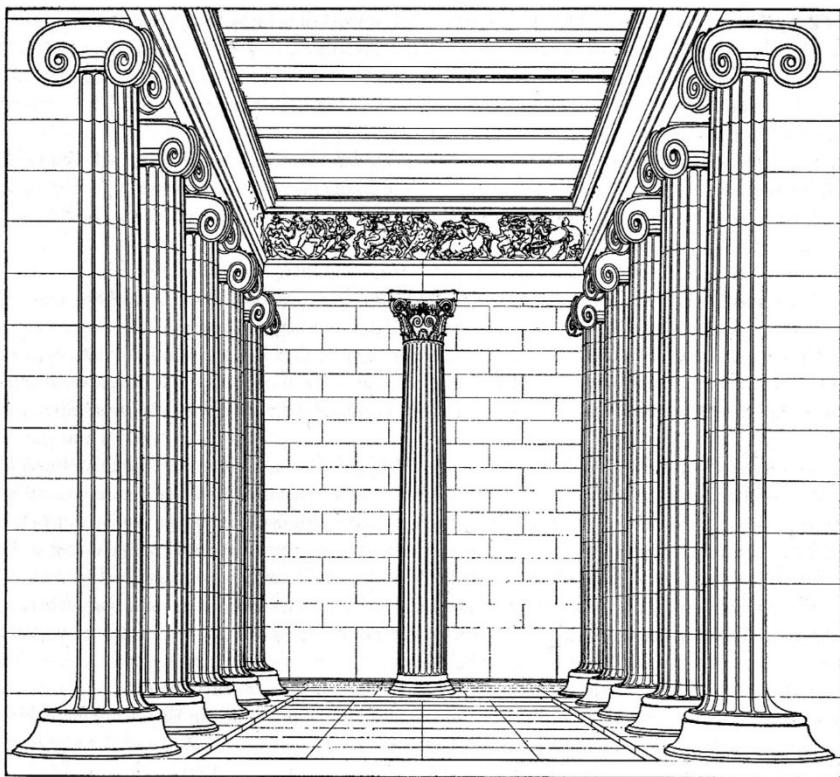


Abb.190 – Rekonstruktion des Naos vom Apollontempel von Bassai (Rekonstruktion),
nach: Gruben 1961, 152 Abb. 44.

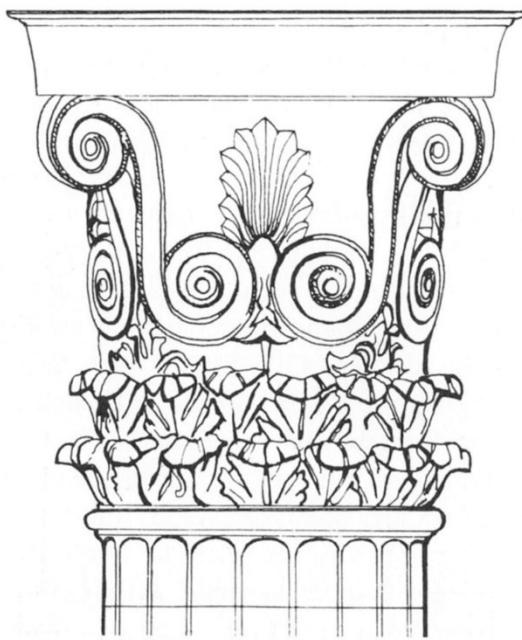


Abb.191 – Athena Alea, Tegea, nach Pedersen 1989, 37 Abb. 21.

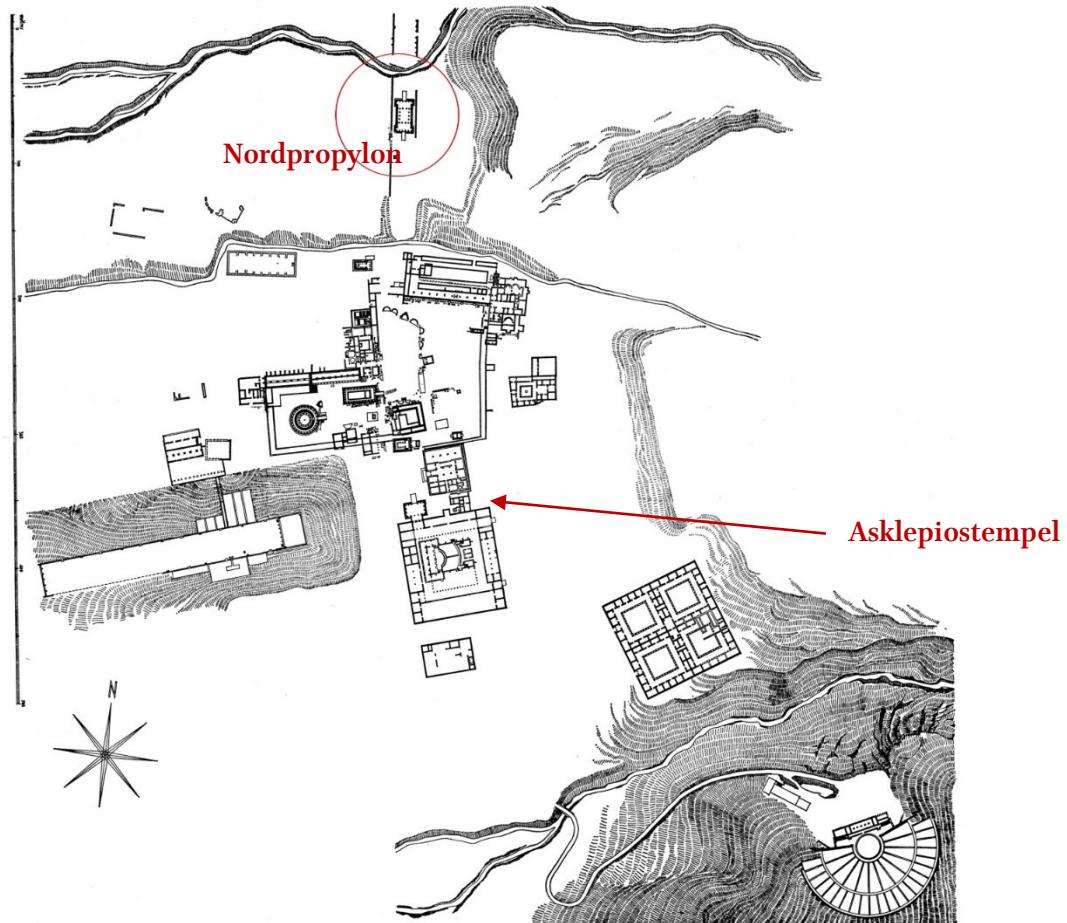


Abb.192 – Das Heiligtum von Epidauros, nach: Roux 1961, Taf. 26. (bearbeitet)

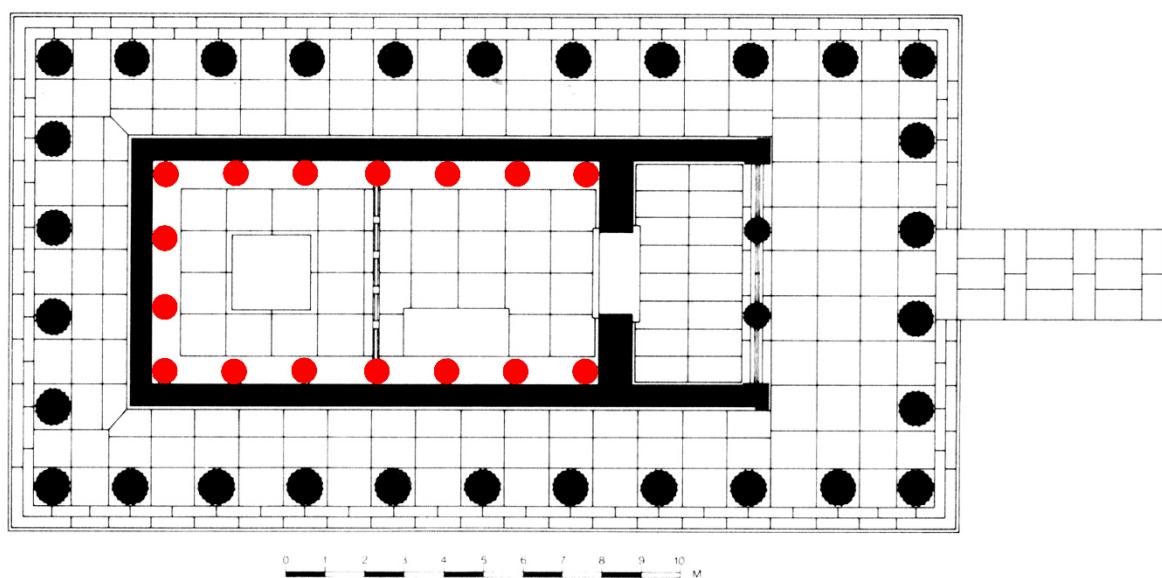


Abb.193 – Der Grundriss des Asklepieion-Tempels von Epidauros, nach: Prignitz 2014, 8.

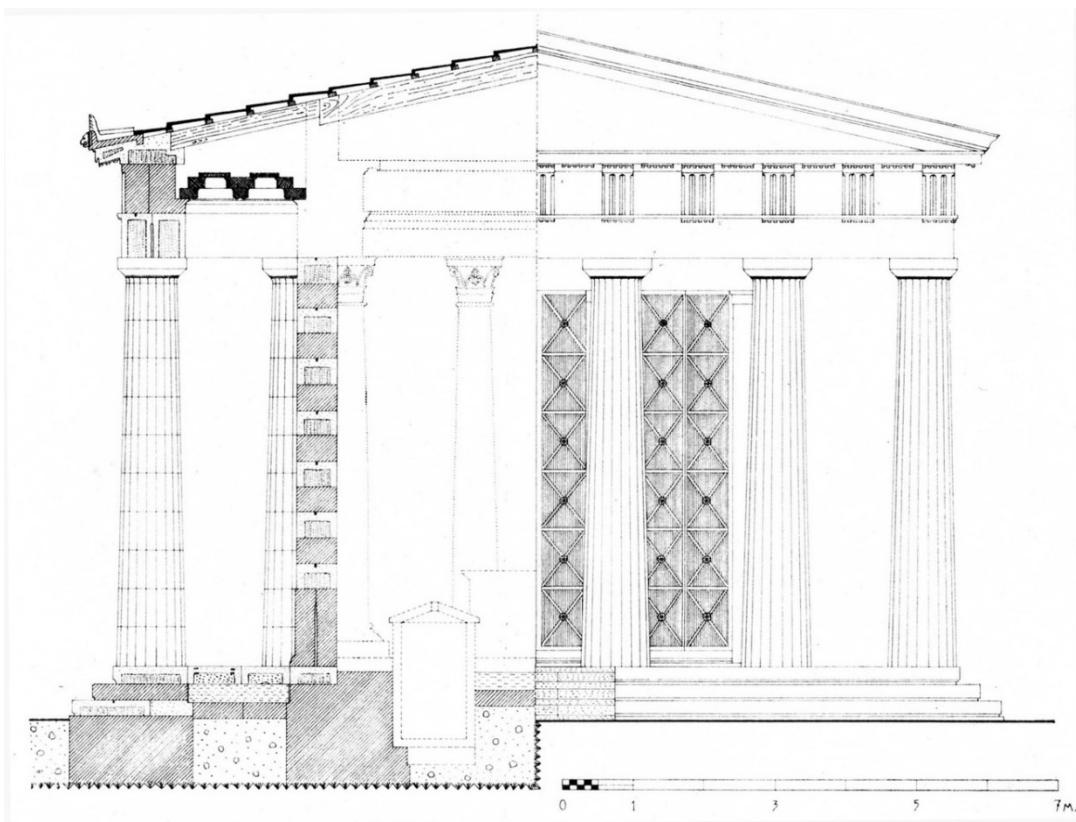


Abb.194 – Querschnitt des Askleption-Tempels von Epidauros, nach: Roux 1961. 125 Abb. 28.

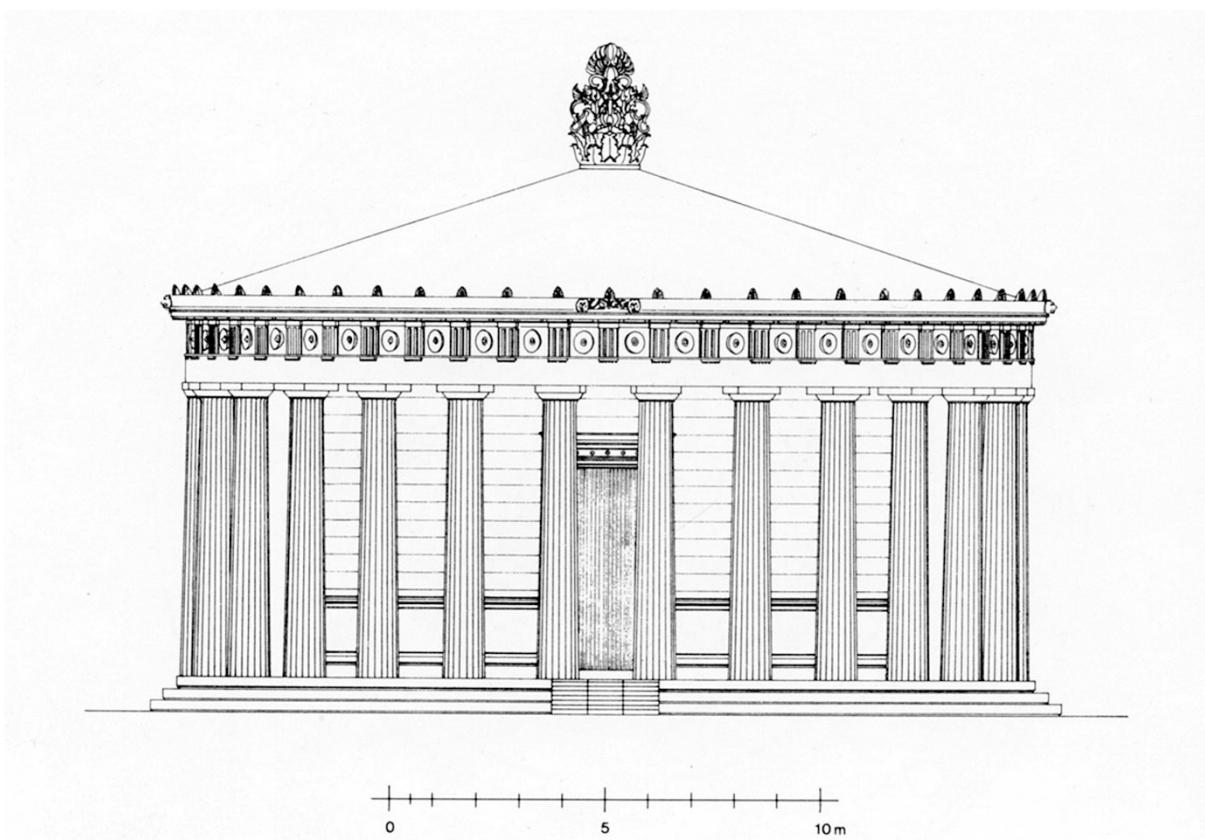


Abb.195 – Die Tholos von Epidauros, nach: Seiler 1986, 76 Abb. 34.

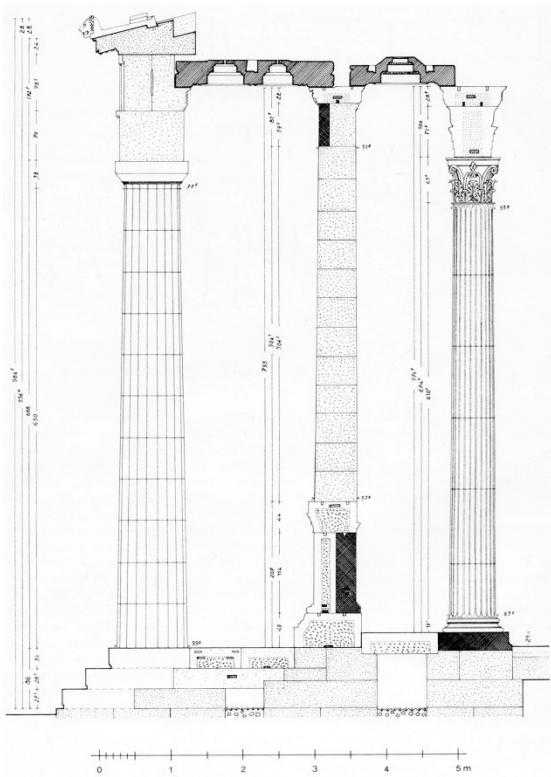
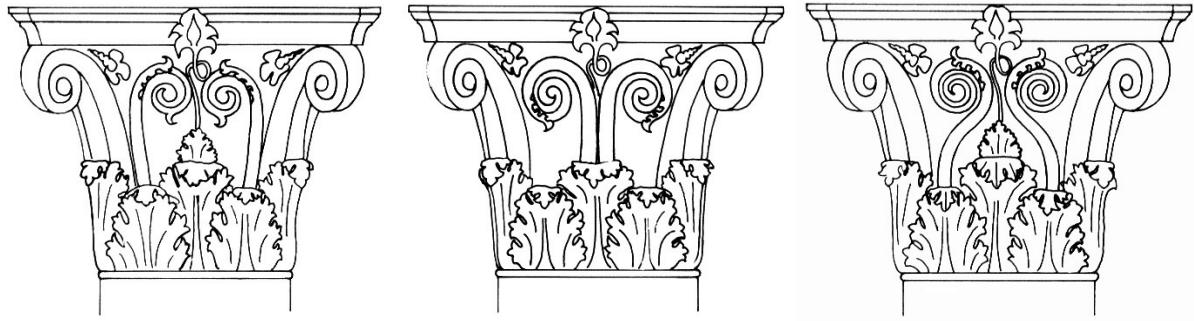


Abb.196 – Querschnitt durch die Tholos von Epidauros, nach: Seiler 1986, 74 Abb. 32.



Abb.197 – Das korinthische Normalkapitell aus der Tholos von Epidauros, nach Borbein 1995, 407.



Typ I

Typ II

Typ III

Abb.198 – Die drei Typen der korinthischen Kapitelle (Nach Ronczewski), nach:
McKenzie 2010, 85, Abb. 125a-c.



Abb.199 – Typ IV der korinthischen Kapitelle, nach: McKenzie 2010, 85, Abb. 126.



Abb.200– Weihgeschenkpfeiler des Athena-Tempels in Priene (Darstellung von Greifen und Lanzettblättern), nach: Rumscheid 1994, Taf. 161 Abb. 2.



Abb.201 – Andron B (Metopen-Triglyphen-Fries), nach: Hellström 2007) 88.



Abb.202 – Andron A (Metopen-Triglyphen-Fries), nach: Hellström 2007) 129.



Abb.203 – Die Triglyphen des Athener Parthenon (rundliche Abschlüsse der Glyphenfurchen), nach: Tzonis, 2004, 110.



Abb.204 – Ionisches Marmorkapitell von einem Zweisäulendenkmal (Vorderansicht des ionischen Kapitells), nach: Mallwitz 1972, 104 Abb. 84.

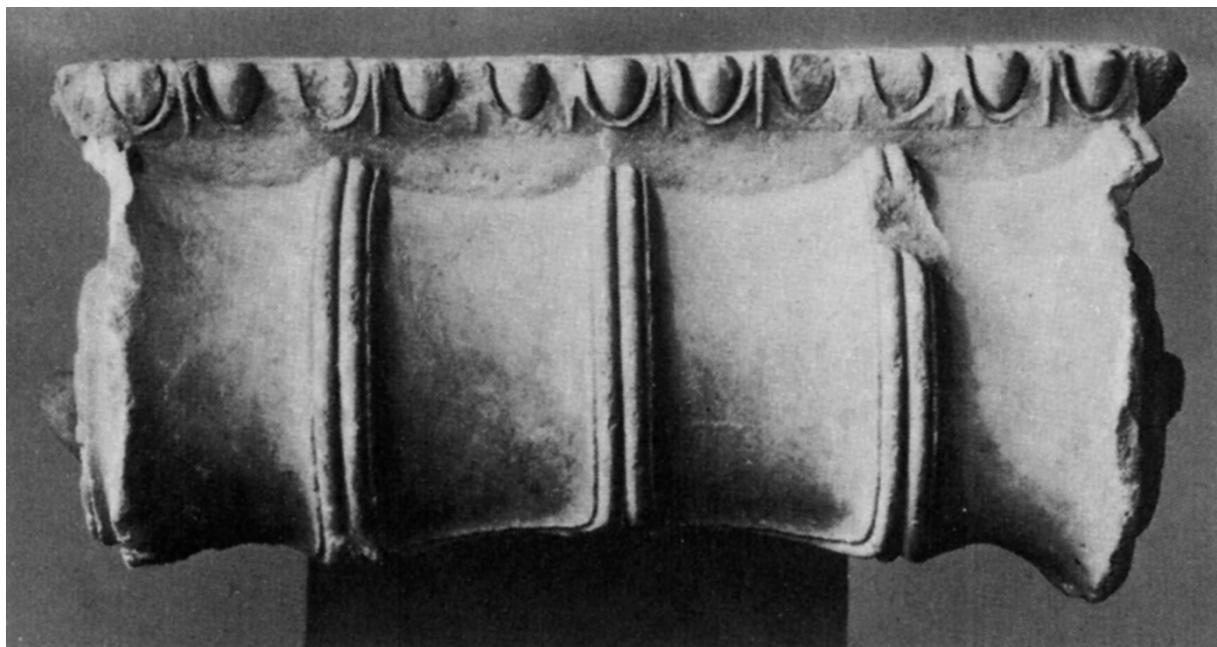


Abb.205 – Ionisches Marmorkapitell von einem Zweisäulendenkmal (Seitenansicht des ionischen Kapitells), nach: Mallwitz 1972, 104 Abb. 85.



Abb.206 – Athen, Lysikratesmonument, nach: Travlos 1988, 349 Abb. 350.

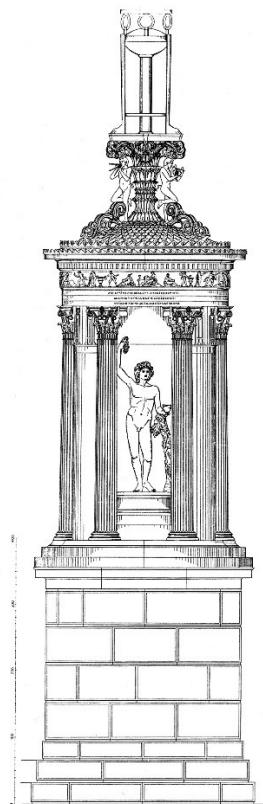


Abb.207 – Athen, Rekonstruktion des Lysikratesmonuments, nach: Knell 2000, 154 Abb. 110.

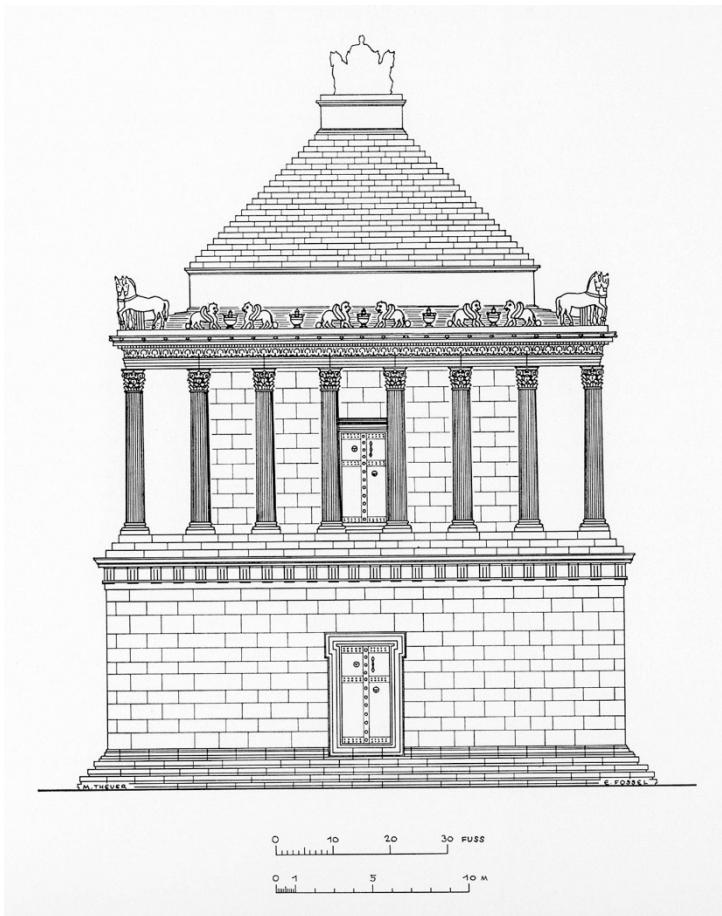


Abb.208 – Belevi, Mausoleum (Rekonstruktion), nach: Praschniker 1979, 72 Abb. 51.

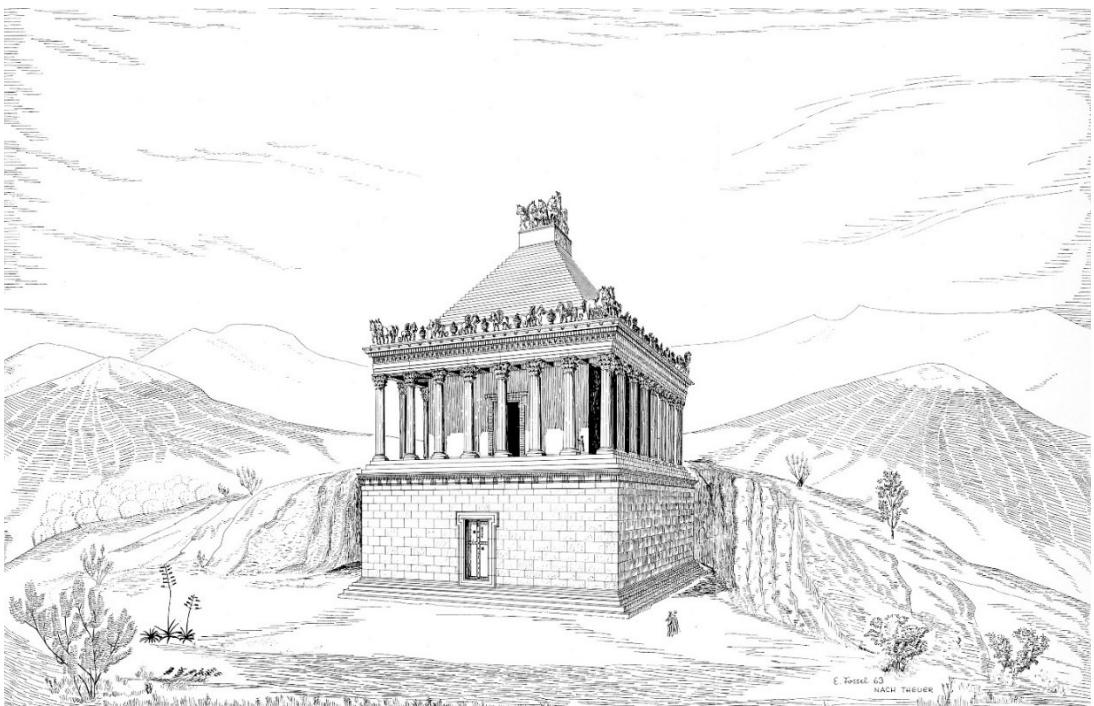


Abb.209 – Belevi, Mausoleum (Rekonstruktion), nach: Praschniker 1979, 73 Abb. 52.

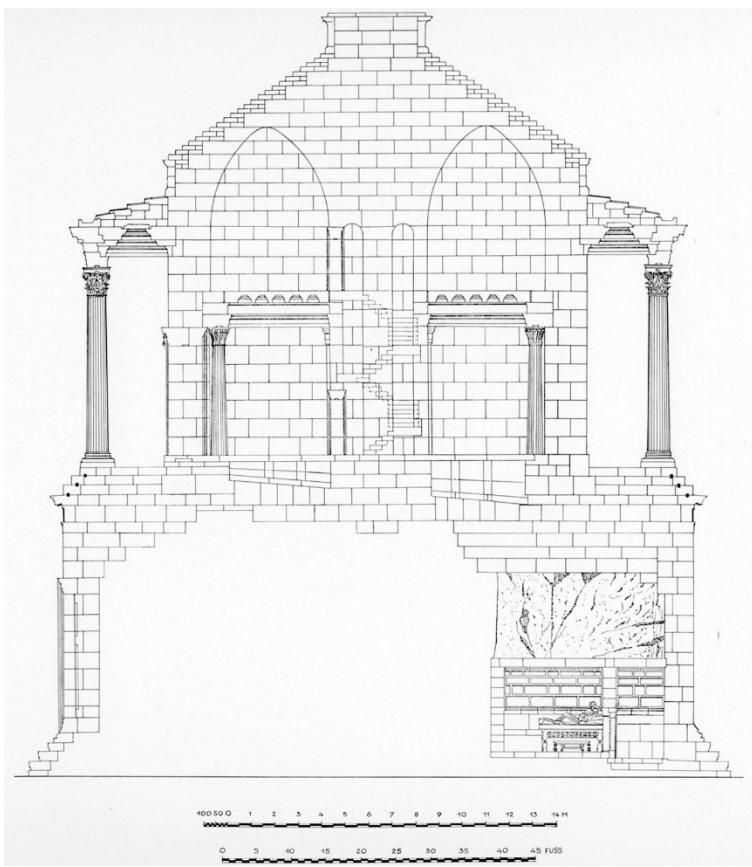


Abb.210 – Belevi, Mausoleum (Querschnitt), nach: Praschniker 1979, 59 Abb. 42c.

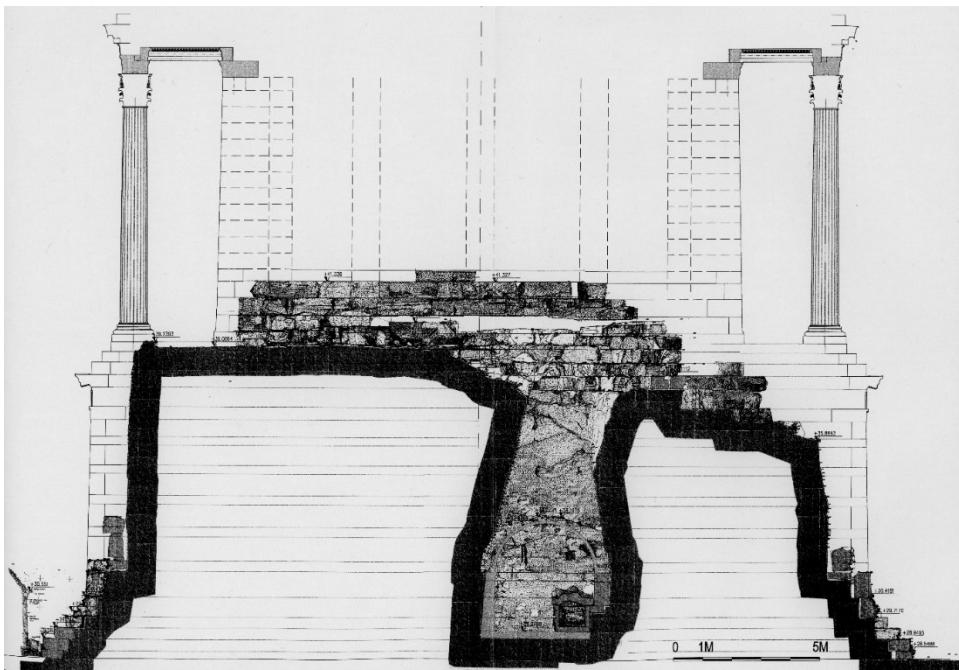


Abb.211 – Belevi, Mausoleum (Querschnitt), nach: Koldewey-Gesellschaft (Hrsg.), Bericht über die 46. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung. Konstanz 12.-16.05.10 (Stuttgart 2012) 168 Abb. 12.

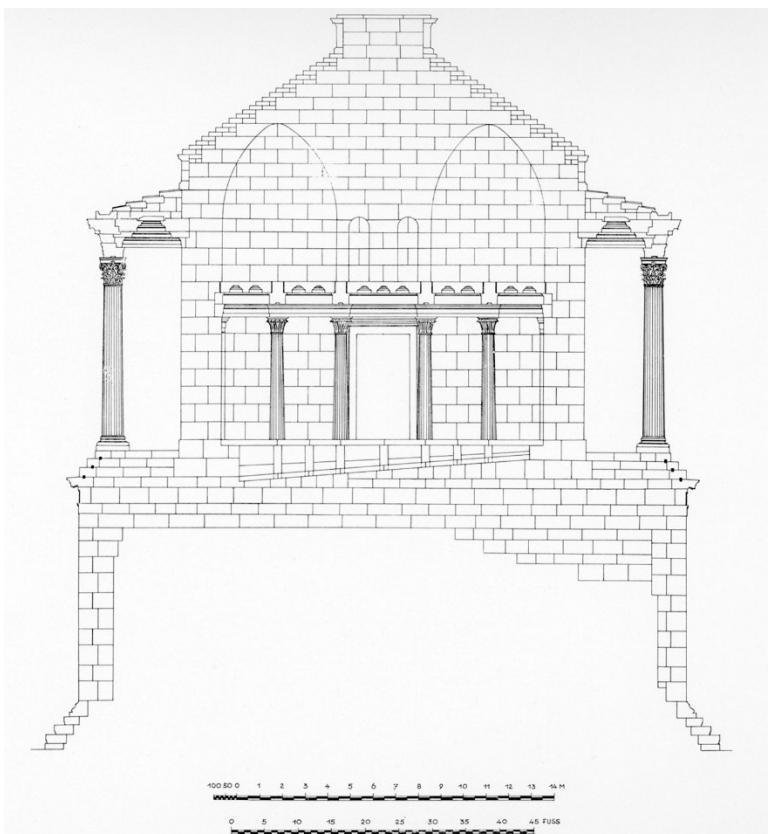


Abb.212 – Belevi, Mausoleum (Innenräume), nach: Praschniker 1979, 58 Abb. 42b.

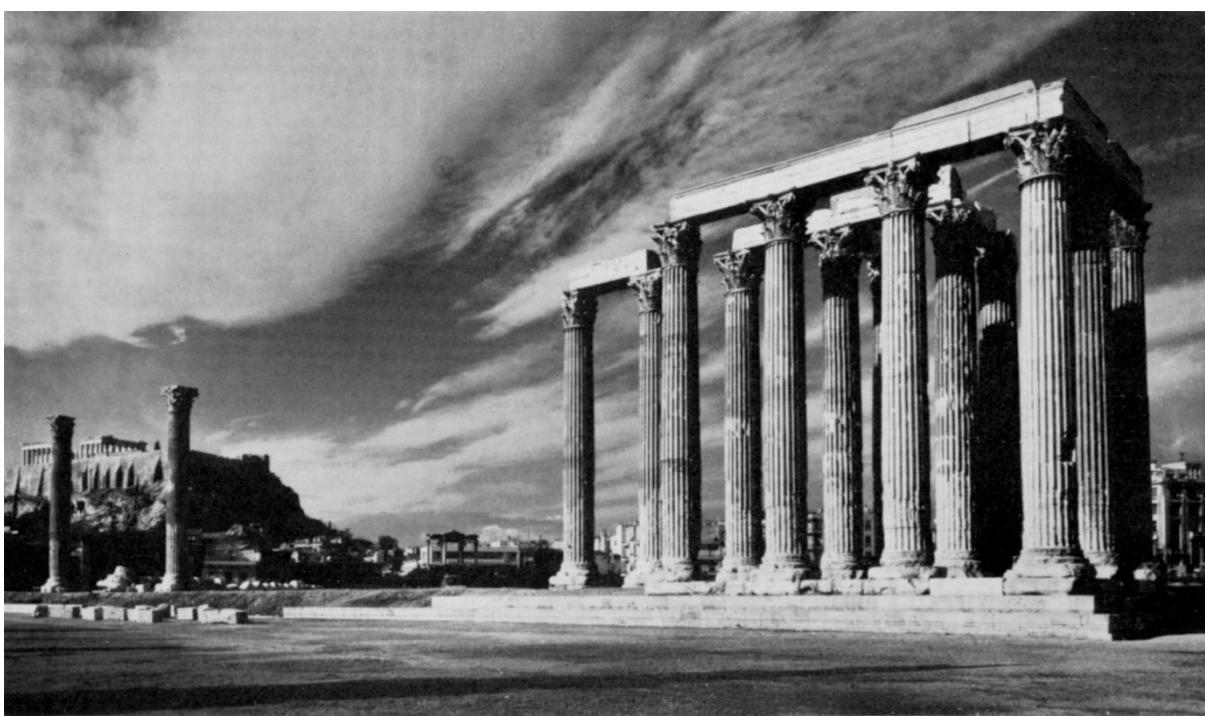


Abb.213 – Athen, Tempel des Zeus Olympos (Olympieion), nach: Travlos 1988, 407 Abb. 526.

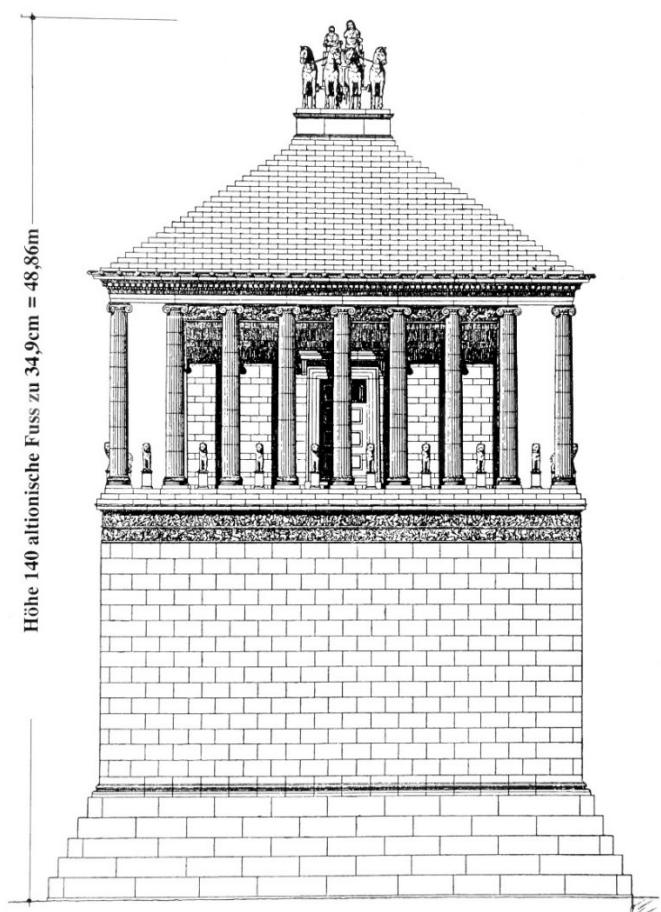


Abb.214– Halikarnassos, Mausolleion (Rekonstruktion), nach: Hoepfner 2013, 72 Abb. 35.

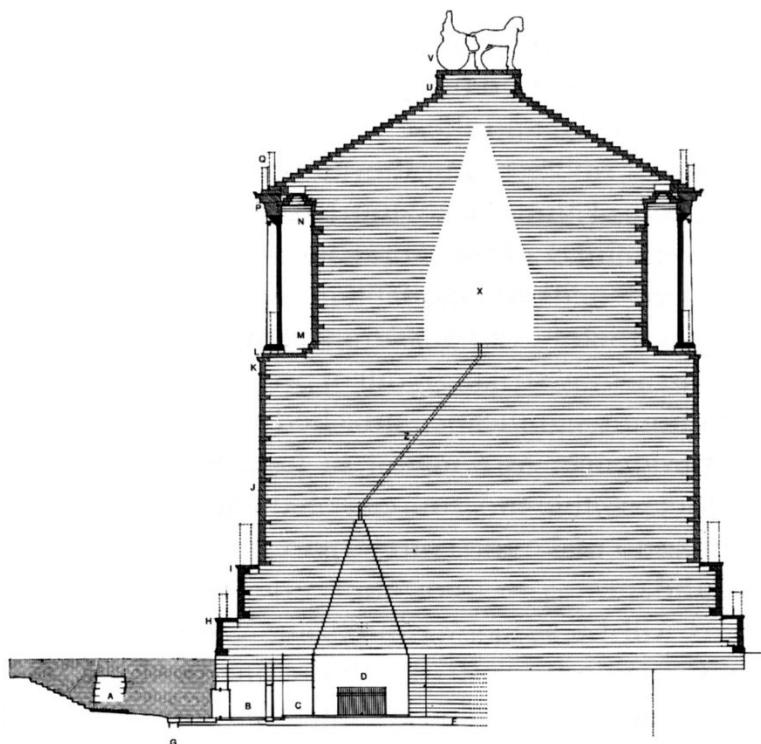


Abb.215 – Halikarnassos, Mausolleion (Rekonstruktion; Querschnitt) nach: Jeppesen 2013, 15.

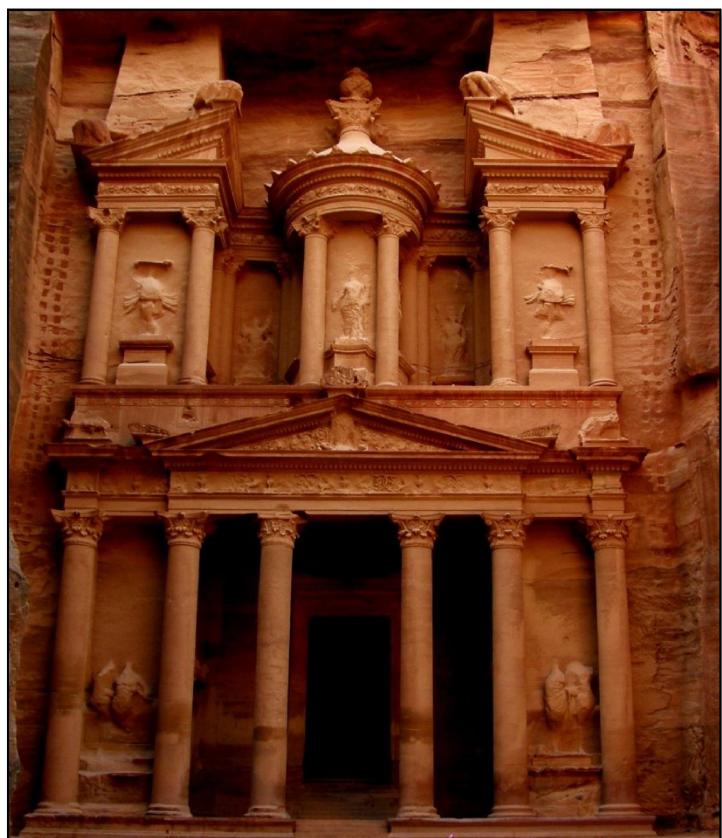


Abb.216 – Petra, Fassade des sog. Khazne al-Firaun („Schatzhaus des Pharaos“)

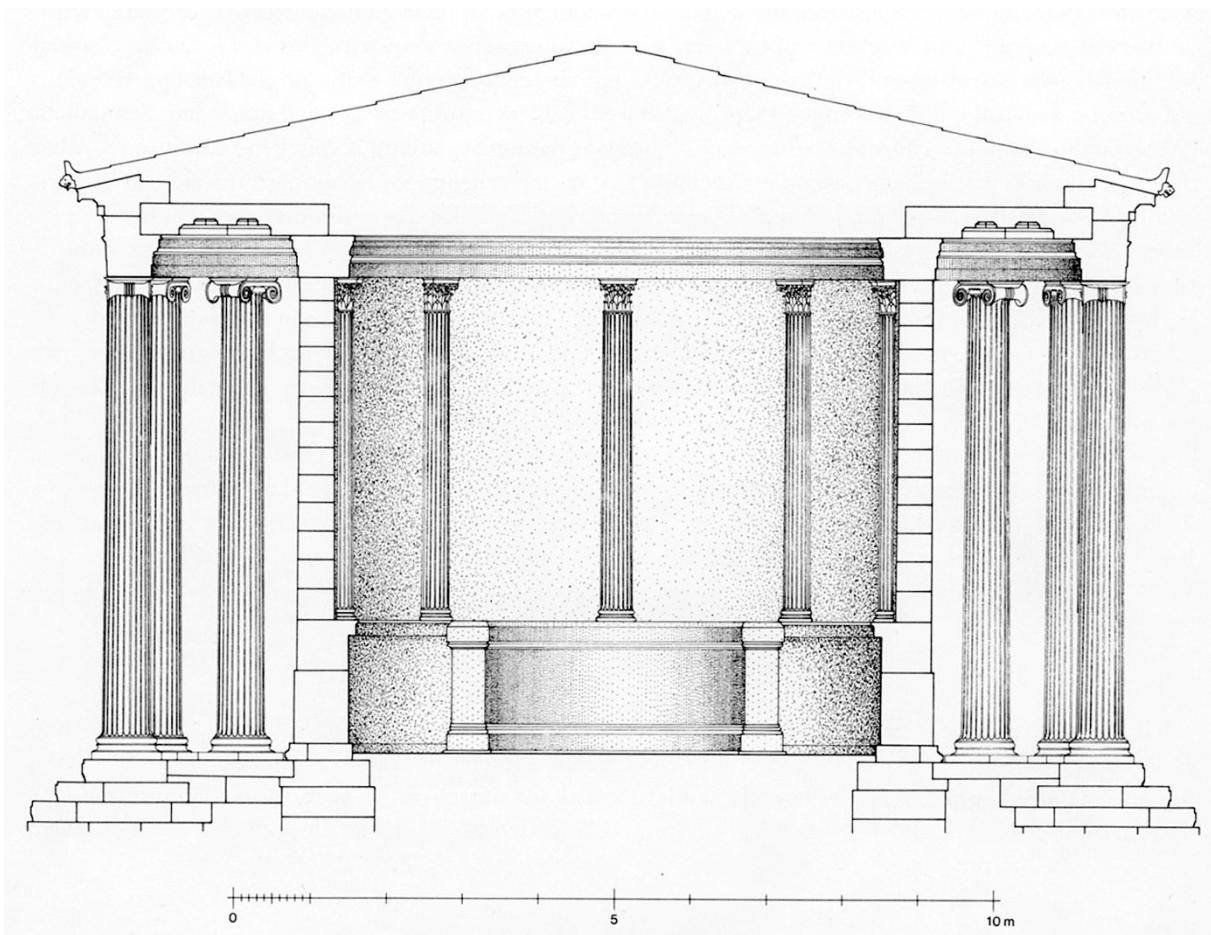


Abb.217 – Olympia, Querschnitt durch das Iеон, nach: Seiler 1986, 95 Abb. 40.



Abb.218 – „Papyruskapitell“ aus dem Griechisch-Römischen Museum, nach: Pensabene
1993, Taf. 23, Abb. 160.



Abb.219 – Grabkapitell mit Papyrusdarstellung (Kom el-Shuqafa), nach: J. McKenzie, The Architecture of Alexandria and Egypt c. 300 BC to AD 700 (New Haven 2007) 117 Abb. 194.

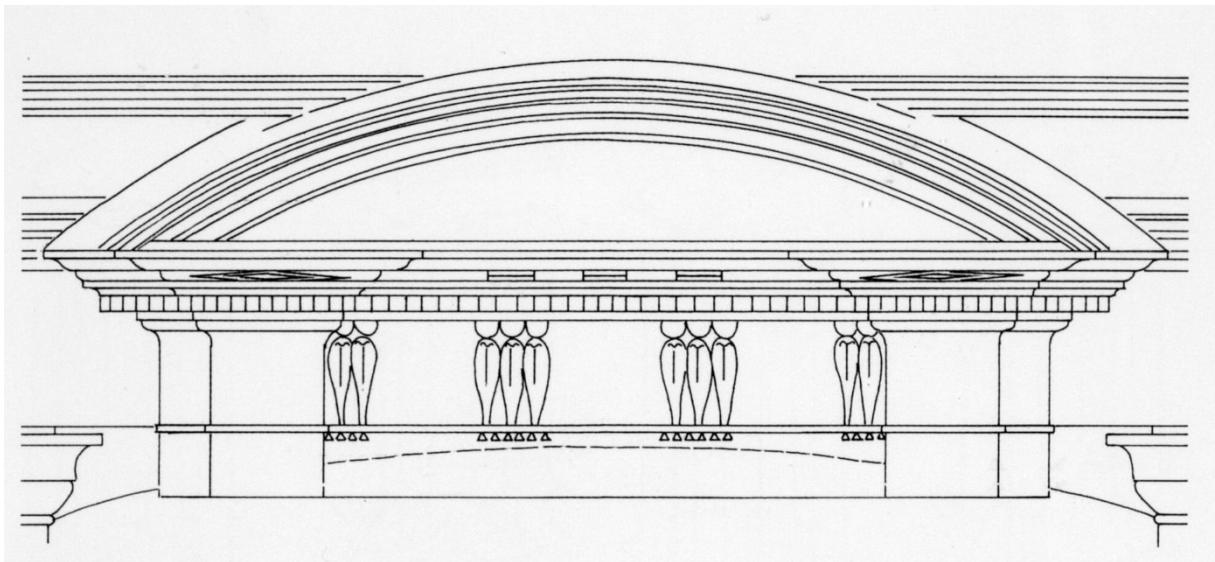


Abb.220 – Alexandria, Gabbari-Nekropole; Thiersch's Hypogäum, nach: J. McKenzie, The Architecture of Alexandria and Egypt c. 300 BC to AD 700 (New Haven 2007) 92 Abb. 147.

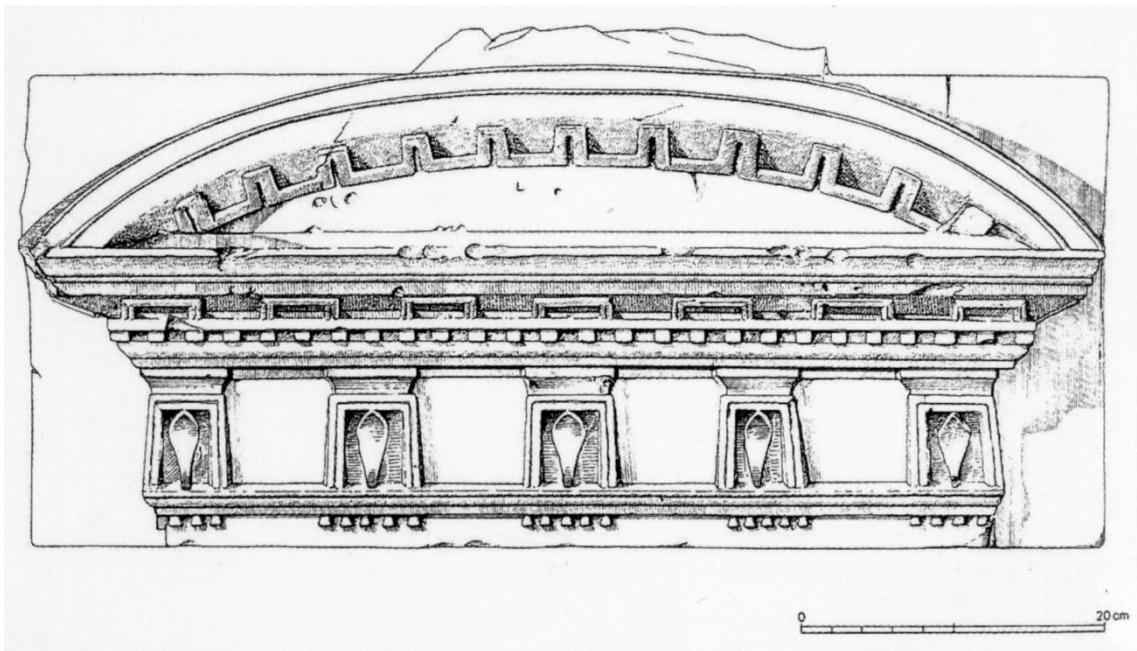


Abb.221 – Marsa Matrouh, Grabgebälk, nach: J. McKenzie, The Architecture of Alexandria and Egypt c. 300 BC to AD 700 (New Haven 2007) 92 Abb. 148.

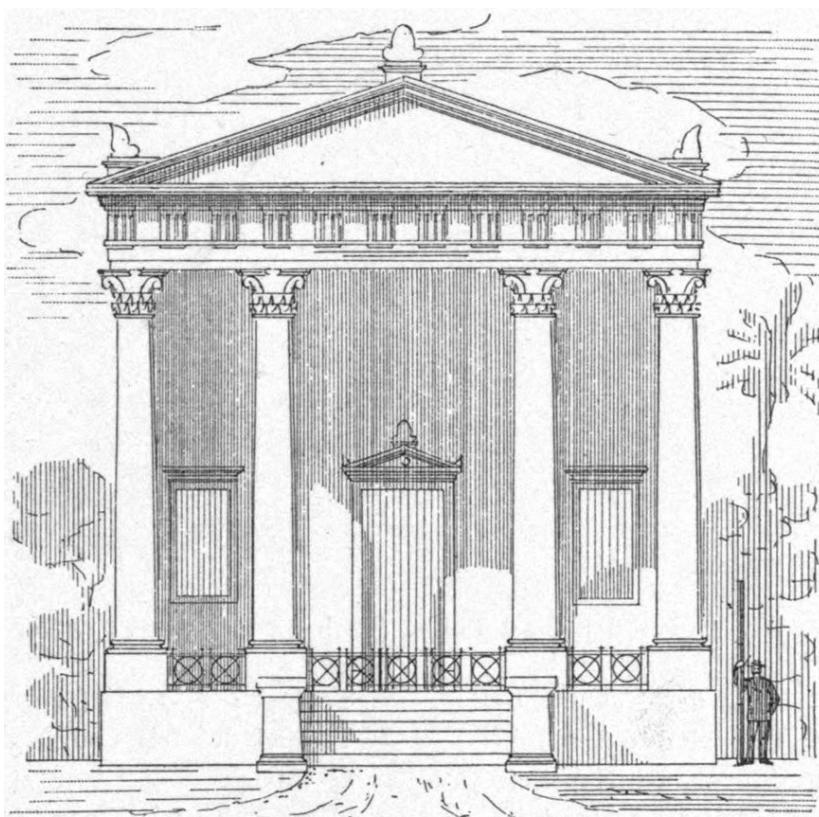


Abb.222 – Rekonstruktion des Augustus-Tempels auf Philae, nach: Borchardt 1904, 57 Abb. 1.

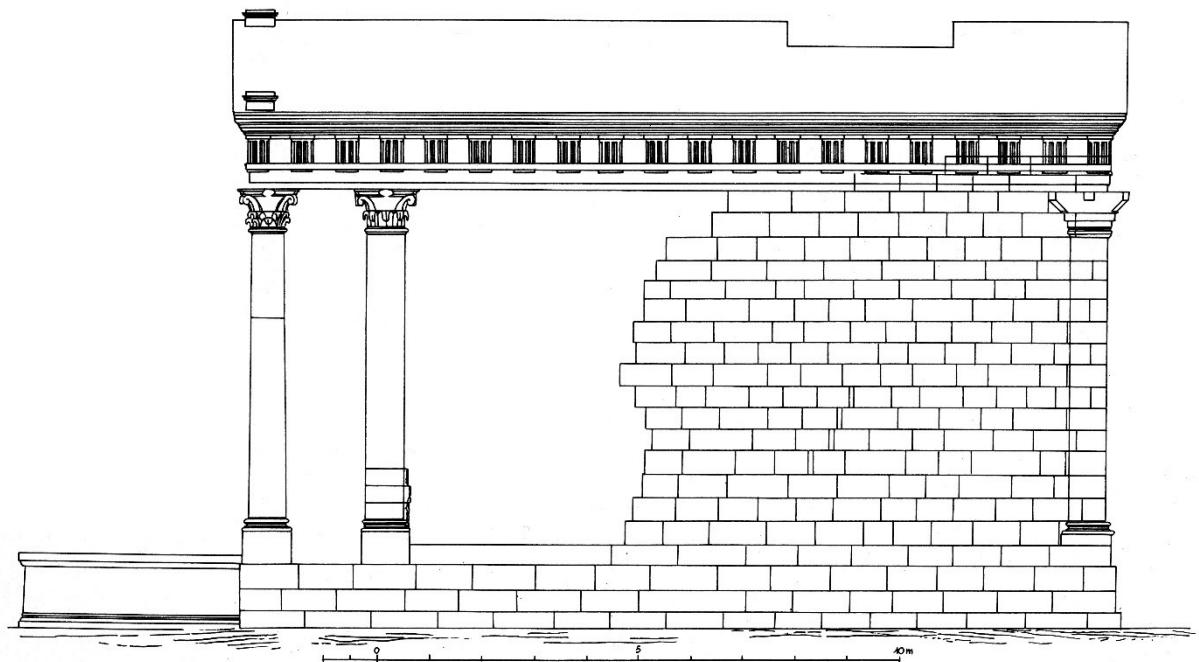
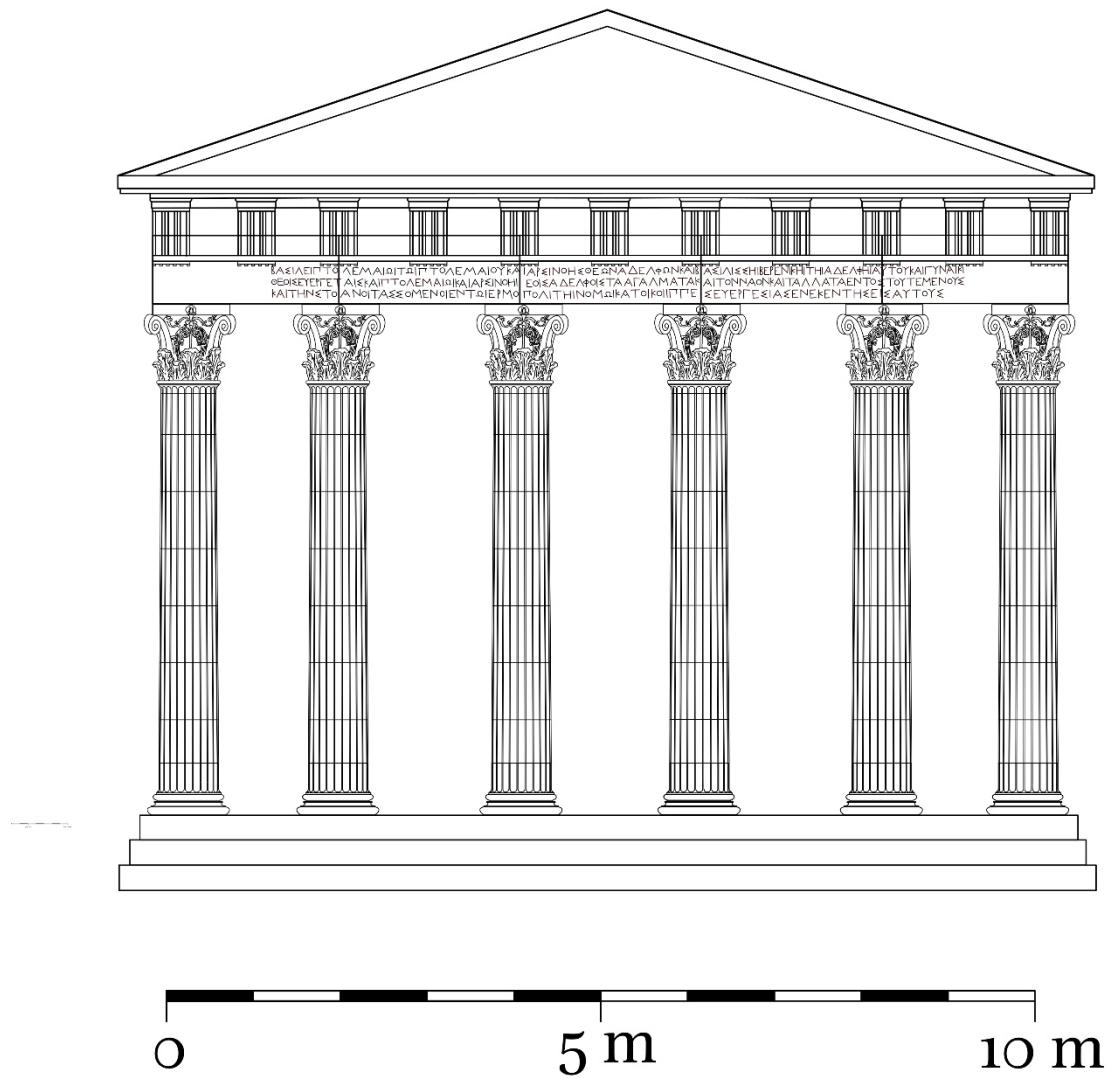


Abb.223 – Rekonstruktion des Augustus-Tempels auf Philae (seitliche Ansicht), nach: Pensabene 1993, 7 Abb. 4.

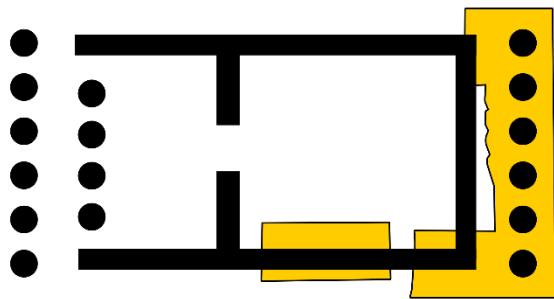


Abb.224 – Architrav-, Fries- und Kapitellfragmente des Augustus-Tempels auf Philae

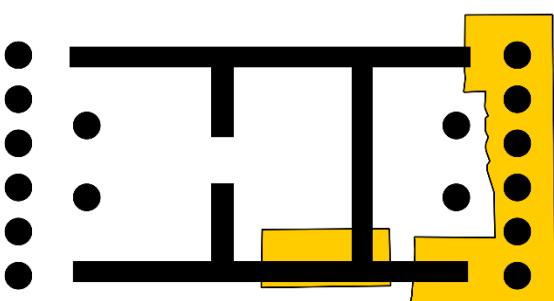


Rekonstruktion der Tempelfront

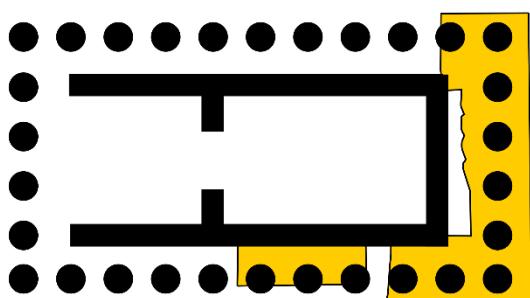
Abb.225 – Rekonstruktion der Tempelfront des ptolemäischen Heiligtums von Hermopolis Magna



Rekonstruktion als Amphiprostylos
(ohne Opisthodom und 4 Säulen *in antis*)



Rekonstruktion als Amphiprostylos
(mit Opisthodom und jeweils 2 Säulen *in antis*)



Rekonstruktion als Peripteros



Abb.225a – Rekonstuktionsvorschläge für die Grundrisse des Tempels von Hermopolis Magna

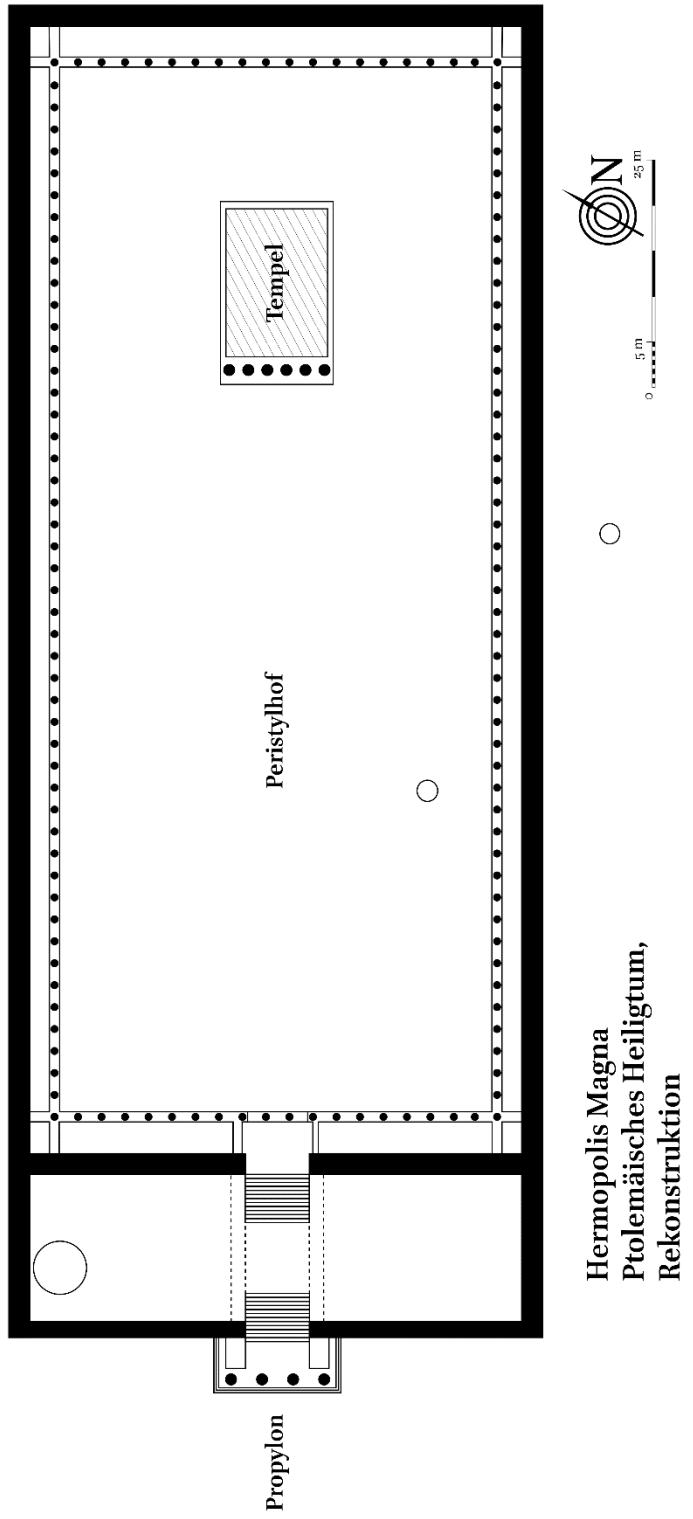
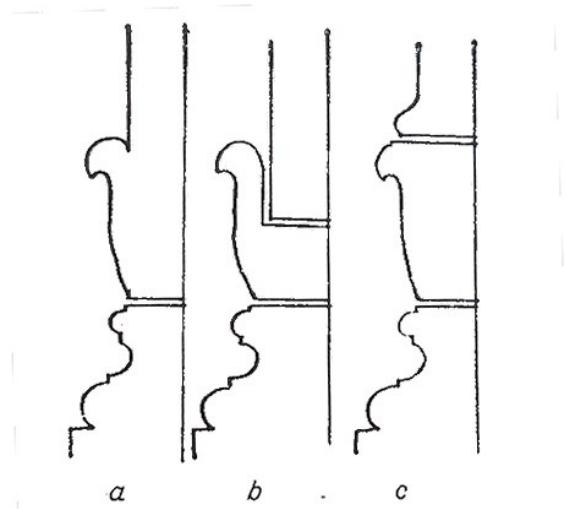


Abb.225b – Hermopolis Magna, Rekonstruktion des ptolemäischen Heiligtums



5. Sections of the bases

a — earliest forms, *b* — transitional forms, *c* — evoluted forms

Abb.226 – Die Typen der alexandrinischen Akanthuskelchbasen, nach: Makowiecka 1969, 119.

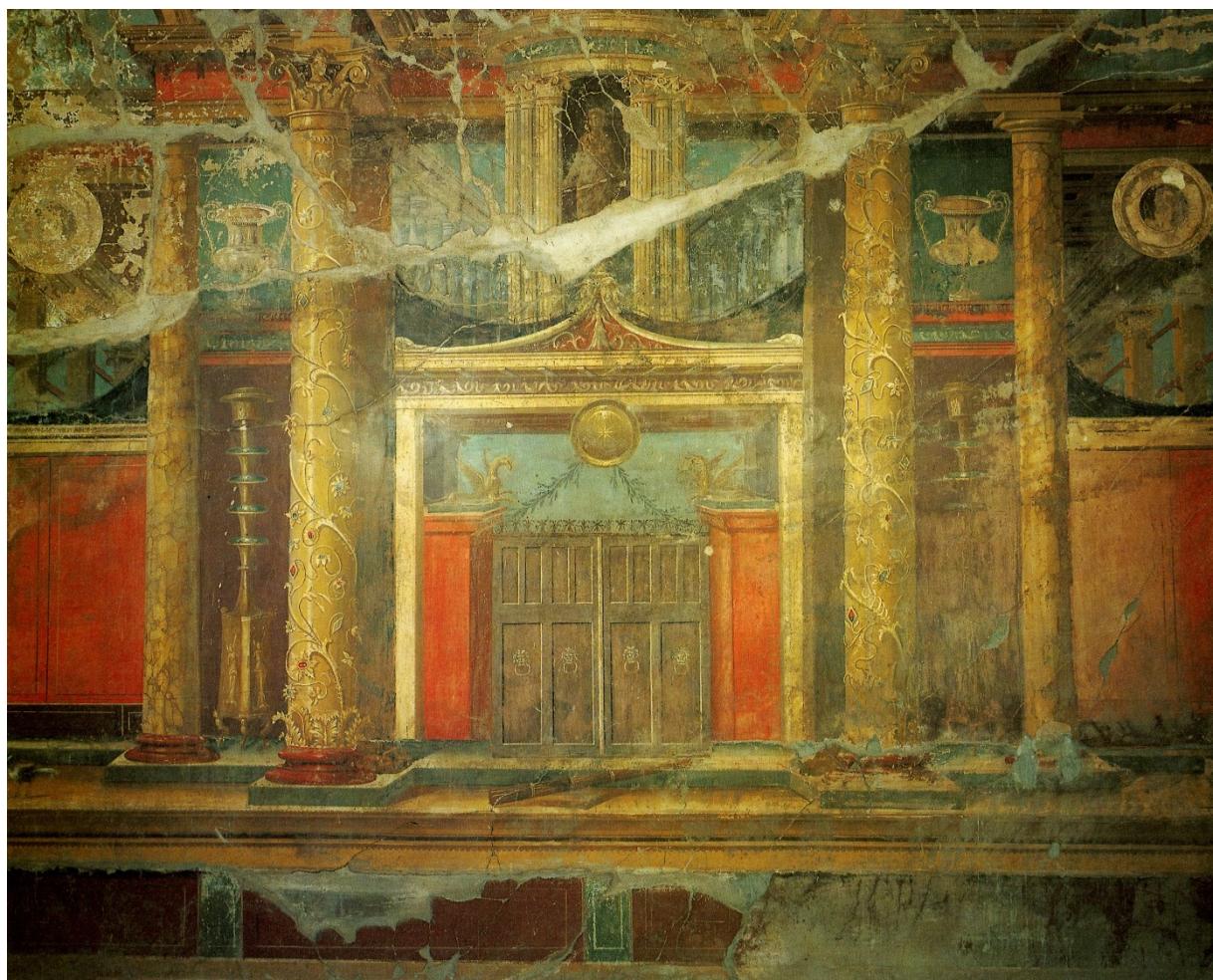


Abb.227 – Triclinums in der Villa di Poppea von Oplontis, nach: Cerulli Irelli 1990, Taf. 149.



Abb.228 – Detailaufnahme Akanthuskelchbasis, Triclinums in der Villa di Poppea von Oplontis, nach: Cerulli Irelli 1990, Taf. 150.



Abb.229 – Säulenbasen aus dem Palazzo delle Colonne im kyrenaikischen Ptolemais, nach: Blas de Roblès 2005, 151.

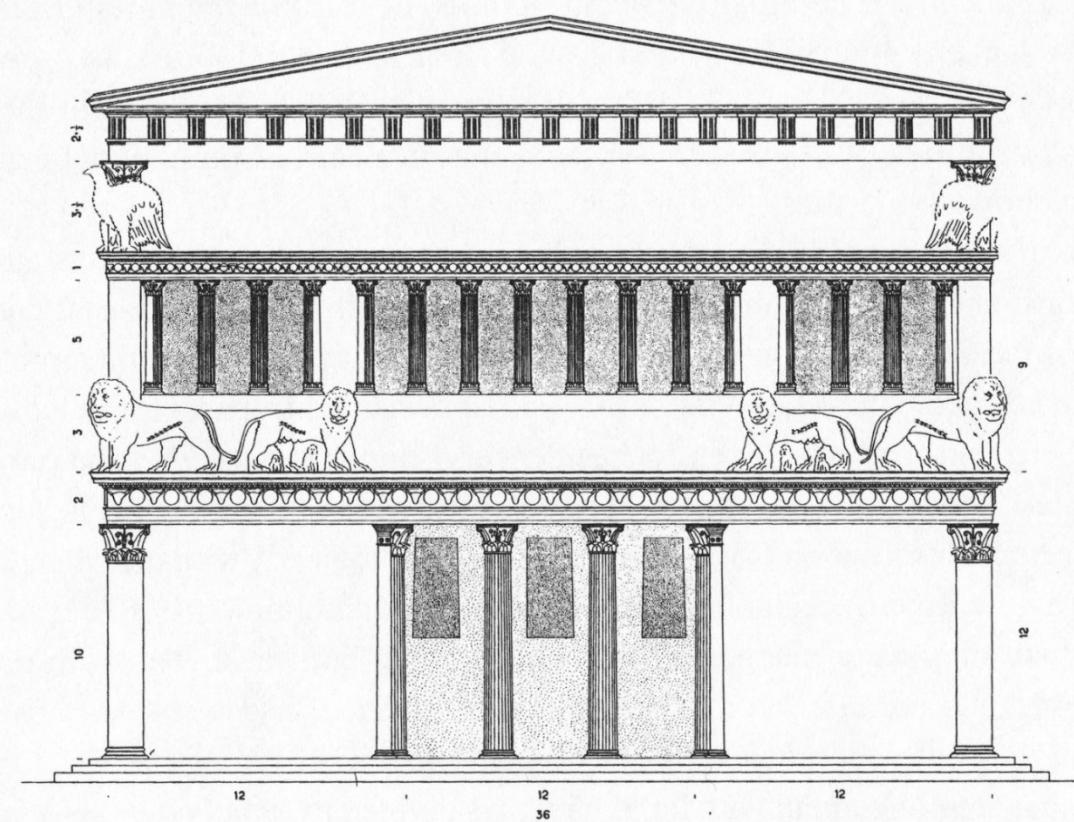
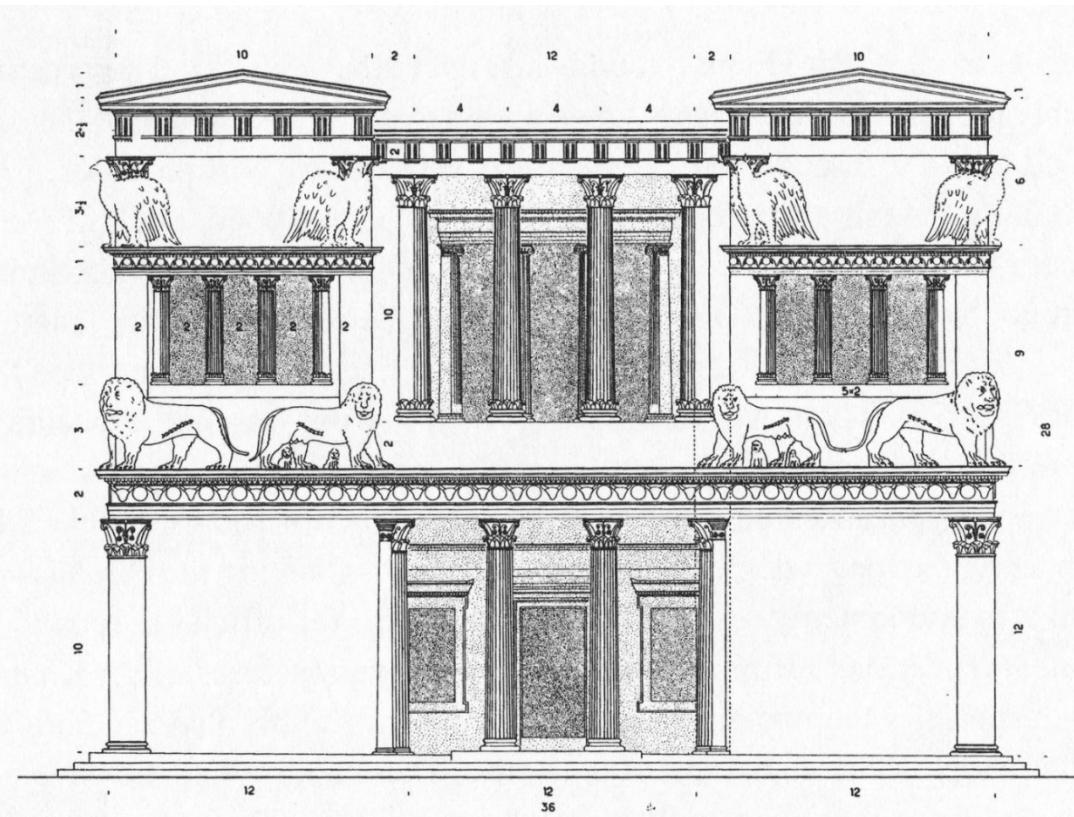


Abb.230 – Qasr el Abd, Rekonstruktion der Fassaden, nach: Nielsen 1994, 144 Abb. 76.

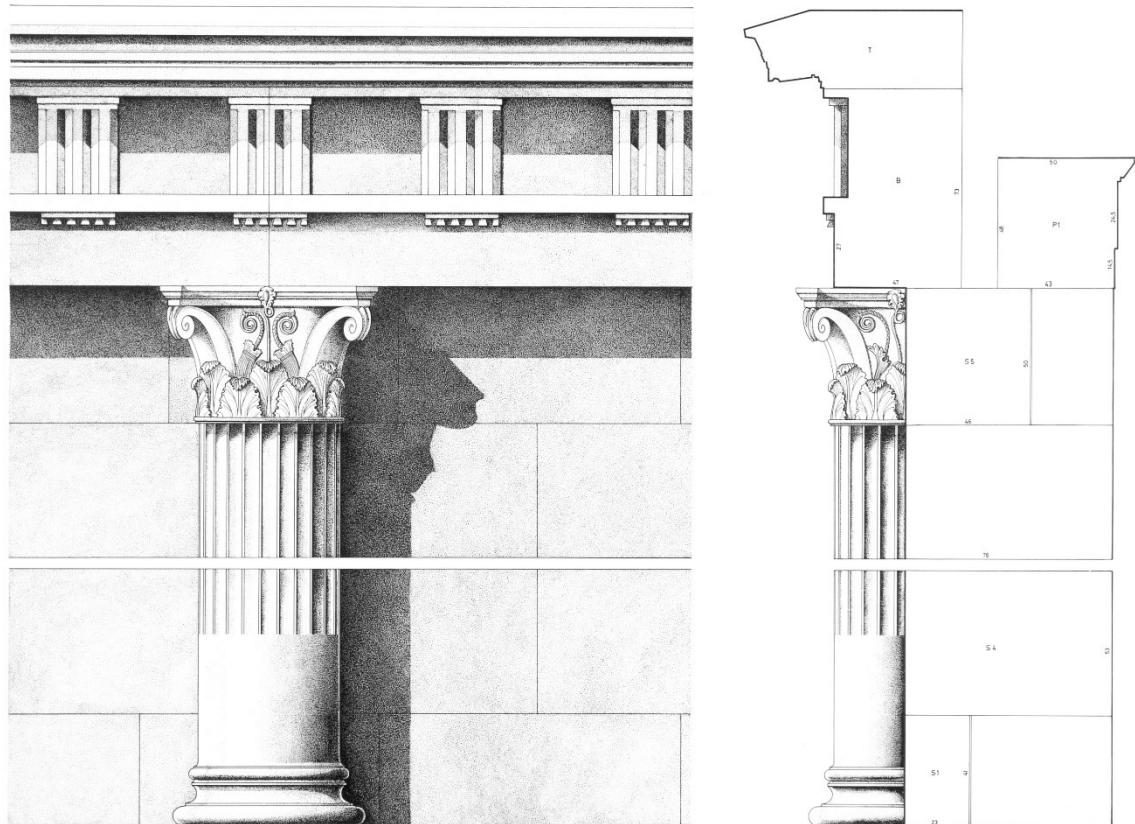


Abb.231 – Qasr el Abd (Detail der korinthischen Säulen), nach: Will 1991, Taf. 66.



Abb.232 – Akanthuskelchbasis aus Iraq el Amir (Qasr el Abd) in Jordanien, nach: McKenzie 1990, Taf. 223 Abb. D

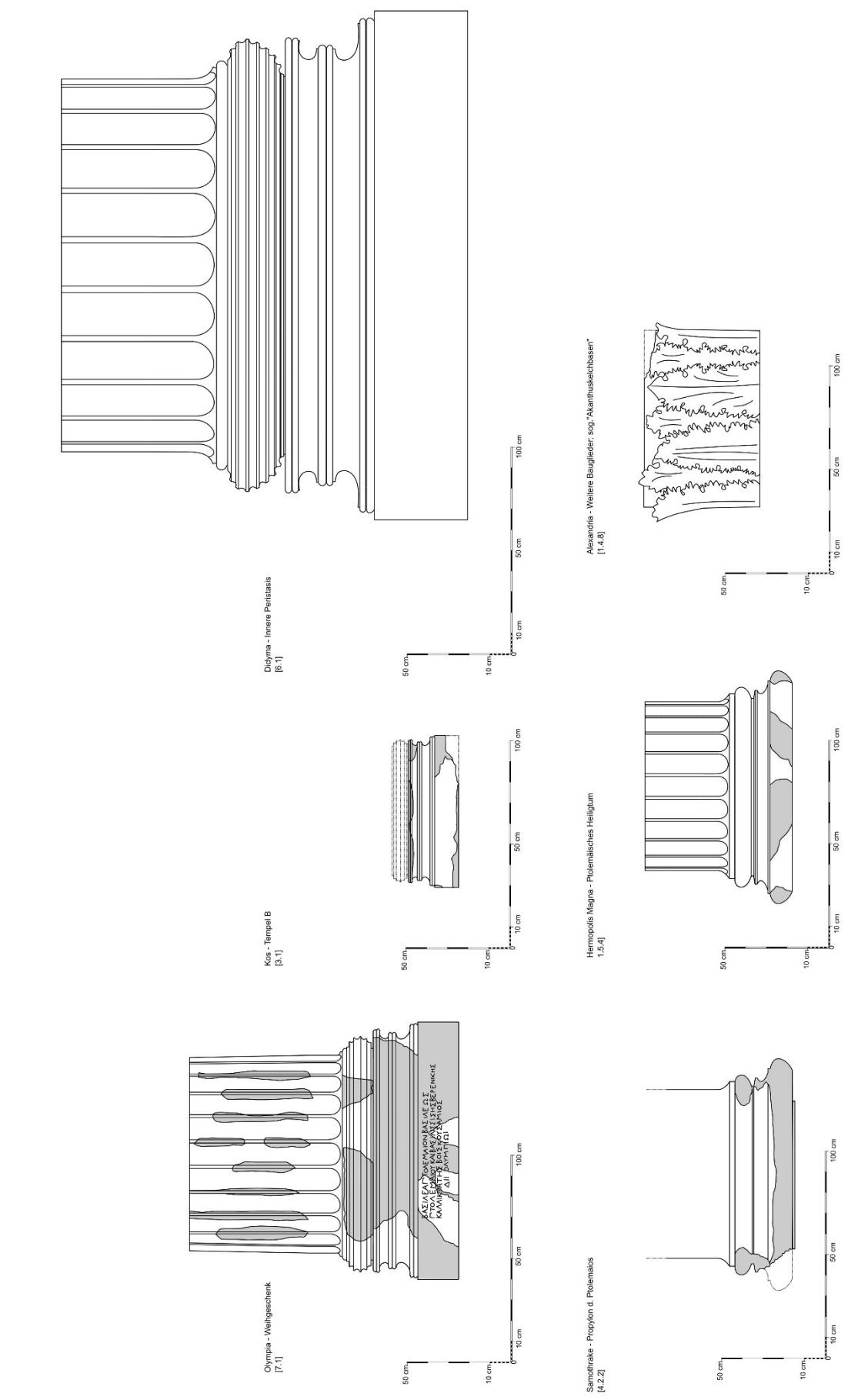
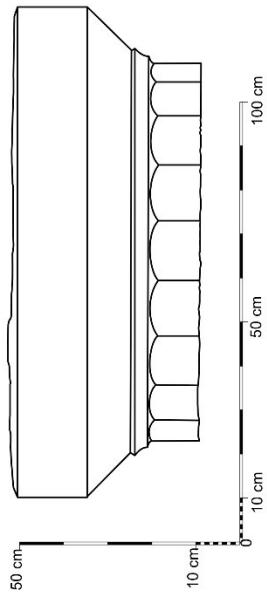
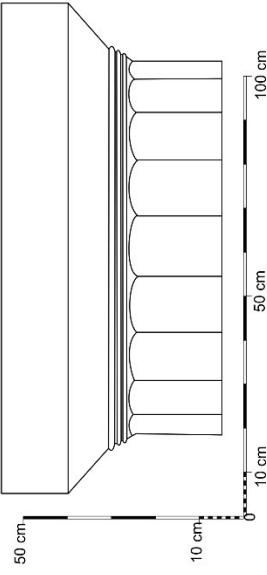


Abb.233 – Die Basen der ptolemäischen Baupräsenz

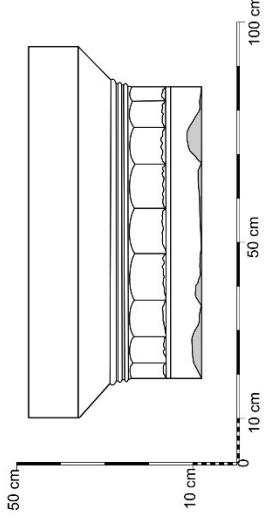
Alexandria - Palastviertel
[1.1.1]



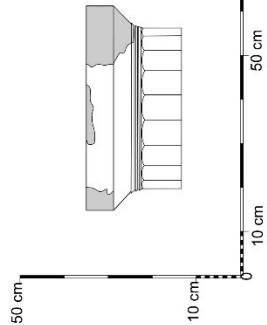
Alexandria - Palastviertel
[1.1.2]



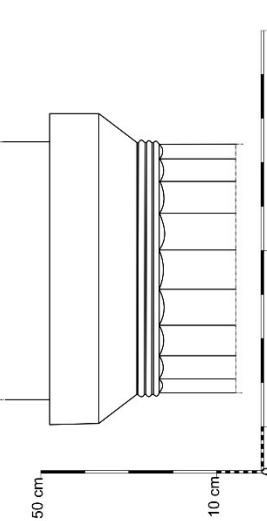
Alexandria - Palastviertel
[1.1.3]



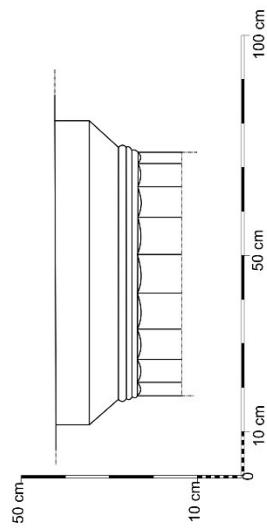
Hermopolis Magna - Ptolemäisches Heiligtum
[1.5.1]



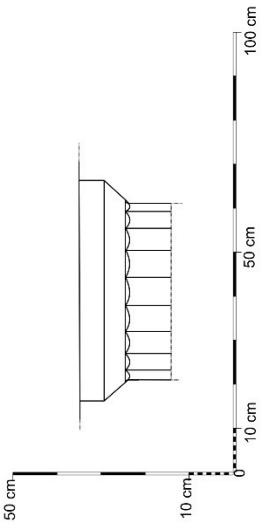
Alexandria - Nekropolen Alexandrias
[1.3.1] (Grab 2)



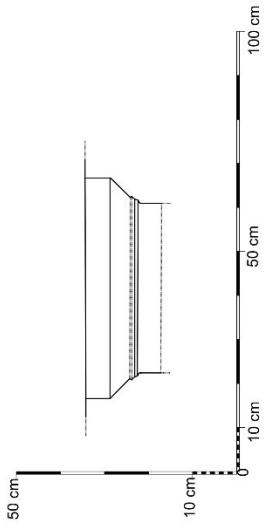
Alexandria - Nekropolen Alexandrias
[1.3.5] Grab 1



Zypern - Die "Königsgräber" von Nea Paphos
[2.1]



Zypern - Die "Königsgräber" von Nea Paphos
[2.3 und 2.5]



Sawada - Kirche des Apa Hor
[1.3.9]

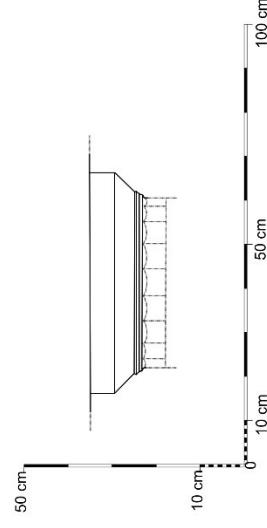


Abb.234 – Die dorischen Kapitelle der ptolemäischen Baupräsenz

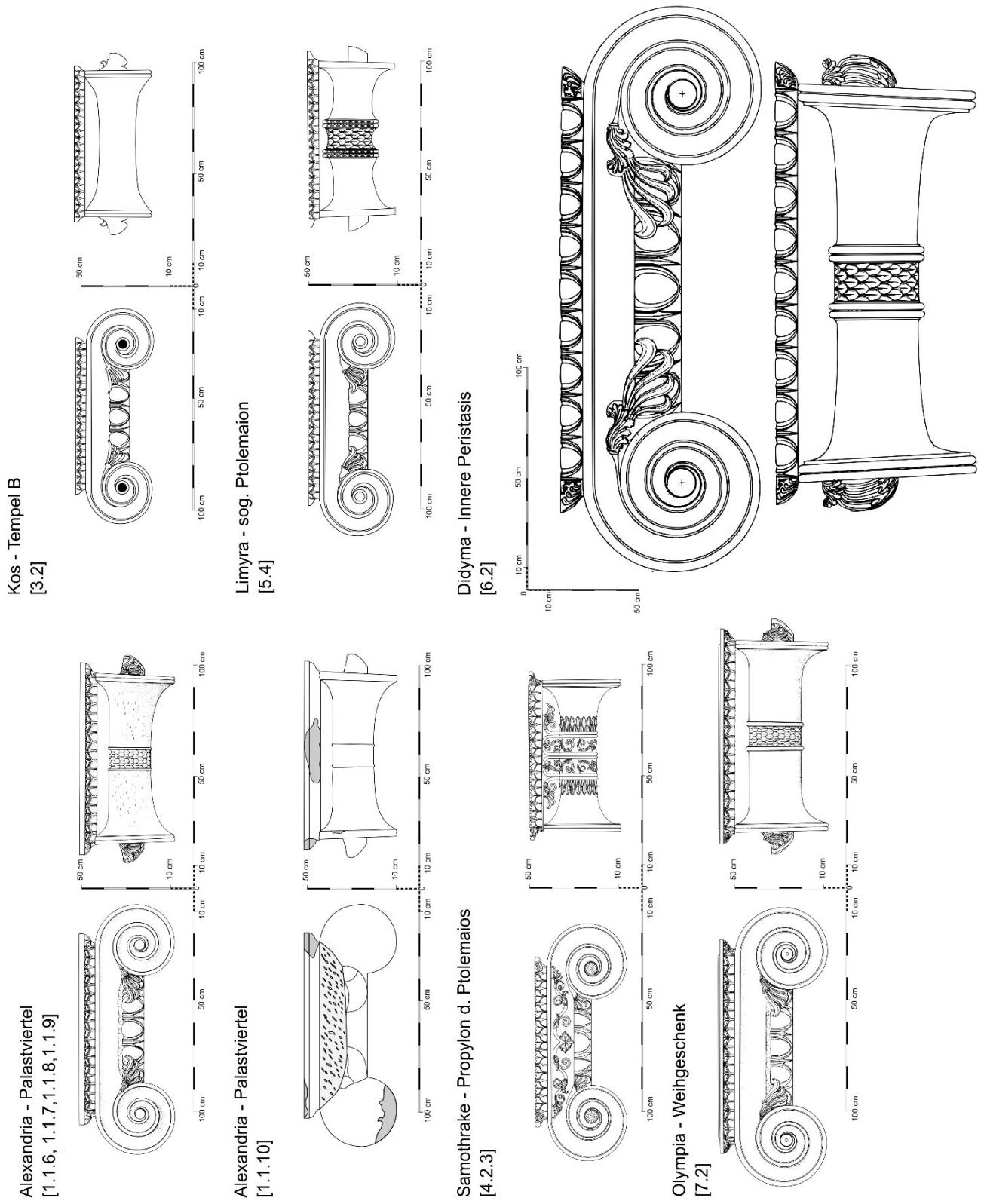


Abb.235 – Die ionischen Kapitelle der ptolemäischen Baupräsenz